

Martina Lampert

Die parenthetische Konstruktion als textuelle Strategie

Zur kognitiven und kommunikativen Basis
einer Grammatischen Kategorie

Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“
der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des eBooks durch
den Verlag Otto Sagner:

<http://verlag.kubon-sagner.de>

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und Abbildungen,
insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages
unzulässig.

«Verlag Otto Sagner» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH.

Martina Lampert - 9783954791668

Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 03:30:31AM

via free access

SLAVISTISCHE BEITRÄGE

BEGRÜNDET VON

ALOIS SCHMAUS

HERAUSGEGEBEN VON

HEINRICH KUNSTMANN

PETER REHDER · JOSEF SCHRENK

REDAKTION

PETER REHDER

Band 284

VERLAG OTTO SAGNER
MÜNCHEN

Martina Lampert

DIE PARENTHETISCHE KONSTRUKTION
ALS TEXTUELLE STRATEGIE:
Zur kognitiven und kommunikativen Basis
einer Grammatischen Kategorie

VERLAG OTTO SAGNER · MÜNCHEN
1992

ISBN 3-87690-509-5
© Verlag Otto Sagner, München 1992
Abteilung der Firma Kubon & Sagner, München

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Juni 1991 vom Fachbereich 15 der Johannes Gutenberg-Universität, Mainz, als Inaugural-Dissertation angenommen.

Mein aufrichtiger Dank gilt Herrn Professor Dr. Wolfgang GIRKE, der die Arbeit in jeder Phase mit großem Interesse begleitete. Ihm gebührt Anerkennung für seine - keineswegs selbstverständliche - Offenheit und Toleranz, die mir eine intensive Auseinandersetzung mit einer neuen Sprachtheorie ermöglichte und ein kreatives Arbeiten an Texten förderte. Gleichzeitig war Professor GIRKE stets zur kritischen Kooperativität bereit und in vielen anregenden Diskussionen ein aufmerksamer und engagierter Gesprächspartner.

Den Herausgebern der Slavistischen Beiträge, insbesondere Herrn Professor Dr. Peter REHDER, bin ich für die Aufnahme meiner Arbeit in ihre Reihe zu Dank verpflichtet.

In herzlicher Dankbarkeit widme ich dieses Buch meinem Mann für die vielen Stunden gemeinsamen wissenschaftlichen Studiums und konstruktiver Arbeit in partnerschaftlicher Verbundenheit, in der er kleine (oft hartnäckige) Probleme wie große (manchmal gewagte) Konzeptionen geduldig und unermüdlich zu seinen eigenen machte. Mit kritischer, meist aber liebevoller und ermunternder Anteilnahme war er mir in jeder Hinsicht eine unverzichtbare Hilfe.

Mainz, im Februar 1992

M. L.

Inhalt

0	Vorbemerkung	1
1	Wissenschaftstheoretische und methodologische Prämissen: Zur kognitiven und kommunikativen Basis der Arbeit	3
2	Die sprachlichen Wissensbestände: Parenthese und verwandte Strukturen	26
1	Zur Konstitution des Forschungsparadigmas: SCHWYZER (1939)	30
2	Das kodifizierte Konzept: Parenthesen in der Grammatik	37
3	Das Expertenmodell: Parenthetische Strukturen in der Linguistik	50
3	Zur Konzeption einer Grammatischen Kategorie Parenthetische Konstruktionen	67
1	Konzepte kommunikativer Interaktion	68
1	Kognition und Metakognition: Parenthetische Konstruktionen und diagrammatische Ikonizität	69
2	Kommunikation und Handlung: Parenthetische Konstruktionen und Facework	75
2	Das Konzept Text	84
1	Text und Textverarbeitung: Zur Textualität Parenthetischer Konstruktionen	84
2	Texttyp und textueller Fokus: Parenthetische Konstruktionen als Textstrategie	100

3	Zur kognitiven Basis Grammatischer Kategorien	110
1	Prinzipien Natürlicher Kategorisierung	111
2	Kategorisierung und Diskursfunktion	123
4	Parenthetische Konstruktionen: Kognitives Modell und kommunikative Funktion	125
1	Das Kognitive Modell Parenthetischer Konstruktionen	126
2	Zur funktionalen Differenzierung Parenthetischer Konstruktionen	134
4	Exemplarische Analyse zweier Texte	153
1	И. А. МЕЛЬЧУК	153
1	Überlegungen zur Rezeptionssituation Methodologische Hinweise	154
2	Textanalyse	169
3	Fazit der ersten Analyse	278
2	Václav HAVEL	279
1	Überlegungen zur Rezeptionssituation	279
2	Textanalyse	289
3	Fazit der zweiten Analyse	380
5	Die Grammatische Kategorie Parenthetische Konstruktionen: Ergebnisse und Perspektiven	384
1	Die Komponenten des Kognitiven Modells Parenthetischer Konstruktionen	386
1	Perzeptuelle Parameter	386
2	Topologische Parameter	394
3	Textuelle Parameter	400

- VIII -

2	Zur Struktur der Kategorie Parenthetische Konstruktionen	407
1	Kategorieinterne Relationen	408
2	Kategorieexterne Relationen	413
6	Die Kohärenz des Systems Parenthetische Konstruktionen	422
	Literaturverzeichnis	430
Anhang:	Text 1	МЕЛЬЧУК
	Text 2	HAVEL
	Übersetzungen	

l(a
le
af
fa
ll
s)
one
l
iness

e. e. cummings

То, что в мысли содержится
симультанно, то в речи раз-
вертывается сукцессивно.

Л. С. ВЫГОТСКИЙ

0 Vorbemerkung

Der Arbeit seien die nachstehenden Fragmente aus den in Kapitel 4 analysierten Texten vorangestellt, um das intuitive internalisierte Konzept der **P a r e n t h e s e** beim Leser zu (re)aktivieren:

Текст. Эмпирической действительностью лингвистики является звучащая (устная) речь; ее образцы - высказывания - даны исследователю непосредственно и притом (для живых языков) в неограниченном количестве. Однако в рамках предлагаемой модели рассматривается не реальная речь как последовательность непрерывных акустических сигналов, а ее некоторое специально вводимое дискретное представление - особый конструкт, который и называется текстом (соссюровское *signifiant*). Это достаточно детализированная фонетическая транскрипция речи; кроме того, там, где это целесообразно, может использоваться обычная орфографическая запись ("письменный текст").

Смыслы должны фиксироваться посредством специального семантического языка - в виде смысловой записи, или семантического представления, того или иного типа. Один возможный вариант такого языка - тот, который предполагается использовать в этой модели, - рассматривается в гл. I, § 1. Предварительно можно мыслить себе "смысл" (т. е. то, что должно поступать на вход модели при движении от смысла к тексту и выдаваться ею на выходе при обратном движении) как некоторый сложный граф, вершины которого помечены символами "смысловых атомов" (некоторых порций смысла, выбранных в данном описании в качестве элементарных), а дуги - символами связей между ними.

С одной стороны, запись любого смысла должна быть удобным и естественным представлением всех текстов, несущих этот смысл. (Вряд ли стоит специально оговаривать, что понятия удобства и естественности, при всей их крайней неопределенности и даже, быть может, неопределимости, абсолютно необходимы.) Конкретнее, должна обеспечиваться максимальная простота и стандартность перехода от любого семантического представления к любому из отвечающих ему текстов и обратно. Это значит, что качество нашего семантического представления проверяется эффективностью модели "Смысл \Leftrightarrow Текст".

Žádné slovo - alespoň v onom poněkud metaforickém smyslu, v jakém tu slovo "slovo" používám - neobsahuje jen to, co mu přisuzuje etymologický slovník. Každé v sobě obsahuje i osobu, která ho vyslovuje, situaci, v níž ho vyslovuje, a důvod, proč ho vyslovuje. Totéž slovo může jednou zářit velkou nadějí, podruhé vysílat jen paprsky smrti. Totéž slovo může být jednou pravdivé a jednou lživé, jednou oslňující a jednou šálivé, jednou může otevírat nádherné perspektivy a jednou může jen pokládat na zem kolejnice vedoucí do celých souostroví koncentračních táborů. Totéž slovo může být jednou stavebním kamenem míru a jindy může každá jeho hláska dunět ozvěnou kulometů.

Není těžké doložit, že všechny hlavní hrozby, jimž musí dnešní svět čelit, od atomové války přes katastrofu ekologickou až po katastrofu sociálně civilizační (tím myslím prohlubující se propast mezi bohatými a chudými jednotlivci i národy), mají kdesi ve svých útrokách skrytu jednu společnou příčinu: nenápadnou proměnu slova původně pokorného ve slovo pyšné.

To není, jak zřejmo, úkol zdaleka jen lingvistický. Jako výzva k odpovědnosti za slovo a ke slovu je to úkol bytostně mravní.

In terminologisch verwendeten Nominalphrasen wie Kognitive Linguistik oder auch Parenthetische Konstruktion werden auch die Attribute zu Zwecken der Auszeichnung mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben. Fremdsprachliche Termini bleiben dann unübersetzt, wenn keine geeigneten deutschen Begriffe zur Verfügung stehen (beispielsweise Cognitive Commitment) oder um unerwünschte Konnotationen zu vermeiden (wie im Falle von Face).

Zugespitzt können wir formulieren: man kann Sprache nur verstehen, wenn man mehr als Sprache versteht.

Hans HÖRMANN

1 Wissenschaftstheoretische und methodologische Prämissen: Zur kognitiven und kommunikativen Basis der Arbeit

Die empirische Realität menschlichen Sprachverhaltens führt (zwangsläufig) zu einer **kognitiven und kommunikativen** (Neu-)Bestimmung linguistischer Beschreibungskategorien, will sich die Linguistik nicht mit der Beschreibung isolierter sprachlicher Phänomene begnügen, sondern Sprache in ihrer umfassenden Funktion in ihren natürlichen Kontexten **erklären**. D. h. die Linguistik muß autonome Positionen aufgeben und sich der realen Komplexität von Sprache stellen. Damit streben linguistische Analysen die Beschreibung hochkomplexer dynamischer Systeme an, die zugleich mit anderen sprachinternen Systemen, aber auch mit sprachexternen, etwa kognitiven, Systemen interagieren¹, so daß eine angemessene Erforschung sprachlicher Phänomene auch (sprach-)systemtranszendierende Beschreibungskategorien berücksichtigen muß². Ist darüber hinaus das Ziel linguistischer Untersuchungen Erklärungsadäquatheit, so werden für die Analyse sprachlicher Phänomene Domänen relevant, die allgemein mit dem Begriff der Ökologie (des Sprachsystems) assoziiert werden können und die eine interdisziplinäre Orientierung der Linguistik voraussetzen.

¹Vgl. dazu STROHNER/RICKHEIT (1990:4) und STROHNER (1990).

²Vgl. auch REDDER (1990:7f).

Diese Arbeit folgt in weiten Teilen der sich etablierenden interdisziplinär ausgerichteten Kognitiven Linguistik; für diese formuliert George LAKOFF zwei grundlegende wissenschaftstheoretische und methodologische Prämissen, "initial commitments"³: Es sind dies das Generalization Commitment, das eine linguistische Untersuchung zur wissenschaftlichen Erforschung genereller Prinzipien menschlicher Sprache verpflichtet, und das Cognitive Commitment, das eine linguistische Arbeit in interdisziplinäre Forschungen zu kognitiven, psychologischen, anthropologischen und neurologischen Aspekten menschlicher Sprachverarbeitung und allgemein mentalen Prozesse einbindet⁴.

Für die vorliegende Arbeit bedeutet dies: Die grundsätzliche Orientierung an kognitiven Prinzipien (Cognitive Commitment) impliziert die Ablehnung autonomer Positionen in der Linguistik, d. h. Parenthetische Konstruktionen⁵ sind als externalisierte sprachliche Reflexe präsprachlicher kognitiver Aktivitäten auf allgemeine konzeptuelle Organisations- und Kategorisierungsprinzipien zu beziehen, die im Vorfeld sprachlicher Aktivitäten lokalisiert werden können. Auf der Grundlage des Generalization Commitment, das eine Orientierung linguistischer Untersuchungen an universalen Prinzipien menschlicher Sprache voraussetzt, erhält das Konzept Parenthetische Konstruktion eine übereinzelsprachliche Konzeptualisierung, indem die generalisierte kommunikative Funktion Parenthetischer Konstruktionen mit einer kognitiven Basis (gemäß dem Cognitive Commitment) korreliert wird: Parenthetischen Konstruktionen wird ein Kognitives Modell zugewiesen, das über entsprechende Form- und Funktionsmerkmale verfügt; seine typische Übereinzelsprachlichkeit in Form und Funktion resul-

³LAKOFF (1989a:2).

⁴LAKOFF (1989a:6): "The Generalization Commitment is just a Commitment to linguistics as a scientific endeavor. The Cognitive Commitment is a commitment not to isolate linguistics from the study of the mind, but to take seriously the widest range of other data about the mind." Die Formulierung dieser Prämissen ist zunächst vor dem Hintergrund des und in entschiedener Opposition zu dem in den Vereinigten Staaten dominierenden linguistischen Paradigma zu sehen, das in bezug auf seine wissenschaftstheoretischen und (sprach-)philosophischen Grundannahmen den materiellen ("substantive") Prinzipien von LEIBNIZ, FREGE sowie CHOMSKY folgt. Im Gegensatz dazu sind die Prämissen der LAKOFFschen Variante der Kognitiven Linguistik vor allem methodologische Axiome, da gilt: "[...] they do not impose a particular form on the answer and they do not artificially limit the inquiry. [...] they have led, on empirical grounds, to a very rich conception of the nature of language and thought." LAKOFF (1989a:6f); vgl. auch LAKOFF (1989b:124ff).

⁵Näheres zum Begriff der Parenthetischen Konstruktion vgl. Seite 16.

tiert aus seiner kognitiven Verankerung. Einzelsprachspezifische Unterschiede sind - folgt man der Hypothese der Kognitiven Linguistik zur Universalität sprachlicher Basiskategorien - vorrangig im Bereich kategorialer Grenzen zu erwarten, d. h. sie betreffen vor allem historisch motivierte unterschiedliche Konventionalisierungen; hier ist etwa auf die einzelsprachspezifische interpunktionelle Markierung der Вводные Слова im Russischen zu verweisen. (Gerade diese Problematik eröffnet interessante Perspektiven, wenn sie auf einer kommunikativen Basis im Rahmen der Theorie der Natürlichen Kategorisierung diskutiert wird; vgl. dazu insbesondere die Textanalyse 1.)

Über diese beiden wissenschaftstheoretischen Prämissen der Kognitiven Linguistik hinaus erscheint es für den konkreten Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit erforderlich, eine dritte (gleichrangige) Prämisse zu formulieren, ohne die die beiden anderen ihre Effektivität einbüßen, soll die eingangs postulierte reale Komplexität menschlichen Sprachverhaltens adäquat(er) beschrieben werden: Es ist ein **T e x t u a l** oder auch **C o m m u n i c a t i v e** Commitment anzunehmen, das eine linguistische Untersuchung zur Analyse konkreter Texte verpflichtet.

Das hier vorgeschlagene und applizierte Verfahren einer kognitiv basierten und kommunikativ orientierten Textanalyse geht von der Interaktion und Interdependenz dieser drei Prämissen aus: Allgemein(st)e Hypothesen oder Prognosen auf der Grundlage des Cognitive Commitment formulieren das intuitive Konzept der Parenthese und stellen zunächst die konzeptuelle Basis dar, auf der die Textanalyse beginnt (vgl. auch Kapitel 3). Erkenntnisse auf der Grundlage der Textarbeit sind geeignet, die Hypothesen zu erhärten und zu korrigieren. Gleichzeitig liefern diese konkreten Analysen sowohl die relevante Datenbasis für weitere systematische Untersuchungen zur einzelsprachspezifischen Struktur und zu konventionalisierten Verwendungsbedingungen (Regularitäten des Sprachsystems) im Hinblick auf Parenthetische Konstruktionen als auch die Materialgrundlage für übereinzelsprachlich geltende generalisierende Aussagen über die Kategorie, über Form und Funktion Kognitiver Modelle Parenthetischer Konstruktionen im Sinne des Generalization Commitment. Die Diskurs- oder Textfunktion einer konkreten Parenthetischen Konstruktion kann plausible Begründungen für die empirisch beobachtbaren strukturellen Varianten liefern, insofern hier kontextuell bedingte Restriktionen reflektiert werden; zusammen mit dem Generalization Commitment erlaubt das

Textual oder Communicative Commitment auf diese Weise die Formulierung von Thesen über allgemeine kommunikative und/oder soziale Funktionen Parenthetischer Konstruktionen, die sich als Strategien einer kommunikativ optimalen Textgestaltung erweisen.

Entsprechend werden in dieser Arbeit grundlegende Thesen und fundamentale Erkenntnisse der Psychologie der Textverarbeitung, der Textverstehenstheorie⁶ sowie der Textproduktionsforschung⁷ berücksichtigt. Nur auf dieser Basis erscheint es möglich, zuverlässige Aussagen über die tatsächlich geltenden kontextuell determinierten Relationen zwischen sprachlichen Komponenten in Äußerungssequenzen (jedweder Komplexität), über tatsächlich bestehende Motivationsbeziehungen sowie über tatsächlich nachweisbare situative Bedingungen und Faktoren zu erhalten.

Damit wird jedoch ein Textbegriff erforderlich, der auf das Konzept *H a n d l u n g* rekurriert. Für Parenthetische Konstruktionen ist der Handlungsbegriff zumindest in zwei Aspekten relevant, so daß auch im Hinblick auf den Gegenstand dieser Arbeit ein hinreichend differenziertes Handlungskonzept zu berücksichtigen ist: Zum einen erweisen sich Parenthetische Konstruktionen als ein bevorzugtes sprachliches (Struktur-)Muster, bestimmte Sprachhandlungsmuster (wie Explikation oder Exemplifikation) zu realisieren, zum anderen spielen Parenthetische Konstruktionen eine bedeutsame Rolle in der sozialen Interaktion von Kommunikationspartnern. Insofern als auch der Handlungsbegriff selbst soziales Handeln meint, kann diese Arbeit vor allem auf sozialpsychologische Aspekte des Facework zurückgreifen.

Die vorstehend skizzierte "Vielgestaltigkeit" der für das Konzept Parenthetische Konstruktion relevanten Domänen führt zu einem ernstzunehmenden wissenschaftstheoretischen Problem: Eine hinreichend ausgearbeitete, alle wichtigen Komponenten berücksichtigende und den Erfordernissen einer interpretativ-empirischen Studie⁸ gerecht werdende homogene und integrative Sprachkonzeption ist auch gegenwärtig noch dringendes Desiderat linguistischer Grundlagenforschung⁹. Diese Arbeit muß sich in-

⁶Vgl. RICKHEIT/STROHNER (1985) sowie STROHNER (1990).

⁷Vgl. dazu ANTOS/KRINGS (Hgg.) (1989).

⁸Vgl. STROHNER/RICKHEIT (1990:21).

⁹Bislang vorliegende (Teil-)Konzeptionen thematisieren in der Regel einzelne Aspekte bzw. Dimensionen relevanter Probleme und müssen daher

folgedessen damit begnügen, einzelne Konzepte aus verschiedenen kognitiven, handlungstheoretischen und sozialpsychologischen Modellen nach Bedarf heranzuziehen, um konkrete Probleme angemessen und hinreichend detailliert beschreiben zu können. Eine "Integration" solcher (Teil-)Konzeptionen, die für Parenthetische Konstruktionen relevant zu sein scheinen, erfolgt unter größtmöglicher Berücksichtigung unterschiedlicher wissenschaftstheoretischer Positionen und methodologischer Inkompatibilitäten im Hinblick auf die jeweils zugrundeliegenden Sprachkonzeptionen. In den meisten Fällen ist es jedoch auch nicht erforderlich, so weit ins Detail zu gehen, daß sich gegebenenfalls vorhandene Inkompatibilitäten eklatant auswirken. Zudem sind die hier berücksichtigten Konzeptionen im Prinzip vereinbar, da alle eine kommunikative Orientierung und eine Ablehnung autonomer systemlinguistischer Positionen verbindet; sie transzendieren den Bereich sprachlicher Strukturen und beanspruchen kognitive und kommunikative sowie sozial(psychologisch)e Konzepte für eine adäquate Beschreibung sprachlicher Phänomene. Trotzdem ist natürlich das fundamentale wissenschaftstheoretische Prinzip zu beachten, daß (wissenschaftliche) Erkenntnisse und Resultate stets nur in bezug auf eine klar definierte Konzeption gelten bzw. erst dann aussagekräftig, weil falsifizierbar sind. Es ist vor allem auch im Hinblick auf methodologische Prämissen bedeutsam zu präzisieren, inwieweit sich Kontroversen über Resultate oder Inkompatibilitäten zwischen einzelnen (Teil-)Konzeptionen ursächlich infolge unterschiedlicher "initial commitments" ergeben, oder ob es sich um Kontroversen über Analyse(verfahre)n bzw. strittige Einzelergebnisse bei gleichen oder vergleichbaren methodologischen und wissenschaftstheoretischen Grundvoraussetzungen handelt: Unterschiedliche wissenschaftstheoretische Prämissen schließen eine Berücksichtigung oder gar Integration "konzeptionsfremder" Ergebnisse a priori aus.

ergänzt werden; so fokussiert etwa die Handlungstheorie von EHLICH und REHBEIN den institutionellen (Handlungs-)Charakter von Sprache, abstrahiert aber (notwendigerweise?) zunächst von interagierenden nicht-institutionellen Faktoren der Sprachverwendung, beispielsweise von der konkreten Umsetzung von Handlungszielen bzw. -zwecken in entsprechende sprachliche Repräsentationen (als Resultate von Planungsprozessen des Textproduzenten), wie sie insbesondere für Parenthetische Konstruktionen charakteristisch zu sein scheinen. Darüber hinaus erweisen sich diese Konzeptionen in ihrer gegenwärtigen Form als ungeeignet für eine praktische Analyse von umfangreicheren Texten, da sie insgesamt zu wenig detailliert sind. Die Autoren verweisen jedoch stets auf dieses Defizit und betonen, daß empirische Untersuchungen für eine Ausarbeitung der Konzeptionen dringend erforderlich sind.

In der Regel wird jedoch die Ziel- und Interessenabhängigkeit der wissenschaftstheoretischen und methodologischen Voraussetzungen linguistischer Untersuchungen wenig transparent gemacht, die jeweiligen Prämissen werden selten klar formuliert; dies gilt vor allem auch für die vorliegenden Publikationen zum Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit, die ihre Voraussetzungen nicht thematisieren und infolge ihrer zumeist reduktionistischen Sprachkonzeption¹⁰ lediglich in bezug auf konzeptionsunabhängige Erkenntnisse berücksichtigt werden (Kapitel 2).

Eine befriedigende Lösung dieser Problematik liegt zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht vor, die dringend erforderliche Diskussion setzen STROHNER/RICKHEIT¹¹ mit ihrem Entwurf einer *i n t e g r a t i v e n S y s t e m t h e o r i e* für den Bereich der Linguistik in Gang; eine Applikation auf konkrete sprachliche Phänomene ist zwar Desiderat, es besteht jedoch kein Zweifel darüber, daß interpretativ-empirische Analysen ihrerseits einen wichtigen Beitrag zur Operationalisierung der systemischen Konzeption leisten können¹².

Eine erfolgversprechende Analyse eines sprachlichen Phänomens setzt unter dieser wissenschaftstheoretischen und methodologischen Prämisse zunächst eine Zuordnung relevanter Beschreibungskategorien zu den Domänen Kognition, Kommunikation und Sprachsystem voraus. Der systemtheoretische Zugang ist vor allem deshalb sinnvoll, weil mit ihm reduktionistischen Tendenzen (system-)linguistischer Analyseverfahren wirksam begegnet werden kann. Für linguistische Fragestellungen und Vorgehensweisen bedeutet Reduktionismus im einzelnen:

Konzentriert sich eine sprachwissenschaftliche Analyse vor allem auf die Beschreibung der einzelnen Komponenten des (Gesamtsprach-)Systems, so impliziert dies die Gefahr eines entweder holistischen Reduktionismus - im Falle einer disproportionalen Betonung der Gesamtheit des Systems - oder aber eines atomistischen Reduktionismus - im Falle einer einseitigen Akzentuierung der einzelnen Komponenten des Systems; gerade diese Vorgehensweise der Linguistik ist Gegenstand vielfacher Kritik von seiten ihrer Nachbarwissenschaften. Falls sich eine sprachwissenschaftliche Untersuchung jedoch auf eine Strukturanalyse beschränkt, so läuft sie Gefahr, einem struk-

¹⁰Zum Begriff des Reduktionismus vgl. STROHNER/RICKHEIT (1990:3f).

¹¹Vgl. STROHNER/RICKHEIT (1990), zur Rezeptionsperspektive ausführlich STROHNER (1990).

¹²Vgl. STROHNER/RICKHEIT (1990:21).

turalistischen Reduktionismus zu verfallen; eine unausgewogene Fokussierung der ökologischen kognitiven Dimension des zu beschreibenden Systems resultiert entweder in einem subjektivistischen Reduktionismus, d. h. das Wissen über das System wird mit dem Wissen über die Umwelt des Systems identifiziert, oder aber in einem objektivistischen Reduktionismus, der das Wissen über die Umwelt des Systems unkritisch auf das System selbst überträgt - eine Vorgehensweise, die die Umwelt ohne Bezug zum System untersucht; diese Vorgehensweise ist die methodologische Grundlage der Klassischen Kategorienlehre, die postuliert, daß auch sprachliche Kategorien den Kategorien der "objektiven" Realität entsprechen müssen¹³. Schließlich birgt eine disproportionale Betonung der Funktion eines Systems (seine Relation zur Umwelt) die Gefahr eines funktionalistischen Reduktionismus in sich. Es ist jedoch zu betonen, daß gegenwärtig reduktionistische Tendenzen nicht völlig vermeidbar sind¹⁴.

Für eine Analyse Parenthetischer Konstruktionen bedeutet eine Berücksichtigung dieser Erkenntnisse etwa folgende Vorgehensweise: Parenthetische Konstruktionen sind zunächst (im allgemeinsten Sinn) Äußerungssequenzen von unterschiedlicher struktureller Komplexität, die als eigenständiges System konzeptualisiert werden können. Damit ist eine Beschreibung des komponentiellen, strukturellen sowie funktionalen Aspekts angezeigt, d. h. es geht um die Analyse der einzelnen Komponenten einer Parenthetischen Konstruktion, ihrer systeminternen Relationen sowie der Beziehungen zur sprachlichen Umgebung. Die Einbeziehung funktionaler Aspekte resultiert in einer Typologie parenthetischer Strukturmuster auf der Basis einer Form-Funktion-Korrelation; darüber hinaus transzendiert diese Fragestellung das Gesamtsprachsystem, insofern kognitive und kommunikative (pragmatische) Dimensionen tangiert sind. Das generalisierte Konzept Parenthetischer Konstruktionen kann jedoch auch als kategoriales System konzeptualisiert und beschrieben werden: Indem hier auf eine Theorie Natürlicher Kategorisierung zurückgegriffen wird, ist ein objektivistischer Reduktionismus zu vermeiden. Auf diese Weise ergeben sich beinahe zwangsläufig kommunikative (pragmatische) Implikationen, so daß eine systemtheoretisch befriedigende Analyse Parenthetischer Konstruktionen als Kategorie möglich ist, insofern die genannten systemischen Dimensionen die relevan-

¹³Vgl. LAKOFF (1982) und (1988); STROHNER/RICKHEIT (1990:11) betonen ausdrücklich, daß die Konzeption LAKOFFs gegenwärtig eine angemessene Berücksichtigung relevanter Aspekte der "kognitiven Ebene des individuellen Textverarbeitungssystems" bietet.

¹⁴Vgl. STROHNER (1990:62).

ten Analyseparameter liefern können (Näheres dazu im Verlauf der Textanalysen). Neben einer Beschreibung der Konstituenten (oder Repräsentanten) der Kategorie sind hier die systeminternen Relationen, die infolge von Prototypeneffekten als Motivationsbeziehungen zu konzipieren sind, sowie systemtranszendierende (funktionale) Relationen der Kategorie Parenthetische Konstruktionen zu ihren Nachbarkategorien (=Umwelt des Systems) von Interesse. Die Berücksichtigung funktionaler Dimensionen erlaubt generalisierende Aussagen über kommunikative Leistungen Parenthetischer Konstruktionen als textuelle Strategien. Damit sind Ziel und Methode dieser Arbeit im wesentlichen bereits formuliert.

Auch wenn eingangs postuliert wurde, eine Beschreibung und Erklärung realer kommunikativer Interaktion anzustreben, muß hier auf eine Modellierung realer Sprachverarbeitung(sprozesse)¹⁵ Parenthetischer Konstruktionen verzichtet werden; darüber hinaus ist zu analytischen Zwecken der Beschreibbarkeit eine Trennung der interagierenden und interdependenten Komponenten und Ebenen vorzunehmen, die für den Gegenstand dieser Arbeit relevant zu sein scheinen. Im folgenden soll zunächst erläutert werden, auf welche Weise die kognitive Dimension sprachlicher Phänomene auf die hier interessierende Problematik zu beziehen ist; daran schließt sich die Motivation einer kommunikativen Perspektive an, wie sie hier zugrundegelegt wird.

K o g n i t i v e Aktivitäten sind sprachlichen Prozessen konzeptuell stets vorgeordnet, d. h. Sprache präsupponiert Kognition. Darüber hinaus erweisen sich sprachliche Aktivitäten selbst als ein Typ, ein Spezialfall, allgemein kognitiver Aktivitäten, so daß sich zwangsläufig eine Interaktion und Interdependenz von Sprache und Kognition ergibt¹⁶.

Aus dem Programm der Kognitiven Linguistik sind für diese Arbeit vor allem die folgenden Schwerpunkte relevant:

Fragen der konzeptuellen Struktur sprachlicher Kategorien und ihrer strukturellen Charakteristik als Reflex allgemeiner kognitiver Prinzipien

¹⁵Für die Simulation realer menschlicher Sprachverarbeitung im Gehirn sowohl in ihren repräsentationalen als auch prozessualen Eigenschaften werden gegenwärtig besonders sogenannte konnektionistische Modelle diskutiert, die als die differenziertesten Modelle gelten können. Es handelt sich dabei um neuronale Netzwerkmodelle, deren neurophysiologische und psychologische Angemessenheit zwar noch umstritten ist, die aber aufgrund der Verfügbarkeit paralleler Verarbeitungsprozesse die für menschliche Sprachverarbeitung erforderliche Flexibilität aufweisen; vgl. KELLER (1990).

¹⁶Vgl. LAKOFF (1982:11) und STROHNER (1990).

(Natürlicher) Kategorisierung, insbesondere Fragen der Prototypikalität¹⁷, mentaler Image-Schemata bzw. Kognitiver Modelle¹⁸ sowie Probleme der Metaphorik¹⁹ und Ikonizität²⁰ Grammatischer Konstruktionen²¹; hier interessieren speziell Untersuchungen zur Natürlichen Kategorisierung, die die Existenz und Plausibilität von Basiskategorien und Prototypeneffekten bei Kategorisierungsakten nachweisen konnten²², sowie Studien über ikonische Relationen zwischen konventionalisierten Kognitiven Modellen und ihrer sprachlichen Instantiierung; in diesem Bereich liegen bereits konkrete Untersuchungen zu sprachrelevanten kognitiven Prozessen vor, beispielsweise zu metaphorischen Projektionen und Motivationsbeziehungen²³.

Funktionale Prinzipien sprachlicher Organisation²⁴, die ebenfalls mit den Begriffen Ikonizität und Natürlichkeit²⁵ korrelieren: Arbeiten zu Konventionalisierungsprozessen im Sprachsystem, die im Rahmen des kognitiven Paradigmas vorgelegt wurden, wie beispielsweise verschiedene Publikationen von BATES und MacWHINNEY.

Aspekte einer Kognitiven Grammatik als konzeptuelle Schnittstelle von Syntax und Semantik²⁶.

Fragestellungen, die die Reflexe menschlichen Sprachverhaltens in pragmatischen Domänen des Sprachsystems betreffen: Phänomene der Diskurs- oder Textfunktion und ihnen zugrundeliegende kontextdeterminierte Prozesse bei der Kategorisierung und Konventionalisierung²⁷; verschiedene Arbeiten von HOPPER/THOMPSON enthalten erste Erkenntnisse zur kontextuellen und kontextsensitiven Variabilität sprachlicher Phänomene bei dem Transfer von Systemeinheit mit einem bestimmten kategorialen Status zur konkreten Funktion im Diskurs als "kommunikative Einheit".

¹⁷Vgl. LAKOFF (1987a).

¹⁸Dazu JOHNSON (1987).

¹⁹Insbesondere LAKOFF/JOHNSON (1980) und LAKOFF/TURNER (1989).

²⁰Vgl. dazu HAIMAN (1985).

²¹Vgl. Seite 16 dieser Arbeit.

²²LAKOFF (1987a) im Anschluß an die Arbeiten von ROSCH, KAY u.a.

²³Vgl. beispielsweise SWEETSER (1990).

²⁴Vgl. etwa BATES/MacWHINNEY (1982) und (1989).

²⁵Vgl. auch GIVÓN (1984) und (1989).

²⁶Dazu besonders LAKOFF (1988).

²⁷Vgl. vor allem HOPPER/THOMPSON (1984), (1985a) und (1985b).

Allgemeine Fragen der Relation von Sprache und Denken sowohl hinsichtlich der konzeptuellen Universalität als auch der Relativität von Sprache betreffen insbesondere die Unterschiedlichkeit der kognitiven Basis sprachlicher Systeme sowie deren einzelsprachspezifische und universale Charakteristika.

Konkret geht es darum, daß Parenthetische Konstruktionen in vielfacher und vielfältiger Weise auf kognitive Aspekte Bezug nehmen:

Parenthetische Konstruktionen sind eine bevorzugte Struktur zur Vermittlung kognitiver Information bestimmten Typs.

Parenthetische Konstruktionen sind als Reflex metakognitiver Regulationsprozesse zu konzipieren.

Parenthetische Konstruktionen sind ein sprachliches (Struktur-)Muster zur (partiell) ikonischen Abbildung kognitiv-simultaner Denkstrukturen.

Parenthetische Konstruktionen erweisen sich als ein sprachliches Muster zur Realisierung textueller Defokussierungsstrategien.

Eine kognitive Orientierung dieser Arbeit liegt schließlich auch deshalb nahe, da ein zentraler Aspekt Fragen der Konzeptualisierung und Kategorisierung im Bereich Grammatischer Konstruktionen betrifft, insofern festzustellen ist, daß existierende Klassifikationen der Parenthese und verwandter Strukturen nicht zuletzt infolge ungeeigneter Kategorisierungsmodelle defizitär sind (vgl. Kapitel 2).

Eine Kategorie wird auf dieser Basis als Resultat kognitiver Prozesse konzeptualisiert, die sich auf alltäglichen menschlichen Erfahrungen mit unterschiedlichen Kategorisierungsaktivitäten gründen: Kategorienmodelle sind als sogenannte "experientialist models" zu konzipieren. Diese Theorie Natürlicher Kategorisierung lehnt damit auch eine Klassische Kategorisierung ab und postuliert, daß Kategorien durch Prototypeneffekte intern strukturiert sind, d. h. die einzelnen Repräsentanten einer Kategorie verfügen über unterschiedlich hohe Kategorialität (swerte). Eine kategorienexterne Struktur innerhalb eines allgemeinen Kategoriensystems resultiert aus spezifischen Nachbarschaftsrelationen, die zwischen (Gesamt-)Kategorien motivierbar sind, d. h. die jeweiligen Einzelkategorien besetzen jeweils eine charakteristische Position innerhalb eines kategorialen Kontinuums, analog zur Position der einzelnen Repräsentanten einer Einzelkategorie. Kategorisierungen sind zudem durch subjektive Entscheidungen determiniert, bei-

spielsweise bilden sie die jeweiligen Erkenntnisinteressen der kategorisierenden Instanz, etwa eines Linguisten, ab; darüber hinaus ist mit konventionalisierten Zuordnungen zu rechnen, die meist synchron nicht (mehr) motivierbar sind. Für Repräsentanten einer Einzelkategorie bedeutet dies auch, daß sie im Grenzbereich zwischen zwei Kategorien anzusiedeln sind, so daß ihre kategoriale Zugehörigkeit entsprechend variabel ist oder aber als ausschließlich konventionell geregelt zu betrachten ist.

Die Kategorie Parenthetische Konstruktionen enthält somit zum einen unterschiedlich typische Repräsentanten, d. h. eine konkrete Parenthetische Konstruktion ist im Hinblick auf ihren kategorialen Status zu charakterisieren. Diese unterschiedliche Typikalität ergibt sich offensichtlich als "Effekt" in Abhängigkeit von der Existenz eines oder auch mehrerer Idealisierter Kognitiver Modelle ("idealized cognitive model" oder ICM²⁸) dessen, was intuitiv mit dem abstrakten Konzept Parenthetizität sowie mit dem damit zu korrelierenden sprachlichen Strukturmuster assoziiert wird: Diesem Konzept einer Parenthetischen Konstruktion wird zunächst eine (proto-)typische Realisationsform zugewiesen, die die Intuitionen bzw. vorhandene sprachliche Wissensbestände (Text- oder Diskurswissen²⁹) kompetenter Kommunikationsteilhaber abbilden soll. Dabei beinhaltet das Kognitive Modell der Parenthetischen Konstruktion neben strukturellen auch funktionale Merkmale, d. h. es eignet sich für die Rekonstruktion kommunikativer Ziele oder Zwecke, die die Basis für die adäquate Verwendung Parenthetischer Konstruktionen im Diskurs bilden.

Aufgrund dieses oder dieser Modelle Parenthetischer Konstruktionen, die die Wissensbestände über dieses Konzept abbilden, die innerhalb einer Sprachgemeinschaft gelten, können bestimmte Äußerungssequenzen im Text (oder Diskurs) als Repräsentanten der Kategorie Parenthetische Konstruktionen identifiziert werden; nach dieser allgemeinen Kategorisierung kann ferner der Grad der Kategorialität einer bestimmten parenthetischen Sequenz - etwa im Vergleich zum Prototyp - angegeben werden. Es wird Aufgabe dieser Arbeit sein, auf der Grundlage der Prinzipien der Natürlichen Kategorisierung eines oder auch mehrere dieser Kognitiven Modelle Parenthetischer Konstruktionen zu rekonstruieren und bestehende Konzepte auf ihre Validität - vor allem im Hinblick auf ihre Eignung für kommunikative und funktionale Bestimmungen - zu prüfen und zu korrigieren.

²⁸Vgl. dazu insbesondere LAKOFF (1987a:68-74) und (1987b:63-74).

²⁹Dieser Begriff stammt aus STROHNER (1990:249) und korreliert mit dem des Weltwissens.

Gerade die Berücksichtigung kommunikativer Merkmale führt zu der Feststellung, daß sprachliche Strukturen, die in bestimmten Kontexten (intuitiv) dieselbe kommunikative Funktion erfüllen, hinsichtlich ihres kategorialen Status sehr unterschiedlich bewertet werden können, kontextfrei werden sie auf der Basis einer klassischen Kategorienlehre infolge ihrer strukturellen Distinktheit konventionell unterschiedlichen Kategorien zugewiesen, etwa Parenthesen und Appositionen. Lehnt man eine solche formal(istisch)e Klassifikationsbasis ab³⁰, so erscheinen Strukturen als (potentielle) Kandidaten der funktionalen Kategorie Parenthetische Konstruktionen, die üblicherweise anderen, vorwiegend formal definierten Klassen zugewiesen werden; neben den genannten Appositionen sind auch nicht-restriktive bzw. appositive Relativsätze, Schaltwörter, Schaltwortverbindungen sowie Schaltsätze, Satzadverbiale und auch Partikeln zu berücksichtigen. Es sind zudem satzgrenzenüberschreitende Strukturen wie Exkurse oder auch Fußnoten auf ihre Parenthetizität zu prüfen. Dies resultiert in einer systematischen Erweiterung des "Referenzbereichs" des kognitiven Modells Parenthetischer Konstruktionen bzw. des (potentiellen) Inventars dieser Kategorie auf einer kommunikativen und funktionalen Basis im Vergleich zum traditionellen Konzept der Parenthese in Grammatik, Stilistik und Rhetorik.

Die vorliegende Arbeit transzendiert **q u a n t i t a t i v** das restringierte Konzept der Parenthese als sprachliche Struktur, das (nahezu) ausschließlich im Rahmen (system-)linguistischer Untersuchungen als Phänomen innerhalb von Satzstrukturen auftritt. Die Beobachtung funktionseidenschaftlicher Strukturen, deren Komplexität über die von Satzrang hinausgeht, erfordert eine solche **s t r u k t u r e l l e** Erweiterung des traditionellen Parenthese-Konzepts, insofern eine funktional orientierte Konzeption auch satzgrenzenüberschreitende Strukturen zulassen muß, wenn eine entsprechende Funktion nachweisbar ist. Wenn aber nun eine funktionale Bestimmung des Parenthese-Konzepts erfolgt, ist dieses Konzept mit dem einer ganzheitlichen Handlung zu korrelieren, die in einer kommunikativen Perspektive die funktionale Einheit sprachlicher Interaktion präsupponiert und zu einer zweiten, **q u a l i t a t i v e n**, Erweiterung der Analysebasis führt, zur Berücksichtigung **t e x t u e l l e r** Bedingungen und Motivationen - zum Primat einer textuellen Dimension des erweiterten Konzepts Parenthetischer Konstruktionen.

³⁰Vgl. dazu die soeben erschienene Arbeit von SCHINDLER (1990).

Somit erhält die Konzeption dieser Arbeit eine zweifache Motivation: Das methodische Prinzip einer glaubwürdigen funktionalen und kommunikativen Beschreibung sprachlicher Strukturen, Sprache-in-Funktion in ihren natürlichen Kontexten - dies sind Texte und nicht isolierte und möglicherweise eigens für die Analyse konstruierte Sätze³¹ - gilt insbesondere für eine Analyse Parenthetischer Konstruktionen, insofern nachzuweisen sein wird, daß diese Strukturen in höchstem Maße textrelevant sind: Sie sind textkonstitutiv, da eine "nicht-parenthetische" Versprachlichung desselben Inhalts (wo immer diese möglich ist) einen quantitativ und qualitativ anderen Text erzeugt, sie sind kohärenzstiftend und textstrukturierend, da sie regulierend auf die intentionsgemäße Rezeption einwirken, und sie sind textstrategisch notwendig, da sie eine Hierarchisierung von Informationsebenen erlauben; diese textuellen Eigenschaften reflektieren präsprachliche kognitive Entscheidungen des Textproduzenten (ausführlich dazu unten). Damit ist ein weiteres, zentrales Anliegen dieser Arbeit thematisiert, nämlich die textuelle Determiniertheit und die textuelle Dimension(alität) Parenthetischer Konstruktionen plausibel nachzuweisen und damit der markanten Fehleinschätzung dieses sprachlichen Musters entgegenzuwirken, durch die die Kategorie Parenthetische Konstruktionen insgesamt an den Rand des grammatischen "Kategorienuniversums" gedrängt wird und die für die weitreichenden negativen Konnotationen und Konsequenzen für die Verwender solcher Strukturen verantwortlich zeichnet. Die Ursachen einer derartigen Bewertung liegen ganz offensichtlich auch in der bis heute dominanten (formal-)syntaktischen und systemlinguistischen Analysebasis begründet.

Erst die Berücksichtigung eines hinreichend umfangreichen sprachlichen Kontextes erlaubt zum einen eine angemessene Bewertung der kommunikativen Funktion Parenthetischer Konstruktionen; zum anderen ist dies auch die Voraussetzung für eine plausible Kategorisierung einzelner potentiell parenthetischer Strukturen, da die konkrete Diskursfunktion sowohl über die Zugehörigkeit zu einer Kategorie entscheidet als auch den kategorieninternen Status determiniert.

Die kognitive und kommunikative Orientierung der Arbeit resultiert folgerichtig in einer neuen *P a r t i t i o n* der für das Konzept relevanten sprachlichen Strukturen. Der hier vorgeschlagenen strukturellen

³¹Vgl. SCHINDLER (1990:9), der die Problematik dieser von ihm applizierten Methode eingestehen muß.

und funktionalen Erweiterung des Referenzbereichs des parenthetischen Modells entspricht auch die Wahl des Begriffs *P a r e n t h e t i s c h e K o n s t r u k t i o n* als Repräsentant einer (allgemeinen) Kategorie Grammatischer Konstruktionen³². Selbst wenn das Konzept einer Grammatischen Konstruktion zunächst mit dem (Form-)Modell einer syntaktischen Struktur korreliert wird³³, so ist wiederum darauf hinzuweisen, daß diese Einschränkung wenig plausibel ist, da - zumindest aus einer kommunikativ-funktionalen Perspektive - von einem Kontinuum struktureller Komplexitätsgrade auszugehen ist, das nicht a priori die Satzgrenze als Delimitationsbasis voraussetzt³⁴. Das Konzept Parenthetische Konstruktionen wird hier in diesem (erweiterten) Sinne auf den Begriff der Grammatischen Konstruktion zurückgeführt.

Die vorliegende Arbeit versteht sich auch als ein Beitrag zu einer *k o m m u n i k a t i v e n* Grammatik, insofern sie eine (exemplari-

³²Vgl. dazu LAKOFF (1987a:467): "Each [grammatical] construction will be a form-meaning pair (F,M), where F is a set of conditions on syntactic and phonological form and M is a set of conditions on meaning and use." sowie FILLMORE (1988:36), der Grammatische Konstruktion definiert als "[...] any syntactic pattern which is assigned one or more conventional functions in a language." LAKOFF kritisiert die theorieintern bedingte Vernachlässigung dieser Phänomene in traditionellen Sprachkonzeptionen: "Theories of grammar without grammatical constructions simply do not account for anything approaching the full range of grammatical facts of any language. In fact, they are limited to a relatively small range of phenomena. [...] when prototype theory is taken together with grammatical constructions, it is possible to state regularities that cannot otherwise be stated." (LAKOFF 1987a:467f)

³³Vgl. LAKOFF (1987a:467); in diesem Zusammenhang kann auch auf die zahlreichen Arbeiten von LANGACKER verwiesen werden, die prinzipiell keine strukturellen Restriktionen des Konstruktions-Konzepts formulieren. LANGACKERs Untersuchungen sind konzeptuell dem kognitiven Paradigma verpflichtet (vgl. etwa LANGACKER 1988a:3-6 und 1988b:49f), sie zeichnen sich jedoch durch ein völlig eigenständiges Begriffssystem aus, das mit anderen Arbeiten nicht kompatibel ist, so daß hier nicht darauf zurückgegriffen wird.

³⁴Die syntaktisch basierte Bestimmung Grammatischer Konstruktionen bei LAKOFF steht im Einklang mit einer kognitiven Sichtweise, die sich in bezug auf textuelle und/oder kommunikative Parameter als defizitär erweist; vgl. dazu bereits Seite 5 dieser Arbeit. Gerade Parenthetische Konstruktionen stellen ein Konzept dar, das auf allen sprachlichen Ebenen, die Zeichen konstituieren, relevant wird. Vgl. dazu die strukturell niedrigste Ebene, die Parenthetische Konstruktionen wie BETTEN(T)RÄUME (auf einer Plakatwerbung eines Mainzer Möbelgeschäfts im Oktober 1990) hervorbringt, sowie die parenthetische Qualität, die beispielsweise einem Romankapitel zuerkannt werden muß, das die Vorgeschichte des Helden nachliefert, oder aber generell die poetische Strategie der sogenannten Rahmenerzählung.

sche) Beschreibung einer Grammatischen Konstruktion im Rahmen einer interpretativ-empirischen Studie konkreter Texte anstrebt, wobei die Ergebnisse der Textanalyse wiederum zur Präzisierung des Kognitiven Modells Parenthetischer Konstruktionen dienen. Die textuelle Basis, die - wie bereits angedeutet - sowohl grundsätzlich durch die instrumentale und zweckorientierte Konzeption von Sprache als auch durch die textuelle Determiniertheit Parenthetischer Konstruktionen selbst motiviert ist, erfordert ihrerseits ein handlungstheoretisch fundiertes, funktionales und dynamisches Konzept von **T e x t**³⁵. Texte können danach als typische Einheiten kommunikativer Interaktion gelten, die jeweils mit entsprechenden Handlungseinheiten korrelieren³⁶. Ein so verstandenes Konzept von Text identifiziert die kommunikative und funktionale Einheit sprachlicher Interaktion als "Produkt ganzheitlicher Interaktionsabläufe"³⁷ und basiert auf dem Handlungsbegriff, dessen Komponente Zweck (oder Ziel) bzw. Intentionalität hier von vorrangigem Interesse ist, es rekuriert ebenfalls auf den Prozeßcharakter, d. h. Texten kommt die Eigenschaft der Dynamik zu, die sowohl für Parenthetische Konstruktionen als auch für das gewählte Verfahren der Textanalyse von Bedeutung ist.

Diese Text-Konzeption charakterisiert sprachliche Interaktion als ein partnerorientiertes und kooperatives soziales Handeln, d. h. Produzent und Rezipient sind integrale Komponenten des Textbegriffs. Dies bedeutet aber auch, daß sich diese Arbeit mit Sprachproduktions- und -rezeptionsprozessen im Vor- und "Nach"feld konkreter sprachlich materialisierter Aktivitäten befassen wird: Dabei geht es vorrangig um die Berücksichtigung mentaler Aktivitäten des Produzenten im Vorfeld von Sprach-

³⁵Vgl. dazu den Textbegriff der Psycholinguistik der Textverarbeitung in RICKHEIT/STROHNER (1985); Näheres dazu in Kapitel 3. Andere Text- bzw. Handlungskonzeptionen erwiesen sich bei einer eingehenden Prüfung als weniger fruchtbar, beispielsweise die letztlich formallogisch orientierte Auffassung von Text und Handlung in der Konzeption von MOTSCH und VIEHWEGER (1981:136), die einen "engen" Handlungs- und Textbegriff aufweist.

³⁶Sätze gelten aufgrund empirischer Erfahrungen als Spezial- oder Grenzfälle von Handlungseinheiten, sie sind das strukturelle Minimum kommunikativer Äußerungen; vgl. etwa MOTSCH/VIEHWEGER (1981:125). Da ein Konsens in bezug auf die Relation von Handlungseinheit und ihrem sprachlichen Korrelat bislang nicht vorliegt, kann hier nur auf die Tatsache einer solchen Korrelation hingewiesen werden.

³⁷ISENBERG (1984:261); die Texttypologie ISENBERGs (1983) und (1984) scheint grundsätzlich mit der Text- und Handlungskonzeption dieser Arbeit kompatibel; zur Motivation vgl. Kapitel 3.

produktionsprozessen, die insofern auch Rezipientenpositionen einbeziehen muß, als der Rezipient bei kooperativem Sprachverhalten eine möglichst vollständige Rekonstruktion der Intentionen des Produzenten anstrebt, um den gesamten Text im intendierten Sinne zu *v e r s t e h e n*, d. h. die Kommunikationspartner verfügen über ein Partnermodell, das entsprechendes Wissen enthält³⁸. (Auch aus dieser Perspektive erweisen sich empirisch-interpretative Textanalysen als legitimes und probates Verfahren, Textverstehen als komplexen Rekonstruktionsprozeß zu vergegenständlichen.)

Das Konzept Handlung impliziert für sprachliche Handlungen eine *R e - k o n s t r u k t i o n* der zugrundeliegenden kognitiven Prozeduren des Produzenten, etwa Intentionen und Zielsetzungen in der Phase der Handlungsplanung, so daß auch hier eine kognitive Orientierung erfolgen kann: Sprachliches Handeln ist damit stets sekundär zu einem allgemeinen Handlungskonzept zu bestimmen, ebenso wie eine Grammatische Kategorie sekundär zu einem allgemeinen Konzept einer (Natürlichen) Kategorie zu konzeptualisieren ist. Umgekehrt rechtfertigt diese Beobachtung die Korrelation sprachlicher Sturkturmuster mit (zugrundeliegenden) Handlungsmustern; in diesem Sinn repräsentieren linguistische Textanalysen rekonstruktive Prozeduren (vgl. bereits oben). Für sprachliche Strukturmuster geht es dabei um die Rekonstruktion der mit ihnen assoziierten konventionalisierten ziel- und zweckorientierten Handlungsmuster sowie ihrer Funktion in konkreten Situationen kommunikativer Interaktion, für Grammatische Kategorien handelt es sich um die Rekonstruktion der allgemeinen kognitiven Basis der den Kategorisierungsakten zugrundeliegenden Prozessen.

Ferner verweist eine kommunikative und funktionale Perspektive auf eine *s i t u a t i v e* Determiniertheit sprachlicher Interaktion; auf der Ebene des Sprachsystems korreliert damit die Eigenschaft der Kontextsensitivität sprachlicher Phänomene - etwa bei der Zuweisung einer konkreten Sequenz zu einer Grammatischen Kategorie, als Funktion (im mathematischen Sinne) ihrer aktuellen sprachlichen Umgebung, die stets satzgrenzenüberschreitende Dimension besitzt, als Resultat bestimmter Strategien des Textproduzenten in bezug auf die spezifische sprachliche Präsentation einer Information, die wiederum auf situativen, konventionellen und inhaltlich-thematischen Entscheidungen beruht. Vor diesem Hintergrund sind Parenthetische Konstruktionen Äußerungssequenzen in Texten, deren kommunikative

³⁸Zum Begriff des Partnermodells vgl. STROHNER (1990:109).

Zwecke in der Regel nicht mit denen des "nicht-parenthetischen" (Basis-)Textes identisch sind. Das sprachliche Muster Parenthetischer Konstruktionen involviert die Vorstellung einer partnerorientierten kommunikativen Interaktion, insofern Parenthetische Konstruktionen *produzentenbasierte* und *rezipientenorientierte* sprachliche Strukturmuster darstellen; zudem sind Kategorien des sozialen Handelns wie Intention und Strategie tangiert, insofern sich Parenthetische Konstruktionen als Mittel einer spezifischen textuellen Präsentation erweisen.

Zur Explikation der genannten Aspekte kommunikativer Interaktion mit ihren signifikant prozessualen Implikationen kann auf die Theorie der Textverarbeitung zurückgegriffen werden. Diese Konzeption basiert auf einem dynamischen Konzept von Text, dessen sprachliche (Text-)Form vielfach fragmentarischen Charakter trägt, dem der Rezipient durch entsprechende kognitive Aktivitäten beim Verarbeitungsprozeß entgegenwirken muß. Diese sprachlich motivierten Prozesse werden mit den zugrundeliegenden Systemen des Welt- und Diskurswissens korreliert; konstitutive Aspekte und individuelle Bedingungen des Textproduktions- und -rezeptions"systems" Mensch finden ebenso eine Berücksichtigung wie relevante Faktoren, die soziale Dimensionen oder Konventionalisierungen im Bereich kommunikativer Interaktion betreffen³⁹.

Partnerorientierte kommunikative Interaktion evoziert aber auch Parameter *sozialer* Konventionen und verweist auf institutionalisierte und ritualisierte Aspekte der Sprachverwendung. Geht man von einer Funktionsadäquatheit von Sprache als Mittel zur kommunikativen Interaktion aus, so sind sprachliche Strukturmuster als geeignete Mittel zu konzeptualisieren, gesellschaftliche Handlungszwecke sprachlich-kommunikativ zu realisieren, d. h. eine Analyse sprachlicher Strukturen muß fragen, welche sprachexternen Zwecke diese Strukturmuster erfüllen, um über eine formale bzw. strukturelle Analyse hinaus die Handlungsqualität und die gesellschaftliche Determiniertheit dieser Strukturen zu erkennen⁴⁰; damit kann eine linguistische

³⁹Entsprechende Teilkonzeptionen liegen im Rahmen der sogenannten Textverstehensforschung - etwa RICKHEIT/STROHNER (1985) und zuletzt STROHNER (1990) - vor; erste Erkenntnisse zu grundlegenden Prozessen der Textproduktion wurden vor allem in der sogenannten Schreibforschung erarbeitet; vgl. ANTOS/KRINGGS (Hgg.) (1989). Kapitel 3 bietet eine für die Zwecke dieser Arbeit hinreichend detaillierte Darstellung fundamentaler Konzepte aus diesen Bereichen.

⁴⁰Vgl. dazu EHLICH (1986) sowie REHBEIN (1988:1190): "Es ist zu konstatieren, daß der Handlungsbezug sprachlicher Formen erst allmählich ent-

Untersuchung der eingangs erwähnten Gefahr eines strukturalistischen bzw. kognitivistischen Reduktionismus entgehen, da hier auch Fragen der sozialen, nicht nur der kognitiven Dimension der Ökologie des Sprachsystems ins Blickfeld gerückt werden⁴¹.

Dies führt nun einerseits folgerichtig zur Berücksichtigung dieser funktionalen Beziehung des Sprachsystems zu seiner Umwelt: Sprache dient als Mittel zur Realisierung von Handlungen (instrumentaler Aspekt), die sozialen und gesellschaftlichen Zwecken untergeordnet sind (funktionaler Aspekt). Der Begriff des Zwecks (oder auch Ziels) sprachlicher Handlungen impliziert wiederum kognitive Aktivitäten im Vorfeld sprachlicher Handlungen; der Begriff der Handlung selbst erfordert einen Bezug zu sozialwissenschaftlichen (sozialpsychologischen) Kategorien, insofern als Partnerorientiertheit, Kooperativität, Konventionalisiertheit von Handeln allgemein, aber auch sprachlichen Handelns im besonderen einzubeziehen sind. Denn sowohl individuelle als auch soziale Ziele lassen sich nur dann realisieren, wenn sie mit konkurrierenden Zielen des jeweiligen Partners zu koordinieren sind. Damit ist kooperatives Verhalten der Interaktionspartner in einem gewissen Rahmen unabdingbar; in realer kommunikativer Interaktion sind hier vielfältige Komplikationen und Mechanismen der Außerkraftsetzung dieser generellen Kooperativitätsprinzipien möglich. Eine kooperative Haltung des jeweiligen Partners wird jedoch umso wahrscheinlicher, je mehr die Partner ihre eigene Vorstellung ihrer positiven sozialen Identität wahren oder aber eine positiv bewertete soziale Identität gewinnen können. Die Antizipation von Partnerverhalten ist somit als weiteres interaktives Prinzip in der Phase der Planbildung einer (sprachlichen) Handlung einzubeziehen, um eine erfolgreiche Verwirklichung der eigenen Ziele zu gewährleisten. Dies setzt eine entsprechende Einschätzung sowohl des Partners als auch der Kommunikationssituation und der eigenen sozialen Identität (und gesellschaft-

deckt wird, da u. a. das linguistische Bedürfnis nach Regel-Konstitution dieser Erkenntnis systematisch entgegengearbeitet hat; erst langsam werden also die grammatischen Formen in ihrer funktionalen, d. h. handlungstheoretischen Perspektive deutlich."

⁴¹Eine angemessene Berücksichtigung der "kommunikativen Ebene des Sozialsystems" (STROHNER/RICKHEIT 1990:9) muß auf eine (sprachsystem-)externe Konzeption von Sprache zurückgreifen; hier wird eine hinreichend detaillierte Konzeption des Handlungsbegriffes erforderlich, der sowohl eine Typologie des Handlungskonzepts selbst nach relevanten kommunikativen Dimensionen vornimmt (Muster, Strategie) als auch seine soziale Determiniertheit als institutionalisiertes Handeln betont.

lichen Rolle) voraus, die in einer Selektion von angemessenen verbalen Strategien im Vorfeld der Textproduktion resultiert. Die hier thematisierten Prinzipien des *Facework*⁴² sind in jeder kommunikativen Interaktion immanent, sie sind jedoch in der Regel nicht fokal (fokussiert).

Sprache ist folglich als sozial und funktional organisiertes Zeichenrepertoire zu bestimmen, das zu seiner adäquaten Beschreibung auch eine angemessene Berücksichtigung dieses stets immanenten Beziehungsaspekts kommunikativer Interaktion erfordert, der sich auch in partnerbezogenen Einschätzungen manifestiert - im Hinblick auf eine den Intentionen des Produzenten entsprechende "Enkodierung", eine diesen Intentionen entsprechende "Dekodierung" durch den Rezipienten sowie auf eine Situationsadäquatheit in bezug auf die zu vermittelnde Information. Das Konzept des *Facework* erlaubt in seiner Applikation auf konkrete Texte interessante Einsichten in das Funktionieren sprachlicher Interaktion, vor allem aber in die produzentenbasierten Strategien im Vorfeld der Textproduktion hinsichtlich der Selektion bestimmter sprachlicher (Struktur-)Muster. Eine Bedeutung für genuin linguistische Untersuchungen erhalten diese Fragestellungen, insofern als sprachliche Strukturmuster existieren, die zu diesen kommunikativ-strategischen Zwecken systematisch verwendet werden (können); sie stehen den Kommunikationspartnern zum Teil als konventionalisierte Floskeln zur Verfügung oder sind situationsabhängig zu adaptieren oder (re)formulieren. Gerade auch Parenthetische Konstruktionen leisten zu diesen kommunikativen und sozialen Zielsetzungen offensichtlich einen bislang nicht erkannten Beitrag; hier kann die vorliegende Arbeit relevante sozialpsychologische Faktoren für eine Beschreibung und Erklärung Parenthetischer Konstruktionen nutzbar machen und so neue Erkenntnisse über kommunikative Prinzipien und ihre sprachliche Realisation vermitteln.

Eine Interdependenz von sozial(psychologisch)en und kulturellen Aspekten wird bei den entsprechenden konventionellen Regularitäten vorwiegend kulturell determinierter Modelle von Kommunikationstypen und Texttypen relevant, die die Struktur von Texten sowie die Selektion zulässiger sprachlicher Muster in bezug auf konkrete kommunikative Ziele entscheidend determinieren. Die texttypologische Konzeption *ISENBERG*s⁴³ korreliert auf dieser Grundlage ein Primäres (oder Fundamentales) Interaktionsziel mit einem Globalen Bewertungskriterium, wodurch jeweils ein konven-

⁴²Grundlage sind hier die Arbeiten *GOFFMAN*s; vgl. ausführlich Kapitel 3.

⁴³*ISENBERG* (1983) und (1984).

tionalisierter Texttyp definiert werden kann. Diese Korrelation basiert wiederum auf Merkmalen, die partnerorientierte Interaktionsmechanismen evokieren, und verweist auf die interaktive Qualität sprachlichen Handelns in Produktions- und Rezeptionsprozessen sowie auf die (meta-)kognitiven Voraussetzungen sprachlicher Kommunikation: Das Bewertungskriterium repräsentiert dabei ein Konzept, das sowohl die Einschätzung von Sachverhalten und deren angemessene sprachliche Vermittlung als auch die Einschätzung der situationsabhängigen Rahmenbedingungen kommunikativer Interaktion betrifft, vor allem aber auch individuelle Bedingungen des Rezipienten berücksichtigt und erneut das Konzept kommunikativer Strategien und Aspekte des Facework präsupponiert.

Kognitive Inhalte als sprachlich zu vermittelnde Informationen sind notwendigerweise in einer bestimmten Weise sprachlich *p r ä s e n t i e r t*, d. h. die konzeptuelle Struktur einer Information, die als mehrdimensionaler, hierarchisch organisierter Komplex zu konzipieren ist, muß in eine eindimensionale sprachliche Struktur transferiert werden. Zum einen erfordert diese "Übersetzung" neben der Beachtung allgemeiner kognitiver Prinzipien (beispielsweise Reihenfolgebeziehungen, die in der Realität bestehen, und das hier bedeutsame Prinzip "one new concept at a time"⁴⁴) auch die Berücksichtigung geltender sprachlicher Konventionen, die als internalisiertes Sprachwissen einer Kommunikationsgemeinschaft gelten können. Für die Produktionsperspektive materialisiert sich dieser Transfer als Problem der Selektion und der angemessenen Präsentation kognitiver Inhalte in sprachlicher Form: Es sind hier Fragen berührt, die einen psychologisch und kognitiv orientierten *F o k u s* - Begriff erfordern; Parenthetische Konstruktionen können jeweils mit dem hier als aktualisierten lokalen Informationsfokus bezeichneten Konzept in Beziehung gesetzt werden, der jeweils relativ zu einem (intuitiv bestimmten) Thema eines Teiltextes gilt (Näheres in Kapitel 3): Aus dieser kommunikativ-textuellen Perspektive vermitteln Parenthetische Konstruktionen *d e f o k u s s i e r t e I n h a l t e*. Zum anderen verweist diese Problematik auf eine weitere fundamentale Eigenschaft Parenthetischer Konstruktionen - ihre *m e t a k o g n i t i v e Q u a l i t ä t*: Der Verwendung Parenthetischer Konstruktionen im Text gehen stets metakognitive Reflexionen voraus, die die bereits erwähnten Einschätzungsprozesse des Textproduzenten betreffen; dabei kann die typische Form Parenthetischer Konstruktionen als Resultat einer *m e t a* -

⁴⁴Vgl. CHAFE (1987:34).

p h o r i s c h e n Abbildung dieser kognitiven Prozesse verstanden werden; dabei weist die metaphorische Abbildung Eigenschaften diagrammatischer I k o n i z i t ä t auf. Parenthetische Konstruktionen sind als Strukturmuster aufzufassen, die die Restriktionen sprachlicher Linearität partiell außer Kraft setzen. Vor allem auch dieses Merkmal Parenthetischer Konstruktionen läßt sich mit Erkenntnissen zu ikonischen Relationen⁴⁵ korrelieren, die eine Konzeptualisierung Parenthetischer Konstruktionen als ein Typ metaphorischer Projektionen motivieren. Beobachtungen dieser Art können zu einem besseren Verständnis der kommunikativen Funktion und der textuellen Notwendigkeit eines solchen sprachlichen Musters führen und dürften wohl als innovative Leistung dieser Arbeit zu bewerten sein.

Eine kommunikativ adäquate sprachliche Realisation Parenthetischer Konstruktionen präsupponiert - wie bereits erwähnt - eine metakognitive Entscheidung des Textproduzenten - eine komplexe und intellektuell anspruchsvolle mentale Prozedur, die erst vergleichsweise spät in der Ontogenese erworben wird, die aber letztlich eine Voraussetzung für eine kommunikative Textproduktion ist⁴⁶. Sowohl ihre soziale Determiniertheit als auch die erforderliche sprachliche Kompetenz, die zur Realisation Parenthetischer Konstruktionen nötig ist, unterscheidet sich jedoch nicht prinzipiell von der nicht-parenthetischer Äußerungen, so daß Parenthetische Konstruktionen kaum als strukturell oder auch formal distinktes Muster zu beschreiben sind; linguistische Untersuchungen sind folglich zwangsläufig auf kommunikative und funktionale Parameter verwiesen, wenn es darum geht, Parenthetische Konstruktionen angemessen zu beschreiben (und zu erklären).

Die vorliegende Arbeit setzt sich zum Ziel, Parenthetische Konstruktionen in ihren k o g n i t i v e n und k o m m u n i k a t i v e n Dimensionen zu beschreiben und möglicherweise zu erklären, d. h. es geht darum zu rekonstruieren, welche sprachexternen Zielsetzungen und nachfolgend welche präsprachlichen mentalen Aktivitäten (Pläne) dazu führen, daß Textproduzenten das sprachliche (Struktur-)Muster Parenthetische Konstruktionen verwenden. Dabei erweist sich das Medium Sprache als restringierend insofern, als mehrdimensionale Denkstrukturen in die eindimensionale Form der Sprache zu überführen sind, wobei strukturelle und/oder kommunikative Ambiguitäten nach Möglichkeit vermieden werden sollen. Ei-

⁴⁵Vgl. dazu insbesondere HAIMAN (1985); Näheres in Kapitel 3.

⁴⁶Vgl. MOLITOR-LÜBBERT (1989).

ne Analyse Parenthetischer Konstruktionen setzt daher eine integrative Konzeption - etwa in Form der eingangs skizzierten Systemtheorie - voraus, deren Komponenten eine Theorie der Natürlichen Kategorisierung bzw. deren Applikation auf Grammatische Kategorien (Kapitel 3.3), eine funktional und sozial ausgerichtete Theorie sprachlicher Interaktion (Kapitel 3.1) sowie eine kognitiv und kommunikativ orientierte Text(verarbeitungs)theorie (Kapitel 3.2) darstellen. Das Kognitive Modell Parenthetischer Konstruktionen kann auf dieser Basis präsentiert werden, ebenso darauf aufbauende typische kommunikative Funktionen, die sich als Submodelle Parenthetischer Konstruktionen beschreiben lassen (Kapitel 3.4). Die Erkenntnisse dieser Kapitel bilden die Grundlage für die Textanalysen und werden durch sie korrigiert und präzisiert. Gleichzeitig versucht die Studie einen Beitrag zu einer kommunikativen und einer integrativen Sprachkonzeption zu leisten, die auf einer allgemeinen Systemtheorie basiert (Kapitel 6), indem eine Grammatische Kategorie exemplarisch auf dieser Grundlage beschrieben wird; die einzelnen sprachlichen Repräsentanten konstituieren über ihre generalisierten Kognitiven Modelle eine Grammatische Kategorie (Kapitel 5.1), deren kategorieinterne und -externe Strukturbeschreibung ebenfalls angedeutet werden soll (Kapitel 5.2); zu diesem Zweck finden relevante (system-)linguistische Erkenntnisse Berücksichtigung, insoweit die entsprechenden Untersuchungen konventionalisiertes Sprachwissen über Parenthesen und verwandte Strukturen abbilden (Kapitel 2). Die exemplarischen Analysen zweier Texte (Kapitel 4) bilden insofern das Zentrum der gesamten Arbeit, als ihre Erkenntnisse die Grundlage für eine neue Konzeptualisierung der (funktionalen) Kategorie Parenthetische Konstruktionen darstellen. Diese detaillierten Analysen vermitteln dabei einen Eindruck von der komplexen Interaktion von alltagsweltlichem Wissen (oder Weltwissen) und sprachlichem Wissen (oder Text- bzw. Diskurswissen) sowohl über das strukturelle Muster Parenthetische Konstruktionen als auch über seine kommunikativ-sozialen Verwendungsbedingungen, die jeder kompetente Textproduzent und -rezipient internalisiert hat.

Die Methode des Erkenntnisgewinns ist sowohl deduktiv als auch induktiv: Wenn die Arbeit jedoch zunächst (Kapitel 1 und 3) eher den Eindruck einer deduktiven Vorgehensweise erweckt, so ist dies ein Problem der Darstellung *f o r m*; sie erscheint jedoch insofern motiviert, als die Auseinandersetzung mit den zugrundeliegenden sprachlichen Wissensbeständen und sprachtheoretischen Konzeptionen aus unterschiedlichen Zweigen der Lingui-

stik erst die Basis für eine integrative und textuell fundierte Analyse bereitstellen muß, auf der eine angemessene Beschreibung und der Versuch einer Erklärung Parenthetischer Konstruktionen möglich ist. Neben dem Vorteil, daß die Textanalysen bereits auf explizierte Konzepte zurückgreifen können, erscheint es auch sinnvoll, die Chronologie der Analysen nicht durch theoretische Exkurse zu stören, da sich bei einer Vorfassung herausstellte, daß auf diese Weise kriteriale (kon)textuelle Beziehungen völlig intransparent und für den Leser kaum noch nachvollziehbar werden.

Without agreement on initial premises, arguments about conclusions will be pointless.

George LAKOFF

2 Die sprachlichen Wissensbestände: Parenthese und verwandte Strukturen

Die Parenthese konnte sich bis heute nicht als eine Kategorie der Grammatik etablieren und blieb infolgedessen auch für diesen Bereich der Sprachbeschreibung von eher peripherem Interesse. In erster Linie sind vor allem strukturelle Gründe dafür anzuführen, daß sich ein Forschungsparadigma Parenthese nicht konstituierte: Sowohl die interne Variabilität parenthetischer Strukturen, die Vielgestaltigkeit der möglichen Relationen zur sprachlichen Umgebung sowie die geringen Beschränkungen ihrer Topologie sind dafür verantwortlich, daß auch in den wenigen Untersuchungen zur Parenthese kein Konsens über ihre **f o r m a l e** Charakteristik erzielt werden konnte, obgleich diese im Zentrum des Interesses der vorliegenden Arbeiten zu Parenthese und verwandten Strukturen stand. **F u n k t i o n a l e** Beschreibungen oder gar Erklärungen der Verwendungsweisen von parenthetischen Strukturen im Text wurden nicht angestrebt, sie finden sich selten als beiläufige Andeutungen. Insgesamt ist ein Erkenntnisfortschritt seit der ersten größeren Studie zur Parenthese aus dem Jahr 1939 auch bei einer wohlwollenden Betrachtung nicht zu konstatieren.

Die folgende Übersicht über die sprachlichen Wissensbestände zur Parenthese und verwandten Strukturen kann sich infolgedessen auf eine Diskussion weniger Arbeiten beschränken. Insbesondere blieb eine Durchsicht der Literatur zu parenthetischen Strukturen im Russischen und - weitgehend - auch im Tschechischen sehr unergiebig. Dies hat historische Gründe: Die frühe Konzentration der russischen Grammatik auf die Kategorie der **Вводные Слова (und Словосочетания)**, die ganz offensichtlich durch

die typische interpunktionelle Konvention bedingt ist¹, zog eine Vernachlässigung anderer struktureller Varianten mit "parenthetischer" Qualität zwangsläufig nach sich. Bis heute sind hier sowohl die einschlägigen Grammatiken als auch die Hochschullehrbücher (Современный Русский Язык) in ihren Aussagen prinzipiell identisch, dabei vage und summarisch. Die etwas pauschale und kategorische Feststellung von SAPPOK:

"Dem Begriff Parenthese entspricht in der russischsprachigen Tradition der Begriff вводное слово oder вводное выражение (Schaltwort, Schaltausdruck)."²

ist sicher so nicht haltbar, charakterisiert dennoch die allgemeine Tendenz. Spätestens seit ВИНОГРАДОВ wird diese Kategorie mit der Konzeption der Subjektiven Modalität assoziiert - Вводные Слова und Modalwörter werden hier als eine Kategorie beschrieben - eine Entwicklung, die das Entstehen größerer Arbeiten zu "parenthetischen" Strukturen verhindert (auch die Arbeit МЕЦЛЕРs bildet keine Ausnahme; vgl. unten).

Die tschechische Grammatik übernimmt zunächst diese Konzeption weitgehend, assoziiert sie mit dem Begriff der Gewißheitsmodalität und lenkt die Diskussion um parenthetische Strukturen damit in die gleiche Richtung; unter dem Einfluß ŠMILAUERs werden hier allerdings auch Strukturen berücksichtigt, die außerhalb der Kategorie Modalität zu lokalisieren sind. Darüber hinaus findet sich auch in der tschechischen Konzeption der vsuvka - in der Regel auch mit dem Zusatz parenteze im Klammern - eine "funktionale" Charakteristik als "druhotná komunikativní funkce" oder "druhá" bzw. "vedlejší promluвовá linie"³ im Rahmen der Funktionalen Satzperspektive.

Berücksichtigt man diese Situation, so ist festzustellen, daß die vorliegende Arbeit *n i c h t* im Einklang mit der osteuropäischen Tradition der "Parenthese" steht. Allerdings ist es auch nicht das Ziel dieser Studie, einzelsprachspezifische Konzeptionen ("Nationalparenthesen") zu korrigieren oder zu modifizieren, vielmehr geht es darum, eine funktionale, übereinzelsprachliche Konzeption Parenthetischer Konstruktionen vorzulegen. Infolgedessen kann es auch nicht überraschen, daß im folgenden nicht in erster Linie Arbeiten aus dem slavistischen Bereich diskutiert werden. (Eine analoge Situation ergäbe sich jedoch auch für eine Untersuchung Parentheti-

¹Vgl. zur Geschichte HINRICHS (1983:2-5) mit einem Hinweis auf ЛОМОНОСОВ.

²SAPPOK (1977:202).

³Vgl. dazu RULÍKOVÁ (1973:38).

scher Konstruktionen im Englischen; auch hier ist die Parenthese keine Kategorie der Grammatik⁴.)

Vor diesem Hintergrund darf es dann nicht mehr befremden, daß ein internalisiertes (Kognitives) Modell der Parenthese - soweit dies überhaupt vorausgesetzt werden kann - immer noch das Konzept der antiken Stilistik und Rhetorik ist, das bereits von SCHWYZER (1939) beschrieben wurde. Aber auch ein Blick in die einschlägigen Handbücher der Rhetorik wie beispielsweise LAUSBERG (1960) und UEDING (1986) liefert nicht die erwartete Präzisierung des Parenthesekonzepts; diese Einschätzung gilt auch für die geprüften Stilistiken, so daß eine Auseinandersetzung mit diesen Arbeiten unergiebig wäre. Stattdessen werden stets dieselben Gemeinplätze perpetuiert: Parenthesen stören die syntaktischen Relationen innerhalb von Satzstrukturen, sie unterbrechen den logischen Gedankengang, sie sind als "konstruktionsfremde" Strukturen "Fremdkörper"⁵ und werden zum Symbol für die (negativ konnotierte) Abschweifung schlechthin. Möglicherweise ist auch diese Einschätzung - neben den eingangs erwähnten strukturellen Gründen - dafür verantwortlich, daß sich eine Parentheseforschung im Vergleich zu den "neutralen" Kategorien der Apposition und des Relativsatzes nicht etabliert hat.

Zwar eröffnet die Arbeit SCHWYZERs (1939) eine vergleichsweise systematische Diskussion über die Parenthese, die aber - abgesehen von einigen kürzeren Studien mit eher restringiertem Erkenntnisinteresse, das sich zudem in der Regel nicht primär auf parenthetische Strukturen richtet⁶ - erst durch die Arbeiten RULÍKOVÁs (1973) und BASSARAKs (1984) fortgesetzt wird; dabei sind diese beiden Untersuchungen eher als "Rückschritte" zu werten, insofern sie die Konzeption SCHWYZERs erheblich restringieren, d. h. vor allem "syntaktisieren" und sich explizit auf seine Parenthese "im engeren Sinne" berufen. Für das Russische liegt eine neuere Arbeit von МЕЦ-ЛЕР (1987) vor, die allerdings in der oben skizzierten osteuropäischen Modalitätstradition verharret, auch wenn der Begriff *parenteznyje konstrukcii* im Titel eine andere Perspektive erwarten läßt.

⁴Vgl. dazu exemplarisch QUIRK [et al.] (1985).

⁵So SAPPOK (1977:205).

⁶Für das Deutsche vgl. BAYER (1973), BETTEN (1976), verschiedene Arbeiten von BENES, SOMMERFELDT (1984) etc. Für das Englische waren parenthetische Strukturen seit den 60er Jahren nur im Rahmen der Modellierung generativer Syntaxen von Interesse; vgl. dazu verschiedene Arbeiten von McCAWLEY.

Für das Konzept der Parenthese ist SCHWYZERs Arbeit insofern von größter Bedeutung, als sie bereits Kriterien formuliert, die für eine angemessene Beschreibung und Erklärung Parenthetischer Konstruktionen, wie sie hier angestrebt wird, unverzichtbar sind:

Die Applikation eines konsequent übereinzelsprachlichen Konzepts der Parenthese führt SCHWYZER - in einer Re-Interpretation auf der Basis der Kognitiven Linguistik - zu einer Konzeptualisierung der Parenthese als Kognitives Modell, wie es auch diese Arbeit zugrundelegt.

Die Berücksichtigung von sprachlichen Phänomenen, die in der Regel nicht mit dem Konzept der Parenthese assoziiert werden, erlaubt ihm eine systematische funktionale Überprüfung von Strukturen, etwa der Вводные Слова im Russischen, die einzelsprachspezifisch mit dem Parenthesekonzept interagieren.

Ein weitgehend "funktionales" Konzept der Parenthese, das der Rhetorik bzw. Stilistik entstammt, läßt eine Interpretation der Parenthese als kommunikativ relevantes Muster zu und führt in letzter Konsequenz zu einem (handlungsbasierten) Strategiekonzept mit entsprechend textuellen Implikationen.

Selbst wenn es sich bei dieser Bewertung der Studie SCHWYZERs um eine "wohlwollende" Interpretation handelt, so ist zu betonen, daß diese Arbeit eine solche Beurteilung gerade nicht ausschließt, sondern durchaus zuläßt oder sogar impliziert. Vor diesem Hintergrund wird auch die Kritik der beiden neueren Untersuchungen verständlich, die eine Reihe von interessanten Perspektiven und Anregungen SCHWYZERs nicht aufgreifen. Dazu gehört vor allem der Hinweis, daß eine systematische Analyse von Texten geeignet sein müßte, wesentliche Charakteristika von Parenthesen zu ermitteln; diese These SCHWYZERs wird erst die vorliegende Arbeit aufgreifen und konsequent verfolgen.

Solange aber innerhalb der Linguistik die Vorherrschaft einer klassischen Kategorisierung ungebrochen ist und auch in den Arbeiten zur Parenthese und verwandten Strukturen appliziert wird - dies darf bei einer systemlinguistischen Perspektive und syntaktischen Analysebasis nicht verwundern - ist ein erheblicher Aufwand an "Abgrenzungsarbeit" erforderlich, die aber keine wesentlichen Erkenntnisse über das Konzept Parenthese und ihre kommunikative Funktion erbringt, sondern im Gegenteil den Blick für konzeptuelle Zusammenhänge und funktionale Äquivalenzen unterschiedlicher sprachlicher Strukturmuster verstellt. Eine Kategorisierung der Parenthese

nach notwendigen und hinreichenden Bedingungen kann nicht gelingen; dies müssen auch die Autoren der neueren Untersuchungen immer wieder feststellen⁷.

Die soeben skizzierten Probleme systemlinguistischer Forschung mit der Parenthese resultieren vor allem aus der (selbstgewählten) Restriktion der Analysebasis; die Arbeiten beginnen durchweg mit einer syntaktischen Beschreibung und kommen zu der Erkenntnis, daß auf diese Weise keine Beschreibungsadäquatheit zu erreichen ist. Ein "direkter" Weg zu dieser Erkenntnis führt über eine adäquatere Konzeption von Sprache, die die genannten Restriktionen nicht kennt. Insofern die vorliegende Arbeit auf der in Kapitel 1 vorgestellten konzeptuellen Basis **u n m i t t e l - b a r** zu den von RAABE (1979) und BASSARAK (1984) bis (1987) "erarbeiteten" und von SCHWYZER (1939) bereits formulierten **k r i t e r i a - l e n** Fragestellungen gelangt, kann sowohl die konzeptuelle Basis als auch die gewählte Methode durch die themenbezogene linguistische Forschung als der angemessene Weg bestätigt werden.

Im folgenden soll das Konzept der Parenthese in der Grammatik in seiner Essenz dargestellt, genauer: problematisiert werden, wobei sich - wie bereits erwähnt - infolge der einzelsprachspezifischen Perspektiven sowohl der eher präskriptiven aber auch der wissenschaftlichen Grammatiken sehr unterschiedliche Klassifikationen, "Nationalparenthesen", ergeben. Daran schließt sich ein knapper Überblick über neuere Untersuchungen zur Parenthese und verwandten Strukturen an, die in verschiedenen "Expertenmodellen" resultieren. Im Zentrum dieses Kapitels soll allerdings eine vergleichsweise ausführliche Darstellung der Untersuchung SCHWYZERs stehen, insofern die vorliegende Arbeit wesentliche Problemstellungen, die dort angedeutet werden, systematisch bearbeitet.

2.1 Zur Konstitution des Forschungsparadigmas: SCHWYZER (1939)

Auf einer bis heute unübertroffenen breiten übereinzelsprachlichen Materialbasis verfolgt SCHWYZER (1939) Begriff, Bezeichnung und Betrachtungs-

⁷Vgl. dazu insbesondere RAABE (1979:276).

weise der *Parenthese* bis zu ihrer Grundlage in der antiken Stil-
lehre zurück. Die Beschreibung der Parenthese auch in der lateinischen Sti-
listik als rhetorische Figur führt dazu, daß sie zu einem traditionellen Ge-
genstand in praktischen Stilistiken und/oder Rhetorikhandbüchern wird und
erklärt gleichzeitig das allgemein geringe Interesse an der Parenthese in
deskriptiven Syntaxen⁸. SCHWYZER belegt jedoch in zahlreichen Beispielen,
die auch über den Bereich der indoeuropäischen Sprachen hinausgehen, daß
die Parenthese bereits ein "uraltetes Stilelement volkstümlicher Sprechweise"
war, bevor sie als rhetorische Figur in einer künstlerischen Betrachtungs-
weise von Sprache Aufmerksamkeit fand [8]. Dies motiviert auch die Annah-
me eines tendentiell universalen Konzepts Parenthetischer Konstruktionen,
deren kommunikative Funktion und kommunikativer Zweck als zumindest in-
tuitives Sprachwissen in entsprechend entwickelten Kultursprachen prinzi-
piell vorauszusetzen sein dürfte; damit ist aber die Möglichkeit einer kog-
nitiv basierten Perspektive, wie sie diese Arbeit zugrundelegt, zu motivie-
ren, so daß auch die Frage nach Generalisierungen (vgl. dazu das Genera-
lization Commitment) plausibel erscheint.

Zur visuellen *Markierung* der Parenthese verweist SCHWYZER
auf die unterschiedlichsten Vorschläge, die seit der Erfindung des Buch-
drucks bekannt sind⁹; allerdings betont er auch, daß bereits im Griechi-
schen die Möglichkeit bestand, die Parenthese durch Punkte oder spezielle
Pausenzeichen zu kennzeichnen. Dabei stellt SCHWYZER fest, daß die je-
weils verwendeten Zeichen stets auch andere Funktionen ausübten, so daß
eine monofunktionale Indikation der Parenthese durch diese Markierungen
nicht möglich war. Daraus zieht er den Schluß, daß es erforderlich ist, "zu
einer weniger äußerlichen Bestimmung der Parenthese" [30] zu gelangen;
dies gilt vor allem auch für orientalische Sprachen und für ältere Stadien
der europäischen Sprachen, wo eine funktionale Bestimmung der Parenthe-
se infolge der mangelnden Kodifikation oder sehr ungenauen Interpunktion
unabdingbar ist. Diese Feststellung impliziert aber, daß es durchaus eine
intuitive und internalisierte Vorstellung eines "Parenthesemusters" geben
muß, das die Basis für eine solche Auszeichnung darstellt.

⁸Vgl. SCHWYZER (1939:8f); im folgenden finden sich die Seitenangaben
im Anschluß an die zitierten oder paraphrasierten Äußerungen in ecki-
gen Klammern.

⁹SCHWYZER (1939:30) führt ein Beispiel für eine Klammermarkierung aus
dem Jahre 1462 an.

SCHWYZER (1939) formuliert zunächst eine "formalgrammatische" Bestimmung der Parenthese [31ff], deren Kriterien insofern bis heute Geltung besitzen, als sie - zwar selten vollständig - in einschlägige Grammatiken eingehen:

- 1 Die Parenthese ist ein grammatischer Hauptsatz, der den grammatischen Zusammenhang eines anderen Satzes unterbricht.
- 2 Die asyndetische Einschaltung ist für die Parenthese typisch, es ist die ursprüngliche Form der Eingliederung; die geltenden Beziehungen zum "Gastsatz" können aber auch durch Partikeln und Konjunktionen versprachlicht werden.
- 3 Der Umfang des parenthetischen Hauptsatzes ist variabel: Er kann "einwortig oder mehrwortig" sein, er kann Haupt- und Nebensatz umfassen, er kann "sogar aus mehreren dieser Satzarten" bestehen. (Diese Beobachtung findet sich in den neueren Spezialuntersuchungen nicht, bzw. solche Strukturen werden nicht als Parenthese betrachtet.)
- 4 Mit dem Begriff der Fuge verweist SCHWYZER auf typische topologische Positionen für Parenthesen im Gastsatz; daneben beobachtet er jedoch auch unübliche Stellen, etwa zwischen Artikel und Substantiv oder zwischen Adjektiv und Substantiv, die er mit Beispielen belegt. Dies führt ihn zu der - sehr zutreffenden - Feststellung, daß es nur wenige (wenn überhaupt) Restriktionen für die Position der Parenthese gibt; zudem seien diese Restriktionen eher durch normative Stilistiken begründet worden.
- 5 Der interpunktionellen Markierung in der Geschriebenen Sprache entspricht in der Gesprochenen Sprache eine Pause vor und nach der Parenthese - "wenn auch durchaus nicht eindeutig" [31]. Weiteres Merkmal ist eine besondere Stimmlage - tiefer oder höher, jedoch stets von der des übrigen Satzes abweichend - sowie ein rascheres Sprechtempo [31f]; aber auch diese Beobachtungen sind nach SCHWYZER eher typische Artikulationsformen als absolut geltende Regeln.¹⁰
- 6 SCHWYZER differenziert drei Positionstypen: Anfangs-, Mittel- und Endstellung; dabei ist die Mittelposition kennzeichnend für die "Pa

¹⁰Probleme der Intonation werden in dieser Arbeit nicht thematisiert, da sie nur Geschriebene Sprache berücksichtigt; vgl. aber Kapitel 5.1.1.

renthese im engern Sinne", die "landläufige Parenthese", die das allgemeine Modell der Parenthese darstellt. (Diese Bestimmung ist mit der hier zugrundegelegten Konzeption einer Natürlichen Kategorisierung absolut äquivalent: Es handelt sich um denjenigen Repräsentanten der Kategorie Parenthetische Konstruktionen, der aufgrund von Typikalitätsurteilen kompetenter Kommunikationsteilhaber als Prototyp gelten kann.)

Über weitere Einzelbeobachtungen hinaus, die hier nicht verfolgt werden, ist besonders hervorzuheben, daß SCHWYZER insgesamt eine **f u n k t i o n a l e** Beschreibung der Parenthese vornimmt. Denn:

"All diese äußerlichen Erkennungsmerkmale [...] können in bestimmten Fällen versagen [...]". [32]

Aus dieser Beobachtung folgert SCHWYZER dann:

"In solchen Fällen kann nur ein inneres Merkmal dienlich sein: die Frage nach der innern Form, nach dem geistigen Inhalt der Parenthese." [32]

Dies führt ihn zu der - oft zitierten - Funktionsbestimmung der Parenthese:

"Die Parenthese enthält eine Mitteilung, die kaum je unbedingt nötig, oft aber erwünscht ist, eine nähere Ausführung zu schon Gesagtem oder eine zusätzliche Erklärung; auch ein Ausbruch des Affekts kann in parenthetischer Form auftreten. [...] Die Parenthese ist also gedanklich ein beliebiger Zwischengedanke oder Nebengedanke, der sich in einen vor sich gehenden Gedankenverlauf eindrängt." [32f]

Die Parenthese repräsentiert hier eine "Erscheinung des sukzessiven oder assoziativen Denkens", als "sprachlicher Reflex der Kreuzung von Haupt- und Nebengedanken" [45]; Parenthesen sind "innerliche Kategorien" [46], die "äußerlich" in Form bestimmter syntaktischer Konstruktionen auftreten.

Im folgenden seien noch einige für die Argumentation dieser Arbeit relevante Erkenntnisse und Bemerkungen SCHWYZERs zum Inventar von Parenthesen sowie zur kategorialen Füllung des "Parenthesemusters" angeführt:

Die sogenannte Endparenthese bietet für SCHWYZER - aus kommunikativen Motiven - einen größeren Spielraum als die beiden anderen Positionstypen; sie kann beliebig ausgedehnt werden, da sie nur sich selbst als Grenze hat, und wird damit leicht zur Abschweifung und/oder zur Digression.

Die (aus funktionalen Gründen) einbezogene Form des Vokativs führt

zur Annahme von Wortparenthesen, etwa Erläuterungen oder Übersetzungen, die in Klammern manchen Wörtern beigegeben werden: er (Meyer); Phänomene dieser Art werden in den deutschen Grammatiken heute mit dem Begriff (Kurz-)Zusatz bezeichnet¹¹. SCHWYZER leitet diese Wortparenthesen aus Satzparenthesen ab, d. h. er faßt sie als elliptisierte das-heißt-Strukturen auf. Ebenso verfährt er im Falle der Satzgliedparenthesen; hier geht er von der Tilgung eines Prädikats, etwa tun aus. Diesen Strukturen entspricht in der russischen Grammatiktradition weitgehend die Kategorie der Isolierten Satzglieder (Обособления).

Bei der "Parenthese im weitern Sinne" handelt es sich um die Positionstypen der Anfangs- und Endparenthesen sowie um Wort- und Satzgliedparenthesen als deren typische kategoriale Füllung. Aber auch eine solche Bestimmung des Parenthesekonzepts ist nach SCHWYZERs Erkenntnissen noch zu restriktiv: Durch eine Unterdrückung der Pausen im Falle "kurzer und kürzester parenthetischer Sätze" [40] werden sie zu rein adverbialen Elementen; diese Tendenz scheint jedoch nach seiner Beobachtung für manche Sprachen mehr als für andere zu gelten. Auf dieser Basis bezieht SCHWYZER hier explizit die Schaltwörter im Russischen in seine Bestimmung von Parenthesen ein, die er als ein charakteristisches Beispiel für diese Elliptisierung wertet.

Dasselbe Reduktionsverfahren sieht SCHWYZER auch bei Appositionen, die er als Indiz für eine generelle Konzentrationstendenz hochentwickelter Sprachen betrachtet und als Ausdrucksvariante parenthetischer Sätze und relativer Fügungen bewertet, etwa: Wilhelm, der Eroberer Englands, ... = Wilhelm, der England erobert hat, ... = Wilhelm - er war Eroberer von England - ...; dabei hält er die letzte Konstruktionsmöglichkeit für möglicherweise "entwicklungsgeschichtlich primär" [42]. Darüber hinaus assoziiert SCHWYZER auch Partizipialkonstruktionen mit parenthetischen Sätzen.

Mit vielen Beispielen dokumentiert SCHWYZER seine These zum Inventar der Kategorie Parenthese, die er zu Beginn seiner Ausführungen formuliert:

"[...] die Parenthese im landläufigen Sinne [im engern Sinne, Mittelposition] ist nur eine Seite einer viel umfassenderen Spracherscheinung, zu der manches gehört, was unter anderem Namen geht." [8]

Ausgehend von der Erkenntnis, daß es "sachlich" oder "gedanklich" keinen Unterschied mache, ob man sage man sagt oder wie man sagt, kommt SCHWYZER zu der Auffassung, daß die Festlegung der Parenthese auf einen einge-

¹¹Vgl. HERINGER (1988:274) und SCHINDLER (1990:267ff).

geschobenen Hauptsatz, also eine Restrangierung des Konzepts auf die "Parenthese im engeren Sinne", " u n r i c h t i g " [44] ist.

Es ist ein - in allen späteren Arbeiten unterschätztes - Verdienst von SCHWYZER, explizit auf die textuelle Dimension von Parenthesen hingewiesen, ja sogar die These formuliert zu haben, daß eine

"[...] systematische Durcharbeitung der Parenthesen eines Textes [...] für Textkonstitution und Interpretation wichtig werden." [24]

Dies stellt er im Rahmen der Betrachtung von Parenthesen in verschiedenen Texttypen fest, wo er auf die unterschiedliche Frequenz hinweist sowie ihre Rolle in volkstümlicher, d. h. wohl Gesprochener, Sprache untersucht.

SCHWYZERs (1939) Abhandlung zur Parenthese gibt zu einer Systematisierung von Parametern Anlaß, die er für das Parenthesekonzept als relevant erachtete und die im folgenden als Bewertungskriterien für die Beschreibung der Parenthese in den einschlägigen Grammatiken des Russischen, Tschechischen und Deutschen und - als Vergleich - auch des Englischen dienen; diese Kriterien bilden aber auch die Beurteilungsgrundlage für die vorgestellten neueren linguistischen Arbeiten zu Parenthese und verwandten Strukturen, die die wissenschaftlichen Erkenntnisse präsentieren. Dabei wird sich zeigen, daß bis zur unmittelbaren Gegenwart - die germanistische Arbeit SCHINDLERs erschien im September 1990 - kein signifikanter Erkenntnisfortschritt erzielt werden konnte, daß im Gegenteil infolge der (system-)linguistischen und weitgehend formal-strukturalistischen Analysebasis das Parenthesekonzept strukturell und topologisch eher *r e s t r i n g i e r t* wurde, als daß ein substantielleres Verständnis der Parenthese erzielt worden wäre.

Für das Konzept der Parenthese, wie es die Arbeit SCHWYZERs (1939) beschreibt, gelten die folgenden Parameter:

- 1 Intonatorischer Sonderstatus - der in bezug auf die sprachliche Umgebung, also relational, zu bestimmen ist und demzufolge auch ein relatives Merkmal darstellt - bzw. formale Markierung durch Klammern, Gedankenstriche oder Kommata; dabei erweist sich vor allem die Polyfunktionalität der Kommamarkierung als Problem (sowie die grundsätzliche Frage, ob nicht auch satzgrenzenüberschreitende Sequenzen vor diesem Hintergrund der nicht-eindeutigen Parenthesemarkierung einzubeziehen wären).

- 2 Topologische Positionen, die das Parenthesemuster mit entsprechenden Parenthesenischen korrelieren; daraus resultiert zum einen das Konzept einer typischen Parenthese in Mittelposition - das damit strenggenommen a priori eine klassische Kategorisierung ausschließt - sowie die relationale Metapher von der "Einbettung" oder "Einschaltung". Problematisch sind dann alle nicht-eingebetteten bzw. -eingeschalteten Sequenzen, Anfangs- und Endparenthesen, Rechtsversetzung, Nachträge etc., die im Falle einer Markierung durch Kommata zumindest zusätzlich eine Funktionsbestimmung erfordern. Zum anderen entsteht daraus das bislang keineswegs gelöste Problem der Bestimmung zulässiger Parenthesenischen und nicht zulässiger topologischer Positionen - ein Scheinproblem, das erst durch eine satzsyntaktische Analysebasis entsteht. In den Textanalysen wird deutlich werden, daß die Topologie Parenthetischer Konstruktionen stets ranghöheren Entscheidungen nachgeordnet ist, so daß in der Regel auch keine "grammatischen Fehler" in bezug auf die Topologie zu erwarten sind.
- 3 Syntaktische Nicht-Integriertheit als notwendige Bedingung (typischer Parenthesen) zwingt zur Annahme von Parenthesen im "weiteren und weitesten Sinn" (BASSARAK 1984), die dieses Kriterium nicht erfüllen und die auch den topologischen Parameter betreffen, insofern gerade diese Strukturen häufig nicht die Mittelposition einnehmen.
- 4 (Vermeintliche oder tatsächliche) Satzwertigkeit von Parenthesen als parentheseinterne strukturelle Charakteristik läßt alle hierarchisch niedrigeren "Parenthesen" zum Problem werden.
- 5 Definiens einer nicht-satzgrenzenüberschreitenden Struktur von Parenthesen korreliert mit der vorherrschenden satzsyntaktisch restringierten Analyseebene und zeichnet für den unbefriedigenden Erkenntnisstand zu Parenthesen in erster Linie verantwortlich. Zur Problem werden alle funktional äquivalenten Strukturen, die umfangreicher als Sätze sind.

Die mit den vorstehend genannten Parametern assoziierten Probleme verdeutlichen, daß die Parenthese **i n k e i n e r K o n z e p t i o n** ohne die Berücksichtigung eines weiteren Parameters zufriedenstellend zu beschreiben (und keinesfalls zu erklären) ist:

- 6 Kommunikative Funktion als primäres Kriterium erlaubt die folgerichtige Erweiterung des strukturellen Inventars der Kategorie Parenthese - als funktionale Kategorie Parenthetische Konstruktionen - bis zum Umfang von (Teil-)Texten, führt zu einer kognitiv motivierten Partition der Struktur von Texten und ermöglicht eine homogene Beschreibung Parenthetischer Konstruktionen als Manifestationen einer kommunikativ-textuellen Strategie.

2.2 Das kodifizierte Konzept: Parenthesen in der Grammatik

Die nachfolgende knappe Skizzierung des Konzepts der Parenthese bzw. mit diesem Konzept zu assoziierender funktional äquivalenter oder "verwandter" Strukturen in einschlägigen Grammatiken des Russischen, Tschechischen, Polnischen, Deutschen und Englischen soll zu dem Parenthesekonzept SCHWYZERs in Beziehung gesetzt werden.

Ein Überblick über die Parenthese und "verwandte" Strukturen in den Grammatiken erscheint deshalb sinnvoll, weil davon auszugehen ist, daß sich in diesen Werken das (proto)typische Sprachwissen niederschlägt, das kompetente Sprachverwender - zumindest nach Auffassung der kodifizierenden Instanzen - besitzen sollten. Es ist vorab festzustellen, daß das Konzept der Parenthese - falls dieser Begriff überhaupt Verwendung findet - kaum je angemessen beschrieben und keinesfalls definiert oder erklärt wird, d. h. es entsteht bei der Durchsicht von Grammatiken generell der Eindruck, als sei eine Explikation dieser Struktur und ihrer Funktion überflüssig, da ein hinreichendes intuitives Wissen von diesen Institutionen ganz offensichtlich bereits stillschweigend vorausgesetzt wird; besonders auffällig und problematisch wird diese Annahme, wenn etwa ein parenthetisches "Muster" präsupponiert wird, das seinerseits schlechtbestimmte sprachliche Kategorien wie Satzadverbiale, Appositionen etc. "erklären" soll¹². Darüber hinaus ist eine nahezu arbiträre Selektivität festzustellen, mit der Grammatiken verschiedene Parenthesekonzepte, genauer: Eigenschaften von Parenthesen, je nach aktuellen Bedürfnissen thematisieren. Dabei sind folgende Aspekte

¹²Vgl. beispielsweise die Häufigkeit, mit der "parenthetical" in QUIRK [et al.] (1985) undefiniert verwendet wird.

zu unterscheiden, die wahlweise und in der Regel undefiniert mit dem Konzept und dem Begriff der Parenthese identifiziert werden:

Parenthese bezeichnet eine bestimmte sprachliche Sequenz und wird als ein (sprachliches) **O b j e k t** betrachtet.

Der Begriff **parenthetisch** oder **Parenthetisierung** bezeichnet eine syntaktische **R e l a t i o n**.

Der Begriff **Parenthese** wird mit einer bestimmten Position innerhalb eines Satzes korreliert: **Parenthese** ist ein **t o p o l o g i s c h e s** **K o n z e p t**.

Parenthese bezeichnet eine **I n t o n a t i o n s e i n h e i t**, die als Abweichung innerhalb der Intonationskontur der Basisstruktur gilt und eine relationale (relative) Bestimmung erhält.

Der Begriff **Parenthese** identifiziert eine "eingeschaltete" oder "eingebettete" Struktur, die durch **I n t e r p u n k t i o n s z e i c h e n** markiert ist, oder aber das Interpunktionszeichen selbst:

Parenthesen sind doppelte (runde) **K l a m m e r n** bzw. **G e d a n k e n s t r i c h e**.

Der Begriff **Parenthese** bezeichnet ein **M u s t e r**, eine Konstruktions **m ö g l i c h k e i t**, die auf die vorstehend genannten Merkmale rekurrieren kann.

Parenthese identifiziert ein zugrundeliegendes **r h e t o r i s c h e s** oder **s t i l i s t i s c h e s** **K o n z e p t**, das vor allem durch seine (vorwiegend negativen) Konnotationen charakterisiert ist.

Welcher Begriff jeweils gemeint ist (sein könnte), bleibt fast ausnahmslos der Entscheidung oder auch der Intuition des Lesers überlassen.

Obwohl in den neuesten Grammatiken eine Tendenz erkennbar ist, auf kommunikative, funktionale oder (vereinzelt auch) textuelle, d. h. textsyntaktische Kriterien zur Beschreibung von Parenthesen zu rekurrieren, ist von einem einheitlichen und präzisen Konzept keinesfalls zu sprechen; im Gegenteil erweisen sich die einzelsprachspezifischen Konventionen und traditionellen Perspektiven als so dominant, daß jeweils von einer "Nationalparenthese" auszugehen ist. Vor allem in der osteuropäischen Tradition wird der Begriff der Parenthese kaum bzw. nur sehr zögernd verwendet; so findet er sich in den neueren tschechischen Grammatiken und in der polnischen Grammatik - zum Teil auch als "Parenthese" in Klammern. In

den beiden Akademiegrammatiken des Russischen, *Русская грамматика* (Moskva 1980) und (Praha 1979), ist dieser Begriff nicht verzeichnet. Die üblicherweise mit diesem Konzept der Parenthese assoziierten Strukturen sind - infolge des prägenden Einflusses der Konzeption der Subjektiven Modalität und der darauf basierenden Kategorie der Вводные Слова bzw. Словосочетания in der Nachfolge ВИНОГРАДОВs (1947, jetzt ³1986) - in mehreren strukturellen Kategorien zu finden. Parenthese bzw. parenthetische Sequenzen erscheinen in der Kategorie der Modalwörter (falls eine solche von der der Вводные Слова differenziert wird), vor allem aber als selbständige satzwertige Sequenzen, als Вводные Предложения oder auch als Вставные Конструкции; für die letztgenannten Kategorien ist jedoch festzustellen, daß eine modale Komponente, die für die Вводные Слова bzw. Словосочетания noch plausibel erscheint, kaum noch nachzuweisen ist¹³. In der Regel handelt es sich hier um durch Klammern, Gedankenstriche oder (seltener) auch durch Kommata markierte Sequenzen, meist mit Satzstatus, die dann zur Kategorie der Вставные Конструкции gehören, wenn sie beispielsweise Satzgliedstatus besitzen. Vertreter dieser "Restkategorie" sind stets negativ in bezug auf ihre fehlende modale Komponente definiert¹⁴, obwohl auch die Kategorie der "Schaltelemente" selbst ein eher schlechtbestimmtes und offenes System darstellt¹⁵. Eine dritte benachbarte Kategorie umfaßt die sogenannten Isolierten Satzglieder (Обособление). Für die "eigentlichen" Parenthesen, die sich in den beiden letzten Kategorien finden, geht GABKA (1989)¹⁶ von den folgenden Kriterien aus (die allerdings ebenfalls zum Teil aus den angeführten Beispielen zu erschießen sind):

Keine modale Komponente

Graphisch markierte Isolierung innerhalb einer Basisstruktur (Kommata, Gedankenstriche, Klammern)

Keine obligatorische Satzwertigkeit (damit können auch die sogenannten Schaltwörter einbezogen werden)

¹³Modale Komponenten enthalten lediglich Strukturen wie я думаю u. ä.; vgl. dazu auch die Parentheticals bzw. Parenthetical Verbs in der anglo-amerikanischen Tradition; vgl. URMSON (1952).

¹⁴So die beiden erwähnten russischen Grammatiken.

¹⁵Vgl. dazu HINRICHS (1983).

¹⁶Vgl. zur gesamten Problematik die neueste Darstellung in GABKA (1989: 68ff. 137f).

Mittelposition als Regel, die aber infolge der freien Beweglichkeit der Schaltwörter praktisch keine positionellen Restriktionen zeigt

Mögliche syndetische oder asyndetische Relation zum Basissatz

Syntaktische Nicht-Integriertheit (jedoch zeigen die angeführten Beispiele häufig Satzgliedfunktion, so daß lediglich das Interpunktionskriterium für die Kategorisierung eine Rolle spielt).

Die Русская Грамматика (Praha 1979) verzeichnet fakultative Komponenten des einfachen Satzes, die modalen Charakter besitzen, "т. наз. модальные слова и частицы, а также вставные предложения, выполняющие роль последних" [752]; diese Komponenten werden in das strukturelle Schema des Satzes integriert, etablieren dabei aber keine syntaktische Relation, d. h. die "[н]улевая синтаксическая связь" [900] charakterisiert den Strukturtyp des sogenannten Вставное Предложение. Seine Funktion ist die Vermittlung zusätzlicher Information oder emotionaler Bewertungen, es handelt sich um Kommentare oder modale Bewertungen des Textproduzenten, oder er dient zur Herstellung des Kontakts zwischen den Kommunikationspartnern [1001]. In der Geschriebenen Sprache signalisieren Kommata, Gedankenstriche und Klammern das Fehlen der syntaktischen Relation:

"Вставное предложение не связано синтаксической связью с простым предложением даже в том случае, если оно оформлено как зависимая часть сложного целого, т. е. когда оно вводится некоторыми из подчинительных средств связи (...)." [900]

Eine spezielle Spielart repräsentiert dabei der Typ des Вводящее Предложение, der die direkte oder "halbdirekte" Rede wiedergibt und typischerweise eine (semantisch zu differenzierende) Gruppe innerhalb der Вводные Слова bzw. Словосочетания repräsentiert¹⁷.

Die Grammatik differenziert drei Subkategorien und ordnet sie jeweils einem Positionstyp zu:

"Вставные предложения тематической референции" enthalten Sachinformationen und stehen direkt vor oder nach ihrer Bezugskomponente, wobei der Kontakt zwischen den beiden Komponenten in der Regel mittels lexikalischer Indikatoren, etwa Pronomen, versprachlicht wird;

"Вставные предложения вводящего характера" weisen lediglich eine un-spezifische semantische Nähe zu dem Bezugssatz auf.

¹⁷Vgl. etwa TAUSCHER/KIRSCHBAUM (1978:480).

"Вставные предложения по форме омонимичные с придаточными предложениями в союзными словами и союзами" [1001f].

In der *Русская Грамматика* (Москва 1980) finden sich die entsprechenden Strukturen - jedoch ohne die in der *Prager Akademiegrammatik* verwendeten Bezeichnungen - unter folgenden Stichwörtern: *Сочинительные связи внутри простого предложения*, darunter vor allem in dem Abschnitt *Пояснение* [II, 173ff bzw. § 2084] mit den semantischen Subtypen *Включение* [II, 175 bzw. § 2088] und *Уточнение* [II, 175 bzw. § 2089]; darüber hinaus lassen sich Beispiele aus dem Abschnitt *Обособление распространяющих членов предложения* [II, 180ff bzw. § 2100ff], insbesondere unter *Поясняющие обороты* [II, 186ff bzw. § 2118ff] als parenthetische Sequenzen interpretieren. Das Kapitel *Построения с вводными словами, вводными сочетаниями слов и вводными предложениями* [II, 228ff bzw. § 2220ff] widmet sich der Subjektiven Modalität und den Realisationsformen dieser Kategorie.

Wie sehr die konventionalisierten Kategorien der Erstsprache (Russisch) die Grammatikkonzeption einer anderen Sprache beeinflussen können, zeigt beispielsweise die Oberflächengrammatik der englischen Sprache von MEL'ČUK/PERTSOV (1987), die den Begriff des parenthetischen Syntagmas bzw. der parenthetischen Konstruktion [291] auf diejenigen Adverbialklassen im Englischen überträgt, denen im Russischen die Kategorie der *Вводные Слова* entsprechen würde. Dieselbe Perspektive - allerdings mit einer kurios anmutenden Konsequenz - findet sich bereits in SKREBNEV (1959), der als "eigentliche" Parenthesen genau die Schaltkategorie der sowjetischen Grammatik reklamiert; dabei muß er - insofern für das Englische das obligatorische Kriterium der interpunktionellen Markierung für die englischen Äquivalente der russischen *Вводные Слова* nicht generell zur Verfügung steht - eine semantische Bestimmung der Parenthese vornehmen, obgleich eine auf formalen Kriterien basierende Beschreibung sein Ausgangspunkt ist: SKREBNEV ist folglich gezwungen, sogar eindeutig durch Klammern und Gedankenstriche ausgewiesene Strukturen als *n i c h t* zur Parenthese (in seinem Sinn) gehörig zu erklären; d. h. die Parenthese im Englischen ist genau die Schaltwortkategorie des Russischen. (Auch die unten detaillierter vorgestellte Arbeit MEЦЛЕРs von 1987 kann sich dieser Problematik nicht entziehen.)

In der Regel finden sich parenthetische Strukturen im Rahmen syntaktischer Beschreibungen, und zwar dort, wo syntaktische Relationen inner-

halb von Satzstrukturen diskutiert werden; häufig wird dabei ein undefiniertes Konzept einer Parenthese bemüht. Neben Subordination und Koordination erscheint die Parenthese (hier als Relation!) als eine dritte Möglichkeit syntagmatischer Beziehungen; hier wird allerdings übersehen, daß es "parenthetische" Koordinationen und auch "parenthetische" Subordinationen gibt, d. h. eine konzeptuelle Gleichrangigkeit von diesen drei syntagmatischen Relationen ist nicht gegeben. Parenthetische Strukturen finden sich auch häufig im Rahmen der Beschreibung der Erweiterung des einfachen Satzes, ohne daß jedoch eine semantische und/oder funktionale Kategorie etabliert würde. Dies bedeutet jedoch mitnichten, daß der Begriff Parenthese nicht verwendet würde: Das relevante Kriterium für die Bestimmung einer Sequenz als Parenthese ist das "Eingeschaltetsein", das - ohne zu differenzieren - identifiziert wird mit "außerhalb stehend", und zwar außerhalb einer Satzstruktur, die mit dem jeweils zugrundegelegten Satzkonzept gleichgesetzt wird. Beide Konzepte - Satz und Parenthese - sind sowohl einzelsprachspezifisch als auch theorieabhängig zu bestimmen; und da beide Konzepte darüber hinaus syntaktisch schlechtbestimmt sind, ergibt sich zwangsläufig der Eindruck der Beliebigkeit im Hinblick auf die Kategorisierung einzelner Sequenzen.

Im Rahmen der westeuropäischen Tradition sind Parenthesen bzw. parenthetische Strukturen von zwei benachbarten Kategorien zu differenzieren, die in den Grammatiken stets als potentiell konkurrierende Strukturen beschrieben werden: Zunächst betrifft dies die ebenfalls vergleichsweise diffuse Kategorie der *A p p o s i t i o n*; Parenthesen erscheinen zum Teil als satzförmige "lockere" Appositionen oder umgekehrt: Appositionen werden als elliptische Parenthesen bestimmt. In der russischen Grammatiktradition korreliert damit die Kategorie *Обособление*. Gleichzeitig besitzen Appositionen und Parenthesen eine inhaltliche Affinität zu *n i c h t - r e s t r i k t i v e n R e l a t i v s ä t z e n*, die aber ihrerseits formal in die Basisstruktur integriert sind. In der neueren Literatur zu Relativsatzstrukturen ist eine Tendenz zu erkennen, nicht-restriktive Relativsätze den parenthetischen Strukturen zuzuweisen¹⁸; wie bereits angedeutet finden sich die beiden Relativsatzstrukturen in der russischen Grammatik in zwei verschiedenen Kategorien - die restriktiven werden als *Attributsätze* bestimmt, die nicht-restriktiven als *weiterführende Nebensätze* kategorisiert. Die Probleme in diesem Bereich werden jedoch nicht durch un-

¹⁸Vgl. LEHMANN (1984), EMONDS (1976), McCAWLEY (1981) und (1988), THORNE (1988), KLEIBER (1987); ähnlich auch SCHINDLER (1990).

terschiedliche Nomenklaturen beseitigt, geschweige denn gelöst: Die Untersuchungen zu Relativsätzen analysieren stets isolierte, häufig selbstkonstruierte einfache Satzstrukturen, deren Kategorisierung in der Regel keine Probleme bereitet; ein kurzer Blick in einen Text genügt jedoch bereits, um festzustellen, welche Interpretation eine gegebene Relativsatzstruktur im Kontext erhalten soll (kann bzw. muß), so daß sich die Annahme zweier diskreter Kategorien als unbefriedigend erweist. So stellt GIRKE (1977:14) beispielsweise fest, daß "[...] es bisher noch keine absolut sicheren Kriterien gibt, auf einfache und plausible Weise in jedem konkreten Einzelfall rRS und nRS zu unterscheiden." Darüber hinaus verweist GIRKE darauf, daß das Konzept der Restriktivität zu eng ist [43]. Prinzipiell sind bei jeder Kategorisierung die jeweiligen Äußerungsbedingungen zu berücksichtigen, etwa die spezifische Konstellation der Kommunikationspartner, der sprachliche Kontext und Aspekte soziokultureller Relevanz [29], d. h. "[...] all die Faktoren, die auf das Zustandekommen einer Kommunikation Einfluß nehmen." [18] Im Gegensatz zur Annahme, bei Parenthese und nicht-restriktivem Relativsatz handele es sich um stilistische Varianten, sieht GIRKE prinzipielle Unterschiede zwischen Parenthese und nicht-restriktivem Relativsatz, besonders im Hinblick auf die Opposition von Parataxe und Hypotaxe und ihre jeweilige Thema-Rhema-Struktur. Sicherlich stellen Parenthese (im engeren Sinne) und nicht-restriktiver Relativsatz unterschiedliche syntaktische Formklassen dar - die hier angenommene gemeinsame kommunikative Funktion der textuellen Defokussiertheit wird von diesen Überlegungen jedoch nicht tangiert.

Verschiedentlich werden auch Apposition und Parenthese unter dem Oberbegriff der **J u x t a p o s i t i o n** - so im Tschechischen¹⁹ und Englischen²⁰ - zusammengefaßt.

Eine Affinität zu **A d v e r b i a l e n** ergibt sich auf der Basis des Kriteriums der Nicht-Satzgliedwertigkeit. Hier unterscheiden sich wiederum die einzelsprachlichen Konventionen in der Zuordnung ganz erheblich - aufgrund des intonatorischen bzw. interpunktionellen Parameters; als Beispiele seien die bereits erwähnte Kategorie der Вводные Слова und die englischen Disjuncts (mit den entsprechenden Clause Types, etwa den

¹⁹Vgl. GREPL/KARLÍK (1986:220).

²⁰Vgl. dazu MATTHEWS (1981:220-236).

Comment Clauses, in der Nachfolge GREENBAUMs 1969) genannt. In der deutschen Grammatik finden sich diese Konzeptualisierungen offensichtlich wegen der fehlenden interpunktionellen Markierung der Satzadverbiale jedoch nicht; allerdings gehen einige Spezialuntersuchungen wie BARTSCH (1976) und LANG (1979) und (1981) diesem Problem nach (vgl. dazu ausführlicher Kapitel 3.4.2).

Das Parenthesekonzept der tschechischen Grammatik soll hier nur in seinen spezifischen Aspekten kurz skizziert werden: Zum einen findet sich vielfach eine Übereinstimmung mit dem Parenthesekonzept SCHWYZERs, insbesondere mit der "Parenthese im engern Sinne" (HAVÁNEK/JEDLIČKA 1981), d. h. es handelt sich um die "klassische" Parenthese (Hauptsatz in Mittelposition). Dabei erscheint die Kategorie der Parenthese wiederum als "Restkategorie", die neben den syntaktischen Relationen der Subordination, der Koordination und der Apposition hier eine vierte Relation konstituiert; in dieser Kategorie befinden sich Sequenzen, "[...] které se nezačleňují do žádného ze syntaktických vztahů."²¹ Zum anderen werden auf dieser syntaktischen Grundlage vier (manchmal auch nur drei) semantische Relationen differenziert, die die "tschechische Variante" (GREPL) der russischen Modalitätskonzeption repräsentieren. Daneben werden Parenthesen auch unter dem Aspekt ihrer inhaltlichen Funktion im Rahmen der Funktionalen Satzperspektive beschrieben und korrelieren dann mit dem Konzept einer sekundären Mitteilungsebene²². Diese unterschiedlichen Perspektiven vereinigt SMILAUER, indem er die syntaktische Charakteristik (nulový vztah) durch die Annahme zweier Modifikationen ergänzt (parenthetische Strukturen können formal einer Nebensatzstruktur entsprechen und können als Satzadverbiale in die Basisstruktur eingefügt sein), so daß auf diese Weise eine "tschechische Nationalparenthese" charakterisiert wird, die aus einer Fusion der osteuropäischen Modalitätskonzeption und der westeuropäischen Parenthesekonzeption entsteht.

Eine partiell funktionale (Neu-)Orientierung der Problematik deuten auf unterschiedliche Weise die im folgenden vorgestellten neueren Grammatiken an: Eine funktionale Perspektive legt HERINGER (1988:274-278) seiner Darstellung der Parenthese im Deutschen zugrunde, die gleichzeitig

²¹GREPL/KARLÍK (1986:224).

²²Diese Auffassung geht nach RULÍKOVÁ (1973:10) auf GEBAUER/ERTL (1926) zurück.

die differenzierteste Beschreibung von Parenthesen und verwandten Strukturen vorlegt, die in deutschen Grammatiken zu finden ist. HERINGER faßt Parenthesen als dritte Möglichkeit der Satzverbindung auf - neben Koordination und Subordination (zu diesem Problem vgl. bereits oben) - und unterscheidet frei bewegliche Parenthesen von Zusätzen, die ihre obligatorische topologische Position neben ihrer Bezugskomponente im Satz einnehmen. Formales Identifikationskriterium für Parenthesen und Zusätze ist ihre Auszeichnung durch Gedankenstriche, Kommata oder Klammern [275].

Widersprüchlich ist dann die unmittelbar folgende Bemerkung, die besagt, daß Parenthesen und Zusätze "durch ihre funktionale Sonderstellung und nicht durch ihre äußere grammatische Form" [275] definiert sind; dabei ist offensichtlich zu inferieren, daß sich die funktionale Sonderstellung lediglich auf die "deutlich vom Trägersatz" abgehobenen Elemente bezieht, so daß die formale Charakteristik schließlich doch das entscheidende Merkmal liefert. Entsprechend läßt HERINGER sowohl Haupt- als auch Nebensätze, Partizipial- und Infinitivklauseln (=konstruktionen) sowie Nominalphrasen (Appositionen) als Parenthesen zu, d. h. die kategoriale Füllung kennt vergleichsweise geringe Restriktionen; adverbiale Strukturen finden sich allerdings nicht unter den Beispielen, so daß sich schließlich das Bild einer "deutschen Nationalparenthese" ergibt.

Ausgehend von der (zutreffenden) Beobachtung, daß Parenthesen durch eine Umformung in selbstständige angeschlossene Sätze zu viel "Eigenwert" [276] erhielten, die anaphorische Struktur transphrastischer Relationen zerstört würde sowie (nicht näher charakterisierte) "kommunikative Effekte" [276] verloren gehen könnten, beschreibt HERINGER die Funktion von Parenthesen:

"Parenthesen sind Notlösungen [?!] für die lineare Beschränktheit der Sprache. Was im Geiste als Kontrapunkt vorhanden ist, muß linear im Satz durch Einschub gebracht werden. Parenthesen sind darum besondere Stilmittel, die ausgezeichnet sind durch die schlichte Abfolge der Sätze. Mit den Parenthesen werden sozusagen Nebenhandlungen zur Haupthandlung des Trägersatzes möglich. Sie zeigen den reflektierten Sprecherschreiber, der den dargestellten Sachverhalt noch überdenkt und kommentiert, der neben der bloßen Darstellung auch den Kontakt mit dem Hörerleser aufrecht erhält. Insgesamt vermitteln sie eine distanziert reflektierte Haltung. Satzformige Parenthesen kommentieren oft die Haupthandlung, präzisieren, erläutern, ergänzen, sie führen Nebenthemen, Rückgriffe und Vorgriffe ein, oder sie ziehen ein Fazit oder Resümee." [276f]

Darüber hinaus wird die Kommentarfunktion von Parenthesen in bezug auf die "Sichtweise oder [die] Formulierung" [276] betont sowie die explikative

Funktion von Appositionen erwähnt, die offensichtlich eine formale Variante von Parenthesen darstellen und keine Identifizierung leisten, sondern die Vermittlung eines "sprachreflexive[n] Kommentar[s]" [277] ermöglichen. Indem sie "Hintergrundsätze" in Erinnerung rufen, sichern Appositionen in dieser Funktion "die notwendige Gemeinsamkeit des Wissens" [278]. Trotz dieser (verhaltenen) funktionalen Orientierung bleibt die Beschreibung der Parenthese im Rahmen der syntaktischen Komponente der Grammatik.

Dennoch ist dieser Versuch einer funktionalen Beschreibungsbasis positiv zu bewerten; ähnliche Tendenzen finden sich in vereinzelt Bemerkungen zur textuellen Dimension von Parenthesen sowie zur Notwendigkeit einer kommunikativen Orientierung im Hinblick auf eine adäquate(re) Analyse der Parenthese, wie sie die nachstehend vorgestellte polnische Grammatik sowie in Andeutung eines textuell-kommunikativen Programms die tschechische Grammatik (daran anschließend) präsentiert; auch einige der wissenschaftlichen Studien, die in Kapitel 2.3 kurz referiert werden, sprechen die textuelle Dimension von parenthetischen Strukturen an, ohne diese Erkenntnisse jedoch zur Grundlage ihrer Analysen zu machen.

Die GRAMATYKA WSPÓŁCZESNEGO JĘZYKA POLSKIEGO. Składnia (1984) stellt fest, daß

"[...] szereg zagadnień - gruntownie jeszcze nie zbadanych - o niejasnym statusie, jeśli chodzi o ich przynależność do dyscypliny naukowej, a wypełniających część obszaru, jaki wyznacza się powstającej aktualnie nauce o tekście. Do grupy takich problemów należą m. in. kwestie przytoczenia i parentezy [...]." [247]

Dabei wird besonders betont, daß diese Phänomene nur zu einem Teil in den Bereich der Syntax gehören,

"[...] a przede wszystkim do semantyki i pragmatyki, niepodobna w każdym razie mówić o przytoczeniu i parentezie, abstrahując od tekstu (a ściślej "dwutekstu"), jego struktury tematyczno-rematycznej, postawy nadawcy względem komunikowanych treści, jego stosunku do odbiorcy." [247]

Vor allem wird auch darauf hingewiesen, daß eine angemessene Untersuchung nicht existiert, die diese Aspekte berücksichtigte; die explizit genannte Arbeit von RULÍKOVÁ (1973) "[...] nie zawiera teoretyczno-metodologicznego programu interpretacji zagadnienia parentezy." [247]

Danach folgen Bemerkungen zu Auszeichnungsregularitäten parenthetischer Sequenzen, zu ihrer strukturellen Charakteristik sowie zum Inventar - hier wird auf lexikalische Einheiten hingewiesen, die der Kategorie der

Вводные Слова bzw. Словосочетания zuzuweisen wären. Unzutreffend ist allerdings: "[...] przede wszystkim użycie tych znaków graficznych zależy od woli nadawcy tekstu." [248] (Dies werden vor allem die beiden Textanalysen zeigen, die auch die jeweils geltenden spezifischen Bedingungen für die Auszeichnungsmodalitäten einer konkreten Parenthetischen Konstruktion motivieren können.) Die Beispiele, die die polnische Grammatik als Nachweis für diese These anführt, sind - trotz der Feststellung der textuellen Relevanz von Parenthesen - kontextfreie isolierte Satzstrukturen, so daß damit eher die Textrelevanz bewiesen wird, als daß sie die Behauptung über die Gleichwertigkeit der Auszeichnungsalternativen in den zitierten Beispielen stützt.

Insgesamt geht die Grammatik von einem funktionalen Parenthesekonzept aus, formale und strukturelle Einschränkungen, beispielsweise auf die syntaktisch nicht-integrierte, nicht-satzwertige Parenthese, sowie Restriktionen in bezug auf zulässige Relationen zwischen der Basisstruktur und der Parenthese werden abgelehnt [248f]. Die kommunikative Funktion parenthetischer Strukturen sieht die Grammatik in einer metakommunikativen Kommentarfunktion, die Parenthese selbst konstituiert dabei einen Metatext [249].

Die MLUVNICE ČESTINY 3. Skladba (Praha 1987) widmet textuellen Fragestellungen, genauer: textsyntaktischen Problemen, ein vergleichsweise umfangreiches Kapitel²³, in dessen Rahmen Strukturen diskutiert werden, die mit Parenthesen in Zusammenhang zu bringen sind: Text ist die fundamentale Einheit menschlicher Kommunikation, die in erster Linie der Informationsvermittlung dient [620]; es werden Fragen textueller Ebenen und Strukturen sowie Probleme der Kohärenz erörtert (diese Auswahl bezieht sich auf das hier interessierende Problem parenthetischer Strukturen). Als textuelle Grundeinheiten werden syntaktische Strukturen bestimmt, die auf verschiedene Weise - je nach Thematik und Intention - modifiziert werden, insbesondere durch vielfältige Arten von Erweiterungen und Angliederungen, und zu komplexeren Strukturen führen; dabei erfolgt eine Differenzierung in unterschiedliche textuelle "Linien", deren zentrale Funktion es ist, textkompositorische Aufgaben wahrzunehmen. Ein strukturell zu differenzierender Subtyp sind die sogenannten Volně Připojené a Vložené Výrazy v Textu [670-678]. Im Mittelpunkt dieses Kapitels stehen die unterschiedlichen Funktionen, die die einzelnen strukturellen Typen im Text erfüllen; die

²³Vgl. Textová syntax:620-715.

Grammatik kommt dabei zu der Erkenntnis, daß hier vor allem eine nicht-formale Bestimmung erforderlich ist, da textuelle Relationen auf einer formalen Basis nicht adäquat beschrieben werden können:

"Na rozdíl od prostředků hierarchizace v rovině sémantické struktury věty rozhodují tedy o hierarchickém odstínění výstavy textu především faktory **t e m a t i c k é a k o m u n i k a č n í**, tj. skladba textu z různých řečových linií, promluvových pásem, zapojování různých doplňujících prvků, odboček, dodatků atd." [671] (Hervorhebung M. L.)

Die jeweils zu selegierenden syntaktischen Strukturmuster werden als Mittel zur Hierarchisierung der Information bezeichnet (Prostředky hierarchizace obsahu [673]); sie signalisieren eine unterschiedliche thematisch-inhaltliche Nähe zur zentralen Mitteilung eines (Teil-)Textes, wobei die jeweils geltende Beziehung häufig durch entsprechende konventionalisierte sprachliche Mittel (Satztypen, lexikalische Mittel wie Konjunktionen) sprachlich realisiert werden kann. Darüber hinaus sind diese Textkonstitutionsstrukturen kaum restringiert, dies gilt sowohl für ihre strukturelle Komplexität als auch für die zulässigen kategorialen Füllungen [671]. Allerdings kann eine typische Struktur ausgesondert werden:

"Podstatou nesouvětného spojení složek textové jednotky je **j u x t a - p o z i c e**, tj. kladení syntaktických konstrukcí vedle sebe bez prostředků signalizujících jejich syntaktické usouvztažnění. [...] Některé typy juxtapoziční jsou zřetelně na přechodu ke spojení hypotaktickým; nelze totiž vždy s jistotou rozhodnout, zda je o sdělení z jiné promluvové linie resp. tematické oblasti, nebo o zapojení komponentu do struktury základní věty jako jejího členu s platností kvalifikační (...) nebo ukulovatní (...)." [672]

Diese typische(re) Struktur korreliert mit der ebenfalls typische(re)n topologischen Position, der "interpozici" [673] - Strukturen, die in den Grammatiken allgemein als Parenthese oder "vsuvky" [673] bezeichnet werden²⁴:

"Byly vymezovány značně nejednotně a kromě toho se ztrácely jejich souvislost s prvky z vedlejší promluvové linie v jiných pozicích." [673]

Gerade die letzte Beobachtung führt zu einer Konzeption, die eine angemessene Beschreibung Parenthetischer Konstruktionen erlaubt: Es muß die Differenzierung auf der Grundlage formaler Kriterien aufgegeben werden und eine kommunikative und funktionale Erweiterung des Inventars vorgenommen werden, um die funktionale Äquivalenz strukturell unterschiedlicher Realisate zu erkennen.

²⁴Die Darstellung folgt der Argumentation in der Grammatik, um den signifikanten Unterschied zu syntaktischen Konzeptionen zu verdeutlichen; vgl beispielsweise RULÍKOVÁ (1973) unten.

Nach einer eher traditionellen Diskussion von Topologie, syntaktischen und inhaltlichen Spezifika [673-678], die die "tschechische Nationalparenthese" beschreibt, kommt die Grammatik zu einer abschließenden Wertung dieser Strukturen, die zwar den Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit in einigen Aspekten berührt, in der Grammatik selbst werden sie aber nicht näher beschrieben (insofern geht diese Grammatik konzeptuell über die Spezialuntersuchungen von RAABE und BASSARAK hinaus, teilt aber deren Unzulänglichkeiten, da nämlich eine textsyntaktische Basis für eine funktionale Bestimmung Parenthetischer Konstruktionen nicht ausreicht):

Die traditionelle Definition der Parenthese auf primär formalen Kriterien wird als unzureichend betrachtet, da die gemeinsamen Charakteristika aller textkompositorischer Strukturen, denen strukturell kein Satzgefügestatus zukommt, überwiegen [678]. Ihre adäquate Beschreibung muß - so die Grammatik - vor allem die folgenden Aspekte berücksichtigen:

Der spezifische Beitrag, den solche Sequenzen zur Textkonstitution erbringen, ist offensichtlich eher inhaltlich-thematisch und kommunikativ als rein syntaktisch zu beschreiben; ihr Status ist mit der sogenannten "vedlejší promluvoúá linie" zu assoziieren, so daß von einer Interferenz mehrerer kommunikativer Ebenen innerhalb einer Texteinheit auszugehen ist [678]. Entsprechend werden einige relevante Komponenten aufgezählt, die für diese Strukturen eine zentrale Rolle spielen; in erster Linie verweist die Grammatik auf die Intention und die Planungstätigkeit des Textproduzenten, die in einer bestimmten kommunikativen Strategie resultiert und die konkrete Gestaltung des Textes determiniert. Es finden sich Hinweise auf Phänomene der Rezeptionssteuerung und der Aufmerksamkeitslenkung des Rezipienten, etwa "oživování v paměti příjemce"; es wird ferner bemerkt, daß - zumindest im Medium Gesprochene Sprache - der Textproduzent Signale des Rezipienten erhält, die ihm die Notwendigkeit zusätzlicher Erläuterungen, Präzisierungen, Wiederholungen und Begründungen deutlich machen, es wird schließlich die Bedeutung der kommunikativen Selbstreflexion als fundamentale Komponente kommunikativer Sprachverwendung hervorgehoben. All diese Faktoren motivieren die Verwendung spezifischer pragmatisch bedingter kommunikativer Techniken, die mittels der beschriebenen textsyntaktischen Strukturen realisiert werden können [678].

Das Positivum dieser Konzeption ist neben der Betonung der textkonstitutiven Funktion vor allem die systematische Erweiterung des Inventars parenthetischer Strukturen, die sowohl die "klassische" westeuropäische Tradition der Parenthese als auch die osteuropäische Konzeption einbezieht.

2.3 Das Expertenmodell: Parenthetische Strukturen in der Linguistik

Die erste Monographie, die sich nach SCHWYZER (1939) der Beschreibung von Parenthesen widmet, ist die Arbeit von RULÍKOVÁ (1973), *Parenteze v současné češtině*. Diese Arbeit muß insgesamt als sehr traditionell bewertet werden und geht keinesfalls über die Erkenntnisse von 1939 - vor allem im Hinblick auf eine Präzisierung des Konzepts Parenthese als einheitliche Kategorie - hinaus, im Gegenteil:

RULÍKOVÁ beschränkt den Begriff der Parenthese auf ein rein syntaktisches Phänomen, die Arbeit konzentriert sich auf die Beschreibung der spezifischen Art der Eingliederung der Parenthese in die Basisstruktur [5]; die Darstellung der Studie SCHWYZERs dient vor allem dazu, seine "Parenthese im engern Sinne" zu übernehmen und die übrigen Strukturen, die in dieser Konzeption einbezogen werden, auszugrenzen [12]. Parenthesen sind danach Strukturen in Mittelposition, sie besitzen formale Eigenständigkeit und zeichnen sich durch ihre syntaktische Charakteristik aus [21f]; alle anderen "Einschübe" in Klammern oder Gedankenstrichen gehören nicht zum Parenthesemuster [34f]. RULÍKOVÁ betrachtet die syntaktischen Merkmale als kriterial, der kommunikative Status ist die Folge dieser syntaktischen Spezifik, so daß eine syntaktische Beschreibung allein die maßgebliche ist, da die übrigen Kriterien, die Parenthesen zuzuweisen sind, auch von anderen syntaktischen Strukturen geteilt werden; d. h. diese Arbeit vertritt die Position eines syntaktischen Minimalismus:

"Vycházíme z toho, že proti vloženým větám vedlejšími je zřetelným odlišujícím rysem "zvláštních vložených výpovědí" právě vložení bez syntaktického začlenění, a pokládáme proto tento rys pro parenteze v souboru vložených výpovědí za rys určující, základní. Charakter sdělení vedlejšího, čili jak jej nazýváme sdělení vedlejší promluvové linie, je již jen důsledkem vložení bez syntaktického začlenění. Způsobů, jak charakterizovat v jazykových projevech určité sdělení jako vedlejší, je více, a vložení bez syntaktického začlenění představuje jen jeden z nich." [24]

Die Funktion der kommunikativen Nebenrangigkeit ("sdělení s druhotnou komunikativní funkcí" [39]) korreliert die Autorin mit der Funktion des Kommentars, d. h. als Stellungnahme des Textproduzenten zum Inhalt seiner Äußerung; damit steht die Parenthese in der Tradition der (tschechischen) Modalitätskonzeption, so daß mögliche andere Funktionen überhaupt nicht erkannt werden können.

Die Analyse des intonatorischen Sonderstatus von Parenthesen kommt zu dem Ergebnis, daß offensichtlich kein Zusammenhang mit der kommunikativen Funktion nachzuweisen ist, da die interne Intonationskontur der Parenthese sich nicht von der einer selbständigen Äußerung unterscheidet. Auch die Analyse von Parenthesen im Hinblick auf die Thema-Rhema-Gliederung der Äußerung läßt beispielsweise hinsichtlich der zulässigen topologischen Positionen keine signifikanten Korrelationen erkennen; dies vor allem deshalb, weil die Thema-Rhema-Struktur eher die Basisstruktur charakterisiert als die Parenthese (dieser Fehlinterpretation erliegt auch BAS-SARAK 1984).

Die drei Arbeiten, die im folgenden themenrelevant vorgestellt werden, ALTMANN (1981), SCHINDLER (1990) und RAABE (1979), entstammen dem Bereich syntaktischer Untersuchungen. Sie tangieren das Parenthesekonzept jeweils im Rahmen einer Abgrenzungsdiskussion, wobei die Parenthese nicht das primäre Erkenntnisziel dieser Arbeiten bildet.

ALTMANNs Arbeit zu den Herausstellungsstrukturen im Deutschen nimmt Bezug auf Appositionen und Parenthesen im Kontext von Abgrenzungsversuchen zu Links- und Rechtsversetzung, Freiem Thema und Nachtrag. Dabei erscheinen Appositionen als "spezielle Typen von Parenthesen" [63], die eine Basis (=Bezugselement) im umgebenden Satz besitzen und wie folgt zu charakterisieren sind:

Parenthesen sind Einheiten der Syntax, die zwar prinzipiell nicht in den umgebenden Satz integriert sind [64], aber dennoch Gliedsatzfunktion annehmen können - sogar mit subordinativer Konjunktion und Verb-Letzt-Stellung [63f.337]; dies ist ein für ALTMANN unlösbarer Widerspruch.

Parenthesen können vorfeldfüllend, im Mittelfeld und im Nachfeld des umgebenden Satzes auftreten; im Mittelfeld sind sie mit den sogenannten Parenthesenischen zu korrelieren, deren Lokalisierung in einem Satz jedoch ein offenes Problem darstellt [64f.337].

Die kategoriale Füllung des Parenthesemusters ist sehr variabel, Satzstrukturen gelten als typische und am leichtesten zu identifizierende Fälle [63f].

Intonatorisch sind Parenthesen deutlich von Pausen eingerahmt, die auch bei schnellerem Sprechtempo nicht "verwischt" [63] werden; Parenthesen sind durch eine spezifische Tonhöhenführung [202] und

durch eine "zurückgenommene" [203] Artikulation gekennzeichnet.

Textuell stellen Appositionen - und demzufolge auch Parenthesen - "Seitenzweige" [291] der vermittelten Information dar; funktional-inhaltlich liefern sie Informationen "am Rande" [290]. Sie sind uninterpretierte Juxtapositionen, deren Relation zum Satz jeweils pragmatisch reinterpretiert werden muß, so daß eine funktionale Klassifikation nicht möglich erscheint [37].

Parenthesen stellen ein "Muster" dar, eine "Konstruktionsmöglichkeit", die von sprachlichen Strukturen "benutzt" werden kann [63].

Es ist festzustellen, daß die Arbeit ALTMANNs gleichzeitig verschiedene in Kapitel 2.2 differenzierte Parenthesebegriffe verwendet: Parenthese als Objekt, als Relation, als Intonationsstruktur und als Muster. In dieser Widersprüchlichkeit repräsentiert diese Untersuchung sozusagen das "kanonische Wissen" über Parenthese und Apposition, zumal diese Strukturen nicht im Zentrum des Interesses stehen und eher den wissenschaftlichen Konsens abbilden. ALTMANN (1981) ist auch deshalb repräsentativ, weil sich am Ende der Arbeit der Hinweis findet, daß im Bereich der Parenthese und der Apposition die Grenzen zwischen Einzelsatz, Satzverknüpfung, Satzgefüge und Satzverzahnung "verschwimmen", so daß diese Strukturen letztlich doch im Rahmen einer Einzelsatzsyntax nicht adäquat zu beschreiben sind [337].

Die Arbeit von SCHINDLER (1990) zu "appositionsverdächtigen" Strukturen im Deutschen geht von einer (weitgehend) autonomen Syntaxkonzeption aus; sie ist wie die ihr konzeptuell nahestehende Untersuchung ALTMANNs an syntaktischen Oberflächenstrukturen orientiert, ohne jedoch einem bestimmten Grammatikmodell verpflichtet zu sein.

Die Konstitution grammatischer Kategorien wie etwa der Apposition ist insbesondere davon abhängig, "[...] wie man die grammatischen Eigenschaften sprachlicher Muster relativ zueinander gewichtet und bündelt." [338] "Grammatische Eigenschaften" meint hier stets sprachinterne, d. h. syntaktische Merkmale, sprachexterne Kriterien spielen ebenso keine Rolle wie etwa textuelle Aspekte; vgl. beispielsweise [40]. SCHINDLER wendet sich explizit gegen Konzeptionen, die wenige generelle Kriterien ansetzen, da eine solche Vorgehensweise in sehr großen "inhomogenen" Objektbereichen resultierte [50], die "intern aufgliedbare" Erscheinungen nivellieren [18]. In diesem Sinne stellt die Auffassung SCHINDLERs sowohl konzeptuell als auch methodisch exakt den Gegenpol zu der vorliegenden Arbeit dar; beispiels-

weise analysiert SCHINDLER "zumeist selbstkonstruierte Sprachbeispiele" [9] - überwiegend Sätze oder sogar Teilsätze; mehrfach erscheinen auch Akzeptabilitätsurteile - weil kontextisoliert - als sehr fragwürdig. Die Ebene des Einzelsatzes wird kaum je verlassen, sprachexterne Aspekte werden rigoros ausgeklammert; entsprechend setzt sich das methodische Instrumentarium, das zur kategorialen Differenzierung herangezogen wird, aus syntaktischen Testoperationen zusammen²⁵ - insbesondere das Verhalten der untersuchten Strukturen bei Negation und Partikelapplikation dient als operationalisierbares Kriterium für die angestrebten kategorialen Differenzierungen.

Das primäre kategorienkonstituierende Merkmal ist für SCHINDLER die **E i n s c h a l t m a r k i e r u n g**. Auf der Grundlage dieser Eigenschaft werden Hospitanten eines Gastsatzes von Partizipanten des Elementarsatzes getrennt [vgl. 7.69ff.331.338]. Alle Hospitanten sind von Rektion, Valenz und Erfragung aus dem Gastsatz nicht erfaßbar und werden durch bereichsbildende Operationen wie Kontrastnegation und Gradpartikelinsertion nicht affiziert [331]. Diese Hospitanten werden in **E i n s c h ü b e** (ihnen entsprechen im wesentlichen die klassischen Parenthesen) und **Z u s ä t z e** differenziert; Einschübe unterscheiden sich von Zusätzen durch folgende grammatische Eigenschaften:

Sie sind weitgehend stellungsvariabel, d. h. sie können den Gastsatz "durchwandern" [185], sie können auch außerhalb des Gastsatzes stehen und bilden mit ihm zusammen Satzfolgen [335] (in diesem Fall dürfte es sich wohl nicht mehr um Einschübe handeln).

Sie haben kein Satzglied als Bezugselement im Gastsatz, d. h. sie sind Hospitanten ohne Bezugselement unterhalb der Satzebene [103]; allerdings muß SCHINDLER konzcedieren, daß sie einen ganzen Satz oder Komponenten der Kommunikationssituation als (metaphorisch zu verstehendes) "Bezugselement" besitzen können [210].

Sie üben **k e i n e** syntaktischen Funktionen aus [6.198].

Sie verfügen über ein eigenes Illokutionspotential²⁶.

Sie etablieren lediglich eine **k o n s t r u k t i o n a l e** Relation zum Gastsatz, etwa vergleichbar mit Koordination und Subordination.

²⁵Topologische Tests wie Spaltsatzbildung, Linksverschachtelung, Topikalisation, Permutationstest, Passivtransformation etc.

²⁶Hier bezieht sich SCHINDLER auf BASSARAK (1987:164ff).

Durch die Einschaltmarkierung verlieren alle Elemente innerhalb der Markierung ihre potentiellen syntaktischen Funktionen, d. h. daß beispielsweise einschaltungsmarkierte Gliedsätze keine attributiven Funktionen wahrnehmen; Analoges gilt auch für entsprechend markierte Angaben.

Die Kategorie Einschübe, so wie SCHINDLER sie konzipiert, ist äußerst heterogen: Ihr prototypischer Vertreter - auch in SCHINDLERs Arbeit - ist der *S c h a l t s a t z* (mit verschiedenen formalen Unterklassen je nach der Position des finiten Verbs); über die Funktion und den Status anderer Repräsentanten der Kategorie besteht Unklarheit, die Arbeit vermittelt hier den Eindruck, als habe man es mit einer (weiteren) "Restkategorie" zu tun. Probleme ergeben sich in dieser Konzeption auch immer dann wenn die Satzgrenze überschritten wird, etwa: Er kommt, (genauer:) er kommt morgen [337]; solche Strukturen können trotz unstrittiger funktionaler Gemeinsamkeiten in der Konzeption SCHINDLERs nicht als Zusätze kategorisiert werden [282ff], da syntaktisch eine *S a t z f o l g e* vorliegt, zwischen deren Komponenten gerade *k e i n e* syntaktische Relation bestehen kann:

"Satzfolgen sind keine Instantiierungen von Basis-ZUSATZ-Mustern, weil sich die Konstruktion nicht innerhalb eines komplexen (Gast)Satzes befindet, sondern zwei selbständige Sätze betrifft." [289]

Dennoch besteht hier ein Erklärungsbedarf; SCHINDLER selbst sieht einen "[...] Zusammenhang zwischen Satzfolgen und subsententialen Basis-Zusatz-Konstellationen [insofern][...] als die subsententialen Formen als Reduktionsprodukte von Satzfolgen (mit Einbettung) dargestellt werden können [...]." [337] Hier müßte SCHINDLER formal-syntaktische Beziehungen (re)konstruieren, da kommunikative und vor allem textuelle Aspekte in dieser Konzeption nicht zur Diskussion stehen²⁷. Konsequenterweise geht diese Arbeit bei der Andeutung einer Funktionsbestimmung nicht über bereits vorliegende Erkenntnisse hinaus: Einschaltungsmarkierte Strukturen vermitteln zusätzliche sekundäre Informationen [53.87], sie liefern Kommentare, Bemerkungen, Orientierungen oder auch kommunikationsbezogene Äußerungen [73], sie können als "sprachliche Nebenhandlung" [186] auftreten und sind pragmatisch mit Korrekturen vergleichbar [200]. Insgesamt bleiben diese und wenige andere Andeutungen vage und peripher, denn: SCHINDLER muß ein Appositionskonzept, das satzgrenzenüberschreitend agiert,

²⁷Vgl. [217f], wo zumindest auf die Möglichkeit textlinguistischer, kommunikativer oder psychologischer Motivationen hingewiesen wird; sowie [249f] zur Funktion der "Funktionslexeme" und ihrer mentalen Verarbeitung.

ebenso ablehnen wie generell einen "rein pragmatisch" bestimmten Appositionsbegriff [112].

Die Studie SCHINDLERs (1990) stellt sicherlich die bisher ausführlichste satzsyntaxtische Analyse einer hier interessierenden Struktur in einer Einzelsprache dar. Sie zeigt aber auch mit aller Deutlichkeit, wie sehr die (expliziten oder impliziten) Initial Commitments wissenschaftlicher Untersuchungen ihre Erkenntnisse und Resultate determinieren; insofern ist diese Arbeit mit der vorliegenden Konzeption nicht kompatibel.

Die Untersuchung RAABEs (1979) zur Apposition im Französischen - aus der Perspektive kontrastiver Sprachbetrachtung - definiert Parenthese als "satzformatige Apposition" [305]. Trotz zweier expliziter Hinweise auf die Notwendigkeit einer textuellen Beschreibungsbasis, die Appositionen adäquater als "Sprachhandlungsstruktur" [198] bestimmen und nicht als satzsyntaxtisches Phänomen qualifizieren würde, indem sie den "textlichen und paratextlichen Kontext" [330] einbezieht, verbleibt die Arbeit insgesamt ebenfalls im syntaktischen Rahmen. Ein Grund dafür mag zum einen das stark deduktive begriffstheoretische Vorgehen sein, das sich in einer schrittweisen Differenzierung von Appositionsdefinitionen manifestiert; dabei werden auch Strukturen berücksichtigt, die in der Regel nicht zu den Appositionen gezählt werden, ohne daß jedoch eine eingehende funktionale Beschreibung erfolgt. Eine solche Möglichkeit deutet der Autor mit dem Konzept einer Appositionspragmatik [237] zumindest an. Zum anderen kann die Entstehungszeit dieser Untersuchung eine Rolle spielen: RAABE geht es um eine Beschreibung zugrundeliegender Strukturen im Paradigma der Generativen Semantik, so daß eine kontextsensitive Beschreibung oder gar Erklärung ohnehin nicht erwartet werden kann; wiederum zeigen Initial Commitments ihren prägenden Einfluß auf Methodologie und Erkenntnisinteresse einer wissenschaftlichen Untersuchung.

Für die Problematik der vorliegenden Arbeit sind die folgenden punktuellen Beobachtungen von Interesse:

Der zu Beginn der Analyse vorgestellte Begriff der "appositionellen Konstruktion" [20] verweist darauf, daß eine Erweiterung des Inventars grundsätzlich nicht ausgeschlossen ist; im weiteren Verlauf der Untersuchung wird er jedoch nicht mehr verwendet.

Appositionen stellen "textlich ungleichstufige" [227] adordinative Strukturen dar; im Gegensatz zu Koordinationen sind sie jedoch nicht in glei-

chem Maße "textnotwendig", sondern vermitteln "Nebenaspekte" zu einer bereits vollständig dargestellten Welt [230]; beispielsweise gehen via Appositionen Hypothesen des Autors darüber in den Text ein, welche Zusatzinformationen der Adressat benötigt, welcher Nachdruck ausgeübt werden muß, um eine Information im intendierten Sinn eindeutig zu vermitteln; es finden sich Strategien des Autors, bestimmte Informationen auf einem textlichen Nebenweg zu "lancieren" [252f].

Appositionen stützen die Plausibilität, die Glaubwürdigkeit, den Wahrheitsgehalt der Information des Trägersatzes, semantische Expansionen, Kommentare, Explikationen und Minimallexkurse erweitern den Gehalt der Trägerstruktur, so daß der Adressat den Eindruck einer Mehrinformation, eines besseren Verständnisses erhält. Durch Präzisierungen und Begründungen wird der Informationsgehalt des Trägersatzes erst voll erschließbar.

Persuasive und rhetorische Funktionen resultieren aus der Notwendigkeit der Akzeptierung des Appositionsinhalts auf der Basis der Akzeptierung des Inhalts des Trägersatzes:

"Sind Hörer/Leser nicht wachsam, so ist es möglich, daß ihnen unterschiedlich ungewollte Meinungen zuordnenbar [sic!] werden. [...] Ein geschickter Sprecher kann demnach zweifelhafte Aussagen zu Gehör bringen, ohne daß diese seitens der Empfänger direkt angegangen werden können." [241]

"Erzählzeitlich tritt das Appositiv auf der Stelle", während andere adordinative "Textbildungsverfahren" [1] "erzählzeitlich" voranschreiten, d. h. die Apposition ist kein Mittel der Textfortführung [232]. Sie ist in bezug auf den Satz oder Text optional; diese Nicht-Textnotwendigkeit auf der primären Inhaltsebene ist jedoch von einer möglichen Textnotwendigkeit für den Folgetext [255] zu trennen. So lassen beispielsweise Satzreihen - als Alternativen für Appositionen - "Distanzen" zwischen Folgesatz und Basis entstehen, die die Verständlichkeit des Textes erschweren [239].

Appositionen können "für eine Strukturierung von die Satzgrenze überschreitenden sprachlichen Bereichen verwendet werden" [237], d. h. (Teil-)Texte können als Appositionen zu anderen Strukturen interpretiert werden; diese Beobachtung impliziert eine Perspektive, die Appositionen

"[...] nicht nur als ein durch Satzgrenzen bestimmtes Phänomen zu betrachten, sondern sie auch als satzgrenzenüberschreitendes, textstruk-

turierendes, textbildendes Phänomen zu untersuchen." [237]

Diese Perspektive wird jedoch im Rahmen der Arbeit nicht verfolgt, sie bleibt Programm für weitere Untersuchungen:

"Weiterhin sollte überprüft werden, ob und inwieweit der satzgrenzenbezogene Appositionsbegriff [...] mutatis mutandis für eine Strukturierung von Texten herangezogen werden kann." [332f]

Die Apposition wird folglich "in gut linguistischer Tradition" [247] als satzgrenzenbezogenes Phänomen beschrieben; entsprechend müssen Appositionen, die durch Punkte markiert sind, so umgedeutet werden, daß die Satzgrenze dann **n i c h t** mit der graphematischen Markierung identifiziert wird. Ein ähnliches Problem ergibt sich bei formal restriktiven Relativsätzen, die - bei entsprechender Kenntnis des Adressaten - "semantisch nicht restriktiv interpretierbar" [280] sind und folglich den appositiven Strukturen zugerechnet werden müssen.

Zur kategorialen Füllung und zur Markierung geht RAABE nicht über die vorstehend referierten Untersuchungen hinaus.

Eine abschließende Wertung der Arbeit RAABEs muß konzedieren, daß punktuell Erkenntnisse vorliegen (vielfach in Form deduktiver Hypothesen), die einige Aspekte thematisieren, die für eine funktionale Konzeption Parenthetischer Konstruktionen relevant sein können. Es handelt sich dabei jedoch um Probleme, die - wie bereits eingangs erwähnt - **u n m i t t e l - b a r** auf der Grundlage einer textuell-kommunikativen und kognitiv orientierten Konzeption von Sprache zu prognostizieren sind und somit hier nicht als Ergebnisse **a m E n d e** einer Analyse stehen, sondern relevante Parameter liefern, die die **B a s i s** einer Analyse darstellen.

Einige ähnlich zu bewertende Hinweise finden sich beispielsweise auch in WEISS (1978), ohne daß hier vom Autor ein inhaltlicher oder auch konzeptueller Zusammenhang zur Parenthese hergestellt wird: Die Untersuchung zur nicht-restriktiven Attribution (Apposition) und sekundären Prädikation (syntaktische Konstruktionen mit Adverbialpartizip) im Polnischen kommt zu dem Ergebnis, daß die Partizipialisierung bei nicht-restriktiven Attributionen und sekundären Prädikationen eine kommunikative Hierarchisierung leistet [258], d. h. es erfolgt eine rangmäßige Zurückstufung gegenüber der Hauptprädikation. Dieser Effekt wird als **B a c k g r o u n d i n g** [258] bezeichnet. Faktoren der textuellen Kohärenz restringieren die freie Wahl zwischen Prädikation und Backgrounding, so daß sich jeweils eine geeignete

tere Struktur finden läßt, die sich "besser in den Gang der Erzählung" [259] einfügt. WEISS kommt zu der Erkenntnis, daß der Unterschied "zwischen nicht-restriktiver Attribution und sekundärer Prädikation [sich][...] zu einem graduellen [verwischt]; in der Mehrzahl der Fälle sind die beiden Konstruktionen funktional substituierbar." [268] Die Wahl für die eine oder die andere Alternative bleibt, so WEISS, dem Sprecher überlassen, "[...] er entscheidet, welche im gegebenen Kontext die informativere, wesentlichere, eher zum Vorausgegangenen gehörige ist, welcher Tatbestand den Textzusammenhang weiterführt und welche nur Kulissencharakter hat." [269] Diese Einschätzung der Freiheit des Textproduzenten, die auch BASSARAK² in bezug auf die Parenthese vertritt, erweist sich jedoch unter Berücksichtigung eines hinreichend umfangreichen Kontextes als zu "optimistisch"; Einzelheiten werden die beiden Textanalysen in Kapitel 4 verdeutlichen.

Ein kommunikativ sinnvolles Konzept der Parenthese scheint in WEISS (1978) greifbar nahe; der Autor stellt fest, daß die nicht-restriktive Attribution "beiläufiger, parenthetischer" [269] sei als die sekundäre Prädikation. Es wird aber gleichzeitig deutlich, daß die Parenthese infolge ihres Einschubcharakters [268] als syntaktische Größe bestimmt wird, so daß die Studie von WEISS letztlich im traditionellen syntaktischen Paradigma verbleibt.

Die bereits erwähnte Untersuchung von BASSARAK²⁹ zur Parenthese muß ebenfalls als eine **s y n t a k t i s c h e** Arbeit (einschließlich einiger sprechakttheoretischer und textsyntaktischer "Erweiterungen") bewertet werden, da faktisch - trotz entsprechender programmatischer Äußerungen - eine Transzendierung der Satzgrenze nicht eigentlich erfolgt. Im einzelnen:

Zur Topologie und (Satz-)Syntax von Parenthesen bietet die Arbeit keine neuen Erkenntnisse; sie stützt sich im wesentlichen auf die Parenthese im engeren Sinne, die BASSARAK mit Hilfe des Beschreibungsapparats der Generativen Grammatik eher formal weiter restringiert als spezifiziert oder präzisiert, zumal die syntaktische Basis der Generativen Grammatik nur eine Beschreibung der Parenthese innerhalb einer Satzstruktur zuläßt. Nach einer vergleichsweise umfangreichen topologischen Analyse, die Positionstests im Rahmen isolierter Satzstrukturen vornimmt [35-64], kommt BASSA-

²⁸Vgl. BASSARAK (1984:171).

²⁹Es handelt sich um die Dissertation (1984) und zwei kürzere Publikationen (1985) und (1987), die jedoch kaum Neues enthalten.

RAK zu der Erkenntnis (die sowohl SCHWYZER 1939 bereits formuliert als auch die Konzeption dieser Arbeit unmittelbar prognostiziert):

"Welche Stellungsmöglichkeiten für eine konkrete Parenthese bestehen, hängt von ihrer Bezugsdomäne ab." [64]

Die topologische Analyse scheint - ebenso wie die Diskussion der thematisch-rhematischen Struktur der Basissequenz - insgesamt wenig zur Erklärung der Parenthese beitragen zu können, da sie eher zu Aussagen über bestehende interne Relationen innerhalb der Basisstruktur führt. In diesem Zusammenhang bemerkt BASSARAK, daß Parenthesen im weiteren Sinn (etwa Satzgliedparenthesen) ohnehin kein genuin syntaktisches Problem darstellen [67f], sie sind nur "pragmatisch" angemessen zu **e r k l ä r e n**; diese zutreffende Beobachtung kann jedoch nur aus einer syntaktisch restringierten Perspektive als Erkenntnis gewertet werden. Im folgenden dokumentiert die Studie BASSARAKs dann die Unzulänglichkeiten eines formal-syntaktisch bestimmten Parenthesekonzepts, das sich wiederum vor allem auf die "klassische" Parenthesedefinition stützt. Das zugrundegelegte Parenthesekonzept ist weitgehend identisch mit der Parenthese im engeren Sinne: Parenthesen haben keinen Konstituentenstatus innerhalb der Basisstruktur, sie sind satzwertig [1985:368], intonatorisch abgetrennt, es sind Schaltsätze [1985:374].

Die Beschreibung der semantischen Funktionen von Parenthesen basiert auf einer Typologie kommunikativer Funktionen (nach MEYER 1983), die allerdings eher den Eindruck einer ad-hoc-Klassifikation mit einer entsprechend schlechtbestimmten Klassifikationsbasis macht. Darüber hinaus muß eine derartige Analyse von Parenthesen scheitern, da BASSARAK nur - und dies ganz bewußt - den Bezug einer Parenthese zu ihrem "Trägersatz" untersucht, in der Annahme, daß dies im Sinne einer Exemplifikation die textuellen Relationen adäquat abbildet [102]; hier wird bereits der "Textbegriff" der Arbeit deutlich, der Text als Folge von Sätzen bestimmt, so auch später: "Trägersatz und den darauffolgenden Satz" [182f] bzw. nur "minimale Folgen von zwei Sätzen" [182f] zugrundelegt. Wiederum kommt BASSARAK nach einer längeren "Analyse", die tatsächlich nur in einer Gruppierung unanalysierter Beispiele nach den Funktionen MEYERs besteht, zu dem Ergebnis:

"Parenthesen können also, allgemeiner gesagt, im Prinzip dieselben semantischen Funktionen erfüllen wie andere Sätze." [134]

In der Studie von 1985 stellt BASSARAK fest: Eine semantische Funktion, die ausschließlich mit Parenthesen realisiert werden könnte, ist nicht nach-

zuweisen, d. h. semantische Relationen stellen ein ungeeignetes Mittel für eine Funktionsbeschreibung von Parenthesen dar [1985:369].

Ausgehend von der Beobachtung, daß eine Erklärung von Parenthesen "[...] überhaupt mit einer syntaktischen Strukturanalyse nicht zu [leisten ist] [...]" folgert BASSARAK: "Zu diesem Zwecke muß die syntaktische Analyse verlassen werden und auf einen außersyntaktischen [sic!] Erklärungshintergrund bezogen werden." [85] Es folgen nun einige kürzere Kapitel mit "pragmatisch" orientierten Analysen³⁰, die zu einer allgemeinen Funktionsbestimmung von Parenthesen führen; nach BASSARAK gilt, daß Parenthesen "die Perzeption nicht entgleisen [...] lassen. Sie sollen verhindern, daß der Hörer (oder Leser) das Gesagte falsch einordnet." [160] Darüber hinaus formuliert der Autor eine weitere (übergeordnete?) allgemeine Funktion in Form einer These [171]:

"(33) Mit Parenthesen werden nebenrangige Handlungen vollzogen."

Dies ist in dem Sinn zu verstehen, daß der Inhalt von Parenthesen eine geringere Bedeutung besitzt [171f], so daß sich eine weitere (?) Funktion für Parenthesen postulieren läßt, die mit dem Begriff der "kommunikativen Wichtigkeit" [173] bezeichnet wird³¹. Vor diesem Hintergrund differenziert BASSARAK einen syntaktischen Parenthesebegriff (Parenthese im engeren Sinne, Schaltsatz) und einen pragmatischen, zu dem dann auch die Form des Exkurses [175ff.193ff] zählt. Unklar ist der Status weiterer Funktionen, so beispielsweise: "Parenthesen sind also auch ein Mittel zur Erzielung (quantitativer) Kürze des Ausdrucks." [181.185.190] Inwiefern diese Funktion mit der allgemeinen Funktionsbestimmung zu korrelieren ist, etwa als Spezialfall, oder aber als Motivation für die Realisation einer Parenthese dienen soll, bleibt völlig offen; zumindest wäre hier auf die bereits in SCHWYZER (1939) genannte Konzentration, aber auch auf BENEŠs (1973) Kondensation sowie SOMMERFELDTs (1984) Verdichtungstendenzen zu verweisen gewesen.³²

³⁰"In diesem Sinne sollen die Darlegungen dieses Kapitels keine angehängte Verwendungskomponente zu der vorgelegten syntaktischen Beschreibung liefern, sondern einen Versuch darstellen, die Existenz des syntaktischen [sic!] Phänomens Parenthese durch Aufdeckung seiner pragmatischen Funktionen erklären." [151]

³¹Vgl. auch BASSARAK (1985:373).

³²Insgesamt ist festzustellen, daß SCHWYZER (1939) nur in seiner - möglicherweise am wenigsten überzeugenden - Differenzierung des Parenthesebegriffs in BASSARAK (1984:7) eingeht; zumindest das Konzept des "Nebengedankens" wäre zu berücksichtigen gewesen, zumal dieses der "Nebenhandlung" weitgehend entspricht: "Da das Konzept der Nebenhandlung

Infolge seines textsyntaktischen bzw. transphrastischen Textbegriffs, der mit einem ebenso restringierten Sprechaktkonzept assoziiert wird, gelangt der Autor zu einer Fehleinschätzung in bezug auf die Freiheit des Textproduzenten bei der Verwendung von Parenthesen [171] sowie zu der Aussage, Parenthesen seien ein "Linearisierungs p r o b l e m " [189f]. Es trifft auch nicht zu, daß es für Parenthesen stets eine alternative nicht-parenthetische Formulierung gibt; dies kann nur auf der Basis einer maximal transphrastischen Konzeption postuliert werden [180]. Einige Beobachtungen zur Funktion von Parenthesen im Rahmen der textuellen Kohärenz bleiben daher auch hinter der tatsächlichen Rolle zurück, die parenthetische Sequenzen in diesem Bereich spielen können; vgl. dazu Kapitel 6.

"Als ein Mittel, die lineare Textabfolge gewissermaßen zu unterbrechen, ohne gleichzeitig den laufenden Referenzstrang zu stören, erweist sich daher die Parenthese aufgrund ihrer syntaktischen Struktur [...]."
[190]

Ebenso muß BASSARAK feststellen, daß die "ökonomische Erzielung der Textkohärenz" [190] bei geringem Formulierungsaufwand nicht immer die Motivation für die Selektion einer parenthetischen Struktur darstellt; es ist gerade nicht zutreffend, daß sich der Textproduzent bei einer nicht-parenthetischen Versprachlichung "bestimmte Anschlußmöglichkeiten für einen Folgesatz versperren würde" [188], sondern daß er - aufgrund vorgeordneter kommunikativer und thematischer Entscheidungen - seine Informationen in einer bestimmten (parenthetischen) Weise interpretieren muß, wenn er den Text auf dieselbe Weise fortsetzen will; anderenfalls ergeben sich a u t o m a t i s c h bestimmte Zwänge zu einer Textgestaltung - infolge anderer (textueller) Fokussierungsverhältnisse. Insofern BASSARAK von der für Parenthesen untergeordneten sprachlichen Analyseebene ausgeht, nämlich von der syntaktischen, und voraussetzt, daß eine sukzessive Analyse bis zur textuellen Ebene eine "immer bessere Annäherung an eine Erklärung der Parenthesen" [179] liefern kann - was keineswegs zutrifft - kann er diese fundamentalen textuellen Kriterien, die für eine Erklärung von Parenthesen unabdingbar zu sein scheinen, nicht erfassen.

keine syntaktische, sondern eine handlungstheoretische Erklärung bietet, ist auch klar, daß sich seine erklärende Kraft nicht nur auf Schaltsätze bezieht, sondern ebenso auf nicht-satzwertige Einheiten sowie Einschübe oberhalb der Satzebene von Zwei-Satz-Parenthesen bis hin zu ganzen Exkursen. Bei letzteren ist die Haupthandlung freilich nicht eine mit einem Satz vollzogene Einzelhandlung, sondern meist eine komplexe Handlung, der auf der sprachlichen Ebene die Einheit "Text" entspricht." [1987: 374]. Hier wird deutlich, daß eine Textanalyse absolut erforderlich ist, denn diese Restriktion trifft keineswegs zu: Sogar ein Wort kann einen sehr umfangreichen Exkurs auslösen; vgl. die zweite Textanalyse.

Als (punktuelle) zutreffende Erkenntnisse aus der Untersuchung BASSARAKs können gelten:

Die funktionale Äquivalenz von (pragmatisch bestimmten) Parenthesen [176], die in der Form von Appositionen und Satzadverbien [98], nicht-restriktiven Relativsätzen [122], propositionalen Sprechereinstellungen [133] und Exkursen [193ff] auftreten.

Der Hinweis auf die Ikonizität: Parenthesen sind ein "hervorragendes sprachliches Mittel, das nicht nur das zeitliche Nebeneinander zweier Handlungen, sondern auch deren unterschiedliche Wichtigkeit³³ in ikonischer Weise abzubilden vermag." [1985:374]

Die Erkenntnis, daß eine syntaktische Analyse keine Erklärungsadäquatheit erreichen kann und der Verweis auf die "erklärende Kraft eines integrativen Herangehens" [196], das allerdings in der restringierten Bestimmung, die BASSARAK zugrundelegt, noch keine Erklärungsadäquatheit garantiert.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß BASSARAKs Studien zur Parenthese im Deutschen einige relevante Aspekte formulieren, die für eine angemessene Beschreibung der kommunikativen Funktion von Parenthesen dienen können. Allerdings erweist sich die gewählte Vorgehensweise, die die syntaktische Analyse zur Ausgangsbasis macht und sich erst dann textuellen Problemen zuwendet, als ungeeignet, zumal eine solche Perspektive ganz offensichtlich auch nicht einer textsyntaktischen Beschränkung zu entgehen vermag, so daß eine Analyse, die vom Text ausgeht, die erfolgversprechendere zu sein scheint. Generell wird der Satz als Bezugsgröße in der Arbeit BASSARAKs bis zum Ende nicht verlassen, auch die pragmatisch orientierte Analyse legt letztlich Sätze zugrunde (da das Pragmatikkonzept zu stark von der Sprechakttheorie ausgeht³⁴). Diesem Manko kann erst eine Analyse begegnen, die den Text als kommunikative Basiseinheit bestimmt.

Die Arbeit von МЕЦЛЕР (1987) verspricht aufgrund ihres Titels Структурные связи в тексте. Парентезные конструкции einen deutlichen Schritt in diese Richtung. Zunächst scheint sich dieser Eindruck auch zu bestätigen, wenn der Autor auf die Forderung einer kommunikativen Orientierung

³³Diese Vorstellung ist zu pauschal und kann den tatsächlichen Gegebenheiten nicht gerecht werden; zumindest ist hier eine Differenzierung von kommunikativer Relevanz und textueller Fakultativität angezeigt.

³⁴Dazu ebenfalls kritisch GÜLICH/KOTSCHI (1987:223) Martina Lampert - 9783954791668
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 03:30:31AM
via free access

linguistischer Untersuchungen verweist, die eine "integrale" Beschreibung jeder beliebigen sprachlichen Einheit ermöglicht und es folglich erlaubt,

"по-новому поставить вопрос о лингвистической природе тех конструкций, которые в нормативных грамматиках трактуются как аномальные, в частности парентезных конструкций, являющихся в этом смысле "классическим" образцом." [3]

Ausgangspunkt der Arbeit ist - auf der Basis dieser "positiven" Einschätzung parenthetischer Konstruktionen - die These, daß parenthetische Konstruktionen sich an der "Kreuzung" einer referierenden Kommunikationslinie mit einer kommentierenden Linie befinden, wobei dies nicht zu verstehen ist als

"нарушения связности текста, а наоборот, фактора, цементирующего текст как связное рассуждение, как законченный информационный акт." [3]

Im Verlauf des ersten Teils der Arbeit wird jedoch deutlich, daß MEЦЛЕР einen additiven Textbegriff zugrundelegt, dessen Basis das Konzept eines "предложение-высказывание" ist, so daß diese Konzeption zwangsläufig in einer restringierten textsyntaktischen Konzeptualisierung von Text resultiert³⁵. Insgesamt ist die Arbeit aus dieser Sicht eher enttäuschend, zumal auch bei den Beispielanalysen stets nur auf einer transphrastischen Grundlage argumentiert wird: So werden keinerlei Textfortsetzungs- bzw. Textkohärenzprobleme diskutiert, stattdessen findet sich die - schon von BASSARAK vorgebrachte - pauschale Behauptung, daß eine Umformung einer parenthetischen Konstruktion in einen Folgesatz grundsätzlich möglich sei [52f].

Faktisch ist die kommunikative Grundeinheit dieser Studie der sogenannte **T e x t b l o c k**, nicht der Text; Textblöcke sind bedeutungstragende Einheiten der kommunikativen Interaktion [vgl. beispielsweise 111], die über ein einheitliches Thema verfügen, so daß gilt:

"Замысел и цель сообщения регламентируют распределение элементов содержания текста таким образом, что его смысловая структура в целом строится благодаря иерархической (ранговой) интеграции отдельных коммуникативно ориентированных относительно завершённых единиц - т е к с т о в ы х б л о к о в, между частями которых существуют мотивационные отношения, отражающие смысловые зависимости компонентов текста. Иными словами, структура коммуникативных единиц и их компонентов обусловлена содержанием и функцией этих единиц и компонентов." [20]

³⁵Vgl. [11]: "начиная от предложения и кончая текстом"; dies wird als "коммуникативный подход" bezeichnet; oder auch: "текст представляет собой конгерентную (связную) последовательность предложений-высказываний." [18]

Diese Relationen zwischen Komponenten innerhalb von Textblöcken werden sprachlich beispielsweise durch parenthetische Konstruktionen realisiert; so erfolgt im weiteren eine Analyse der logisch-semantischen sowie der relationalen Struktur von Textblöcken verschiedener Komplexität (verschiedenen Rangs). МЕЦЛЕР führt dabei die Mehrzahl der Relationen auf eine *kausale* Beziehung zurück: Der sogenannte projizierende Teil eines Textblocks bildet die Prämisse für den kausal verbundenen kommentierenden Teil (=Konsequenz); dabei erweisen sich parenthetische Konstruktionen als Operatoren über (logischen) Propositionen [34], etwa следовательно. Wenn im weiteren Verlauf der Arbeit auch andere als kausale Relationen angesprochen werden, die ebenfalls durch parenthetische Konstruktionen realisiert werden können (Reihenfolgebeziehungen oder Teil-Ganzes-Relationen), so liegt dennoch der Schwerpunkt nahezu ausschließlich auf den kausalen Beziehungen, so daß der Eindruck entsteht, als sei dies die systematisch zu rekonstruierende Relation bzw. - da diese durch parenthetische Konstruktionen typischerweise versprachlicht werden - die zentrale kommunikative (oder auch semantische?) Funktion parenthetischer Konstruktionen allgemein

Insgesamt kann weder von einer detaillierten Analyse parenthetischer Konstruktionen im textuellen Rahmen gesprochen werden (es werden wieder allenfalls restringierte Kontexte zugrundegelegt, die vielfach nur zwei oder drei Äußerungssequenzen umfassen), noch kann diese Untersuchung als eine umfassende Beschreibung parenthetischer Konstruktionen gewertet werden. Die Ursache für diese Einschätzung liegt vor allem in der "zweifachen" Beschränkung des Konzepts der parenthetischen Konstruktion (obgleich der Begriff selbst eher an eine Erweiterung des Inventars im Vergleich zur Parenthese denken läßt³⁶): Zum einen wird die konzeptuelle Basis parenthetischer Konstruktionen in weiten Teilen durch die traditionelle Kategorie der Subjektiven Modalität und der damit assoziierten Kategorie der Вводные Слова bzw. Словосочетания geprägt, so daß nicht-modale Funktionstypen lediglich eine sehr periphere Rolle spielen. Zum anderen ist auch das Erkenntnisziel dieser Studie in bezug auf verschiedene strukturelle Typen der so definierten parenthetischen Konstruktionen deutlich restringiert: es werden kaum andere Strukturen als Вводные Слова berücksichtigt. Diese beiden Aspekte sind insofern aufeinander bezogen, als bereits die traditionelle sowjetische Grammatik eine konsistente *modale* Basis für die Вводные Предложения nicht zu liefern vermag; sie

³⁶Der Autor lehnt sich damit an die westeuropäische Bezeichnung an, die er mehreren sowjetischen Studien zu westeuropäischen Sprachen entnimmt.

stehen insofern isoliert, als in der Regel keine modale Komponente rekonstruierbar ist [vgl. auch hier 46f]. Die modale Basis für die Erklärung parenthetischer Konstruktionen wird in der gesamten Arbeit nicht verlassen:

"[...] парентезные конструкции с явно модальным значением, как правило, привязаны к причинно-следственным отношениям [...]. Несмотря на различия в значениях всем функционально-семантическим группам парентезных конструкций присуща и общая черта: они всегда так или иначе характеризуют сообщение с позиции отправителя текста. Именно это обстоятельство издавна служило поводом выражения субъективной модальности. Однако [...] ни рассмотрение в качестве вводных элементов не позволяют их подлинную коммуникативную сущность." [110f]

Neben dieser Beschränkung infolge der traditionellen Konzeption der sowjetischen Grammatik, die zu Kritik an dieser Arbeit Anlaß gibt, kann auch der (pauschalen) Übertragung der einzelsprachspezifischen Verhältnisse auf andere Sprachen - in erster Linie berücksichtigt МЕЦЛЕР deutsche Beispiele, aber auch englische und französische - nicht gefolgt werden: Alle Вводные Элементы werden als parenthetische Konstruktionen reklamiert, so daß - ohne Begründung - sicher [36] oder wahrscheinlich [58] entsprechend als parenthetische Konstruktion interpretiert werden. Diese Vorgehensweise hat aber auch zur Konsequenz, daß die auf der Basis der antiken westeuropäischen Konzeption als "klassisch" zu bewertende (assoziative) Parenthese praktisch keine Beachtung findet und auch in den Beispielanalysen völlig unberücksichtigt bleibt [vgl. etwa 80.82.89].

Eine abschließende Wertung muß konstatieren, daß die kommunikativen und textuellen Postulate der Arbeit bei der Interpretation des (überwiegend aus Romanen stammenden) sprachlichen Materials kaum in einem Punkt eingelöst werden: Die Analyse beschränkt sich auf logisch-semantische Prinzipien der kausalen Relation (vgl. dazu das invariante logisch-kausale Schema, das die Relationen im Textblock darstellt, die typischerweise durch parenthetische Konstruktionen ausgedrückt werden sollen [90]). Die Studie МЕЦЛЕРs fokussiert eine funktionale oder (genauer) semantische Subkategorie parenthetischer Konstruktionen, die traditionellen Вводные Слова, die wiederum lediglich in e i n e r Funktion - als Indikatoren kausaler Relationen - in Teiltexten beschrieben werden; genau darin zeige sich aber die textkonstitutive Potenz parenthetischer Konstruktionen - so der Autor [38.41]. Parenthetische Konstruktionen sind folglich entweder als kommunikatives Prädikat zu konzipieren, das logische Relationen zwischen den textblockbildenden Teilen (zwischen dem projizierenden und dem kommentierenden Teil) markiert oder aber innerhalb des kommentierenden Teils eines Textblocks

als prädikative parenthetische Konstruktion erscheint [129]. So kann diese Arbeit trotz der Hinweise auf kommunikative Textfunktionen, pragmatische Zielgerichtetheit sowie planungsstrategische Implikationen parenthetischer Konstruktionen, die "служат целя наиболее адекватного коммуникативного развертывания текста" [127], ihrer logisch-semanticen - und daher a-kommunikativen - Beschränkung nicht entgehen; da die Arbeit darüber hinaus auch die konzeptuelle Basis der traditionellen Modalitätskategorie nicht verläßt, kann diese Studie nicht als Fortschritt gegenüber den Erkenntnissen etwa SCHWYZERs gewertet werden.

Als Resümé und Kritik der vorliegenden Literatur zu Parenthese und verwandten Strukturen ist festzuhalten: Als wesentlichstes Manko muß die Tatsache gelten, daß alle zugänglichen Arbeiten parenthetische Konstruktionen stets von ihrem natürlichen Kontext, dem konkreten **T e x t**, abstrahieren. Damit bleiben die Arbeiten notwendigerweise hinter den Anforderungen an Komplexität und Differenziertheit zurück, die die Realität Parenthetischer Konstruktionen in sprachlichen Interaktionen an eine adäquate linguistische Beschreibung stellt. Diese Situation in der Forschung ist eine notwendige Konsequenz der markanten Fehleinschätzung des gesamten Phänomens der Parenthetischen Konstruktion, die sich auch in der vorherrschend applizierten methodologischen Perspektive der Arbeiten manifestiert: Eine **f o r m a l - s y n t a k t i s c h e**, auf mehr oder weniger isolierte Satzstrukturen beschränkte Analyse vermag einer **k o m m u n i - k a t i v t e x t u e l l** motivierten sprachlichen Struktur mit ihrer dominant **t e x t u e l l - s t r a t e g i s c h e n** Funktion in keiner Weise gerecht zu werden.

Von daher mag es begründet - oder zumindest nachvollziehbar - erscheinen, wenn hier die Auffassung vertreten wird, daß sich der Erkenntnisstand zu Parenthese und Parenthetischer Konstruktion nicht entscheidend über den von SCHWYZER (1939) hinausbewegt hat, daß stattdessen die "Binnendifferenzierungen" der betroffenen bzw. der behandelten sprachlichen Strukturen den Blick für die kommunikative Leistung und textkonstitutive Funktion Parenthetischer Konstruktionen verstellt haben.

Сознание отображает себя в слове, как солнце в малой капле вод. Слово относится к сознанию, как малый мир к большому, как живая клетка к организму, как атом к космосу. Оно и есть малый мир сознания.

Поэтому мышление и речь оказывается ключом к пониманию природы человеческого сознания.

Л. С. ВЫГОТСКИЙ

3 Zur Konzeption einer Grammatischen Kategorie Parenthetische Konstruktionen

Die Darstellung der sprachlichen Wissensbestände zur Parenthese und verwandten Strukturen, wie sie in Kapitel 2 auf der Basis der vorwiegend systemlinguistisch orientierten Forschung vorgenommen wurde, zeigte wesentliche Defizite im Hinblick auf eine angemessene Beschreibung des Konzepts der Parenthese selbst, insbesondere aber auch auf das Ziel der Erklärungsadäquatheit. Diese Defizite sind in erster Linie auf die jeweils zugrundegelegte restringierte Sprachkonzeption zurückzuführen, die zu verschiedenen Reduktionismen führen muß. Diese Arbeit geht nun davon aus, daß eine adäquatere Beschreibung und ein erster Schritt in Richtung auf eine Erklärung Parenthetischer Konstruktionen eine **s p r a c h s y - s t e m t r a n s z e n d i e r e n d e** Konzeption von Sprache erfordert; dies bedeutet eine Orientierung an **k o g n i t i v e n** und **a n k o m m u n i k a t i v e n** Prinzipien menschlichen Sprachverhaltens. Kapitel 3 skizziert daher zunächst die in dieser Arbeit zugrundegelegte Sprachkonzeption, soweit sie für den konkreten Gegenstand Parenthetische Konstruktionen relevant wird. Das Ergebnis dieser Überlegungen wird ein (vorläufiges) Konzept Parenthetischer Konstruktionen sein, das eine Reihe der angesprochenen Defizite hinsichtlich der Beschreibung des sprachlichen Phänomens und der Reduktionismen in bezug auf die Analysemethode vermeiden kann und das als praktikable Arbeitsgrundlage für

die beiden Textanalysen in Kapitel 4 geeignet erscheint.

Die in diesem Kapitel skizzierten Konzepte werden zunächst als Komponenten der für diese Arbeit relevanten Sprachkonzeption unverbunden nebeneinandergestellt. Da die einzelnen Konzepte selbst überaus komplexe und in den jeweiligen Teildisziplinen der Linguistik (und ihrer Nachbardisziplinen) kaum gelöste Problemkreise tangieren und zudem eine integrative und homogene Sprachkonzeption bislang noch aussteht (vgl. Kapitel 1), kann es nicht das Ziel dieses Überblicks sein, die gesamte umfangreiche und heterogene Literatur darzustellen oder gar zu beurteilen und in ein entsprechendes Modell zu integrieren. Zudem repräsentieren die einzelnen Konzepte in der Regel eigene, sehr umstrittene Forschungsgebiete innerhalb der Linguistik - beispielsweise das Handlungskonzept oder auch das Konzept des Fokus. Teildisziplinen wie die Textverarbeitungstheorie oder die Theorie der Natürlichen Kategorisierung befinden sich zur Zeit in der Phase wissenschaftstheoretischer Grundlegendiskussion, andere (Teil-)Konzeptionen wie die der hier zugrundegelegten Metakognitiven Regulation oder der Konzeption sprachlicher Strukturen als partiell ikonische metaphorische Projektionen sind bislang kaum applizierte (oder auf völlig andere Phänomene angewandte) Konzepte.

Die im folgenden präsentierten Lösungsvorschläge werden daher auch zum Teil für die Zwecke dieser Arbeit modifiziert; sie bieten jedoch vielversprechende Perspektiven und wurden aus diesem Grunde ausgewählt. Wenn auch die einzelnen (Teil-)Konzeptionen selbständige (Teil-)Modelle darstellen, ist davon auszugehen, daß ihnen zweifellos eine eigenständige Position in einer umfassenden integrativen Sprachkonzeption zukommt.

3.1 Konzepte kommunikativer Interaktion

Wenn **K o g n i t i o n** systemtheoretisch als Informationsverarbeitung und **K o m m u n i k a t i o n** als Informationsvermittlung konzeptualisiert werden kann¹, so bilden diese beiden Dimensionen von Sprache die zentralen sprachrelevanten Bereiche, die die Grundlage jeder system-

¹Vgl. dazu STROHNER (1990:14f).

theoretisch adäquaten Analyse sprachlicher Phänomene bilden muß, soll die Realität des menschlichen Sprachverhaltens nicht in unzulässiger Weise reduktionistisch "vereinfacht" werden. Diese beiden Dimensionen stellen die fundamentalen Bereiche dar, denen die einzelnen Konzepte im folgenden zugeordnet werden.

3.1.1 Kognition und Metakognition: Parenthetische Konstruktionen und diagrammatische Ikonizität

Kognition in ihrer Konzeptualisierung als Informationsverarbeitung(s-system) verfügt neber. Informationen über externe Systeme, d. h. Informationen über die Umwelt des Systems (Ökologie), auch über Informationen über *i n t e r n e* Systeme. Kognition kann allgemein als selbstreferentielles System modelliert werden². Informationsverarbeitende Systeme besitzen ein sogenanntes Selbstmodell, das auch "[...] Modelle des eigenen kognitiven und kommunikativen Systems zu bilden [...]"³ vermag. Diese Modelle sind auch eine fundamentale Voraussetzung für Sprache, indem sie Teilkomponenten kommunikativen Sprachverhaltens wie Planung und Kontrolle⁴, also (intentionales) *s p r a c h l i c h e s H a n d e l n* erst ermöglichen.

Spezifische Aspekte dieser Wissenssysteme bilden die Grundlage für kommunikativ relevante Strategien, wie sie u. a. mit Parenthetischen Konstruktionen zu assoziieren sind; auf der Basis von Bewertungen und Antizipationen⁵ können sprachliche Indikationen erfolgen, die für ihre Externalisierung *m e t a k o g n i t i v e* Fähigkeiten präsupponieren bzw. solche Aktivitäten als im Vorfeld der sprachlichen Vermittlung erfolgt signalisieren. Derartige Prozeduren werden insbesondere für eine effektive und ökonomische kommunikative Interaktion eingesetzt, d. h. sie rekurrieren auf die Beziehung, die Kommunikationspartner in Akten sprachlicher Inter-

²Vgl. STROHNER (1990:25f).

³STROHNER (1990:49).

⁴Vgl. dazu STROHNER (1990:110).

⁵Dazu ebenfalls STROHNER (1990:58f).

aktion etablieren. Das entsprechende relevante Wissen stellt ein sogenanntes Partnermodell⁶ bereit, das die Voraussetzung für kommunikatives Sprachverhalten darstellt; auf der Grundlage der Information, die dieses Partnermodell zur Verfügung stellt, ist es beispielsweise möglich, textuelle Information wegzulassen oder lediglich als Hintergrund(sinformation) anzudeuten.

Diese (meta)kognitiven Fähigkeiten sind die *conditio sine qua non* einer intentionsgemäßen Informationsvermittlung in der Kommunikation; vgl. oben.

Ein wesentlicher Aspekt der spezifischen Interaktion von Kognition und Kommunikation, durch den der konkrete Gegenstand dieser Arbeit mit dem Handlungskonzept assoziiert werden muß, betrifft die genannte allgemeine Fähigkeit zu metakognitiven Aktivitäten bzw. deren sprachliche Vermittlung: Im Vorfeld der Durchführung sprachlicher Handlungen erfolgen bestimmte Einschätzungsprozesse des Textproduzenten, präverbale Konzeptualisierungen, deren Objekte sprachliche Handlungen verschiedenster Art darstellen. Besonders im Rahmen der Sprachproduktionsforschung bemüht man sich gegenwärtig um eine psychologisch reale Konzeptualisierung dieser spezifischen kognitiven Fähigkeiten⁷. Die Essenz dieser Bemühungen läßt sich wie folgt skizzieren: Neben situativen Faktoren der kommunikativen Interaktion (Kommunikationspartner, kommunikativer Kontext) stellt vor allem die spezifische *Transposition multipropositionaler* bzw. in kognitiven Termini *image-schematischer* Denkkonzepte⁸ in die typische (eindimensionale) *Linearität* sowohl mündlich als auch schriftlich realisierter Sprache eine wichtige Voraussetzung erfolgreichen, den Intentionen und Zielen der kommunikativen Interaktion angemessenen Sprachverhaltens dar. Es ist dies eine kognitiv basierte kommunikativ relevante Fähigkeit des Textproduzenten, die kommunikatives Sprachhandeln erst ermöglicht⁹: Produktionsprozesse setzen eine - zumindest partiell - *simultane* Bearbeitung von aktivierten Wissenssystemen auf mehreren kognitiven Ebenen voraus¹⁰, d. h. während des Textproduktionsprozesses vollziehen sich verschiedenartige (Teil-)Prozesse, deren signifikantestes Merkmal es ist, "offen" zu sein, sich einer stets verändernden Kommuni-

⁶Vgl. STROHNER (1990:109).

⁷Vgl. insbesondere MOLITOR-LÜBBERT (1989); ausführlicher Kapitel 3.2.1.

⁸Vgl. dazu allgemein JOHNSON (1987).

⁹Zuerst ВѢЛОТСКІЙ (1934); vgl. auch LURIA (1983).

¹⁰Vgl. LEVELT (1989:28).

kationssituation anzupassen (anpassen zu müssen) und diese sich ändernden Bedingungen gegebenenfalls auch zu artikulieren; vgl. auch unten Kapitel 3.2.1.

Die hier angesprochenen kognitiven Fähigkeiten sind - wie bereits angedeutet - eine fundamentale Voraussetzung für kommunikatives Handeln; es sind "[...] allgemeine Problemlösefähigkeiten und Fähigkeiten der Metakognition, d. h. Wissen über das eigene Wissen und Können, das die Voraussetzung für einen effektiven Umgang mit den eigenen kognitiven Ressourcen bildet (...)." ¹¹ Diese höchste Stufe der kommunikativen Kompetenz, die kommunikative Textproduktion, berücksichtigt naturgemäß die Bedürfnisse des Kommunikationspartners, d. h. sie nimmt systematisch Bezug auf ein Partnermodell. Grundlage dieser beiden Komponenten kommunikativer Interaktion, das Partnermodell und die Konzeptualisierung der Textproduktion als Problemlösestrategie (d. h. als ein komplexer Handlungstyp), setzt die Fähigkeit zum reflexiven Denken voraus.

Wenn nun Textproduktionsprozesse als kognitive Aktivitäten zu konzeptualisieren sind, die auch metakognitive Fähigkeiten erfordern, so ist auf diese Weise der Gegenstand dieser Arbeit angesprochen: Textproduktionsprozesse involvieren metakognitive Teilprozesse, die eigentlich unter optimalen Bedingungen **s i m u l t a n** mit den übrigen relevanten kognitiven Aktivitäten ablaufen müßten; spezifisch menschliche Restriktionen wie Gedächtniskapazität und Aufmerksamkeitsbeschränkungen machen aber eine **s u k z e s s i v e** Verarbeitung dieser Prozesse erforderlich. Diese Merkmale menschlicher Informations- und Sprachverarbeitung bildet im übrigen auch das Medium Sprache in seinen mündlichen und schriftlichen Existenzformen ab, die sich durch **l i n e a r e** Strukturen auszeichnen:

"[...] durch die Konzentration auf jeweils einen Aspekt der Textproduktion, während die anderen Aspekte einen gewissen Vorläufigkeitscharakter erhalten, lassen sich simultane Prozesse gewissermaßen nacheinander abhandeln." ¹²

Parenthetische Konstruktionen erweisen sich nun als ein Mittel, zum einen die Simultaneität kognitiv paralleler Prozesse anzudeuten und zum anderen die gegebene Linearität des Mediums Sprache nicht zu stören. Sie sind die optimale Repräsentationsform für die konzeptuell anzunehmende Gleichzeitigkeit kognitiver Textproduktionsprozesse. Als sprachliche Externalisierung

¹¹MOLITOR-LÜBBERT (1989:284).

¹²MOLITOR-LÜBBERT (1989:283f).

metakognitiver Prozesse evozieren Parenthetische Konstruktionen eine fundamentale Eigenschaft, die im Rahmen der Kognitiven Semantik eine zentrale Rolle spielt, die der I k o n i z i t ä t von Sprache und Kognition, genauer: von sprachlichen und kognitiven Prozessen.

Die wichtigste Restriktion des Mediums Sprache ist - auch in ihrer schriftlichen Notationsweise in den meisten Sprachen - ihre Unfähigkeit, symmetrische und hierarchische Relationen direkt und unmittelbar zu repräsentieren; d. h. die Linearität¹³ bzw. die Eindimensionalität sprachlicher Repräsentationen schließt die Möglichkeit aus, zwei Dinge gleichzeitig zu vermitteln. Sprachen können allerdings durch die Verwendung diakritischer Zeichen¹⁴ diese inhärenten Limitationen umgehen, beispielsweise auch durch subordinierende Konjunktionen, die dann indizieren, daß die Beziehung zwischen zwei Sequenzen nicht diejenige ist, die durch ihre relative Reihenfolge nahegelegt wird¹⁵. D. h. Sprachen sind in einer solchen Perspektive mit D i a g r a m m e n zu assoziieren und übernehmen bestimmte Eigenschaften nicht-sprachlicher ikonischer Systeme. Im folgenden werden einige themenrelevante Aspekte diagrammatischer Ikonizität vorgestellt, wie sie von HAIMAN (1985) erarbeitet wurden:

Im Anschluß an PEIRCE (1932) sind Diagramme als komplexe Zeichen zu konzeptualisieren, die ihrerseits komplexe Konzepte repräsentieren; dabei entsprechen den einzelnen Teilen des Diagramms nicht notwendigerweise die einzelnen Komponenten des komplexen Konzepts, das durch das Diagramm repräsentiert wird. Vielmehr zeichnen sich die einzelnen Teile eines Diagramms durch ihren Symbolcharakter aus, so daß sich die Ikonizität lediglich auf die s t r u k t u r e l l e Ähnlichkeit zwischen dem Diagramm und dem repräsentierten Konzept bezieht. Dabei ist zu betonen, daß eine Entscheidung über Ikonizität oder Symbolcharakter in bezug auf sprachliche Zeichen stets eine Frage des Grades ist, vor allem im Hinblick auf die für Sprache charakteristische Form der sogenannten Abgeschwächten Ikonizität¹⁶. Zudem ist in natürlichen Sprachen infolge von Konventionalisierungsprozessen in der Regel mit einer Erosion der Ikonizität zu rechnen, so daß die diagrammatische Ikonizität hier stets eine Idealisierung darstellt:

¹³Zur Linearität von Sprache vgl. bereits SAUSSURE (1967:82).

¹⁴Der Terminus stammt von PEIRCE (1932).

¹⁵Vgl. HAIMAN (1985:18).

¹⁶Bei HAIMAN (1985:10): "attenuated iconicity".

Konventionalisierungsprozesse sind deshalb immer mit einer signifikanten De-Ikonisierung verbunden¹⁷, so daß für das Verstehen der sprachrelevanten Diagramm-Ikons stets bestimmte Konventionen zu berücksichtigen sind, um die "Semantik" und die Funktion korrekt zu verarbeiten. Für ikonische Diagramme gilt folglich das Prinzip der *M o t i v i e r t h e i t*, insofern eine Entsprechung von perzipierter bzw. erfahrener Welt und ihrer Repräsentation gefordert wird¹⁸, d. h. es ist das Problem der Perzeption und Verarbeitung von Ähnlichkeit als Identität tangiert:

"We define motivation intuitively as a perceived similarity between the structure of a diagram and the structure of the concept that it represents."¹⁹

Welche Komponenten des komplexen Konzepts durch das entsprechende Diagramm nun abgebildet werden und welche nicht abgebildet werden, ist damit generell nicht vorhersagbar, in der Regel jedoch funktional determiniert; demotivierende Faktoren sind Vereinfachungen oder Verzerrungen, die als Resultate beispielsweise des Konventionalisierungsprozesses auftreten. Vereinfachungen als konstitutive Merkmale von Diagrammen sind deshalb möglich, weil sie die Realität nur *r e p r ä s e n t i e r e n*, keinesfalls aber reproduzieren müssen. Diese durch Reduktionen und Verzerrungen bedingte Erosion der Ikonizität macht dann ihrerseits wiederum eine zusätzliche Verwendung von (diakritischen) Zeichen erforderlich, um gleichzeitig der Limitation des Mediums entgegenzuwirken und Ökonomieerwägungen zu entsprechen²⁰. Dabei ist zu berücksichtigen, daß diese diakritischen Zeichen selbst nicht Bestandteil des Diagramms sind, sie dienen zur eindeutigen Markierung der diagrammatischen Form (und Funktion?).

Diagramme können Ambiguitäten dort vermeiden, wo es wichtig ist - etwa durch die Verwendung der erwähnten diakritischen Zeichen, die ja strenggenommen redundant sind. Für Parenthetische Konstruktionen als *p a r t i e l l i k o n i s c h e* Zeichen bedeutet dies, daß die Markierung durch Klammern oder Gedankenstriche grundsätzlich zwar nicht erforderlich ist - weil die kommunikative Funktion rekonstruierbar ist - im

¹⁷Vgl. HAIMAN (1985:10).

¹⁸Vgl. dazu generell auch das Konzept der Motivation bei LAKOFF (1987: 65.346).

¹⁹HAIMAN (1985:71).

²⁰Vgl. HAIMAN (1985:11f).

Hinblick auf eine Erleichterung der Textverarbeitung jedoch immer dann sinnvoll ist, wenn beispielsweise die Kommamarkierung nicht eindeutig die parenthetische Qualität indiziert; bei Parenthetischen Konstruktionen, die die Satzgrenze transzendieren, etwa Exkurse, gilt diese Beobachtung für die optische Markierung von Textabschnitten, wobei dann drucktechnische Verfahren wie Kleindruck die eindeutige Markierung übernehmen. Die Anwendung solcher diakritischer Zeichen steht im Dienste einer Adaption des Mediums Sprache an die Bedürfnisse der Kommunikation, d. h. sie sind durch die spezifische Beschränkung des Mediums motiviert, so daß gilt:

"[...] languages may also circumvent the built-in limitations of forms with diacritics [...]."21

Eine weitere Parallele zwischen Ikonizität - in ihrer konventionalisierten Form einer "erodierten" Ikonizität - und der typischen Markierung Parenthetischer Konstruktionen ist unter dem Aspekt einer umgekehrt proportionalen Korrelation zu beobachten, die nach HAIMAN zwischen Ikonizität und Ökonomie besteht, d. h. daß Ikonizität in dem Maße reduziert wird, in dem die Zahl diakritischer Zeichen ansteigt: Falls also eine "reine" ikonische Relation anzunehmen wäre, müßte eine direkte Abbildung der bi- bzw. plurilinearen Struktur des Textes erfolgen, d. h. Parenthetische Konstruktionen müßten über oder unter der Basissequenz angeordnet werden. Dem Prinzip der Ökonomie angemessener ist die Konvention, diakritische Zeichen wie Klammern oder Gedankenstriche zu verwenden. Es ist an dieser Stelle aber auch darauf zu verweisen, daß es terminologisch korrekt ist, diese diakritischen Zeichen als Symbole zu bezeichnen und damit ihrer Konventionalisiertheit Rechnung zu tragen. Alternativ kann man auch von einer partiellen Ikonizität sprechen, insofern die Markierung durch Gedankenstriche oder Klammern als gelernte Relation zu betrachten ist.

Die Markierung Parenthetischer Konstruktionen ist partiell ikonisch in bezug auf das Medium Geschriebene Sprache, d. h. sie ist so ikonisch, wie es das Medium zuläßt.

Das Kognitive Modell einer Parenthetischen Konstruktion - das mentale Konzept oder die modellhafte Vorstellung - läßt sich als eine Realisationsform der so charakterisierten diagrammatischen Ikonizität auffassen: Die (pro-)typische Form einer Parenthetischen Konstruktion korreliert mit einem Image-Schema, das ganz bestimmte, im Verlauf dieser Arbeit zu beschreiben-

²¹HAIMAN (1985:13)

de Eigenschaften und Komponenten besitzt, die in der für konventionalisierte ikonische Diagramme typischen abgeschwächten Form auftreten und die folgenden komplexen Komponenten repräsentieren:

Kognitive Simultaneität zweier Konzepte, die in der Relation Kognition und Metakognition stehen und eine Funktion Kommunikative Defokussiertheit signalisieren.

Diese Eigenschaften werden durch die Form der Parenthetischen Konstruktion abgebildet, so daß sich diese spezifische Abbildung auch im Anschluß an LAKOFF und JOHNSON (1980) als eine *metaphorische Projektion* beschreiben läßt, deren Ausgangsdomäne die sprachliche Form der Parenthetischen Konstruktion und deren Zieldomäne eine mehrdimensionale hierarchisch strukturierte kognitive Struktur darstellt. Eine Parenthetische Konstruktion ist somit Komponente einer konzeptuellen Metapher, die zu ihrer Zieldomäne in der Relation einer abgeschwächten diagrammatischen Ikonizität steht.

3.1.2 Kommunikation und Handlung: Parenthetische Konstruktionen und Facework

Wie eingangs angedeutet ist das Handlungskonzept ein fundamentales Konzept der Kognition, in seiner spezifischen Ausprägung als sogenannte kommunikative Handlung und vor allem in der besonderen Form als Aushandlung bildet es eine wesentliche Grundlage der Kommunikation²².

Allgemein sind Handlungen als die einfachsten intentionalen Prozesse der Kognition zu konzeptualisieren, die die Fähigkeit zur Selbstreferenz präsupponieren, da die zur Zielerreichung erforderlichen Operationen stets ein Kognitives Modell des Handelnden, ein Selbstmodell, voraussetzen. Für kommunikatives Sprachverhalten interessieren insbesondere kommunikative Handlungen, die mit HÖRMANN wie folgt zu charakterisieren sind:

"Sprache ist immer verwendete Sprache, verwendet von Menschen, um miteinander leben zu können. Diese Verwendung-von-Sprache-zu-einem-

²²Vgl. STROHNER (1990:34).

Zweck konstituiert sich in den Akten des Meinens und Verstehens; in ihnen integriert sich die Essenz der Sprache mit dem Wesen des Menschen. Von diesem Charakter der Sprache als einer zielgerichteten Handlung kann man nicht abstrahieren, wenn man Sprache theoretisch so konzipieren will, daß auch unser täglicher Umgang mit ihr befriedigend faßbar wird."²³

Neben diesen kommunikativen Handlungen sind für die partnerorientierte kommunikative Interaktion insbesondere **A u s h a n d l u n g e n** von zentraler Bedeutung, die als komplexe intentionale Prozesse die Verbindung von mehreren eigenständigen Handlungsprozessen darstellen; Aushandlungen greifen zusätzlich zu den Kognitiven Modellen, die für Handlungen erforderlich sind, auf Partnermodelle zurück, um dadurch eine Abstimmung der Wissensbestände und der Intentionen der Kommunikationspartner zu erzielen. Resultat solcher Aushandlungen sind **K o n v e n t i o n e n**, die die Voraussetzung jeder erfolgreichen kommunikativen Interaktion bilden²⁴.

Aus dieser knappen Skizzierung ergibt sich zwangsläufig eine weitere Bedingung für kommunikative Interaktion - die Notwendigkeit der Kooperativität der Kommunikationspartner, die die **s o z i a l e** Dimension von Sprache evoziert. Im Hinblick auf das Textverstehen wird der Handlungscharakter beispielsweise evident, wenn festzustellen ist, daß auch eigenständige Intentionen des Rezipienten die durch den Produzenten geleitete Kommunikation maßgeblich beeinflussen können, etwa durch die spezifische Art der Lektüre, die Interessen, die der Leser an den Text richtet etc. In jedem Falle muß der Textproduzent dieses potentielle Rezeptionsverhalten möglichst exakt antizipieren und bei seiner Textgestaltung berücksichtigen, wenn er eine intentionsgemäße Rezeption seines Textes erreichen möchte, d. h. der Produzent muß darauf bedacht sein, sein Partnermodell den realen konkreten Bedingungen der Kommunikationssituation anzupassen.

Hier sind zwei grundsätzlich gegensätzliche kommunikative Strategien zu differenzieren, die einem Textproduzenten zur Verfügung stehen, um seine eigenen Interaktionsziele zu erreichen; in der Praxis sind diese beiden fundamentalen Strategien jedoch häufig kaum zu unterscheiden bzw. werden vielfach parallel eingesetzt, um eine ganz spezifische Wirkung zu erzielen. In der Regel kann also allenfalls die Dominanz einer Strategie

²³HÖRMANN (1976:498).

²⁴Vgl. STROHNER (1990:34).

festgestellt werden. Die **v e r s t ä n d i g u n g s o r i e n t i e r t e** Strategie kommunikativer Interaktion orientiert sich an den Bedürfnissen des Rezipienten; sie liegt jedoch auch insofern im Interesse des Produzenten, als er nur auf diese Weise auf die Kooperativität des Rezipienten rechnen und sein Interaktionsziel erreichen kann. In vielen Kommunikationssituationen bietet sich dabei für den Textproduzenten der "dosierte" Einsatz auch **e r f o l g s o r i e n t i e r t e r** Strategien an, die - falls sie dominieren - soziale Macht auch zu manipulativen Zwecken ausüben können. (Die beiden Textanalysen in Kapitel 4 illustrieren die spezifische Distribution sowie die unterschiedlichen Funktionen dieser Strategien.)²⁵

Es existieren die unterschiedlichsten Konzeptualisierungen und Modelle für das Phänomen, daß Menschen sprachlich interagieren und miteinander kommunizieren, die jeweils relativ zu bestimmten erkenntnistheoretischen Zielen formuliert sind und unter Beachtung dieser Prämisse als plausible Annäherungen an die Realität menschlichen Kommunikationsverhaltens gelten können.

Für das hier interessierende konkrete Problem ist sprachliche Kommunikation zunächst als eine Form **z w e c k r a t i o n a l e n** Handelns zu begreifen²⁶. Diese Konzeptualisierung assoziiert einen allgemeinen Interaktions- oder Handlungsbegriff, der sprachliche Kommunikation an interagierende Partner bindet, mit einer instrumentell-funktionalen Konzeption von Sprache, die sich in Texten manifestiert; d. h. Sprache wird bevorzugt unter einer Mittel-Zweck-Perspektive betrachtet. Rationales und zielgerichtetes Handeln, das mit einem entsprechend hohen Grad von Bewußtheit vor allem bei der Produktion verschriftlichter Texte vorausgesetzt werden kann, ist insbesondere durch die beiden Prinzipien der **E f f e k t i v i t ä t** und der **Ö k o n o m i e** im Hinblick auf die Zielrealisierung der Handlung gekennzeichnet. Als wesentliche Komponenten zweckrationalen Handelns gelten:

Ziel als ein von Aktanten antizipierter künftiger Zustand

Einschätzung und Bewertung der Situation

²⁵Vgl. dazu HABERMAS (1981:385-387).

²⁶Daneben ist zumindest noch die emotionale Basis zu berücksichtigen, die jedoch für das konkrete Problem ganz offensichtlich eine untergeordnete Rolle zu spielen scheint und möglicherweise auch für Geschriebene Sprache in der Regel weniger relevant sein dürfte; vgl. dazu FIEHLER (1990).

Planung als Selektion einer Handlungsstrategie aus möglichen Alternativen²⁷.

Dieser Bestimmung konstitutiver Komponenten des Handlungsbegriffs entspricht eine Dominanz der Informationsvermittlung als zentrale kommunikative Funktion sprachlicher Interaktion²⁸.

Die Konzeptualisierung von Kommunikation als zweckrationales Handeln ist jedoch für das Erkenntnisinteresse zumindest in einem Punkt defizitär: Sprachliches Handeln erschöpft sich nicht in kognitiv orientiertem Handeln, sondern ist typischerweise - wie bereits angedeutet - eine Form *s o z i a l e n* Handelns. Aus diesem Bereich sozialer Interaktion interessiert hier ein ganz besonderer Ausschnitt, der sich - auf der Grundlage der Selbst- und Partnermodelle - in Selbst- und Partnereinschätzungen manifestiert, d. h. auf (meta)kognitiven Fähigkeiten beruht, die wesentlich von den Erwartungen über die gegenseitigen sozialen und psychischen Beziehungen gesteuert werden. (Für das Medium der Geschriebenen Sprache ist dies stets als Resultat von Einschätzungen des Textproduzenten zu verstehen.)

Neben der Realisierung von Zielen, die auf Informationsvermittlung gerichtet sind, ist der Kommunikationsprozeß auch durch die stets immanente Konstitution sozialer *I d e n t i t ä t* beider Kommunikationspartner gekennzeichnet, die eine ganz spezifische soziale Beziehung etablieren und die die ständige Aushandlung zwischen konkurrierenden und bedrohenden Strategien bedeutet²⁹. Die Etablierung, die Bewahrung und die Veränderung dieser spezifischen Einschätzungen der eigenen und der Partneridentität sowie die damit verbundenen Aktivitäten, d. h. kommunikative Strategien und konkrete sprachliche Verhaltensweisen, fanden unter dem sozialpsychologischen Konzept des *F a c e (w o r k)* im Anschluß an GOFFMAN Eingang in die Linguistik³⁰. Hier stehen auf der Ebene der sprachlichen Realisation

²⁷Vgl. beispielsweise REHBEIN (1977), HOLLY/KÜHN/PÜSCHEL (1984) und FIEHLER (1990).

²⁸Vgl. FELIX/KANNGIESSER/RICKHEIT (Hgg.) (1990).

²⁹Vgl. auch die Differenzierung in KASPER (1990:205): "[...] transactional discourse types focus on the optimally efficient transmission of information [...] interactional discourse has as its primary goal the establishment and maintenance of social relationship [...]"; ebenso FRASER (1990:228).

³⁰Vgl. GOFFMAN (1967/1955:12). Die bisher einflußreichste linguistische Applikation des Face-Konzepts von BROWN/LEVINSON (1987/1978) ist wegen ihres undifferenzierten Identitätskonzept ebenso kritisiert worden wie GOFFMAN selbst wegen seiner ungenügenden Berücksichtigung sprachlicher Aspekte; vgl. TRACY (1990) und FRASER (1990) zu Einzelheiten.

eine Vielzahl von Möglichkeiten zur Verfügung, diese Strategien zu externalisieren: Partikeln, explizite metakommunikative Äußerungen - zum Teil als Routineformeln; aber auch Parenthetische Konstruktionen können hier eingesetzt werden und erfüllen eine ganz spezifische Funktion, die im weiteren Verlauf, besonders im Rahmen der beiden Textanalysen, expliziert wird.

Einige wesentliche Aspekte des Facework, Interaktionsrituale, sollen im folgenden skizziert werden, insofern sie in ihrer sprachlichen Manifestation als konstitutive Komponenten eine wichtige Voraussetzung für situationsangemessenes Sprachverhalten darstellen und folglich auch für eine adäquate und intentionsgemäße Textverarbeitung zu berücksichtigen sind: Die eigene soziale Identität stellt für jeden einzelnen einen Wert dar, der in kommunikativen Interaktionen stets investiert oder bewahrt wird, der verloren gehen oder auch verbessert werden kann. Face ist dabei das Resultat von Typisierungsprozessen auf sozial anerkannte und konventionalisierte Schemata³¹, ein essentiell sozialer Wert, der nur so lange unbedroht ist, wie das Face des Kommunikationspartners nicht gefährdet ist, da auch er seine eigene soziale Identität verteidigt. Damit setzt kommunikative Interaktion aus dieser Perspektive notwendigerweise ein Mindestmaß an Kooperativität voraus; dies bedeutet aber auch, daß Face ein sozialer Wert ist, der in allen Kommunikationssituationen ständig zur Disposition steht³². Facework als Strategie zur Erhaltung dieses Werts findet folglich stets im Rahmen zweier sich ergänzender Perspektiven statt: Zum einen wird es von den spezifischen Bedürfnissen der Kommunikationspartner geleitet, die in sozialen Begegnungen ihre (positive) Identität etablieren und verteidigen, zum anderen durch gesellschaftliche Normen, die im Sinne einer sozialen Kontrolle das Zusammenspiel individueller Faces regeln.

Facework kann in verbalen Strategien sehr unterschiedlicher Art manifest werden, Strategien, die interaktive Muster darstellen und als "[...] ständige Balanceakte zwischen selbst- und partnergerichteter face-Arbeit."³³ zu verstehen sind. Wenn auch Facework in jedem Akt kommunikativer Interaktion immanent ist, ist es jedoch selten *f o k a l* und steht nicht in einer Metabeziehung zum Mitteilungsinhalt, sondern besitzt eine "begleitende

³¹Vgl. HOLLY (1979:35) sowie SCHULZE (1985:76).

³²Vgl. COFFMAN (1967/1955:5)

³³Vgl. SCHULZE (1985:19).

Rolle" und verbleibt im "Hintergrund": "Rituelle Muster werden meist nebenbei geklärt und rücken nur gelegentlich als bewußte Gegenstände in das Blickfeld der Interaktanten."³⁴

Für das hier interessierende Medium der Geschriebenen Sprache sind zunächst nur die sogenannten Präventiven Face-Strategien³⁵ relevant, um Ansprüche der situierten Identität vor allem des Produzenten zu sichern; dabei sind zwei Typen zu unterscheiden, nämlich die Defensiven Strategien, die sich auf die Wahrung des Produzenten-Face beziehen, und die Protektiven Strategien, die sich auf den Rezipienten richten. Diese Strategien sind mit dem zentralen Konzept der *H ö f l i c h k e i t* verbunden, das eine fundamentale Rolle innerhalb der Face-relevanten Aspekte kommunikativer Interaktion spielt; dabei ist wiederum die sogenannte Superstrategie der Negativen Höflichkeit von Interesse, die eine Unterlassung oder Abschwächung potentiell Face-bedrohender Handlungen meint: "[...] it refers to the communicative strategies interactants use to express recognition of other's need for freedom from restraint [...]"³⁶. D. h. es werden Strategien angewandt wie beispielsweise "being indirect", "minimizing imposition" und "linguistic forms that create psychological distance for the speaker or hearer [...]" used to evidence restraint and a desire not to impose on another". Diese Strategien der Negativen Höflichkeit etablieren ein Teilmodell, das Identitätsinteressen ("identity concerns"), situative Einflüsse und Diskursstrategien in Beziehung setzt .

Im folgenden sollen einige wenige Thesen zur Rolle und Bedeutung des Facework formuliert werden, die für Parenthetische Konstruktionen relevant zu sein scheinen³⁷:

Facework ist eine allgegenwärtige (Teil-)Funktion kommunikativer Interaktion, die sich auf die Implikationen von Identitätsaspekten innerhalb von Äußerungen bezieht und die strategischen Charakter besitzt.

Die Interessen des Faceworks der Kommunikationspartner sind universal, die einzelnen Aspekte und Ausprägungen sind in höchstem Maße determiniert durch kulturelle Konventionen und Normen, situationsspezifisch zulässige Strategien sowie individuelle Persönlichkeitsmerkmale, die sich als Einschätzungen und Präferenzen einzelner Kommunikationsteilhaber äußern.

³⁴HOLLY (1979:40.41).

³⁵Vgl. zu den Begriffen GOFFMAN (1967/1955:6).

³⁶Hier und das Folgende: TRACY (1990:211).

³⁷Vgl. TRACY (1990:212ff).

Jede soziale Interaktion involviert potentielle Spannungen zwischen Kooperativität und Konkurrenz auf der Ebene der interpersonalen Beziehungen, d. h., die Identitätsansprüche der beiden Interaktanten geraten in Konflikt; darüber hinaus ist mit Konflikten innerhalb der Identität einer Person zu rechnen, die gleichzeitig mehrere Aspekte des Faceworks vermitteln will. Aber auch die verschiedenen Aspekte der positiven Identität konkurrieren miteinander, häufig mit der Konsequenz, daß die Unterstützung eines Aspekts einen anderen ausschließt. Gerade diese letzte Beobachtung läßt sich für die Motivation vieler Parenthetischer Konstruktionen nutzbar machen, insofern als verständigungsorientierte Strategien in Form einer Parenthetischen Konstruktion dem Rezipienten eine Verständnishilfe anbieten können - etwa durch eine Reformulierung - und er trotzdem sein "Gesicht" wahren kann, da die Zweitadressierung nicht als fokussierte Information konzipiert ist, so daß der einzelne Rezipient diese zusätzliche Information bei Bedarf für die Textverarbeitung nutzbar machen kann oder sie als für weniger informierte Leser gedachte Reformulierung übergehen kann. Auf diese Weise verhält sich ein Textproduzent so, daß auch der Rezipient keine Bedrohung seiner Identität sieht und dieser seinerseits dem Produzenten "gewogen" bleibt: Facework liegt somit im Interesse beider Kommunikationspartner.

Für die Geschriebene Sprache ist auf eine Restriktion hinzuweisen, die in der Konzeption des Facework offensichtlich bislang noch keine Berücksichtigung gefunden hat: In diesem Medium wird stets allein auf die Perspektive des Textproduzenten Bezug genommen, der seinerseits die Ansprüche der Rezipientenidentität(en) jeweils einschätzen muß; wie bereits angedeutet liegt hier eine Reflexivität vor, denn auch der Textproduzent wird im Interesse seiner eigenen positiven Identität auf die Face-Wahrung des/der Rezipienten Rücksicht nehmen, um zu erreichen, daß man seiner Argumentation wohlwollend folgt. Insofern ist hier ein Korrekturmechanismus präsent, der die Identitätskonflikte bzw. -bedrohungen gewissermaßen reguliert. Um so einsichtiger wird aber auch, daß ein solcher Ausgleich im Sinne beider Kommunikationspartner ist.

Eine Untersuchung zu Höflichkeitsstrategien im Englischen³⁸ kann einen ersten Eindruck darüber vermitteln, in welchem Maße Facework beispielsweise verständigungsorientierte und verständnissichernde R e f o r -

³⁸SCHULZE (1985: insbesondere 226-235).

m u l i e r u n g e n verwendet, um den jeweiligen Anforderungen der Identität sowohl des Produzenten als auch des Rezipienten zu genügen. SCHULZE bezeichnet diese sprachlichen Muster in Anlehnung an die rhetorische Tradition als Amplifikationen: Der strategische Begriff der kommunikativen Unbestimmtheit, der sowohl die Unterbestimmtheit als auch die Überbestimmtheit eines Textes einschließt, ist Ausdruck allgemeiner protektiver Strategien des Textproduzenten, die partnerschaftliche Mitverantwortung im Sinne einer kooperativen Interaktion konstituieren. Dabei sind kommunikativ überbestimmte Texte dadurch charakterisiert, daß sie redundante Informationen beinhalten; sprachliche Indikatoren dieser Überbestimmtheit sind vor allem kommunikative Partikeln, äusserungsstrukturierende Elemente, Paraphrasen, Wiederholungen, Exemplifizierungen und Kommentare:

"Ist ein Redebeitrag z.B. überbestimmt, dann [...] unterstellt der Sprecher die Potentialität von interpersonalen Verständigungs- und Verständnisschwierigkeiten und signalisiert gleichzeitig durch "Übersetzung" seiner Intentionen, diese Schwierigkeiten zu minimalisieren oder vollständig auszuschließen [...]. Die [...] entstehende Überbestimmtheit seitens [aus der Sicht, d. h. für den] des Sprechers ist als Selbstreflexion unter der Perspektive des generalisierten Anderen zu deuten. Eine derartige Überbestimmtheit ist rezipientenorientiert und dient als ein Angebot, sich auf der Grundlage vorausgegangener Redebeiträge selbst ein Verständnis über den Text zu bilden [...]."³⁹

Dies bedeutet, daß das Konzept der kommunikativen Überbestimmtheit zunächst die Perspektive des Produzenten abbildet; aber auch für einen Rezipienten kann ein (Teil-)Text als kommunikativ überbestimmt gelten, und zwar dann, wenn er aufgrund seiner Wissensvoraussetzungen in der Lage ist, beispielsweise mittels der Erstformulierung das gemeinte Zielkonzept bereits zu (re-)aktivieren, d. h. weitere Reformulierungen erzeugen für diesen Rezipienten Redundanzen. Gleichzeitig stützt diese kommunikative Überbestimmtheit die Interessen des Produzenten, insofern er seine Kontrolle über die Textverarbeitung durch den Rezipienten verstärken kann, etwa indem der Text auf diese Weise unerwünschte Inferenzen ausschließen kann (da Inferenzen bis zu einem gewissen Grad beliebig sind, vor allem weil sie maßgeblich von individuellen Assoziationen des Rezipienten determiniert werden). Für einen Rezipienten, der nicht über eine entsprechende Wissensbasis verfügt, erzeugen Reformulierungen keine Redundanzen, also auch keinen überbestimmten Text; in diesem Fall sind diese Reformulierungen für die intentionsgemäße Textverarbeitung kommunikativ

³⁹SCHULZE (1985:228); die Untersuchung berücksichtigt *Gesprochene Sprache*.

erforderlich und tragen dazu bei, sowohl das Face des Rezipienten nicht zu bedrohen als auch das des Produzenten womöglich sogar positiv zu beeinflussen, insofern der Rezipient den Text als (leicht) verständlich beurteilt.

Da diesen Entscheidungen immer Einschätzungsprozeduren des Textproduzenten zugrundeliegen, ergeben sich daraus vielfältige Kommunikationskonflikte - etwa für den Fall, daß dem Produzent eine (grobe) Fehleinschätzung unterläuft und sich der Rezipient in seiner positiven Identität bedroht sieht. Strategien, die eine kommunikative Überbestimmtheit des Textes erzeugen, sind aber auch aus der Sicht des Textproduzenten geeignet, positives Facework zu leisten; in wissenschaftlichen Publikationen ist ein solcher Effekt beispielsweise durch Fußnoten oder Exkurse zu erzielen, indem durch "zusätzliche" Informationen die Autorität und Kompetenz des Autors dokumentiert werden kann.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß der Begriff der strategischen Selbstpräsentation⁴⁰ auf typische Verfahren und kommunikative Strategien verweist, mit denen Interaktanten ihre sprachlichen Handlungen gestalten, um die von ihnen intendierte Wirkung zu erzielen. Und dies ist - wie bereits angedeutet - keine periphere Eigenschaft kommunikativer Interaktion, auch und gerade nicht in Texten, die der Informationsvermittlung dienen; es zeigt sich demzufolge eine enge Korrelation zwischen kognitiven und kommunikativen Dimensionen sprachlicher Interaktion, d. h. zwischen der Frage der angemessenen Ausführlichkeit einer Sachverhaltsbeschreibung und ihrer geeigneten, an sozialpsychologischen Prinzipien orientierten Präsentation. In diesem Sinne ist GOFFMAN zuzustimmen, wenn er behauptet:

"[...] there is no occasion of talk so trivial as not to require each participant to show serious concern with the way in which he handles himself and the others present."⁴¹

Oder aus einer anderen Perspektive:

"[...] when people care about how they are perceived - which I would argue is most of the time - there is at least potential for face-threat."⁴²

Es wird sich plausibel nachweisen lassen, daß Parenthetische Konstruktio-

⁴⁰Vgl. TRACY (1990:217).

⁴¹GOFFMAN (1967/1955:226).

⁴²TRACY (1990:221).

nen ein geeignetes Mittel darstellen, dem Zweck der positiven Selbstpräsentation zu dienen, wobei sich eine interessante Korrelation zwischen der kriterialen Eigenschaft der textuellen Defokussiertheit Parenthetischer Konstruktionen und der ebenfalls signifikanten Nicht-Fokussiertheit der Face-Strategien ergibt.

3.2 Das Konzept Text

Die folgenden Ausführungen zu fundamentalen Konzepten und zentralen Strategien sollen themenrelevante Rahmenbedingungen für die interpretativ-empirischen Textanalysen in Kapitel 4 skizzieren. An die Präsentation des hier zugrundegelegten Textkonzepts, das im wesentlichen der Theorie der Textverarbeitung folgt und die konstitutiven Prozesse von Rezeption und Produktion illustriert (Kapitel 3.2.1), schließen sich einige Bemerkungen zur Typologie von Texten auf der Basis der Konzeption von ISENBERG (1983) und (1984) an sowie vorläufige Überlegungen zu einem textuell fundierten Fokusbegriff (Kapitel 3.2.2).

3.2.1 Text und Textverarbeitung: Zur Textualität Parenthetischer Konstruktionen

In Kapitel 1 wurde bereits darauf hingewiesen, daß eine adäquate Beschreibung Parenthetischer Konstruktionen nur auf einer textuellen Analysebasis Einblicke in die kommunikativen Funktionen und Erkenntnisse über dieses sprachliche Phänomen erlaubt, die über die unbefriedigenden und defizitären Beschreibungsversuche (satz)syntaktischer Eigenschaften hinausgehen. Um jedoch fundamentale Kriterien Parenthetischer Konstruktionen erfassen zu können, ist es zunächst erforderlich, ein geeignetes Konzept von Text zugrundezulegen. Dabei zeigt eine kritische Sichtung einschlägiger textlinguistischer Konzeptionen eine Reihe von Defiziten, die ihre Ursache bereits im Selbstverständnis einer (Text-)Linguistik haben, die zu einer **s t a t i s c h e n** Auffassung von Text gelangen muß,

wenn sie ihren Gegenstand so begrenzt, daß sie sich mit einer reduktionistischen Vorgehensweise begnügt und sich der Auffindung und Beschreibung sprachlicher Formen und Bedeutungen sowie deren Anordnung zu Strukturen des sprachlichen Systems Text widmet. Beschreibungsadäquatheit läßt sich innerhalb einer solchen Konzeption allenfalls partiell erreichen, indem nämlich von der Funktion sprachlicher Einheiten und Strukturen sowie der Ökologie des Textes selbst weitgehend abstrahiert wird.

Sowohl das Postulat einer kommunikativ und funktional orientierten Konzeption als auch das Ziel, nicht nur Beschreibungs- sondern auch Erklärungsadäquatheit anzustreben, indem nicht nur die Struktur, sondern auch die Bedingungen und die Motivation ihrer Verwendung erklärt werden (sollen), erfordert *q u a l i t a t i v* die Transzendierung von Text als einem systemlinguistisch definierten Konzept. Diese Arbeit folgt daher den grundlegenden Prinzipien der Psychologie der Textverarbeitung, die ein integratives Modell zunächst des Textverstehens vorlegt⁴³, das dann durch ein kompatibles und komplementäres Teilmodell der Textproduktion ergänzt wird⁴⁴.

T e x t ist demzufolge ein sprachlich realisiertes, jedoch verkürztes und (rezipientenabhängig) unvollständiges Produkt zugrundeliegender prä-sprachlicher Prozesse, dessen adäquate Beschreibung die Berücksichtigung all derjenigen Faktoren und Aspekte erfordert, die die Äußerungssituation konstituieren, in der dieses Produkt entstanden ist. Dies bedeutet aber für eine Textanalyse, die Anspruch auf psychologische Realität und methodologische Validität erhebt, ausschließlich Texte zu bearbeiten, die tatsächlich vorliegen und zu natürlichen Zwecken sprachlicher Interaktion konzipiert wurden. Darüber hinaus ist - soweit irgend möglich - die ursprüngliche Kommunikationssituation mit ihren spezifischen Faktoren zu berücksichtigen; vgl. dazu Kapitel 4.1.1 sowie 4.2.1.

Die erste Phase der Textverarbeitung, das Textverstehen, wird im Anschluß an BRANSFORD⁴⁵ und HÖRMANN⁴⁶ als ein Konstruktionsprozeß modelliert, der auf der Basis der sprachlichen Information, die der Text vermittelt, abläuft. Dabei wird der Verstehensprozeß zwar durch diese sprach-

⁴³Vgl. RICKHEIT/STROHNER (1985) und STROHNER (1990).

⁴⁴Vgl. ANTOS (Hg.) (1990) und LEVELT (1989).

⁴⁵BRANSFORD [et al.] (1972:207).

⁴⁶HÖRMANN (1976:470).

liche Form des Textes ausgelöst, d. h. der Text dient als Eingabereiz, der den Verarbeitungsprozeß in Gang setzt und zum Teil auch steuert, ihn jedoch keinesfalls vollständig determiniert⁴⁷. Daher müssen (system-)linguistische Textanalysen zwangsläufig defizitär bleiben, wenn sie lediglich die sprachliche Realisation(sform) zur Grundlage ihrer Untersuchung machen. Dieses weitverbreitete Prinzip bei der (linguistischen) Beschreibung von Texten entspricht im wesentlichen der in der Psychologie der Textverarbeitung als Bottom-Up-Strategie bezeichneten Bearbeitungsweise. Aber auch solche Konzeptionen von Textanalysen sind als unvollständig zu betrachten, die die semantische Repräsentation des Textes miteinbeziehen, da auch hier von einflußreichen und determinierenden Faktoren wie Situation, Kontext, Kommunikationspartner etc. abstrahiert wird.

Text ist sowohl in seinem Produktions- als auch in seinem Rezeptionsaspekt eine zeitabhängige **d y n a m i s c h e** Größe, d. h. ein dynamisches System - eine Erkenntnis, die erst allmählich in der Linguistik an Bedeutung gewinnt:

"It has not been a part of established linguistic tradition to see as a proper object of study the time-bound processes of producing or interpreting linguistic texts, or even to see the workings of such processes as included in the scope of what the science of linguistics is about. [...] in general, the temporal development of a text, in production or comprehension, has not been seen as providing a fruitful organizing principle for the description of linguistic units and their structures. Linguists have traditionally been interested in patterns found in the products of linguistic abilities (...), much more than they have had any interest in the behaviors and strategies language users avail themselves of in producing and understanding language."⁴⁸

Indem die Berücksichtigung einer realen Äußerungssituation die Berücksichtigung des Prozeßcharakters sprachlicher Äußerungen impliziert, erfordert eine Textanalyse entsprechend einen **p r o z e s s u a l e n T e x t - b e g r i f f**. Ein solches Konzept von Text liegt der Psychologie der Textverarbeitung zugrunde, dessen zusätzliches Merkmal es ist, **e m p i r i s c h - f u n k t i o n a l** bestimmbar zu sein. Text ist in dieser Konzeption als System zu konzeptualisieren, das zu einem übergeordneten System in einer funktionalen Relation steht, etwa: Text ist eine sprachliche Einheit, die zur Durchführung einer sprachlichen Handlung erforderlich ist. Eine derartige Konzeptualisierung der kommunikativen (Basis-)Einheit

⁴⁷Vgl. dazu die Darstellung neuester Erkenntnisse experimenteller Untersuchungen zum Textverstehen in STROHNER (1990).

⁴⁸FILLMORE (1985:14f); vgl. auch CHAFE (1987:48).

Text hat den Vorteil, daß

"[...] nicht schon von vornherein bestimmte strukturelle Einschränkungen darüber gemacht werden müssen, welche sprachlichen Einheiten vorhanden sein müssen, um etwas als Text bezeichnen zu können. [...] Diese Grundeinheit [Text] kann nach unserer Überzeugung nicht theoretisch abgeleitet, sondern nur empirisch in einem kontinuierlichen Verfahren expliziert werden. Das Problem verschärft sich bei der Frage nach der Vollständigkeit eines Textes: Wann liegt ein vollständiger Text vor und wann nicht? [...] Ein Text ist in dem Maß vollständig, indem er zur Erreichung des Ziels der sprachlichen Handlung beiträgt."⁴⁹

Eine solche Bestimmung von Text impliziert aber gleichzeitig eine funktionale und zweckbestimmte Definition, die auf die kommunikative Kompetenz eines jeden Sprachteilhabers rekurriert, der so eine Äußerungsabfolge als Repräsentant der (funktionalen) Kategorie Text bezeichnet⁵⁰.

Damit verweisen die grundlegenden Komponenten einer kommunikativen und funktionalen Definition von Text auf kognitive Domänen (Wissenssysteme des Sprachwissens) und auf kommunikative Domänen (Prinzipien der Kooperativität und den Handlungscharakter von Sprache, genauer: auf Konventionen als Resultate gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse). Analog zu der Bestimmung einer Handlung als intentionales Phänomen, die der "Rezipient" vornimmt, obliegt es auch jedem einzelnen kompetenten Textrezipienten festzulegen, was in einer konkreten Situation ein vollständiger und kommunikativer Text ist. Text ist damit keine *i n v a r i a n t e* Kategorie des Sprachsystems, sondern eine *v a r i a b l e* Kategorie der Sprachverarbeitung.

Für Parenthetische Konstruktionen wird das Kriterium der Dynamik des Textes vor allem relevant, da sich die nachweisbaren textuellen Implikationen Parenthetischer Konstruktionen gerade durch ihren prozessualen Charakter auszeichnen: Parenthetische Konstruktionen nehmen Einfluß auf die Textgestaltung, indem sie beispielsweise bestimmte Arten der Textfortsetzung ermöglichen, die durch nicht-parenthetische Realisationsformen verhindert würden; sie erlauben bestimmte Formen von textsyntaktischen Kohärenzen; sie machen jedoch vor allem den prozessualen Charakter eines Tex-

⁴⁹RICKHEIT/STROHNER (1985a:4f).

⁵⁰Vgl. auch de BEAUGRANDE (1989:73f): "[...] whether something is a text depends not on its abstract form or systematic features, but on whether someone produces, presents, or accepts it as such. In real communication, people view each language event as textual, unless they have some exceptional and compelling evidence to the contrary."

tes bewußt, indem sie die Informationsvermittlung und die thematische Entwicklung gewissermaßen anhalten, um Konzepte zu elaborieren oder zu amplifizieren, und sie verfügen nicht zuletzt über die Eigenschaft, Textproduktionsprozesse kommentierend und Rezeptionsprozesse regulierend zu "begleiten".

Aus der Sicht der Informationsverarbeitung stellt der Text ein Informationsangebot dar, das in bezug auf die zu vermittelnde Information in der Regel **f r a g m e n t a r i s c h** ist, so daß der Rezipient den vorliegenden Text nicht einfach mechanisch verarbeiten kann, sondern daß der Textsinn **a k t i v r e k o n s t r u i e r t** werden muß⁵¹. Diese Betrachtungsweise setzt eine Interdependenz und Interaktion der wissensbasierten Textverarbeitung mit dem kommunikativen Handlungskontext voraus, d. h. es sind verarbeitungsrelevante Komponenten wie Ziele, Vorwissen, bestimmte Verarbeitungsstrategien des Rezipienten einerseits und die Rekonstruktion der Motivation und Intention des Produzenten andererseits zu berücksichtigen, um zu einem den Intentionen entsprechenden Textverständnis zu gelangen. Hierin manifestiert sich der partnerbezogene und kooperative Aspekt jedes Textverarbeitungsprozesses.

Ziel der Informationsverarbeitung eines Textes ist die Konstruktion einer Bedeutungsrepräsentation, die die Grundlage dafür bildet, daß ein umfassendes Textverständnis möglich ist. Dazu verarbeitet der Rezipient neben den sprachlich vermittelten Informationen auch Informationen, die den Text **transzendieren**. Diese Informationstypen werden zu analytischen Zwecken im Modell in der Regel als diskrete Komponenten des Verarbeitungsprozesses beschrieben, im realen Verarbeitungsprozeß ist jedoch von einer **p a r a l l e l e n** und **i n t e g r a t i v e n** Verarbeitung auszugehen. Diese Komponenten sind:

Informationen aus vorausgegangenen Äußerungen (sprachlicher Kontext)

Informationen aus der Kommunikationssituation (außersprachlicher Kontext)

Informationen aus den gespeicherten Wissensbeständen (Sprach- und Weltwissen).

⁵¹Neuere Erkenntnisse zur Verarbeitungsform des Lesens bestätigen diese Konzeptualisierung; vgl. dazu auch weiter unten.

Der Zugriff auf diese verschiedenen Informationen ist sehr wesentlich von nicht-sprachlichen Bedingungen abhängig, etwa von übergeordneten Zielen und Interessen des Rezipienten, er wird von geltenden Normen und Konventionen sozialpsychologischer Art bestimmt und gleichzeitig durch die gewählte Verarbeitungsstrategie beeinflusst; vgl. dazu auch die textbezogenen Erläuterungen in Kapitel 4.1.1 sowie 4.2.1.

Diese Beobachtung läßt sich mit zwei essentiell unterschiedlichen Verarbeitungsstrategien korrelieren, die eine Modellierung realer Rezeption im Rahmen kognitiv basierter Textverarbeitung vornehmen. Hier geht man von der Interaktion zweier parallel ablaufender Verarbeitungsrichtungen aus: Der erste, datengetriebene Prozeß *a n a l y s i e r t* die Sprachreize; er wird als *a u f s t e i g e n d e r* oder *b o t t o m - u p* Prozeß bezeichnet. Auf der Grundlage neuester Erkenntnisse im Rahmen psychologisch-experimenteller Untersuchungen kann es als sicher gelten, daß eine Analyse der Sprachdaten (also eine syntaktische Analyse) in der Regel erst dann erfolgt, wenn die semantische und pragmatische Verarbeitung der textuell vermittelten Informationen das Ziel eines Textverständnisses nicht gewährleistet. Es liegen hier Untersuchungsergebnisse vor, die gerade für eine Verarbeitung von komplexeren Äußerungssequenzen nahelegen, daß die Verarbeitung stärker im konzeptuellen Bereich geschieht.⁵² An diesem Punkt setzt nun auch die Kritik (system-)linguistischer Textmodelle an: Diese Konzeptionen erweisen sich insofern als unrealistisch, als sie einem strukturalistischen Vollständigkeitsanspruch erliegen und aus systemischer Perspektive als *s t r u k t u r a l i s t i s c h r e d u k t i o n i s t i s c h* zu bewerten sind⁵³.

⁵²Vgl. dazu STROHNER (1990:108.141.173-177).

⁵³Hier sei eine Wertung linguistischer Modelle aus der Sicht der psychologisch orientierten Textverarbeitung im Zusammenhang angeführt: "Im allgemeinen ist heute aber immer noch wenig bekannt, wie man sich die dekodierende Transformation im einzelnen vorzustellen hat. Doch dürfte die Annahme immer weniger zu rechtfertigen sein, daß Hörer perzipierte Äußerungen *Ap* stets oder nur überwiegend derart in ein Dekodat *Dp* umwandeln, wie das der vollständigen und exakten syntaktischen und wort- und satzsemantischen Analyse bzw. Interpretation entspricht, wie wir sie etwa von Linguisten kennen, wenn diese ihre Analysen unternehmen. Das kognitive 'Format' von Hörer-Dekodaten ist wohl in der Regel viel einfacher, schematischer. Es ist nur so weit elaboriert, daß es jeweils eine hinreichende Datenbasis für Rekonstruktions- und Integrationsprozesse abgeben kann. Und der jeweils hinreichende Elaborationsgrad des Dekodats richtet sich zweifellos nach den übrigen Informationen, die dem Hörsystem zur Verfügung stehen bzw. die es sich 'verschaffen' kann. Das Dekodieren 'im täglichen Leben' ähnelt insofern eher heuristischen Prozessen als einer invarianten und stets perfekten Anwendung von Transfor-

In diesem Zusammenhang sei bereits auf eine wichtige Funktion der Markierungskonvention bei Parenthetischen Konstruktionen hingewiesen, die als Signal dient, die gesamte Verarbeitung des Basistextes zu unterbrechen und die in der Parenthetischen Konstruktion vermittelten Informationen auf eine bestimmte Weise - die zum Teil durch entsprechende sprachliche Indikatoren signalisiert wird - mit der Informationsverarbeitung des Basistextes zu korrelieren. Dies geschieht wiederum dominant konzeptuell, d. h. die Informationen, die im Basistext und in der Parenthetischen Konstruktion vermittelt werden, werden aufgrund ihrer kognitiven Merkmale - etwa ihrer konzeptuellen Identität - verarbeitet. In diesem Sinn kann die Parenthesemarkierung als Signal interpretiert werden, bestimmte konzeptuelle Verarbeitungsprozesse in Gang zu setzen: Dieser zweite Typ von Textverarbeitungsprozessen interagiert mit bereits gespeichertem Wissen, so daß die vorstehend angedeutete Abhängigkeit der Textverarbeitung eine weitere Bestätigung erfährt; findet eine Verarbeitung auf der Grundlage eines individuell limitierten und auf idiosynkratische Assoziationen und Strategien angewiesenen Wissensvorrats statt, so dürfte die Unterschiedlichkeit der sogenannten Final Memory Representations eines (Teil-)Textes keine Überraschung mehr sein.

Dieser zweite Verarbeitungsprozeß ist konzeptgetrieben und wird als *a b s t e i g e n d e r* oder *t o p - d o w n* Prozeß bezeichnet und ist für die Art und den Umfang der Bedeutungsrepräsentation eines verarbeiteten (Teil-)Textes von primärer Bedeutung.

Das bisher skizzierte Modell des Textverstehens sagt noch nichts über den realen Ablauf des Verstehensprozesses bzw. die konstitutiven Teilprozesse und ihre tatsächliche Interaktion aus. In der Kognitiven Linguistik bzw. Kognitionswissenschaft werden zu dieser Problematik verschiedene Modelle diskutiert; die gegenwärtig vielversprechendste Konzeption sind die sogenannten Connectionist Models⁵⁴, die die Modellierung neuronaler Abläufe bei der Sprachverarbeitung zum Ziel haben. Soweit hier Resultate zu konkreten Verarbeitungsformen vorliegen, die auf sprachliche

mationsalgorithmen, mag man auch solche Algorithmen selbst mit guten Gründen unterstellen. Je exakter und vollständiger eine linguistische Semantik- oder Grammatik-Theorie für die Analyse von Sätzen und Texten geeignet ist, um so absurder wäre die Vorstellung, das 'psychisch reale' Transformationsgeschehen sei mit Hilfe eben dieser Theorie beschreibbar." (HERRMANN 1984:28).

⁵⁴Vgl. zu einem Überblick KRÄMER (1990).

Verhältnisse übertragbar sind, ist davon auszugehen, daß sich zumindest die zentrale These einer integrativen und parallelen Verarbeitung bestätigen läßt - und zwar scheint dies für alle Ebenen der Verarbeitung zu gelten.

Die konzeptuell getriebene Textverarbeitung, d. h. die kognitiv basierten Prozesse, sind folglich mit dem Wissen in zweifacher Hinsicht zu korrelieren: Zum einen handelt es sich um Prozesse, die Wissen konstituieren, indem sie Informationen verarbeiten, zum anderen sind es Prozesse, die auf der Grundlage von bereits gespeichertem Wissen ablaufen. Mit anderen Worten, Textverstehen involviert sowohl informationsverarbeitende als auch informations- bzw. wissensbasierte Prozesse. Darüber hinaus sind Wissenssysteme auch hinsichtlich ihres Wissenstyps zu differenzieren:

Weltwissen (oder semantisches Wissen) als generelles oder individuelles Wissen

Diskurs- bzw. Textwissen (oder Sprachwissen) als Wissen über konventionalisierte sprachliche Strukturen

Kommunikationswissen als soziales Wissen über gesellschaftliche Konventionen⁵⁵.

Der Zugriff auf diese unterschiedlichen Wissenssysteme ist erforderlich, um die Verarbeitung des Textes selbst durchzuführen, aber auch um ein angemessenes Verständnis des Textes zu erzielen. Wie bereits angedeutet spielen dabei auch Rekonstruktionsprozesse eine beachtliche Rolle, die das Text"fragment" vervollständigen und so zu dem Ziel der Textverarbeitung, der Sinnkonstitution⁵⁶, führen. D. h. Textverarbeitung greift in großem Umfang auf *a s s o z i a t i v e* Strategien zurück, die in ihrer spezifischen Form als *I n f e r e n z e n* den Zugang zu gespeicherten Wissensbeständen erst ermöglichen. Inferenzen sind zum Teil beliebig und individuell und somit vom Textproduzenten nicht völlig kontrollierbar; zum Teil kann der Textproduzent jedoch auch regulierend eingreifen, etwa durch die spezifische Form einer Äußerung, bestimmte kommunikative Strategien (vgl. bereits die angesprochenen Reformulierungen oben), so daß der Produzent mit sogenannten *Invited Inferences* die Textverarbeitung durch den Rezipienten in gewissen Grenzen steuern kann. Der Rezipient wird solche "Ver-

⁵⁵Vgl. dazu ENGELKAMP (1984:34) und STROHNER (1990:249.268).

⁵⁶Vgl. STROHNER (1990:36).

arbeitungshilfen" in der Regel annehmen, da dies eine Erleichterung der Rezeption bedeutet; werden beispielsweise intendierte Inferenzen im Text versprachlicht, etwa als parenthetisch markierte Reformulierung, so ist die mögliche Anzahl von alternativen Schlußprozeduren reduziert.

Diese Verarbeitungsprozesse greifen sowohl auf Weltwissen als auch auf Textwissen zurück; sie erfordern aber gleichzeitig umfangreiche Bestände kommunikativen Wissens, das CLARK/MURPHY (1982) mit dem Konzept des Audience Design fassen. Danach ist davon auszugehen, daß ein Text immer für einen spezifischen Rezipienten(kreis) konzipiert ist und entsprechende präsprachliche Einschätzungen und Entscheidungen erfordert. Will nun der Textproduzent erreichen, daß sein Text intentionsgemäß verarbeitet wird, so muß er seine Textproduktion am Prinzip des Audience Design ausrichten; darüber hinaus gilt die Reflexivität dieses Prinzips, d. h. auch der Rezipient(enkreis) geht davon aus, daß der Text entsprechend verfaßt worden ist. Audience Design impliziert die Berücksichtigung der spezifischen kognitiven Voraussetzungen, speziell der Wissenssysteme des Rezipienten(kreises) durch den Textproduzenten und ist somit an die gemeinsame Wissensbasis beider Kommunikationspartner gebunden. Auch hier sind Parenthetische Konstruktionen ein geeignetes Mittel, Texte nach dem Prinzip des Audience Design zu gestalten und die gemeinsame Wissensbasis von Produzent und Rezipient zu "definieren". Die vielfältigen Möglichkeiten, die dem Textproduzenten hier in Form verschiedener funktionaler Typen Parenthetischer Konstruktion zur Verfügung stehen, werden durch die Textanalysen eindrucksvoll zu belegen sein.

Um das globale Wissenskonzept operationalisierbar zu machen, wurden in der Kognitiven Linguistik und der Textverarbeitungstheorie verschiedene Modelle entwickelt, die unter den Begriffen Netzwerke, Schemata, Scenarios, Frames, Scripts und ICMs (Idealized Cognitive Models)⁵⁷ zu finden sind; dabei handelt es sich um Wissensstrukturen, die entweder statisch-deklarativ (oder repräsentational) oder dynamisch-prozedural organisiert sind. Grundlage für die Entwicklung solcher Konzeptionen war die Überlegung, daß das Wissen, das zur Verarbeitung eines Textes zur Verfügung stehen muß, nicht als unorganisiertes Ganzes aktiviert werden kann, sondern daß es Untermengen geben muß, um die Speicher- und Verarbeitungskapazität des Gedächtnisses zu entlasten und damit das Wissenskon-

⁵⁷Vgl. dazu die Überblicke in SANDFORD/GARROD (1981:14-37) und BROWN/YULE (1983:236-256), sowie zuletzt STROHNER (1990).

zept psychologisch real zu modellieren. Allgemein wird Wissen als Struktur abgebildet, die nach Realitäts- und Erfahrungsbereichen gegliedert ist, wobei Verstehensprozesse eine **Aktivation** von bestimmten Wissensausschnitten nach Maßgabe des Informationsangebots des Textes beinhalten. Diese Modelle berücksichtigen neben der Strukturiertheit auch die Hierarchisiertheit gespeicherter Wissensbestände. D. h.: Neben dem neutralen Merkmal der Strukturiertheit existiert ein Prinzip der **Relevanz**, das sich in der Eigenschaft hierarchischer Anordnungen der einzelnen Wissenskomponenten manifestiert.

Diese beiden Merkmale können wiederum mit Parenthetischen Konstruktionen in Verbindung gebracht werden: Zum einen zeichnen sich Parenthetische Konstruktionen dadurch aus, daß sie eine hierarchische Relation zu ihrer sprachlichen Umgebung konstituieren (auf der Grundlage einer partiell ikonischen Beziehung zwischen der konzeptuellen Gestalt und der konventionalisierten sprachlichen Form), die sich implizit oder explizit in ihrer internen Strukturiertheit widerspiegelt. Diese hierarchische Beziehung kann mit der kognitiven und kommunikativen "Unselbständigkeit" Parenthetischer Konstruktionen korreliert werden, d. h. eine parenthetische Sequenz wird stets durch eine explizite oder implizite Komponente der Basissequenz ausgelöst; darüber hinaus kann eine Hierarchie auch in bezug auf die textuellen Fokusverhältnisse nachgewiesen werden: Die parenthetisch vermittelten Informationen sind - aus der Produzentenperspektive - stets kommunikativ defokussiert im Vergleich zu den Informationen im Basistext.

Zum anderen weist der Text selbst eine Strukturiertheit in (mindestens) zwei Mitteilungsebenen, die parenthetische und die nicht-parenthetische, auf. D. h. die Kategorie Parenthetische Konstruktion bildet sowohl das Prinzip einer Strukturiertheit als auch einer Hierarchie in **Form und Funktion** ab.

Allgemeine kognitive Modelle vereinigen Konzepte über Gegenstände, Zustände, Ereignisse und Handlungen, die aufgrund von Erfahrungen als typische Strukturierungen eines Realitätsbereichs gespeichert sind. Bei der Rezeption eines Textes stellt eine solche Wissensstruktur den Hintergrund dar, auf dem die sprachlich realisierte Information verarbeitet wird. Dabei eröffnet der Text in bezug auf die gespeicherten Modelle sogenannte Leerstellen (oder Slots), die der Rezipient im Idealfall bei der Verarbeitung des Textes auf der Grundlage seiner Wissensbestände auffüllen kann. Dies bedeutet umgekehrt, daß der Textproduzent voraussetzen kann, der Rezipient verfüge

über ein entsprechendes internalisiertes Modell und daß sich der prinzipiell fragmentarische Charakter von Texten nicht notwendigerweise zum Nachteil kommunikativer Interaktion auswirken muß. Im Gegenteil: Auf der Basis gespeicherter Wissenstrukturen, die vielfach auch für eine Kulturgemeinschaft sehr ähnliche Kognitive Modelle erzeugen, kann der Rezipient bestimmte konventionalisierte Erwartungshaltungen, sogenannte Default Values, nutzbar machen, um beispielsweise Prognosen über sinnvolle Textfortsetzungen zu entwickeln oder entsprechende Inferenzprozesse durchzuführen. Die Annahme solcher Prinzipien bei der Textverarbeitung genügt der Forderung nach psychologischer Realität der Modellbildung, indem jeweils die theoretisch unendlichen Möglichkeiten der Textfortsetzung oder der Inferenzbildung von vornherein auf eine überschaubare Anzahl reduziert werden.

Wissen ist zunächst ein monologisches Konzept; um Wissen für kommunikative Zwecke sprachlicher Interaktion zu konzeptualisieren, bedarf es der Einbeziehung des gegenseitigen Wissens der Kommunikationspartner voneinander (Mutual Knowledge) und des gemeinsamen Wissens der Kommunikationspartner (Common Ground)⁵⁸. Diese Gemeinsamen Überzeugungssysteme sind definiert durch die Teilmengen des Wissens, der Überzeugungen und der Annahmen; sie wirken insofern auf den gesamten Verstehensprozeß ein, als sie genau diejenige Information(en) ausmachen, die den Kommunikationspartnern zugänglich sein muß, um erfolgreich zu kommunizieren. Geht man nun davon aus, daß diese Voraussetzungen in jedem "normalen" Kommunikationsereignis gelten und daß sie stets in eine konkrete Situation sowie allgemein gültige Konventionen und Normen gesellschaftlicher Art eingebettet sind, deren Kenntnis ebenfalls weitgehend als gemeinsames Wissen vorauszusetzen ist, so liegt es nahe, daß ein Textproduzent sich damit begnügen kann, nur einen Teil dessen zu versprachlichen, was er tatsächlich mitteilen möchte; daraus folgt aber auch umgekehrt, daß ein Rezipient immer einen Teil der Nachricht, nämlich das (Mit-)Gemeinte erschließen muß. In diesem Sinne sind die Gemeinsamen Überzeugungssysteme notwendige und hinreichende Voraussetzungen für konventionalisierte Inferenzen. Wie bereits angedeutet kann der kognitive Prozeß der *I n f e r e n z*

⁵⁸Vgl. dazu CLARK/CARLSON (1981:321): "In short, the common ground between two people consists of their mutual knowledge, mutual beliefs, and mutual suppositions." Auch hier gilt, daß diese Differenzierung nur zu analytischen Zwecken vorgenommen wird, tatsächlich ist mit einer "mixture" zu rechnen. Der im folgenden verwendete Begriff Gemeinsame Überzeugungssysteme stammt von KLEIN (1986).

(=Prozeß und Resultat) als Interaktion zwischen der textuell realisierten sprachlichen Information und derjenigen Information aufgefaßt werden, die aufgrund des spezifischen Äußerungskontextes dem Rezipienten zur Verfügung steht⁵⁹; d. h. es besteht somit die Möglichkeit zur Integration von Informationen in die Wissensbestände des Rezipienten, die er nur aufgrund von Inferenzen gewinnt, die nicht-sprachliche Informationen darstellen.

Besondere Relevanz für die vorliegende Arbeit besitzt die Frage nach der Motivation für eine Inferenzprozedur, vor allem dann, wenn sie textuell vermittelt wird: Es geht dabei um das Problem, inwieweit bestimmte strukturelle Merkmale eines Textes (oder Texttyps) Inferenzen erfordern oder auslösen. Dabei ist vor allem zu beachten, daß der Vollzug von Inferenzen prinzipiell auf die Gemeinsamen Überzeugungssysteme von Produzent und Rezipient rekurriert, d. h. der Produzent kann in der Regel davon ausgehen, daß der Rezipient bestimmte Inferenzen automatisch ausführt. Hier gilt dasselbe Prinzip des Zugriffs auf gespeicherte Wissensbestände, das für die Aktivierung von Wissensstrukturen allgemein angenommen werden kann: Durch eine Inferenz wird eine Aktivierung von Wissensausschnitten ermöglicht, die dann wiederum für weitere Inferenzen über den engeren Rahmen der textuell vermittelten Information hinaus bereitstehen (sogenannte Elaborative Inferenzen). Diesem rekursiven Prinzip steht das Prinzip der Ökonomie entgegen, so daß man in der Forschung nunmehr davon ausgeht, daß Inferenzen vor allem bei Kohärenz- oder Verständnislücken eingesetzt werden⁶⁰.

Die vorstehenden Erläuterungen betrafen diejenigen Wissensbestände, die für den Verstehensprozeß grundsätzlich bzw. potentiell zur Verfügung stehen müssen. In einem zweiten Schritt wäre zu bestimmen, welches die Wissenssysteme sind, die für einen konkreten Verstehensprozeß erforderlich sind, d. h. es geht um die Selektion der relevanten Wissensbasis. Um einen gegebenen Text zu verarbeiten, stellt der Rezipient nicht seine gesamten Wissensbestände bereit, sondern er hält nur solche Teilsysteme zur Verfügung, die für den konkreten Text von Bedeutung sind; mit anderen Worten: Die Aktivierung des relevanten Wissens erfolgt kontextsensitiv. Zudem ist mit der regulierenden Einflußnahme von Konventionalisierungen zu rechnen, wie sie in Form von etablierten Texttypnormen vorliegen.

⁵⁹Vgl. RICKHEIT/SCHNOTZ/STROHNER (1985:6); die Kontextsensitivität des Inferenzkonzepts unterscheidet diesen Typ von logischen Inferenzen.

⁶⁰Vgl. MANDL (1981:7-10) sowie STROHNER (1988) und (1990).

Im folgenden seien noch einige zentrale Konzepte und zum gegenwärtigen Zeitpunkt als gesichert geltende Erkenntnisse der Textproduktionsforschung skizziert; wenn auch ein ausgearbeitetes Modell für den Gesamtprozeß noch nicht vorliegt, so lassen sich doch einige wichtige Merkmale des Produktionsprozesses zusammenstellen, die für Parenthetische Konstruktionen relevante Erklärungsansätze anzudeuten scheinen. Die Berücksichtigung der Produktionsperspektive erhält auch deshalb Bedeutung, da Produktion und Rezeption stets als eigenständige kognitive (komplexe) Prozesse zu betrachten sind, trotz der ebenso unstrittigen mehrfachen Interdependenzen⁶¹.

Produktion und Rezeption stehen in mehrfacher Hinsicht und auf unterschiedlichen Prozeßebenen in einer engen Wechselbeziehung. Zum einen gilt grundsätzlich:

"Comprehension entails simulated production just as much as vice-versa."⁶²

D. h. jeder Textproduzent ist potentieller Rezipient bzw. umgekehrt und bringt jeweils die komplementäre Perspektive in die kommunikative Interaktion ein; vgl. das Konzept des Partnermodells. Darüber hinaus ist jeder Textproduzent aber aufgrund dieser charakteristischen Doppelfunktion in der Lage, Bewertungen hinsichtlich der Angemessenheit des Textes aus der Rezipientenperspektive sowie mögliche Erwartungshaltungen des Rezipienten zu antizipieren. Auf der Grundlage dieser kommunikativen Doppelfunktion schätzt auch ein Rezipient den konkreten Text - mehr oder weniger bewußt - ein und unterstellt, daß der Produzent für seine Textproduktion bestimmte Maximen und Konventionen zugrundegelegt hat - auch aus der Rezipientenperspektive ist mit Erwartungshaltungen und Default Values zu rechnen.

Eine weitere Interdependenz besteht zwischen dem Textproduzenten und seinem aktuellen Produkt, dem konkret entstehenden Text: Der bereits produzierte (Teil-)Text nimmt in mehrfacher Weise Einfluß auf den Textproduzenten, etwa auf den weiteren Verlauf des Textes. Wenn auch die einzelnen Einflußfaktoren nicht befriedigend isoliert werden können und auch Prognosen über das Verhalten von Textproduzenten ein notorisches Problem dar-

⁶¹Die grundlegende Asymmetrie von Produktion und Rezeption steht außer Frage; modelltheoretische Konzeptionen, die dies nicht berücksichtigen, stehen nicht mehr zur Diskussion; vgl. ANTOS (1989:10).

⁶²De BEAUGRANDE (1989:81); Hervorhebung M. L.

stellen⁶³, so ist dennoch die Tatsache als solche stets im Auge zu behalten.

Ein zentraler Aspekt der Textproduktion ist im Zusammenhang mit verschiedenen Restriktionen des Textproduzenten und des Mediums Sprache für Parenthetische Konstruktionen von Interesse, Aspekte, die bereits aus einer anderen Perspektive angedeutet wurden und die hier ihre "natürliche" Motivation erhalten. Zunächst stellt sich das Problem der Belastung der verschiedenen Wissens- und Gedächtnissysteme, die in unterschiedlichen Anteilen und zu unterschiedlichen Phasen am Produktionsprozeß beteiligt sind, sowie das Problem der beschränkten Aufmerksamkeitsverteilung menschlicher Textproduzenten. Dies ist nur durch die selektive und abwechselnd gerichtete Aufmerksamkeit des Textproduzenten zu lösen, wodurch dann eine Bewältigung grundsätzlich *s i m u l t a n* ablaufender Prozesse möglich wird. Hier ist vor allem die Problematik der bereits erwähnten Transformation nicht-linearer kognitiver Denkstrukturen in eine lineare sprachliche Realisation betroffen; es ist dies in erster Linie eine Frage der *S e l e k t i o n* und der *K o o r d i n a t i o n* verschiedener (Teil-)Prozesse der Textverarbeitung im Bereich kognitiver Fähigkeiten. D. h. für die Produktion eines Textes im Medium Geschriebene Sprache ist zu beachten, daß sich einzelne Aktivitäten überlappen und wiederholen, wobei sich auch zeitlich spätere mit vorausgehenden "vermischen" können; dieser Tatsache trägt die Textproduktionsforschung insofern Rechnung, als die Parallelität, die Rekursivität sowie der charakteristische Wechsel der Verarbeitung zwischen mehreren Ebenen im Modell vorgesehen ist⁶⁴. An dieser Stelle sei lediglich erwähnt, daß die funktionale Subkategorie Regulierender Parenthetischer Konstruktionen bedeutende Aufgaben im Bereich

⁶³Vgl. dazu de BEAUGRANDE (1989:77.79): "[...] text production is undeniably complex, hard to control or to sort out into component processes. It is typically open, adapting to a steadily evolving situation, rather than closed, fixed for all situations [...]." und "Obviously, the open and open-ended qualities of text production make it risky to predict exactly what will be said (or written) in a given situation, or to fully interpret resulting texts in terms of a single theoretical model or formalism. Many operations are too intricate and rapid to be consciously monitored and reported [...]. Automatic processes can be fully monitored only by making them conscious and thereby possibly changing their function. Or, the text producer might have an inaccurate impression, or want to make processing appear more orderly than it is." Zum Problem des Monitoring vgl. auch LEVELT (1989:458ff).

⁶⁴Vgl. dazu BAURMANN (1989:270); das Modell-Konzept stammt von de BEAUGRANDE (1982) und (1984).

der Argumentations- und Textstrukturierung übernehmen können, die die Interaktion bzw. Interdependenz verschiedener kognitiver Teilprozesse abbilden; auch Assoziative Parenthetische Konstruktionen zeugen davon, daß Textproduzenten mehrere unterschiedliche kognitive Aktivitäten gleichzeitig verrichten.

Produktion und Rezeption müssen folglich als sich gegenseitig bedingende, sich sogar gegenseitig voraussetzende Aktivitäten menschlicher Kommunikation verstanden werden. Für Geschriebene Sprache bedeutet dies die Interdependenz von Lesen und Schreiben, d. h. es besteht ein ständiger Wechsel zwischen diesen beiden kommunikativen Fähigkeiten bei der Produktion eines Textes im schriftlichen Medium: Im Prozeß des Schreibens wird immer wieder auch das bereits realisierte Teilprodukt mit den Intentionen und Zielen des Textproduzenten sowie mit den Erfordernissen des kommunikativen Zwecks der Textproduktion verglichen und gegebenenfalls korrigiert, so daß der fertige Teiltext auf diese Weise auf die Vorstellung vom Text zurückwirkt, die dem Schreibprozeß zugrundeliegt. Dieser sogenannte Writing-Reading-Feedback-Loop bzw. die Schreib-Lese-Rückkoppelung⁶⁵ ist die Voraussetzung für die Rekursivität von Schreibprozessen, die in verschiedenen (Stadien von) Überarbeitungsprozessen bereits realisierter (Teil-) Texte resultieren.

Die Interaktion von Schreib- und Leseprozessen in Verbindung mit Korrekturmöglichkeiten verweist zudem auf eine Funktion, die für die folgenden Textanalysen allgemein und für Parenthetische Konstruktionen im besonderen von Interesse ist: Schreiben erfüllt eine epistemisch-heuristische Funktion bei der Objektivierung des Wissens, so daß Schreiben als klassische Problemlösestrategie zu konzeptualisieren ist. Besondere Relevanz besitzt diese Beobachtung für den ersten analysierten Text, da

"[...] Vorfassungen bei den meisten Formen der Textproduktion [unterstellt werden dürfen]: Durch das Aufschreiben und damit Sichtbarmachen der Gedanken wird ihre Strukturierung erleichtert. Die Funktionen des Speicherns, Wiederholens und Korrigierens, die das Schreiben bietet, ermöglichen den sukzessiven Aufbau von Denk- und Wissensstrukturen unterschiedlicher Komplexität in verschiedenen Textfassungen."⁶⁶

Für Parenthetische Konstruktionen bedeutet dies etwa folgendes: Bei der Herstellung von Vorfassungen des Textes ist es dem Textproduzenten mög-

⁶⁵Vgl. dazu BAURMANN (1989:270) sowie MOLITOR-LÜBBERT (1989:288).

⁶⁶MOLITOR-LÜBBERT (1989:281).

lich, seine Vorlagen zu bearbeiten; je komplexer der Inhalt des Textes sowie der Text selbst ist, desto wichtiger wird es, die "innere Logik", die Argumentationsstruktur des Textes transparent zu machen und je abstrakter ein zu vermittelnder Inhalt ist, desto häufiger werden beispielsweise Reformulierungen und Exemplifizierungen erforderlich sein, um die Textverarbeitung für den Leser zu erleichtern. Diese beiden Aspekte verweisen auf Konstellationen, die textuell besonders effektiv mit Hilfe Parenthetischer Konstruktionen zu lösen sind.

Parallel zur Ontogenese der Sprachkompetenz nimmt die Textproduktionsforschung verschiedene Stadien der Kenntnisse und Fertigkeiten der Schreibkompetenz an, die in hierarchischen Relationen bzw. Inklusionsbeziehungen stehen. Als komplexeste Fähigkeit und damit als höchste Stufe der Schreibkompetenz ist danach das kommunikative Schreiben zu betrachten, dessen distinktives Merkmal die Berücksichtigung eines Lesers darstellt und das entsprechend entwickelte metakognitive Fähigkeiten voraussetzt; diese Fähigkeiten werden in der (entwicklungs-)psychologischen Grundlagenforschung zur Textproduktion als reflexive Planung bezeichnet. Es geht dabei um antizipatorische Strategien des Textproduzenten, um

"[...] die Fähigkeit, Pläne während der Textproduktion allmählich zu entwickeln [...]. Demnach sind die einzelnen Schreibziele am Anfang des Produktionsprozesses kognitiv noch relativ abstrakt und global repräsentiert. Durch graduelle Assimilation der aktuellen Vorgaben, geltenden Konventionen usw. werden die globalen Ziele im Verlauf des Schreibprozesses den eigenen persönlichen Zielen angepaßt, d. h. akkomodiert, wodurch die Zielhierarchie allmählich elaborierter und differenzierter wird. [...] Diese Vorgehensweise setzt die Fähigkeit zum reflexiven Denken voraus [...]. Expertentum im Schreiben wird erst möglich, wenn der Schreibende alle diese Tätigkeiten gleichzeitig koordinieren kann. Voraussetzung dafür ist, daß die meisten davon automatisiert oder so gut entwickelt sind, daß der Schreibende vorübergehend seine Aufmerksamkeit mehreren dieser Ebenen gleichzeitig widmen kann (...)." ⁶⁷

Dies bedeutet, daß der bereits mehrfach angesprochene Aspekt der Transposition multidimensionaler und hierarchischer kognitiver Strukturen in die Linearität des Textes sowohl mit der Fähigkeit des reflexiven Planens als auch mit den Wissensstrukturen des Partnermodells in Zusammenhang steht, so daß sich vielfältige Funktionen für metakognitive Aktivitäten in kommunikativer Interaktion ergeben.

⁶⁷MOLITOR-LÜBBERT (1989:286f); die Autorin bezieht sich auf Erkenntnisse von SCARDAMALIA/BEREITER (1982) und (1986).

Der Prozeß der Textproduktion läßt sich als kommunikativer Problemlöseprozeß modellieren, der erneut die beiden essentiellen Dimensionen der sprachlichen Interaktion evoziert: Textproduktion rekurriert sowohl auf kognitive Parameter (Information und Wissen, Metakognition) als auch auf kommunikative und soziale Faktoren (Ziel- und Partnerorientiertheit), so daß sich eine integrative Konzeption als unabdingbar erweist. Zudem ist die Motivation Parenthetischer Konstruktionen auch aus der Sicht des Produzenten plausibel, so daß sich die beiden kommunikativen Strategien der Verständigungsorientiertheit (rezipientenbezogen) und der Erfolgsorientiertheit (produzentenorientiert) auch aus dieser Sicht nachweisen lassen.

3.2.2 Texttyp und textueller Fokus: Parenthetische Konstruktionen als Textstrategie

Wenn sprachliches Handeln als zielgerichtete Aktivität zu Konzeptualisieren ist (vgl. Kapitel 3.1.2), deren sprachexterner Zweck die Vermittlung einer kommunikativen Intention darstellt, so sind für eine erfolgreiche kommunikative Interaktion zum einen die Selektion des Mitteilungsinhalts (der Information) und zum anderen die Selektion der geeigneten Mittel und Strategien relevant, die diese Informationen zu einer situierten Nachricht⁶⁸ machen und die die grundlegenden Bedingungen der Kommunikativität erfüllt. Zu diesem Zweck muß der Textproduzent einige Faktoren berücksichtigen, die im folgenden themenrelevant erläutert werden.

Bei der Realisierung seiner kommunikativen Intentionen ist der Produzent zunächst an verschiedene Normen konventionalisierter **T e x t t y p e n** gebunden, die auch im Hinblick des Audience Design ihre Relevanz dokumentieren, insofern auch der Rezipient ihre weitgehende Beachtung erwartet. Die folgenden Anmerkungen zu einer Typologie von Texten sollen lediglich einige wesentliche Aspekte vermitteln, die für Parenthetische Konstruktionen im Hinblick auf die Textanalysen von Bedeutung sein können; eine detaillierte und kritische Darstellung ist keineswegs beabsichtigt.

⁶⁸Vgl. STROHNER (1990:47f).

Wenn auch nach Auffassung von Experten gilt: "Eine theoretisch befriedigende linguistische Texttypologie ist noch immer ein Desiderat."⁶⁹ - und dieser Bewertung auch heute mitnichten widersprochen werden kann, da sich eine prinzipielle Veränderung dieser Situation auch gegenwärtig nicht abzeichnet - können die grundlegenden Überlegungen zu einer Texttypologie, wie sie in ISENBERG (1983) und (1984) vorliegen, im Hinblick auf einige wesentliche Einsichten und relevante Konzepte zur Präzisierung im Rahmen der folgenden Textarbeit durchaus sinnvolle Anregungen bieten. Für die Wahl der Konzeption ISENBERGs waren vor allem die folgenden Motive maßgebend:

Überlegungen zu (text-)typologischen Konzeptionen bzw. zu einer umfassenden Theorie der (Text-)Typologie müssen sich an wissenschaftstheoretischen Prämissen orientieren, die eine Integration in die vorliegende Konzeption zulassen. Diese Forderung erfüllt die Typologie ISENBERGs in besonderem Maße, vor allem auch deshalb, weil die Kategorisierung von Einzeltexten auf der Basis von Plausibilitätserwägungen erfolgen kann.

Die handlungstheoretische Basis der Konzeption ISENBERGs genügt dem Postulat, daß "[...] not taxonomic "text types" but characteristic domains of communicative interaction."⁷⁰ Grundlage einer Texttypologie sein müssen.

Das von ISENBERG vorgelegte Typologie-Konzept läßt sich als abstrakte Kategorie im Sinne der Kognitiven Linguistik modellieren, insofern hier mit Prototypeneffekten innerhalb eines Texttyps zu rechnen ist, da nicht jedes gegebene Textexemplar die Bedingungen der Kategorie gleichermaßen erfüllt.

Die Berücksichtigung einer komplexen textuellen Binnenstruktur, vor allem hinsichtlich handlungstheoretischer und interaktionsbezogener Aspekte, ist eine notwendige Voraussetzung für die Analyse komplexer Texte.

Linguistische Studien, die Fragen einer spezifischen Textsorte⁷¹ tangieren - indem es beispielsweise für die Analyse des Textes relevant ist,

⁶⁹ISENBERG (1983:303).

⁷⁰De BEAUGRANDE (1989:81)

⁷¹Zur begrifflichen Opposition von Textsorte und Texttyp vgl. ISENBERG (1983:308): "Nicht jede nach bestimmten Gesichtspunkten unterscheidbare Erscheinungsform von Texten ist notwendigerweise auch im Rahmen einer Texttypologie als Texttyp charakterisierbar. [...] Umgangssprachliche Bezeichnungen wie "Dialog", "Gebrauchsanweisung", "Beschreibung" usw. sind dabei zunächst als Namen für Textsorten anzusehen. [...] Dasselbe

in welchem Maße texttypologische Charakteristika erfüllt werden und in welchen Aspekten von solchen Konventionen abgewichen wird, insbesondere ob diese Beobachtungen zu bestimmten Schlußfolgerungen Anlaß geben - setzen immer auch eine Bestimmung des texttypologischen Status des betreffenden Textes voraus: Nach ISENBERG ist eine Texttypologie Voraussetzung für

"[...] die Bestimmung des Geltungsbereichs von Regularitäten (Prinzipien, Maximen, Regeln, Normen), die der Produktion und Rezeption von Texten zugrundeliegen [...] [sowie für] die Analyse von Einzeltexten [...]." ⁷²

Gerade im Zusammenhang mit den Erfordernissen einer linguistisch adäquaten Textanalyse verweist ISENBERG auf die häufig inkorrekte Kategorisierung von Merkmalen, die durch den jeweiligen Texttypstatus des analysierten Textes bedingt sind, fälschlicherweise aber als Textualitätsmerkmale des Einzeltextes bestimmt werden:

"Es ist vielmehr davon auszugehen, daß die Probleme der Texttypologie zu den zentralen Problemen der Texttheorie gehören und auf vielfältige Weise mit texttheoretischen Fragestellungen verknüpft sind, die bisher nur typologieindifferent behandelt werden." ⁷³

Die Forderung nach einer linguistisch befriedigenden Texttypologie muß die wissenschaftstheoretische Voraussetzung der Striktheit der texttypologischen Basis mit dem Postulat einer möglichen Integration semantischer und pragmatischer Eigenschaften korrelieren. Um diesen methodologischen Forderungen zu genügen, müssen nach ISENBERG Texttypen Konstrukte sein, die nicht mit prätheoretischen Textsortenkonzepten identifiziert werden können.

ISENBERG (1984) strebt folglich eine Typologie an, die aufgrund von Typen kommunikativer Interaktion zu unterschiedlichen Texttypen gelangt; dabei ist es entscheidend, daß jedes einzelne Textexemplar einem Texttyp zugeordnet werden kann, jedoch nicht, ob die durch einzelne (prätheoretische) Textsortenkonzepte identifizierbaren Textsorten auch in jedem Fall eindeutig kategorisiert werden können. Texte werden als "Produkte von ganzheitlichen Interaktionsabläufen" ⁷⁴ betrachtet und enthalten infolgedes-

gilt für Textsorten wie "Gespräch beim Abendessen", "Verordnung einer staatlichen Institution" u. a., die die wichtige Tatsache verdeutlichen, daß keineswegs alle beschreibbaren Textsorten zugleich ausschließlich linguistisch relevante Distinktionen liefern."

⁷²ISENBERG (1983:304f).

⁷³ISENBERG (1983:307).

⁷⁴ISENBERG (1984:261).

sen handlungsspezifische Komponenten, wie etwa die konstitutive (Teil-)Komponente der Bewertung (oder Einschätzung) sprachlicher Handlungen; d. h. die Bewertung einer sprachlichen Handlung durch den Rezipienten erweist sich als die entscheidende Voraussetzung dafür, daß der Rezipient einen Text intentional verarbeiten kann, daß er beispielsweise auch angemessene Erwartungshaltungen einnimmt etc. Als Bewertungskriterien dienen soziale Normen, so daß der Rezipient bei seiner Beurteilung eines konkreten Textes auf bestimmte Bewertungsmuster zurückgreifen kann, die dann mit entsprechenden Verbalisierungsmustern und deren Varianten korrelieren. Daraus leitet ISENBERG ein allgemeines Bewertungskriterium ab, das für alle Texte eines Texttyps gelten soll. Einem solchen Globalen Bewertungskriterium⁷⁵ entspricht jeweils ein Fundamentales Interaktionsziel, so daß die Typologisierungsbasis für die Definition einzelner Texttypen eine spezifische Korrelation zwischen einem Globalen Bewertungskriterium und einem Fundamentalen Interaktionsziel darstellt⁷⁶; ein solches Interaktionsziel ist je nach Binnenstruktur der kommunikativen Interaktion in Partikulare Interaktionsziele zu spezifizieren, die dann Teilprozesse der sprachlichen Interaktion regulieren.

Basis des Gesamtprozesses der sprachlichen Interaktion ist die als soziale Handlungsmuster zu bestimmende Interaktionsnorm, deren Befolgung durch die Kommunikationspartner die globalen Erfolgsbedingungen der Interaktion spezifiziert. ISENBERG illustriert diese Korrelation am Beispiel eines Gnosogenen Textes, für den die Wertebelegung der einzelnen Parameter wie folgt aussieht:

"Ein gnosogener Text ist ein Text, für den eine Korrelation besteht zwischen der "theoretischen Adäquatheit" als globalem Bewertungskriterium und der "Erzielung eines sozialen Erkenntnisgewinns" als fundamentalem Interaktionsziel."⁷⁷

Prototypische Repräsentanten eines so definierten Texttyps sind jegliche Arten wissenschaftlicher Publikationen.

"Ein Interaktant muß z. B. akzeptieren, daß die Interaktionspartner im Falle eines gnosogenen Textes wie einer wissenschaftlichen Diskussion das partikulare Interaktionsziel "Wissensanalyse" verfolgen, wenn die Interaktion erfolgreich sein soll, er muß aber nicht akzeptieren, was die Interaktionspartner in Verfolgung dieses Ziels im einzelnen sa-

⁷⁵Vgl. ISENBERG (1984:262).

⁷⁶Vgl. ISENBERG (1984:264f).

⁷⁷Vgl. ISENBERG (1984:266).

gen. Offensichtlich besteht ein wichtiger Unterschied zwischen Interaktionszielen und Illokutionen: Interaktionsziele müssen akzeptiert werden, Illokutionen können in der Regel auch zurückgewiesen werden, einer Behauptung kann widersprochen werden usw. [...] Fundamentale Interaktionsziele sind in der Regel bereits vor Beginn der Interaktion etabliert. Sie gehören zu den Erwartungen der Rezipienten, die sich aus dem nichtsprachlichen Kontext oder aus der Zurkenntnisnahme von Präsignalen wie Titel, Überschriften, Textsortenbezeichnungen (...) und dergleichen ergeben."⁷⁸

Im Verlauf der beiden Textanalysen sind diese grundsätzlichen Kriterien zu beachten, insbesondere die Differenzierung in Fundamentales und Partikulare Interaktionsziel(e), wenn es darum geht, die konkrete kommunikative Leistung einer Parenthetischen Konstruktion zu rekonstruieren oder zu motivieren, da sich die Texttypmerkmale in mehrfacher Hinsicht als "Filter" erweisen, die die generalisierte kommunikative Funktion (bzw. Subfunktion) der Kategorie Parenthetischer Konstruktionen signifikant beeinflussen. Insofern kann diese Arbeit an den Texten die These ISENBERGs bestätigen, daß eine Reihe von Textualitätsmerkmalen von Einzeltexten, hier sogar von Strukturmustern, texttypologische Parameter heranziehen müssen, um zu einer adäquaten Beschreibung (und Erklärung) zu gelangen; vgl. bereits oben.

Mit der Vorgabe eines Fundamentalen Interaktionsziels und den daraus resultierenden texttypspezifischen Konventionen und Restriktionen sind für den Textproduzenten Planungsprozesse auf der Ebene der konkreten sprachlichen Realisation verbunden. In einer ersten Phase erfolgt eine Makroplanung, die für die Auswahl der Information verantwortlich ist, die zur Erreichung des Fundamentalen Interaktionsziels beitragen soll; dieser Prozeß schließt die Konstitution des übergeordneten Textthemas sowie der Teiltexthemen ein, die ihrerseits mit Teilzielen der Interaktion (möglicherweise mit den Partikularen Interaktionszielen) zu korrelieren wären. Infolge der bereits erläuterten begrenzten Verarbeitungskapazität beider Kommunikationspartner und ihrer limitierten Aufmerksamkeitszentrierung auf nur wenige partiell parallele Verarbeitungsprozeduren muß die zu vermittelnde Information nicht nur segmentiert, sondern auch kommunikativ g e w i c h t e t oder p e r s p e k t i v i e r t werden. Planungsprozesse, die diesen Bereich der Informationsvermittlung abdecken, können als Mikroplanung bezeichnet werden⁷⁹. Der Output dieser Planungsphase ist eine präsprachliche, jedoch bereits situierte Nachricht, die unter Berücksichtigung des

⁷⁸ISENBERG (1984:268).

⁷⁹Vgl. LEVELT (1989:122ff).

menschlichen Textverarbeitungssystem in sprachliche Realisationen transformiert wird. Dabei sind die folgenden Teilprozeduren durchzuführen:

Präsprachliche Nachrichten sind nicht - wie bereits erläutert - analog zum konventionalisierten Notationssystem der Geschriebenen Sprache linear strukturiert, d. h. es muß eine Linearisierung stattfinden. Darüber hinaus ist von einer parallelen oder zumindest einer partiell parallelen und partiell seriellen Prozessierung von Makro- und Mikroplanung auszugehen; grundsätzlich handelt es sich dabei um eine kontrollierte Aktivität, wobei allerdings bislang noch weitgehend ungeklärt ist, inwieweit auch die sprachlichen Externalisierungen dieser Planungsprozesse selbst kontrollierte Aktivitäten darstellen. Insbesondere ist nochmals darauf zu verweisen, daß es sich in dieser Phase bereits um kontextspezifische und kontextsensitive Prozesse handelt, die auch auf Partnermodelle und Texttypkonventionen rekurrieren.

Die beiden analytisch zu differenzierenden Phasen der Makro- und Mikroplanung sind mit der Selektion des übergeordneten Textthemas und der untergeordneten Teiltextthemen zu korrelieren. Obwohl diese Konzepte intuitiv sehr einsichtig erscheinen, liegt in der Literatur kaum ein brauchbarer Definitionsvorschlag vor, möglicherweise deshalb, weil eine präzise (formalisierbare oder operationalisierbare) Bestimmung wenig erfolgversprechend sein dürfte⁸⁰. Für die Zwecke dieser Arbeit genügt es jedoch, das jeweilige (Teil-)Textthema informell zu umschreiben, da jeder Leser der analysierten Texte selbst ein solches (Teil-)Textthema konzeptualisiert, um ein entsprechendes Textverständnis zu erzielen. Prätheoretisch ist ebenfalls einsichtig, daß der konzeptuelle "Umfang" eines Teiltextthemas kaum restringiert sein kann, da jeweils der spezifische Kontext, die Intentionen der Kommunikationspartner sowie der relevante Ausschnitt der Realität, der sprachlich vermittelt werden soll, diesen Umfang determiniert. Es erübrigt sich, darauf hinzuweisen, daß sich hier Divergenzen zwischen den Kommunikationspartnern prognostizieren lassen, die im Medium der Geschriebenen Sprache, das auf konkrete und unmittelbare Aushandlungen verzichten muß, vom Textproduzenten möglichst vollständig antizipiert werden müssen und mittels metakommunikativer diskursorganisierender Äußerungen beispielsweise a priori verhindert werden können.

Es ist weiterhin intuitiv einleuchtend, daß sowohl der Textproduzent

⁸⁰Vgl. dazu die Übersicht zu verschiedenen Thema-Konzepten in LÖTSCHER (1987).

als auch der Rezipient nicht die gesamte globale thematische Struktur aktuell zur Verfügung hat - vgl. die verschiedenen Restriktionen - und die Verarbeitung folglich zu einem bestimmten Zeitpunkt immer nur einen bestimmten Ausschnitt der Nachricht ins Zentrum der Aufmerksamkeit stellen kann. Dies bedeutet, daß stets nur ein **l o k a l a k t u a l i s i e r t e r F o k u s** des Textes verarbeitet werden kann⁸¹; so allgemein diese Bestimmung des Konzepts Fokus auch sein mag, so ergeben sich dennoch weitreichende Implikationen für diese Arbeit und die Konzeption Parenthetischer Konstruktionen:

Fokus bezieht sich zunächst auf unspezifizierte (unspezifizierbare?) Komponenten der textuell vermittelten Nachricht, so daß auch keine exakten strukturellen Komponenten des Textes angegeben werden (können), die als fokussiert zu betrachten sind.

Fokus ist ein dynamisches Konzept innerhalb der kommunikativen Interaktion, dem in statischen Wissensrepräsentationen eine propositionale Struktur entspricht⁸².

Fokus ist ein kommunikatives Konzept, insofern sowohl ein Produzenten- als auch ein Rezipientenfokus anzunehmen ist, wobei nicht davon auszugehen ist, daß diese beiden kongruent sind; vor allem im Medium der Geschriebenen Sprache ist der Produzent gehalten, durch geeignete antizipatorische Strategien seine Textgestaltung entsprechend zu adaptieren (oder optimieren).

Fokus ist ganz offensichtlich untrennbar mit kognitiv-psychologischen Konzepten verbunden, etwa dem der Aufmerksamkeit; daraus resultiert aber auch, daß kognitive Fokussierungsprozesse in sprachliche - und dies bedeutet textuelle - Strategien umzusetzen sind⁸³.

Auf dieser Basis ist nun die **z e n t r a l e T h e s e** dieser Arbeit zu formulieren:

Parenthetische Konstruktionen konstituieren eine funktionale Subkategorie kommunikativ-textueller Strategien zur Defokussierung situierter Information.

⁸¹Vgl. LEVELT (1989:119): "The information to which the speaker is attending to at a particular moment in time is called his focus."

⁸²Vgl. ENGELKAMP/ZIMMER (1983:1) sowie SANFORD/GARROD (1981:153).

Insofern läßt sich die vorliegende Studie in einen größeren Rahmen einer (noch zu erstellenden) **G r a m m a t i k d e r D e f o k u s - s i e r u n g** integrieren; bisher interessierte sich die Linguistik beinahe ausschließlich für Strategien mit fokussierender Wirkung - mit Ausnahme vielleicht der Untersuchungen zur Relation Aktiv-Passiv, die allerdings kaum unter dieser Perspektive vorgenommen wurden⁸⁴. Diese Arbeit beschränkt sich auf eine Untersuchung der Struktur Parenthetischer Konstruktionen und fragt nach der kommunikativen Motivation der defokussierenden Wirkung; sie thematisiert das Problem der kategorialen Füllung - dies ebenfalls auf einer funktionalen und kommunikativen Basis.

Es seien noch einige Aspekte angesprochen, die das Konzept des Fokus zusätzlich präzisieren bzw. die Implikationen im Hinblick auf die vorstehende Erläuterung betreffen:

Grundsätzlich scheint eine Dichotomie von fokussierter und nicht-fokussierter Information naheliegend; der Begriff der Defokussierung scheint aber deshalb besonders geeignet, eine Konzeptualisierung als Kontinuum zuzulassen, so daß sich zum einen ein psychologisch reales Fokuskonzept ergibt und zum anderen eine funktionale Kategorisierung nach Prototypeneffekten möglich ist; vgl. dazu ausführlicher Kapitel 3.3. Auch in wahrnehmungspsychologischen Untersuchungen geht man von einem Kontinuum unterschiedlicher Aktivierungszustände aus: "Attention understood as activation is not an all-or-none mechanism, but has various degrees."⁸⁵ Eine Abstufung von Fokussiertheit ist vor allem auch deshalb erforderlich, weil es nicht ausgeschlossen ist, daß zumindest eine partiell parallele Verarbeitung mehrerer Informationen oder eine partiell parallele Verarbeitung der Information auf unterschiedlichen kognitiven Ebenen erfolgen kann; vgl. dazu die referierten Erkenntnisse der Textproduktionsforschung oben. Allerdings ist dabei zu betonen, daß jeweils ein Konzept (oder ein Prozeß) den

⁸³Vgl. dazu ENGELKAMP/ZIMMER (1983:2); demgegenüber lehnt LÖTSCHER (1987:18) einen psychologisch motivierten Fokusbegriff ab, ohne daß jedoch die Tatsache psychologischer Implikationen negiert werden kann.

⁸⁴Die Darstellung ERDMANNs (1990:2-6) ist enttäuschend, da nur die bekannten Topikalisierungsprozesse des Englischen wie Clefting, it-Extraposition und there-Konstruktionen untersucht werden.

⁸⁵ENGELKAMP/ZIMMER (1983:21) verweisen an dieser Stelle auch auf die physiologische Parallele in der neuronalen Struktur: "We can conceive both that the neural substratum is stimulated in varying degrees (...), and that varying members of cells belonging to such a substratum are activated." Vgl. auch LANGACKER (1987a:115).

Fokus trägt.

Die gleichzeitige Aktivierung von Konzepten ist jedoch unter den gegebenen Beschränkungen des Mediums Sprache nicht u n m i t t e l b a r umzusetzen. Parenthetische Konstruktionen stellen nun ein Mittel dar, diese Restriktionen des Sprachsystems zu umgehen; sie bieten im Text die Möglichkeit, defokussierte Informationen zu vermitteln, ohne sie durch die Tatsache der Versprachlichung selbst schon als fokussiert zu präsentieren. Das Fokuskonzept dieser Arbeit ist im konzeptuellen bzw. kognitiven Bereich der Sprachverarbeitung zu verankern⁸⁶, es ist allerdings nicht eine Einheit der konkreten Sprachverarbeitung⁸⁷; Fokus ist hier nicht als Konzept der prosodischen (Fokus-)Markierung zu verstehen (auch wenn sich hier partiell Affinitäten in konkreten Kontexten ergeben können; vgl. einige Beispiele in der zweiten Textanalyse) und darf keinesfalls mit dem gleichlautenden Begriff assoziiert werden, der bisweilen im Rahmen von Untersuchungen zur Funktionalen Satzperspektive Verwendung findet. Fokus ist weiterhin von makrostrukturellen Begriffen wie Haupt- und Seitenstruktur bzw. Vordergrund⁸⁸ zu unterscheiden; allerdings ist er kompatibel mit dem Konzept des Vordergrunds in STROHNER⁸⁹ sowie des Foreground bei CHAFE⁹⁰, das zwar mittels der Bühnenmetapher verwendet wird, aber durchaus das wesentliche Kriterium impliziert.

Hinsichtlich der konkreten Realisation im Medium Sprache ergibt sich hier ein wahrnehmungspsychologisches Paradoxon: Die konzeptuelle Dezentrierung der Aufmerksamkeit muß - falls sie explizit markiert wird - durch ein Aufmerksamkeit erzeugendes Signal erfolgen, d. h. D e f o k u s - s i e r u n g wird durch H e r v o r h e b u n g s m i t t e l materialisiert⁹¹.

⁸⁶BELLMANN (1990:237) bezeichnet den Fokussierungsprozeß als einen psychischen Akt, mit dem bestimmte sprachliche Mittel der Hervorhebung zu korrelieren sind; welche Mittel dies im einzelnen sind und welche Komponenten einer Äußerung (de-)fokussiert werden können, ist nicht das Erkenntnisziel dieser Arbeit.

⁸⁷Vgl. STROHNER (1990:29); hier korreliert Fokus mit einem Wort bei der auditiven Wahrnehmung.

⁸⁸Vgl. KLEIN/von STUTTERHEIM (1987) und REINHART (1984).

⁸⁹Vgl. STROHNER (1990:29).

⁹⁰Vgl. CHAFE (1972:50) und (1987:25).

⁹¹Zum Begriff des Hervorhebungsmittels in dieser Verwendung vgl. BELLMANN (1990:237).

Eine letzte Anmerkung betrifft die kommunikative Domäne der relativen Notwendigkeit sprachlich vermittelter Information: Defokussierte Information bedeutet **k e i n e s f a l l s**, daß es sich um kommunikativ nebensächliche oder gar überflüssige Informationen handelt; in einer ganzen Reihe von Fällen wird gerade mittels Parenthetischer Konstruktionen relevante Information versprachlicht. Aus diesem Grund verwendet diese Arbeit den Begriff der **t e x t u e l l e n D e f o k u s s i e r t h e i t** und charakterisiert Parenthetische Konstruktionen als **t e x t u e l l e** Strategie zur Defokussierung von Information, da sich diese Strategie stets nur auf das lokal geltende Teiltexthema bezieht, d. h. die defokussierten Sequenzen vermitteln keine (teiltexthemen-)relevanten Elaborationen im Hinblick auf den lokal aktualisierten Informationsfokus. Möglicherweise muß zu einer letzten Klärung des hier verwendeten Fokuskonzepts jedoch auf die entsprechenden Beispielanalysen in Kapitel 4 verwiesen werden.

Resümierend kann die kommunikativ-funktionale Domäne Parenthetischer Konstruktionen wie folgt charakterisiert werden:

Zunächst war es erforderlich, relevante mentale präsprachliche Prozesse des Textproduzenten im Vorfeld der Textproduktion insoweit zu rekonstruieren, wie es für die Bestimmung und die Motivation Parenthetischer Konstruktionen notwendig erscheint. Dabei stellte sich heraus, daß Parenthetische Konstruktionen spezifische kognitive und - konzeptuell nachgeordnet - auch spezifische textuelle Konstellationen präsupponieren.

Ein Ziel der Arbeit an den beiden Texten wird es folglich sein, jede (potentielle) Parenthetische Konstruktion daraufhin zu prüfen, welche konkrete Konstellation jeweils die Selektion dieses Strukturmusters motiviert und welche Erkenntnisse daraus über ihre kommunikative Funktion zu ziehen sind, ob und welche Aspekte auf spezifische kommunikative und textuelle Strategien hinweisen. Dabei geht es nicht um eine Rekonstruktion individualpsychologischer Motivationen - die jedoch am Rande für die Textanalysen eine gewisse Rolle spielen, insbesondere für den zweiten Text - und individueller Handlungsziele eines konkreten Textproduzenten, sondern es geht vor allem darum, zu illustrieren, **d a ß** und **w a r u m** Textproduzenten in bestimmten Situationskonstellationen zu solchen Strategien greifen (können), welches die Aspekte sind, diese und nicht eine andere sprachliche Präsentation zu bevorzugen und warum es plausibel ist, daß sie sich so entscheiden.

Ein zweiter wichtiger Aspekt für die Beschreibung Parenthetischer Konstruktionen wird darin bestehen zu fragen, welche textuellen Bedingungen die Selektion einer parenthetischen statt einer nicht-parenthetischen Präsentation - wo immer diese möglich ist - motivieren; d. h. beispielsweise welche konkreten kontextuellen Faktoren relevant sind, in welchen Fällen großraumtextuelle Aspekte eine fundamentale Rolle spielen, wann eine Parenthetische Konstruktion aufgrund ihrer größeren kommunikativen und textuellen Effektivität selektiert wird und ob es auch rein ideolektale Motivationen für die Bevorzugung einer parenthetischen Realisation gibt.

All diese Fragen beziehen sich auf die kommunikative Funktion Parenthetischer Konstruktionen, sie sind unabhängig von ihrer formalen Kennzeichnung als parenthetische Sequenz; hier wird die Textanalyse auch eine Reihe interessanter Einsichten vermitteln können, die bislang in der Forschung kaum für relevant erachtet wurden.

Insofern Parenthetische Konstruktionen als ein struktureller Repräsentationstyp einer funktionalen Kategorie Grammatischer Konstruktionen konzipiert werden (sollen), versucht diese Arbeit, eine Modellierung dieser Kategorie auf der Basis des konventionalisierten Sprach- bzw. Kommunikationswissens, das sich aus den beiden Textanalysen ergibt. Dabei wird eine Grammatische Kategorie Parenthetischer Konstruktionen konstituiert, die ein Kognitives Modell dieser Struktur beinhaltet, das für jede konkrete Parenthetische Konstruktion eine ganz spezifische Konstellation von Eigenschaften (Parameterbelegungen) ergibt. D. h. die Kategorie Parenthetische Konstruktionen verfügt so über eine interne kategoriale Struktur, und die Gesamtkategorie steht in verschiedenen Beziehungen zu anderen Grammatischen Kategorien innerhalb eines übergeordneten Kategoriensystems. Die konzeptuelle Basis für diese kategoriellen Fragestellungen skizziert das folgende Kapitel.

3.3 Zur kognitiven Basis Grammatischer Kategorien

Wie bereits vorstehend angedeutet, setzt sich die Arbeit zum Ziel, Kriterien zu erarbeiten, die eine Zuweisung von (Teil-)Sequenzen sprachlicher Äußerungen zu einer Grammatischen Kategorie Parenthetische Kon-

struktionen ermöglichen. Diese Zielsetzung impliziert zwei wesentliche Fragestellungen:

Die Frage nach der Konstitution Grammatischer Kategorien bzw. - allgemeiner - die Frage nach den Prinzipien von Kategorisierungen erfordert eine **k o g n i t i v e** Basis; Sprache ist dabei als ein spezifisches Subsystem allgemeinerer kognitiver Systeme zu verstehen.

Die Frage nach der Identifikation der jeweiligen Instanzen (Instantiierungen) oder Repräsentanten einer Kategorie; dies erweist sich als primär **k o m m u n i k a t i v e s** Problem - in Abhängigkeit von der konkreten kommunikativen Funktion.

3.3.1 Prinzipien Natürlicher Kategorisierung

Dieses Kapitel gibt zunächst einen (knappen) Überblick über allgemeine Prinzipien menschlicher Kategorisierung und der kognitiven Voraussetzungen, auf deren Basis sich auch sprachliche Kategorisierung vollzieht; dabei ist zu betonen, daß die Zuweisung einer Äußerungssequenz zu einer postulierten Grammatischen Kategorie die gesamten Wissenssysteme eines Kommunikationsteilhabers insofern tangiert, als das Verstehen einer Äußerung ganz allgemein die (Re-)Aktivierung bereits etablierter Wissensauschnitte als **k a t e g o r i a l e s**, d. h. verarbeitetes und strukturiertes, Wissen betrifft. Auf der Grundlage der sprachtheoretischen Annahmen von Kapitel 1 sollen hier zunächst - in Abgrenzung von der sogenannten Klassischen Theorie der Kategorisierung - Prinzipien Natürlicher Kategorisierung skizziert werden (Kapitel 3.3.1); daran schließen sich einige Erläuterungen zum "Spezialfall" sprachlicher (bzw. grammatischer) Kategorisierung an (Kapitel 3.3.2).

Die Ausrichtung einer funktional orientierten Sprachbeschreibung auf ein erkennendes und verstehendes Individuum hat signifikante Konsequenzen für geltende Prinzipien allgemeiner und auch sprachlicher bzw. grammatischer Kategorienbildung. Wenn davon auszugehen ist, daß ein Individuum auf der bereits etablierten individuellen Wissensbasis Konzepte der Realität kategorisiert, schließt dies aus, daß die resultierenden Kategorien

eine o b j e k t i v g e g e b e n e und a l l g e m e i n g ü l t i -
g e Partition der Wirklichkeit abbilden. Aufgrund der Inklusionsrelation
von Sprache und Kognition ist damit auch die traditionelle Konzeption gram-
matischer Kategorien grundsätzlich in Frage zu stellen - insofern sie auf ei-
ner Kategorienlehre basiert, die hinreichende und notwendige Bedingungen
für eine Kategorisierung verlangt.

Nach der sogenannten Klassischen Theorie der Kategorisierung erfüllen
alle Instanzen einer Kategorie diese notwendigen und hinreichenden Bedin-
gungen, die als Kriterien für die Zugehörigkeit der Instanzen zu der be-
treffenden Kategorie fungieren und folglich die Extension der Kategorie
vollständig und eindeutig bestimmen. Kategorien verfügen in dieser Kon-
zeption über festgelegte kategoriale Grenzen, und alle Instanzen, für die
die genannten Bedingungen gelten, gehören in gleichem Maße zur Katego-
rie; die entsprechende mengentheoretische Struktur ist die Äquivalenzklas-
se⁹².

In der Linguistik hat die Klassische Theorie der Kategorisierung ihren
größten Einfluß in der Komponentenanalyse der Bedeutung lexikalischer Ein-
heiten erlangt, bei der der Referenzbereich dieser Einheiten durch einen
Komplex semantischer Merkmale eindeutig und vollständig determiniert wird.
In diesem Sinne läßt sich die Klassische Kategorienlehre als o b j e k t i -
v i s t i s c h r e d u k t i o n i s t i s c h charakterisieren, da sie
nur unter Berücksichtigung sehr starker Idealisierungen funktionieren kann.
Dies wird besonders evident bei den - mehr oder minder - arbiträren Fest-
legungen zum Zwecke wissenschaftlicher Nomenklaturen oder Taxonomien⁹³.
Keinesfalls aber ist die Klassische Kategorienlehre eine Konzeption, die sich
an kognitiven Prinzipien orientiert: "It is a theory about things as they are
in the world, not about how the mind makes sense of the world."⁹⁴ - wobei
grundsätzlich zu bezweifeln ist, ob die (vorgegebene) "Objektivität" der
Klassischen Kategorienlehre, die letztlich auf eine stets gültige Partition des
Universums zielt, nicht nur eine postulierte ist, denn: "Human classification
simply doesn't fit this account, and there is no reason to think that the
world does."⁹⁵ Es ist ferner die Frage zu stellen, ob die weit verbreitete

⁹²Zu einem Überblick vgl. jetzt TAYLOR (1989:21-37); GIVÓN (1989:35-67).

⁹³Vgl. LUTZEIER (1985:98), SCHWARZE (1982:10); zu einer Diskussion des
notorischen bachelor-Beispiels vgl. LAKOFF (1986:45).

⁹⁴LAKOFF (1986:45).

⁹⁵LAKOFF (1986:46) und grundsätzlich JOHNSON (1987).

"Wissenschaftsgläubigkeit" gerechtfertigt ist, nach der Wissenschaftler einzelner Disziplinen nur lange genug forschen müssen, um die Wirklichkeit restlos erklären zu können:

"In allen Bereichen hat vermehrtes Wissen und tiefere Erkenntnis dazu geführt, die Realität, von der wir alle einen Teil wissenschaftlich beschreiben wollen, in immer größerer Komplexität zu sehen. Ich glaube nicht, daß wir in der wissenschaftlichen Beschreibung die Realität ohne Rest, das Leben schlechthin abbilden und erklären können. Dies kann nicht unser Ziel sein. Sprache als Lebensform ist nur annäherungsweise repräsentierbar. Auch statistisch ist die zugrunde liegende Wahrheit nicht einzuholen. Eine lückenlose Verbindung zwischen der Realität der Sprachverwendung und einer Sprachbeschreibung gibt es nicht."⁹⁶

Es ist auch im Bereich der Kategorienbildung von einer grundsätzlichen und vollständigen Identität der mentalen Repräsentationen und der realen Objekte keineswegs auszugehen. Allerdings kann ebenso prinzipiell angenommen werden, daß die Kategorienbildung sprachlicher Kategorien analog zur Kategorienbildung nicht-sprachlicher Kategorien erfolgt; d. h. Forschungsergebnisse, die allgemeine Prinzipien der (natürlichen) Kategorisierung betreffen und auf entsprechend gesicherten kognitiven Prämissen und plausiblen psychologisch realen Thesen beruhen, können als Basis für sprachliche Kategorisierungen dienen:

"Linguistic categories are among the kinds of abstract categories that any adequate theory of the human conceptual system must be able to account for. Linguistics is therefore an important source of evidence for the nature of cognitive categories. Conversely, general results concerning the nature of cognitive categorization should apply to categories in linguistics. Linguistic theory is therefore very much bound up with general issues in cognition."⁹⁷

In diesem Sinne gelten die folgenden Erläuterungen zu allgemeinen Prinzipien (Natürlicher) Kategorisierung auch für sprachliche und grammatische Kategorienbildung, da jede Kategorisierung stets im Hinblick auf **K o n z e p t e** vorgenommen wird: Voraussetzung für die Fähigkeit, Kategorien zu bilden, bzw. Objekte bereits etablierten Kategorien zuzuweisen, ist zunächst ein **U r t e i l** eines Individuums: "Perception of typicality differences is, in the first place, an empirical fact of people's judgments about category membership."⁹⁸ Diese der Kategorienbildung zugrundeliegenden Urteile sind das Resultat induktiver Prozesse auf der Basis der bis zu die-

⁹⁶WEIGAND (1987:253).

⁹⁷LAKOFF (1982:11); es ist dies die vielleicht stärkste Hypothese der Kognitiven Linguistik im Sinne LAKOFFs und LANGACKERs.

⁹⁸ROSCH (1978:36).

sem Zeitpunkt gewonnenen Erfahrung des kategorisierenden Individuums mit ähnlichen Beispielen. Da Individuen, die Kategorien bilden, jedoch recht unterschiedliche Erfahrungen und Kenntnisse besitzen und da der subjektive Faktor des "Eindrucks" eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt, ist mit einer zumindest partiell unterschiedlichen Strukturierung sich in bezug auf das dominante Konzept entsprechender Kategorien bei verschiedenen Individuen zu rechnen⁹⁹. Die Kategorienbildung involviert mindestens zwei distinkte mentale Strategien: In einem analytischen Zugang der Abstraktion bildet ein Individuum Hypothesen über bestimmte Eigenschaften des perzipierten Objekts, wobei durch hypothesentestende Verfahren relevante Eigenschaften des Objekts isoliert werden¹⁰⁰, die dann für alle weiteren Wahrnehmungen als Beurteilungsgrundlage dienen, und zwar entweder für die Zuweisung eines Objekts als Instanz zur Kategorie des ersten Objekts im Falle einer als hinreichend eingeschätzten Übereinstimmung (Ähnlichkeit) bzw. zu einer zweiten Kategorie im Falle einer unzureichenden Übereinstimmung der relevanten Eigenschaften des zu kategorisierenden Objekts mit der ersten Kategorie und einer hinreichenden Ähnlichkeit mit einem Repräsentanten der zweiten Kategorie. Im Verlauf dieses Prozesses werden gleichzeitig die Hypothesen über die einzelnen Kategorien überprüft: Kategorien sind somit grundsätzlich dynamisch, der induktive Prozeß ist nie abgeschlossen.

Neben dieser analytischen Strategie werden aber auch nicht-analytische Verfahren eingesetzt: Beispielsweise memoriert ein Individuum Repräsentanten einer Kategorie und vergleicht diese mit neuen Objekten, um zu einer Entscheidung über die Kategorienzugehörigkeit des Objekts zu gelangen. Diese beiden Strategien sind kontextsensitive Verfahren, die je nach den Erfordernissen der aktuellen Situation eingesetzt werden; sie sind als komplementäre Verfahren der Kategorienbildung zu werten¹⁰¹.

Natürlichen Kategorien kommt die Eigenschaft zu, unscharfe Grenzen zu besitzen¹⁰²; dieses Merkmal darf jedoch nicht mit Prototypikalität verwechselt werden. Unscharfe kategoriale Grenzen sind das Resultat einer Abstufung

⁹⁹Vgl. dazu insbesondere die Ausführungen in LUTZEIER (1985:116).

¹⁰⁰Relevanz meint hier das Konzept der perzeptuellen Saliency; vgl. WINTERS (1990:291-293).

¹⁰¹Vgl. dazu WESSELLS (1984:247).

¹⁰²Vgl. LAKOFF (1986:43) und JACKENDOFF (1983:117); ROSCH (1978:35): "Most, if not all, categories do not have clear-cut boundaries."

fung der Zugehörigkeit zu einer Kategorie und sind dann eine Frage des Grades (skalare Kategorie). Die Instanzen selbst können jedoch mehr oder weniger zentral sein, ohne daß die Kategorie notwendigerweise unscharfe Grenzen hat.

Auch die Existenz von sogenannten Besten Beispielen einer Kategorie ist wiederum von der Eigenschaft der Repräsentativität einzelner Instanzen zu trennen: Beste Beispiele sind in der Regel eher untypische Beispiele; sie bilden den Endpunkt einer (kategorieexternen, vorwiegend an funktionalen Kriterien orientierten) Skala der Qualität. Repräsentative oder typische Beispiele einer Kategorie sind oft unbekannt.

Nach den Prinzipien der Natürlichen Kategorisierung können die kategorialen Grenzen in Abhängigkeit vom Kontext variieren¹⁰³. Diese Eigenschaft der Kontextsensitivität ermöglicht eine an der jeweiligen Aufgabenanforderung bzw. dem jeweiligen Erkenntnisinteresse orientierte Flexibilität der Kategorienbildung; damit trägt diese Konzeption einer Natürlichen Kategorisierung der nachweisbaren Flexibilität kognitiver Prozesse, die der spezifisch menschlichen Erkenntnistätigkeit zugrundeliegen, Rechnung und erweist sich als eine psychologisch reale Theorie.

Die Urteile, die zur Zuweisung eines Konzepts als Instanz einer bestimmten Kategorie führen, sind - wie bereits angedeutet - mit schwer kalkulierbaren Faktoren wie Subjektivität, Interessenabhängigkeit, konkreten Erkenntniszielen, Kenntnisstand, Unsicherheit des kategorisierenden Individuums¹⁰⁴ sowie der erwähnten Kontextsensitivität der Kategorienbildung an sich unlösbar verbunden:

"[...] natural categorization suggests that human categories of mind are experientially-based and depend on human interaction with and comprehension of the world - and [...] this in turn depends upon the human abilities to perceive, image, manipulate the body, function socially, function emotionally, remember and forget things, construct idealized cognitive models of things and people, set goals, achieve purposes, and understand abstract concepts metaphorically in terms of more concrete concepts."¹⁰⁵

Vor allem an den Rändern einer Kategorie muß mit unterschiedlichen Zuweisungen (und -kriterien) gerechnet werden, so daß Kategoriensysteme bei

¹⁰³Vgl. WESSELLS (1984:216f) und LAKOFF(1982:17):"Category boundaries are indeterminate. There is a good deal of variation at the edge of categories."

¹⁰⁴Vgl. dazu LUTZEIER (1985:115.119).

¹⁰⁵LAKOFF (1982:22); vgl. auch ROSCH (1978:29f).

verschiedenen Individuen nicht kongruent sind. Schon allein die Existenz einer Klasse von "nicht-sicher"-Urteilen bei Kategorisierungen ist ein (hinreichendes) Indiz dafür, daß stabile Zuordnungen und notwendige und hinreichende Bedingungen eher die Ausnahme als die Regel sind.

Inwieweit nun die Linguistik bei der Bildung grammatischer Kategorien auf die vorstehend skizzierten Prinzipien Natürlicher Kategorisierung zurückgreift, hängt in höchstem Maße davon ab, welche Konzeption von Sprache zugrundegelegt wird. Im Rahmen einer strukturalistisch orientierten Sprachtheorie mag die Klassische Kategorienlehre ihre Funktion - zumal wenn sie per definitionem verfügt wird - hinlänglich erfüllen: Wenn ein Linguist beispielsweise eine Merkmalanalyse vornimmt, "[...] tut er nichts anderes, als daß er den betreffenden Bereich [des Lexikons] terminologisiert, also ihn zu einer Nomenklatur macht."¹⁰⁶ Auf der Ausdrucksebene werden diskrete Einheiten angesetzt, der Inhalt dieser Einheiten läßt sich dann unter einem Idealisierungsvorbehalt analytisch vollständig beschreiben¹⁰⁷. Die Generative Grammatik löst dieses Problem, indem sie grammatische Kategorien entweder als autonom und "innate" konzipiert oder sie durch die Bedürfnisse der Grammatik selbst, insbesondere der formalen Sprachregeln, als determiniert betrachtet¹⁰⁸. Aus diesen Postulaten resultiert dann entweder ein Zyklus von Verfeinerungen oder aber eine Generalisierung der Regel, so daß sie stets gilt; eine Anpassung an die sprachliche Realität geschieht mittels variabler Constraints oder wird an das Lexikon delegiert. Wird die Datenbasis eines Sprachmodells jedoch derart erweitert, daß die reale Sprachverwendung in die Betrachtung miteinbezogen wird, zeigt sich, daß grammatischen Kategorien dieser Art nur partiell eine Kategorialität zukommt:

"Categories conform to basic definitions in the majority of cases and rules obey their strict description more likely than not. But there is always a certain amount of messy residue left, one that does not seem to fit into the category/rule in the strictest sense of their definition."¹⁰⁹

Die (oft implizite) Orientierung neuerer Sprachtheorien an einem einfachen

¹⁰⁶SCHWARZE (1982:10).

¹⁰⁷Vgl. WEIGAND (1987:246f).

¹⁰⁸Vgl. NEWMYER (1983:21) und BATES/MacWHINNEY (1982:210); ähnlich bereits LYONS (1981:151). Im folgenden ist beispielsweise die Annahme einer Kategorie COMP oder "leerer Kategorien" (EC) in der GB-Theorie gemeint.

¹⁰⁹GIVÓN (1984:12).

Computer-Modell mit der ihm inhärenten Dichotomie von Vorhersagbarkeit (Prädiktabilität) und Arbitrarität verhindert ursächlich die Berücksichtigung und Integration einer realen Kategorisierungsbasis. Natürliche Kategorisierung dagegen nimmt ein drittes Prinzip, *Motiviertheit*, an, das für den ökologischen Aspekt des menschlichen Bewußtseins steht. Entsprechend kann jeder Repräsentant einer Kategorie motiviert werden: Nicht-zentrale Instanzen sind partiell motiviert auf der Basis einer Verkettung mit einer zentralen Instanz; die Zugehörigkeit partiell motivierter Instanzen ist meist konventionell und muß daher in Lernprozessen erworben werden. Andererseits sind zentrale und voll motivierte Instanzen einer Kategorie voraussagbar, völlig unmotivierte Instanzen an der Peripherie der Kategorie sind arbiträr¹¹⁰.

Kategorien, die nach dem Prinzip der Motiviertheit organisiert sind, greifen auf das Konzept des *Prototyps* zurück:

"[...] words and other linguistic forms and categories are seen as indexing semantic or cognitive categories which are themselves recognized as participating in larger conceptual structures of some settings or contexts in which a community found a need to make such categories available to its participants, the background of experiences and practices within which such contexts could arise, the categories, the contexts, and the backgrounds themselves all understood in terms of prototypes."¹¹¹

Grundlegende Anstöße für diese Konzeption von Kategorien gingen von experimentellen Untersuchungen in Anthropologie und Kognitiver Psychologie aus; vor allem die Studien von ROSCH zur Struktur natürlicher Kategorien erbrachten Ergebnisse, die sich einer logischen Definition von Kategorien auf der Basis notwendiger und hinreichender Bedingungen vehement widersetzen, insbesondere weil sie zeigen, daß Kategorien eine *interne Strukturiertheit* aufweisen, und zwar in dem Sinne, daß manche Instanzen einer Kategorie als typisch eingeschätzt werden; solche

¹¹⁰Vgl. dazu LAKOFF (1982:18): "There is a big difference between giving principles that motivate, or make sense of, a system, and giving principles that generate, or predict, the system. [...] What is predicted is that systems of classification tend to be structured in this way, that is that there tends to be centrality, chaining, etc. The theory of categorization makes predictions as to what human category systems can and cannot be like. It does not predict exactly what will be in a given category in a given culture and language." Zur Computer-Metapher und zur Ökologie-Metapher vgl. auch STROHNER (1990:15f.42f).

¹¹¹FILLMORE (1987:34); zur Prototypentheorie der Kategorisierung vgl. jetzt auch GEERAERTS (1989) und TAYLOR (1989) sowie zuletzt LAKOFF (1987a:12-67); kritisch dazu: VANDELOISE (1990).

Instanzen einer Kategorie werden allgemein als Prototypen bezeichnet:

"Der Prototyp einer Kategorie, ihr typischstes Mitglied, teilt mit anderen Mitgliedern zahlreiche Attribute; andererseits gibt es ein Attribut, das von allen Vertretern einer Kategorie geteilt wird. Nach dieser Vorstellung ist die Mitgliedschaft in einer Kategorie eine Frage der graduellen Ausprägung. Eine solche Beschreibung von Kategorien hat mehrere Vorteile: sie berücksichtigt die interne Struktur einer Kategorie und vermeidet die Unterstellung von Attributen, die allen Vertretern der Kategorie gemeinsam sind."¹¹²

In diesem Sinn ist der Prototyp diejenige Instanz einer Kategorie, die kategorieintern die größte Anzahl relevanter Eigenschaften mit anderen Instanzen der Kategorie teilt; kategorieextern ist es diejenige Instanz, die eine möglichst geringe Anzahl von Eigenschaften mit Instanzen anderer Kategorien gemein hat. Kategorien, die dieser Bestimmung entsprechen, können als effektives kognitives Instrument gelten, das ein Maximum an Information bei einem Minimum an kognitiver Anstrengung bereitstellt und damit dem Prinzip der kognitiven Ökonomie genügt¹¹³.

Das Konzept des Prototyps impliziert ferner, daß andere Instanzen der Kategorie im Hinblick auf den Grad der Ähnlichkeit zum Prototypen bzw. ihrer Distanz zum Prototypen einer Nachbarkategorie eingestuft werden. Entsprechend ist die Distinktheit von Kategorien im Rahmen einer relativen Distinktheit zu begreifen, so daß die Festlegung der kategorialen Grenzen nicht durch die Kategorisierungstheorie selbst erfolgt, sondern nach anderen Gründen, etwa Plausibilitätserwägungen oder auch Konventionen, vorgenommen wird.

Eine kritische Wertung der Prototypentheorie muß betonen, daß

"[...] it allows for a non-discrete continuum space within as well as between categories. [...] it concedes that natural cognitive and linguistic categories are not always - and perhaps are seldom - defined in terms of a single or a few, criterial ('sufficient and necessary') properties. Rather, categories within the continuum-space are formed

¹¹²WESSELLS (1984:220f); zum Begriff des Prototyps und seiner verkürzten Verwendung vgl. ROSCH (1978:40): "To speak of a prototype at all is simply a convenient grammatical fiction; what is really referred to are judgments of degree of prototypicality. Only in some artificial categories there is by definition a literal single prototype (...)." Ein Prototyp ist in dieser Konzeption weder eine mentale Struktur noch einer Verarbeitungstheorie, sondern: "By prototypes of categories we have generally meant the clearest cases of category membership defined operationally by people's judgments of goodness of membership in the category." (ROSCH 1978:35f); vgl. auch LAKOFF (1987a:39-46).

¹¹³Vgl. WESSELLS (1984:212).

at intersections of a number - sometimes many - "characteristic" or "typical" features/properties, properties, that tend to coincide statistically/probabilistically, but do not always coincide absolutely."¹¹⁴

Dies impliziert jedoch die Möglichkeit, daß keine Instanz einer Kategorie existiert, die über *a l l e* relevanten Eigenschaften, die einem (fiktiven) Prototypen zugeschrieben werden, verfügt. Es muß damit gerechnet werden, daß weniger repräsentative Instanzen der Kategorie möglicherweise *k e i n e* der relevanten Eigenschaften des Prototyps besitzen; ihre Zugehörigkeit zu der jeweiligen Kategorie wird aufgrund verschiedenartiger Ähnlichkeitsbeziehungen zu einer der repräsentativen Instanzen bestimmt (Prinzip der Familienähnlichkeit¹¹⁵), d. h. die Eigenschaften der jeweiligen Prototypen einer Kategorie determinieren weder in jedem Falle noch vollständig die Mitgliedschaft einer Instanz in der betreffenden Kategorie. In gewissem Maße wird sie vielmehr extern durch Kontrastrelationen zu anderen Kategorien sowie durch das allgemeine (kategorieexterne) Wissen über Prinzipien der Kategorisierung und über Eigenschaften von Kategorien an sich, also durch das gesamte kategoriale System, beeinflußt. An der Peripherie einer Kategorie spielen vor allem auch konventionalisierte Festlegungen verschiedenster Art (kulturspezifische Konventionen, Festlegungen aufgrund von Sach- bzw. Plausibilitätserwägungen, expertenbasierte Normierungen oder auch weitgehend arbiträre Normierungen) eine nicht zu unterschätzende Rolle (Näheres dazu für die Kategorie Parenthetische Konstruktionen unten).

Einige Eigenschaften natürlicher kategorialer Systeme, wie die interkategoriale Relation der Inklusion und der Überlappung sowie die Unschärfe und die Variabilität der kategorialen Grenzen, korrelieren mit der Hypothese der zweidimensionalen Strukturiertheit von Kategoriensystemen: Die sogenannte *h o r i z o n t a l e* Dimension differenziert das kategoriale

¹¹⁴GIVÓN (1986:79); vgl. dazu auch LAKOFF (1982:16f).

¹¹⁵Zur Beziehung des Konzepts des Prototypen und WITTGENSTEINs Konzept der Familienähnlichkeit vgl. WITTGENSTEIN (1977/1953:567) und kritisch wertend GIVÓN (1986:78-90). Zum einen stellt das Prinzip der Familienähnlichkeit lediglich eine Eigenschaft Natürlicher Kategorien dar; zum anderen legt dieses Konzept der Ähnlichkeit eine uniforme Distribution der Instanzen einer Kategorie nahe, aber nicht ein "prototype clustering" (GIVÓN 1986:81). Die uniforme Struktur von Kategorien nach dem Prinzip der Familienähnlichkeit dürfte somit ausschließlich mit der Eigenschaft der linearen Strukturiertheit der Repräsentativität von Instanzen einer Kategorie äquivalent (oder korrelierbar) sein, die in der Prototypentheorie nur als eine Teileigenschaft der sogenannten radialen Strukturiertheit von Kategorien betrachtet wird; vgl. dazu auch LAKOFF (1986:41) und ausführlicher unten.

Kontinuum in einzelne Kategorien. Daneben spielt aber auch eine vertikale Dimension eine Rolle, deren psychologisch relevanteste Ebene die sogenannte Basisebene (in bezug auf eine Hierarchie der Abstraktion) darstellt¹¹⁶. Die horizontale Dimension betrifft die interne Struktur von Kategorien in zentrale und periphere Bereiche einerseits sowie ihre externe Struktur innerhalb eines Systems von Kategorien der gleichen Abstraktionsstufe; diese Kategorien einer Abstraktionsstufe haben - wie bereits erläutert - die Tendenz, durch prototypische Instanzen bestimmt zu werden, wobei der Prototyp die Redundanzstruktur einer Kategorie darstellt und somit über einen äußerst hohen Informationswert verfügt. Kategorien der Basisebene stellen die allgemeinsten Kategorien dar, für die sensomotorische Schemata existieren und mit denen mentale Bilder assoziiert werden, die für viele oder die meisten Instanzen einer Kategorie zutreffen; darüber hinaus sind diese Basiskategorien die ersten stabilen Kategorien, die Kinder beherrschen. Kategorien der Basisebene sind inklusiver als beispielsweise Kategorien der untergeordneten Ebene, sie erfassen die Instanzen einer Kategorie im Hinblick auf einen aktuellen Kenntnisstand insofern vollständig, als den Instanzen mehr oder weniger konkrete Objekte der Realität zuzuordnen sind, und sie somit auf der horizontalen Ebene optimal von benachbarten Kategorien differenziert werden können. Demgegenüber betrifft die vertikale Dimension kategorialer Systeme die Inklusivität einer Kategorie, d. h. sie weist einer Kategorie eine bestimmte Abstraktionsstufe innerhalb eines hierarchisch strukturierten Kategoriensystems zu.

Der Sonderstatus der Basisebene ist in erster Linie mit ihrem hohen Informationswert verbunden; daneben ist sie die höchste Ebene der Abstraktion, auf der eine Vorstellung gebildet werden kann, so daß sie von daher prädestiniert ist, die menschliche Umwelt zu kategorisieren. Eine ausschließliche Kategorisierung mit Hilfe basaler Kategorien geht jedoch zu Lasten der Effektivität kognitiver Systeme, da die Anzahl basaler Kategorien zu groß ist. Durch die Bildung übergeordneter, inklusiver Kategorien wird infolge der größeren Effektivität des Systems zwar das Prinzip der kognitiven Ökonomie gewahrt, eine solche Kategorisierung geht wiederum zu Lasten der Informativität des kognitiven Systems und kann verschiedenen Anforderungen nicht nachkommen, die menschliche Interaktion an ein adäquates kategoriales System stellt¹¹⁷. Diese Fragen sind für die Textarbeit von größ-

¹¹⁶Vgl. LAKOFF (1989b) und (1987a:46-52).

¹¹⁷Vgl. ROSCH (1978:30), WESSELLS (1984:222f) und BLUTNER (1985:86).

tem Interesse, insofern sich damit eine textuelle Struktur korrelieren läßt, die für die Beschreibung und Erklärung Parenthetischer Konstruktionen nutzbar gemacht werden kann.

Für die Belange der vorliegenden Arbeit ist es von zentraler Bedeutung, daß zwischen dem Typ von Eigenschaften, die einer Instanz zuerkannt werden können, und der Position der entsprechenden Kategorie innerhalb der Hierarchie der Abstraktion, also der vertikalen Dimension, eine signifikante Korrelation zu bestehen scheint: Je abstrakter die Position der Kategorie in der Vertikale ist, desto häufiger werden funktionale bzw. intentionale Eigenschaften mit den jeweiligen Instanzen der Kategorie assoziiert, bzw. es werden verstärkt funktionale Eigenschaften verwendet, um den Prototypen einer Kategorie zu bestimmen; dies gilt auch für Grammatische Kategorien. Je niedriger die Position einer Kategorie in der Hierarchie der Abstraktion ist, d. h. je weniger typisch die Funktion eines Repräsentanten ist, desto häufiger spielen visuelle (und motorische) Eigenschaften eine Rolle. Die Basisebene hält auch in diesem Fall die Balance zwischen der funktionalen - und dies heißt auch immer abstrakte(re)n - Bestimmung und interaktionaler, d. h. konkreter, Bestimmung des Prototypen einer Kategorie¹¹⁸.

Bei der Inanspruchnahme analytischer Strategien für die Zuweisung von Objekten als Instanzen einer Kategorie werden unter anderem Eigenschaften dieser Objekte herangezogen. Insofern schließt eine Orientierung an Prinzipien prototypischer Strukturierung von Kategorien eine Dekomponierbarkeit in Merkmale (oder Eigenschaften), die als Analyseparameter dienen, keineswegs aus¹¹⁹. Analytische Strategien zeichnen sich jedoch nicht nur durch

¹¹⁸Vgl. dazu LAKOFF (1982:18) sowie TVERSKY (1986:66) unter Bezugnahme auf experimentelle Ergebnisse von ROSCH: "Inspection of the norms revealed that the few attributes listed for the superordinate categories tended to refer to abstract features, in particular, functions, whereas those listed for basic and subordinate categories tended to refer to appearance as well as function, hinting at a qualitative difference between the levels. Further inspection suggested that one kind of attribute was particularly prevalent at the basic level, namely, attributes referring to parts of objects."

¹¹⁹Vgl. JACKENDOFF (1983:127), CUYCKENS (1984:175), MEINHARD (1984:62f), LUTZEIER (1985:130) und SCHWARZE (1982:11), häufig mit Bezug auf ROSCH. Die Verwendung der bereits erwähnten nicht-analytischen Strategien ist offensichtlich eher durch holistische Modelle interpretierbar, so daß holistische und analytische Modelle in der Prototypentheorie offenbar als komplementäre Konzeptualisierungen zu verstehen sind; allgemein zur Problematik holistischer Repräsentationen vgl. insbesondere auch WEIGAND (1987:249).

die Applikation von Eigenschaften auf perzipierte Objekte, sondern verwenden vor allem auch Kenntnisse des Individuums über Relationen zwischen den Eigenschaften von Objekten. Derartige Relationen können auch in der Prototypentheorie anhand von Regeln beschrieben werden, die die Verknüpfung der Eigenschaften spezifizieren. Es ist hier jedoch besonders zu betonen, daß die Eigenschaften - im Gegensatz zur Klassischen Kategorienlehre - nicht gleichgewichtig sein müssen, d. h. es herrscht das Prinzip der Gewichtung von Eigenschaften ("weighting of attributes"). Zudem sind die Eigenschaften - ebenfalls im Gegensatz zur Klassischen Kategorisierung - nicht ausschließlich als logische Konjunktionen, sondern relational sehr unterschiedlich strukturierbar. Gerade für eine abstrakte Kategorie, wie sie sprachliche Kategorien a priori sind, bedeutet dies, daß sie auch Züge einer Kategorie annehmen können, die nach der Klassischen Kategorisierung konzipiert ist: Vor allem der zentrale Bereich der Kategorie kann dann Eigenschaften aufweisen, die den Charakter notwendiger und hinreichender Bedingungen erfüllen¹²⁰, an der Peripherie der Kategorie ist jedoch mit den beschriebenen Konstellationen prototypisch strukturierter Kategorien zu rechnen.

In der Linguistik wird die Konzeption der Prototypentheorie vor allem im Rahmen der Lexikalischen Semantik bzw. Lexikologie diskutiert¹²¹. Daneben zeigen sich erste Einflüsse in Arbeiten zu Grammatischen Kategorien wie Passiv, Subjekt, Modalität, zur Diskussion der Substantiv-Verb-Problematisierung¹²², insbesondere bei einer entsprechend sprachtypologischen Perspektive der Untersuchung sowie in der Universalienforschung.

¹²⁰Vgl. dazu BATES/MacWHINNEY (1982:211): "Static weightings focus importance on certain features in all contexts [...]. As certain features increase in their weight or importance in making category decisions, a prototype model may come to resemble a criterial attribute model." und das Konzept der Invarianz von Eigenschaften bei MEINHARD (1984:66). Während eine erste Typologie semantischer Prototypen, die von FILLMORE vorgelegt wurde, eindeutig pragmatisch konzipiert ist, weisen andere Ansätze zur Präzisierung und Operationalisierung formalistische Züge auf; diese Versuche, eine gerade in Abgrenzung zu formalisierten Sprachmodellen konzipierte Theorie sekundär zu formalisieren, sind kritisch zu bewerten, denn: "There is nothing logically necessary or discrete about the notion "resemble", "be like", "be similar". Anything can, in principle, be like anything else, given the appropriate context/purpose for defining the criterial properties for "likeness". (GIVÓN 1986:90)

¹²¹Vgl. LIPKA (1990), RUDZKA-OSTYN (ed.) (1988) sowie HÜLLEN/SCHULZE (ed.) (1988); bibliographisch vgl. DIRVEN/SCHULZE (ed.) (1990).

¹²²Vgl. LANGACKER (1987a), HOPPER/THOMPSON (1981), (1984) und (1985); zur Modalität vgl. SWEETSER (1990).

3.3.2 Kategorisierung und Diskursfunktion

Im folgenden sollen - über die allgemeineren Bemerkungen zur Rolle der Prototypentheorie in der Linguistik hinaus - Erkenntnisse aus Arbeiten zu Grammatischen Kategorien vorgestellt werden, die für die funktionale Kategorie Parenthetischer Konstruktionen relevant werden. Ausgangspunkt ist dabei die These, die besagt, daß die Funktion einer Grammatischen Kategorie die Repräsentanten - zumindest aber die zentralen - determiniert - dies ist die Umkehrung der Perspektive aller bislang vorliegenden Arbeiten zur Kategorie der Parenthese bzw. verwandter Strukturen. Im einzelnen bedeutet dies:

Die Bedeutung einer Grammatischen Kategorie ist äquivalent mit einer Anzahl von Verwendungsbedingungen (ihrer prototypischen Repräsentanten), von denen jedoch keine Bedingung eine notwendige und hinreichende Voraussetzung im Hinblick auf die Zugehörigkeit einer Instanz zu einer Grammatischen Kategorie darstellt¹²³.

Kategorialität selbst ist eine fundamentale Eigenschaft von Grammatik, die direkt von den jeweiligen kommunikativen (oder Diskurs-)Funktionen der Instanzen abzuleiten ist, d. h. die gesamte Konzeption der Prototypentheorie kann auf das Konzept der Grammatischen Kategorie appliziert werden; dabei ist die kommunikative Funktion eines sprachlichen Repräsentanten der primäre Faktor, der diesen Repräsentanten als zentrale bzw. periphere Instanz der entsprechenden Grammatischen Kategorie bestimmt. Mit anderen Worten: Die Kategorialität jedes einzelnen sprachlichen Realisats ist ihre Diskursfunktion¹²⁴.

Namen für Grammatische Kategorien sind demnach Lexikalisierungen ihrer prototypischen kommunikativen Funktionen, d. h. die prototypische

¹²³Vgl. dazu beispielsweise LAKOFF (1982:96) zur Definition des Konzepts Subjekt in BATES/MacWHINNEY (1982): "This definition [...] does not attempt to predict all subjects from semantic and pragmatic properties. But it does define the prototype of a category in semantic and pragmatic terms. This leaves room for language-particular conventions, not arbitrary ones, but conventions that are motivated by family resemblances to prototypical members."

¹²⁴Vgl. HOPPER/THOMPSON (1984:708): "Prototypicality in linguistic categories depends not only on independently verifiable semantic properties, but also - and perhaps more crucially - on linguistic function in the discourse."

"Bedeutung" eines Repräsentanten der entsprechenden Grammatischen Kategorie ist keine (semantisch zu bestimmende) Bedeutung, sondern eine kommunikative **F u n k t i o n** ¹²⁵.

Als allgemeines Prinzip sprachlicher Kategorien im Hinblick auf eine Modellierung auf der Basis der Protoypentheorie gilt:

"Linguistic forms without reference to discourse may thus be thought of as consisting of essentially ACATEGORIAL entities. We are now in a position to state an important meta-principle governing the instantiation of linguistic categories in actual discourse: DISCOURSE IMPOSES CATEGORIALITY ON LINGUISTIC FORMS

This principle indicates (1) that the relationship between a form and its categorial membership is NEVER independent of its context, and (2) that a form must be thought of as possessing not absolute membership in a category but instead as possessing a DEGREE OF CATEGORIALITY depending upon the extent to which its function approaches the functional prototype for one or the other category."¹²⁶

Die Essenz dieser These besagt, daß die Diskurs- (oder Text-)Funktion einer Grammatischen Kategorie die Extension dieser Kategorie bestimmt - zumindest aber die ihrer protoypischen Repräsentanten; damit wird gleichzeitig ein funktionalistisches Modell favorisiert, das eine **p a r t i e l l e I k o n i z i t ä t** zwischen sprachlicher Form und kommunikativer Funktion auf einer kognitiven Basis nahelegt¹²⁷.

¹²⁵Vgl. dazu exemplarisch HOPPER/THOMPSON (1984:710): "[...] we are saying here that the linguistic categories V and N exist as functions of the need to report events and of the people and things involved in them. Second, on a more concrete level, we are also saying that the categories N and V in a given discourse in a given language will be identifiable as those categories to the extent that are performing their prototypical functions. In emphasizing the relationship between categoriality and discourse function we of course do not aim to deny idiosyncratic grammaticization and lexicalization. Our point is to call attention to the discourse function of linguistic categories - partly as an antidote to the extreme form of structuralism which has so strongly influenced our field in recent decades, according to which discrete linguistic categories exist autonomously to be manipulated by language users."

¹²⁶HOPPER/THOMPSON (1985b:243).

¹²⁷Vgl. BATES/MacWHINNEY (1982:187ff) sowie die hier weniger relevanten Erweiterungen in BATES/MacWHINNEY (1989); vgl. ebenso: "We will continue to assume here that language and its notational/functional and structural organization is intimately bound up with and motivated by the structure of human cognition, perception and neuro-psychology. Studying the use of syntactic structure in its communicative setting eventually makes it possible to come up with the hypotheses about necessary ('iconic') correlations between function and structure in human language, and how such correlations may be systematically motivated by what is known about human cognition, perception and neurology. Once such hypotheses arise out of the linguist's work, the way is clear for the linguist to participate

Wenn aber eine linguistische Analyse nicht nur beschreibungsadäquat, sondern auch erklärungsadäquat sein will, dann ist in der Tat die Frage nach der Korrelation zwischen sprachlicher Form und kommunikativer Funktion zu stellen:

"In studying how grammatical forms map onto discourse functions, the linguist is forced to describe psychological structures and mental states that are not well understood even by the psychologists. But we have to begin somewhere."¹²⁸

und:

"To explore in more detail the overlaps and boundaries among such semantically-pragmatically defined form classes, we will need a more detailed theory of the features that constitute the internal structure of these categories. [...] In short, we are far from a detailed semantic/pragmatic analysis of grammatical categories. But such analyses are in principle possible, and empirically verifiable."¹²⁹

Die beiden letzten Bemerkungen haben zwar auch nach annähernd zehn Jahren ihre Korrektheit nicht eingebüßt und können als Herausforderung an die nachfolgende Analyse der Grammatischen Kategorie Parenthetische Konstruktionen verstanden werden; sie machen aber gleichzeitig deutlich, daß eine solche Studie zum gegenwärtigen Zeitpunkt ihre eigenen Grenzen realistisch einschätzen muß.

3.4 Parenthetische Konstruktionen: Kognitives Modell und kommunikative Funktion

Auf der Grundlage der vorausgehenden Kapitel, die die allgemeinen kognitiven und kommunikativen Voraussetzungen (3.1), die textuellen Charakteristika (3.2) sowie die hier zugrundegelegte Kategorisierungsbasis (3.3) formulieren, lassen sich nunmehr sowohl das Kognitive Modell Parenthetischer Konstruktionen skizzieren als auch verschiedene Funktionen differenzieren, die die kommunikative Leistung Parenthetischer Konstruktionen in sprachli-

in cooperative research with the cognitive psychologist [...]." (GIVÓN 1984:11); vgl. auch HOPPER/THOMPSON (1984:747).

¹²⁸BATES/MacWHINNEY (1982:199).

¹²⁹BATES/MacWHINNEY (1982:217).

cher Interaktion andeuten.

Das Kognitive Modell bzw. der Prototyp bildet dabei die kognitiven Eigenschaften Parenthetischer Konstruktionen in Form und (generalisierter) Funktion ab, die einzelnen Funktion(styp)en illustrieren in unterschiedlichen Dominanzverhältnissen die beiden Dimensionen des Handlungskonzepts, die kognitive und die kommunikative, und sind mit den beiden fundamentalen Einstellungen des Textproduzenten zu korrelieren, d. h. der verständigungsorientierten und der erfolgsorientierten Strategie.

Die vorläufigen Erkenntnisse dieser beiden folgenden Kapitel bilden die Grundlage für die Textarbeit; Kognitives Modell und kommunikative Funktionen können durch die beiden Textanalysen korrigiert und präzisiert werden.

3.4.1 Das Kognitive Modell Parenthetische Konstruktionen

Das Problem der Zuweisung einer beliebigen sprachlichen Sequenz zur Grammatischen Kategorie Parenthetische Konstruktionen ist zunächst ein **I d e n t i f i k a t i o n s p r o b l e m**, d. h. für einen Rezipienten stellt sich die Aufgabe, eine bestimmte sprachliche (Teil-)Sequenz als in bezug auf die vorausgehenden Sequenzen distinkt zu perzipieren, eben als parenthetisch zu erkennen und entsprechend zu verarbeiten. Darüber hinaus muß dieser so differenzierten Sequenz eine bestimmte kommunikative Funktion zugewiesen werden, die - wie in Kapitel 3.3.2 erläutert - weitgehend von ihrer konkreten Textfunktion determiniert wird.

Um die Identifikation und die nachfolgende **K a t e g o r i s i e r u n g** leisten zu können, muß der Rezipient über eine wie auch immer erworbene Vorstellung eines sogenannten **T y p e n k o n z e p t s** verfügen, das er jederzeit aktivieren kann.

Die folgende Darstellung basiert auf einer systematisierenden Assoziation Grammatischer Kategorien mit deren Kognitivem Modell bzw. Kognitiven Modellen, wie sie von LAKOFF (1987) vorgeschlagen wurde¹³⁰. Die er-

¹³⁰Vgl. LAKOFF (1987a:68ff.271ff), LAKOFF (1987b), LAKOFF (1988:144ff) LAKOFF (1989a/1990), LAKOFF/JOHNSON (1980), LAKOFF/TURNER (1989)

forderlichen theoretischen Voraussetzungen werden skizziert und dann auf die Kategorie Parenthetische Konstruktionen appliziert¹³¹.

(Idealized) Cognitive Models - im folgenden Kognitive Modelle - sind komplexe und strukturierte Entitäten, die man sich vereinfacht als mentale Modelle (im nicht-technischen) Sinn vorzustellen hat¹³²; es handelt sich dabei um die mit dem Konzept einer Grammatischen Kategorie (oder dem Kategoriennamen) assoziierbare mentale Struktur. Für das hier interessierende Problem sind folgenden Typen Kognitiver Modelle relevant:

Propositionale Modelle, d. h. Modelle mit diskreten Elementen und Relationen, die eine Klassische Kategorisierung begünstigen;

Image-Schematische Modelle, d. h. nicht-propositionale Gestalt-Strukturen sehr allgemeiner Art¹³³;

Metaphorische Modelle, die durch konkrete Image-Schemata, die etwa die physische Welt abbilden, in abstrakte Domänen menschlicher Erfahrungen projiziert werden¹³⁴.

Das für mentale Aktivitäten produktivste Kognitive Modell ist nach LAKOFF das sogenannte Container-Schema, d. h. ein Image-Schema, mit den strukturellen Komponenten einer *i n n e r e n* Dimension, einer *ä u ß e r e n* Dimension und einer *G r e n z e* zwischen Innen und Außen.

Auf dieser Grundlage läßt sich nun eine Abbildung kognitiver Strukturen, die für Parenthetische Konstruktionen relevant bzw. zu unterstellen sind, auf die textuelle, d. h. sprachliche, Domäne adäquat beschreiben:

Die (meta)kognitiven Aktivitäten, die der Realisation einer Parenthetischen Konstruktion im Text vorausgehen, sind mittels des Container-Schemas verstehbar; dabei ist von einer ersten metaphorischen Projektion auszugehen, bei der die Zieldomäne (Target Domain), hier: die metakognitiven

¹³¹LAKOFF analysiert das Konzept "Anger" und seine Realisierungen sowie over und there-Konstruktionen.

¹³²Vgl. auch ALLAN (1990:192): "constructions in the mind".

¹³³Vgl. insbesondere JOHNSON (1987:28ff.29): "[...] recurrent pattern, shape, regularity in, or of, [...] ongoing ordering activities (for actions, perceptions, and conceptions) [...] continuous structures for organizing our experience and comprehension."

¹³⁴Vgl. LAKOFF (1989a/1990) und (1989b:103.110); prinzipiell kann eine abstrakte Struktur als Image-Schema mit einer entsprechenden metaphorischen Abbildung verstanden werden.

Aktivitäten, auf der Basis der Ausgangsdomäne (Source Domain), hier: des präkonzeptuellen Ordnungsschemas Container, *m e t a p h o r i s c h* verstanden wird. Die Eigenschaften dieses Image-Schemas (die Komponenten und die Relationen) bilden die Ausgangsdomäne für eine zweite Projektion, die die in Kapitel 3.1.1 beschriebene partiell ikonische Abbildung auf die eindimensionale Form der Sprache mit ihrer typischen Ordnungsrelation vornimmt. Die charakteristischen strukturellen Korrelationen, die im Verlauf der Projektion hervortreten, sind von einem übergeordneten funktionalen Kriterium abhängig. Gemäß der sogenannten Invarianz-Hypothese¹³⁵ bleiben dabei topologische Relationen der Ausgangsdomäne erhalten; hinzu kommen verschiedene Strukturkomponenten der Zieldomäne, also etwa geltende Konventionalisierungen im Bereich des Sprachsystems¹³⁶.

Für die zu konzipierende Grammatische Kategorie Parenthetische Konstruktionen läßt sich auf dieser Grundlage ihre tektonische, ihre dynamische und ihre kreative Dimension¹³⁷ homogen beschreiben. Im einzelnen sind folgende Konfigurationen anzunehmen:

Fokussierte kognitive Strukturen werden auf die textuelle Ebene als textuell fokussierte Sequenzen abgebildet; diese Sequenzen konstituieren den *B a s i s t e x t* (oder die Basisäußerung). Diesen kognitiven Aktivitäten der Transformierung fokussierter Informationsstrukturen in fokussierte Textstrukturen sind metakognitive Aktivitäten zwar konzeptuell zunächst nachgeordnet, gelten aber *s i m u l t a n* mit diesen. Die konzeptuelle "Nachgeordnetheit" dieser metakognitiven Aktivitäten findet ihren Ausdruck in der textuellen *D e f o k u s s i e r t h e i t* Parenthetischer Konstruktionen. Dabei korreliert die Art der metakognitiven Reflexionen mit den verschiedenen (Parenthese-)Inhalten Parenthetischer Konstruktionen, die jeweils unterschiedliche funktionale Subtypen der Gesamtkategorie konstituieren; vgl. Kapitel 3.4.2.

Der konzeptuelle Unterschied zwischen kognitiven und metakognitiven

¹³⁵Vgl. LAKOFF (1989a/1990), LAKOFF/TURNER (1989), TURNER (1990) und BRUGMAN (1990).

¹³⁶Vgl. TURNER (1990:254): "In metaphoric mapping, for those components of the source and target domains determined to be involved in the mapping, preserve the image-schematic structure of the target, and import as much image-schematic structure from the source as is consistent with that preservation."

¹³⁷Zur Terminologie vgl. STROHNER/RICKHEIT (1990), STROHNER (1990) sowie Kapitel 1 und 6.

Aktivitäten findet seine Materialisierung in der **M a r k i e r u n g** einer parenthetischen Sequenz, die eine Signalfunktion übernimmt, nicht-parenthetische Basisäußerung und parenthetische Äußerung voneinander zu trennen; ihre simultane Geltung wird durch die medienspezifische partielle Ikonizität der Topologie abgebildet, insofern als die "Einbettung" einer parenthetischen Sequenz diese Simultaneität innerhalb der Linearität signalisiert.

Die jeweils geltende Relation, die zwischen Basisäußerung und parenthetischer Äußerung konstituiert wird, kann sprachlich **i n d i z i e r t** werden. Im Hinblick auf die zulässige oder auch typische Indizierung sind ebenfalls funktionale Subtypen Parenthetischer Konstruktionen zu differenzieren, d. h. zumindest für zentrale Repräsentanten der Subkategorien sind typische strukturelle Muster und typische Parentheseindikatoren anzunehmen; bei einem Subtyp beispielsweise fallen Indizierung der geltenden Relation und Inhalt der Parenthetischen Konstruktion zusammen (Regulierende Parenthetische Konstruktionen).

Darüber hinaus sind noch zwei Aspekte relevant, die eine derartige Konzeptualisierung metaphorischer Projektionen bei Parenthetischen Konstruktionen nahelegen: Zum einen kann vielfach eine strukturelle Komponente (Teilsequenz) des Basistextes identifiziert werden, die als Auslösefaktor für eine metakognitive Reflexion zu bestimmen ist und die dann in einer Parenthetischen Konstruktion manifest wird. Zum anderen ist die Topologie Parenthetischer Konstruktionen mit dieser auslösenden Komponente zu korrelieren, d. h. die Position einer Parenthetischen Konstruktion ist von der räumlichen Kontiguität (Nachbarschaft oder "Nähe") zu dieser Komponente determiniert.

Über diese allgemeinen Korrelationen hinaus ist eine Kategorisierung nur auf der Basis kontextsensitiver Prinzipien und diskursfunktionaler Kriterien vorzunehmen - ein wesentlicher Aspekt, der, wie bereits zu Beginn der Arbeit erläutert, in der Konzeption LAKOFFs nicht (hinreichend) beachtet wird. Generell ist jedoch festzustellen, daß Parenthetische Konstruktionen **kognitiv v o l l m o t i v i e r t** sind, ihre spezifische sprachliche Struktur kann als direkter Reflex kognitiver Schemata verstanden werden, wobei allerdings synchron nicht-motivierte Konventionalisierungen einzelsprachspezifische Erosionen der Ikonizität in der formalen Abbildung bewirken. Kriterium ist in dieser Konzeption jedoch der konzeptuelle Unterschied zwischen kognitiven und metakognitiven Strukturen und deren Parallele in textuell fokussierter und de- bzw. nicht-fokussier-

ter Information.

Das vorstehend skizzierte Kognitive Modell Parenthetischer Konstruktionen bildet den Bezugspunkt für **Prototypeneffekte**: Je nach Übereinstimmung einer konkreten Parenthetischen Konstruktion, genauer: einzelner Komponenten, mit denen des Kognitiven Modells, kann diese konkrete parenthetische Sequenz als mehr oder weniger (proto)typischer Repräsentant der Kategorie Parenthetische Konstruktion **bewertet** werden. (An dieser Stelle soll nochmals darauf hingewiesen werden, daß Kategorisierungen allgemein und Kategorialitätsurteile im besonderen Einschätzungsprozesse von Individuen sind und somit subjektive Komponenten enthalten.)

D. h. auf der Grundlage dieses Kognitiven Modells wird mittels eines ebenfalls internalisierten Ähnlichkeitskonzeptes eine Entscheidung darüber getroffen, ob die gegebene sprachliche Sequenz plausiblerweise der Kategorie Parenthetische Konstruktionen zuzuweisen ist oder nicht. Diesem Ähnlichkeitsurteil liegen in der Regel perzipierbare Eigenschaften der Sequenz und ihrer sprachlichen Umgebung zugrunde, die als sogenannte **Salient Properties**¹³⁸ bezeichnet werden können und die mit Eigenschaften des in einem induktiven Prozeß erworbenen Kognitiven Modells korreliert werden. Diese relevanten Eigenschaften dienen für alle weiteren Wahrnehmungen als Beurteilungsgrundlage, und zwar entweder für die Zuweisung einer Sequenz zu der betreffenden Kategorie im Falle einer als hinreichend eingeschätzten Ähnlichkeit bzw. zur Zuweisung an eine andere Kategorie im Falle einer nicht-hinreichenden Übereinstimmung. In diesem Sinne läßt sich der Kategorisierungsprozeß als permanentes hypothesentestendes Verfahren auffassen, das die Voraussetzungen für die Veränderbarkeit des Kognitiven Modells durch Lernprozesse beinhaltet¹³⁹. Dabei gilt (die relative) **Eindeutigkeit** der bewerteten Komponente im Hinblick auf die Ähnlichkeit mit der ihr entsprechenden Komponente im Kognitiven Modell als Bewertungskriterium; im einzelnen:

¹³⁸Vgl. dazu beispielsweise LANGACKER (1987a:373f).

¹³⁹Der Kategorisierungsprozeß setzt damit einen Prozessor voraus, "[...] who is able to perform at least three possible functions. He can judge similarity between stimuli, he can perceive and process the attributes of a stimulus, and he can learn." (ROSCH/LLOYD 1978:73). Dabei ist jedoch zu beachten, daß "Any event in the history of an organism is, in a sense, unique. Consequently, recognition, learning, and judgment presuppose an ability to categorize stimuli and classify situations by similarity." (TVERSKY/GATI 1978:79).

Eine eindeutig kognizierte Differenzierung von Kognition und Metakognition resultiert in einer eindeutigen Markierung der parenthetischen Struktur¹⁴⁰.

Die kognitive Simultaneität von Kognition und Metakognition manifestiert sich sprachlich in einer eindeutigen "Einbettung" der parenthetischen Struktur in die Basisstruktur, und zwar auf allen sprachlichen Ebenen vom Morphem bis zum Text.

Die kognizierte Nachordnung der metakognitiven Reflexion korreliert mit einer eindeutigen textuellen Defokussiertheit.

Das Kriterium der Eindeutigkeit unterliegt dabei jeweils kontextuellen, diskursfunktionalen, texttypspezifischen und sprachebenenspezifischen Restriktionen¹⁴¹. Wie bereits angedeutet fungieren die Beschränkungen des Texttyps in erster Linie als funktionaler "Filter", d. h. die generalisierten kommunikativen Funktionen der Subkategorien Parenthetischer Konstruktionen erscheinen unter diesen Bedingungen als Funktion (im mathematischen Sinn) des Texttyps; vgl. dazu die Kapitel 4.1.2 und 4.2.2. Die Diskursfunktion trägt im Vergleich dazu eher systematischen Charakter, d. h. sie ist als konstitutiver Faktor in die Entscheidung einzubeziehen; sprachebenenspezifische Ausprägungen sind weitgehend arbiträr und erweisen sich als Konventionalisierungen des Sprachsystems.

Aus diesen Überlegungen folgt zwangsläufig, daß die gängige Konzeptualisierung der *P a r e n t h e s e* als *S c h a l t s a t z* zwar ebenfalls als prototypischer Repräsentant zu betrachten wäre, auch wenn dies in der Literatur kaum thematisiert wird; zugleich wird aber auch deutlich, daß diese "einfache" syntaktisch basierte Klassifikation angesichts der tatsächlich möglichen Konstellationen keinesfalls das Phänomen *P a r e n t h e t i z i t ä t* angemessen beschreiben und erst recht nicht erklären kann. Dem Prototyp einer Kategorie Parenthetischer Konstruktionen sind die folgenden definierenden Parameter zuzuweisen, die allein die Grundlage dafür bilden, eine realistische Beschreibung und möglicherweise andeutungsweise eine Erklärung dieses Phänomens anzustreben:

¹⁴⁰Hier ist in der Regel von Konventionalisierungen auszugehen; ausführlicher dazu in den Textanalysen.

¹⁴¹Dabei sind ebenfalls Konventionen zu berücksichtigen; vgl. etwa BETTEN(T)RÄUME, wo keine andere Markierung zulässig ist, ebenso: 50 kalte (!) Butter.

- 1 Visuelle Markierung durch doppelte Klammern¹⁴²
- 2 "Einbettung" (oder "Einschaltung") in die Basisstruktur
- 3 Präponiertheit einer Auslösekomponente, d. h. für eine prototypische Parenthetische Konstruktion ist eine vorausgehende, im Idealfall eindeutig zu identifizierende Komponente des Basistextes Auslöser der metakognitiven Reflexion
- 4 Textuelle Defokussiertheit

Im Sinne der Prototypentheorie stellt der Prototyp ein **K o n s t r u k t** dar, das eine Reifizierung nicht erfordert bzw. sogar nicht zuläßt¹⁴³. Jede konkrete Parenthetische Konstruktion weist daher aufgrund gemeinsamer Eigenschaften mit diesem Prototypen eine ganz spezifische Distanz zu diesem Konstrukt auf, eine Identität eines Repräsentanten mit dem Prototyp-Konstrukt ist eher die (seltene) Ausnahme; zudem kann in der Regel für eine Kategorie von mehr als einem Prototypen ausgegangen werden¹⁴⁴.

Wie dies bereits deutlich geworden sein dürfte, ist dem Parameter der textuellen Defokussiertheit die höchste Saliency zuzuweisen, d. h. für die Bestimmung einer Sequenz als Parenthetische Konstruktion ist ihre Defokussiertheit **k r i t e r i a l** und bildet damit die notwendige und auch hinreichende Voraussetzung für die entsprechende Kategorisierung. Hier soll nochmals darauf hingewiesen werden, daß abstrakte Kategorien - und dies sind wissenschaftlich etablierte zweifelsohne - insgesamt, aber zumindest in ihrem zentralen Bereich, zu dem der Prototyp der Kategorie eindeutig zählt, auch nach den Prinzipien klassischer Kategorisierung funktionieren können (möglicherweise sogar sollen).

Damit scheint dieses Kriterium der textuellen Defokussiertheit zunächst eine Partition in parenthetische und nicht-parenthetische Textsequenzen, d. h.

¹⁴²Es wird sich zeigen lassen, daß bereits die doppelten Gedankenstriche kontextsensitive Komponenten in sich bergen und somit nicht den Bedingungen der vollen Prototypikalität entsprechen.

¹⁴³Vgl. ROSCH (1978:36): "[...] the notion of prototypes has tended to become reified as though it meant a specific category member or mental structure. Questions are then asked in an either-or-fashion about whether something is or is not the prototype or part of the prototype in exactly the same way in which the question would previously have been asked about the category boundary."

¹⁴⁴ROSCH (1978:40) verweist bereits darauf, daß "Only in some artificial categories there is by definition a literal single prototype (one)."

eine kontextfreie und stets geltende Kategorisierung naheulegen und damit eine Klassische Kategorisierung auch in diesem Bereich zu begünstigen; diese Schlußfolgerung trifft jedoch keineswegs zu, so daß hier mit der Gefahr eines objektivistischen Reduktionismus nicht zu rechnen ist: Das funktionale Kriterium der textuellen Defokussiertheit stellt sich sowohl in perspektivischer als auch in struktureller Hinsicht als weitaus komplexer dar; vgl. vor allem Text 2.

Zum einen kann die Bestimmung einer Sequenz als textuell fokussiert bzw. defokussiert zum Teil unterschiedlich ausfallen, je nachdem ob die Produzenten- oder die Rezipientenperspektive eingenommen wird. Hier zeigt sich auch der Einfluß kognitiver Faktoren, etwa der aktuell verfügbare Wissenshintergrund. Diese Problematik läßt sich besonders deutlich an dem zweiten Kriterium illustrieren: Relativsatzstrukturen und ihnen funktional äquivalente syntaktische Varianten sind immer dann nicht-parenthetisch zu verarbeiten, wenn sie einen Beitrag zu Konstitution oder Elaboration des lokalen Informationsfokus leisten; umgekehrt sind sie parenthetisch zu verarbeiten, wenn ein solcher Beitrag nicht ersichtlich ist bzw. wenn eine nicht-parenthetische Verarbeitung in signifikanten Textfortsetzungsproblemen resultiert. Für eine solche Entscheidung mag es im Hinblick auf einzelne Rezipienten unterschiedliche Kriterien geben, so daß hier mit alternativen Kategorisierungen zu rechnen ist. Kategorientaxonomien, die etwas anderes suggerieren, sind mit LAKOFF als "imposed"¹⁴⁵ zu bewerten.

Die einzelnen Repräsentanten der Kategorie Parenthetische Konstruktionen lassen sich mittels *M o t i v a t i o n* in fortschreitender Distanz zum Prototypen bestimmen, wobei jeweils festzustellen ist, welche Werte den einzelnen Parametern im konkreten Fall zuzuweisen sind. Dies ist aber nur im Anschluß an eine Analyse konkreten Sprachmaterials möglich, und dies sind im Einklang mit den sprachtheoretischen Prämissen dieser Arbeit konkrete Texte; insofern bleibt es einer weiteren Prüfung vorbehalten, diese interne Kategorienstruktur zu skizzieren (Kapitel 5.2.1): Je weiter die Distanz einer konkreten Parenthetischen Konstruktion zum Prototypen der Kategorie ist, desto größer ist auch die Anzahl der Eigenschaften, die eine solche Sequenz mit Instanzen einer anderen Grammatischen Kategorie teilt. Es ist hier einmal mehr das Problem der kategorialen Grenzen angesprochen: Die Zuweisung einer Sequenz aus diesem Grenzbereich einer Kategorie kann daher stets nur im Hinblick auf eine konkret geltende Bedingungs-

¹⁴⁵Vgl. LAKOFF (1987a:287).

komplexion erfolgen, eine Entscheidung kann letztlich nur auf Plausibilitätserwägungen beruhen, die konkrete kommunikative - und das heißt textuelle - Kriterien zugrunde legen.

Bisher war von einem einzigen Kognitiven Modell Parenthetischer Konstruktionen ausgegangen worden; dies geschah zunächst aufgrund der Dichotomie Kognition und Metakognition bzw. Fokussiertheit und Nicht-Fokussiertheit als sprachlichem Reflex dieser kognitiven Distinktheit. Wie bereits angedeutet wäre nun zu fragen, ob dieses Kognitive Modell den Ansprüchen der Realität kommunikativer Interaktion genügt oder ob es zu "einfach" ist; d. h. es ist zu prüfen, ob die k o g n i t i v e Dimension allein die Tektonik Parenthetischer Konstruktionen determiniert. Dies kann bereits deshalb zurückgewiesen werden, da ein kognitivistischer Reduktionsmus nicht erwünscht sein kann und essentiell k o m m u n i k a t i v e Domänen diese kognitiven Resultate modifizieren.

3.4.2 Zur funktionalen Differenzierung Parenthetischer Konstruktionen

Wie bereits angedeutet erscheint es weitaus plausibler, statt eines einzigen Kognitiven Modells verschiedene f u n k t i o n a l motivierbare Typen metakognitiver Aktivitäten zu unterscheiden, mit denen jeweils eine funktional zu bestimmende Subkategorie Parenthetischer Konstruktionen zu korrelieren ist und für die jeweils ein eigenes Kognitives Modell zu konstituieren wäre. An eine Typologie im strikten Sinn ist dabei keinesfalls gedacht, zumal funktional basierte Typologien stets unscharfe Ränder aufweisen und mit gewissen Vagheitsspielräumen zu rechnen ist. Die folgenden Überlegungen sind demzufolge als eine erste Orientierung zu betrachten - vor allem wenn man die bisher konkret analysierte Datenbasis berücksichtigt, die nur aus wenigen Texten besteht; in Kapitel 4 werden zwei dieser Analysen detailliert vorgestellt. Im Anschluß daran könnten die nachstehend umrissenen Funktionen als Grundlage für eine präzisere Beschreibung der funktionalen Subkategorien der Gesamtkategorie Parenthetische Konstruktionen dienen; vgl. dazu Kapitel 5.

Die im folgenden postulierten Funktionen sind je nach ihrem spezifischen Anteil (meta)kognitiver bzw. kommunikativer Eigenschaften zu dif-

ferenzieren; die jeweilige Wertebelegung dieser unterschiedlichen Parameter kann dann mit den beiden fundamentalen kommunikativen Strategien einer erfolgsorientierten bzw. einer verständigungsorientierten Einstellung des Textproduzenten korreliert werden.

Parenthetische Konstruktionen externalisieren präsprachliche metakognitive Aktivitäten und repräsentieren textuell defokussierte Sequenzen; diese Bestimmung gilt für **a l l e** Parenthetischen Konstruktionen. Es scheint jedoch eine funktionale (Sub-)Kategorie Parenthetischer Konstruktionen zu existieren, die diese Funktion am eindeutigsten (oder auch am "neutralsten") vermittelt und demzufolge als Kandidat für den Prototypen der Gesamtkategorie in Frage kommt. Die hier als **Assoziative Parenthetische Konstruktionen** bezeichneten Strukturen vertreten dieses metakognitive Prinzip und die textuelle Defokussiertheit am deutlichsten, weil besonders unspezifisch und ohne Restriktionen. Assoziative Parenthetische Konstruktionen versprachlichen Informationen, die auf der Grundlage allgemeiner Assoziationen ("übrigens") beruhen; sie sind kaum vorauszusagen und repräsentieren als "beliebige" Inferenzen das größte Maß an "Freiheit", das einem Textproduzenten zur Verfügung steht, wenn er das Interaktionsziel des Textes nicht aufgeben möchte bzw. anderenfalls resultiert eine solche "Digression" in einer wenig optimalen Textgestaltung. Die Konzeptualisierung als Prototyp der Gesamtkategorie Parenthetischer Konstruktionen gründet sich auf folgende Merkmale:

Assoziative Parenthetische Konstruktionen sind als Zentrum der Gesamtkategorie zu konzipieren, insofern als sie die größte kategoriale Distanz zum Zentrum einer (oder auch mehrerer) Nachbarkategorien besitzen; dies gilt sowohl für strukturelle als auch für textuelle Parameter.

Assoziative Parenthetische Konstruktionen sind in der Regel durch prototypische Markierungssignale ausgezeichnet; ihre geltende Relation zwischen Parentheseinhalt und Basistext ist eine unspezifische Assoziation und folglich nicht festgelegt, so daß nur selten eine sprachliche Indikation erforderlich ist.

Assoziative Parenthetische Konstruktionen konstituieren einen zweiten Informationsfokus, der jedoch im Hinblick auf den lokal aktualisierten Fokus des Basistextes eine untergeordnete - nicht notwendigerweise auch nebensächliche! - Rolle spielt. (Der Primat des basistextuellen Fokus besteht vor allem darin, daß er textuell elaboriert wird und

ein eigenes Partikulares Interaktionsziel beansprucht.)

Assoziative Parenthetische Konstruktionen verhalten sich kontextfrei zunächst neutral in bezug auf eine kommunikative Strategie des Textproduzenten: Sie können gleichermaßen verständigungsorientiert und erfolgsorientiert eingesetzt werden; falls sie regulierend auf die Rezeption einwirken, wird dies erst auf den zweiten Blick deutlich. Vordergrundig versucht der Textproduzent, die Aufmerksamkeit der Rezipienten in eine ganz bestimmte Richtung zu lenken.

Eine zweite kommunikative Funktion Parenthetischer Konstruktionen kann mit einem spezifischen Handlungsmuster¹⁴⁶ korreliert werden, den sogenannten **R e f o r m u l i e r u n g e n** eines bereits adressierten Zielkonzepts.

Für die vorliegende Arbeit wird das Konzept des Handlungsmusters insofern relevant, weil in Parenthetischen Konstruktionen bestimmte Handlungsmuster **b e v o r z u g t** realisiert werden. Allgemein gilt, daß individuelles Handeln erst dann sinnvoll, d. h. verstehbar wird, wenn es als Manifestation eines Handlungsmusters aufgefaßt werden kann. Für eine empirisch-interpretative Textanalyse konkretisiert sich das Problem darin, bestimmte sprachliche Sequenzen als konventionalisierte Korrelate von Handlungsmustern zu interpretieren; dabei sind systematisch Einschätzungen hinsichtlich der Intentionen des Handelnden vorzunehmen bzw. die Handlungsmotivation ist zu rekonstruieren.

Parenthetische Konstruktionen stellen den (proto)typischen Ort für die Realisierung textuell defokussierter Handlungsmuster dar, vor allem solcher Handlungsmuster, die die Produktion und die Formulierung sprachlicher Äußerungsabfolgen thematisieren. Solche sprachlichen Handlungsmuster können mit GÜLICH/KOTSCHI¹⁴⁷ als Reformulierungshandlungen einem Subtyp textkonstituierender Handlungen zugewiesen werden; diese Bestim-

¹⁴⁶Im Anschluß an EHLICH und REHBEIN - vgl. EHLICH (1986) und REHBEIN (1988) als Überblick - können Handlungsmuster als Organisationsformen sprachlichen Handelns aufgefaßt werden. Sie sind "Abbildungen gesellschaftlicher Verhältnisse in sprachlichen Formen" (EHLICH 1986:22) und dienen dem Verstehen rekurrenter gesellschaftlicher Konstellationen. Vgl. dazu auch SANDIG (1986:45): "[...] im Handlungsmuster sind Verknüpfungen von Äußerungsformen mit Handlungstypen konventionell vorgegeben." Die komplexen Vermittlungsverhältnisse, die zwischen Handlungsmuster und sprachlicher Realisierung bestehen, sind Gegenstand empirischer Text- bzw. Diskursanalysen.

¹⁴⁷Vgl. GÜLICH/KOTSCHI (1987:199).

mung reproduziert die Perspektive einer sprachlichen Formulierungstheorie, also die Produzentenperspektive. Kommunikativ-funktional entspricht diesem Sprachhandlungstyp ein Interaktions- bzw. Handlungstyp, der die **I n - t e n t i o n e n** des Produzenten sichern soll, so daß sich Handlungsmuster dieses Typs auch als **v e r s t ä n d n i s s i c h e r n d e** Handlungen kategorisieren lassen. Allerdings ist in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß sowohl die in der Literatur verwendeten Bezeichnungen für einzelne Sprachhandlungsmuster als auch die verschiedenen Partitionen des Inventars kommunikativ relevanter Handlungsmuster stark differieren und den Eindruck einer gewissen Arbitrarität von ad-hoc-Kategorien evozieren: Häufig figuriert beispielsweise das in einer Satzform vorkommende Sprachhandlungsverb als metasprachlicher Name für das Handlungsmuster selbst; dieser Vorgehensweise liegt die Annahme zugrunde, jedem Sprachhandlungsverb entspreche ein Handlungsmuster - die zugrundeliegende Assoziation ist die der Semantik objektsprachlicher Ausdrücke mit Handlungsmustern¹⁴⁸.

Handlungsmuster sind jedoch gerade Konzepte, die nicht an die Satzstruktur gebunden sind, sondern umfassen Strukturen unterschiedlicher Komplexität, so daß ihre adäquate Analyseebene der **T e x t** ist. Eine detaillierte Diskussion möglicher Sprachhandlungsmuster und ihre Typologie kann nicht Gegenstand dieser Arbeit sein, d. h. die im folgenden verwendeten Etikettierungen erheben keinen Anspruch auf theoretische Adäquatheit: Als vorläufige Kandidaten der für Parenthetische Konstruktionen relevanten Handlungsmuster aus dem Bereich reformulierender bzw. verständnissichernder Handlungen sind **SPEZIFIZIEREN**, **PRÄZISIEREN**, **EXEMPLIFIZIEREN**, **RESÜMIEREN**, **GENERALISIEREN** und **PARAPHRASIEREN** zu nennen. Dabei ist **EXPLIZIEREN** als kommunikativ-funktionaler, **REFORMULIEREN** als formulierungstheoretischer Oberbegriff zu verstehen. (Weitere Reformulierungshandlungstypen wie **WIEDERHOLEN** und **KORRIGIEREN** interessieren hier nur peripher; vgl. die zweite Textanalyse.)¹⁴⁹

Es sei nochmals explizit darauf hingewiesen, daß Parenthetische Konstruktionen selbst **k e i n** Handlungsmuster darstellen; es scheint lediglich eine (systematische?) Affinität von Handlungsmustern dieses Typs und

¹⁴⁸Vgl. MAIBAUER (1982) und GÜLICH/KOTSCHI (1987:215).

¹⁴⁹Zu unterschiedlichen Klassifikationen vgl. ANTOS (1982:63), MEYER (1983:105ff), GÜLICH/KOTSCHI (1987:214ff), MOTSCH/PASCH (1987:18f). Zu Paraphrase und Korrektur vgl. RATH (1975) und (1979) sowie SCHINDLER (1990:233f). Zur Korrektur vgl. BELLMANN (1990).

Parenthetischen Konstruktionen als "Vermittlungsort" zu geben. Dies wird im einzelnen in den Textanalysen nachzuweisen sein.

R e f o r m u l i e r u n g s h a n d l u n g e n stellen aus kognitiver Perspektive Mehrfachadressierungen eines Zielkonzepts dar; kommunikativ-funktional entspricht ihnen - wie bereits angedeutet - die Sicherung des produzentenseitig intendierten Textverständnisses. Der Begriff der Mehrfachadressierung präsupponiert dabei das Konzept einer bereits erfolgten sprachlichen Vermittlung desselben Inhalts; wenn dennoch ein Produzent dasselbe Konzept sprachlich mehrfach adressiert, geschieht dies zum einen vor allem unter einem informationstheoretischen Gesichtspunkt - etwa um die für eine erfolgreiche kommunikative Interaktion zumindest partielle Gemeinsamkeit der Überzeugungssysteme zu gewährleisten; zum anderen darf ihre regulierende Funktion, die Reformulierungen auch unter dem Aspekt einer erfolgsorientierten Einstellung des Textproduzenten betrachten läßt, keinesfalls übersehen werden; Einzelheiten dazu in den Textanalysen. In kommunikativen Interaktionen im Medium Geschriebener Sprache stellen Reformulierungshandlungen **s i m u l i e r t e** Aushandlungen dar, die in einem monologischen Kommunikationsmedium in anderer Form nicht möglich sind.

Eine spezifische Ambivalenz resultiert aus der Kombination einer Erstformulierung eines Konzepts und dessen Reformulierung(en); fokussiert ist jedoch stets nur **e i n** einziges (Ziel-)Konzept. Reformulierungen übernehmen eine Art Hilfsfunktion bei der Aktivierung bzw. Reaktivierung des gemeinten Zielkonzepts, indem in Reformulierungen auf sogenannte Accessible oder auch Semi-Active Concepts¹⁵⁰ zurückgegriffen wird; ein solches Konzept ist nach CHAFE ein Konzept, "[...] of which a person has a background awareness, but which is not directly focussed on."¹⁵¹ Hierzu zählen insbesondere textuell bereits aktivierte Konzepte sowie solche Konzepte, die Default-Komponenten rekurrenter Image-Schemata oder auch sogenannter Standardsituationen sind¹⁵².

¹⁵⁰Vgl. CHAFE (1987:25).

¹⁵¹CHAFE (1987:25); damit korreliert der Hintergrund-Begriff in STROHNER (1990).

¹⁵²Eine ähnliche Perspektive nimmt RATH (1979:188) ein, wenn er feststellt, daß bei Paraphrasen - im Gegensatz zu Korrekturen - von einer Thema-Rhema-Konstanz von paraphrasierendem und paraphrasiertem Ausdruck auszugehen ist. Vgl. auch schon UNGEHEUER (1969): "Paraphrasen sichern das zum Redethema vordringende Begreifen ab. Das erfordert, daß

Aus der strategischen Perspektive des Textproduzenten lassen sich Reformulierungen als verständnissichernde und regulierende Sprachhandlungsmuster verallgemeinernd auch als **A n t i z i p a t i o n e n** möglicher Rezipientenreaktionen konzeptualisieren¹⁵³, d. h. als ein produzenteninitiiertes Prozeß, dem Einschätzungen im Hinblick auf verfügbares Welt- und Kommunikationswissen, aber auch auf soziale, institutionelle und kulturelle Zugehörigkeit des/der Rezipienten sowie allgemeine Situationsmerkmale zugrundeliegen; der Textproduzent formuliert dabei seinen kommunikativen Beitrag so, daß er möglichen negativen Reaktionen von seiten des/der Rezipienten zuvorkommt - etwa dem Vorwurf, der Text sei unverständlich. Das Konzept des antizipatorischen Verfahrens stellt ein höchst abstraktes Konzept dar, das auch verarbeitungspsychologisch noch völlig ungeklärt ist¹⁵⁴. Dennoch scheint es eine wesentliche Rolle für die Sicherung des Textverständnisses zu spielen, indem der Produzent beispielsweise durch Reformulierungen wirksam in die Textverarbeitung des Rezipienten eingreifen kann; daneben sind auch Aspekte des Facework im beiderseitigen Interesse der Kommunikationspartner zu berücksichtigen¹⁵⁵. Schließlich bilden antizipatorische Strategien auch den verallgemeinernden Rahmen für sogenannte Diskursorganisierende Metakommunikative Äußerungen bzw. Äußerungskomplexe mit ihren auf Sanktionsprophylaxe gerichteten Intentionen und Implikationen: Antizipationen reflektieren als kognitiv basierte Prozesse vorwegnehmende Bewußtseinsaktivitäten als immanent soziale Strukturen in Interaktionskonstellationen und sind somit als Komponenten sozialen Handelns zu konzeptualisieren¹⁵⁶. Aus der Perspektive antizipatorischer Strategien

kommunikativ dem Redethema mehrere sprachliche Formulierungen zugeordnet werden, wodurch es gewissermaßen von verschiedenen Seiten eingegrenzt wird. Beim paraphrasierenden Verfahren wird daher vorausgesetzt, daß eine einmalige Formulierung nur einen unvollständigen Zugang zum Thema der Rede verschafft [...]." Paraphrasieren ist aber nicht "Ausgleich sprachinterner Unzulänglichkeit" - so RATH (1975:105) - und auch nicht "Ausdruck semantisch unvollständiger Bestimmung" (UNGEHEUER 1969:207), auch nicht eine "Grundeigenschaft" der Sprache (RATH 1975:105), sondern eine kommunikative Strategie des Textproduzenten mit vielfältigen Aspekten und unterschiedlichen Motiven.

¹⁵³Vgl. ZIMMERMANN (1984:131f).

¹⁵⁴Vgl. dazu eine kritische Bewertung des Erwartungskonzepts in STROHNER (1990).

¹⁵⁵Vgl. den Verweis ZIMMERMANNs (1984:132) auf GOFFMAN und BROWN/LEVINSON.

¹⁵⁶Vgl. MEYER-HERMANN (1978) und (1979); zum Begriff vgl. TECHTMEIER (1984b:160).

ergibt sich eine bemerkenswerte Affinität von Reformulierungen, metakommunikativen Äußerungen und Facestrategien, die auch für die sprachliche Struktur Parenthetische Konstruktion eine Bedeutung besitzen; vgl. dazu die Textanalysen.

Typischerweise treten in Reformulierungen Ausdrücke des Typs [x] говоря oder т. е. bzw. to jest auf¹⁵⁷, die metakognitive Reflexionsprozesse über die Art der geltenden Relation zwischen Erstformulierung und Reformulierung *i n d i z i e r e n*; vgl. dazu die ausführlichen Erläuterungen im Anschluß. Die Verwendung solcher Indikatoren ist in hohem Maße gesteuert von Annahmen des Produzenten über Erwartungen des/der Rezipienten an die Form des kommunikativen Beitrags, die eine kognitive Simultaneität des sprachlich mehrfach vermittelten Zielkonzepts indizieren¹⁵⁸, jedoch eine Perspektivierung der beiden "Formulierungen" vornehmen. D. h. es handelt sich strenggenommen um *m o d i f i z i e r t e* Wiederholungen der Erstformulierung, wobei die bestehende konzeptuelle Identität über die formulierungsmäßige Verschiedenheit erschlossen werden muß. Der Rezipient muß also diese konzeptuelle Identität rekonstruieren; dabei signalisieren die Indikatoren, unter welchem Aspekt die Reformulierung vorgenommen wurde.

Global sind Reformulierungen als Handlungsmuster kommunikativ und funktional als textuelle Strategien einzusetzen, die sowohl verständigungsorientiert als auch erfolgsorientiert wirken können und damit dem Ziel der intendierten Textverarbeitung durch den Rezipienten dienen. Insofern der exakte Anteil verständigungsorientierter bzw. erfolgsorientierter Strategien kaum festzulegen ist, ja sogar im konkreten Kontext häufig nicht eindeutig bestimmt werden kann, sind die vielfältigen Implikationen des Facework zu berücksichtigen, die zeigen, wie differenziert und subtil die Kontrolle des Textproduzenten im Hinblick auf die intendierte Textverarbeitung sein

¹⁵⁷Vgl. dazu ausführlich GÜLICH/KOTSCHI (1983) für das Französische, NIEHÜSER (1987) sowie SCHINDLER (1990) für das Deutsche und HINRICHS (1983) für das Russische. Die Konzeption HINRICHS (1983) ist mit der vorliegenden Arbeit insofern nicht vereinbar, als sie eine deutlich zeichenorientierte Perspektive einnimmt, wohingegen die beiden anderen Arbeiten pragmatisch argumentieren und infolgedessen mit der Konzeption dieser Arbeit kompatibel sind; vor allem GÜLICH/KOTSCHI betonen mehrfach den textkonstituierenden Charakter der Reformulierungshandlungen; vgl. GÜLICH/KOTSCHI (1987:221).

¹⁵⁸Vgl. NIEHÜSER (1987:62.117).

kann. Unter der Bedingung, daß solche Reformulierungen textuell defokussierte Sequenzen darstellen, sind sie ein zweiter Funktionstyp Parenthetischer Konstruktionen und werden im folgenden als **Reformulierende Parenthetische Konstruktionen** einer funktionalen Subkategorie zugewiesen. Die Steuerungsmöglichkeit, die der Produzent besitzt, betrifft dabei die Reformulierung selbst, sie kann jedoch auch durch die erwähnten Indikatoren explizit erfolgen; diese Teilssequenzen der Reformulierung übernehmen dann eine sekundäre Funktion als **Parentheseindikatoren** und sind ihrerseits als ein dritter distinkter Typ Parenthetischer Konstruktionen zu konzipieren - auf der Basis kognitiver und kommunikativer Distinktheit.

Eine dritte kommunikative Funktion Parenthetischer Konstruktionen läßt sich auf der Grundlage eines spezifischen Typs metakognitiver Reflexionen, den (metakognitiven) **Regulationen**, isolieren. Wie vorstehend bereits angedeutet wurde, können die geltenden Relationen zwischen Erst- und Reformulierung mittels bestimmter Ausdrücke versprachlicht werden; diese sprachlichen Korrelate präsprachlicher metakognitiver Reflexionsprozesse wirken auf andere kognitive Prozesse regulierend ein. Sie bilden einen Teil einer erheblich umfangreicheren Klasse sprachlicher Ausdrücke, die infolge ihrer einheitlichen kommunikativen Funktion als Kandidaten für eine Kategorisierung als Parenthetische Konstruktionen gelten können: **Regulierende Parenthetische Konstruktionen**.

Die sprachlichen Korrelate metakognitiver Regulationen werden häufig mit dem Begriff der Propositionalen Einstellung assoziiert, d. h. sie werden als einstellungsspezifizierende Ausdrücke konzipiert, denen eine meist syntaktisch definierte Kategorie entspricht. Aber auch diese Kategorie umfaßt nicht alle funktionsäquivalenten Ausdrücke; beispielsweise sind auf einer funktionalen Grundlage die von МЕЦЛЕР (1987) behandelten parenthetischen Konstruktionen als metakognitive Regulationen zu beschreiben, wobei zu berücksichtigen ist, daß die dort untersuchten Ausdrücke zum einen lediglich einen Teil der möglichen regulativen Funktionen erfüllen (textkonstituierende und textrelationierende) und zum anderen in ihrer Kontextspezifik nicht hinreichend differenziert werden; vgl. Kapitel 2. Insgesamt ist die Menge sprachlicher Ausdrücke, die diese Funktion erfüllen, in verschiedener Weise äußerst heterogen und die kategoriale Füllung sowohl im Hinblick auf einzelne Konzeptionen als auch auf einzelsprachspezifisch übliche Kategori-

sierungen höchst diffus. Ohne auf diese unbefriedigende Situation in der Forschung einzugehen, scheint eine Neuorientierung auf einer funktionalen Basis eine erfolgversprechendere Perspektive zu bieten - möglicherweise wäre eine solche Vorgehensweise sogar geeignet, eine homogene Kategorisierungsgrundlage zu liefern.

Im folgenden geht es vor allem darum, relevante Klassen von Ausdrücken einer an kognitiven Prinzipien orientierten Funktion zuzuweisen, die dann mit kommunikativen Strategien korreliert werden kann. Geht man beispielsweise von einer sprachlichen Indizierung einer antithetischen Textstrukturierung aus - МЕЦЛЕР (1987) diskutiert с одной стороны, с другой стороны und andere sogenannte Вводные Словосочетания in dieser Funktion - so erfolgt diese auf der Basis einer vorausgegangenen prä-sprachlichen metakognitiven Reflexion; solche Prozesse haben die Eigenschaft, "[...] auf andere kognitive Prozesse regulierend ein[zu]wirken, indem sie deren Konstituenten zueinander in Beziehung setzen und miteinander koordinieren."¹⁵⁹ Die sprachlichen Korrelate dieser Reflexionsprozesse werden im Anschluß an DIESCH (1988) als *I n d i k a t o r e n m e t a k o g n i t i v e r R e g u l a t i o n s p r o z e s s e* oder *R e g u l a t o r e n* bezeichnet. Dabei sind Handlungen und Urteile (Propositionen) als Konstituenten dieser Prozesse zu bestimmen, die spezifische Art der Regulation ist aus der Semantik der sprachlichen Indikatoren zu rekonstruieren; vgl. bereits oben. Die auf Propositionen als mentale Repräsentationen von Sachverhaltsdarstellungen bezogenen Regulationsprozesse reflektieren die Tatsache, daß die Proposition selbst Objekt des Erkennens ist¹⁶⁰; in diesem Sinne stellen Regulationen metakognitive Reflexionen dar, die beim Produzenten bestimmte Wissensbestände über kognitive Repräsentationen und Prozesse voraussetzen, d. h. der Produzent muß in der Lage sein, zwischen Sachverhalten und Repräsentationen von Sachverhalten zu unterscheiden.

Diese Differenzierung von Sachverhalten und deren mentalen Repräsentationen ermöglicht Einschätzungen, Perspektivierungen und Relationierungen sprachlich vermittelter Sachverhalte als produzentenbasierte metakognitive Urteile. Solche metakognitiven Reflexionsprozesse manifestieren ihre spezifische regulative Potenz im Rahmen kommunikativer Interaktion, indem sie als Antizipationen möglicher Rezipientenreaktionen zum Zweck von Verständnis- oder Verarbeitungshilfen eingesetzt werden können - wie im Fal-

¹⁵⁹DIESCH (1988:2).

¹⁶⁰Vgl. DIESCH (1988:7.11).

le der textstrukturierenden Indikatoren in der Arbeit МЕЦЛЕPs. Sie dienen aber auch der Indizierung einer vom Textproduzenten vermittelten Argumentation(slinie) mit den entsprechenden persuasiven und manipulativen Effekten.

Das von DIESCH (1988) ausschließlich zum Zweck einer entwicklungspsychologischen Untersuchung des Verstehens von Modalverb-sätzen erarbeitete Konzept der sprachlichen Indikation metakognitiver Regulationsprozesse wird in dieser Arbeit - etwas modifiziert - generalisierend auf alle sprachlichen Realisationsformen appliziert, die diese kommunikative Funktion der Regulation (potentiell) erfüllen und somit - wie bereits erwähnt - eine weitere funktionale Subkategorie Parenthetischer Konstruktionen konstituieren.

Insbesondere für das R u s s i s c h e wird traditionell eine Korrelation dieser kommunikativen Funktion mit der Kategorie der Вводные Слова bzw. Словосочетания¹⁶¹ postuliert. Der kategoriale Status dieser Ausdrücke ist zusätzlich formal motiviert durch die obligatorische Markierung durch Kommata, wobei zu fragen wäre, ob die Etablierung dieser Kategorie im Russischen möglicherweise sogar primär auf diese Auszeichnung rekurriert¹⁶². In jedem Fall reflektiert diese Markierung eine angenommene (kognitiv zu motivierende, konzeptuell vorgeordnete) Distinktheit ihrer kategorialen Funktion - und zwar: Metakognitive Regulation gegenüber kognitiver Sachverhaltsdarstellung. Die konventionalisierte interpunktionelle Markierung im Russischen sowie die übliche Bezeichnung der Repräsentanten dieser Kategorie als "eingeschaltete" Komponenten der Basisstruktur (ohne Satzgliedstatus), die "außerhalb" dieser Basisstruktur stehen, verweist zusätzlich auf eine Affinität zum Konzept Parenthetizität; dies wird besonders deutlich durch die übliche begriffliche Metaphorik in der grammatischen Bezeichnung.

Wenn hier zunächst auf die sowjetische Grammatiktradition Bezug genommen wurde, so bedeutet dies nicht, daß nicht auch ähnliche Erkenntnisse

¹⁶¹Für die sogenannten Вводные Предложения gilt diese Korrelation nicht, da sich auch Varianten der "klassischen" Parenthese finden, die keineswegs die hier interessierende Funktion erfüllen; damit muß festgestellt werden, daß die Kategorisierung im Russischen in diesem Fall nicht konsequent verfährt, zumal sich die Kategorien der Вставные Конструкции und der Вводные Предложения in diesem Bereich erheblich zu überschneiden scheinen.

¹⁶²Vgl. dazu HINRICHS (1983:3).

im Rahmen anderer Konzeptionen vorliegen, die ebenfalls die Evidenz der postulierten Korrelation mit Parenthetischen Konstruktionen erhärten: So geht etwa BARTSCH¹⁶³ von verschiedenen syntaktisch definierten Klassen von Adverbialen aus, die aufgrund einer angenommenen metakommunikativen Funktion in einer Gruppe zusammengefaßt werden (und die einem Teil der hier als sprachliche Korrelate von metakognitiven Regulationsprozessen bezeichneten, entsprechen). Diese Kategorisierung in BARTSCH (1976) gilt für das Deutsche - ohne daß hier eine interpunktionelle Markierung der entsprechenden sprachlichen Realisate erfolgen müßte - allein aufgrund ihres spezifischen Verhaltens in syntaktischen Testverfahren. Eine Subkategorisierung wird durch semantische (?) Unterschiede motiviert, wobei eine bemerkenswerte Kookkurrenz einzelner dieser Subkategorien mit den entsprechenden Gruppen der Вводные Словосочетания festzustellen ist¹⁶⁴. Von besonderem Interesse für die Problematik dieser Arbeit sind dabei die Repräsentanten derjenigen Subkategorie, die BARTSCH als *p a r e n t h e t i s c h e* Adverbiale¹⁶⁵ bezeichnet; es ist jedoch zu betonen, daß sich darunter kommunikativ-funktional heterogene Ausdrücke befinden, und zwar solche, die metakommunikative bzw. metasprachliche Kommentarfunktionen erfüllen¹⁶⁶ oder aber diskurssteuernde Textfunktionen¹⁶⁷ ausüben. Eine solche (syntaktische) Klassifikation erweist sich zumindest aus folgenden Gründen als problematisch: Zum einen scheinen sogar traditionelle Klassifikationsversuche, etwa in den russischen Grammatiken, überlegen, wenn sie (intuitive) semantische Klassifikationskriterien zugrunde legen und folglich für die betreffenden sprachlichen Realisate von zwei (Unter-)Gruppen ausgehen; zum anderen werden in BARTSCH (1976) Adverbien dann nicht zur Klasse metakommunikativer Adverbiale gerechnet, wenn sie allein aufgrund ihres syntaktischen Verhaltens ausgegrenzt werden können, aus kommunikativ-funktionaler Sicht aber durchaus eine metakognitive regulative Funktion erfüllen¹⁶⁸.

¹⁶³Vgl. BARTSCH (1976:56ff).

¹⁶⁴Vgl. dazu die Subkategorien der Modalwörter bei ВИНОГРАДОВ (1950).

¹⁶⁵Vgl. BARTSCH (1976:61f).

¹⁶⁶Etwa theoretisch formuliert, genau betrachtet, offen gesagt; vgl. dazu auch VIEHWEGERS (1979a) metakommunikative Äußerungsformeln und HINRICHS' (1983) sagenanalytische Ausdrücke.

¹⁶⁷Etwa außerdem, schließlich, nebenbei; vgl. dazu TECHTMEIERS (1983) und (1984a) diskursorganisierende Ausdrücke.

¹⁶⁸Dies betrifft Fälle wie vermutlich oder sicherlich, die ebenfalls präsprach-

Auch die hier präsentierte Konzeption sprachlicher Indikatoren metakognitiver Regulationsprozesse sieht sich allerdings mit einem notorischen Problem der Satzsemantik konfrontiert: Es geht um die beiden Lesarten von sogenannten Einstellungsausdrücken als *A s s e r t i o n e n d e r p r o - p o s i t i o n a l e n E i n s t e l l u n g*, d. h. als Einstellungen, über die gesprochen wird, und als unmittelbarer *A u s d r u c k d e r p r o - p o s i t i o n a l e n E i n s t e l l u n g*, d. h. als Einstellungen, mittels derer über etwas gesprochen wird. Im ersten Fall liegen "Beschreibungen des mentalen Zustands des Subjekts"¹⁶⁹, im zweiten Fall eine Relativierung der Aussage der Basissequenz vor¹⁷⁰.

Die vorliegende Arbeit geht davon aus, daß diese Unterschiede nicht semantische Distinktionen darstellen, sondern daß es sich vielmehr um kommunikative (oder pragmatische) Domänen handelt, die eine kontextsensitive Lösung erfordern. Dabei kann zunächst auf die in LYONS (1977)¹⁷¹ formulierte Unterscheidung von subjektiv-epistemischer und objektiv-epistemischer Modalität rekurriert werden; diese Dichotomie findet in ihrer Generalisierung als *s u b j e k t i v e E i n s c h ä t z u n g* und *o b j e k t i v e P r ä s e n t a t i o n* Eingang in die Beschreibung metakognitiver Regulationsprozesse bzw. ihrer sprachlichen Korrelate¹⁷². Eine systematische, für alle Realisationen geltende Opposition ist allerdings eine Fiktion: Gerade in diesem Bereich zeigen sich mit aller Deutlichkeit die Implikationen des Facework und manipulative Effekte zugunsten des Textproduzenten (oder auch seltener des Rezipienten): In der Regel liegt es im Interesse des Textproduzenten, eine Sachverhaltsdarstellung als objektiv zu präsentieren; bei einer konsensfähigen Entscheidung kann der Rezipient das vom Textproduzenten beanspruchte Geschlossene Kognitive Bezugssystem¹⁷³ identifizieren. Am Beispiel der subjektiv-epistemischen bzw. objektiv-epistemischen Lesarten der Modalverben kann diese Konzeptualisierung wie folgt bestätigt werden:

"Epistemische Möglichkeiten werden also dann objektiv, wenn es dem Individuum gelingt, die von ihm als möglich konzeptualisierten oder

liche vorausgegangene metakognitive Reflexionen indizieren; in der Konzeption DIESCHs (1988) wäre hier von epistemischen Modalisierungen auszugehen.

¹⁶⁹LERNER/STERNEFELD (1984:167).

¹⁷⁰Eine ausführliche Darstellung findet sich in ÖHLSCHLÄGER (1989:193ff).

¹⁷¹Vgl. LYONS (1977:797ff).

¹⁷²Vgl. dazu die Bemerkungen zu angeblich in ÖHLSCHLÄGER (1989:225).

¹⁷³Der Begriff stammt von DIESCH (1988:117).

vorgestellten Alternativen in ein geschlossenes kognitives Bezugssystem einzuordnen. Die spezifische Funktion und Leistung solcher Bezugssysteme ist es, die Menge möglicher Alternativen kognitiv zu determinieren. Ein Bezugssystem ist geschlossen, wenn die relevanten, es definierenden Merkmalsdimensionen feststehen."¹⁷⁴

Ein solches Geschlossenes Kognitives Bezugssystem ist stets außerhalb der Subjektivität des Textproduzenten zu lokalisieren, d. h. der Akt des Bezugnehmens ist "kontextreferentiell", er besitzt eine kognitive Nähe zu einer "sprachlich nicht explizit gemachten Begründung"¹⁷⁵. Mit anderen Worten: Der Produzent erhebt den Anspruch auf Evidenz seiner Aussage.

Falls die Bezugnahme auf ein solches Geschlossenes Kognitives Bezugssystem nicht intendiert ist oder auch nicht gelingt, kann von einer subjektiven Regulation ausgegangen werden, d. h. die Aussage basiert auf einer subjektiven Einschätzung des Textproduzenten. Im "Kontext alltäglichen Argumentierens" ist mit einer absoluten Entscheidung im Hinblick auf eine Dichotomie kaum zu rechnen¹⁷⁶; Grenzüberschreitungen sind möglich - sogar häufig - und es ist eine Vielzahl unentscheidbarer Fälle zu erwarten. Damit ist aber auch eine kontextsensitive Kategorisierung nach den Prinzipien der Natürlichen Kategorisierungstheorie plausibel. Andererseits ergibt sich daraus auch ein nicht zu unterschätzender Spielraum für persuasive und/oder manipulative Möglichkeiten für den Textproduzenten - dies gilt sowohl für Texttypen, denen solche Strategien als rhetorische Mittel systematisch und a priori zuerkannt werden, aber auch für Texttypen, die in der Regel nicht mit derartigen Strategien assoziiert werden (Vgl. dazu die Unterschiede und die Gemeinsamkeiten der beiden analysierten Texte.): "Maskiert" als Überzeugungsarbeit und Argumentation finden auch in wissenschaftlichen Publikationen Strategien des Facework (zugunsten des Produzenten-Face) erstaunlich häufig Verwendung.

Für diese Arbeit gilt nun folgende Vereinbarung: Sprachliche Indikatoren metakognitiver Reflexionen, die als objektiv präsentiert gelten können, werden *n i c h t* als Parenthetische Konstruktion kategorisiert. Für die Kategorie Parenthetische Konstruktionen sind nur solche sprachlichen Realisate von Relevanz, die als *s u b j e k t i v e E i n s c h ä t z u n g* des Textproduzenten verstanden werden können; solche metakognitiven Re-

¹⁷⁴DIESCH (1988:116f).

¹⁷⁵Vgl. DIESCH (1988:117); vgl. auch ÖHLSCHLÄGER (1989:193.195).

¹⁷⁶Vgl. DIESCH (1988:118).

flexionen besitzen dominant regulativen Charakter und werden auf der Basis ihrer Eigenschaft als kommunikative Strategie der textuellen Präsentation des Textproduzenten als Parenthetische Konstruktionen kategorisiert - soweit im konkreten Kontext eine eindeutige Zuordnung überhaupt möglich und motivierbar ist. Evidenzen erhält der Rezipient - und der analysierende Linguist - in erster Linie vor dem Hintergrund der konkreten Äußerung, d. h. auch aus dieser Sicht lassen sich Parenthetische Konstruktionen als primär textuelles Phänomen begreifen¹⁷⁷.

Eine *k o n t e x t s e n s i t i v e* Beschreibung dieser sprachlichen Kategorie muß mit folgender Konsequenz rechnen: In Abhängigkeit von ihrer konkreten Text- oder Diskursfunktion sind nicht alle im Russischen obligatorisch auszuzeichnenden Sequenzen, die als sprachliche Korrelate metakognitiver Reflexionen zu konzeptualisieren sind - also die *Вводные Слова* und *Словосочетания* - a priori parenthetisch; umgekehrt gilt, daß im Tschechischen und Deutschen nicht alle nicht-ausgezeichneten Äquivalente dieser russischen Sequenzen a priori als nicht-parenthetisch zu kategorisieren wären. Ihre Kategorisierung basiert vielmehr auf kontextuellen Faktoren, die eine funktionale und kommunikativ orientierte Sprachkonzeption und eine an den Prinzipien einer Natürlichen Kategorisierung orientierte Interpretationsbasis erfordert.

Erkenntnisse zur diskursfunktionalen Kategorisierung liegen in mehreren Arbeiten von HOPPER/THOMPSON vor, die verschiedene Grammatik-Kategorien betreffen und auch für das hier interessierende Problem fundamentale Einsichten bieten können. Danach läßt sich die Zugehörigkeit eines Repräsentanten einer Kategorie als Funktion (im mathematischen Sinn) seiner Distanz zum konzeptuellen Zentrum (Prototyp) der Kategorie und zu dem der Komplementärkategorie bestimmen; vgl. dazu die allgemeineren Erläuterungen in Kapitel 3.3.2. Es ist zudem zu berücksichtigen, daß absolute Aussagen auch hier kaum möglich sind, d. h. Kategorienzuweisungen

¹⁷⁷In diesem Zusammenhang ist auf eine vergleichbare Konzeption in ÖHLSCHLÄGER (1989:226ff) zu verweisen; allerdings geht ÖHLSCHLÄGER davon aus, daß beispielsweise die durch Satzadverbiale versprachlichte Einstellung des Textproduzenten stets außerhalb des thematischen Zusammenhangs der Äußerung steht, d. h. daß solche Adverbiale nie fokussiert seien. Dies scheint aber nicht zuzutreffen: Unter bestimmten kontextuellen Bedingungen können auch Satzadverbiale den Hauptakzent tragen und damit auch Teil des thematischen Zusammenhangs sein. Eine solche klassische Kategorisierung erweist sich einmal mehr als wenig geeignet, die realen Möglichkeiten kommunikativer Intentionen der Textproduzenten abzubilden, und ist folglich als restriktiv abzulehnen.

sind nicht prädiktabel. Denn neben der konkreten kategorialen Position - sowohl kategorienintern als auch -extern - unterliegt die spezifische Kategorialität eines konkreten Repräsentanten der determinierenden Potenz der konkreten Text- bzw. Diskursfunktion, also Faktoren des sprachlichen Kontextes. Der kategoriale Status sprachlicher Realisate wäre demzufolge erst aufgrund ihrer jeweiligen konkreten Funktion in der kommunikativen Interaktion zu bestimmen, eine Kategorienzuzuweisung nach den Prinzipien einer klassischen Kategorisierung nach hinreichenden und notwendigen Bedingungen ist selbst für **e i n d e u t i g m a r k i e r t e** Вводные Слова nicht a priori vorzunehmen. Sie wird stattdessen in konkreten Textfunktionen, in denen sie ihre typischen kategorialen Eigenschaften nicht entfalten kann, **n e u t r a l i s i e r t** ¹⁷⁸, d. h. in neutralisierenden Kontexten ist der kategoriale Kontrast zwischen metakognitiven Regulationen und (metakognitiv) regulierten Sequenzen aufgehoben.

Mit der unterschiedlichen formalen Auszeichnung in den genannten Einzelsprachen ist ebenfalls eine Neutralisation verbunden, d. h. die interpunktionelle Markierung kann nur dann ein Indiz für eine Kategorisierung liefern wenn das Interpunktionssystem einer Sprache **p r i n z i p i e l l** die Möglichkeit bereitstellt, **f u n k t i o n a l e** Unterschiede systematisch zu indizieren - wie dies im Englischen für Adverbiale und Relativsatzstrukturen bzw. deren strukturelle Äquivalente zu gelten scheint. Für Sprachen wie das Tschechische und Deutsche ergibt sich für sprachliche Korrelate metakognitiver Regulationsprozesse im Hinblick auf ihre interpunktionelle Markierung **e i n e k o m p l i z i e r t e** Situation, die auch für eine Konzeption, die Parenthetische Konstruktionen auf der Grundlage eines Merkmals "Einschaltmarkierung" bestimmt, zu einem unlösbaren Problem führt: Wenn nämlich Parenthetische Konstruktionen zumindest eine minimale Auszeichnung durch Kommata erfordern (Gedankenstriche und Klammern wären wegen ihrer Eindeutigkeit hier nicht problematisch), so sind die folgenden sprachlichen Strukturen **n i c h t** als Parenthetische Konstruktionen zu betrachten - obwohl sie mit markierten Parenthetischen Konstruktionen funktional äquivalent sind:

Im Deutschen wären hier alle nicht-markierten sprachlichen Realisate metakognitiver Regulationsprozesse sowie komplexe Strukturen verschiedener Art wie beispielsweise Satzformen oder Exkurse zu subsumieren.

Im Tschechischen ergibt sich ein sehr ähnliches Bild: Für Struktu-

¹⁷⁸Vgl. HOPPER/THOMPSON (1985a:156.158).

ren mit formal geringerer Komplexität, die (formal-)syntaktisch als nicht-satzwertige Adverbiale klassifiziert werden, sowie für Strukturen des Typs Vlak měl myslím zpožění. bzw. Myslím jsem ho už někde viděl.¹⁷⁹ müßte danach ausnahmslos eine nicht-parenthetische Verarbeitung gelten. Die russischen und deutschen Äquivalente dieser Strukturen sind jeweils obligatorisch durch Kommata zu markieren.

Im Russischen dagegen wird ein Teil der sprachlichen Korrelate metakognitiver Reflexionen konventionalisierterweise ausgezeichnet, d. h. soweit ihnen der kategoriale Status eines Вводное Слово bzw. Словосочетание zukommt.

Eine formale Konzeption Parenthetischer Konstruktionen sähe sich demzufolge der (kognitiv und kommunikativ absurden) Situation gegenüber, daß infolge einer Übersetzung aus dem Russischen ins Tschechische oder Deutsche ein Teil der übersetzten metakognitiven Reflexionen per interpunktionaler "Verfügung" ihre parenthetische Qualität einbüßten, wohingegen eine Übersetzung ins Englische wiederum diese Konsequenz nicht bedeutete. Mit einer Entscheidung für eine streng funktionale Konzeption Parenthetischer Konstruktionen ist jedoch eine Prüfung aller Realisate metakognitiver Reflexionen angezeigt, sowohl der markierten als auch der nicht-markierten - unabhängig von einzelsprachspezifischen Interpunktionskonventionen; eine Kategorisierung erfolgt erst auf der Basis einer kommunikativen und funktionalen Analyse des betreffenden sprachlichen Realisats in Abhängigkeit von der jeweiligen Text- bzw. Diskursfunktion.

Die vorstehende knappe Skizzierung der Interpunktionsregularitäten, die für die funktionale Subkategorie Regulierende Parenthetische Konstruktionen von zentraler Bedeutung ist, läßt zweifelsfrei erkennen, daß es sich in diesem Bereich um rein einzelsprachspezifische Normierungen handelt. Solche normativen Festlegungen sagt die Natürliche Kategorisierungstheorie gerade für kategoriale Grenzbereiche voraus; Regulierenden Parenthetischen Konstruktionen ist eine derartige Position innerhalb der Gesamtkategorie zweifelsohne zuzuweisen, möglicherweise könnte hier eine gleichberechtigte

¹⁷⁹Vgl. dazu GREPL/KARLÍK (1986:225), die für nichtsatzwertige Ausdrücke in parenthetischer Funktion feststellen: "[...] jednoslovné, ztrácejí povahu vsuvky; projevuje se to zejména v jejich normálním intonačním začlenění do věty: Přijede myslím zítra [...]." Die MLUVNICE ČESTINY 3. Skladba (1987:358.675) führt die zitierten Beispiele an und verweist auf Auszeichnungsdubletten bzw. -varianten, die zulässig sind.

ausgrenzende Kategorisierung ähnlich plausibel sein, sie dürfte aber auf dieselben Kategorisierungsprobleme - jetzt im Hinblick auf den Prototyp der anderen Kategorie - stoßen wie die hier zugrundegelegte Konzeption. Zum anderen ist aus synchroner Perspektive eine (vermeintliche) Funktionslosigkeit von Auszeichnungskonventionen zu konstatieren, es ist von historisch bedingten¹⁸⁰, allenfalls diachron motivierbaren kommunikativen Funktionen solcher Konventionalisierungen auszugehen. Allein das Faktum unterschiedlicher einzelsprachlicher Konventionalisierung berechtigt wohl zur Überprüfung und gegebenenfalls Re-Kategorisierung traditioneller Kategorien.

Diese letzte Beobachtung der historischen Determiniertheit bedeutet aber auch, daß derartige Konventionen im Bedarfsfall veränderbar sind; vgl. dazu folgende Beispiele aus dem Deutschen, die in hoher Frequenz in publizistischen Texten zu finden sind. Die Kommamarkierung dürfte dabei auf eine Interferenz mit dem "kommunikativeren" Interpunktionsystem des Englischen zurückzuführen sein:

"Auch das Durchhaltevermögen ist beim Ausdauersport größer als beim Kraftsport. Wer sich quälen muß, wirft , l o g i s c h e r w e i s e , schnell(er) das Handtuch."

(freundin spezial 1:44. Lust auf Sport? Aber bitte ganz locker.)

"Wir nähern uns der letzten Station der , n a t ü r l i c h , viel zu kurzen Schnuppertour "DDR für Anfänger".

(freundin 7. 1990:294. Stippvisite im anderen Deutschland.)

"Wir schlammten uns durch das volle Programm: Erst die unwiderstehlichen von der Wirtin eingelegten Sahne-Kräuter-Matjes und dann , s e l b s t v e r s t ä n d l i c h , die am Tage geräucherten Aale."

(essen & trinken 3. 1990:142)

"Vor einem halben Jahrhundert wurden sie erfunden. Vor zehn Jahren stritt man noch erbittert über ihren Einsatz. Und heute sind sie so selbstverständlich wie Schreibmaschine, Telefon oder Auto. Die Rede ist , n a t ü r l i c h , von Computern."

(ZEITmagazin 12. 1990:3)

"Das Seminar verfolgt , w o h l g e m e r k t , kein journalistisches Ausbildungsziel."

(G. BELLMANN: Ankündigung des Hauptseminars Sprachverwendung in Fernsehen und Hörfunk, in: Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis der Lehrveranstaltungen des Deutschen Instituts. Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Wintersemester 1990/91:25)

(Alle Hervorhebungen M. L.)

¹⁸⁰Darauf verweist die MLUVNICE ČESTINY 3. Skladba (1987:357).

Zusammenfassend ist festzustellen: Die sprachlichen Korrelate metakognitiver Reflexionen signalisieren eine vorausgegangene präsprachliche (meta)kognitive Aktivität, deren Bezugssystem entweder die Subjektivität des reflektierenden Individuums ist oder aber in einem Geschlossenen Kognitiven Bezugssystem außerhalb des reflektierenden Subjekts zu lokalisieren ist; im ersten Fall ist eine subjektive Einschätzung der in der Basisäußerung vermittelten Sachverhaltsdarstellung, im zweiten die objektive Präsentation dieses Sachverhalts intendiert, die dann dessen objektive Geltung (Faktivität) präsupponiert. Die sprachlichen Korrelate dieser Reflexionen liefern eine explizite Anweisung ("Regulation") zur Textverarbeitung in dem vom Textproduzenten intendierten Sinn. Manipulationen seitens des Produzenten und unerwünschte Rezeption sind hier stets inhärent und von Fall zu Fall unterschiedlich relevant; eine Entscheidung und Interpretation kann wiederum nur für den konkreten Einzelfall kontextsensitiv erfolgen.

Die Fülle, die Komplexität und die Interdependenz und Interdeterminiertheit der in diesem Kapitel vorgestellten Aspekte, die allesamt für die Konzeption Parenthetischer Konstruktionen, wie sie diese Arbeit zugrunde legt, von wesentlicher Bedeutung zu sein scheinen, illustriert sehr eindrucksvoll die komplexen Prozesse, die für Sprache-in-Funktion erforderlich sind. Es ist überflüssig zu betonen, daß es sich hier nur um einen ersten Versuch einer Bestandsaufnahme des "Eisbergs Kommunikation" - so HÖRMANN - handeln konnte, der weit davon entfernt ist, dem Ziel der Beschreibungs- bzw. Erklärungsadäquatheit oder gar der Exhaustivität im Hinblick auf die einzelnen Problemkreise gerecht werden zu können. Dies schon allein deshalb, weil sich Parenthetische Konstruktionen in einer funktionalen Konzeption als ein Phänomen erweisen, das eine sehr große Anzahl notorischer linguistischer Probleme tangiert, die bei weitem nicht als gelöst gelten können. Schon aus diesem Grund ist nicht zu erwarten, daß tatsächlich alle relevanten Faktoren ins Blickfeld geraten sind und auch jeweils andere Lösungen denkbar sind. In diesem Sinn möchte diese Arbeit einige Anregungen liefern.

Eine konzeptuelle Basis für eine funktionale Analyse Parenthetischer Konstruktionen liegt derzeit nicht vor; insofern war es ein Ziel der vorliegenden Arbeit, Beschreibungsmodelle zu prüfen, die sich für ein solches Vorhaben als geeignet erweisen könnten. Entsprechende Teilkonzeptionen wurden in diesem Kapitel vorgestellt. Die folgenden beiden Textanalysen

sollen gleichzeitig die Eignung dieser Konzeptionen überprüfen und weitere Erkenntnisse zu Parenthetischen Konstruktionen erbringen, die dann wiederum zur Präzisierung der Konzeptionen und Modelle herangezogen werden können.

Eine kritische Sichtung der bislang vorliegenden Spezialuntersuchungen zu Parenthese und verwandten Strukturen in Kapitel 2 kam zu der Erkenntnis, daß eine unzutreffende Betonung der Klassischen Parenthese in Frequenz, Struktur und Funktion zu konstatieren ist. Diesem Defizit versuchen die Textanalysen zu begegnen; dabei muß nicht eigens darauf verwiesen werden, daß eine quantitative Vollständigkeit der Beschreibung des strukturellen Inventars der Kategorie Parenthetischer Konstruktionen keinesfalls intendiert ist und auch eine systematisierende Analyse nicht Ziel der vorliegenden Arbeit sein kann: Es ist zunächst zu prüfen, welche Teilsequenzen eines Textes als Parenthetische Konstruktionen zu bestimmen sind; im Gegensatz zu allen anderen Arbeiten ist hier die *M o t i v a t i o n* und *I d e n t i f i k a t i o n* einer Parenthetischen Konstruktion durchaus Teil des Erkenntnisprozesses, d. h. diese Untersuchung geht nicht von bereits kategorisierten Beispielen aus, sondern versucht die Kategorisierung sukzessiv zu beschreiben. Dies führt auch dazu, daß "unbequeme" Fälle diskutiert und analysiert werden müssen, die eine systematisierende Analyse, die bereits kategorisierte Beispiele zugrundelegt, zumindest nicht in dieser Konsequenz zu bewältigen hat.

Wenn auch die Materialbasis - zwei im folgenden präsentierte Textanalysen und einige weitere Analysen auch deutscher und englischer Texte als schmal zu bewerten ist, lassen sich wichtige Prinzipien dennoch andeutungsweise generalisieren; für eine systematische Beschreibung reicht diese Datenbasis sicherlich keinesfalls aus, vor allem auch dann nicht, wenn repräsentative Aussagen über den gesamten "Textkosmos" intendiert sind - somit ist BATES/MacWHINNEY (vgl. bereits oben) zu folgen: "But we have to begin somewhere ..."

... a text analysis is a work of interpretation. There are relatively few absolute and clearcut categories in language; there are many tendencies, continuities, and overlaps. Many actual instances can be analyzed in two or more different ways, none of which can be ruled out as impossible; some may be less sensible than others, and so can be discarded, but we may still be left with valid alternatives.

M. A. K. HALLIDAY

4 Exemplarische Analyse zweier Texte

4.1 И. А. МЕЛЬЧУК

Das gewählte Textexemplar, das im folgenden einer detaillierten Analyse im Hinblick auf seine parenthetische Struktur(iertheit) unterzogen werden soll, entstammt der Monographie Опыт теории лингвистических моделей "Смысл \Leftrightarrow Текст". Семантика, синтаксис.¹ Ziel dieser Studie ist die Formulierung eines linguistischen Beschreibungsmodells. Die Textpassage reflektiert wissenschaftstheoretische Grundüberlegungen, sie formuliert Axiome des Autors zum Verhältnis von Bedeutung und Äußerung, behandelt Fragen einer exakten linguistischen Beschreibung sowie modelltheoretische Überlegungen und definitorische Probleme bei der Erarbeitung einer angemessenen Terminologie für das in der Monographie präsentierte Sprachmodell.

¹Москва 1974:9-12. Der vollständige Wortlaut dieses Textes findet sich im Anhang, Seite 444-447 (Faltblätter).

4.1.1 Überlegungen zur Rezeption des Textes

Methodologische Hinweise

Wie bereits die Auswahl des Textes erwarten läßt, der in erster Linie der Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse, also der Informationsvermittlung, dienen soll, betreffen die Parenthetischen Konstruktionen Ausschnitte des für eine adäquate Verarbeitung dieser Informationen notwendigen Wissens; Parenthetische Konstruktionen dieser Art können als *wissensbasierte* parenthetische Sequenzen bezeichnet werden. Folglich erscheint es sinnvoll, die relevante Wissensbasis dieses Textes zu skizzieren, soweit sie als elementare Voraussetzung für die Rezeption zu bewerten ist:

Bevor auch nur ein Wort des Titels von § 1 der Einleitung oder gar das erste Wort des Textes verarbeitet wird, sind beim Rezipienten (Leser) bereits bestimmte Wissensbereiche aktiviert und stehen ihm zum weiteren Zugriff zur Verfügung². Für jeden Textverstehensprozeß gilt, daß der Rezipient in der Lage ist, die Äußerungen des Textproduzenten auf dem Hintergrund des aktuellen Kontextes zu interpretieren, und über Kenntnisse verfügt, die die sprachliche Gestaltung der Information als situierte Nachricht³ betreffen. Umgekehrt kann der Rezipient davon ausgehen, daß der Textproduzent im Vorfeld der Textproduktion eine Einschätzung der potentiellen Rezeptionssituation vorgenommen hat und seinen Text entsprechend verfaßt hat - soweit er fähig ist, mögliche Rezeptionsprobleme zu antizipieren, sie angemessen zu beurteilen und seine Textgestaltung diesen Erkenntnissen gemäß zu optimieren. Die sich auf diese Weise manifestierende Situationseinschätzung ist ebenfalls konstitutiver Bestandteil der Textproduktion, genauer: der präsprachlichen Phase der Durchführung einer sprachlichen Handlung. Die Korrektheit dieser Einschätzung, der Grad ihrer Angemessenheit entscheidet wesentlich über den Erfolg der gesamten kommunika-

²Vgl. beispielsweise CHAFE (1987:29.49).

³Vgl. STROHNER (1990:47f); hier handelt es sich um einen spezifischen Wissenstyp, das Sprach- bzw. Kommunikationswissen, vgl. STROHNER (1990:286.182).

ven Interaktion, vor allem auch darüber, inwieweit Ziele und Intentionen des Textproduzenten vom Rezipienten erkannt werden können⁴. Die angesprochenen Wissensausschnitte werden aufgrund bereits verarbeiteter und gespeicherter Informationen des betreffenden Lesers aktiviert; welche Wissensausschnitte im einzelnen konkret aktiviert werden (können), ist kaum kalkulierbar und hängt beispielsweise davon ab, welche Assoziationen ein Leser mit den textuell vermittelten Informationen verbinden kann, zu welcher Gedächtnisleistung und Konzentration er aktuell fähig ist. Ganz entscheidend wird der für eine angemessene Informationsverarbeitung erforderliche Zugriff auf Wissensausschnitte jedoch von der Intention des Rezipienten, d. h. seinen Interessen und Zielen gesteuert und damit auch restringiert. Gerade für die hier interessierende Kommunikationssituation der Lektüre eines wissenschaftlichen Textes ist die Beachtung der Interessen- und Zielgerichtetheit sprachlicher Interaktion eine wesentliche Voraussetzung: Die Textpassage entstammt einer Monographie über ein vergleichsweise spezielles Problem der theoretischen Linguistik, für dessen angemessene Verarbeitung neben einem relativ komplexen Sachwissen auch eine entsprechende Motivation zur Lektüre vorausgesetzt werden muß. Es ist folglich anzunehmen, daß ein Leser diesen Text nur *i n t e n t i o n a l* lesen wird (im Gegensatz etwa zu einem Zeitungstext, der für eine Form der Verarbeitung eine eher zufällige, nicht-intentionale Rezeption erlaubt und in der Regel dann auf unspezifischere Wissenssysteme zurückgreift)⁵. Für die gesamte Textverarbeitung ist dies von entscheidender Bedeutung, da sich aus der konkreten Intention des Lesers auch eine entsprechende Verarbeitungsform (oder -intensität) ergibt: In Abhängigkeit von seiner Intention kann ein Leser beispielsweise bestimmte Kapitel des Buches oder auch Teile von Kapiteln lediglich "überfliegen" bzw. gar nicht zur Kenntnis nehmen; ein anderer Leser wird jede Seite sorgfältig durcharbeiten. Für den vorliegenden Text sind etwa die folgenden Lektüremotivationen denkbar, die dann jeweils die Intention steuern:

Ein Leser findet Zugang zu der Monographie aufgrund seiner Kenntnis des Autorennamens oder früher publizierter Arbeiten des Autors.

Der Leser verfolgt die Weiterentwicklung des Arbeitskreises des машинный перевод.

⁴Vgl. dazu beispielsweise die allgemeinen Anmerkungen in CHAFE (1976: 27.28).

⁵Zu diesen qualitativ unterschiedlichen Handlungstypen vgl. HOLLY/KÜHN/PÜSCHEL (1984).

Der Leser interessiert sich für die Monographie aufgrund seiner Kenntnis anderer Sprachmodelle und -konzeptionen.

Der Leser findet Zugang zu dieser Arbeit über die ihn interessierenden "Stichwörter" im (Unter-)Titel: (Sprach-)Modell, Bedeutung, Text, Semantik, Syntax.

Diese Motivationen können wiederum durch übergeordnete Ziele gesteuert sein, beispielsweise durch die Absicht eines Studenten, eine wissenschaftliche Arbeit über ein Thema zu verfassen, das mit der Thematik der Monographie verbunden ist; ein Fachkollege des Autors rezensiert das Buch etc.

Die vorstehend angedeuteten Faktoren bilden ein mit sehr individuellen und auch schwer kalkulierbaren emotionalen Aspekten assoziiertes Komplexionsgefüge, das keinesfalls für den "Normalfall" der Rezeption - möglicherweise jedoch für einen ganz konkreten Einzelfall - skizziert werden kann. Für die Textanalyse ist es folglich allenfalls möglich, die Tatsache der Interessen- und Zielabhängigkeit der Textverarbeitung zu berücksichtigen. Es soll vor allem darauf ankommen, themenspezifische Wissensvoraussetzungen eines "idealisierten" Rezipienten in die Überlegungen einzubeziehen⁶; emotionale Aspekte bei der Textverarbeitung können - auch aufgrund mangelnder Vorarbeiten - keine Berücksichtigung finden⁷.

Die bereits angesprochene Aktivierung relevanter Wissensausschnitte, die für die konkrete Textverarbeitung erforderlich sind, geschieht bereits zu dem Zeitpunkt, in dem ein Leser das betreffende Buch zur Hand nimmt: In diesem Moment findet eine Selektion bestimmter Teilsysteme von generellem und spezifischem Weltwissen (oder semantischem Wissen) statt; darüber hinaus werden auch Ausschnitte aus dem Sprach- und Kommunikationswissen (oder sprachlichen Wissen) relevant, etwa die Aktivierung typischer sprachlicher Strukturen, die mit diesem Texttyp konventionalisierterweise assoziiert sind und die eine entsprechende Erwartungshaltung des Rezipienten aufbauen⁸. Die Komplexität dieser unterschiedlichen Wissenssysteme sowie ihre (Inter-)Dependenz und Interaktion kann hier nur angedeutet werden. Zunächst ist von einer Aktivierung allgemeinsten semantischen ("Vor"-)Wissens auszugehen, d. h. von Wissenssystemen, wie beispielsweise dem Überzeugungssystem, das ein konkreter Leser im Verlauf seiner Be-

⁶Die Introspektion (eines Linguisten) kann hier als legitimes Mittel für eine Textanalyse gelten.

⁷Vgl. jedoch eine erste Studie zur Rolle der Emotionen in FIEHLER (1990).

⁸Vgl. das Konzept des Bewertungskriteriums bei ISENBERG.

beschäftigung mit linguistischen Fragen, die mit der Thematik des Buches in Zusammenhang zu bringen sind, assoziieren - und damit aktivieren - kann; ein Teil davon steht bereits zu Beginn der Lektüre in sehr unterschiedlicher Komplexität, Korrektheit, Klarheit für den Textverarbeitungsprozeß zur Verfügung - dies wiederum ist von sehr individuellen Bedingungen des konkreten Lesers abhängig, von Faktoren wie der aktuell möglichen Erinnerungsleistung, dem zeitlichen Abstand der Beschäftigung mit ähnlichen Fragestellungen, dem Grad der Routiniertheit, mit der ein Leser Texte dieser Art verarbeitet etc. Eine wichtige Rolle spielen hier zudem Wissenslücken und sachliche Fehleinschätzungen sowie der gesamte Komplex der subjektiven Überzeugungen und Einstellungen des einzelnen Lesers, ferner (Vor-)Urteile im Hinblick auf bestimmte Probleme und Themen, deren Lösungsversuche in der Linguistik, Bewertungen bestimmter linguistischer Konzeptionen und Methoden etc. Neben diesen fachbezogenen Überzeugungssystemen werden Wissensausschnitte über den spezifischen Kommunikationstyp relevant: Hierher gehören beispielsweise Kenntnisse über Konventionen der wissenschaftlichen Textproduktion, über die Struktur(iertheit) wissenschaftlicher Texte (einer Monographie, eines Einleitungskapitels zu einer Monographie etc.), über Konventionen drucktechnischer Art (Zitierverfahren, Bibliographie, Inhaltsverzeichnis etc.) sowie spezifische Erwartungshaltungen, die wiederum auf Kenntnissen und Erfahrungen des Lesers hinsichtlich modelltheoretischer Überlegungen in der Linguistik basieren, ihre Sinnhaftigkeit etwa, sowie Erwartungen in bezug auf den Inhalt eines derartigen Texts.

Diese beiden Teilsysteme des relevanten Wissens konstituieren einen Rahmen, innerhalb dessen sich die konkrete Verarbeitung des Textes vollzieht und der seinerseits durch die Lektüre, d. h. durch die Integration neuer Information(selemente), die Korrektur oder Bestätigung ursprünglicher Überzeugungen und Erwartungshaltungen des Lesers, verändert wird. Dieser Rahmen kann gegebenenfalls auch bereits durch das mehr oder weniger intensive Studium des Inhaltsverzeichnisses und des Vorwortes der Monographie erweitert bzw. korrigiert sein. An dieser Stelle geht generelles in spezifisches (Welt-)Wissen über - das Wissen über spezifische Probleme linguistischer Beschreibungsmodelle, das gesamte Informationspotential, das möglicherweise bereits über die konkrete Fragestellung und Thematik dieses Buches existiert; auch hier ist auf individuelle Bedingungen einzelner Rezipienten hinzuweisen, ihre (Er-)Kenntnisse und Erfahrungen, subjektive Bewertungen und Einstellungen, Vorurteile sowie Wissenslücken

und Fehleinschätzungen. Diese individuellen Bedingungen des Rezipienten sind aus der Sicht der Textverarbeitung zumindest aus zwei Gründen bedeutsam: Es konnte beispielsweise experimentell nachgewiesen werden, daß Experten einen Text ihres Fachgebiets signifikant anders verarbeiten als Laien; das größere Fachwissen regt eine deutlich verstärkte Inferenzbildung an, die sich auf die Möglichkeit zur Rekonstruktion nicht versprachlichter, impliziter Information und vor allem auf die Aktivierung von bereits gespeicherter Information (und folglich auch auf die Merkfähigkeit) auswirkt. Andererseits läuft diese Inferenzbildung bei Experten sehr automatisiert ab, so daß sie ihre Aufmerksamkeit nahezu vollständig auf die Integration neuer Information in bereits bestehende Wissensbestände richten können (=Lernen)⁹. Eine zweite Beobachtung der Textverarbeitungsforschung betrifft den kommunikativen (situativen) und insbesondere den verfügbaren sprachlichen Kontext: Hier konnte ebenfalls nachgewiesen werden, daß eine signifikante Korrelation zwischen dem verfügbaren Kontext (umfang) und der vorrangig applizierten Verarbeitungsrichtung besteht. Je mehr Kontext ein Rezipient zur aktuellen Verfügung hat, desto weniger wird er auf datengetriebene aufsteigende (bottom-up) Verarbeitungsprozesse, d. h. auf die Analyse der sprachlichen Strukturen, zurückgreifen, die zeitaufwendiger sind und zudem von der textuell vermittelten Information ablenken, so daß dieser Rezipient notwendigerweise selektiv arbeiten muß¹⁰. Dagegen ermöglicht ein größerer Kontext den verstärkten Einsatz konzeptbasierter absteigender (top-down) Verarbeitungsprozesse, d. h. die Verarbeitung findet auf der Grundlage des Weltwissens statt und kann weitgehend auf die sprachliche Analyse verzichten; Resultat dieser konzeptbasierten Verarbeitungsform ist wiederum eine intensivere Inferenzbildung.

Die vorstehend angesprochenen Überlegungen betreffen die Interaktion von Welt- und Sprachwissen; wie bereits in Kapitel 3 erläutert, ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt infolge der Forschungslage nicht entscheidbar, in welchem Umfang die beiden Wissenstypen zueinander stehen, inwieweit sie interagieren und sich gegenseitig unterstützen. Für den Gegenstand dieser Arbeit kann jedoch aufgrund der umrissenen Thesen zur grundsätzlich vorauszusetzenden Interaktion von Welt- und Sprachwissen geschlossen werden, daß die formale Auszeichnung einer sprachlichen Äußerungssequenz als pa-

⁹Vgl. hier und im folgenden RICKHEIT/STROHNER (1985:58).

¹⁰Dies bestätigen auch neueste experimentelle Erkenntnisse; vgl. dazu STROHNER (1990:102.108.117ff.173-177).

renthetisch (=Domäne des Sprachwissens und basiert prinzipiell auf der Analyse syntaktischer Strukturen) nicht das alleinige und auch nicht notwendigerweise das entscheidende Kriterium für die Verarbeitung einer Sequenz als parenthetisch sein muß; diese Beobachtungen bedeuten vielmehr, daß eine Bestimmung einer Sequenz als parenthetisch auch maßgeblich von funktionalen Kriterien abhängt, d. h. daß Bereiche des Kommunikations- sowie des Weltwissens hier zu berücksichtigen sind. Damit kann aber auch die in dieser Arbeit favorisierte kommunikativ-funktionale Bestimmung Parenthetischer Konstruktionen als *p r i m ä r* betrachtet werden und eine konzeptbasierte Verarbeitung auch für Parenthetische Konstruktionen eine beachtenswerte Perspektive bieten, die eine funktionale Analyse zumindest als legitime Alternative erscheinen läßt.

All die genannten Faktoren bilden offenkundig zwar notwendige, in der bislang vorliegenden Literatur zu Parenthesen und verwandten Strukturen jedoch weitgehend vernachlässigte Voraussetzungen im Hinblick auf eine adäquate(re) Beschreibung des gesamten Phänomens. Ursache für das charakteristische Fehlen dieser Fragestellungen in der Linguistik ist die dort üblicherweise applizierte formal-syntaktische Analysemethode, die - wie bereits mehrfach erwähnt - eine funktionale und kommunikative Orientierung nicht zuläßt. Die Skizzierung interagierender Komplexe von Überzeugungssystemen, wie sie hier andeutungsweise vorgenommen wurde, bietet zum gegenwärtigen Zeitpunkt kaum mehr als vage Thesen und unzusammenhängende Beobachtungen; sie sind weit davon entfernt, auch nur annähernd eine Basis für eine Kategorisierung und Systematisierung der relevanten Faktoren von Textverarbeitungsprozessen liefern zu können. Dennoch leistet ihre Beachtung einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zu einer zukünftigen *E r k l ä r u n g* sprachlicher Phänomene.

Eine weitere äußerst bedeutsame Überlegung soll hier ebenfalls lediglich angedeutet werden: Eine "realistische" Linguistik darf weder den prinzipiellen Vagheitsspielraum von Texten "wegerklären"¹¹, der als (intendier- te oder zufällige) Möglichkeit jeder Äußerung inhärent ist und der bei der Textverarbeitung als Quelle für Mißverständnisse und Fehlinterpretationen infolge unterschiedlicher Inferenzen und Assoziationen des einzelnen Rezi-

¹¹Vgl. dazu CLARK/WILKES-GIBBS (1986:34f): "The listener must tolerate uncertainty anyway. Although the two parties might like to mutually accept each element second by second as they proceed, this ideal is impractical." sowie die Auffassung VIEHWEGERS etwa in (1979a:116).

ipienten verantwortlich zu machen ist; noch darf eine linguistische Analyse davon abstrahieren, daß die wenigsten Texte - und dies gilt jeweils in bezug auf jeden einzelnen (potentiellen) Rezipienten - hinreichend explizit sind, kurz: daß es kaum ideale Texte gibt. Für die hier konkret interessierende Rezeptionssituation bedeutet dies beispielsweise: Im Gegensatz zu eher didaktisch orientierten linguistischen Monographien macht der Autor dieses hier analysierten Textes keinerlei Angaben über den von ihm intendierten Leserkreis; damit ist es auch kaum möglich, das vom Autor vorausgesetzte Fachwissen einzuschätzen. Für Parenthetische Konstruktionen, die als wissensbasierte zu gelten haben, impliziert dies, daß beispielsweise für bestimmte Leser eine zu große Anzahl im Text vorkommt, der Text also für den betreffenden Rezipienten kommunikativ überbestimmt ist und eine eher geringe Informationsdichte besitzt; in diesem Fall ist mit Verarbeitungsstörungen zu rechnen, die darauf zurückzuführen sind, daß der Autor das Fachwissen dieses Lesers unterschätzt hat. Aber auch der entgegengesetzte Fall bedingt Rezeptionsprobleme: Der Text enthält für einen anderen Leser zu wenige wissensbasierte Parenthetische Konstruktionen, die eine Erleichterung des Textverständnisses aufgrund von Reformulierungen bieten können. Hier kann der Rezipient infolge des für ihn kommunikativ unterbestimmten Textes allein nicht die erforderliche Wissensbasis aktivieren, die für eine angemessene Textverarbeitung nötig wäre. In beiden Fällen führt die kommunikative Unbestimmtheit (Über- und Unterbestimmtheit)¹² (potentiell) zu Verarbeitungs- und damit zu Verständnisproblemen. Diese Situation wird weiter kompliziert durch die grundsätzliche Unmöglichkeit, das aktuell verfügbare und aktivierbare Wissen eines jeden (und dazu noch potentiellen) Lesers korrekt einzuschätzen. Darüber hinaus können Texte, die für die Öffentlichkeit publiziert werden, nicht mit einer homogenen Leserschaft rechnen. Für die Textproduktion als auch für die -rezeption (und für die Textanalyse) muß demnach ein "idealisierter" durchschnittlicher, d. h. (proto)typischer Rezipient angenommen werden.

Es sei in diesem Zusammenhang noch auf einige spezifische Aspekte des Mediums Geschriebene Sprache hingewiesen: Allgemein geht die Linguistik eher von einer typischen Restrangiertheit dieses Mediums, etwa aufgrund der fehlenden direkten Interaktion der Kommunikationspartner, aus; damit werden in der vorliegenden Literatur zur Parenthese pauschal medien-spezifische Aussagen zu Frequenz und Typen Parenthetischer Konstruktio-

¹²Vgl. dazu SCHULZE (1985:228).

nen gemacht¹³, die sich kaum bestätigen lassen, wenn man eine Analyse vollständiger Texte durchführt. Allenfalls ist hier von einer jeweils typischen Distribution von Funktionen und Formklassen Parenthetischer Konstruktionen zu sprechen, die zudem als sekundär gelten muß, und zwar jeweils in Abhängigkeit von spezifischen Interaktionszielen und situativ zu bestimmenden Interaktionstypen. Neben unbestreitbaren praktischen Gründen, wie dem schwierigen Zugang zu authentischer russischer Gesprochener Sprache, erweist sich jedoch das Medium Geschriebene Sprache insofern als vorteilhaft, als eine intentionale und intendierte Selektion Parenthetischer Konstruktionen vorauszusetzen ist, da medientypische Vorfassungen und Korrekturen jederzeit möglich sind. Für eine erste Annäherung an eine funktional bestimmte Kategorie Parenthetischer Konstruktionen bietet sich dieses Medium auch deshalb an, da kaum mit zusätzlichen Restriktionen wie einer beschränkten Gedächtniskapazität, einer wenig(er) optimalen textuellen Planung (die vorwiegend lokal abläuft¹⁴) etc. zu rechnen ist - eine Situation, die etwa zu dem Problem der Abgrenzung von Korrekturen führt. Diese Faktoren müßten jedoch für das Medium Gesprochene Sprache unbedingt berücksichtigt werden.

Für die kommunikative Interaktion Autor - Leser gilt eine typische restringierte Geltung des Prinzips der gegenseitigen Verantwortlichkeit für eine erfolgreiche Kommunikation - besser: Es ist mit einer spezifischen Verteilung dieser Verantwortlichkeit zu rechnen. Für eine nicht-spontane Textproduktion gilt - wie bereits angedeutet - eine erhöhte Verantwortlichkeit des Autors gegenüber dem/den (potentiellen) Leser(n), die der Autor möglichst umfassend und angemessen erfüllen muß, da er nicht auf die (unmittelbare) Mitarbeit des Lesers rechnen kann. Für den Leser bedeutet dies aber auch ein Vertrauen in die Kooperativität des Autors, daß dieser nach bestem Wissen und Gewissen sowie unter Beachtung seiner spezifischen Verantwortlichkeit seinen Text gestaltet. Wenn sich auch diese Kooperativität von Produzent und Rezipient im Medium Geschriebene Sprache in vielfältiger Weise von Gesprochener Sprache unterscheidet, so ist doch das reine Faktum der gegenseitigen Verantwortlichkeit von Autor u n d Leser für eine erfolgreiche kommunikative Interaktion grundsätzlich unabdingbar und liegt - wie die Textanalysen anschaulich verdeutlichen können - im beiderseitigen Interesse.

¹³Vgl. dazu BAYER (1973) und BETTEN (1976) zu Gesprochener Sprache.

¹⁴Vgl. STROHNER (1990:119).

Die bisher skizzierten Bedingungen der Rezeptionssituation betreffen - außer situationsspezifischen Aspekten - vor allem Wissensausschnitte des generellen Wissens; für die Verarbeitung des am Beginn des Einleitungskapitels zur Monographie stehenden Textes stehen einem potentiellen Leser jedoch noch weitere Informationen zur Verfügung, die aus dem Vorwort des Autors (und gegebenenfalls aus dem Inhaltsverzeichnis) zu entnehmen sind. Diese eher **s p e z i f i s c h e n** Wissensausschnitte sollen im folgenden kurz dargestellt werden, so daß auch dem Leser der folgenden Textanalyse dieselbe Wissensgrundlage zur Verfügung steht wie dem Leser der Monographie.

Das zu analysierende Textexemplar ist der erste Teil (von vier abgeschlossenen, jeweils mit römischen Ziffern gekennzeichneten Teilen mit unterschiedlicher Thematik) des ersten Paragraphs (von insgesamt zweien) aus dem einleitenden Kapitel der genannten Monographie И. А. МЕЛЬЧУК's. Dieser Einleitung geht - außer dem Inhaltsverzeichnis - ein Vorwort des Autors voraus, das dem Leser im wesentlichen folgende Informationen bietet: Aus einer 15jährigen Arbeit des Autors, deren Ziel die Erarbeitung einer spezifischen Konzeption linguistischer Beschreibungsmodelle war, ging ein Sprachmodell des Typs "Смысл \Leftrightarrow Текст" hervor, das für eine konkrete Sprache eine Menge von Regeln formuliert, die die Übersetzung (Überführung) von einem gegebenen Text der betreffenden Sprache in die formale Beschreibung der Bedeutung dieses Textes (seine semantische Repräsentation) in einer speziellen Semantiksprache gewährleisten; dabei erhalten jeweils intuitiv als synonym bewertete, formal verschiedene Texte dieselbe äquivalente Repräsentation, und Texte, die über mehrere Bedeutungen verfügen (homonyme Texte), erhalten verschiedene semantische Repräsentationen. Das Modell liefert auch die Beschreibung der Umkehrung dieses Prozesses von einer gegebenen Bedeutungsrepräsentation zum Text der betreffenden Sprache, der diese Bedeutung trägt; auch in diesem Fall wird mit der Konstruktion verschiedener synonyme Texte gerechnet. Nach Auffassung des Autors bedeutet die Beschreibung einer konkreten Sprache (oder eines Fragmentes dieser Sprache) die Konstruktion ihres "Смысл \Leftrightarrow Текст" Modells. Als Ziel der gesamten Monographie formuliert der Autor einen praktikablen Kompromiß zwischen seinem Idealziel, einer angemessenen und umfassenden Beschreibung seines Modells - beginnend mit wissenschaftstheoretischen Grundbegriffen und -thesen, über eine schrittweise Entwicklung der gesamten Modell- und Sprachtheorie von der semantischen bis zur phonetischen Ebene für eine beliebige Sprache - und der realistischen Möglich-

keit, einzelne Fragmente dieses Modells zu ausgewählten sprachlichen Problemen und exemplarischen Sprachebenen zu illustrieren. Der Autor entscheidet sich dabei für eine "qualitative" Lösung - die Darstellung seiner allgemeinen Konzeption linguistischer Beschreibung auf Kosten der Präzision einzelner Formulierungen und die Illustration einzelner Lösungsvorschläge zu konkreten linguistischen und sprachlichen Problemkreisen auf Kosten der Exhaustivität. Globales Ziel des Buches sei somit eine verbindliche, vollständige und hinreichend detaillierte allgemeine Charakteristik des gesamten Modells "Смысл \Leftrightarrow Текст". Dabei geht es dem Autor vor allem darum, die erforderliche Anpassung seiner Axiome und Thesen an ein hinreichend komplexes, reiches und interessantes sprachliches Material vorzunehmen (Seite 5f).

Das Vorwort gibt ferner einen Überblick über die einzelnen Teile der gesamten Monographie (Seite 6f), über ihre Entstehungsgeschichte (Seite 7) und Zitierpraxis (Seite 7f) und enthält eine Reihe von Danksagungen an Kollegen und Mitarbeiter (Seite 8).

Das gewählte Textexemplar verfügt neben dem Merkmal (relativer) thematischer und formaler Abgeschlossenheit über die Eigenschaft, eine bestimmte, in dieser Form neue linguistische Konzeption zu formulieren, so daß für die Vermittlung von Information gilt: Der Text widmet sich in erster Linie dem Aufbau semantischen Wissens und kann dementsprechend lediglich in geringem Umfang auf bereits vorhandenes Wissen zurückgreifen, zumindest was die konkrete Konzeption des dargestellten Modells und seiner Implikationen betrifft. Die Wahl eines Einleitungskapitels bietet sich nicht nur aus Gründen der kognitiven Nachvollziehbarkeit an; auch der Tatbestand der sogenannten Constraint Proliferation legt es nahe, in einer Analyse einen Textanfang zu bearbeiten: Die zu Beginn eines Textes - innerhalb texttypspezifischer und strukturell bedingter Restriktionen - relativ "[...] offenen Gestaltungsmöglichkeiten reduzieren sich in dem Maße, wie die 'innere Logik' des produzierten Diskurses/Textes wächst (...) [so daß] der prozessualisierte Diskurs/Text selbst Quelle neuer Zwänge [...]"¹⁵ ist.

Ein weiteres Kriterium für die Wahl des Textexemplars betrifft den Texttyp: Texte des Mediums Geschriebene Sprache gelten als "[...] at least partly decontextualized, meaning that they do not interact fully with the ongoing activities that engage sender and receiver [...]"¹⁶; diese par-

¹⁵ANTOS (1989:7).

¹⁶FILLMORE (1985:20).

tielle Dekontextualisierung kann im Kontext einer linguistischen Arbeit durch die Wahl eines linguistischen Textes - sowie durch die vorstehenden Ausführungen - zumindest erheblich eingeschränkt werden.

Ein anderer Aspekt für die Wahl eines linguistischen Fachtextes ist die unbestreitbare hohe Frequenz sowie die Konventionalisiertheit Parenthetischer Konstruktionen in Form und Funktion in diesem Texttyp - etwa im Vergleich zu publizistischen Texten¹⁷ und poetischen Texten, die sowohl im Hinblick auf Form, Funktion, Frequenz und Konventionalisierung erheblich problematischer zu bewerten sind, da sie Parenthetische Konstruktionen vor allem zum Zweck der Erzielung einer spezifischen poetischen bzw. rhetorischen Wirkung einsetzen; vgl. die Analyse des Textes in Kapitel 4.2.

Zur Methode der Textanalyse

Die applizierte Methode der Textanalyse bildet die Chronologie und die Dynamik der Textverarbeitung ab; sie dokumentiert gleichzeitig den *P r o z e ß* der Erkenntnisgewinnung selbst, indem sie dem realen Textverlauf folgt. Dieses Analyseverfahren ist sowohl formal als auch (inhaltlich-)funktional zu motivieren: Es ist zunächst eine bestimmte Äußerungssequenz auf ihre parenthetische Qualität zu prüfen; dies erfordert einen komplexen Interpretationsprozeß, der jeweils mehrere Parameter diskutieren muß, deren Werte wiederum zueinander in Beziehung zu setzen sind (Einzelheiten dazu siehe unten). Gleichzeitig sind die Werte der einzelnen Parameter stets mit der konkreten Kontextkonstellation, die für jede potentielle Parenthetische Konstruktion individuelle Ausprägungen aufweist, zu korrelieren, da Parenthetizität (*per definitionem*) ein *r e l a t i o n a l e s* Konzept darstellt. Eine funktionale Bestimmung dieses Konzepts und seiner entsprechend zu interpretierenden sprachlichen Realisate setzt ihrerseits die Vorstellung einer textuellen Ebenenstruktur voraus, insofern

¹⁷Eine Durchsicht publizistischer Texte sowjetischer Herkunft, die sowohl die einschlägige Tagespresse als auch die verschiedenen zugänglichen Zeitschriften umfaßte, kam zu dem Ergebnis, daß hier die Verwendung Parenthetischer Konstruktionen - vor allem in ihrem Wirkungsaspekt - keinerlei Rolle zu spielen scheint; eine Erklärung dieses Phänomens unterbleibt hier bewußt, da sie sich nur auf Spekulationen stützen könnte.

als Parenthetische Konstruktionen typischerweise - kognitiv gesehen - auf einer **M e t a e b e n e** zu modellieren sind. Eine (theoretisch) denkbare formale Alternative zum hier gewählten Identifikationsverfahren, die von der formalen Markierung parenthetischer Sequenzen auszugehen hätte, scheidet aus, da die formale Markierung Parenthetischer Konstruktionen zwar als typisch zu bewerten ist, sowohl eine Obligatorik als auch eine Eindeutigkeit der verwendeten Marker - etwa im Sinne einer operationalisierbaren kriterialen Eigenschaft - gerade aber nicht gegeben zu sein scheint. In den letztgenannten Fällen muß ohnehin eine Identifikation parenthetischer Sequenzen auf funktionale Kriterien zurückgreifen: Formal handelt es sich dabei um die bereits erwähnten Strukturen der nicht-restriktiven bzw. appositiven Relativsätze, deren Markierung durch Kommata in den hier interessierenden Sprachen - im Unterschied zum Englischen - keine eindeutige Zuweisung zu einer Grammatischen Kategorie zuläßt, um verschiedene Appositions- und Attributtypen in sogenannter Isolierter Position, um bestimmte Typen von subordinierten Sequenzen (etwa Partizipialkonstruktionen), um die sogenannten **Вводные Слова** und **Словосочетания**. Es gehören ferner solche Strukturen zu einer funktional bestimmten Kategorie Parenthetischer Konstruktionen, die formal den Umfang von Satzformen besitzen; darüber hinaus werden hier auch umfangreichere transphrastische Komplexe, etwa Exkurse und Fußnoten, aber auch unmarkierte Textabschnitte mit "parenthetischer Funktion" zumindest als (periphere) Repräsentanten der zu konzipierenden Grammatischen Kategorie Parenthetische Konstruktionen bewertet. Eine Beschränkung auf formal eindeutig markierte Fälle resultierte in der Ausgrenzung dieser **f u n k t i o n a l i d e n t i s c h e n** Äußerungssequenzen aus der Kategorie Parenthetischer Konstruktionen: Insofern sind sowohl der (inhaltlich-)funktionale als auch der formale Identifikationsprozeß als jeweils interagierende und - wie sich im Verlauf der Analysen nachweisen läßt - interdeterminierende konstitutive Teilprozesse der Bestimmung Parenthetischer Konstruktionen zu verstehen. Dieses Verfahren ist für jeden Einzelfall von neuem durchzuführen und ergibt für die analysierten Parameter in der Regel sehr individuelle Wertekonstellationen, so daß sich schon von daher der Umfang der Analyse erklärt.

Das Verfahren einer chronologischen Diskussion der einzelnen als parenthetisch zu bestimmenden Sequenzen gründet sich zum einen auf der vorstehend skizzierten Situation; zum anderen spielen zusätzlich folgende Aspekte eine Rolle für die Entscheidung zugunsten dieser Vorgehensweise (statt einer systematisierenden, etwa nach a priori definierten kommunika-

tiven Funktionen oder auch nach strukturellen Typen Parenthetischer Konstruktionen):

Eine systematisierende, d. h. auf bereits etablierten Kategorien basierende Analyse Parenthetischer Konstruktionen kann sinnvollerweise erst auf der Grundlage einer hinreichend umfangreichen Materialbasis erfolgen, die wiederum auf bereits erarbeitete relevante Parameterbelegungen zurückgreifen kann; diese Arbeit versteht sich jedoch als ein erster Versuch, eine kommunikativ und funktional orientierte Beschreibung der Kategorie Parenthetischer Konstruktionen vorzulegen und strebt an, einen Beitrag zu einer funktionalen und kommunikativen Grammatik zu leisten.

Grundlagen für die adäquate Kategorisierung Parenthetischer Konstruktionen sind die Orientierung an der Theorie der Natürlichen Kategorisierung und eine kommunikativ real(istisch)e Textbasis. Dabei manifestiert sich die traditionelle linguistische Opposition von Form und Funktion nicht in distinkten Analyseverfahren, sondern sie erweist sich als *d i a l e k t i s c h*, insofern als auch eine Formanalyse funktional und zweckorientiert erfolgen muß, indem sie sich handlungstheoretischer wie sprachpsychologischer Kategorien bedient¹⁸.

Im Gegensatz zu den bisher vorliegenden Untersuchungen zu Parenthese und verwandten Strukturen, die die Existenz (und damit auch die entsprechenden beschreibungs- und "erklärungsrelevanten" Parameter) eines Parenthesemusters bereits *p r ä s u p p o n i e r e n*, beginnt diese Arbeit damit, als parenthetisch zu interpretierende Sequenzen funktional und kommunikativ zu *m o t i v i e r e n*. Konzeptuelle Basis einer solchen Vorgehensweise sind die in Kapitel 3 explizierten Konzepte, die es erlauben, die Tektonik einer gegebenen Sprache so zu konzeptualisieren, daß sie Grammatische Kategorien - beispielsweise die hier interessierenden Grammatischen Konstruktionen - enthält, die sowohl *s e m a n t i s c h* als auch *f u n k t i o n a l* motiviert sind. Die Aufgabe der Linguistik besteht dann darin, diese Motivationsfaktoren zu beschreiben und zu erklären und auf dieser Grundlage bestehende Relationen zwischen Konstruktionstypen aufzuzeigen, die sowohl Form- als auch Funktionskriterien einschließen. Als Resultat derartiger Analysen sind Kognitive Modelle Grammatischer Konstruktionen zu beschreiben, denen auf der Ebene sprachlicher Realisationen Form-Bedeutungsrelationen zugewiesen werden können¹⁹.

¹⁸Vgl. dazu REDDER (1990:7f) sowie BATES/MacWHINNEY (1989:4f).

¹⁹Dazu allgemein LAKOFF (1988:121f).

Für den Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit impliziert dies die Berücksichtigung des konkreten ko- und kontextuellen Rahmens Parenthetischer Konstruktionen, da die Bezugssysteme einer als "unselbständig" definierten Sequenz für eine adäquate Analyse eine zentrale Rolle spielen müssen. Damit erfordert die charakteristische Relationiertheit Parenthetischer Konstruktionen auch die Berücksichtigung eines hinreichend umfangreichen Kontextes - idealer- und gleichzeitig natürlicherweise den Umfang eines gegebenen abgeschlossenen Textes. Und da Texte die primären Interaktionseinheiten sprachlicher Kommunikation darstellen, gilt: Eine so konzipierte Untersuchung sprachlicher Phänomene zielt auf ein "Verständnis" von Sprache, das sich "[...] auf deren Komplexität einläßt, und nicht eine 'Konzeption' oder einen 'Ansatz' für die Behandlung des Sprachgebrauchs oder der Sprachverwendung."²⁰ anstrebt, der der Beschreibung des Sprachsystems nachgeordnet ist.

Die gewählte Methode der Textanalyse bemüht sich um einen Kompromiß zwischen der gebotenen Präzision der Beschreibung individueller Vorkommen einzelner Parenthetischer Konstruktionen mit ihrer unverwechselbaren und unwiederholbaren Charakteristik und einer noch zumutbaren Lesbarkeit der gesamten Analyse; im Interesse der Beschreibungsadäquatheit konnte ein "generalisierendes" Verfahren jedoch keine Alternative sein: Generalisierungen über Parenthetische Konstruktionen erweisen sich in mehrfacher Hinsicht als äußerst unbefriedigend und problematisch, da Parenthetische Konstruktionen, die auf den ersten Blick - etwa wegen ihrer identischen formalen Markierung und ihrer Struktur - als funktional und/oder kommunikativ äquivalent erscheinen, in der Regel sehr individuelle Werte bei anderen Parametern aufweisen, sobald insbesondere ihre textuelle Dimension in das Zentrum des Interesses rückt. Die Stereotypie bzw. die geringe Explizität der formalen Auszeichnung (Markierung und Indikation; vgl. unten) Parenthetischer Konstruktionen, die nicht selten auch völlig fehlen kann, leistet gerade dieser (vermeintlichen) Monofunktionalität Vorschub und erfordert eine entsprechend sorgfältige Rekonstruktion der jeweils individuellen Charakteristik konkreter Parenthetischer Konstruktionen. Zum anderen erschwert die geringe Restringiertheit des Parenthesemusters - hinsichtlich des sprachlich vermittelten Inhalts, der Topologie und auch der konkreten kommunikativen Funktion - die Formulierung von allgemeinen Regeln: Parenthetische Konstruktionen erfordern letztlich die Beschreibung von Sprache (in Sprache). Damit sind aber auch viele

²⁰REDDER (1990:9).

der ungelösten Probleme der Linguistik involviert bzw. tangiert.

Im einzelnen strebt die Textanalyse eine detaillierte Diskussion und daraus folgend eine adäquate(re) Beschreibung aller potentiell als parenthetisch zu bestimmenden Sequenzen an, und zwar im Hinblick auf die nachstehend kurz skizzierten Parameter, die sich im Verlauf der Arbeit an einer Reihe von Texten als **z e n t r a l e** Kriterien erwiesen haben. Unter Berücksichtigung der Lesbarkeit der Analyse werden im weiteren Verlauf - wo immer dies vertretbar erscheint - nur noch die **d i s t i n k t i v e n** Parameter ausführlich diskutiert; in allen anderen Fällen erfolgt ein pauschaler Verweis auf solche bereits analysierten Sequenzen, die in ihrer Konstellation der Parameter vergleichbar sind, wenn auch mit einer **I d e n t i t ä t** aller Parameterwerte kaum zu rechnen sein dürfte.

Jede potentielle Parenthetische Konstruktion wird zunächst in bezug auf ihre Parenthetizität **f u n k t i o n a l** motiviert bzw. analysiert, d. h. es erfolgt eine Beschreibung der fundamentalen kommunikativen Aspekte, die eine parenthetische Interpretation und damit eine entsprechende Kategorisierung der betreffenden Sequenz nahelegen.

Die Analyse der folgenden Parameter wird im Rahmen eines nicht-technischen (-formalisierten) Quasi - **A l g o r i t h m u s** durchgeführt:

Die als Parenthetische Konstruktion motivierte Sequenz erhält auf der Grundlage ihrer funktionalen Analyse eine detaillierte Beschreibung der konkreten Auszeichnungsmodalitäten, wobei - sofern im einzelnen formal realisiert - die **M a r k i e r u n g** sowie die **I n d i z i e r u n g** der Parenthetischen Konstruktion analysiert bzw. im Fall einer nicht verbalisierten Indikation rekonstruiert und zum Prototyp (vgl. Kapitel 3.3.1) in Beziehung gesetzt und bewertet wird. Die konkreten Werte dieser beiden formalen Merkmale lassen in der Regel Schlüsse über entsprechende Produzentenintentionen zu, indem die Selektion dieser Auszeichnungsvarianten mit der funktionalen Charakteristik korreliert werden kann und so zu signifikanten Aussagen über die Kommunikativität der betreffenden Parenthetischen Konstruktion führt.

Der zweite Parameter betrifft aktuelle ko- und kontextuelle Faktoren, vor allem die konkrete sprachliche Umgebung, die die Parenthetische Konstruktion (als "unselbständige" relationale Erscheinung) typischerweise auslösen. Im einzelnen wird eine Identifizierung der jeweiligen auslösenden

sprachlich explizit realisierten **B e z u g s k o n s t i t u e n t e** oder aber der kommunikativ relevanten **B e z u g s d o m ä n e** (im Falle einer nicht eindeutig identifizierbaren sprachlichen Bezugskonsituente) versucht; wenn selbst eine kommunikativ relevante Bezugsdomäne nicht plausibel zu bestimmen ist, kann in der Regel auf das kognitiv relevante **B e z u g s s y s t e m** verwiesen werden.

Parameter aus dem Bereich der **T e x t u a l i t ä t** Parenthetischer Konstruktionen vervollständigen die Analyse: Es handelt sich dabei vor allem um die höchst relevanten, kriterialen Aspekte des lokal aktualisierten Informationsfokus eines Teiltexthes, der mit dem aktuellen Teiltextthema zu korrelieren (identifizieren) ist; es sind Aspekte der thematischen und textuellen Kohärenz sowie die konkreten Bedingungen und Restriktionen der jeweils möglichen textuellen Fortsetzungen in Betracht zu ziehen, die signifikante Aussagen über die kommunikative und funktionale Motivation im Hinblick auf die spezifische Selektion des Parenthesemusters durch den Textproduzenten zulassen bzw. die entsprechenden Motivationen, die zu Beginn der Analyse einzelner parenthetischer Sequenzen formuliert werden, korrigieren bzw. präzisieren können.

4.1.2 Textanalyse

Bereits der zweite Abschnitt des Textes - beginnend mit Другими словами, ... - ist besonders geeignet, die funktionale und kommunikative Konzeption Parenthetischer Konstruktionen, die diese Arbeit zugrunde legt, zu illustrieren und zu motivieren: Der gesamte Textabschnitt ist aus dieser Perspektive als komplexe parenthetische Struktur, als вводное в вводном, zu interpretieren. Gleichzeitig können auch die Aporien eines formalen und satzsyntaktischen Beschreibungsversuchs parenthetischer und verwandter Strukturen verdeutlicht werden. Wenn

- (1) Другими словами,
- (2) язык рассматривается нами как определенное соответствие между смыслами и текстами [...] плюс некоторый механизм, "реализующий" это соответствие в виде конкретной процедуры [...].

als Reformulierung der im ersten Abschnitt des Textes formulierten These über die Konzeption von Sprache, die das Modell МЕЛЬЧУКs zugrunde legt, aufzufassen ist, so muß auch

- (3) (или [...] как многозначное отображение множества смыслов на множество текстов)

analog als - kommunikativ gesehen - explikative Reformulierung kategorisiert werden. Die geltende Relation, die zwischen Reformulierung und Erstformulierung (=These über die Sprache im ersten Textabschnitt) behauptet wird, ist in (2) durch (1) Другими словами, und in (3) durch или, что то же самое als semantische Äquivalenz indiziert.

Mit Bezug auf den in Kapitel 3.4.1 präsentierten Prototyp Parenthetischer Konstruktionen ist (3) bereits aufgrund der formalen Markierung durch paarige Klammern eindeutig als Parenthetische Konstruktion zu kategorisieren. Damit wird aber - aus einer formalen Perspektive - ein klassifikatorisches Dilemma ausgelöst: Entweder sind Parenthetische Konstruktionen rein formale Muster bei gleichzeitiger funktionaler Äquivalenz mit formal nicht-parenthetischen Strukturen (hier: einer Paraphrase in (2)), oder (2) und (3) unterscheiden sich auch durch ein funktionales, kommunikativ relevantes Merkmal, das dann mit den Klammern, also der Parenthesemarkierung, identisch sein müßte. Ein solches differenzierendes funktionales Merkmal läßt sich hier allerdings nicht motivieren: (3) muß in seiner kommunikativen Funktion als inhaltlich äquivalente Reformulierung einer Teilsequenz von (2), язык рассматривается нами как определенное соответствие между смыслами и текстами, mit dieser Sequenz funktional äquivalent sein. Die Plausibilität dieser Argumentation zunächst einmal vorausgesetzt, wäre dann aus einer formalen Perspektive allein die Klammermarkierung mit dem Begriff Parenthetische Konstruktion zu identifizieren (somit wäre jedenfalls der Begriff Konstruktion völlig unangemessen). Eine derartige Konzeption interpretiert (2) nicht als parenthetisch; andererseits ist nun zu beachten, daß in anderen Fällen eine Kommamarkierung - ebenso wie die "Markierung" eines Satzes oder auch Textabschnitts - durchaus die Funktion hat, eine parenthetische Sequenz zu markieren. Dies bedeutet, daß zumindest in solchen Situationen die Notwendigkeit eines zusätzlichen funktionalen bzw. kommunikativen Kriteriums für die Bestimmung einer parenthetischen Sequenz angenommen werden muß; falls dies nicht geschieht, können durch Kommata ausgezeichnete Sequenzen **k e i n e s f a l l s** eine parenthetische Interpretation erhalten. Resultat dieser Konzeptualisie-

rung wäre sowohl die Ausgrenzung einer traditionell als parenthetisch verstandenen Kategorie, der Вводные Слова und Словосочетания, sowie zumindest einer Teilkategorie der Appositionen, deren Affinität zum parenthetischen Muster ebenfalls unbestritten ist (vgl. Kapitel 2), Strukturen, die in der Regel gerade nicht durch Klammern oder Gedankenstriche markiert werden.

Ein gleichermaßen häufig bemühtes syntaktisches Definitionskriterium für parenthetische Sequenzen, das der sogenannten syntaktischen Nicht-Integriertheit, teilt dieselbe klassifikatorische Unzulänglichkeit, indem es nämlich wiederum auf eine Reihe anderer Fälle, die ebenfalls eindeutig als parenthetisch zu kategorisieren sind - diesmal aufgrund ihrer eindeutigen Auszeichnung - nicht applizierbar ist; vgl. (3).

Diese Arbeit bestimmt (2) als explikative Reformulierung des ersten Textabschnitts, der die (nicht-parenthetische) Basisäußerung darstellt und der als die These der gesamten Sprachkonzeption bezeichnet wird. Strukturen dieser Art werden - wie bereits in Kapitel 3.4.2 ausgeführt - als Repräsentanten einer funktionalen Subkategorie Parenthetischer Konstruktionen aufgefaßt. Eine Motivation, die vor allem funktionale und kommunikative Argumente berücksichtigt, läßt sich auf der Grundlage von SCHULZE (1985) wie folgt formulieren:

Teiltexten, wie etwa

Естественный язык - это особого рода преобразователь, выполняющий переработку заданных смыслов в соответствующие им тексты и заданных текстов в соответствующие им смыслы.

kommt potentiell das Merkmal einer "strategischen Unbestimmtheit"²¹ zu; d. h. der Textproduzent schätzt seinen Kommunikationsbeitrag als - zumindest für bestimmte Rezipienten - kommunikativ unterbestimmt ein und liefert folglich eine semantisch äquivalente Reformulierung nach. Je nach dem Expertentum eines Rezipienten kann dies jedoch in einem kommunikativ überbestimmten Text, der dann wiederum als unbestimmt zu gelten hat, resultieren. Beide Typen von Unbestimmtheit sind aber sowohl aus Produzenten- als auch aus Rezipientensicht unerwünscht, insofern sie in Kommunikationsstörungen münden (können): Die harmloseste Form wäre dabei die Verlängerung der Textverarbeitungsdauer bei einer konstatierten kommunikativen Überbestimmtheit des Teiltexes, der dann redundante Infor-

²¹Vgl. dazu und im folgenden grundsätzlich SCHULZE (1985:227-239).

mationen enthält. Treten jedoch schwerwiegendere Verständnisprobleme auf, etwa daß ein Leser keine verfügbare Wissensbasis aktivieren kann, so sind Reformulierungen kommunikativ höchst relevant.

Hier sind insbesondere die beiden folgenden Aspekte von Bedeutung: Die kommunikative Notwendigkeit bzw. Redundanz einer Reformulierung ist stets nur im Hinblick auf die aktuell verfügbare Wissensbasis eines konkreten Rezipienten zu beurteilen, d. h. daß eine Bestimmung dieser Strukturen höchst kontextsensitiv ist und eine Kategorisierung nach notwendigen und hinreichenden Bedingungen nicht gelingen kann. Damit können aber auch die einzelnen Interpretationsversuche und Kategorisierungsurteile für Reformulierungen im folgenden für einzelne Leser weniger plausibel oder sogar uneinsichtig sein - eine Konsequenz, die eine funktionale Konzeption akzeptieren muß und die die Theorie der Natürlichen Kategorisierung ohnehin für psychologisch real hält.

Zum anderen ergeben sich aus den angedeuteten Konstellationen im Hinblick auf die Einschätzung des Textproduzenten und die tatsächlich verfügbare Wissensbasis eines Rezipienten verschiedene Möglichkeiten einer Bewertung der kommunikativen Strategie: Ein Rezipient, der eine Reformulierung als kommunikativ notwendig beurteilt, wird dem Autor eher eine wohlwollende, verständigungsorientierte Textgestaltung bescheinigen; ein Rezipient, der über die entsprechende Wissensbasis verfügt und für den die Reformulierung eine redundante Information bedeutet, wird dem Produzenten möglicherweise unterstellen, dieser betreibe damit (unnötiges) *Facework*, indem er seine Kenntnisse, seine Kritikfähigkeit oder auch seine Überlegenheit dokumentiert; dies wäre beispielsweise denkbar für die Reformulierungen in (2) und (3), die eine mathematische bzw. formallogische Reformulierung der Basisäußerung enthalten. Aus der Sicht des Autors ergibt sich folgende Interpretation: Eine verständigungsorientierte Strategie vorausgesetzt, sollen Reformulierungen dazu beitragen, die intendierte Information für den Rezipienten zugänglich zu machen, ihm also bei der Textverarbeitung Hilfestellung zu leisten; eine erfolgsorientierte Strategie macht sich diesen Aspekt einer zusätzlichen Kontrolle der Rezeption zu manipulativen Zwecken zunutze und rechnet auf die Wirkung entsprechender (institutionalisierter) Macht, etwa wenn der Autor in erster Linie seine eigene Glaubwürdigkeit im Auge hat. Diese Aspekte des *Facework* sind wohl selten eindeutig zu bestimmen, vor allem wenn es darum geht, die beiden kommunikativen Strategien nachzuweisen; aber gerade deshalb erweisen sich Reformulierungen und - wie zu zeigen sein wird -

Parenthetische Konstruktionen allgemein als äußerst effektives Mittel, strategische Implikationen zu "transportieren", deren Wirkung eben in dieser Unbestimmtheit liegt.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen kann geschlossen werden, daß der Autor den Basistext (erster Abschnitt des Textes) als kommunikativ unterbestimmt bewertet und eine entsprechende Erwartungshaltung des Rezipienten antizipiert, der eine weitere Explikation fordern könnte; der Autor löst diese - für ihn offenbar berechnete - Erwartung im voraus mit (2) ein. Indem die Reformulierung jedoch gleichzeitig impliziert, daß das Zielkonzept bereits textuell vermittelt wurde - und zwar im Basistext - sind Kommunikationsstörungen, wie sie eingangs angesprochen wurden, weitgehend zu vermeiden. Aber auch dem beiderseitigen Face-work von Produzent und Rezipient ist damit Genüge getan: Ein weniger kundiger Leser erhält die für ihn notwendige Information, einem Experten wird signalisiert, daß die Information "in Parenthese" für ihn möglicherweise entbehrlich ist, und der Produzent kann sein fundiertes Wissen, seine Sachkompetenz sowie sein Problembewußtsein vermitteln, und vor allem ermöglicht ihm die Versprachlichung von (2) seine theoriegeleitete Terminologie beizubehalten. Beide Kommunikationspartner können so ihre positive Identität wahren; für den Autor ist die Vermeidung (potentieller) rezipientenorientierter Face-Bedrohungen - wie bereits erwähnt - auch deshalb wichtig, weil der Rezipient die Fortsetzung der Lektüre sonst möglicherweise verweigern könnte und der Autor sein Kommunikationsziel nicht erreicht.

(1) Другими словами kann im vorliegenden Fall als Parenthese i n - d i k a t o r bestimmt werden, der auch Teil der Parenthetischen Konstruktion ist, insofern Parentheseindikatoren vielfach innerhalb der Parenthesemarkierung vorzufinden sind; gleichzeitig ist jedoch zu beachten, daß Parentheseindikator und Parentheseinhalt - hier: (2) - konzeptuell auf unterschiedlichen informationellen und damit auf verschiedenen textuellen Ebenen anzusiedeln sind: другими словами versprachlicht eine spezifische Relation (Äquivalenz bzw. Quasiäquivalenz), die zwischen Basistext und Reformulierung als geltend behauptet wird. Darüber hinaus kann (1) auch als Repräsentant einer anderen funktionalen Subkategorie Parenthetischer Konstruktionen bestimmt werden, als sprachliches Korrelat der in Kapitel 3.4.2 erläuterten metakognitiven Regulationen: другими словами indiziert eine spezifische Einschätzung des Textproduzenten hinsichtlich der Geltung der beiden durch (1) in Beziehung gesetzten Sachverhaltsdarstellungen, der Basisäußerung und der Reformulierung; dabei wird die Aussage der

Basisäußerung selbst zum Objekt der Kognition. (1) externalisiert nun den Aspekt, unter dem die Reformulierung zum Basistext in Beziehung gesetzt werden soll, es *r e g u l i e r t* die Textverarbeitung, indem die Art der Kohärenz (vgl. Kapitel 6) zwischen den beiden Konzepten spezifiziert wird. другими словами vermittelt auch eine Bewertung von Formulierungen, d. h. von sprachlichen Präsentationen von Sachverhalten und erhält damit auch eine metasprachliche Funktion.

Vielfach ist bei Reformulierungen die vom Textproduzenten unterstellte semantische Äquivalenzrelation sprachlich realisiert, in anderen Fällen ist eine solche zu rekonstruieren²². Wird die Regulation versprachlicht, so weisen die Parenthetischen Konstruktionen eine charakteristische binäre Struktur auf: Parentheseindikation + Parentheseinhalt (Reformulierung); eine Obligatorik zur sprachlichen Realisierung des Indikators und auch einer zweifelsfrei parenthetischen Markierung besteht nicht, vor allem dann nicht, wenn der Textproduzent davon ausgehen kann, daß seine kommunikativen Intentionen eindeutig sind (dazu weitere Beispiele im Verlauf der Analyse). Parenthetische Konstruktionen sind daher primär über den für sie konstitutiven Parentheseinhalt zu kategorisieren, d. h. es existiert in jedem Fall ein *f u n k t i o n a l e s* Kriterium, das eine Sequenz als parenthetisch ausweist, selbst wenn es keinerlei eindeutige formale Anzeichen für eine parenthetische Lesart geben sollte.

Der Parentheseinhalt (2) reformuliert explizierend die möglicherweise *kommunikativ unterbestimmte Formulierung im Basistext преобразователь (особого рода)* durch Begriffe, die allerdings ihrerseits für einen weniger kundigen Leser in ähnlicher Weise unverständlich sein dürften wie die Basisäußerung selbst, so daß (2) selbst eine Explikationserwartung auslösen könnte (etwa aufgrund der beiden schlechtbestimmten Ausdrücke неопределенное und некоторый); bestenfalls kann der Autor annehmen, daß die Formulierung in (2) aufgrund ihrer alltagssprachlichen Bedeutung einem weniger informierten Leser als erste "Annäherung" an das tatsächlich Gemeinte hilfreich und daher verständlicher sein könnte. Für die kognitive Verarbeitung der Passage bedeutet dies, daß dieser Leser entsprechende Wissensausschnitte aktivieren kann, die als allgemein(st)es Weltwissen zu

²²Vgl. dazu RATH (1975:115); der entsprechende Begriff zu Parentheseindikator lautet hier Paraphrasenankündigung. Die von RATH vertretene Auffassung, daß lediglich Abweichungen von der Äquivalenzrelation versprachlicht werden, kann diese Analyse nicht bestätigen; vgl. (4) sowie die häufige Verwendung von т. е.

bezeichnen sind und daher in der Regel mit gutem Grund bei den meisten Rezipienten als verfügbar vorausgesetzt werden können.

Hinsichtlich seines kommunikativen Mitteilungswertes ist

- (3) (или [...] как многозначное отображение множества смыслов на множество текстов)

völlig anders zu bewerten: Hier formuliert der Autor zwar erneut eine inhaltliche Äquivalenz zur ersten Teilaussage von (2), d. h. der unmittelbar vorausgehenden Sequenz, bzw. liefert eine zweite Reformulierung zur These über die Modellierung natürlicher Sprache im Basistext; wiederum wird die spezifisch geltende Relation zur ersten Teilaussage von (2), die hier als "Basisäußerung" fungiert, versprachlicht: или. Damit besteht die gesamte parenthetische Auszeichnung hier aus zwei Elementen, der Parenthesemarkierung (Klammern) und или, dem hier die Funktion eines Parentheseindikators zugewiesen werden kann und der - zusammen mit der präzisierenden Sequenz (4) что то же самое - die intendierte Äquivalenzrelation versprachlicht. Der Parentheseinhalt von (3) formuliert eine mengentheoretische Variante der im Basistext vermittelten Transformator-Metapher als Explikans natürlicher Sprache; (3) stellt somit eine Präzisierung (im Sinne einer logisch-mathematischen Definition) in bezug auf die Formulierung des Basistextes dar. Die zu rekonstruierende Motivation des Autors für die Versprachlichung von (3) wäre demnach wie folgt anzugeben: Ein entsprechend kundiger Leser erhält damit eine erhebliche Verständnis- bzw. Interpretationshilfe für die Verarbeitung des Mitteilungsinhalts der These über die Modellierung natürlicher Sprache; (3) wendet sich somit vor allem an mathematisch vorgebildete Rezipienten bzw. Leser, die im Rahmen ihrer linguistischen Ausbildung mit formal-logischen Konzeptionen konfrontiert wurden.

(2) und (3) berücksichtigen damit ein breites Rezipientenspektrum, dessen spezifische Wissensausschnitte markante Unterschiede im Hinblick auf die Verarbeitung der Metapher Sprache als Transformator aufweist. Die "Auswahl", die der Autor seinem Leserkreis mit der Mehrfachadressierung des Zielkonzepts mittels Reformulierender Parenthetischer Konstruktionen bietet, verweist auf die Bedeutung, die der Textproduzent dieser Passage zukommen läßt: Er will sichergehen, daß die Textverarbeitung dieser zentralen Aussage im Rahmen seiner Sprach- und Modellkonzeption möglichst vollständig und von ihm kontrolliert verläuft. Wiederum

gilt die Ambivalenz der beiden kommunikativen Strategien, der verständigungsorientierten und erfolgsorientierten Produzenteneinstellung, bzw. es ist davon auszugehen, daß eine komplementäre Funktion naheliegt.

In diesem Kontext wird auch erstmals deutlich, daß es wenig plausibel ist, Parenthetische Konstruktionen mit negativen Konnotationen zu assoziieren, wie dies in Stilistiken oder auch traditionellen Grammatiken vielfach geschieht; solche Bewertungen drängen Parenthetische Konstruktionen an den Rand einer (überflüssigen) Kategorie kommunikativer Zweitrangigkeit. Je nach dem verfügbaren Wissenspotential, das ein konkreter Rezipient aktivieren kann, ist jedoch gerade eine der beiden Parenthetischen Konstruktionen (2) bzw. (3) für ein angemessenes Textverständnis dieser Passage mehr als notwendig, möglicherweise hängt davon sogar seine Motivation für die Fortsetzung der Lektüre des ganzen Buches ab - für den Fall etwa, daß ein Leser bereits die grundlegende Annahme der gesamten Sprachkonzeption МЕЛЬЧУКs nicht versteht.

Auch in bezug auf die formale Auszeichnung Parenthetischer Konstruktionen repräsentiert der zweite Textabschnitt die gesamte Bandbreite der Möglichkeiten, d. h. er bietet ein repräsentatives Bild der formalen Variabilität parenthetischer Auszeichnungstypen: (2) zeigt eine durch (1) *i n d i z i e r t e* Parenthetische Konstruktion; die geltende Relation zwischen Parentheseinhalt und Basisäußerung realisiert (1) другими словами. Der Parentheseindikator selbst ist sprachliches Korrelat einer metakognitiven Reflexion; der Autor nimmt damit kognitiv gesehen eine Perspektivierung von Aussagen vor, deren semantische Äquivalenz jedoch durch (1) garantiert zu werden scheint. Hier leistet die *o p t i s c h e* Auszeichnung der Textpassage als Abschnitt sekundär über die kommunikative Funktion die formale *M a r k i e r u n g* als parenthetische Sequenz; diesem "Markierungstyp" kommt jedoch - ähnlich wie einer Markierung durch Kommata - ein weniger zentraler Status im Hinblick auf die Markierung parenthetischer Sequenzen zu, so daß dieser infolge seiner niedrigen Kategorialität nicht allein als Kriterium für die Kategorisierung von (2) als Parenthetische Konstruktion dienen kann. Damit kann eine solche Kategorisierung nur auf der Basis eines primären *f u n k t i o n a l e n* Kriteriums erfolgen, das als genuin textuelles zu identifizieren ist; vgl. weiter unten. Zusammen mit der Parentheseindikation in (1) kann aber dennoch von einer hinreichend deutlichen Auszeichnung dieser Sequenz als parenthetisch gesprochen werden.

Im Gegensatz zu (2) verfügt (3) über eine prototypische Parenthesemarkierung, die Klammern, sowie zusätzlich über einen sprachlich realisierten Indikator der Parenthetizität или, der allerdings nicht zum Inventar typischer Parentheseindikatoren zu rechnen ist, die - immer unter der Voraussetzung einer entsprechenden Funktion - exklusiv diese parentheseindizierende Aufgabe erfüllen; vgl. beispielsweise т. е. Folglich kann auch die Präzisierung von или durch das folgende что то же самое (vgl. die Analyse unter (4)) plausibel motiviert werden, die ebenfalls als parenthetisch zu interpretierende Sequenz (4) spezifiziert die aktuell geltende Lesart für или.

In bezug auf die jeweils konkret verwendeten Markierungsformen ist vielfach eine Obligatorik nachzuweisen, die besagt, daß alternative parenthetische Markierungsformen für den aktuellen Kontext in der Regel nicht zulässig sind: Ist beispielsweise eine prototypische Markierung durch Klammern oder Gedankenstriche angezeigt, so ist dies stets mit bestimmten *topologischen* (bzw. syntaktischen) Positionen zu korrelieren, die die Parenthetische Konstruktion innerhalb ihrer Basisäußerung einnimmt. Im vorliegenden Fall (3) wäre beispielsweise eine Kommamarkierung zur Markierung der parenthetischen Qualität nicht zulässig, weil sich daraus eine Störung der syntaktischen Referenzrelationen, insbesondere eine nicht-intendierte Beziehung der folgenden Sequenz плюс некоторый механизм zu (3), ergäbe. Die minimale kommunikative Auszeichnung erfordert hier eine typischere, eindeutiger Markierung durch Klammern; auch Gedankenstriche wären hier eine weniger günstige Lösung, obgleich sich für diese Beobachtung keine unmittelbare Begründung anbietet. Möglicherweise wäre eine Motivation im Bereich der diagrammatischen Ikonizität zu suchen, insofern als die Verwendung paariger Klammern ein eher abgeschlossenes Ganzes, eine bedeutungstragende Einheit der Sequenz signalisiert. In jedem Fall kann eine andere als die Klammermarkierung nicht die notwendige Transparenz der syntaktischen Struktur liefern und resultierte damit in Verarbeitungsproblemen, die sich negativ auch über die lokalen Relationen hinaus bis hin zur textuellen Kohärenzstörung bemerkbar machten.

Dagegen ist die Parenthesemarkierung durch Kommata für das folgende (4) ausreichend: Die Bezugsverhältnisse von что то же самое zu или sind eindeutig; darüber hinaus ist auch die formale Komplexität beider Komponenten so gering, daß sich keine Verarbeitungsprobleme ergeben dürften.

Für (2) läßt sich keine syntaktisch eindeutig zu delimitierende Sequenz in Funktion einer Bezugskonstituente nachweisen, so daß in diesem Fall eine kommunikativ relevante *B e z u g s d o m ä n e* anzunehmen ist, die These über die Modellierung natürlicher Sprache: *Язык - это преобразователь (особого рода)*.

T e x t u e l l e Voraussetzung für die Parenthetische Konstruktion (2) ist die sprachliche Realisation der relevanten Basisäußerung, der Bezugsdomäne. Wie bereits angedeutet muß auf textueller Ebene die Motivation für eine Kategorisierung von (2) als Parenthetische Konstruktion zu finden sein, da eine eindeutige Markierung nicht diese Aufgabe übernimmt. Zunächst ist festzustellen, daß die textsyntaktischen Beziehungen zwischen den beiden ersten Textabschnitten prinzipiell auch eine *n i c h t - p a - r e n t h e t i s c h e* Interpretation von (2) zuließen; dies ändert sich jedoch sofort, wenn man nicht nur die beiden Sequenzen betrachtet und auf ihre Kohärenz hin überprüft, sondern tatsächlich textuelle Dimensionen berücksichtigt: In diesem Augenblick wird deutlich, daß der lokal aktualisierte *I n f o r m a t i o n s f o k u s* des Teiltextes durch die Aussage in (2) - und auch durch die folgenden parenthetischen Sequenzen - nicht so entwickelt wird, daß eine thematische Informationsprogression erfolgte, sondern daß im Gegenteil diese Progression verhindert wird, d. h. (2) übt eine retardierende Wirkung hinsichtlich des Teiltextthemas aus: Die These im Basistext besagt, daß Sprache als Transformator zu konzipieren ist, der eine Umformung von Texten in Bedeutungen und umgekehrt vornimmt; eine logische Textfortsetzung - die übrigens auch als Erwartungshaltung des Rezipienten vorauszusetzen wäre - müßte die Explikation dieser Metapher liefern. Dies wird durch

Поясним, что понимается здесь под "смыслом" и "текстом", начав с текста как с чего-то более простого.

angekündigt und im weiteren Textverlauf eingelöst; vgl. die Teiltex-te, die mit Текст bzw. Смысл überschrieben sind.

Eine nicht-parenthetische Textverarbeitung dieses Teiltextes resultierte in einer Störung der lokalen Kohärenz, und der Informationsfokus verlagerte sich auf die mengentheoretische Konzeption von Sprache, die insbesondere durch (3) aktiviert wird. Danach würde eine nicht-parenthetische Version als sinnvolle Textfortsetzung entweder Ausführungen über die Relevanz von vielvieldeutigen Abbildungen in Sprachmodellen oder aber weitere Beispiele für Sprachkonzeptionen in verschiedenen wissenschaftli-

chen Paradigmen der Linguistik erwarten lassen. Es soll hier jedoch betont werden, daß sich die Kohärenzstörung in diesem konkreten Fall nicht so deutlich auf den Folgetext - etwa als Kohärenzbruch - auswirkt, da es sich ohnehin um einen thematisch abgeschlossenen Teilttext handelt, der auch als Textabschnitt gekennzeichnet ist; darüber hinaus kündigt die vorstehend zitierte metakommunikative Sequenz ein neues Teilttextthema an, dem sich der folgende Textabschnitt widmet.

Trotzdem stellt die parenthetische Realisationsform für die zu vermittelnde Information unter den gegebenen rekonstruierbaren Intentionen und im Hinblick auf das globale Interaktionsziel des gesamten Texts die *o p t i m a l e* Strategie dar, wenn man zusätzlich noch die kommunikativen und sozialen Bedingungen berücksichtigt, die bereits oben unter dem Begriff des Facework erläutert wurden. Der lokal aktualisierte Informationsfokus, der durch das Teilttextthema 'Sprache als Transformator von Texten in Bedeutungen und umgekehrt' zu bestimmen ist, läßt nur eine in dieser Weise kondensierte sprachliche Vermittlung zu. Alternativ wäre jedoch auch eine andere Form Parenthetischer Konstruktionen denkbar, die diese Information unter den gleichen kommunikativen und textuellen Bedingungen vermitteln würde - eine Assoziative Parenthetische Konstruktion, etwa in Form einer Anmerkung oder Fußnote; vgl. etwa die Fußnote 2 des russischen Textes. Parenthetische Konstruktionen mit der kommunikativen Funktion der Explikation sind - wie im vorliegenden Fall - rekursiv einsetzbar; sie bieten die Möglichkeit, inhaltlich gleichwertige Informationen zu vermitteln, diese aber gleichzeitig unterschiedlich zu fokussieren, indem sie der vom Textproduzenten als Basisäußerung selektierten Variante nachgeordnet sind. Parenthetische Konstruktionen dieses Typs leisten durch die Mehrfachadressierung eines Zielkonzepts einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zu einer zusätzlichen Vernetzung kognitiver Strukturen und ermöglichen auf diese Weise eine "intensivere" Textverarbeitung des Rezipienten.

Wie bereits angedeutet ist als Bezugskonstituente von (3) (или [...] как многозначное отображение множества смыслов на множество текстов) der (erste) Teil von (2) zu identifizieren, der der Klammer unmittelbar vorausgeht; derartige topologische Konstellationen erfordern - dies wurde ebenfalls bereits angesprochen - eine eindeutige parenthetische Markierung. Im vorliegenden Fall wäre die textuelle Referenz ohne eine solche Auszeichnung intransparent, möglicherweise leistete sie jedoch auch einer inkorrekten Koordination der beiden dann vermeintlich textuell gleich-

rangigen Sequenzen как определенное соответствие между смыслами и текстами und как многозначное отображение множества смыслов на множество текстов nicht zuletzt aufgrund der parallelen syntaktischen Struktur Vorschub, besonders dann, wenn das erforderliche Wissen beim Rezipienten nicht zur aktuellen Verfügung steht.

Eine weitere Beobachtung ist in diesem Zusammenhang von Interesse, die auch möglicherweise als generalisierende Hypothese gelten könnte: Findet sich innerhalb der als Bezugskonstituente identifizierten Sequenz eine kommunikativ unterbestimmte Komponente, hier: определенное соответствие (vgl. auch im folgenden некоторый механизм), so ist in der Regel mit einer explikativen Reformulierung zu rechnen; die Verarbeitung dieser Reformulierungen bzw. ihre Kategorisierung als Parenthetische Konstruktionen ist allein aufgrund kontextsensitiver textueller Kriterien möglich, d. h. die textuelle Defokussiertheit der Sequenz ist sowohl notwendige als auch hinreichende Voraussetzung für die Kategorisierung einer Sequenz als parenthetisch. (Diese Bedingung kann für die Sequenz "реализующий" это соответствие в виде конкретной процедуры infolge ihrer restringierend-kennzeichnenden Funktion sowie aufgrund ihres Beitrags zum lokalen Informationsfokus kaum plausibel motiviert werden, so daß eine parenthetische Verarbeitung in diesem Fall nicht angezeigt ist.)

Zur textuellen Charakteristik von (3) gelten analog die Ausführungen zu (2); dabei ist (3) jedoch als spezifischere, präzisere, aber auch restringierte Information im Vergleich zu (2) zu bewerten, da sie größere Auflagen an die verfügbaren Wissensausschnitte des Rezipienten macht, will er diese Information für seine Textverarbeitung nutzbar machen.

или in der Funktion als nicht-konventionalisierter Parentheseindikator löst die folgende, parenthetisch zu interpretierende Sequenz (4) aus und erfordert - wie bereits ausgeführt - die Klammern als Parenthesemarker. Damit ist die konkrete kommunikative Funktion von или sowie seine Kategorisierung als Parentheseindikator allein durch seine konkrete textuelle Funktion determiniert.

(4) что то же самое,

etabliert - bezogen auf die Basisäußerung im ersten Textabschnitt -

eine weitere, in diesem Fall bereits die dritte parenthetische Ebene. (4) ist wiederum als Reformulierung mit explikativer Funktion zu bewerten, die Kategorisierung als Parenthetische Konstruktion erfolgt erneut auf der Basis textueller Defokussiertheit des Mitteilungsinhalts. Im Kontext der in (3) geleisteten mengentheoretischen Begriffsexplikation ist der Autor offenbar um äußerste Präzision seiner Ausdrucksweise bemüht und sieht sich veranlaßt, das im logischen Sinn ambige или hinsichtlich seiner hier zu selegierenden Lesart zu präzisieren: или bedeutet in diesem Zusammenhang 'äquivalent mit' und nicht 'eins von beiden'. Der Autor antizipiert eine entsprechende Erwartungshaltung der Rezipienten und kommt somit einer etwaigen Kritik bzw. Facebedrohung zuvor, indem er eine präventive Strategie zur Wahrung seines eigenen Face einsetzt. Darüber hinaus leistet (4) zusätzlich einen Beitrag zum positiven Face des Autors, der sich als informiert und problembewußt präsentieren kann; damit wäre (4) eine erfolgsorientierte Einstellung zugrundezulegen. Der Autor stützt gleichsam beiläufig - "in Parenthese" - seine wissenschaftliche Autorität und die Glaubwürdigkeit seiner weiteren Ausführungen und Argumente. Je nach Produzenten- bzw. Rezipientenintentionen kann eine Parenthetische Konstruktion unterschiedliche, ja gegensätzliche kommunikative Funktionen erfüllen: Parenthetische Konstruktionen als wissensbasierte Strategie zur Steuerung des Textverstehens (verständnisorientierte Einstellung des Produzenten) oder als sozialpsychologisch motivierte Strategie zur Facewahrung beider Kommunikationspartner; dieselbe Parenthetische Konstruktion kann aber auch als dominant erfolgsorientierte Strategie des Textproduzenten erscheinen. Virtuell ist dieses kommunikative Potential im "Muster" Parenthetische Konstruktion angelegt. Welche Funktion im konkreten Kontext dominiert, hängt zum einen von der spezifischen kommunikativen Situation ab, in der diese Sequenz geäußert wird; zum anderen ist es weitgehend eine Frage einer mehr oder weniger "sensiblen" Rezeption. In jedem Fall muß jedoch die Grundvoraussetzung der Defokussiertheit der sprachlich vermittelten Information erfüllt sein, ohne die eine Sequenz keinesfalls als parenthetisch kategorisiert werden kann.

Die Versprachlichung von (4) ist vor allem kognitiv motiviert: Die als notwendig erachtete Präzisierung des unbestimmten или löst die entsprechende metakognitive Reflexion des Textproduzenten aus, die in (4) ihre sprachliche Externalisierung erhält. (Vgl. die bereits thematisierte Regelmäßigkeit, die zwischen einer unbestimmten Konstituente in der Basisäußerung und einer Explikation zu bestehen scheint.) Soll (4) jedoch als nicht-parenthetisch, d. h. textuell fokussiert versprachlicht werden, so resultier-

te daraus eine mehrfache Verarbeitungsstörung: Zum einen ist diese Möglichkeit grundsätzlich wenig plausibel - gemessen an dem Mitteilungswert von (4); eine nicht-parenthetische Realisation würde zudem eine topologische Distanzstellung von Bezugselement или und Explikation nach sich ziehen, die eine erheblich größere Verarbeitungsleistung des Rezipienten erfordert, d. h. er würde möglicherweise или zunächst als Alternative interpretieren, müßte diese Lesart dann aber wieder korrigieren. Darüber hinaus impliziert eine nicht-parenthetische Versprachlichung eine kohärenzstörende und unökonomische Vertextung notwendiger Information.

Kognitiv gesehen ist или als Bezugselement für (4) zu interpretieren, auf der syntaktischen Ebene qualifiziert (4) die nachfolgende Teilaussage; daraus ergibt sich dann die intendierte Lesart von или.

(5) т. е.

(6) выполняющий переход от смыслов к текстам и обратно.

vervollständigen zusammen mit (3) die Reformulierung von (2); dabei ist (6) konsequenterweise ebenfalls als Parenthetische Konstruktion zu interpretieren²³. Der Autor signalisiert durch die Anführungszeichen in "пеализующий" bereits seine Vorbehalte gegenüber der Angemessenheit des gewählten Ausdrucks bzw. macht deutlich, daß seine übliche Lesart nicht die intendierte Bedeutung darstellt. Insofern können die Anführungszeichen als unmittelbare Motivation der Reformulierung gelten, so daß diese Explikation wiederum eine entsprechende, wahrscheinliche Erwartungshaltung des Rezipienten antizipiert und gleichzeitig einlöst.

(6) gehört damit ebenfalls zu dem bereits diskutierten Typ explikativer Reformulierungen, ihre parenthetische Qualität erhält diese Sequenz infolge ihrer textuellen Eigenschaften; vgl. dazu bereits (2) und (3).

²³Die hier beobachtete strukturelle und kommunikativ-funktionale Analogie in bezug auf die kognitive und textuelle Mitteilungsebene kann als signifikantes Merkmal bewertet werden; sie findet sich beispielsweise auch im Hinblick auf das Abstraktionsniveau von Aussagen, die ebenfalls jeweils auf entsprechenden Textebenen angesiedelt sind. Möglicherweise könnte dieses Merkmal als Indiz einer kommunikativen und routinierten Textgestaltung in Betracht kommen.

Die Äquivalenzrelation, die zwischen der Bezugskonstituente "реализующий" это соответствие в виде конкретной процедуры und dem Parentheseinhalt (6) gilt, wird wie bei (1) und (2) versprachlicht. In diesem Fall übernimmt mit т. е. ein als typisch einzuschätzender Parentheseindikator diese Funktion; gleichzeitig muß (5) hier als metakognitiver Regulator kategorisiert werden, so daß ihm ebenfalls der Status einer Parenthetischen Konstruktion zuerkannt wird. Aus einer funktionalen Perspektive spielt es dabei keine Rolle, daß die traditionelle russische Grammatik т. е. н и с х т als Repräsentant der Kategorie der Вводные Слова bzw. Словосочетания betrachtet; dies ist darauf zurückzuführen, daß т. е. konventionalisierterweise nicht durch Kommata ausgezeichnet wird und gerade diese formale Eigenschaft der Kategorisierung als Вводное Слово bzw. Словосочетание zugrunde legt.

Ein erstes Fazit sei hier angefügt:

Die Interpretation des gesamten zweiten Textabschnitts als komplexe, rekursive Parenthetische Konstruktion ist zum einen vor dem Hintergrund der Opposition von f o k u s s i e r t e r und n i c h t - f o k u s s i e r t e r I n f o r m a t i o n innerhalb von (Teil-)Texten zu sehen: In diesem Sinne werden in wissensbasierten Parenthetischen Konstruktionen (mit explikativer kommunikativer Funktion) entsprechende, im Hinblick auf ein übergeordnetes (Globales oder Partikulares) Interaktionsziel (im Sinne ISENBERGs; vgl. Kapitel 3.2.2) nicht-fokussierte Informationen zur Verfügung gestellt; d. h. es handelt sich um sogenannte Hintergrundinformationen²⁴, die das zentrale Textthema nicht "vorantreiben". Parenthetische Konstruktionen in dieser Funktion sind r e t a r d i e r e n d e Sequenzen in bezug auf eine Informationsprogression (thematische Entwicklung) des (Teil-)Textthemas. Wenn Parenthetische Konstruktionen plausibel als retardierende Sequenzen aufgefaßt werden können, so ist dies wie folgt zu motivieren: Im überschaubaren weiteren Textverlauf wird auf die im zweiten Textabschnitt vermittelte Information nicht mehr zurückgegriffen. Obgleich sie für die weitere Textverarbeitung nicht als unmittelbar verfügbare ("accessible") Wissensbasis vorausgesetzt wird, ist sie doch als sogenanntes "semi-active concept"²⁵ bzw. Hintergrundinformation jederzeit re-aktivierbar. Die vorstehend motivierte Nicht-Progression ist kognitiv in jedem Falle vorauszusetzen, da die Mehrfachadressierung eines einzigen Zielkonzepts stets

²⁴Vgl. die Opposition Vordergrund - Hintergrund in STROHNER (1990:105).

²⁵Vgl. dazu CHAFE (1987) bzw. Kapitel 3.2.2 dieser Arbeit.

eine kognitive Simultaneität präsupponiert, d. h. daß die sprachlich lineare Sukzessivität nicht die konzeptuelle Struktur repräsentiert.

Zum anderen erweist sich das Globale Interaktionsziel eines Textes in Verbindung mit den strukturellen Erfordernissen einer adäquaten Textgestaltung, die beispielsweise auf textsyntaktische Konventionen textueller Kohärenz zu achten hat, als wesentliches Kriterium für eine Differenzierung textueller Ebenen in Basistext und Ebene Parenthetischer Konstruktionen; vgl. ausführlicher Kapitel 5. Dabei gilt: Die Konzepte im Basistext zeichnen sich durch ihre Allgemeingültigkeit aus, die das Globale Bewertungskriterium für wissenschaftliche Texte, Theoretische Adäquatheit, erfüllt²⁶. Aber diese abstrakten Konzepte - hier: die Transformator-Metapher etwa - lösen vielfach Explikationserwartungen beim Rezipienten aus, die dann durch wissensbasierte Reformulierende Parenthetische Konstruktionen antizipierend eingelöst werden und vielfach auch eine Konkretisierung des Zielkonzepts leisten. Dieser Notwendigkeit zur Explikation muß sich der Autor einer wissenschaftlichen Publikation prinzipiell beugen, da das Globale Interaktionsziel dieses Texttyps die Erzielung eines sozialen Erkenntnisgewinns ist; diese Forderung kann nur dann erfüllt werden, wenn der Text hinreichend "verständlich" formuliert ist. Der Autor sieht sich auch im Interesse seiner eigenen Face-Wahrung veranlaßt, entsprechende Reformulierungen zu versprachlichen: Eine mehrfache Alternativen bietende Textgestaltung, wie sie der vorstehend analysierte Textabschnitt zeigt, kann zwar nicht grundsätzlich als Regel gelten, illustriert aber eindrucksvoll, wie ein möglichst umfangreicher Rezipientenkreis, der über ganz unterschiedliche, individuelle Wissensvoraussetzungen verfügt, optimal "bedient" werden kann.

Zudem dokumentieren die Parenthetischen Konstruktionen dieses Textabschnitts, mit welcher Frequenz, Variabilität und struktureller Komplexität zu rechnen ist, folgt man konsequent einer funktionalen und kommunikativen Konzeptualisierung dieses Strukturmusters. Dabei wird unschwer deutlich, wie eine formale und satzgrenzenbezogene Analysebasis den Blick für eine homogene Kategorisierung parenthetischer und verwandter Strukturen verstellt, da das kriteriale Merkmal kommunikativ-textuelle Dimensionen beansprucht. Die vorstehend analysierte Textpassage läßt auch ahnen, in welche Richtung eine linguistische Untersuchung gehen muß, wenn sie die unverkennbare "Beliebtheit" dieses Musters beschreiben und erklären

²⁶Vgl. ISENBERG (1984:266) sowie die Erläuterungen in Kapitel 3.2.2.

will. Die traditionelle Abwertung dieses "Stilmittels" geht an dem Kern des Problems vorbei: Neben den bereits angesprochenen Motivationen für eine Selektion des Parenthesemusters lassen sich vor allem Gründe wie eine Optimierung der Textorganisation, beispielsweise eine Wahrung textsyntaktischer Kohärenz, sowie die Hierarchisierung von Informationen, als fokussierte bzw. defokussierte Information, nennen; Parenthetische Konstruktionen sind unter diesem Aspekt einer zukünftigen kommunikativen (Teil-)Grammatik der Defokussierung zuzuweisen, die das Komplement zu einer Grammatik der Fokussierung bilden würde.

All die vorstehend genannten Faktoren werden im Verlauf der Analyse hier und in bemerkenswert anderer Weise in der Analyse der Rede HAVELs die Vorstellung Parenthetischer Konstruktionen in ihren charakteristischen Dimensionen differenzieren.

(7) (устная)

Das aktuell zu identifizierende Teiltexthema dieser Passage fokussiert die natürliche, d. h. perzeptive Situation der Wahrnehmung von Sprache: Sprache als "Eingabereiz". (7) versprachlicht den in der Linguistik üblichen Terminus aus der Perspektive der Sprachproduktion. Damit repräsentiert (7) einen innerhalb dieses Texttyps vergleichsweise frequenten Typ Parenthetischer Konstruktionen (explikativer Reformulierungen) zur Angabe von Terminusvarianten; vgl. dazu auch (17) und (18). Auch die kommunikative Funktion von (7) kann dabei als typisch gelten: Das Fehlen von (7) beeinflusste die Textverständlichkeit zunächst nicht nachhaltig; (7) kann somit wiederum als defokussierte Hintergrundinformation bewertet werden.

Die spezifische parenthetische Realisationsform ist hier ebenfalls topologisch motiviert: Ein Weglassen der Klammermarkierung resultierte in einer erheblichen Verarbeitungsstörung, da die dann mögliche Interpretation von звучащая als restriktives Attribut zu устная eine semantische Inkompatibilität erzeugte und die Verarbeitung der beiden Adjektive als asyndetisch koordinierte Attribute eine Tautologie zur Folge hätte. Beide Interpretationen sind folglich inakzeptabel, d. h. beide Konzepte können nicht gleichermaßen fokussiert sein.

Als Bezugskonstituente von (7) ist das unmittelbar vorausgehende звучащая zu identifizieren; hinsichtlich der Markierung gilt eine zu (3) analo-

ge Interpretation: Die Parenthesemarkierung (in Form der Doppelklammern) ist - wie oben erläutert - aufgrund der syntaktischen und semantischen Bedingungen erforderlich. (7) kann außerdem unter dem Aspekt einer textuellen Kondensation betrachtet werden, denn jede denkbare Alternative einer (nicht-parenthetischen) Realisation kann die Ökonomie der Originallösung nicht unterbieten. (Wenn hier trotz der nachgewiesenen Obligatorik einer parenthetischen Versprachlichung von einer alternativen Realisation gesprochen wird, so impliziert dies jedoch eine signifikant andere textuelle Fortsetzung sowie eine Veränderung des lokalen Informationsfokus - beispielsweise die gleichrangige Fokussierung der Produzentenperspektive, die in (7) und (8) als defokussierte Information vermittelt wird.)

(8) - высказывания -

ist im wesentlichen analog zu (7) zu interpretieren: (8) führt den üblichen linguistischen Terminus ein und stellt somit eine definitorische Präzisierung im Sinne einer Erfüllung wissenschaftlicher Konventionen dar. Als Intention des Textproduzenten für die Vermittlung von (8) ist eine verständnisorientierte Einstellung zur Erleichterung der Textverarbeitung zu rekonstruieren, da sich der sehr allgemeine Begriff des Basistextes, образцы, als wenig geeignet erweist, die erforderliche Referenz eindeutig und problemlos herzustellen. Die Motivation für die spezifische parenthetische Versprachlichung eines so zentralen Begriffs der Linguistik dürfte wiederum vor allem in dem fokussierten Mitteilungsinhalt dieser Passage zu suchen sein: Der lokal aktualisierte Fokus liegt eindeutig auf der Skizzierung des Sprachmodells "Смысл \Leftrightarrow Текст"; die modelitheoretisch relevanten Konzepte sind jedoch keinesfalls Konzepte der Pragmatik, die eine eher kommunikative Orientierung erwarten lassen, wie dies (8) bewirkt. Die in (8) angedeutete pragmatische Dimension von Sprache wird erst nach einem beträchtlichen Textabstand wieder relevant: In (44) geht es dann aber tatsächlich um die pragmatischen Implikationen, die dem Begriff der Äußerung inhärent sind. Die Aufgabe von (8) wäre wie folgt zu umschreiben: Die Andeutung einer pragmatischen Dimension von Sprache ruft diese Perspektive auf, sie ist unterschwellig aktiviert und kann daher später als sogenanntes "semi-active concept" (als Hintergrundinformation) mühelos re-aktiviert werden.

Auch hinsichtlich der formalen Auszeichnung kann (8) als Variante zu (7) bewertet werden: Es finden sich die ebenfalls (proto)typischen Gedankenstriche, die eine Sequenz eindeutig als parenthetisch markieren. Wenn auch eine Kommamarkierung grundsätzlich denkbar wäre, würde dies jedoch in gleicher Weise wie in (7) zu einer Verarbeitungsstörung führen, da das erste Komma zunächst eine asyndetische Koordination signalisierte; daraus resultiert ein Konflikt im Hinblick auf das zweite Komma bzw. auf die Verarbeitung der folgenden Teilsequenz, so daß eine Korrektur der Strukturverarbeitung vorgenommen werden muß. Situationen dieser Art müssen im Interesse der Kommunikativität und Kooperativität vermieden werden, eine eindeutige Parenthesemarkierung ist hier deshalb erforderlich.

Im Unterschied zu (7), wo Bezugskonstituente звучащая und Parentheseinhalt устная in einer echten paradigmatischen Relation stehen, entsteht bei einer Substitution von Bezugskonstituente образцы durch den Parentheseinhalt высказывания eine (semantisch bedingte) Kohärenzlücke; es fehlt die Instantiierung der Kategorie образец, die hier durch die Parenthetische Konstruktion in kondensierter Form geleistet wird. Zudem ist auf die durch eine Substitution entstehende ungrammatische Koreferenz in bezug auf die vorausgehende Äußerungssequenz zu verweisen.

(9) (для живых языков)

repräsentiert einen höchst interessanten Fall einer Parenthetischen Konstruktion: (9) ist für die sachliche Korrektheit des Basistextes - als Einschränkung der Allgemeingültigkeit - absolut erforderlich. Aufgrund der prototypischen Parenthesemarkierung muß hier auch eine formale Konzeption eine Parenthese konstatieren; dabei ergibt sich jedoch eine Kollision zwischen der kommunikativen Obligatorik des Mitteilungsinhalts und dem traditionellen Parenthesekonzept, das von einer kommunikativen Nebenrangigkeit ausgeht. Ein Fehlen der Information, die (9) vermittelt, resultiert strenggenommen in einer unzutreffenden Behauptung, wenn auch der Mitteilungsgehalt bei jedem über eine linguistische Minimalbildung verfügenden Leser als aktivierbares Wissen vorauszusetzen sein dürfte. Aus dieser Perspektive drängt sich natürlich die Frage nach der Motivation für die Vermittlung dieser Information auf. Hier manifestiert sich in exemplarischer Weise das (in Computer-Simulationen des Textverstehens notorische)

Framing-Problem²⁷: Es geht darum, welche Wissensbasis jeweils in einer bestimmten kommunikativen Interaktion sinnvollerweise vorausgesetzt werden kann bzw. muß, d. h. welche Wissensausschnitte als **g e m e i n s a m e s** Wissen der Kommunikationspartner gelten sollen. Diese Entscheidung obliegt der Einschätzung des Textproduzenten und bildet die Grundlage, auf der die Selektion der sprachlich zu vermittelnden Informationen stattfindet. Danach können erst die unterschiedlichen Fokussierungsprozesse erfolgen, die eine Defokussierung bestimmter Aspekte der relevanten Wissensausschnitte in entsprechende textuelle Strategien vornehmen. Vor diesem Hintergrund ist (9) wie folgt zu interpretieren: Inhalte, die mehr oder weniger standardisiertes Wissen voraussetzen, können als defokussierte Information in Parenthetischen Konstruktionen versprachlicht werden, wenn der Textproduzent die Vermittlung eines solchen Inhalts für erforderlich hält.

Im Hinblick auf die zu rekonstruierende kommunikative Motivation einer solchen Versprachlichung läßt sich feststellen: Parenthetische Konstruktionen signalisieren hinsichtlich kommunikativer Strategien des Facework eine typische **A m b i v a l e n z** des Textproduzenten; einerseits unterstellt er dem Rezipienten das notwendige Wissen, da er eine defokussierte Vermittlung für angemessen hält, andererseits sieht er ausreichenden Anlaß, die Informationen dennoch zu versprachlichen. Das parenthetische Muster kann in optimaler Weise die betreffenden Teilinformationen als defokussierte Inhalte vermitteln, ohne daß sich daraus Komplikationen für die dem Globalen Interaktionsziel angemessene Elaboration des Textthemas und die Textfortsetzung ergeben.

Eine nicht-parenthetische Versprachlichung wäre im Fall von (9) rein formal völlig unproblematisch, resultierte jedoch in einer signifikanten Verlagerung des Informationsfokus mit entsprechenden Konsequenzen für eine textuelle Fortsetzung. Das Weglassen der Klammern läßt - insbesondere bei einem Haupttonakzent auf **для живых языков** - den Eindruck entstehen, die Information sei im gegebenen Kontext relevant; dies kann aber für die weitere Entwicklung des Teiltextthemas nicht bestätigt werden, so daß die Realisierung dieser Information in einer Parenthetischen Konstruktion auch das kommunikativ fundamentale Relevanzprinzip wahren hilft.

(9) repräsentiert eine syntaktisch integrierte²⁸ Parenthetische Konstruktion; diese verfügen typischerweise nicht über eine Bezugskonstituente, ih-

²⁷Vgl. dazu beispielsweise FODOR (1987).

²⁸Im Gegensatz zu SCHINDLER (1990) soll hier die syntaktische Funktion einer Sequenz nicht durch ihre parenthetische Qualität aufgehoben sein.

nen kann ein *Geltungsbereich* zugewiesen werden, der im vorliegenden Fall problematisch ist. Inhaltlich müßte sich (9) sowohl auf непосредственно als auch auf (притом) в неограниченном количестве beziehen, syntaktisch gesehen betrifft (9) wohl lediglich die letztgenannte (Teil-)Sequenz.

(10) - особый конструкт,

zeigt einerseits hinsichtlich der bereits beobachteten Korrelation alltagssprachlicher Begriff auf der Basisebene und definierter Terminus auf der parenthetischen Ebene eine Umkehrung dieser Relation: (10) reformuliert in alltagssprachlichen, jedem verständlichen Begriffen die terminologisch vermittelte Bezugskonstituente im Basistext некоторое специально вводимое дискретное представление, um das intendierte Textverständnis auch für weniger kundige Leser problemlos zu ermöglichen. Wiederum scheint hier der kommunikativ un(ter)bestimmte Ausdruck der Basisäußerung, das Indefinitpronomen, die explikative Reformulierung in (10) - und (11) - auszulösen, die jedoch ebenfalls ihrerseits kaum als inhaltliche Präzisierung gegenüber der Bezugskonstituente zu bewerten sein dürfte. Trotzdem läßt sich aus kommunikativer Sicht die Versprachlichung von (10) und (11) motivieren: Durch die Vermittlung des Kategoriennamens der übergeordneten Kategorie von представление, nämlich конструкт, können allgemein mit Konstrukten assoziierte Eigenschaften (Funktionen) aktiviert werden, die dann die Textverarbeitung trotz ihrer semantischen Unbestimmtheit entscheidend erleichtern.

In (10) wird die parenthetische Qualität mittels eines Gedankenstriches markiert, dessen Korrelat infolge der topologischen Bedingungen (Satzendposition) fehlt; eine Realisation des vollständigen Markierungsmusters ist hier konventionell ausgeschlossen. Diese topologische Konstellation bedeutet, daß auch eine nach formalen Kriterien konzipierte Untersuchung auf ein zusätzliches funktionales Merkmal zur Bestimmung von (10) als parenthetisch zugreifen müßte, vor allem da für das Russische zunächst die Polyfunktionalität des einfachen Gedankenstrichs als Indikator für die Kopula zu berücksichtigen ist.

Zusammen mit (11), die hier als weitere parenthetische Sequenz bestimmt wird und damit eine zweite parenthetische Ebene etabliert, beab-

sichtigt der Textproduzent, die Textverarbeitung im Hinblick auf seine Intentionen möglichst vollständig zu kontrollieren, vor allem auch deshalb, weil die korrekte Verarbeitung der hier vermittelten Information für die gesamte Modellkonzeption von fundamentaler Bedeutung ist.

(11) который и называется текстом [...].

Aus kommunikativ-funktionaler Sicht liegt hier ein mit (6) und (9) vergleichbarer Fall vor: (11) nennt den in diesem Zusammenhang zwar relativ ungebräuchlichen Begriff - vor allem wenn man zunächst von der alltagssprachlichen Bedeutung von текст ausgeht. Trotzdem kann (11) als (zweite) Reformulierung des Basistextes bzw. als Explikation des bereits parenthetisch vermittelten Inhalts von (10) verstanden werden: Die Kategorisierung als Parenthetische Konstruktion ergibt sich zum einen auf der Basis des aktuell verfügbaren Wissensausschnittes des jeweiligen Rezipienten, zum anderen durch Bedingungen des konkreten Kontextes, in dem текст als vereinbarte Definition mit dem Zielkonzept представление bzw. конструкт identifiziert wird. Die konkrete textuelle Funktion (oder Diskursfunktion) der Sequenz (11) fungiert als Kategorisierungsbasis, die einer Struktur Relativsatz ihre entsprechende kommunikative Kategorie zuweist; dabei gilt die Kontextsensitivität als wesentliches (determinierendes) Kategorisierungskriterium (vgl. bereits Kapitel 3.3.7).

Es soll nun noch darauf hingewiesen werden, daß eine alternative Lesart von (11) als sogenannter restriktiver Relativsatz zwar grundsätzlich möglich wäre; diese Interpretation setzte dann - kognitiv gesehen - eine entsprechend geringere Wissensbasis des Rezipienten voraus, d. h. (11) selegierte aus der Menge möglicher Konstrukte genau dasjenige, das (auch) Text genannt werden kann. Eine Entscheidung für diese Interpretation erscheint jedoch vor dem Hintergrund der spezifischen Konzeption von Text in МЕЛЬЧУКs Sprachmodell als äußerst gering motiviert. Zudem legt и ein implizites 'übrigens' nahe, so daß die restriktive Lesart auch durch die konkrete sprachliche Realisation wenig plausibel zu sein scheint.

Wenn ohnehin davon auszugehen ist, daß die Entscheidung für eine restriktive oder nicht-restriktive bzw. appositive Interpretation eines Relativsatzes k o n t e x t s e n s i t i v e n Bedingungen zu unterliegen scheint, kann es als plausibel gelten, grundsätzlich das Für und Wi-

der der beiden Lesarten zu diskutieren²⁹ und nicht nur in eindeutig problematischen Fällen die Interpretationsmöglichkeiten durchzuspielen. Selbst wenn dieses Verfahren hier zu exzessiv betrieben sein sollte, eines kann jedoch dadurch deutlich werden: Kategorisierungen von Teilsequenzen sind in der Regel viel stärker von (Kon-)Text- bzw. Diskursfaktoren determiniert, als es die meisten Publikationen zu diesem spezifischen Problem vermuten lassen. Erst wenn eine kommunikativ basierte Interpretation selektiert ist, können syntaktische Restriktionen wirksam werden; diese Beobachtung befindet sich in völliger Übereinstimmung mit neuesten Erkenntnissen zum Anteil der syntaktischen Analyse bei der Textverarbeitung, die besagen, daß der semantischen Verarbeitung mit dem Ziel der Sinnkonstitution eindeutig Vorrang vor einer syntaktischen Verarbeitung einzuräumen ist³⁰. In Sprachen wie dem Englischen, in denen die semantische Interpretation eine entsprechende konventionalisierte Markierung (der nicht-restriktiven Lesart) des Relativsatzes erfordert, kann eindeutig festgestellt werden, welche Lesart der Produzent intendiert. In Sprachen wie dem Russischen, dem Tschechischen und dem Deutschen existieren solche Entscheidungshilfen aufgrund der Interpunktionskonvention nicht. Die Kategorisierung eines konkreten Relativsatzes erfolgt offenbar nach kommunikativ motivierbaren Plausibilitätsgründen; diese Motivationen können sich allerdings auf die kommunikative Opposition von Fokussiertheit und Defokussiertheit stützen und resultieren bei einer festzustellenden Defokussiertheit in der Kategorisierung als Parenthetische Konstruktion.

Geht man also von der hier sicherlich motiviert(er)en nicht-restriktiven, d. h. parenthetischen Lesart aus, so zeigen (10) und (11) einmal mehr die Möglichkeit der Rekursivität des Parenthesemusters.

Die Bestimmung von (11) als Parenthetische Konstruktion evoziert infolge der systematischen Ambiguität von Relativsatzstrukturen - und damit auch einer systematischen Unsicherheit der Kategorisierung - die Frage des **k a t e g o r i a l e n S t a t u s** einer solchen Struktur innerhalb der Kategorie Parenthetischer Konstruktionen. Zum ersten sind Überlegungen einer nicht-parenthetischen Realisation, die dann die Sequenz als Komponente des Basistextes konzeptualisieren müßte, gegenstandslos, da wegen des Fehlens einer Parenthesemarkierung eine parenthetische Ebene zunächst

²⁹Vgl. beispielsweise BERGMANN (1985:59) und HERINGER (1988:232): "Oft ist erst im Kontext zu entscheiden, welche Bedeutung vorzuziehen ist, oft bleiben uns beide Deutungen offen."

³⁰Vgl. STROHNER (1990:141.147.173-177.185).

nicht indiziert wird. Entsprechend kann dann auch im Hinblick auf textuelle Parameter eine *n i e d r i g e* Kategorialität bestätigt werden - beispielsweise kann dem Kriterium einer Störung textueller Kohärenz hier kein Wert zugewiesen werden. Wie bereits angedeutet zeigen Relativsatzstrukturen wie (11) jedoch die typische Defokussiertheit in Verbindung mit einer Retardierung des zentralen Textthemas, so daß bei dieser Konstellation einer funktional und kommunikativ orientierten Konzeption dieses Kriterium den Ausschlag für eine entsprechende Kategorisierung gibt. (Im konkreten Kontext widmet sich der weitere Teilttext der Beschreibung einer phonetischen Transkription, die als die spezifische Form präsentiert wird, in der die Repräsentation des Textes erscheint; damit ist das Merkmal der Defokussiertheit, so wie es die vorliegende Arbeit voraussetzt, erfüllt.)

Für (10) und (11) ist als geltende Relation zwischen Basisäußerung und Parentheseinhalt(en) eine Äquivalenz zu rekonstruieren, so daß eine Affinität zu Parenthetischen Konstruktionen auch über das Konzept der Reformulierungshandlungen nachgewiesen werden kann. Relativsätze, die infolge ihrer kommunikativen Funktion als Parenthetische Konstruktionen kategorisiert werden können, sind teilweise auch der Subkategorie der Reformulierenden Parenthetischen Konstruktionen zuzuweisen, mit deren typischeren Repräsentanten - etwa den *ṽ. e.*-Strukturen - sie die folgenden strukturellen Merkmale verbinden: Relativsätze verfügen über eine eindeutig identifizierbare, unmittelbar vorausgehende Bezugskonstituente, sie werden konventionalisierterweise durch Kommata ausgezeichnet und sie gelten als syntaktisch nicht-integrierte Komponente der "Basisäußerung".

Unter Berücksichtigung aller untersuchten Parameter erweisen sich (10) und (11) als eher periphere Repräsentanten der Kategorie Parenthetische Konstruktionen. Allerdings läßt die hier zugrundegelegte Konzeption einer Natürlichen Kategorisierung mit ihrer Applikation auf sprachliche Kategorien ausdrücklich "schwankende" Kategorisierungen zu, insofern als sie die Kontextsensitivität von Kategorien, die Unzulänglichkeit objektivistisch-reduktionistischer Kategorisierungsmerkmale und nicht zuletzt die Erkenntnis- und Interessenabhängigkeit von Kategorisierungen, d. h. Kategorialitätsurteilen einzelner Individuen, zur Grundlage der Kategorisierungstheorie macht. Daraus folgt zwangsläufig die Konzeptualisierung einer Kategorie als immanent *r a d i a l* strukturiert, so daß jederzeit auch eine Kategorisierung von Repräsentanten zulässig ist, die sich als weniger typisch

im Hinblick auf das Zentrum der Kategorie erweisen, die aber - wie im konkreten Fall (10) und (11) - aufgrund übergeordneter kognitiver und/oder kommunikativer Kriterien - obgleich formal unterschiedlich - der betreffenden Kategorie zuzuordnen sind. Auch die Annahme eines kategorieexternen Kontinuums ermöglicht diese funktionale Kategorisierung, insofern scharfe kategoriale Grenzen nicht vorausgesetzt werden (vgl. bereits Kapitel 3.3.1).

Wenn auch hier eine Einbeziehung nicht-restriktiv zu interpretierender Relativsätze in die funktionale Kategorie Parenthetische Konstruktionen aus kommunikativen Erwägungen naheliegender zu sein scheint als eine Ausgrenzung auf der Basis formaler bzw. struktureller Eigenschaften, so ist dennoch zu betonen, daß normative Festlegungen die Sache einer solchen Konzeption nicht sind; darüber hinaus muß in Fällen wie dem hier betroffenen - wie bereits erläutert - stets die individuell verfügbare Wissensbasis berücksichtigt werden, so daß sich auf dieser Grundlage die vorstehend angesprochenen unterschiedlichen Kategorisierungsmöglichkeiten ergeben. Darüber hinaus müssen Konventionalisierungen im Bereich der Grammatik, auch wenn sie Kategorisierungen betreffen, weitgehend als arbiträre und historisch motivierte Zuordnungen gelten, deren Validität nicht a priori institutionell als gesichert zu bewerten ist. Ebenso wenig ist eine Unentscheidbarkeit hinsichtlich der Kategorisierung konkreter Repräsentanten a priori negativ zu beurteilen.

(12) (сообщение значимое)

Ein wohlwollender Rezipient wird dem Autor unterstellen, die Vermittlung von (12) sei auf eine verständnisorientierte Einstellung gegründet. Die Behauptung einer Äquivalenz zwischen (12) und dem Konzept текст in der Basisäußerung erweist sich bei näherem Hinsehen jedoch als höchst idiosynkratisch, da SAUSSUREs signifiant das psychische Lautbild meint³¹. Der Hinweis auf das (vermeintlich äquivalente) Konzept des Begründers der modernen westlichen Linguistik weist den Autor als Wissenschaftler im Umfeld der sowjetischen Linguistik als überdurchschnittlich kompetent und umfassend gebildet aus. Damit kann (12) vor allem als erfolgsorientierte kommunikative Strategie des Autors gelten, die seine Wirkung möglicherweise nicht verfehlt.

³¹Vgl. SAUSSURE (1967/1931:78).

Wenn man sich einmal die möglicherweise von МЕЛЬЧУК intendierte verständnisorientierte Motivation zu eigen macht, deutet (12) darauf hin, daß der Autor vorrangig "westliche" Leser im Auge hat - eine Vermutung, die mit Blick auf seine Biographie nicht völlig unplausibel wäre.

Der Verweis auf ein anderes linguistisches Paradigma, den (12) leistet, kann im Kontext des zentralen Teiltextthemas im Einklang mit der hier vertretenen Voraussetzung der Defokussiertheit Parenthetischer Konstruktionen motiviert werden, so daß sich das erarbeitete kommunikative Kriterium erneut bestätigen läßt. (12) kann darüber hinaus in dieser funktionalen Sicht als Variante zu Fußnoten oder Anmerkungen - möglicherweise auch zu Exkursen; vgl. dazu unten ausführlicher - verstanden werden. Infolge seiner geringen strukturellen Komplexität wären diese Formen jedoch als weniger geeignet zu betrachten.

Als Bezugskonstituenten von (12) sind (10) und (11) zu bestimmen. Das textuelle Verhalten von (12) ist grundsätzlich mit (7) und (8) zu vergleichen: Eine nicht-parenthetische Realisation erweist sich bei unveränderter Textfortsetzung als unmöglich, da eine solche Form der sprachlichen Vermittlung einen neuen Fokus etablierte, der mit einer bestimmten Textfortsetzungserwartung beim Leser zu korrelieren sein dürfte, etwa: Der Textbegriff bei SAUSSURE. Diese Erwartung löst der Originaltext nicht ein, so daß Verarbeitungsprobleme unumgänglich scheinen.

Textstrukturell ist mit (12) eine weitere parenthetische Ebene etabliert, wobei (10) und (11), die selbst parenthetische Ebenen konstituieren, deren Informationen jeweils als äquivalent mit der Bezugskonstituente im Basistext, текст, präsentiert werden; zwischen den einzelnen Konzepten gilt somit eine transitive Relation. Jeder Rezipient kann sich nun diejenige Ebene auswählen, die seiner verfügbaren Wissensbasis soweit entspricht, so daß die erforderliche kognitive Vernetzung, die die Voraussetzung für das Textverständnis darstellt, möglich ist. Der Kreis der alternativen Explikationen - mit den Einschränkungen, die für (12) zu beachten sind - erweitert durch entsprechende Reformulierungen das Zielkonzept des Basistextes, дискретное представление, so daß sich auch der Kreis der Rezipienten, die diese Passage intentionsgemäß verarbeiten können, sukzessiv erweitert bzw. erweitern kann; vgl. dazu die Strategie der sukzessiven Reformulierung, die bereits im zweiten Abschnitt des Textes mit den Parenthetischen Konstruktionen (1) bis (6) zu beobachten war.

(13) **к**роме того,

Nach ОЖЕГОВ (1981:272) ist (13) infolge seiner interpunktionellen Markierung als Вводное Словосочетание in der Bedeutung 'zudem' bzw. 'darüber hinaus' von der Lesart der (homophonen) Präpositionalphrase zu unterscheiden und legt damit für (13) eine Verarbeitung als Parenthetische Konstruktion, genauer: als sprachlicher Indikator einer metakognitiven Regulation, nahe. Die spezifische Funktion der Regulation besteht hier in einer Perspektivierung der folgenden Sachverhaltsdarstellung in bezug auf die vorausgehende, die offenbar als das fokussierte (Ziel-)Konzept zu betrachten ist; die durch (13) regulierte Sachverhaltsdarstellung ist demgegenüber als defokussiert, als 'zusätzlich geltend' charakterisiert.

Wie in Kapitel 3.4.2 ausgeführt, wäre eine parenthetische Interpretation nur in dem Fall angezeigt, wenn eine subjektive Präsentation des Autors mit Begründung anzunehmen ist, selbst wenn die Interpunktionskonventionen des Russischen eine Überprüfung zunächst als nicht plausibel erscheinen lassen. Eine funktionale und kommunikative Konzeption kann aber Konventionen dieser Art nicht unkritisch als (vermeintlich) semantische oder funktionale Kriterien akzeptieren. Im vorliegenden Fall erweist sich jedoch eine eindeutige Entscheidung im Hinblick auf eine subjektive, d. h. parenthetisch zu interpretierende, bzw. eine objektive Präsentation der Sachverhaltsdarstellung, die dann eine nicht-parenthetische Interpretation zur Folge hätte, offenbar als wenig(er) zwingend. Hier scheint eine Entscheidung auch nicht so relevant zu sein, da beide Interpretationen kaum unterschiedliche Bedeutungsnuancen besitzen; besonders die subjektive Lesart kann hier kein manipulatives Potential entfalten - dieses nachzuweisen ist das eigentliche Anliegen dieser Differenzierung. Die gesamte Tragweite dieser unterschiedlichen Präsentation wird erst die Analyse des zweiten Textes unzweifelhaft dokumentieren.

Die beinahe einzigartige Konstellation von (13) und (14) erfordert eine weitere Bemerkung zur Interpunktion: Falls das Komma nach кроме то, das infolge der topologischen Position von (13) der alleinige Indikator auch für eine Kategorisierung als Вводное Словосочетание ist, **e x k l u - s i v** die folgende parenthetische Sequenz indiziert, nicht aber (13) betrifft, so muß (13) in traditioneller Sicht als Präpositionalphrase bestimmt werden; ob das Komma zwischen (13) und (14) gleichzeitig beide Sequenzen markiert, muß offenbleiben, da hier auch eine funktionale Differenzierung nicht naheliegt (vgl. die vorstehende Begründung).

(14) там, где это целесообразно,

Syntaktisch gesehen handelt es sich um einen sogenannten Lokalsatz mit einem korrelativen Element там, der sprachintern die Funktion einer Freien Angabe erfüllt; infolge der syntaktischen Integriertheit von (14) kann eine Bezugskonstituente nicht angegeben werden.

Aus kommunikativer Sicht wird mit (14) eine antizipatorische Handlung vollzogen, die Sequenz versprachlicht explizit das allgemeine, in jeder kommunikativen Interaktion geltende Prinzip: Jeder kooperative Rezipient unterstellt die Zweckmäßigkeit der Handlungen des Produzenten. Trotzdem erscheint es dem Autor sinnvoll, einer möglichen Kritik vorzubeugen, und er versprachlicht eine "Antwort" auf eine möglicherweise gar nicht gestellte "Frage". Zudem verweist auch может in der (folgenden) Basisäußerung auf Alternativen, d. h. die Aussage gilt im Hinblick auf mögliche Referenzsituationen, so daß sich die Versprachlichung von (14) als wenig motiviert erweist. Eine Explikation oder Präzisierung des Basistextes ist von dieser unbestimmten Formulierung ohnehin nicht zu erwarten; strenggenommen kann diese kommunikative Unterbestimmtheit auch praktisch kaum aufgelöst werden: Der Autor müßte alle Fälle aufzählen, die entweder zur Kategorie der zweckmäßigen oder aber zur Kategorie der unzweckmäßigen gehören. Dies könnten (theoretisch) in beiden Fällen unendlich viele sein. Wenn also eine kommunikative Funktion dieser Äußerung überhaupt unterstellt werden kann, so ist ihre Motivation im Bereich des Facework zu suchen, etwa: Im Interesse einer störungsfreien und erfolgreichen kommunikativen Interaktion weist der Produzent darauf hin, der Rezipient möge sich seiner Verantwortung erinnern und sich entsprechend kooperativ verhalten³². Gleichzeitig kann der Autor wiederum sein eigenes Face positiv unterstützen, indem er Problembewußtsein signalisiert und zu erkennen gibt, daß die vorgeschlagene Lösung möglicherweise nicht optimal ist. Darüber hinaus wird deutlich, daß die "Information" in (14) im konkreten Kontext keinesfalls fokussiert sein kann, so daß eine Kategorisierung als Parenthetische Konstruktion auf funktionaler Basis begründet erscheint: Der lokal aktualisierte Informationsfokus liegt nicht auf der Problematisierung allgemeingültiger Prinzipien kommunikativer Interaktion; (14) leistet demzufolge auch keinen Beitrag zur Entwicklung des zentralen Teiltextthemas.

³²Vgl. auch die grundsätzliche Beachtung von Grenzen der Begründbarkeit von (sprachlichen) Handlungen; danach eröffnen kausale Situationen ein sogenanntes Präsuppositionsspektrum, das keine weitere Begründung erfordert (vgl. dazu KLEIN 1987:222-224).

Die formale Markierung durch Kommata macht (14) aus dieser Sicht zu einem weniger zentralen Repräsentanten der Kategorie Parenthetische Konstruktionen; das funktionale Kriterium der Defokussiertheit ist jedoch eindeutig erfüllt, so daß eine Kategorisierung als parenthetisch hinreichend motiviert erscheint.

An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, daß es vor allem textuelle Eigenschaften sind, die über die parenthetische Qualität einer konkreten Sequenz entscheiden: Der lokal aktualisierte Informationsfokus, der eine zentrale Rolle für die Kohärenzbildung des Textes spielt, ist mit dem kognitiv und kommunikativ gleichermaßen bedeutungsvollen Konzept der Sinnkonstitution korreliert, das als Grundmotivation menschlicher Informationsverarbeitung gilt³³. Die diesem Merkmal konzeptuell nachgeordneten Auszeichnungskonventionen stellen historisch motivierte Vereinbarungen innerhalb einer Sprachgemeinschaft dar, die die kognitiven und kommunikativen Gegebenheiten abbilden (sollen).

(15) ("письменный текст")

ist funktional mit (10) vergleichbar, da auch hier das terminologische орфографическая запись mittels einer alltagssprachlichen Formulierung expliziert wird. (15) ist darüber hinaus im Hinblick auf seine kondensierende Funktion (12) ähnlich. Allerdings kann hier - im Gegensatz zu (12) - eine tatsächlich verständniserleichternde bzw. -sichernde Funktion unterstellt werden, da vor allem auch die intendierte Äquivalenzrelation, die zwischen Bezugskonstituente und Parentheseinhalt gelten soll, plausibel ist und somit unschwer rekonstruiert werden kann; zudem erleichtert auch die identische Phrasenstruktur der eindeutig identifizierbaren Bezugskonstituente und (15) die gemeinte Interpretation.

Wiederum legt die Unbestimmtheit einer Komponente der Bezugskonstituente, обычная (орфографическая запись), eine Explikationserwartung nahe; diese semantische Un(ter)bestimmtheit kann als Auslösefaktor für die Reformulierung in (15) gelten, das Streben nach Verständigung, das der Explikation zugrundeliegt, kann als Auslösemotiv für (15) betrachtet werden. Diese Konstellation von Faktoren ist in diesem Text

³³Vgl. dazu STROHNER (1990:36) sowie HÖRMANN (1976).

so häufig zu beobachten, daß sich dies als eine generalisierende Tendenz formulieren läßt: Eine (semantisch) un(ter)bestimmte Komponente im Basistext als Teil einer eindeutig zu identifizierenden Bezugskonstituente kann als der Faktor bestimmt werden, der eine explikative Reformulierung auslöst; die Motivation für diese Explikation ist eine dominant verständigungsorientierte Einstellung des Textproduzenten, der eine möglichst kontrollierte und intentionsgemäße Textverarbeitung anstrebt. Wenn nun diese Explikation als Mehrfachadressierung eines einzigen Zielkonzepts erscheint und keinen eigenen Informationsfokus etabliert (bzw. beanspruchen kann), so sind alle Bedingungen dafür erfüllt, die sprachlich vermittelte Reformulierung als Repräsentant der funktionalen Kategorie Parenthetische Konstruktionen zu betrachten. Vgl. dazu auch (17) und (18).

In bezug auf die textuelle Charakteristik von (15) gilt das bereits für (3) Festgestellte: Der eindeutige Nachweis kohärenztechnischer textueller Fortsetzungsprobleme bei einer nicht-parenthetischen Versprachlichung der Information in (15) kann nicht angetreten werden, da es sich wiederum um das Ende eines (als Abschnitt markierten) Teiltexthes handelt, das gleichzeitig auch das Ende eines Teiltextthemas signalisiert. Ebenso wird der folgende Textabschnitt auch einen eigenen Informationsfokus etablieren, so daß dieser Parameter Parenthetischer Konstruktionen hier keine Werte zeigt.

Die prototypische Parenthesemarkierung durch Klammern - Gedankenstriche wären hier weniger geeignet - ist im vorliegenden Fall einmal mehr infolge der topologischen Bedingungen erforderlich; ein Komma - wegen der Finalposition - könnte eine syntaktische Intransparenz erzeugen und wird daher vermieden.³⁴

Die als Parenthetische Konstruktionen kategorisierten Sequenzen des Abschnitts mit dem Titel Текст. verfügen über Parenthesemarkierungen, die eine zu rekonstruierende Äquivalenz(relation) zwischen Bezugskonstituente und Parentheseinhalt indizieren. Dies gilt jedoch nicht für (9) und (14), die so generelles Wissen vermitteln, daß ihnen eine (intendierte) Verwendung im Bereich des Facework unterstellt werden kann, so daß eine spezifische Relation zwischen den relevanten kognitiven Bezugssystemen - eine Konstituente läßt sich nicht identifizieren - nicht zu rekonstruieren ist. Beide Sequenzen beruhen auf unspezifischen Assoziationen.

³⁴Zur Möglichkeit einer alternativen Auszeichnung mittels Doppelpunkt hier und in (12) vgl. ausführlich Textanalyse 2.

- (16) (На самом верху [...] мы помещаем звучащую речь, а в самом низу [...] - внеязыковую действительность.)

leistet die Situierung von Смысл und Текст im Rahmen des vorgestellten Sprachmodells und präzisiert gleichzeitig die im Basistext mit Vorbehalt (Anführungszeichen!) verwendeten allgemeinsprachlichen Ausdrücke сверху und снизу. Dabei lösen die Anführungszeichen selbst eine Explikationserwartung aus, die vom Produzent offensichtlich "proviziert" ist; diese Erwartung erfüllt er mit (16). Eine natürlich gegebene Isomorphie von Modell und Wirklichkeit scheint nicht angenommen zu werden; würde diese gelten, wäre die Parenthetische Konstruktion hier entbehrlich, zumindest aber äußerst gering motiviert und könnte eine Verarbeitungsstörung infolge der Verletzung des Relevanzprinzips erzeugen. (Eine Re-Interpretation als Strategie des Facework wie bei (9) und (14) ist hier nicht möglich.)

(16) illustriert eine weitere Variante hinsichtlich der Kombination parentheseindizierender Komponenten: Der prototypischen Parenthesemarkierung Klammern steht ein weniger typischer Parentheseinhalt gegenüber, der aufgrund der Anführungszeichen bei den Bezugskonstituenten beinahe obligatorisch eine sprachlich vermittelte Explikation erfordert; der Parentheseinhalt kann aber auch strukturell nur eingeschränkt als typisch gelten, da die formale Komplexität einer vollständigen Satzstruktur bzw. die paradigmatische Komplexität als вводное в вводном - zumindest in traditioneller Sicht - nicht unbedingt als typisch gelten kann, wohl aber auf der Grundlage einer Natürlichen Kategorisierung als sogenanntes Bestes Beispiel der Kategorie zu bezeichnen wäre.

Diese Konstellation läßt sich erneut als Tendenzaussage in Form einer "Korrelationshypothese" formulieren:

Funktional und/oder strukturell weniger typische Parentheseinhalte - häufig in Verbindung mit einer Intransparenz der Ebenenzugehörigkeit bei fehlender Parenthesemarkierung - erfordern eine um so "typischere" Auszeichnung (Markierung und/oder Indikation) ihrer Parenthetizität.

Im Gegensatz zu (85) liegt hier keine Assoziative Parenthetische Konstruktion vor, sondern eine Reformulierende Parenthetische Konstruktion mit explikativer Funktion; d. h. identische strukturelle, topologische etc. Merkmale geben **k e i n e n** Hinweis auf eine funktionale und kommunikative Äquivalenz. Diese Tatsache bestätigt einmal mehr die Notwendigkeit einer kommunikativ orientierten und kontextsensitiven Kategorisierung paren-

these"verdächtiger" Äußerungssequenzen.

Bezugskonstituente von (16) ist "сверху" и "снизу"; die zu rekonstruierende Relation wäre mit einem metaphorisch zu verstehenden Parentheseindikator τ. e. anzugeben (da die Anführungszeichen "uneigentliches Sprechen" signalisieren).

Eine parenthetische Verarbeitung wäre auch bei fehlender Markierung angezeigt, wenn der lokal aktualisierte Informationsfokus des Teiltextes, der die Effektivität als Bedingung für die Auswahl der Transkription nennt, nicht gestört bzw. verändert werden soll. Wiederum erweist sich das textuelle Kriterium als zentral für die Interpretation einer gegebenen Sequenz als parenthetisch: Auch wenn eine nicht-parenthetische Versprachlichung dieser Sequenz zunächst keine lokalen strukturellen Probleme erzeugt, so kann die Textfortsetzung des Originals trotz der Abschnittmarkierung kaum in der gleichen Weise erfolgen, da sich automatisch eine Erwartungshaltung beim Rezipienten einstellt, die eine Fokussierung der Architektur des vorgestellten Sprachmodells impliziert. Als textuelle Alternative bietet sich lediglich eine Anmerkung oder eine Fußnote an, deren Zugehörigkeit zur Kategorie Parenthetischer Konstruktionen sogar in traditionellen Konzeptionen kaum mehr umstritten ist, so daß diese Realisationsform keine wirkliche Alternative darstellt. Es läßt sich damit bereits vermuten, daß Explikationen von Fachbegriffen (Definitionen) in der Regel keinen eigenen Informationsfokus konstituieren, so daß ihre parenthetische Qualität dominant zu sein scheint. Zu dieser Kategorie sind auch Gliederungssignale zu rechnen (vgl. (119), (120) etc.) sowie die im vorliegenden Textexemplar nicht vorkommenden Beispiel(sätz)e; gemeinsames funktionales Merkmal der erwähnten Phänomene ist ihr (kognitiver) Status als sogenannte Metasprachliche Zeichen, die keine kommunikative Funktion in ihrer "Basisäußerung" erfüllen.

(17) или на поверхности,

(18) или в глубине,

etablieren eine zweite parenthetische Ebene und vermitteln die entsprechenden linguistischen Termini für die allgemeinsprachlichen Begriffe des Basistextes bzw. на самом верху und в самом низу in (16), die eine Annäherung an das Gemeinte darstellen sollen und so weniger informierten

Lesern in ihrer metaphorischen Lesart zunächst eine erste Orientierung und eine Verständnishilfe anbieten können. (17) und (18) sind ebenfalls der funktionalen Subkategorie Reformulierende Parenthetische Konstruktionen zuzuweisen; sie genügen einerseits der kommunikativen Forderung nach hinreichender terminologischer Präzision (vgl. Theoretische Adäquatheit als Globales Bewertungskriterium für diesen Texttyp), andererseits können (17) und (18) jedoch nur entsprechend kundigen Lesern eine echte Verständnishilfe bieten. Die Begriffe *поверхность* und *глубина* evozieren eine alternative Grammatikkonzeption, die Generative Grammatik mit ihrer konzeptuellen Differenzierung von Oberflächen- und Tiefenstruktur; vgl. dazu auch (12), das auf die Konzeption SAUSSUREs verweist.

Als geltende Relation zum Basistext läßt sich wiederum eine Äquivalenzbeziehung rekonstruieren; der Parentheseinhalt repräsentiert - wie gesagt - eine explikative Reformulierung.

Wenn hier bereits mehrfach von einer rekonstruierbaren, "mitgemeinten" Äquivalenzrelation die Rede war, die als die vom Textproduzenten intendierte Beziehung zwischen Basisäußerung (bzw. Bezugskonstituente) und Parentheseinhalt Reformulierender Parenthetischer Konstruktionen betrachtet werden kann und die als (kontextabhängige) "Bedeutung" der Parenthesemarkierung zu verstehen ist, so gilt diese Generalisierung zunächst einmal nur für Texte des Texttyps Gnosogene Texte (in der Terminologie ISENBURGs 1984). Eine Erweiterung des Anwendungsbereichs dieser Hypothese ließe sich auf der Grundlage eines (texttypunspezifischen) Interaktionsziels Vermittlung von Sachinformation motivieren und würde dann für Texte gelten, die eine konventionalisierte Fachsprache verwenden, etwa Kochrezepte und Bedienungsanleitungen. Texte, die auf der Basis ihres fundamentalen Interaktionsziels anderen Texttypen zuzuweisen sind, wären dahingehend zu prüfen, ob bzw. inwieweit die Beziehung zwischen Basisäußerung und Reformulierung ebenfalls als Äquivalenzrelation modelliert werden kann. D. h. es geht um das Problem einer (kon-)textuellen bzw. diskursfunktionalen Bestimmung der "Bedeutung" der Parenthesemarkierung, die zusätzlich Texttypkonventionen zu beachten hat³⁵, so daß es beispielsweise erforderlich

³⁵Die spezifischen Konventionen, die für den Texttyp gelten, denen das analysierte Textexemplar entstammt, lassen Generalisierungen zu, die eine nahezu "algorithmische" Interpretation nach bestimmten Parametern - wie sie hier versucht wird - sinnvoll und aussagekräftig erscheinen läßt. Zu diesen Konventionen gehört vor allem auch, daß Textproduzenten sie beachten (daß etwa Begriffe definiert und Zitierverfahren beachtet wer-

sein kann, für Texte anderer Texttypen Äquivalenz als Ähnlichkeit zu re-interpretieren. Dies erweist sich beispielsweise für die Analyse des Textes von HAVEL (Kapitel 4.2) als sinnvoll, da eine solche texttypbedingte Re-Interpretation des Äquivalenzkonzepts eine funktional und kommunikativ wertvolle Vergleichsgrundlage schafft, um sowohl die grundsätzliche Übereinstimmung als auch die texttypspezifischen Unterschiede explikativer Reformulierungen zu bewerten.

Damit kann eine weitere Generalisierung in Form einer (Arbeits-)Hypothese formuliert werden:

Die spezifische kommunikative Leistung einer Parenthetischen Konstruktion ist nicht nur auf ihre aktuelle (kon-)textuelle oder Diskurs-Funktion zu beziehen; sie ist auch im Hinblick auf generalisierte kommunikative Funktionen des Texttyps hin zu re-definieren. (In einer metaphorischen Annäherung käme dem Texttyp die Funktion eines "Filters" zu, der nur diejenigen Eigenschaften selektiert, die für diesen Texttyp gelten.)

Die genannten Restriktionen der allgemeinen Funktion Parenthetischer Konstruktionen gelten für alle funktionalen Subtypen; vgl. ausführlicher Kapitel 5.2. Die Kookkurrenz dieser Faktoren ließ sich nur aufgrund der hier gewählten kommunikativ und funktional orientierten Konzeption beobachten; damit ist auch das Verfahren der Textanalyse erneut in seiner Relevanz bestätigt.

Die Bezugskonstituente von (17) ist на самом верху in (10) bzw. (zusätzlich) "сверху" im Basistext; für (18) gilt в самом низу in (16) bzw. "снизу", wobei jeweils eine Äquivalenzrelation zu rekonstruieren ist. D. h. die Äquivalenzrelation verfügt hier über die Eigenschaft der Transitivität. Struktureller Auslösefaktor und kommunikatives Auslösemotiv ist analog zu der für (15) beschriebenen Konstellation zu sehen.

den; damit erweist sich dieser Text(typ) für eine erste funktional und kommunikativ orientierte Analyse Parenthetischer Konstruktionen als besonders geeignet, und zwar deshalb, weil er eine konstante Konfiguration von Faktoren aufweist, die sich als Parameterkorrelationen konzipieren lassen. Dies trägt in hohem Maße dazu bei, die kommunikativ relevanten Funktionen Parenthetischer Konstruktionen "verstehen" zu lernen. Die Konventionalisierungen zur Auszeichnung Parenthetischer Konstruktionen indizieren regelhaft vorausgegangene präsprachliche (meta)kognitive Prozesse, die die Auszeichnungskonventionen metaphorisch-ikonisch abbilden; vgl. LAKOFF/TURNER (1989). Der Text der zweiten Analyse illustriert dagegen die Absage an derartige Konventionen als rhetorisch-poetisches "Credo".

Zur textuellen Interpretation vgl. bereits (3); erneut scheint sich die generelle Tendenz zu bestätigen, daß die Mehrfachadressierung eines Zielkonzepts, sprachlich als Reformulierungshandlungen erscheinend, in der Regel eine parenthetische Lesart erfordert. Darüber hinaus kann die Störung einer Textfortsetzung für eine nicht-parenthetische Realisationsform ebenfalls erhärtet werden. Vgl. in diesem Zusammenhang die Bemerkungen zur Statusproblematik unter (16).

(19) С одной стороны,

(20) необходимо, чтобы запись речи и этой транскрипции была удобна для непосредственного управления автоматом, синтезирующим устную речь, и [...] - чтобы в терминах той же самой транскрипции могла осуществляться первоначальная фиксация результатов автоматического квантования непрерывного речевого сигнала.

Die komplexe Sequenz (19) und (20) besteht aus dem sprachlichen Indikator einer vorausgegangenen präsprachlichen metakognitiven Regulation, с одной стороны, der eine regulierende Funktion im Hinblick auf die Argumentationsstruktur des Textes zukommt und die eine entsprechende Erwartungshaltung beim Rezipienten auslöst, die mit ihrem Komplement in (24), с другой стороны, eingelöst wird. (20) formuliert zusätzliche spezifische Bedingungen in bezug auf die Eigenschaften, die eine angemessene Transkription innerhalb des Modells besitzen muß; die Kategorisierung dieser Sequenz als eine elaborative Inferenz, die ein kundiger Rezipient auf der Grundlage der Basisäußerung vornehmen kann, muß in sehr extremer Weise auf die konkret verfügbare Wissensbasis Bezug nehmen und kann deshalb nicht als allgemeinverbindlich gelten. Daher ist mit gleicher Berechtigung auch eine Interpretation als nicht-parenthetische, untergeordnete Bedingungen der Basisaussage spezifizierende Äußerung motivierbar, möglicherweise stellt diese Variante sogar die naheliegendere dar, die dann eine Kategorisierung von (20) als Teil des Basistextes zur Folge hat. Die Kategorialität von (20) und seinem Komplement (25) innerhalb einer Kategorie Parenthetischer Konstruktionen wäre folglich als äußerst niedrig einzuschätzen; da aber grundsätzlich die Möglichkeit einer parenthetischen Deutung nicht auszuschließen ist, kann der Einfluß der Kognition auf Kategorisierungen bestätigt werden. Darüber hinaus illustrieren solche Fälle mit aller Deutlichkeit die Konsequenzen einer funktionalen Konzeption.

(19) leistet als metakognitiver Regulator die Zuordnung der erforderlichen zusätzlichen Eigenschaften der Transkription hinsichtlich der Arbeitsrichtung des Modells "сверху", (24) die komplementäre "снизу". Die beiden traditionell als Вводные Словосочетания zu kategorisierenden Regulatoren erfüllen zunächst nur ihre Funktion als Externalisierungen eines metakognitiven Reflexionsprozesses und erhalten daher ihre Bestimmung als Repräsentant der funktionalen Subkategorie Parenthetischer Konstruktionen. Damit wird deutlich, daß eine - mögliche - sekundäre Funktion als zusätzlicher Indikator einer parenthetisch zu interpretierenden Sequenz (20) zwar grundsätzlich zur Disposition steht, die parenthetische Qualität dieser Sequenz jedoch einen unabhängigen Kategorisierungsakt darstellt. Eine Entscheidung für eine parenthetische Interpretation von (20) und (25) kann sich vor allem auf die Defokussiertheit der vermittelten Information stützen, deren Versprachlichung eine stärkere kognitive Vernetzung von möglicherweise relevanten Wissenskomponenten und damit eine intensivere Verarbeitung zur Folge hat; zudem ist eine bereits erfolgte Formulierung des Zielkonzepts notwendige Voraussetzung.

Als Fazit ergibt sich, daß - wie dies die Theorie einer Natürlichen Kategorie voraussagt - eindeutige Kategorisierungen an den kategorialen Rändern ziel- und interessenabhängig sind und folglich einmal getroffene Kategorienzuweisungen zumindest für solche Fälle *r e v e r s i b e l* sind.

(21) **одновременно**

repräsentiert einen (potentiellen) Kandidaten der funktionalen Subkategorie der Regulierenden Parenthetischen Konstruktionen, und zwar in seiner subjektiven Lesart; hier ist jedoch eindeutig eine objektive Geltung intendiert, d. h. die Gleichzeitigkeit der Sachverhalte wird als Bedingung in der Realität behauptet. (21) ist folglich als Teil der Basisäußerung, nicht als einer parenthetischen Ebene zugehörig zu bestimmen.

(22) **Иначе говоря,**

(23) **выбранная транскрипция должна быть удобна для модели "Текст <=> Звучащая речь".**

präzisiert die in (20) formulierte Bedingung für eine geeignete Transkription durch eine Reformulierung, wie dies bereits in (1) bis (6) erfolgte. (22) übernimmt hier wieder die Doppelfunktion als Regulation und Indikator der Parenthetizität von (23); иначе говоря läßt sich als kommunikativ äquivalent mit (1) Другими словами, auffassen, die beide die semantische Äquivalenz zweier Aussagen bei unterschiedlicher Formulierung versprachlichen.

(23) repräsentiert eine defokussierte Mehrfachadressierung des Zielkonzepts, das über (21) auf die Basisäußerung verweist:

Удачность введенной транскрипции должна в принципе контролироваться "сверху" и "снизу".

Kommunikativ ist (23) analog zu (9) zu bewerten, da die vermittelte Information als weitgehend inferierbar gelten kann und der Autor zum einen wohl kaum (wissentlich) eine für sein Modell ungeeignete Transkription wählen dürfte; zum anderen ist (23) qua äquivalenter Reformulierung von (20) als mit dem Zielkonzept identisch zu verstehen.

(22) illustriert ein geläufiges strukturelles Muster [x] говоря³⁶: Die Position [x] wird dabei jeweils von einem die intendierte Relation zur Bezugs-konstituente bzw. -domäne spezifizierenden Ausdruck besetzt; es ist auch die Realisation von [x] allein, also hier: Иначе, bei gleicher kommunikativer Funktion zulässig, vgl. dazu beispielsweise (71) und (89). Parenthetische Konstruktionen dieser Art weisen dabei die bereits beobachtete binäre Struktur auf, die Reformulierenden Parenthetischen Konstruktionen häufig eigen ist. Welche redecharakterisierenden (NIEHÜSER 1987) bzw. sagenanalytischen (HINRICHS 1983) Ausdrücke im konkreten Fall selegiert werden, ist zum einen von der Intention des Textproduzenten abhängig, d. h. davon, welche Relation er als die geltende bestimmt, zum anderen wird ihre Auswahl durch die Kommunikationssituation determiniert³⁷.

³⁶Vgl. dazu HINRICHS (1983) für das Russische und NIEHÜSER (1987) für das Deutsche.

³⁷HINDELANG (1975) beschreibt die situativen Bedingungen, die eine Realisation von offen gesagt voraussetzt.

- (24) С другой стороны,
- (25) выбранное фонетическое представление речи должно быть хорошо подогнано и к модели "Смысл \Leftrightarrow Текст".
- (26) Это значит, что запись речи [...] должна быть удобна для преобразований в сторону смысла и обратно.

(24), (25) und (26) sind jeweils als Komplemente zu (19), (20) und (23) zu bestimmen; dabei indiziert (24) die umgekehrte "Kontrollrichtung" innerhalb des Teilmodells, die (20) angibt.

(26) läßt sich analog zu (23) als Reformulierung mit explikativer Funktion im Hinblick auf (25) bzw. die oben zitierte Basisäußerung verstehen. Inwieweit in diesem Falle die Teilsequenz Это значит, что eine parenthese-indizierende Funktion übernimmt, kann hier nicht eindeutig entschieden werden: Einerseits kann zwar die strukturelle Charakteristik (Matrixsatz) letztlich nicht über die Zugehörigkeit zu einer kommunikativ und funktional konzipierten Kategorie Regulierender Parenthetischer Konstruktionen entscheiden die immer noch ungelöste Problematik hinsichtlich einer konsensfähigen Konzeptualisierung dieser Strukturen ließe eine Entscheidung im Rahmen dieser Arbeit jedoch als anmaßend erscheinen. Es kann lediglich festgestellt werden daß beispielsweise eine *k o m m u n i k a t i v* äquivalente Substitution von Это значит, что beispielsweise durch т. е. oder auch durch вообще говоря bzw. die Kurzform вообще möglich wäre: vgl. (75).

Analog zu (19) bis (23) gilt auch hier die Kategorisierung als Parenthetische Konstruktion nur unter der Bedingung der Verfügbarkeit einer entsprechenden Wissensbasis des einzelnen Rezipienten. Dabei liefert auch die Abschnittmarkierung keine weiteren Evidenzen, da diese lediglich eine sekundäre parenthesemarkierende Funktion ausüben kann; vgl. dazu die Bemerkungen zu (1) bis (6). Der optischen Markierung von Textabschnitten kommt in erster Linie die Indikation abgeschlossener thematischer Einheiten zu.

Insgesamt läßt sich für die beiden vorstehend diskutierten Abschnitte bezeichnenderweise auch keine aussagekräftige Wertebelegung im Hinblick auf die textuellen Parameter erkennen; dies auch deshalb, da der lokal aktualisierte Fokus bzw. das Teiltexthema (siehe Basisäußerung) nicht weiterentwickelt wird. Nach dem folgenden Exkurs widmet sich der Autor ei-

nem neuen (Teiltext-)Thema unter dem Titel Смысл.

(27) т. е. текст,

etabliert eine weitere parenthetische Ebene (in bezug auf seine "Basisäußerung" (26)). (27) repräsentiert den hier hochfrequenten Typ Reformulierender Parenthetischer Konstruktionen, indem es eine bereits mehrfach vermittelte Information wiederholt - vgl. (10), (11), (14) und (15) - dieses Mal aus der Perspektive "Смысл => Текст". Da der Informationsgehalt von (27) nun jedem entsprechend aufmerksamen Leser aufgrund der Mehrfachadressiertheit hinreichend präsent sein dürfte, kann (27) folgende kommunikative Funktion - bzw. aus der Sicht des Produzenten: Motivation - zugewiesen werden: Dem Rezipienten ist die Möglichkeit gegeben, die Korrektheit seiner eigenen Schlußfolgerungen (Inferenzen) mittels (27) zu überprüfen, bzw. (27) enthebt ihn der Notwendigkeit, den intendierten Inferenzprozeß eigenständig durchzuführen, was immer auch das Risiko eines unzutreffenden Resultats in sich birgt; dies resultierte dann in einer Verarbeitungsstörung im Hinblick auf die durch т. е. behauptete Äquivalenz mit der Bezugskonstituente. Eine solche Fehlinterpretation ist durch (27) ausgeschlossen; der Produzent erhöht seine Kontrolle über die intentionsgerechte Verarbeitung. Wiederum können beide Strategien des Facework identifiziert werden - einerseits gibt sich der Textproduzent verständigungsorientiert, indem er eine Verständnishilfe anbietet, andererseits liegt es auch in seinem eigenen Interesse, sich der möglichen Kritik zu entziehen, sein Text sei unverständlich.

Mehrfachadressierungen dieses Typs ("Wiederholungen") erzeugen einen kommunikativ überbestimmten Text; solche Redundanzen sind jedoch bis zu einem gewissen Grade für das menschliche Textverarbeitungs"system" unbedingt erforderlich, gerade bei entsprechend komplexen Informationstexten, die häufig an die Grenzen menschlicher Gedächtniskapazität und menschlicher Abstraktionsleistung stoßen und die Beschränkung menschlicher Informationsverarbeitung infolge einer nur selektiven Aufmerksamkeit berücksichtigen müssen. Dies trifft auch im besonderen Maße für den hier analysierten Text zu, der sich durch eine hohe Informationsdichte und Komplexität der vermittelten Sachverhalte sowie ein hohes Abstraktionsniveau auszeichnet. Wenn auch routinierte Rezipienten möglicherweise auf derartige (redundante) Informationen

prinzipiell verzichten könnten, so ist dadurch dennoch eine intensivere Verarbeitung des Textes möglich; für weniger kundige Leser, die sich in der Rolle eines lernenden Lesers befinden, sind solche Mehrfachadressierungen nicht entbehrlich.

Neben dieser kognitiven Affinität zu Reformulierungen, die über das Konzept der Mehrfachadressierung zu erkennen ist, kann auch auf der Basis des fundamentalen kommunikativen Kriteriums, der Defokussiertheit, eine Kategorisierung als Parenthetische Konstruktion motiviert werden. Hinsichtlich der Auszeichnung von (27) gelten die Bedingungen Reformulierender Parenthetischer Konstruktionen mit einer prototypischen Indikation, т. е.; hier wird die Äquivalenz zwischen Parentheseinhalt, текст, und der Bezugskonstituente, запись речи, indiziert.

Wie bereits erläutert ist die Parenthetizität der beiden vorstehend analysierten Textabschnitte weitgehend abhängig von der konkret verfügbaren Wissensbasis einzelner Rezipienten sowie von der Annahme der Defokussiertheit der vermittelten Informationen. In jedem Fall können für eine Interpretation als parenthetisch nur kognitive und kommunikative Kriterien geltend gemacht werden. Geht man dennoch von einer parenthetischen Funktion aus so stellen die beiden Textabschnitte ein höchst komplexes Gefüge dar, das Parenthetische Konstruktionen auf unterschiedlichen hierarchischen, jedoch interagierenden textuellen Ebenen zeigt; dabei ist zu beobachten, daß sich diese verschiedenen textuellen Ebenen in mehrfacher Hinsicht entsprechen, beispielsweise in bezug auf ihre Abstraktheit oder auch die Art der vermittelten Inhalte; vgl. etwa die Parallelität von (20) und (25) sowie von (23) und (26). Damit kann aber auch eine aufmerksame Verarbeitung der textuellen Struktur zusätzliche Verarbeitungshilfen bieten, so daß eine entsprechende Textproduktion, die diese Situation berücksichtigt, weitere Kontrollmöglichkeiten besitzt.

- (28) В данной книге вопросами фонологии и фонетики мы не занимаемся. Поэтому соответствующие рассуждения здесь и на стр. 40-41 носят умозрительный характер и приводятся лишь ради цельности общей картины. Отметим [...], что утверждение о целесообразности единой фонетической транскрипции [...] далеко не очевидно и мы на нем не настаиваем.

Der gesamte Abschnitt ist optisch als Exkurs markiert, wobei die

konventionalisierte optische Auszeichnung funktional mit der ebenfalls konventionalisierten hochgestellten Zahl zur Markierung von Fußnoten oder Anmerkungen als äquivalent zu betrachten ist, so daß alternativ auch diese Realisationsformen zulässig wären.

Die Motivation zur Vermittlung der Information von (28) dürfte wiederum in produzentenorientierten präventiven Face-Strategien zu suchen sein: Inhaltliche Entscheidungen und thematische Festlegungen im Vorfeld der Textproduktion lassen im Hinblick auf die konkrete Textfortsetzung keine andere Form der Vermittlung solcher kommentierender bzw. begründender Äußerungen zu, wie sie in (28) versprachlicht werden. Kognitiv handelt es sich dabei um Äußerungen über den aktuellen Informationsfokus des Textes selbst, d. h. (28) ist als sogenannte Metakommunikative Äußerung zu bestimmen. Obgleich ihre kommunikativ motivierte Distinktheit im Vergleich zu Äußerungen über Sachverhalte unbestritten ist und infolgedessen auch eine eigene metakommunikative Textebene anzunehmen ist, sind metakommunikative Äußerungen bzw. die für sie charakteristische Textebene konzeptuell keineswegs identisch mit parenthetischen Äußerungen bzw. der für sie zu konzipierenden Textebene. Die Kategorisierung als parenthetisch basiert auch in diesem Falle auf ihrer kommunikativen Defokussiertheit, die textuell in der konventionalisierten Form eines Exkurses realisiert wird; dabei ist allerdings zu konzedieren, daß die Form eines Exkurses - ähnlich wie eine durch Klammern markierte Sequenz - mit der Kategorie Parenthetischer Konstruktionen zu identifizieren ist. (Markierte) Exkurse repräsentieren demzufolge stets typische Vertreter der Kategorie.

Konkret ist die Motivation für die in (28) thematisierte Problematik wie folgt zu rekonstruieren: Kein Leser wird in diesem konkreten Kontext eine detaillierte, dem neuesten Forschungsstand der betroffenen Teildisziplinen gerecht werdende Darstellung der involvierten phonologischen und phonetischen Fragen erwarten; wiederum bietet das parenthetische Muster - ähnlich wie bereits in (9) und (14) - dem Autor die Möglichkeit, seine Kenntnis um die grundsätzliche Problematik bzw. sein Problembewußtsein erkennen zu lassen. Mit Parenthetischen Konstruktionen, die entsprechend ihrem kognitiven "Inhalt" jeden denkbaren Grad (struktureller) Komplexität besitzen können, stehen dem Textproduzenten damit hervorragend geeignete sprachliche Muster zur Verfügung, um sein eigenes positives Face zu etablieren bzw. unterstützen; sie vermeiden dabei satz- sowie textsyntaktische Kohärenzstörungen, die eine nicht-parenthetische Versprachlichung - wo immer sie möglich ist - zwangsläufig erzeugte, stets vorausgesetzt, der lo-

kal aktualisierte Informationsfokus des (Teil-)Textes soll unverändert erhalten bleiben.

Als strukturelle Auslösefaktoren sind die verschiedenen Erwähnungen des phonetischen Aspekts und seine Rolle im Sprachmodell zu betrachten, die im vorliegenden Fall eine Assoziative Parenthetische Konstruktion auslösen. Kennzeichnend für diese funktionale Subkategorie Parenthetischer Konstruktionen ist das typische Fehlen eines Parentheseindikators - allerdings besteht die Möglichkeit der Indizierung einer assoziativen Relation zwischen Basisäußerung und "Parentheseinhalt" beispielsweise durch übri-gens - und die ebenfalls typische Notwendigkeit der Markierung; die interne strukturelle Komplexität eines Exkurses ist dabei jedoch nicht als typisch zu bewerten. Repräsentanten der Subkategorie Assoziative Parenthetische Konstruktionen können als Instantiierungen des Prototyps der Gesamtkategorie gelten, sie bilden darüber hinaus die alltagssprachlichen Wissensbestände im Sinne eines Folkmodells über die Kategorie Parenthetische Konstruktionen ab. Eine nicht-parenthetische Versprachlichung hat in diesem Fall signifikante Auswirkungen auf den lokalen Informationsfokus bzw. das Teiltextthema, insofern Assoziative Parenthetische Konstruktionen über einen eigenen Informationsfokus verfügen, der - bei einer nicht-parenthetischen Realisierung - notwendigerweise ein neues Teiltextthema konstituierte und nicht mehr als defokussierte Information gelten könnte.

(29) в частности,

Innerhalb des Exkurses repräsentiert (29) eine Вводное Словосочетание³⁸. Im Gegensatz zu anderen Vertretern dieser Kategorie, die dann als typische zu bestimmen wären, existiert zu (29) keine zweite, objektiv präsentierte Variante, die eine vom Produzenten als real geltend beurteilte Sachverhaltsdarstellung vermittelt und nicht seine subjektive Einschätzung signalisiert; diese objektiv präsentierte Sequenz wäre folglich nicht mit Kommata auszuzeichnen. Da (29) entsprechend markiert ist, weist diese Situation zunächst auf eine parenthetische bzw. subjektiv präsentierte Lesart hin. Eine funktionale und kommunikative Konzeption muß aber diese Kategorisierung dennoch prüfen, vor allem wenn man annimmt, daß Interpunk-

³⁸Vgl. ОЖЕГОВ (1981:780).

tionskonventionen - besonders in einer übereinzelsprachlichen Perspektive - als weitgehend arbiträr zu beurteilen sind, die keinesfalls die Grundlage einer funktionalen Kategorisierung sein können. Dies um so mehr, da bislang eine kontextsensitive Kategorisierung sich für das hier interessierende Problem als durchaus plausibel erwiesen haben dürfte³⁹.

Wie bereits erwähnt läßt sich für sprachliche Korrelate metakognitiver Regulationsprozesse eine Bezugskonstituente nicht bestimmen, es ist eher ein Geltungsbereich für diese Regulatoren anzunehmen, dessen eindeutige Identifikation ein notorisches Problem der Satzsemantik darstellt. Eine Lösungsmöglichkeit scheint im allgemeineren Rahmen einer kognitiv basierten Konzeptualisierung zu liegen: Mit DIESCH (1988) ist zu prüfen, ob die betreffende Regulation ein sogenanntes Geschlossenes Kognitives Bezugssystem in Anspruch nimmt; eine positive Entscheidung hätte dann eine objektive Präsentation des Sachverhalts zur Folge. (29) kann jedoch nicht mit einem solchen Bezugssystem korreliert werden, so daß eine parenthetische Interpretation, d. h. eine intendierte subjektive Einschätzung des Sachverhalts durch den Textproduzenten die motiviertere Lesart sein dürfte.

Die Analyse der textuellen Parameter ergibt für die Subkategorie Regulierende Parenthetische Konstruktionen keine Werte; vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 3.4.2.

(30) одинаково удобной и для анализа, и для синтеза речи,

illustriert einen weiteren Fall einer explikativen Reformulierung einer vom Autor als kommunikativ un(ter)bestimmt eingeschätzten Komponente in der Basisäußerung, единой, die eine entsprechende Explikationserwartung beim Rezipienten auslösen könnte. (30) versprachlicht die vom Autor unterstellte Inferenzprozedur, die bereits in (23) und (26) vermittelt wird: Synthese beschreibt dabei die Arbeitsrichtung des Modells Смысл => Текст, Analyse die Arbeitsrichtung Смысл <= Текст.

³⁹Mit BATES/MacWHINNEY (1982) wird unterstellt, daß bestimmte Kontexte eine neutralisierende Funktion ausüben und somit Konventionen (partiell) außer Kraft gesetzt sind; dies gilt auch als Indiz dafür, daß bestehende Normen innerhalb einer Sprachgemeinschaft veränderbar sind. Vgl. auch Kapitel 3.3.2.

Wenn auch diese Faktoren für eine parenthetische Verarbeitung sprechen, so muß eine funktionale und kognitiv orientierte Konzeption jedoch auch die konkrete Wissensbasis einzelner Rezipienten berücksichtigen; diese Auffassung deckt sich mit Erkenntnissen der Textverarbeitungstheorie, wonach jede einzelne mentale Repräsentation einer textuell vermittelten Information bei verschiedenen Rezipienten notwendigerweise unterschiedlich ausfallen muß, da jeder Rezipient über sehr individuelle Wissensgrundlagen verfügt, die auch hinsichtlich ihrer Vernetzung und Aktivierbarkeit erhebliche Unterschiede aufweisen. Dies alles sind Kriterien, die für den Zugriff auf Wissensstrukturen relevant sind; zudem ist für jeden Rezipienten eine individuelle Assoziationsfähigkeit vorauszusetzen, die sich in entsprechend individuellen Assoziationsstrategien und -resultaten manifestiert. Insofern kann es nicht überraschen, daß ein und dieselbe Äußerungssequenz für einen Leser zur angemessenen Textverarbeitung erforderliche Informationen enthält, während sie für einen anderen weitgehend redundant ist. Das parenthetische Muster defokussiert derartige Informationen in jedem Falle, die Art der konkreten Verarbeitung spielt keine Rolle.

(30) enthält keinen Parentheseindikator - der allerdings beispielsweise mit т. е. problemlos zu rekonstruieren oder aber auch zu interpolieren wäre; der Kommamarkierung kann hier - wie in den bereits diskutierten analogen Fällen - sekundär über die kommunikative Qualität eine Auszeichnungsfunktion der Parenthetizität zugewiesen werden.

Grundsätzlich wäre statt der Form des Exkurses auch alternativ eine Anmerkung oder eine Fußnote möglich; die strukturelle Komplexität läßt eine (proto)typische Parenthesemarkierung etwa durch Klammern als weniger geeignet erscheinen, obgleich solche Fälle durchaus nicht unüblich sind.

(31) 'смысл'

Die Übersetzung von einer Sprache in eine andere repräsentiert per definitionem eine Äquivalenzrelation und impliziert damit auch die Adressierung desselben Zielkonzepts. Diese besondere Relation wird infolge ihrer Relevanz für die Linguistik durch eine spezifische Markierungskonvention für die Angabe von Bedeutungen gekennzeichnet, in der Regel mit einfachen Anführungszeichen.

Die Mehrfachadressierung desselben Zielkonzepts verweist gleichzeitig auf eine weitere kriteriale Eigenschaft, die den in Beziehung gesetzten sprachlichen Sequenzen infolge ihrer konzeptuellen Identität zukommt - ihre *s i m u l t a n e* Geltung. Darüber hinaus ist (31) kaum der kommunikative Status einer Äußerung zuzuweisen, da Bedeutungsangaben als Explikationen in der Regel außerhalb einer Kommunikationsintention stehen; vgl. dazu die Bemerkung unter (16). Aufgrund dieser Eigenschaften kann (31) als Parenthetische Konstruktion kategorisiert werden.

Unabhängig davon ist jedoch zu betonen, daß einzelne Rezipienten die in (31) vermittelte Information dringend zum Verständnis der Basisäußerung benötigen; in diesem Fall stellt (31) ein Konzept dar, das zunächst in den Wissensbestand eines Rezipienten als neue Komponente integriert werden muß, bevor eine intentionsgemäße Verarbeitung möglich ist. Die Beschreibung dieser Situation erhärtet eine zentrale These dieser Arbeit, die besagt, daß die in Parenthetischen Konstruktionen enthaltene Information keineswegs immer lediglich einen geringen Mitteilungswert besitzt, sondern daß derartige Aussagen stets nur im Hinblick auf die konkrete Wissensbasis eines Rezipienten zu treffen sind, so daß der Kategorie Parenthetische Konstruktionen insgesamt die Vermittlung von nur nebenrangigen Informationen nicht unterstellt werden kann.

(31) verweist in einer funktionalen Sicht auf sozialpsychologische Dimensionen sprachlicher Interaktion: Zunächst geht der Autor wohl von einem hohen Grad an Expertentum bei seinen Lesern aus, gibt aber dennoch - "in Parenthese" - die Bedeutung des fremdsprachlichen Lexems an; die spezifische Form der Parenthetischen Konstruktion ist auch deshalb zusätzlich motiviert, da der Autor durchaus auch westeuropäische Leser voraussetzt, für die zwar die Bezugskonstituente Sinn möglicherweise verständlich bzw. bekannt sein dürfte, nicht aber die Beziehung zu смысл. Auf diese Weise ist wiederum ein entsprechend weiterer Rezipientenkreis zufriedenstellend "bedient", und (31) erfüllt die beiderseitigen Ansprüche der Kommunikationspartner im Hinblick auf ihr jeweiliges (positives) Face.

Alternativ könnte die Auszeichnungskonvention der einfachen Anführungszeichen auch - bei gleicher Funktion - durch Klammern oder Komma erfolgen, möglicherweise auch begleitet durch eine sprachlich realisierte Indikation der geltenden Äquivalenz; vgl. beispielsweise (33). Es ist allerdings zu beachten, daß die Markierung in derartigen Fällen eine geringere kommunikative Funktion erfüllt, da der Statusunterschied zwischen Bezugs-

konstituente als Teil der Äußerung und Bedeutungsangabe sowie die (behauptete) Identität der beiden Konzepte eindeutig ist.

Die Bezugskonstituente von (31) geht unmittelbar voraus und ist eindeutig zu identifizieren: (синоним фрегевского) Sinn; als geltende Relation ist die durch синоним versprachlichte Bedeutungsäquivalenz zu bestimmen, die eine intersprachliche semantische Äquivalenz indiziert. Eine Analyse der textuellen Parameter verläuft für (31) ergebnislos, da eine nicht-parenthetische Realisation infolge des unterschiedlichen kommunikativen Status von Basisäußerung und Parentheseinhalt ausgeschlossen ist.

Eine Zwischenbilanz im Hinblick auf textuelle Bedingungen Parenthetischer Konstruktionen kommt zu folgendem Schluß: Prototypische Parenthetische Konstruktionen lassen sich offenbar dann nicht "linearisieren", wenn die gesamte textuelle Charakteristik des Originaltextes unverändert bleiben soll; dies betrifft in erster Linie den lokal aktualisierten Informationsfokus - in verarbeitungstechnischen Begriffen: den sogenannten On-line Fokus - der das (Teil-)Textthema identifiziert, sowie verschiedene Strategien, die die textsyntaktische Kohärenz betreffen und die vor allem für die Textverständlichkeit (die "innere Logik" eines Textes) verantwortlich sind. Parenthetische Konstruktionen erweisen sich folglich als ein bei einer spezifischen ko- und kontextuellen Konstellation **k o n k u r r e n z l o s e s** Mittel im Hinblick auf eine **o p t i m a l e T e x t g e s t a l t u n g**. Je weniger typisch eine konkrete Parenthetische Konstruktion in Auszeichnung und Funktion ist, desto weniger scheint die spezifische (parenthetische) Realisationsform eine Rolle zu spielen, bzw. es stellt sich das Problem nicht da eine parenthetische Verarbeitung formal gar nicht angezeigt wird (bei Relativsätzen etwa). Andererseits stellt sich die Frage, ob Fälle wie (31) eher dem Zentrum oder der Peripherie der Kategorie Parenthetische Konstruktionen zuzuordnen sind, d. h. ob Sequenzen, die obligatorisch eine parenthetische Funktion übernehmen, als prototypisch einzuschätzen sind oder ob eine für den Textproduzenten gegebene Wahlmöglichkeit - mit den entsprechenden Konsequenzen für die Textgestaltung - dem Prototypen der Kategorie in besserer Weise entspricht.

Wie immer diese Frage auch zu beantworten wäre - sie müßte sich auf umfangreiche experimentelle Untersuchungen stützen, die zu realistischen Aussagen über die Urteile von Kommunikationsteilnehmern kommen - Bewertungen Parenthetischer Konstruktionen als "schlechter Stil" und "nebenrangige Mitteilungen" sind eindeutig unzutreffend - zumal wenn sie texttypun-

abhängig getroffen werden. Sie verkennen zudem die kommunikative Effektivität und - sogar - Notwendigkeit des parenthetischen Musters. Dies ist durchaus auch auf strukturelle Notwendigkeiten zu beziehen: Die Linearität von Sprache erzwingt eine Hierarchisierung und damit eine Selektion im Hinblick darauf, welcher Inhalt zu welchem Zeitpunkt versprachlicht werden soll - eine Entscheidung des Textproduzenten, die er mit seinem fundamentalen Interaktionsziel und mit globalen (nicht-lokalen) Strategien der Textfortsetzung abstimmen muß. Die Wahl einer parenthetischen oder nicht-parenthetischen Realisationsform nimmt somit erkennbar Einfluß nicht nur auf strukturelle sondern auch auf inhaltliche Sphären der Textproduktion. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle wird sich die strukturelle Entscheidung der inhaltlichen unterordnen, so daß davon auszugehen ist, daß ein probates, geschweige denn geeigneteres Mittel als eine Parenthetische Konstruktion in einem konkreten Kontext gar nicht zur Diskussion steht.

(32) (не по Фреге!)

Die Versprachlichung von (32) ist vor dem Hintergrund der notorischen Verwechslungen im Hinblick auf den Bedeutungsbegriff hochmotiviert: FREGEs Bedeutungsbegriff ist nicht identisch mit dem in der Linguistik üblicherweise verwendeten Begriff; dieser entspricht in der Terminologie FREGEs Sinn. Andererseits ist im unmittelbar vorausgehenden Kontext dieser FREGEsche Bedeutungsbegriff mit смысл und nicht mit dem hier fokussierten значение wiedergegeben worden; darüber hinaus dürfte wohl kein hinreichend informierter Leser FREGE als Vertreter einer traditionellen Sprachwissenschaft bezeichnen, so daß wiederum eher die sozialpsychologische Dimension als Motivation für (32) zu rekonstruieren ist. Eine solche Vermutung kann zusätzlich durch das Ausrufezeichen bestätigt werden. Danach könnte dann der Mitteilungswert mit 'natürlich nicht im Sinne von FREGE, aber das wissen Sie ja sicherlich' angegeben werden. Sollte ein Rezipient nicht über dieses Wissen verfügen bzw. trotz der unmittelbar vorausgehenden Erläuterung immer noch verwirrt sein, so kann das Ausrufezeichen alternativ als 'bitte beachten' gedeutet werden. Die Möglichkeit einer alternativen Interpretation von (32) sichert eine störungsfreie Kommunikation, insofern das (positive) Face keines der beteiligten Kommunikationspartner bedroht wird; auch der Autor setzt sich nicht einer möglichen Kritik seitens informierter aber auch weniger kundiger Rezipienten aus.

Die spezifische Art der Mitteilung in (32), ihr Appellcharakter, der durch das Ausrufezeichen manifest wird, macht diese Parenthetische Konstruktion zu einer eher untypischen: In Texten, die typischerweise rhetorische Mittel verwenden, sind derartige Beispiele zahlreich.⁴⁰ (32) illustriert damit einen weiteren Typ von Parentheseinhalten, der die Bandbreite des parenthetischen Musters deutlich werden läßt: Neben der Information, die не по Фере vermittelt, signalisiert das Ausrufezeichen, die Information als Anweisung zu verstehen, d. h. das Ausrufezeichen indiziert als Teil des Parentheseinhalts die konkret geltende Illokution der gesamten Sequenz. (Daß dies auch in anderer Form geschehen kann, zeigt der zweite Text mit - bohuzel - .)

Als Bezugskonstituente von (32) gilt (термин) "значение"; die zu rekonstruierende Relation ist eine Präzisierung ex negativo. Die textuelle Motivation für die Verwendung einer Parenthetischen Konstruktion ist vornehmlich auf die größere "Freiheit" des Textproduzenten im Hinblick auf die textuelle Fortsetzung zu sehen. Die Vermittlung desselben Inhalts in Form eines Teilsatzes oder auch eines "vollständigen" Satzes ist prinzipiell möglich die resultierende stärkere Fokussierung von FREGE machte jedoch die Textfortsetzung des Originals, das eine Aufzählung weiterer (gleichwertiger) Termini für den linguistischen Bedeutungsbegriff liefert, schwieriger bzw. ließe diese Textfortsetzung als weniger motiviert erscheinen.

(33) (букв. 'значение', Г. Фере)

ist in bezug auf seine kommunikative Funktion mit (31) zu vergleichen; zusätzlich enthält (33) jedoch noch die Angabe Г. Фере, der den Begriff in dieser Bedeutung erstmals verwendete, so daß sich auch eine Beziehung zu (32) ergibt. Г. Фере ist strenggenommen als weitere parenthetische Sequenz zu interpretieren, die ihrerseits ebenfalls eine parenthetische Ebene konstituiert. Parenthetische Konstruktionen, deren kommunikative Funktion darin besteht, Verweise auf textexterne Informationsquellen zu realisieren, können mit Fußnoten und Anmerkungen verglichen wer

⁴⁰Diese Deutung kann durch Parenthetische Konstruktionen erhärtet werden, deren Parentheseinhalt allein ein Ausrufezeichen konstituiert, etwa: Wild(!)lachs oder 50 g kalte (!) Butter in der Zutatenliste eines Kochrezepts.

den, die diese Funktion konventionalisierterweise in Texten dieses Typs erfüllen. Ähnlich sind auch Quellenangaben anderer Art (Buchtitel, Seitenangaben etc.) zu bewerten, die in verschiedenen Zitierverfahren üblich sind; vgl. auch die folgenden Beispiele.

(33) weist eine rekursive parenthetische Struktur auf; ihre prototypische Markierung (Klammern) kennzeichnet sie als Einheit und signalisiert die parenthetische Ebene. Die erste "Teilparenthese" verfügt zusätzlich über einen Indikator zur Versprachlichung der geltenden (Äquivalenz)-Relation, букв., eine Indikation der zweiten Relation, die für Г. Фере gelten soll, fehlt und muß aus dem Vortext rekonstruiert werden.

Zur Markierung: Eine Klammermarkierung der "Teilparenthese" Г. Фере wäre unüblich; deshalb wählt der Autor die - weniger typische - Komma-markierung.

Die Bezugskonstituente(n) von (33) sind für den ersten Teil mit понятие Bedeutung und für den zweiten Teil mit букв. 'значение' zu identifizieren. Auch die textuelle Charakteristik verweist auf eine Analogie zu (31).

(34) (Ч. Моррис, А. Черч)

(35) (Р. Карнап)

vgl. dazu die Ausführungen zu (33). Als Bezugskonstituenten sind jeweils die vorausgehenden Termini zu bestimmen.

(36) (или "референция", У. Куайн)

vgl. ebenfalls (33); hier ist wiederum von zwei parenthetischen Ebenen auszugehen: Die erste nennt einen (quasi-)äquivalenten Begriff zum Basistext, der von einem namentlich identifizierten Sprachphilosophen, W. QUINE, in diesem Sinn verwendet wird. Die zweite parenthetische Ebene konstituiert eben dieser Name. Zur kommunikativen Funktion vgl. die vorausgehenden Beispiele (33), (34) und (35).

Die Bezugskonstituente des ersten Teils von (36) ist референт, die des zweiten Teils ist mit референт или референция anzugeben, also sowohl eine Komponente der Basisäußerung als auch die erste "Teilparenthese". Zu Markierung, geltender Relation und textueller Interpretation vgl. (33).

(37) т. е. нечто, имеющее место в реальной действительности,

gibt eine Explikation der vorstehend aufgeführten Bedeutungsbe-
griffe in einer nicht-terminologischen bzw. nicht-technischen Formulierung
an und repräsentiert damit wiederum eine Reformulierende Parenthetische
Konstruktion, die durch einen typischen Parentheseindikator, т. е. einge-
leitet wird. Wie in den bereits diskutierten analogen Fällen übernimmt der
Parentheseindikator gleichzeitig auch seine Funktion als Indikator einer me-
takognitiven Reflexion und ist demzufolge auch als Repräsentant der funk-
tionalen Subkategorie Regulierender Parenthetischer Konstruktionen zuzu-
weisen.

Als Bezugskonstituente(n) sind die einzelnen Termini des Bedeutungs-
konzepts zu bestimmen; die zu rekonstruierende Relation, die auch der Pa-
rentheseindikator signalisiert, ist die auf wissenschaftlicher Vereinbarung
beruhende Äquivalenz. In bezug auf die textuellen Parameter erweist sich
(37) als (formal komplexere) Variante zu (31).

(38) в частности -

(39) предмет, событие и т. п.

Zur Interpretation von (38) vgl. auch (29); hier erfüllt в частности
zusätzlich zu seiner Funktion als Regulation - d. h. (38) leistet konkret ei-
ne Perspektivierung von Vertretern der Bedeutungskategorie, indem die ty-
pischen Exemplare предмет und событие herausgehoben werden - auch (se-
kundär, weil kontextabhängig) die Funktion eines Parentheseindikators; vgl.
auch das vorstehend interpretierte т. е. Damit verfügt (38) und (39) über

eine binäre Struktur, die für Reformulierende Parenthetische Konstruktionen als typisch gelten kann; in einer kommunikativen Sichtweise kann wiederum ein vom Textproduzenten antizipierter Explikationsbedarf rekonstruiert werden.

Hinsichtlich der Auszeichnung repräsentiert (38) und (39) eine sehr untypische, möglicherweise im Hinblick auf eine Kategorisierung sogar strittige Variante, so daß aus dieser Perspektive eine parenthetische Interpretation in Frage gestellt werden könnte: Einerseits wird die Вводное Словосочетание entsprechend der Interpunktionskonvention des Russischen indiziert (Komma *в о р в частности*), andererseits fehlt jedoch die übliche Kommamarkierung am Ende; stattdessen findet sich ein Gedankenstrich, der entweder die Markierung des fehlenden zweiten Kommas übernimmt oder aber (allein oder gleichzeitig) eine Markierung einer sogenannten Endparenthese (39) übernimmt. Eine weitere Interpretationsmöglichkeit bietet die Deutung des Gedankenstrichs als Signalisation der Kopula an; damit wäre zwar die interne Struktur von (38) und (39) zu korrigieren, d. h. *в частности* wäre als Komponente des Parentheseinhalts, nicht als Indikator der Parenthetizität zu konzipieren, die Kategorisierung der gesamten Sequenz als Parenthetische Konstruktion bleibt davon jedoch unberührt.

Auch im Hinblick auf die Bestimmung der Bezugskonstituente erweist sich (38) und (39) als problematisch: Zum einen löst das Indefinitpronomen *нечто* infolge seiner kommunikativen Un(ter)bestimmtheit eine entsprechende Explikationserwartung aus und entspricht damit der als Hypothese formulierten Regelhaftigkeit, zum anderen ist die Aussage von (39) inhaltlich wohl eher auf die Parenthetische Konstruktion (37) insgesamt zu beziehen bzw. auf deren Bezugskonstituenten, die angeführten Termini für das Bedeutungskonzept. Zur textuellen Interpretation vgl. ebenfalls (37) sowie die bereits analysierten Beispiele Reformulierender Parenthetischer Konstruktionen.

(40) *более того,*

ist kommunikativ und funktional sowie auch semantisch mit (29) vergleichbar bzw. mit (38) in der Funktion der Indikation eines metakognitiven Regulationsprozesses, durch die der Textproduzent eine zu-

sätzliche Kontrolle über die intendierte Textverarbeitung beabsichtigt. Darüber hinaus teilt (40) die bereits beschriebenen Merkmale der anderen Vertreter dieser Subkategorie Regulierender Parenthetischer Konstruktionen.

(41) как и текст,

versprachlicht eine Information, die bereits im Vortext vermittelt wurde; d. h. es handelt sich hier um eine textuelle Wiederaufnahme der in (10) bzw. (11) parenthetisch versprachlichten Mitteilung. Es ist hier die Rede von dem Pendant von текст im präsentierten Sprachmodell, nämlich смысл, das ebenfalls als Repräsentation konzeptualisiert wird. Die sprachliche Vermittlung der Information, daß logischerweise die beiden Komponenten des Modells in gleicher Weise modelliert werden, erlaubt nur eine parenthetische Realisation, da anderenfalls der lokal aktualisierte Informationsfokus durch einen neuen Fokus überlagert würde: Ganz offensichtlich wäre der für текст und смысл gemeinsam geltende Konstruktcharakter fokussiert, so daß zumindest eine lokale Kohärenzstörung zu konstatieren wäre; zusätzlich würde damit auch ein neues Zielkonzept adressiert, so daß der Bezug zu смысл allein erst im Folgetext wieder hergestellt werden müßte.

Damit ist (41) hervorragend geeignet, die kriteriale textuelle Dimension Parenthetischer Konstruktionen zu illustrieren: In (10) wird mitgeteilt, daß текст als ein besonderes Konstrukt konzeptualisiert wird, das technisch als некоторое специально вводимое дискретное представление (Formulierung im Basistext) beschrieben wird; diese Information wird jetzt infolge ihrer Eigenschaft als sogenanntes Semi-active Concept re-aktiviert. Dies kann eigentlich nur durch eine Parenthetische Konstruktion geschehen, da es sich in beiden Fällen um dasselbe Zielkonzept handelt.

In einer kommunikativen Perspektive dient (41) dazu, die vom Autor intendierte Schlußprozedur des Rezipienten zu versprachlichen, so daß dieser die Möglichkeit erhält, seinen "Lernerfolg" zu überprüfen. Daß der erwartete Schluß auch vom Leser geleistet werden kann, ist wahrscheinlich, da das Symbol für die Äquivalenzrelation in der Bezeichnung des Modells, der Doppelpfeil in Смысл <=> Текст, ebenfalls diese Information vermittelt. (41) illustriert somit die Leistung Parenthetischer Konstruktionen in allen drei Di-

mensionen, die die relevanten Analyseparameter stellen: Parenthetische Konstruktionen haben Anteil an der Bereitstellung der erforderlichen Wissensbasis (kognitive Dimension), sie tun dies mit Blick auf die für eine erfolgreiche sprachliche Interaktion unabdingbare Berücksichtigung der Kooperativität und des Beziehungsaspekts (kommunikative Dimension); schließlich sind sie - wie bereits mehrfach angesprochen - optimale Muster zur sprachlichen Vermittlung defokussierter Information (textuelle Dimension). Zur Motivation vgl. auch (30) und (31).

(41) enthält zur Indikation der geltenden Beziehung zwischen Parentheseinhalt und Bezugskonstituente смысл einen untypischen, weil nur kontextuell bestimmbareren Parentheseindikator как (и); vgl. auch (3).

(42) естественно,

erfüllt als Repräsentant der Sukkategorie Regulierende Parenthetische Konstruktionen seine Funktion als Indikator eines vorausgegangenen metakognitiven Regulationsprozesses: Wenn das Pendant текст in einer eigenen Notation zu beschreiben ist, dann ist dies für das komplexere und zudem der unmittelbaren Beobachtung nicht zugängliche смысл mit noch größerer Berechtigung anzunehmen und entsprechend zu verfahren. Dies bedeutet, daß der Textproduzent davon ausgeht, daß die im Basistext vermittelte Information als bekannt vorausgesetzt werden kann - oder aber, weil eine erfolgsorientierte Einstellung dominiert - als bekannt suggeriert wird.⁴² Dieser Hinweis auf die lediglich suggerierte Bekanntheit ist wie folgt zu verstehen: Die explizit als естественно eingeschätzte Information im Basistext kommt im Grunde einer Bewertung⁴³ als trivial gleich; die damit verbundene Konnotation, die eine Beharrung des Rezipienten auf einer weiteren Erläuterung nach sich zieht, macht sich der Autor zunutze, sich seiner Explikations- bzw. Begründungspflicht für die Wahl einer streng

⁴²Vgl. dazu GIRKE (1986:47.48f), der für конечно (als funktional äquivalent mit естественно) eine Funktion der Informationswiederholung annimmt, die "[...] allerdings nicht notwendigerweise die Wiederaufnahme textuell vermittelter Information [...]" voraussetzt. Ebenso findet sich hier der Hinweis auf die suggerierte Bekanntheit; vgl. Seite 49.

⁴³Vgl. GIRKE (1986:52); Voraussetzung sei "[...] eine 'pragmatische' Grundsituation, d. h. eine Situation, die eine subjektive Stellungnahme ermöglicht."

formalen Semantiksprache zu entziehen, obgleich dieses Verfahren der "Blockierung" einer entsprechenden Erwartung des Rezipienten dem Ethos wissenschaftlichen Umgangs widerspricht.⁴⁴ (42) zeigt damit aber auch die von GOFFMAN behauptete Allgegenwärtigkeit von Facestrategien, die in der Linguistik immer wieder als zu pauschal kritisiert wird; selbst in wissenschaftlichen Publikationen ist die Möglichkeit rhetorisch-manipulativer Strategien zu finden, die den "[...] Einsatz informeller oder institutionalisierter sozialer Macht [...]"⁴⁵ bedeutet. Die Immanenz sozialpsychologischer Phänomene betrifft auch wissenschaftliche Kommunikation: Wissenschaftliche Texte sollen ebenfalls Zustimmung im Leserpublikum finden, und auch der Autor einer wissenschaftlichen Publikation ist bestrebt, sein Interaktionsziel zu erreichen.

Alternativ wäre zu fragen, ob möglicherweise die gesamte Sequenz, beginnend mit Для того чтобы ..., parenthetische Qualität besitzt; Argumente dafür wären zum einen der geringe Beitrag zur thematischen Progression im Gegensatz zu dem stärker progredierenden Kontext, zum anderen bleibt die Motivation des Autors, diese Information zu versprachlichen, insgesamt unklar, zumal der Gedanke im folgenden nicht mehr aufgenommen wird, so daß die wesentlichen Voraussetzungen für eine parenthetische Realisation gegeben wären. Falls die Sequenz jedoch einen eigenen (untergeordneten) Informationsfokus konstituieren sollte, der nicht weiterentwickelt wird, wäre eine Abschnittmarkierung angezeigt. Allerdings handelt es sich hier wiederum um die kritische Abschnittendstellung, so daß eine eindeutige Entscheidung kaum möglich ist; zudem muß auch in Betracht gezogen werden, daß Texte nicht in jedem Aspekt ideal gestaltet sind.

(43) (в достаточной степени формальном)

Zur strukturellen Interpretation vgl. (9); es handelt sich hier um eine syntaktisch integrierte Sequenz, die in traditioneller Sichtweise mit gewissen Vorbehalten dem Parenthesekonzept zugeordnet wird. Die Markierung

⁴⁴Der in GIRKE (1986:47) postulierte zweite Aspekt, die "Adversativität", ließe sich im vorliegenden Fall als Indikation einer antizipierten Gegenposition des Rezipienten beschreiben, d. h. hier bestätigt sich die Annahme einer "adversative[n] Grundstruktur"; vgl. GIRKE (1986:53).

⁴⁵STROHNER (1990:55).

weist (43) jedoch als (proto)typischen Vertreter der Kategorie Parenthetische Konstruktionen aus; damit widerspricht dieses Beispiel formal-syntaktischen Bestimmungen Parenthetischer Konstruktionen, die als Definiens der Kategorie die syntaktische Nicht-Integriertheit behaupten. Diese Konzeptionen müssen sich für Fälle wie (43) entweder auch auf ein zusätzliches funktionales Kriterium für eine Kategorisierung stützen oder die Klammermarkierung als dann (ad-hoc) dominantes Kategorisierungsmerkmal auffassen. In jedem Fall entsteht dadurch eine mißliche Kategorisierungssituation.

Die Motivation des Autors, die Sequenz (43) als parenthetisch zu markieren, kann wie folgt rekonstruiert werden: Der Autor setzt voraus, daß seine Leser - in Analogie zu (9) - über die Kenntnis verfügen, daß eine angemessene Semantiksprache im Kontext einer logisch(-mathematisch) fundierten Sprach- und Modellkonzeption formalisierbar sein muß. (Damit ist auch ein Bezug zu (42) hergestellt, und die dort vorgeschlagene Interpretation als bekannt unterstellte Information kann als plausibel gelten.)

Eine Bezugskonstituente ist für diesen strukturellen Typ Parenthetischer Konstruktionen nicht nachweisbar; struktureller Auslösefaktor ist das Indefinitpronomen некоторый, dessen kommunikative Un(ter)bestimmtheit eine berechtigte Explikationserwartung des Rezipienten begründen könnte, die mit (43) eingelöst wird. Die eindeutige Parenthesemarkierung ist hier infolge der topologischen Bedingungen obligatorisch; eine nicht-parenthetische Versprachlichung ist einmal mehr äußerst problematisch, da die Thematik formaler Semantiksprachen, ihre Bedingungen im Hinblick auf eine hinreichende Formalisierung etc. in diesem Kontext nicht fokussiert sind und eine nicht-parenthetische Realisation eine solche Fokussierung zur Folge hätte. Wiederum erweist sich die parenthetische Form als konkurrenzloses Mittel im Sinne einer optimalen und ökonomischen Lösung bei maximaler kommunikativer Effektivität.

Zur Analyse der textuellen Bedingungen sowie zum Auszeichnungsmodus vgl. (9).

(44) (высказываниях)

Vgl. dazu bereits (8); der dort ebenfalls parenthetisch realisierte Hinweis auf eine "pragmatische" Dimension bzw. kommunikative Orientie-

rung des Sprachmodells, die durch den Begriff der Äußerung impliziert ist, steht auch in diesem Kontext "außerhalb" des lokal aktualisierten Informationsfokus, der die Motivation für eine formale Semantiksprache thematisiert. Auch der weitere Kontext fokussiert die bekannte Konzeption von текст als diskrete Repräsentation. Dennoch läßt sich eine plausible Begründung für (44) - gerade auch in der parenthetischen Form - rekonstruieren: Der Folgetext greift diese durch высказывания evozierte kommunikative Perspektive insofern auf, als das Problem der Bedeutungsäquivalenz von Texten nur mit Zugriff auf kommunikative Faktoren wie Urteile von Kommunikationsteilnehmern oder schwankende Kategorisierungen zu lösen ist. Die parenthetische Realisierung verweist auch auf die vom Autor unterstellte Vertrautheit des Lesers mit dieser Problematik; zudem adressieren Bezugskonstituente und Parentheseinhalt unter einer kommunikativ-pragmatischen Perspektive dasselbe Zielkonzept.

Als Bezugskonstituente der Reformulierenden Parenthetischen Konstruktion (44) ist das unmittelbar vorausgehende (morphologisch kongruente), im konkreten Kontext zu (44) in Substitutionsrelation stehende текстах zu bestimmen; dabei ist erneut die Äquivalenz unter den Bedingungen des Folgetextes als geltende Relation zu rekonstruieren. Die textuellen Verhaltensweisen dieses Subtyps wurden bereits mehrfach diskutiert; vgl. (8), (9) sowie (43).

(45) Проще говоря,

(46) понятие равнозначности текстах принимается как интуитивно очевидное.

(46) korreliert inhaltlich mit (44) bzw. allen anderen Sequenzen, die die kommunikative Determiniertheit von Sprache thematisieren; kommunikativ-funktional verweist (46) jedoch auch auf (42), indem der Aspekt von Intuition und Natürlichkeit angesprochen wird, der der bisher im Vordergrund stehenden Auffassung linguistischer Prinzipien entgegensteht.

(45) ist - wie dies bereits mehrfach zu beobachten war - zum einen Repräsentant der funktionalen Subkategorie Regulierende Parenthetische Konstruktionen; diesen Status teilt (45) ebenfalls mit (42): In (42) ist die metakognitive Reflexion selbst das als Parentheseinhalt vermittelte Konzept,

in (45) übernimmt die in проце говоря versprachlichte Reflexion die Regulation des Parentheseinhalts, d. h. (45) fungiert zusätzlich als Parentheseindikator, der die intentionsgemäße Verarbeitung von (46) sichern soll.

Strukturell und funktional ist (47) folglich mit (1), (19) und (24) sowie mit (22) äquivalent; in allen Fällen übernehmen Regulative Parenthetische Konstruktionen (traditionell: Вводные Словосочетания) sekundär die Funktion eines Parentheseindikators Reformulierender Parenthetischer Konstruktionen. Die gesamte Sequenz (45) und (46) ist wie bereits bei (22) und (23) formal mit einer nicht-markierten Satzstruktur identisch; vgl. dazu die dort skizzierten Konsequenzen für das Inventar Parenthetischer Konstruktionen. Zur internen Struktur, zur kommunikativen Motivation sowie zur textuellen Charakteristik vgl. ebenfalls (22) und (23).

Im vorliegenden Fall liegt die Annahme einer kommunikativ relevanten Bezugsdomäne nahe, die die beiden vorausgehenden Äußerungssequenzen umfaßt, aber auch insgesamt das (im weiteren Textverlauf explizierte) allgemeine Problem der равнозначность текстов thematisiert, so daß eine eindeutige Bestimmung einer sprachlich realisierten Bezugskonstituente hier wenig plausibel wäre.

Der gesamte optisch als Textabschnitt gekennzeichnete folgende Teiltex t soll hier als nicht-markierter Exkurs interpretiert werden: Er weist sowohl in struktureller als auch in kommunikativer Hinsicht eine Analogie zu (1) bis (6) bzw. zu (19) bis (27) auf. Grundlage dieser Konzeptualisierung als komplexe parenthetische Sequenz ist die textuelle Defokussiertheit der Information, die auch im weiteren Textverlauf nicht mehr angesprochen wird. Zudem wäre alternativ auch die Realisationsform einer längeren Anmerkung bzw. Fußnote zulässig; vgl. etwa die dritte Fußnote in diesem Text. Hier wäre dann ohnehin eine Markierung als parenthetisch obligatorisch, die jedoch - wie bereits mehrfach betont - in einer funktionalen Konzeption nicht das relevante Kategorisierungskriterium darstellen kann. Inhaltlich vermittelt diese Textpassage E x e m p l i f i z i e r u n g e n im Hinblick auf die Basisäußerung, die dann auch als Bezugsdomäne zu beanspruchen wäre: Wiederum kommt hier der vorausgehende Textabschnitt in Frage, dessen (Teil-)Textthema die Problematik der равнозначность текстов ist.

Im einzelnen gilt:

- (47) [...] здесь возможен ряд осложнений [...]. [...] для наших целей достаточно ограничиться рассмотрением случаев бесспорно равнозначных текстов [...].

repräsentiert in bezug auf den Basistext eine erste (Assoziative) Parenthetische Konstruktion, die die Bedingungen formuliert, die der Autor seinem Konzept von Bedeutungsäquivalenz zugrundelegt. Es soll hier lediglich angedeutet werden, daß es auch plausibel sein könnte, (47) alternativ als metakommunikative Sequenz zu konzipieren; inwieweit dies eine Konsequenz für die Parenthetizität dieser Sequenz hat, hängt davon ab, welcher textuellen Ebene metakommunikative Äußerungen zugewiesen werden, d. h. ob eine konzeptuelle Differenzierung von Metakommunikativität und Parenthetizität angezeigt ist. (47) dient dann ferner selbst als "Basisäußerung" innerhalb des parenthetisch interpretierten Textabschnitts.

- (48) В действительности

ist hier als objektive Präsentation zu interpretieren: Der Autor beschreibt den Sachverhalt so, daß die erwähnten Komplikationen bei der Bestimmung bedeutungsäquivalenter Texte tatsächlich real bestehen und keinesfalls eine subjektive Einschätzung darstellen.

- (49) некоторый носитель языка безоговорочно признает тексты T_1 и T_2 равнозначными, тексты T_1 и T_3 - неравнозначными, а насчет текстов T_1 и T_4 колеблется; тексты T_1 и T_2 , равнозначные для одного говорящего, представляются неравнозначными другому, и т. д.

Wie bereits vorstehend angedeutet, kann (49) infolge seiner exemplifizierenden Funktion als defokussierte Information gedeutet werden: D. h. das in (49) und im Basistext angesprochene Konzept ist ein und dasselbe; die Reformulierende Parenthetische Konstruktion (49) besitzt diesmal - in kommunikativer Sicht - exemplifizierende Funktion (vgl. dazu die zahlreichen Beispiele in der Textanalyse des zweiten Textes).

Dabei kann der Doppelpunkt vor (49) - analog zur parenthesesmarkierenden Funktion von Kommata - wiederum sekundär als Parenthesemarker bestimmt werden, etwa in der Funktion eines (interpolierbaren) 'nämlich' oder 'und zwar'; vgl. auch hier die Textanalyse in Kapitel 4.2.

Die Kategorisierung als Reformulierende Parenthetische Konstruktion gründet sich zum einen auf die Defokussiertheit. Die Information in (49) ist im überschaubaren Kontext nicht mehr erwähnt; zum anderen kann ряд als un(ter)bestimmter struktureller Auslösefaktor für (49) gelten. Die Motivation für die parenthetische Versprachlichung von (49) kann wie in einer Reihe entsprechender Fälle wie folgt rekonstruiert werden: Der Autor geht davon aus, daß die Leser über die Kenntnis verfügen, daß die Bedeutungsäquivalenz von Texten in dieser Weise problematisch ist; gleichzeitig liefert er die Versprachlichung der "korrekten" Inferenz, die jeder Rezipient leisten müßte.

(50) Однако

Es ist hier zu prüfen, welche Lesart (50) nahelegt, da in (112) eine als Вводное Слово markierte Variante realisiert wird. Wie bereits erläutert muß trotz dieser anzunehmenden Eindeutigkeit aufgrund des Markierungsmodus eine kommunikative Differenzierung ebenfalls ersichtlich sein, sonst wäre die Interpunktion nicht als Indikator eines Funktionsunterschiedes zu verstehen. Zunächst weist in (50) die fehlende Kommamarkierung darauf hin, daß der Autor eine objektive Präsentation des behaupteten Gegensatzes für berechtigt hält. Allerdings ist im konkreten Kontext zu fragen, aus welchem Grund der Autor sich nur auf zweifelsfrei bedeutungsäquivalente Texte beschränkt, d. h. ein Rezipient könnte grundsätzlich eine entsprechend einsichtige Begründung erwarten. Würde die Kooperativitätsmaxime strikt beachtet, so müßte es hier wohl Однако, ... heißen, also eine subjektive Präsentation des Gegensatzes gemeint sein. Die Wahl des Autors, (50) als objektiv präsentiert zu realisieren, impliziert - zumindest potentiell, insofern auch mit einer unbewußten Realisierung gerechnet werden muß - eine manipulative Komponente, da eine Zurückweisung des behaupteten Gegensatzes bei der gewählten Präsentation strenggenommen nicht zulässig ist.⁴⁶

⁴⁶Eine eindeutig als objektiv präsentierte Lesart von однако findet sich bereits in der (9) folgenden Äußerung; eine Diskussion erübrigt sich dort, da ein faktisch geltender Gegensatz durchaus einsichtig ist.

(51) **помня при этом, что равнозначность должна пониматься в пределах некоторой оговоренной точности:**

repräsentiert ein weiteres, nicht ganz eindeutig zu interpretierendes Beispiel. Einerseits versprachlicht (51) nochmals das bereits mehrfach vermittelte Zielkonzept, d. h. die Problematik der Bestimmung bedeutungsäquivalenter Texte, andererseits könnte argumentiert werden, daß durch помня при этом gerade eine Fokussierung dieser Problematik erreicht wird.

Eine Kategorisierung als Parenthetische Konstruktion, die hier trotzdem als motivierter erscheint, basiert auf folgenden Faktoren: (51) reformuliert den Inhalt des vorausgegangenen Textabschnitts; dabei kann das sogenannte Adverbialpartizip der Gleichzeitigkeit помня (при этом) die grundsätzlich bestehende simultane Geltung von Parentheseinhalt und Bezugskonstituente explizit indizieren. Wie bereits angedeutet ist diese Simultaneität der Geltung von Mehrfachadressierungen eines Zielkonzepts kognitiv gegeben, und Reformulierungen als sprachliche Realisationen "transportieren" diese kognitive Simultaneität. Weiterhin verweist die Semantik von помня auf die vom Autor vorausgesetzte Bekanntheit dieses Sachverhalts. Ein zusätzliches Indiz für eine parenthetische Interpretation könnte ein Blick auf die Motivation für die Versprachlichung von (51) liefern: Der Autor gibt hier eine (nachträgliche) Begründung dafür, daß er nur eindeutig bedeutungsäquivalente Texte berücksichtigen wird; eine entsprechende Begründungserwartung des Lesers, der hier entsprochen wird, deutet die Interpretation bei (50) an. Die Affinität, die zwischen Begründungen und Explikationen zu bestehen scheint, kann vor allem in der Analyse von Text 2 illustriert werden.

Insgesamt bildet (51) sprachlich die partielle Ikonizität Parenthetischer Konstruktionen ab: Gleichzeitig geltende Aussagen können infolge der Restriktionen des Mediums nur sukzessiv realisiert werden; insofern ist die kognitive Simultaneität, die помня при этом versprachlicht, kommunikativ relevant. Diese Teilsequenz setzt damit die Restriktion der Linearität des Mediums partiell außer Kraft. Es soll hier lediglich angedeutet werden, daß eine Kategorisierung von помня при этом als Regulierende Parenthetische Konstruktion - möglicherweise mit sekundärer parentheseindizierender Funktion - denkbar wäre, falls man die vorstehende Interpretation für motivierbar hält.

(52) мы имеем право договориться игнорировать слишком тонкие для наших целей смысловые оттенки.

versprachlicht die vom Autor intendierte Inferenz: Aus der Annahme, daß die Bedeutungsäquivalenz von Texten nur innerhalb vereinbarter Grenzen möglich ist, folgt, daß entsprechende geringere Abweichungen von der Bedeutungsäquivalenz vernachlässigt werden können. Wiederum kann über die Interpretation des vorausgehenden Doppelpunktes als 'nämlich' bzw. 'und zwar' eine begründende Komponente in (52) nachgewiesen werden, die auf eine Affinität von Begründungen und Explikationen verweist und die sprachlich als Reformulierungen realisiert werden können; vgl. auch (51).⁴⁷

In erster Linie erfolgt die Kategorisierung als Parenthetische Konstruktion jedoch infolge des funktional-textuellen Kriteriums einer (unbestrittenen) Defokussiertheit des Inhalts von (52).

Zusammenfassend gilt: Die gesamte als parenthetisch bestimmte Textpassage (47) bis (52) vermittelt defokussierte Informationen, genauer: Einerseits werden Reformulierungen bereits versprachlichter Inhalte vorgenommen, die als Mehrfachadressierungen desselben Zielkonzepts betrachtet werden müssen; andererseits enthält der Textabschnitt sprachlich realisierte Präsuppositionen und bietet dem Leser damit die Möglichkeit zu einer Überprüfung seiner eigenen Konzeptualisierung des vorausgegangenen Teiltextes. In kommunikativer Sicht dient der Textabschnitt folglich auch der (dominant verständigungsorientierten) Strategie des Autors. Das relevante Bezugssystem ist das Konzept der равнозначность текстов; eine Diskussion textueller Parameter erübrigt sich infolge der Teiltextendposition, die Aussagen über zulässige Textfortsetzungen nicht-parenthetischer Alternativen gegenstandslos macht. Zudem findet sich keine eindeutige Parenthesemarkierung, so daß eine Kategorisierung allein aufgrund der kommunikativen Funktion erfolgen kann; allerdings wäre eine alternative Realisation mittels einer Anmerkung oder eines Fußnote durchaus üblich - eine Beobachtung, die eine parenthetische Interpretation zusätzlich erhärtet.

⁴⁷Zu einer konklusiven Lesart von das heißt vgl. HINDELANG (1980:128f). KLEIN (1987:60.62.64) führt ebenfalls Beispiele an, in denen nämlich Indikator konklusiver Sprechhandlungen ist. Die Affinität von Explikation und Begründungen, zumindest im Bereich kategorialer Übergänge, wird in der zweiten Textanalyse ausführlich diskutiert; dort findet sich auch eine entsprechende Motivation des Doppelpunktes als Indikator einer folgenden explikativen Sequenz.

Der dem Textabschnitt (47) bis (52) folgenden Äußerungssequenz wird eine metakommunikativ-diskursorganisierende Funktion (im Anschluß an TECHTMEIER 1984a) zugewiesen:

Далее будем исходить из допущения, что мы умеем устанавливать равнозначность текстов и формировать множества равнозначных текстов.

Diese Funktionsbestimmung erfolgt sowohl analog zu der das hier analysierte Textexemplar einleitenden Sequenz

В этой книге мы исходим из следующего тезиса:

bzw. zu dem ebenfalls als diskursorganisierende Sequenz bestimmten

Поясним, что понимается здесь под "смыслом" и "текстом", начав с текста как с чего-то более простого.

(53) по определению,

reguliert die Geltung der Identitätsaussage im Basistext, versprachlicht als есть, in dem Sinne, daß die behauptete Identität bzw. Äquivalenz nur in Abhängigkeit von einer wissenschaftlichen Vereinbarung gilt. Diese Vereinbarung gilt infolge der unmittelbar vorausgehenden Definition, die besagt, daß bedeutungsäquivalente Texte eine synonyme Transformation voraussetzen. Auf dieser Basis kann (53) als inferierbare Explikation des kontextabhängig als Vereinbarung zu verstehenden есть gelten.

(53) ist damit Repräsentant der funktionalen Subkategorie Regulieren-der Parenthetischer Konstruktionen; diese Kategorisierung indiziert auch die Kommamarkierung. Eine Begründung für die Auszeichnung einer subjektiven Lesart scheint erforderlich zu sein, zumal in durchaus analogen Kontexten auch die - eigentlich motiviertere - objektive Präsentation vorzufinden ist; vgl. "Поскольку прагматическое значение по определению контекстно обусловлено, его изучение ставит задачу выявления характерных для него контекстов."⁴⁸ МЕЛЬЧУК konzidiert hier jedoch die Subjektivität seiner eigenen Definition, da auch andere Bestimmungen von смысл auf der Basis anderer Sprachkonzeptionen etwa, möglich sind. Diese Interpretation stützen назовем und möglicherweise auch das konsekutive тогда im unmittelbar vorausgehenden Kontext. Alternativ wäre auch eine prototypische Markierung durch Klammern oder Gedankenstriche möglich.

⁴⁸Das Beispiel entstammt ebenfalls einer Einleitung, АРУТЮНОВА (1988: 7).

(54) т. е. то общее, что имеется в равнозначных текстах.

erläutert in einer alltagssprachlichen Formulierung die im unmittelbaren Vortext zu identifizierende Bezugskonstituente инвариант всех синонимических преобразований; dabei kann das kommunikativ un(ter)bestimmte инвариант - zumindest wenn man eine nicht-terminologische Verwendung annimmt - als struktureller Auslösefaktor für die Reformulierende Parenthetische Konstruktion gelten. Analog zu (10) beispielsweise kann (54) diesen Mangel an Präzision nicht (vollständig) beseitigen, da auch der Mitteilungswert der Reformulierung als vergleichsweise gering einzuschätzen ist; vgl. то общее.

Die kommunikative Motivation der Versprachlichung von (54) ist - wie dies bereits mehrfach zu beobachten war - in einer verständigungsorientierten Einstellung des Autors zu suchen, der die textuelle Strategie einer Reformulierung anwendet, um die Textverarbeitung in seinem Sinn stärker kontrollieren zu können. Infolge der Mehrfachadressierung desselben Zielkonzepts sowie der textuellen Defokussiertheit ergibt sich eine Kategorisierung von (54) als Parenthetische Konstruktion. Selbst wenn daraus für bestimmte Rezipienten ein kommunikativ überbestimmter Text resultiert, ist einer Verarbeitungsstörung vorgebeugt, wenn durch das regulierende т. е. die Mehrfachadressierung klar zum Ausdruck gebracht wird. D. h. т. е. ist zusätzlich als Regulierende Parenthetische Konstruktion zu bestimmen, die sekundär die Funktion eines Parentheseindicators zur Signalisation einer geltenden Äquivalenzrelation ausübt. Es bleibt noch darauf hinzuweisen, daß (54) dem Leser die Möglichkeit bietet, die Korrektheit seiner eigenen Textverarbeitung des Teiltexthes zu überprüfen; zusätzlich unterstützt die mehrfache Versprachlichung des Zielkonzepts die Intensität der Informationsverarbeitung und damit die Merkfähigkeit.

Der Text wird durch ein längeres Zitat aus einer früheren gemeinsam mit ЖОЛКОВСКИЙ verfaßten Arbeit des Autors fortgesetzt. Dieses Zitat soll hier als komplexe parenthetische Sequenz motiviert und interpretiert werden - und zwar auf der Grundlage seiner Eigenschaft, die vorausgegangenen Axiome im Hinblick auf eine Konzeptualisierung von смысл zu bestätigen, d. h. es liegt erneut eine Reformulierung vor. In dieser Funktion unterstützt ein Zitat die Position des Textproduzenten,

vor allem dann, wenn der Autor des Zitats seinerseits eine wissenschaftliche Autorität darstellt, die dem positiven Face des Textproduzenten dienen kann. Im vorliegenden Fall ist dieser Effekt möglicherweise dadurch eingeschränkt, daß der Textproduzent und der Autor des Zitats ein und dieselbe Person ist, andererseits kann МЕЛЬЧУК damit dokumentieren, daß die Aussage des Zitats immer noch uneingeschränkt gültig zu sein scheint und daß ein zweiter, ebenso respektierter Fachkollege dieselbe Auffassung vertritt. Ein weiteres Motiv für die Anführung eines solchen Zitats ist die Erfüllung wissenschaftlicher Konventionen, die es erfordern, daß eine bereits formulierte und publizierte Auffassung desselben Inhalts - bei entsprechender Kenntnis - als solche zu kennzeichnen ist.

Im einzelnen ist folgende Struktur der zitierten Passage anzunehmen: Die eigentliche Aussage, die das inhaltliche Motiv für das Zitat ist, repräsentiert die Reformulierende Parenthetische Konstruktion. Sie ist als "Basisäußerung" für weitere parenthetische Ebenen zu bezeichnen:

(55) "[...] смысл предстает как конструкт [...] семантической [...] записи; здесь имеется полная аналогия с реконструкцией форм в сравнительно-историческом языкознании" [...].

Zur Motivation als Reformulierende Parenthetische Konstruktion vgl. das Vorstehende; als relevante kommunikative Bezugsdomäne von (55) wäre die gesamte vorausgehende Aussage zu bestimmen, mindestens aber die Sequenz ab тогда. Die rekonstruierbare Relation ist eine Äquivalenz in argumentativ-bestätigender Funktion. Als Markierung der Parenthetizität könnten möglicherweise die Anführungszeichen als konventionalisierte Auszeichnungsform für Zitate betrachtet werden, allerdings wäre die parenthesesmarkierende Funktion nur sekundär über die Kategorisierung als defokussierte Reformulierung anzunehmen. Andererseits scheint in der sowjetischen Grammatiktradition eine Auffassung üblich zu sein, die in jedem Fall eine Affinität zu oder sogar Kategorisierung als parenthetisch nahelegt: Die Indizierung einer Sequenz als "fremde Aussage" verweist auf eine solche Kategorisierung; dies kann beispielsweise durch einen Vertreter der Вводные Словосочетания wie по мнению indiziert sein⁴⁹.

Die Teilsequenz ab здесь könnte als Assoziative Parenthetische Konstruktion gewertet werden, die durch die "Analogie" ausgelöst wird.

⁴⁹Vgl. dazu die entsprechende Gruppe in TAUSCHER/KIRSCHBAUM (1978: 480) und die Akademiegrammatiken: "прямая речь".

(56) Таким образом,

illustriert dabei einen höchst interessanten Fall: Zunächst bezieht sich die Regulierende Parenthetische Konstruktion auf die als geltend postulierte Relation zwischen zwei Äußerungen des zitierten Originaltextes. Ob (56) dort zusätzlich auch die Funktion eines Parentheseindikators erfüllt, kann erst aufgrund einer Bestimmung von (55) als Reformulierung und defokussierte Information entschieden werden. Gleichzeitig erfüllt (56) auch im aktuellen Kontext eine solche regulierende Funktion, die es dem Textproduzenten erlaubt, mit (55) ein resümierendes Fazit der vorausgehenden Argumentation zu ziehen. Indem (55) oben bereits als im gegebenen Kontext defokussierte Information eingeschätzt wurde, ist (56) hier die bekannte Doppelfunktion als Regulation und (sekundär) Parentheseindikator zuzuweisen.

Die traditionelle russische Grammatik kategorisiert (56) als Вводное Словосочетание in der Bedeutung 'следовательно'; zusätzlich existiert eine adverbiale Variante, die zunächst eine objektive Präsentation der "regulierten" Sachverhaltsbeschreibung nahelegt⁵⁰. Wie bereits bei (53) beschrieben, schließt der Autor andere Sichtweisen nicht aus, so daß eine subjektive Einschätzung als Intention zu rekonstruieren ist.

(57) - пучок соответствий между реальными равнозначными высказываниями [...] -

etabliert eine zweite parenthetische Ebene in bezug auf den für das ganze Zitat geltenden Basistext und enthält eine Reformulierung von смысл предстает как конструкт, seiner Bezugskonstituente, deren Inhalt aus dem Vortext hinlänglich bekannt ist; wie in allen analogen Fällen löst die Unbestimmtheit von конструкт die Reformulierung aus (vgl. dazu bereits (10) und (41)).

(57) ist eindeutig - diesmal mit Gedankenstrichen - als parenthetisch markiert. Diese Markierung ist wegen der Topologie erforderlich, eine weniger typische Auszeichnung resultiert in einer strukturell ungrammatischen Äußerung. Eine alternative Realisierungsform bietet sich mit einer Anmerkung bzw. einer Fußnote an, die jedoch im konkreten Fall weniger geeig-

⁵⁰Vgl. ОЖЕГОВ (1981:382).

net erscheint (möglicherweise ist hier mit einer typischen strukturellen Komplexität zu rechnen, die für eine Anmerkung bzw. Fußnote dieser Art vorauszusetzen ist); vor allem aber müßte für eine solche Entscheidung der Originalkontext berücksichtigt werden. Falls sich jedoch diese Beobachtung bestätigen ließe, wäre auch eine (proto)typische strukturelle Komplexität für eine (proto)typische Parenthetische Konstruktion bzw. für entsprechende strukturelle Subtypen wie Exkurs, Fußnote, Anmerkung zu postulieren.

(58) фиксируемый с помощью специальной символики

Falls (58) als nicht-identifizierend bzw. nicht-kennzeichnend interpretiert werden kann, gilt eine parenthetische Verarbeitung der Sequenz; ein vergleichbarer Fall wurde bereits in (30) diskutiert. Für den aktuellen Kontext versprachlicht (58) eine bereits mehrfach vermittelte Information, die eine nicht-fokussierte Eigenschaft von смысл in Erinnerung ruft. Welche Interpretation allerdings für (58) im Originalkontext anzunehmen ist, muß offenbleiben; wenn (58) dort als fokussierte Sequenz zu bestimmen ist, gilt (58) nicht als Repräsentant der Kategorie Parenthetische Konstruktionen.

Bezugskonstituente von (58) ist dieselbe wie von (57), смысл предстает как конструктор; vgl. dort auch die Bemerkungen zur Motivation.

(59) или смысловой,

liefert eine Explikation zu семантической, seiner Bezugskonstituente, indem es den im Vortext mehrfach verwendeten äquivalenten Terminus angibt; diese Beobachtung scheint auch für den Originaltext zu gelten, da anderenfalls (59) nur gering motiviert wäre. Vgl. dazu die Erläuterungen zu analogen Fällen oben; zu или in Funktion eines Parentheseindicators vgl. bereits (3).

Im folgenden schließt sich zunächst die Analyse der mit einer hochgestellten 1 markierten Fußnote an:

- (60) ¹Вяч. В. Иванов непосредственно сопоставил языки-посредники автоматического перевода [...] с прямыми компаративистики (...).

ist funktional äquivalent mit einer Anmerkung; bei geringerer bzw. größerer struktureller Komplexität wäre die Realisationsform einer Assoziativen Parenthetischen Konstruktion mit (proto)typischer Markierung bzw. ein Exkurs angezeigt; vgl. (85) und (28). Inhaltlich steht (60) mit dem Hinweis auf die Rekonstruktion historischer Formen in Verbindung; diese "Analogie" kann gleichzeitig als Motivationsfaktor für (60) gelten, insofern der Autor dem interessierten Leser die Quelle für seine Behauptung nennt. Mit (60) erfüllt der Textproduzent gleichzeitig eine texttypobligatorische Konvention; vgl. die entsprechende Motivation für das Zitat oben.

- (61) предназначенные для записи смысла текстов,

expliziert seine Bezugskonstituente языки-посредники bzw. motiviert die im Zitat behauptete Analogie von Verfahren der automatischen Übersetzung mit denen der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft. Eine Kategorisierung von (61) als restriktive oder appositive - und dies bedeutet: parenthetische - Sequenz muß in einer funktionalen Konzeption von der verfügbaren Wissensbasis des einzelnen Rezipienten abhängig gemacht werden. Wenn auch auf den ersten Blick eine restriktive Lesart motivierter scheinen mag, so ist doch bereits im Zitat die Information von (61) angedeutet und kann wie folgt inferiert werden: Wenn die Semantiksprache für die Bedeutungsrepräsentation des Modells "Смысл \Leftrightarrow Текст" geeignet ist (=Aussage der ersten Teilsequenz von (55)) und die behauptete Analogie dieser Bedeutungsrepräsentation mit den entsprechenden Verfahren der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft gilt, dann müssen diese языки-посредники auch für die Bedeutungsrepräsentation von Texten (im Sinne des Modells) geeignet sein (=Aussage in (61)). Danach wäre aber auch eine parenthetische Verarbeitung möglich - vorausgesetzt der betreffende Rezipient kann diese Schlußfolgerung ziehen und bewertet (61) als Semi-active Concept. Die Defokussiertheit dieser Sequenz da-

gegen dürfte kaum bestritten werden; dies lieferte das notwendige Indiz für eine parenthetische Interpretation. Dabei soll keineswegs unbemerkt bleiben, daß (61) eine nicht unbedeutende kommunikative Funktion zukommen kann, d. h. daß die Versprachlichung dem Rezipienten entweder die Korrektheit seiner Inferenz bestätigen kann und/oder die Textverarbeitung entsprechend erleichtert ist.

(62) (Иванов 1959)

(63) (Жолковский-Мельчук 1969:7)

(62) und (63) erfüllen die bereits angesprochene wissenschaftliche Konvention, die Quelle und/oder den Autor einer Information anzugeben, die schon früher publiziert wurde; dieses Verfahren dient in der Linguistik konventionalisierterweise vor allem dem Nachweis von Zitaten.

(62) illustriert dabei die Rekursivität von Fußnoten, da diese Sequenz allein ebenfalls als Fußnote realisiert sein könnte; Fußnoten zu Fußnoten sind allerdings konventionell nicht zulässig. Auch im Hinblick auf die übliche Auszeichnung folgen (62) und (63) den etablierten Konventionen.

Soll die typische kommunikative Funktion von Fußnoten erhalten bleiben, die eine Defokussierung par excellence ist, kann eine nicht-parenthetische Realisation nicht erfolgen; im Falle einer Fokussierung konstituiert diese Information dann ein eigenes Teiltextthema.

Dem vorstehend als Parenthetische Konstruktion analysierten Zitat folgt unmittelbar ein zweites Zitat, "владение смыслом ..."; dieses ist aus zwei Gründen nicht als parenthetisch zu bestimmen: Zum einen vermittelt es Informationen, die - im Gegensatz zu (55) - eine thematische Entwicklung des lokal aktualisierten Informationsfokus des Teiltextes darstellen, so daß hier eine zitierte, jedoch thematisch progrediente Sequenz vorliegt, die im weiteren Verlauf der Argumentation des Autors eine bedeutsame Rolle spielt. Zum anderen wird diese zitierte Passage nicht als Bestätigung einer eigenständig entwickelten Konzeption des Autors prä-

sentiert, sondern dieser schließt sich vorbehaltlos seiner "Quelle" an, wobei er die konventionell übliche Auszeichnung für zitierte Passagen wählt. Es wird hier zweierlei deutlich: Die Interpretation einer zitierten Sequenz als parenthetisch unterliegt denselben Bedingungen wie die anderer Äußerungen, nämlich dem kriterialen Merkmal der textuellen Defokussiertheit; eine parenthesemarkierende Funktion kann den Anführungszeichen ebenfalls nur vor dem Hintergrund einer funktional basierten Kategorisierung sekundär zugesprochen werden; vgl. auch die Rolle der Kommata und der optischen Markierung von Textabschnitten.

(64) (Жолковский 1964а:4 [1, § 1])

repräsentiert die erweiterte Form von (62) und (63).

(65) в частности -

(66) от перевода (...).

ist strukturell mit (38) und (39) identisch; auch hier wird ein besonders typischer Repräsentant der Kategorie синонимические перифразирования, nämlich перевод, genannt. (65) realisiert dabei wiederum eine objektiv präsentierte Regulation, d. h. es gilt eigentlich eine nicht-parenthetische Lesart von (65), insofern als Übersetzungen tatsächlich Spezialfälle synonyme Paraphrasen darstellen. Wenn der Autor jedoch eine subjektive Einschätzung für zutreffender hält, etwa weil er andere Konzeptualisierungen nicht ausschließen möchte, so resultierte dies in einer parenthetischen Verarbeitung.

Im vorliegenden Fall muß aber der nicht-parenthetischen Interpretation auch deshalb der Vorzug gegeben werden, weil die Übersetzungsproblematik im folgenden Textabschnitt erneut zur Konzeptualisierung von смысл herangezogen wird; damit kann dieser Thematik zumindest ein untergeordneter Fokus zugesprochen werden, der das Thema des Teiltextes etabliert.

Zur strukturellen Interpretation und zur Markierung vgl. ebenfalls (38) und (39).

(67) (который есть просто межъязыковое перифразирование)

zeigt einen interessanten Fall, wo eine formal eindeutig als Relativsatz zu bestimmende Sequenz ebenfalls eindeutig als prototypische Parenthetische Konstruktion zu kategorisieren ist (Klammermarkierung!).

Kommunikativ liefert (67) eine nachträgliche Begründung⁵¹ für (66), indem hier die Relation von Paraphrase und Übersetzung als Inklusion beschrieben wird. Es ist die Frage zu stellen, weshalb der Autor die (proto)typische Klammermarkierung einer ebenfalls zulässigen Kommamarkierung vorzieht; offensichtlich möchte er eine dann strukturell mögliche (Fehl-)Interpretation als restriktive Sequenz ausschließen und wählt daher die eindeutige Markierungsform. Im Hinblick auf den Folgetext, der den Zusammenhang zwischen Übersetzung und Paraphrase aufgreift, ist jedoch die intersprachliche Variante keinesfalls fokussiert, denn es geht lediglich um die Transformator-Metapher, die für die Bedeutungsrepräsentation sowohl für die Transformation von Bedeutungen in Texte als auch von Texten einer Sprache in eine andere gleichermaßen gilt. Darüber hinaus kann die Versprachlichung unter dem Aspekt des Facework betrachtet werden, und zwar in der hier mehrfach erläuterten Weise, die beiden Kommunikationspartnern ihr positives Face wahren hilft.

Zur textuellen Charakteristik gelten die Bemerkungen, die für andere Beispiele mit Teiltextposition erarbeitet wurden.

Die producentenseitige eindeutige Markierung einer Relativsatzstruktur als Parenthetische Konstruktion bestätigt die Einbeziehung dieser Kategorie in eine funktionale Analyse Parenthetischer Konstruktionen. Gleichzeitig kann hier eine weitere generelle Tendenz beobachtet werden, die gegebenenfalls wiederum als Hypothese formuliert werden könnte: Will der Textproduzent eine Verarbeitungsstörung ausschließen, so wählt er die nächst"deutlichere" Markierungsform zu derjenigen, die strukturell obligatorisch ist; hier: statt einer Kommamarkierung, die an sich strukturell "ausreichend" wäre, die eindeutige Klammermarkierung.

⁵¹Auf eine Funktion von просто innerhalb von Begründungen verweist ЛЯПОН (1988:113f).

Analog zur Interpretation des ersten Zitats als parenthetisch zu kategorisierende Passage können die beiden folgenden Textabschnitte ebenfalls als Parenthetische Konstruktionen bestimmt werden: Zum einen ist von einer grundsätzlichen funktionalen Äquivalenz auszugehen, da es in dieser Perspektive keine Rolle zu spielen scheint, ob eine wörtlich zitierte Form oder eine Paraphrase als Bestätigung der eigenen Auffassung dient; zudem enthält der folgende erste Textabschnitt ein Zitat von JAKOBSON. Zum anderen läßt sich die Defokussiertheit der Textpassage - und dies ist das Kriterium für die Kategorisierung als Parenthetische Konstruktion - auf der Grundlage des bestätigenden Charakters bestimmen, unabhängig davon, welche Form der Autor wählt. Im einzelnen:

(68) Такое понимание смысла давно отстаивается [...] Р. О. Якобсоном: "Означающее - это то, что воспринимается, а означаемое - то, что понимается,

(69) или [...] то, что переводится" (...).

(68) В последнее время к пониманию смысла как инварианта синонимического перифразирования пришли многие зарубежные ученые.²

В СССР данная концепция была выдвинута в четкой форме и внедрена в научный обиход работами А. К. Жолковского, Н. Н. Леонтьевой и Ю. С. Мартемьянова [...].

Vgl. dazu die vorstehenden Bemerkungen und die Analyse zu (55). Wie dort erläutert kann auch hier eine alternative, funktional äquivalente Realisationsform - eine Anmerkung, eine Fußnote oder ein Exkurs - gewählt werden, die ebenfalls eine Parenthetische Konstruktion darstellt.

Mit (69) stellt sich erneut ein interessantes Problem: Dieser Teilsequenz ist im Originalkontext eine andere Interpretation und - konsequenterweise - eine andere Kategorisierung zuzuweisen. Im Kontext von МЕЛЬЧУКs Modell und in bezug auf die Textfortsetzung, also den zweiten Teil von (68), erfüllt (69) die kommunikative Funktion einer explikativen Reformulierung und ist infolge ihrer Defokussiertheit als Reformulierende Parenthetische Konstruktion zu bestimmen; zur Motivation der Defokussiertheit vgl. auch (67). Hier kommt или - analog zu (3) - sekundär eine parentheseindizierende Funktion zu, die die geltende Äquivalenz zwischen то, что понимается und то, что переводится versprachlicht. Ganz anders stellt sich die Situation im Originalkontext bei JAKOBSON dar: Die

hier mit (69) bezeichnete Teilsequenz muß dort als fokussiert gelten, da die Textfortsetzung bei JAKOBSON die Übersetzungsproblematik weiterführt; d. h. die explikative Reformulierung ist textnotwendige Entwicklung des Informationsfokus und folglich als nicht-parenthetisch zu charakterisieren.⁵² Dieses Beispiel zeigt deutlich, daß bei Intertextualitätsbeziehungen dieser Art sehr sorgfältig auf die konkreten (kon-)textuellen Bedingungen zu achten ist; zudem sind solche Konstellationen auch geeignet, die Konzeption dieser Arbeit zu bestätigen, die eine Kategorisierung auf kontextsensitive Eigenschaften gründet.

(70) **например,**

gibt die vom Autor gewünschte Verarbeitung des angeführten JAKOBSON-Zitats an und externalisiert damit einen metakognitiven Reflexionsprozeß. Für eine Kategorisierung als parenthetisch oder nicht-parenthetisch ist zu beachten: Die rekonstruierbare Intention des Autors dürfte eine objektive Präsentation sein, d. h. das Zitat kann objektiv als Beispiel für seine vorher geäußerte Auffassung gelten. Allerdings ist zu betonen, daß die spezifische Wahl des "Beispiels" durchaus subjektive Züge aufweist, etwa die Autorität, die JAKOBSON in linguistischen Kreisen genießt. Folglich ist zumindest darauf hinzuweisen, daß (70) grundsätzlich als *Face-Strategy* eingesetzt werden kann, so daß sich auch eine Interpretation als subjektive Einschätzung des Textproduzenten motivieren ließe: Ob es denn tatsächlich auch noch andere "Beispiele" gibt, auf die sich der Autor mit dem gleichen positiven Effekt für sein *Face* berufen kann, bleibt ohnehin offen, da eine Obligatorik zur Aufzählung *a l l e r* gleichlautenden Auffassungen nicht besteht. Eine Deutung als subjektive Einschätzung von (70) erfordert auch eine Kategorisierung als Regulierende Parenthetische Konstruktion; vgl. dazu auch (38) und (65).

Die traditionelle russische Grammatik zählt например zu den unstrittigen, weil stets durch Kommata zu markierenden, **Вводные Слова**. Ob

⁵²Genaugenommen führt МЕЛЬЧУК hier eine russische Paraphrase des Originaltextes aus JAKOBSON (1971/1959:267) an, wobei zusätzlich ein Teil ausgelassen wurde: "The signans is perceptible, the signatum intelligible. Or, to put it more concretely and operationally, in Charles Peirce's terms: the signatum is translatable."

sich für diesen Fall grundsätzlich Kontexte vorstellen lassen, die eine nicht-parenthetische Interpretation nahelegen, hängt wiederum davon ab, ob das "Beispiel" im Folgetext fokussiert ist oder nicht.

(71) в более конкретных и операционных терминах,

Zur Interpretation vgl. (70); es ist hier ebenfalls zunächst zu entscheiden, ob eine subjektive oder objektive Präsentation der Regulation intendiert bzw. motiviert ist. Die wohl plausiblere Interpretation als subjektive Einschätzung qualifiziert (71) als Regulierende Parenthetische Konstruktion, die für den aktuellen Kontext zusätzlich eine parenthese-indizierende Funktion übernimmt, da (69) als Parenthetische Konstruktion bestimmt wurde.

(71) illustriert eine nicht-stereotype Formulierungsvariante zu dem gebräuchlichen конкретнее (говоря); vgl. dazu (85).

(72) (Jakobson 1959:62)

Vgl. dazu die Erläuterungen zu (62), (63) und (64).

(73) упомянутыми ниже, стр. 16.

ist als kataphorischer Verweis zu beschreiben, der innerhalb der Monographie die Stelle angibt, wo der Autor einen entsprechenden Nachweis für seine hier formulierte Behauptung erbringt. Die Motivation, hier auf eine spätere Textstelle zu verweisen, ließe sich folgendermaßen rekonstruieren: Offenbar sprechen Gründe wie der lokal aktualisierte Informationsfokus und/oder die an dieser Stelle des Textes noch nicht verfügbare Wissensbasis gegen eine detaillierte Auseinandersetzung mit den erwähnten Autoren und ihren jeweiligen Konzeptionen, etwa in dem Sinne, daß die entsprechenden Wissensvoraussetzungen erst im weiteren Text geschaffen werden müssen. Dabei ist (73) mit anderen Formen der Quellenangabe funk-

tional äquivalent und stellt die konventionalisierte Art für Verweise auf Textstellen innerhalb des betreffenden Werkes dar, die die entsprechende Information vermitteln.

Strenggenommen müßte die Seitenangabe als weitere parenthetische Sequenz konzipiert werden, da sie eine präzisierende Reformulierung von ниже liefert.

Die Kategorisierung von (73) als Parenthetische Konstruktion geht davon aus, daß selbstverständlich nur die themenrelevanten Arbeiten der genannten Autoren auf Seite 16 berücksichtigt werden, nicht aber alle Publikationen gemeint sind; dann wäre nämlich eine restriktive, nicht-parenthetische Interpretation angezeigt.

Zur strukturellen und funktionalen Interpretation vgl. die Ausführungen zu Zitierverfahren und zu Fußnoten in wissenschaftlichen Publikationen.

- (74) ²В данной связи целесообразно напомнить следующее высказывание Клода Шеннона: "[...] информацию ... можно определить как то, что остается инвариантным при любом обратимом перекодировании или переводе сообщений ..."

Vgl. dazu die Bemerkungen zur Fußnote 1 in (60); die spezifische Information, die in dieser Fußnote "zitiert" wird, ist analog zu den vorausgehenden Textpassagen als Bestätigung der Auffassung МЕЛЬЧУКs zu verstehen, d. h. auch SHANNON sieht Bedeutungen (hier: "Informationen") als Invarianten der Kommunikation: Teiltextthema bzw. lokal aktualisierter Fokus der beiden Textabschnitte (jeweils beginnend mit Назовем переход bzw. Такое понимание смысла) ist die erneut in der Fußnote bestätigte Konzeptualisierung von смысл.

- (75) Вообще,

repräsentiert die verkürzte Form von вообще говоря; wie im Fall des JAKOBSON-Zitats kann nicht entschieden werden, ob der ursprüngliche Autor, SHANNON, eine objektive Präsentation oder aber eine subjektive Einschätzung intendiert. Ebenfalls muß offenbleiben, ob im Originalkontext eine defokussierte parenthetische Interpretation oder aber eine

fokussierte Sequenz vorliegt, d. h. in diesem Fall leistete die Reformulierung einen Beitrag zur Entwicklung des Textthemas. Als Bestandteil einer Fußnote - zumal als wiederholte Reformulierung der Konzeption von Bedeutungen als Invarianten der Kommunikation - ist im aktuellen Kontext eine Kategorisierung als Parenthetische Konstruktion unstrittig; vgl. dazu die Interpretation zu (68) und (69).

(76) (C. E. Shannon, The redundancy of English, - in: "Cybernetics. Transactions of the 7-th Conference", N. Y., 1951:157)

ist die unverkürzte konventionalisierte Form einer Quellenangabe in wissenschaftlichen Publikationen; vgl. auch (62), (63), (64) und (72).

Als Bezugsconstituente einer Fußnote ist in der Regel diejenige Komponente im Basistext zu identifizieren, die durch die hochgestellte Ziffer gekennzeichnet ist; trotzdem ist es wohl plausibler, von einer kommunikativ relevanten Bezugsdomäne bzw. einem entsprechenden kognitiven Bezugssystem auszugehen. Damit ist aber auch bereits angedeutet, daß die durch eine Fußnote oder eine andere (texttranszendierende) Verweisform angesprochenen Wissensausschnitte weitaus umfangreicher sind, als dies innerhalb einer Fußnote oder auch eines Exkurses sprachlich vermittelt werden kann. D. h. der tatsächliche Informationswert dieser Verweisformen erweist sich häufig als vergleichsweise gering, da der Rezipient über entsprechendes (re-)aktivierbares Wissen bereits verfügen müßte; im konkreten Fall wäre beispielsweise der gesamte Text bis Seite 157 des genannten Aufsatzes anzuführen. Angesichts dieser Überlegungen muß Fußnoten (und möglicherweise auch anderen wissenschaftlich konventionalisierten Formen des Verweises) eine primäre kommunikative Funktion zugewiesen werden, die essentiell in der Unterstützung erfolgsorientierter Face-Strategien des Autors besteht. Damit soll jedoch eine informationsvermittelnde Funktion - zu welchem Anteil auch immer - keineswegs in Abrede gestellt werden, zumal ein Leser, der diese Verweise tatsächlich verfolgt, unbestritten sein Wissen erweitert.

Die Markierung mittels Klammern in (76) kann als üblich gelten, eine strukturelle Notwendigkeit ist jedoch kaum ersichtlich, da die unterschiedlichen kommunikativen Funktionen von Zitat und Quellenangabe eindeutig sind.

(77) - в виде смысловой записи [...] того или иного типа.

ist eine erneute Wiederholung des Hinweises auf die Notwendigkeit einer Semantiksprache und stellt als rekonstruierbare bzw. inferierbare Information auf der Grundlage des textuell vermittelten (Text- bzw. Diskurs-) Wissens eine reformulierende Mehrfachadressierung dar, die im unmittelbar vorausgehenden Kontext als Wiederaufnahme des Textthemas versprachlicht wird: Смыслы должны фиксироваться посредством специального семантического языка markiert den Abschluß der Textpassage, die mit der vorgebrachten Konzeption des Autors vergleichbare Auffassungen referiert, und re-formuliert das neue und alte Teiltextthema; in dieser Interpretation muß die Reformulierung des Teiltextthemas jedoch als fokussierte Komponente des Basistextes gelten, (77) jedoch als defokussiert, insofern als der Folgetext das Konzept einer Semantiksprache, nicht aber die Bedeutungsrepräsentation elaboriert.

Ein neuer Aspekt Parenthetischer Konstruktionen im Bereich textueller Zuständigkeiten läßt sich anhand von (77) verdeutlichen: Indem erneut die Relation zwischen Semantiksprache und Bedeutungsrepräsentation thematisiert wird, kann der Autor eine Intensivierung der Textverarbeitung erreichen; dadurch sind stärkere kognitive Vernetzungen möglich, die allgemein mit dem Konzept einer kognitiven Referenzfähigkeit zu korrelieren sind und die das Konzept einer generellen Kohärenz evozieren; vgl. dazu ausführlich Kapitel 6.

Bezugskonstituente für (77) ist специального семантического языка; als geltende Relation ist wiederum die typische Äquivalenz zu bestimmen. Die Topologie von (77) läßt nur einen Gedankenstrich zu Beginn der parenthetischen Sequenz zu; alternativ wären jedoch die (doppelten) Klammern als eindeutigere Markierungsvariante möglich. (77) illustriert die ökonomischste distinkte Markierung.

(78) или семантического представления,

vermittelt eine weitere äquivalente Reformulierung in bezug auf (77) und deren Bezugskonstituente in der Basisäußerung; (78) versprachlicht den neu eingeführten Terminus, der im Sprachmodell Verwendung findet.

(78) erfüllt darüber hinaus ebenfalls textuelle Funktionen, die eine kognitive Kohärenzbildung erleichtern: (78) ist das Komplement zu специально вводимое дискретное представление - особый конструкт, который и называется текстом; vgl. (10) und (11).

Bezugskonstituente ist das unmittelbar vorausgehende смысловой записи, als geltende Relation ist eine Äquivalenz zu rekonstruieren, die das parentheseindizierende или sprachlich realisiert; vgl. dazu bereits (3) etc. In (78) erfüllen die Kommata bereits eine eindeutige Parenthesemarkierung, die eine Lesart der beiden Nominalkomplexe als Koordination ausschließt; Grundlage für die Kategorisierung als Reformulierende Parenthetische Konstruktion ist die bereits für (77) geltende textuelle Defokussiertheit.

(79) - тот, который предполагается использовать в этой модели, -

repräsentiert eine eindeutig markierte Parenthetische Konstruktion, so daß die Kategorisierung dieser Sequenz rein formal außer Frage steht. Allerdings wird durch (79) diejenige Variante einer Semantiksprache selektiert, die in dem Sprachmodell Verwendung findet, so daß die kommunikativ-textuelle Funktion von (79) dann mit einem restriktiv zu interpretierenden Relativsatz vergleichbar wäre. Eine parenthetische Funktion erhält (79) innerhalb der Basisäußerung deshalb, weil diese Sequenz im konkreten Kontext als defokussierte Information gelten kann: Wenn im weiteren Verlauf der Monographie eine Semantiksprache vorgestellt wird, dann ist anzunehmen, daß es sich um die handelt, die für das präsentierte Sprachmodell eine entsprechende Relevanz besitzt. Vor dem Hintergrund dieser Überlegung ist zum einen eine parenthetische Versprachlichung motiviert, zum anderen wäre darüber hinaus zu fragen, ob die gesamte Äußerung, also Один возможный вариант ... einschließlich (79) als textuell defokussierter Verweis etwa in der Funktion von (73) als komplexe Parenthetische Konstruktion aufzufassen wäre. Für diese Interpretation spricht auch, daß alternativ eine Fußnote bzw. Anmerkung realisiert werden könnte; zudem ist die "Basisäußerung" von (79) eine diskursorganisierende metakommunikative Sequenz, die keinen Beitrag zur Entwicklung des Teiltextthemas leistet.

Zur textuellen Interpretation vgl. (10) und (11); die eindeutige Parenthesemarkierung ist hier einmal mehr auf die Topologie der Sequenz innerhalb der "Basisäußerung" zurückzuführen, die bei einer intendierten Les-

art eine Markierung durch Gedankenstriche (oder auch durch Klammern) als minimal distinktive Form der Auszeichnung erfordert. Damit kann die bereits mehrfach beobachtete Hypothese bestätigt werden, die besagt, daß eine Sequenz dann eindeutig zu markieren ist, wenn der Textproduzent eine andere, ebenfalls mögliche Lesart als nicht-parenthetische Struktur ausschließen möchte. Diese Eindeutigkeit der formalen Markierung liegt im Interesse einer textsyntaktischen Transparenz, die für den Rezipienten eine Verarbeitungshilfe darstellt; gleichzeitig ermöglicht sie dem Produzenten eine verstärkte Kontrolle über die Textverarbeitung, so daß erneut *b e i d e* kommunikative Strategien, die verständigungs- und die erfolgsorientierte Einstellung, als Intention des Textproduzenten zu rekonstruieren ist, die eindeutige Form der Markierung als Parenthetische Konstruktion zu selektieren. Dabei ist jedoch kein Kriterium ersichtlich, das die spezifische Wahl der Gedankenstriche (statt der ebenfalls möglichen Klammern; vgl. (80)) motivierte.

(80) (т. е. то, что должно поступать на вход модели при движении от смысла к тексту и выдаваться ею на выходе при обратном движении)

Wie auch bei (79) ist hier eine (proto)typische Parenthesemarkierung erwartbar, weil die strukturellen Bedingungen sowohl der Basisäußerung als auch der Parenthetischen Konstruktion selbst entsprechend komplex sind, so daß etwa die Kommamarkierung eine Erschwerung der textsyntaktischen Verarbeitung bedeutete.

(80) präsentiert смысл als Konzept im Hinblick auf den Prozeßcharakter des Sprachmodells und versprachlicht eine weitere Inferenz, die auf der Grundlage der Informationen aus dem Vortext nachvollziehbar ist. Der lokal aktualisierte Informationsfokus ist jedoch nicht der Prozeßcharakter des Modells, sondern - im Gegenteil - die statische Vorstellung von смысл как некоторый сложный граф (Formulierung der Basisäußerung), so daß die Information in (80) eindeutig defokussiert ist. Eine Motivation für die erneute Versprachlichung bereits textuell vermittelter Information ist zusätzlich in dem bis zu dieser Stelle beträchtlichen Umfang des Textes bzw. der verarbeiteten Information zu sehen, so daß infolge der texttyp-typischen Informationsdichte vermehrt Redundanzen, Wiederholungen und - wie im vorliegenden Fall - explizite Versprachlichungen von Inferenzen sinnvoll sind.

In diesem Sinne ist eine Reformulierung der zentralen These der Sprach- bzw. Modellkonzeption МЕЛЧУКs (vgl. den ersten Abschnitt des Textes) sicherlich als dominant verständigungsorientierte Einstellung zu werten.

Bezugskonstituente ist das unmittelbar vorausgehende смысл, т. е. indiziert in seiner sekundären Funktion als Parentheseindikator die geltende Äquivalenz; (80) kann damit als (proto)typischer Repräsentant der funktionalen Subkategorie Reformulierender Parenthetischer Konstruktionen bezeichnet werden. Eine nicht-parenthetische Realisation würde hier ebenfalls die typische Konsequenz hinsichtlich einer (zumindest erschwer- ten) Textfortsetzung zeigen bzw. mit dem lokal aktualisierten Informationsfokus des Teiltex- tes kollidieren.

(81) вершины которого помечены символами "смысловых атомов" (...), а дуги - символами связей между ними.

(81) repräsentiert eine Reformulierung mit explikativer Funktion, die das kommunikativ un(ter)bestimmte Element im Basistext, некоторый, strukturell und funktional auslöst; damit ist die typische, vielfach beobachtete Konstellation für Reformulierungshandlungen gegeben. Zudem ist eine vergleichsweise hohe Rezipientenerwartung für eine Explikation zu unterstellen; diese hängt jedoch in erster Linie davon ab, welche konkreten Wissensausschnitte ein bestimmter Rezipient über graphentheoretische Konzeptionen und graphentechnische Einsatzmöglichkeiten zur Verfügung hat und für die Verarbeitung (re-)aktivieren kann, so daß wiederum eine Interpretation als restriktive oder parenthetische Sequenz für diesen wissensbasierten Aspekt auf das aktuell verfügbare Wissenspotential einzelner Rezipienten zu beziehen ist.

Darüber hinaus ist eine parenthetische Interpretation textuell auf die übliche Art und Weise zu begründen: Die graphentechnischen Informationen, die (81) vermittelt, sind an dieser Stelle nicht fokussiert; sie werden zu einem späteren Zeitpunkt in der Monographie detailliert erläutert. Allerdings besteht hier möglicherweise deshalb eine "Pflicht", die graphentechnische Modellierung zumindest anzudeuten, insofern der Leser aufgefordert wird, sich die Bedeutung eben als einen Graphen vorzustellen; vgl. den Basistext. Für diese Situation stellt nun eine Parenthetische Konstruktion wiederum ein optimales Mittel bereit, die entsprechenden Informationen

zu vermitteln. Im Hinblick auf die typischerweise entstehende Textfortsetzungsproblematik bei einer nicht-parenthetischen Versprachlichung im Vergleich zur Originalversion einer parenthetischen Lesart weist (81) die ebenfalls bereits mehrfach angetroffene Endposition innerhalb eines Textabschnittes auf, die mit dem Ende des Teiltextthemas identisch ist, so daß sich für die Prüfung der textuellen Parameter hier keine Werte ermitteln lassen.

(81) illustriert eine minimal ausgezeichnete Sequenz, die nur über ihre Funktion als parenthetisch motiviert werden kann, so daß sich insgesamt eine periphere Position innerhalb einer kategorialen Struktur Parenthetischer Konstruktionen ergibt, die auch eine andere Kategorienzueweisung ermöglicht - in diesem Fall als restriktiv zu bestimmende Sequenz; allerdings müßte dann die Funktion von (81) hinsichtlich des lokal aktualisierten Fokus auf eine andere Erklärung zurückgeführt werden; eine solche Alternative erscheint jedoch als wenig(er) begründet.

(82) (некоторых порций смысла, выбранных в данном описании в качестве элементарных)

liefert eine Explikation seiner Bezugskonstituente смысловые атомы, wobei wiederum die Anführungszeichen eine entsprechend hohe Explikationserwartung beim Rezipienten provozieren, die mittels (82) eingelöst wird. Die Explikation selbst kann jedoch kaum ein entsprechendes Informationsdefizit ausgleichen, da die Vorstellung elementarer Bedeutungen ihrerseits ein gewisses "Expertentum" für eine intentionsgerechte Verarbeitung voraussetzt.

(82) ist als Reformulierende Parenthetische Konstruktion zu bestimmen, die rekonstruierbare Relation ist die der (nicht-indizierten) Äquivalenz; die Klammermarkierung ist infolge der Topologie obligatorisch, da anderenfalls eine Koordination mit dem folgenden а дуги eine kurzfristige lokale Verarbeitungsstörung nach sich ziehen könnte, die zwar durch eine Analyse der sprachlichen Form, hier: der morphologischen Indikatoren syntaktischer Relationen, auszuschließen ist; insofern als eine formale Analyse der sprachlichen Form in der Regel erst bei einer festgestellten semantischen Inkompatibilität vorgenommen wird, kommt der eindeutigen Markierung doch eine entscheidende Rolle zu.

Zur Motivation sowie zur textuellen Charakteristik vgl. (81).

(83) С одной стороны,

(84) запись любого смысла должна быть удобным и естественным представлением всех текстов, несущих этот смысл.

Zur Interpretation von (83) und (84) als parenthetische Sequenz vgl. bereits (19) und (20): In einer nahezu völlig parallelen textuellen Strukturierung erläutert der Autor hier die spezifischen Bedingungen, die nach seinem Ermessen an eine für sein Modell angemessene Semantiksprache zu stellen sind. (In (19) und (20) ist nicht die semantische Repräsentation, sondern die phonetische Repräsentation betroffen, d. h. es geht um spezifische Bedingungen der phonetischen Transkription.) Zusammen mit (92) und (93), das analog zu (24) und (25) zu sehen ist, konstituiert (83) und (84) eine parenthetische Ebene, die im Hinblick auf ihre Abstraktheit und ihren Informationswert ihrer "Partnerebene" gleicht; diese Beobachtung konnte bereits für (19) und (20) bzw. (24) und (25) gemacht werden und gilt gleichermaßen für (92) und (93) bzw. für die gesamten Textabschnitte mit ihren mehrfachen Reformulierungen.

Die hier realisierte konsequente Textgestaltung und die damit verbundene Textstruktur bestätigt entsprechende Erkenntnisse bzw. Vermutungen einer bislang nur in groben Umrissen existierenden Formulierungstheorie⁵³: Routinierte Textproduzenten verfügen offenbar über eine entsprechende Kompetenz zur "makrostrukturellen" Textgestaltung, zumal im Medium Geschriebene Sprache mehrfach Überarbeitungen des Textes in Vorfassungen möglich und sogar wahrscheinlich sind.

(85) (Вряд ли стоит специально оговаривать, что понятия удобства и естественности [...] абсолютно необходимы.)

(85) repräsentiert die erste prototypische Assoziative Parenthetische Konstruktion dieses Textes, also einen Repräsentanten derjenigen funktionalen Subkategorie Parenthetischer Konstruktion, die das Kognitive Modell für die Gesamtkategorie darstellt. Zur Motivation: Die mehrfache Verwendung der Begriffe удобно und естественно bzw. удобность und естественность im Kontext einer wissenschaftlichen Konzeption, die bislang mehr-

⁵³Vgl. dazu ANTOS (1982) und insbesondere MOLITOR-LÜBBERT (1989).

fach eine Affinität zu einer eher logisch-mathematischen Vorstellung von Linguistik in Methodologie und Wissenschaftstheorie erkennen ließ, veranlaßt den Autor, die Notwendigkeit dieser Begriffe zu rechtfertigen: In diesem Sinne kann (85) als durch diese "konzeptionsfremden" Begriffe *a s - s o z i a t i v* ausgelöst betrachtet werden.

Diese funktionale Subkategorie Parenthetischer Konstruktionen teilt die kriteriale Eigenschaft aller Parenthetischer Konstruktionen - die textuelle Defokussiertheit; für eine eigene Subkategorie sprechen sowohl kommunikative als auch strukturelle Gründe: Zum einen scheint es sinnvoll, bei Assoziativen Parenthetischen Konstruktionen einen eigenen, wenn auch dem lokal aktualisierten Informationsfokus deutlich nachgeordneten Fokus anzunehmen, insofern als in der Regel ein neues "Thema" angesprochen wird; vgl. hier der Kontext einer entgegengesetzten Konzeption von Linguistik bzw. Wissenschaftlichkeit. D. h. Assoziative Parenthetische Konstruktionen transzendieren den lokalen Informationsfokus, während Reformulierende Parenthetische Konstruktionen beispielsweise lediglich Teilaspekte des lokal aktualisierten Fokus "elaborieren", also das Textthema aus einer anderen Perspektive betrachten.

Strukturelle Gründe, die eine Subkategorisierung motivieren können, sind: Assoziative Parenthetische Konstruktionen sind in der Regel mit den prototypischen Klammern markiert; für andere Formen Assoziativer Parenthetischer Konstruktionen wie Exkurse existieren andere typische Markierungskonventionen. Darüber hinaus wird die unspezifische Relation der Assoziation, die zwischen Basisäußerung und Parentheseinhalt gilt, nur in seltenen Fällen durch übrigens im Sinne von 'da(bei) fällt mir gerade ein' versprachlicht; typisch ist jedoch die nicht-indizierte assoziative Relation. Diese Beobachtung läßt sich wiederum auf die Konstitution eines eigenen, nachgeordneten Informationsfokus beziehen bzw. bestätigt diese Annahme, insofern eine beliebige Assoziation eben keine bestimmte Beziehung zum aktuellen Textthema besitzen muß. Vor diesem Hintergrund erhält die Feststellung BASSARAKs, Parenthesen könnten über eine eigene Illokution verfügen, erst die erforderliche kommunikative Motivation.

Neben ihrer typischen Auszeichnung - vgl. dazu auch (16), wo allerdings keine Assoziative Parenthetische Konstruktion vorliegt - und ihres ebenfalls typischen kommunikativen Auslösemotivs - die Annahme einer Bezugskonstituente erscheint wenig plausibel, da die Relation sehr unspezifisch ist - kann (85) auch eine typische textuelle Charakteristik zugewie-

sen werden: Wenn auch eine nicht-parenthetische Realisation formal unproblematisch ist (Weglassen der Klammern), resultiert dies in einer entsprechenden Störung der Textverarbeitung infolge eines Kohärenzbruchs, wenn die Textfortsetzung des Originals beibehalten wird. Und auch funktional läßt sich eine typische Motivation rekonstruieren: (85) bietet dem Textproduzenten die Möglichkeit, eine für den lokal aktualisierten Informationsfokus simultan geltende Aussage zu versprachlichen und deren Status mittels der partiell ikonischen Markierung zu verdeutlichen; auf diese Weise kann der Autor einer potentiellen Kritik, etwa einem Vorwurf der Unwissenschaftlichkeit, wirksam im voraus begegnen. Damit verweist (85) auf die Beschränkung des Mediums Sprache, das eine simultane Vermittlung kognitiv paralleler Prozesse nicht erlaubt. Nur durch eine Parenthetische Konstruktion kann der Autor - partiell ikonisch - diese Simultaneität vermitteln, ohne die Konventionen der Geschriebenen Sprache zu verletzen.

Wenn die traditionelle Parentheseforschung hier allerdings von der Vermittlung eines "Nebengedankens" spricht, so bedeutet dies eine Verkennung der kommunikativen Effektivität und auch der kommunikativen Funktion Parenthetischer Konstruktionen sowie vor allem ihrer kommunikativen Notwendigkeit für eine erfolgreiche und intentionsgemäße sprachliche Interaktion. In einer kognitiven Perspektive kann ebenfalls nicht von einem "Nebengedanken" gesprochen werden, der durch Parenthetische Konstruktionen vermittelt wird; denn die Verarbeitung einer parenthetischen Sequenz - zumal des assoziativen Typs - erfordert den Zugriff auf Wissenssysteme, die "neu" aufzurufen (zu "asoziiieren") sind, da die Verarbeitung des "laufenden" Basistextes zunächst andere Wissenssysteme beansprucht. Im konkreten Fall erfordert der Basistext spezifisches, teilweise textuell vermitteltes Wissen über Semantiksprachen und Bedeutungsrepräsentationen im Rahmen des Modells, (85) thematisiert allgemeine wissenschaftstheoretische Probleme, die bisher nicht angesprochen wurden.

(86) при всей их крайней неопределенности и [...] неопределимости,

repräsentiert einmal mehr die Konstellation, daß eine Sequenz, die semantisch eine Restriktion der Basisäußerung darstellt, kognitiv als Versprachlichung einer Inferenz zu bestimmen ist; die Frage nach der kommunikativen Notwendigkeit, die in traditioneller Sicht mit einer restrikti-

ven Interpretation korreliert, ist jedoch allein von der verfügbaren Wissensbasis konkreter Rezipienten abhängig. Eine Kategorisierung als Parenthetische Konstruktion erfolgt auf der Basis der textuellen Defokussiertheit, die dieser Sequenz zukommt; dabei wird erneut die Affinität von Explikationen und Begründungen deutlich, insofern (86) beide Qualifikationen zuzuweisen wären. Insgesamt ist die Versprachlichung dieser Information vor dem Hintergrund strategischer Überlegungen des Autors zu sehen, der einer antizipierbaren Explikations- bzw. Begründungserwartung von Rezipienten genügt und entsprechend mögliche Kritik "blockiert". Dies ist vor allem deshalb von Bedeutung, da (86) strenggenommen keine Begründung liefert, sondern - im Gegenteil - sogar die Eignung dieser Begriffe zusätzlich in Frage stellt: удобность und естественность sind nicht präzisierbar. Im Lichte einer Kooperativitätsmaxime kann der Autor jedoch darauf bauen, daß der Rezipient diese (Quasi-)Begründung akzeptieren wird; trotzdem kann hinter Formulierungen wie (86) eine erfolgsorientierte Einstellung des Textproduzenten entdeckt werden.

Eine nicht-parenthetische Interpretation stößt hier zwar nicht auf formale Probleme, da eine Markierung der Parenthetizität nicht erfolgt, dennoch störte eine solche Lesart die problemlose Textfortsetzung, die die wissenschaftstheoretische Problematik nicht weiterverfolgt; allerdings ist dies im konkreten Fall weniger deutlich, da sich (86) innerhalb einer markierten Parenthetischen Konstruktion befindet.

(87) даже

muß trotz seiner fehlenden Markierung einer Prüfung hinsichtlich einer möglichen parenthetischen Lesart unterzogen werden. Geht man davon aus, daß удобность bzw. естественность Konzepte sind, die generell nicht definierbar sind - wie dies eine Sprachkonzeption präsupponiert, die eine logisch-mathematische Wissenschaftsauffassung zugrundelegt - ist eine objektive Präsentation motiviert und (87) ist als Komponente der Basisäußerung zu konzipieren. In einer anderen Konzeption von Sprache, etwa der Kognitiven Linguistik im Sinne LAKOFFs, können die beiden Begriffe hinreichend bestimmt werden, da gerade Maßstäbe wie Plausibilität und Natürlichkeit zugrundegelegt werden; danach könnte auch eine subjektive Einschätzung die Basis für (87) sein. Der Autor selbst dürfte eine objektive

Präsentation für zutreffend halten.

(88) **БЫТЬ МОЖЕТ,**

repräsentiert einen markierten Vertreter der sprachlichen Indikatoren metakognitiver Reflexionsprozesse; trotz der (eindeutigen) Markierung ist zu prüfen, welche Lesart die motiviertere ist, die objektiv präsentierte, die eine Konzeptualisierung als mitbehauptete Komponente der Basisäußerung nach sich zieht, oder die subjektive, die eine Regulation und eine parenthetische Verarbeitung impliziert. Angesichts der Deutung von (87) als objektiv präsentierte Komponente wäre zunächst dieselbe Intention des Autors zu rekonstruieren, da anderenfalls ein direkter Widerspruch in bezug auf unmittelbar aufeinanderfolgende Komponenten entsteht.. Aber genau dies scheint der Fall zu sein: (88) relativiert die getroffene Entscheidung des Autors, die Unbestimmbarkeit der Begriffe удобность und естественность sei ein Fakt. Damit wäre (88) der funktionalen Subkategorie Regulierende Parenthetische Konstruktionen zuzuweisen, die Kommamarkierung wäre in diesem Falle kommunikativ.

Eine etwas andere Interpretation von (88), die allerdings dieselbe Kategorisierung erfordert, faßt БЫТЬ МОЖЕТ als Ausdruck der Überlegung des Autors auf, ob неопределенность denn die zutreffende Bezeichnung für den gemeinten Sachverhalt sei, d. h. Grundlage der Regulation wäre dann die Reflexion über die Angemessenheit einer Ausdrucksform.

Zusammenfassend ist festzustellen: (85) bis (88) kann insgesamt zwar nur bedingt als typischer Vertreter der Kategorie Parenthetischer Konstruktionen gelten; vgl. (85). Die gesamte als parenthetisch markierte Sequenz repräsentiert allerdings ein sogenanntes Bestes Beispiel dieser Kategorie - im Hinblick auf die rekursive Komplexität mit (mindestens) drei parenthetischen Ebenen sowie auf die Variabilität der unterschiedlichen kommunikativen Funktionen (Assoziation, Explikation und Regulation). Zudem läßt sich auch ein typisches textuelles Verhalten sowohl hinsichtlich der textsyntaktischen Charakteristik als auch des textstrategischen Anteils des Facework feststellen; vgl. dazu (85).

(89) Конкретнее,

(90) должна обеспечиваться максимальная простота и стандартность перехода от любого семантического представления к любому из отвечающих ему текстов и обратно.

Ingesamt hängt eine Kategorisierung von (90) als parenthetische oder nicht-parenthetische Sequenz davon ab, ob die Bedingung der maximalen Einfachheit und der standardisierten Transformation als textuell fokussiert aufgefaßt werden kann; d. h. eine parenthetische Interpretation muß zusätzlich plausibel nachweisen, daß (90) keine Entwicklung des lokal aktualisierten Informationsfokus darstellt. Dies kann im vorliegenden Fall aus zwei Gründen nicht endgültig entschieden werden: Zum einen ist im konkreten Kontext nicht völlig einsichtig, ob die Effektivität des Modells (vgl. (91)) mit der Bedingung in (90) zu korrelieren ist; falls dies zutrifft, wäre (90) Teil des fokussierten Textthemas. Zum anderen stellt sich die Frage, mit welcher Berechtigung (90) noch als Reformulierung angesehen werden kann; es wäre ebenso eine produzenteninitiierte Korrektur zu konstruieren, die die Erstformulierung in (84) ersetzen soll⁵⁴. (Das zuletzt angesprochene Problem kann grundsätzlich keinen Einfluß auf die Kategorisierung als parenthetisch oder nicht-parenthetisch haben, da auch hier die Entscheidung im Hinblick auf den aktuellen Fokus getroffen werden muß.)

Mit Blick auf die parallele textuelle Strukturierung wäre (90), das als Komplement zu (23) erscheint, eine parenthetische Lesart zuzuweisen; zur Analyse der strukturellen und textuellen Parameter vgl. dort.

(89) erweist sich zunächst als Vertreter der funktionalen Subkategorie Regulierende Parenthetische Konstruktionen; vgl. dazu die entsprechenden Beispiele. Ob (89) zusätzlich eine parentheseindizierende Funktion erfüllt, hängt von der Kategorisierung von (90) ab.

(91) Это значит, что качество нашего семантического представления проверяется эффективностью модели "Смысл \Leftrightarrow Текст".

Vgl. dazu die Bemerkungen zu (26) und zu (90).

⁵⁴GÜLICH/KOTSCHI (1987:243) verweisen auf die fließenden Übergänge zwischen Korrektur und Reformulierung; hier zeigt sich einmal mehr das Defizit einer satzbezogenen Vorgehensweise.

(91) versprachlicht eine Inferenz, die als Reformulierung indiziert ist (Это значит); ein Bezug ist zunächst zu (90) herzustellen und - bei einer entsprechenden Interpretation - möglicherweise auch zu (84).

(91) zeigt einen Fall, der in seinen kognitiven Dimensionen zweifellos ein Beispiel dafür ist, daß Produzentenentscheidungen nicht stets nachvollziehbar sind: Der Autor hält (91) für eine Reformulierung; diese Deutung ist schon deshalb problematisch, weil ein eindeutiges Zielkonzept hier nicht unmittelbar einsichtig ist; dies vor allem infolge der Abstraktheit, die den Ausführungen МЕЛЬЧУКs an dieser Textstelle zukommt. Trotzdem kann seine intendierte Textverarbeitung erfolgen, da die entsprechende Anweisung mittels Это значит versprachlicht wird. Dennoch hängt die tatsächliche Informationsverarbeitung maßgeblich von dem aktivierbaren Wissenspotential des einzelnen Rezipienten ab, von seiner Aufmerksamkeit und Konzentrationsfähigkeit, mit der er den Text bis zu dieser Stelle verarbeiten konnte.

Die vorstehend skizzierte Situation läßt sich möglicherweise auch ursächlich mit der (notwendigen) Abstraktheit von Einleitungskapiteln zu größeren Studien korrelieren, die zwangsläufig Aspekte und Konzepte ansprechen, die im Rahmen einer Einführung nicht hinreichend erläutert werden können. Insofern ist auch hier mit einer entsprechenden Kooperativität des Rezipienten zu rechnen, der diese Problematik kennt und die Lösung des Autors in der Regel akzeptieren wird.

Wie bereits angedeutet entspricht der gesamte Textabschnitt (83) bis (91) seinem Komplement (19) bis (23) und zeigt damit erneut die relevante Ebene Parenthetischer Konstruktionen, ihre **T e x t u a l i t ä t**. Es handelt sich dabei um verschiedene Aspekte im Bereich textsyntaktischer Kohärenz, die ihren Einfluß auf die intentionsgemäße Informationsverarbeitung dadurch dokumentieren, daß eine entsprechende Vernetzung kognitiver Teilstrukturen zu größeren Wissenskomplexen stattfinden kann. Wenn diese Vernetzung die Basis für das Ziel der menschlichen Informationsverarbeitung, die Sinnkonstitution, darstellt, so ist unzweifelhaft einsichtig, daß auch im kognitiven Bereich das Konzept einer allgemeinen **K o h ä r e n z** eine entscheidende Rolle spielt; vgl. dazu Kapitel 6.

Der textuelle Bezug zwischen (19) bis (23) und (83) bis (91) läßt sich auch durch die Parallelität der relevanten kommunikativen Bezugsdomäne zusätzlich erhärten, eine Parallelität, die sich sogar bis in die sprachliche Formulierung verfolgen läßt:

Удачность введенной транскрипции (=дискретное представление) für (19) bis (23) und

Удачность предлагаемого [...] семантического представления für (83) bis (91) sowie für beide Passagen identisch:

должна контролироваться "сверху" и "снизу" (davon sind dann auch die beiden Passagen, beginnend mit С другой стороны, betroffen).

(92) С другой стороны,

(93) запись любого смысла должна быть удобна для логического автомата следующего [...] уровня [...]. [...] В то же время семантическое представление должно быть естественным оформлением итогов работы модели "Действительность \Leftrightarrow Смысл" при обратном движении [...].

Zur Interpretation vgl. (83) und (84) sowie (24) und (25). (92) und (93) verfügt über dieselbe Bezugsdomäne wie (83) und (84); für die textuelle Charakteristik gilt ebenfalls Analoges.

(94) более глубокого,

repäsentiert im Rahmen einer traditionellen syntaktischen Kategorisierung ein komplexes Adjektivattribut in sogenannter Isolierter Position (Обособление); in kommunikativer Sicht expliziert (94) seine Bezugskonstituente следующего. Folglich kann (94) - unabhängig von seiner strukturellen Form - als Reformulierende Parenthetische Konstruktion kategorisiert werden: Grundsätzlich wäre zwar следующий уровень in bezug auf die gemeinte Arbeitsrichtung des Modells ambig, im konkreten Kontext ist jedoch eine eindeutige Rekonstruktion möglich; die Versprachlichung dieser Inferenz dient somit der Erleichterung der Textverarbeitung.

Hier erfüllen die Kommata eine primäre und eindeutige Funktion als Parenthesemarkierung, die dann obligatorisch ist, wenn die unerwünschte Lesart als weitere Spezifizierung der folgenden Modellebene ausgeschlossen werden soll; zudem geht man auch in syntaktisch orientierten Konzeptionen von einer Affinität dieser Strukturen zu Parenthesen aus.

Als geltende Relation ist für (94) und auch für das folgende (95) eine Äquivalenz mit explikativer Funktion anzunehmen; dabei ist auch die Bezugskonstituente, следующего уровня, identisch. Zur textuellen Charakteristik vgl. jeweils strukturell ähnliche Beispiele.

- (95) моделирующего уже не просто речевое поведение в узком значении термина, а всю интеллектуальную и иную деятельность людей, достаточно тесно связанную с речью,

Zur Motivation als parenthetische Sequenz vgl. die bereits diskutierten strukturell analogen Fälle, wie beispielsweise (58). Im vorliegenden Fall scheint jedoch eine eindeutige Entscheidung darüber, ob (95) einen kommunikativ relevanten Beitrag zur Etablierung des lokalen Informationsfokus - die Spezifizierung der Bedingungen im Hinblick auf die Bedeutungsrepräsentation - leistet, nicht möglich; d. h. es ist zu fragen, ob mit der Bezugskonstituente следующего (более глубокого) уровня eine ausreichende Lokalisierung im Modell gegeben ist, so daß die Informationen über Zusatzbedingungen, die für diese Modellkomponente erforderlich sind, bereits ein Verständnis ermöglichen. Damit läßt sich erneut ein direkter Zusammenhang zwischen kognitiven und kommunikativen Dimensionen nachweisen, so daß die aktuell verfügbaren Wissensausschnitte eines Rezipienten letztlich eine Entscheidung darüber beeinflussen, ob eine Sequenz für diesen Rezipienten einen kommunikativ relevanten Beitrag zum aktuellen Textthema vermittelt oder nicht. (95) läßt eine Kategorisierung auch deshalb als äußerst problematisch erscheinen, weil auch die textuelle Fortsetzung innerhalb des Abschnitts keine eindeutigen Argumente für die eine oder andere Lesart liefert: Nach einer weiteren Reformulierung in (98) folgt eine Sequenz, die auch als parenthetisch zu interpretieren wäre, insofern sie exemplifizierenden Charakter besitzt und ebenfalls keinen direkten Beitrag zum lokalen Informationsfokus leistet; vgl. (98) bis (100). Die sich daran anschließende Sequenz, beginnend mit В то же время, (101), greift das Thema zusätzlicher Bedingungen für die Bedeutungsrepräsentation zwar wieder auf und formuliert entsprechende Prämissen für die umgekehrte Arbeitsrichtung, liefert aber infolge der Teiltendposition keine Indizien dafür, ob insgesamt eine Elaboration des lokal aktualisierten Informationsfokus anzunehmen ist. Entsprechend muß hier eine plausible Kategorisierung den kognitiven Voraussetzungen des einzelnen Lesers überlassen bleiben.

Abschließend soll noch darauf hingewiesen werden, daß es der Textproduzent ist, der einen Informationsfokus für ausreichend etabliert hält oder ihn durch weitere Elaborationen präzisiert; für den Rezipienten bedeutet dies unter Umständen, daß es Situationen gibt, die es nicht zulassen, entsprechendes Wissen zu (re-)aktivieren, so daß sich ein für ihn unverständlicher (Teil-)Text ergibt. Diese Problematik muß stets berücksichtigt werden, wenn es darum geht, eine realistische Einschätzung von Textproduktions- und -rezeptionsprozessen anzustreben.

(96) т. е. для модели "Действительность \Leftrightarrow Смысл"

repräsentiert einen weiteren Fall einer Reformulierenden Parenthetischen Konstruktion in bezug auf die Basisäußerung; seine kommunikative Funktion der Explikation ist in der eindeutigen Situierung der im konkreten Kontext fokussierten Arbeitsrichtung innerhalb des Modells zu sehen.

(96) steht in einer Substitutionsrelation zu dem sprachlich als для логического автомата следующего, более глубокого, уровня realisierten Zielkonzept; das Komma vor (96) markiert die Sequenz eindeutig als Parenthetische Konstruktion.

Zur textuellen Funktion vgl. auch (100), das dieselbe Information auf dieselbe Weise vermittelt, so daß zusätzlich zu den bereits mehrfach beschriebenen textuellen Parametern hier noch der Bereich textsyntaktischer Kohärenz angesprochen ist.

(97) (ср. стр. 22).

Vgl. dazu die bereits analysierten Verweise, insbesondere (76).

- (98) Так, если имеется текст, представляющий собой некоторую инструкцию, то его семантическое представление [...] должно быть пригодно для непосредственного управления моделью "Действительность \Leftrightarrow Смысл" в ходе выполнения ею этой инструкции [...].

(98) vermittelt einen exemplarischen Fall, der dadurch eine Vorstellung dessen geben soll, auf welche Weise das Teilmodell "Действительность \Leftrightarrow Смысл" in der entsprechenden Arbeitsrichtung verfährt. Unter der Bedingung, daß man eine Exemplifikation kommunikativ als Spezialfall in bezug auf ein und dasselbe Zielkonzept auffaßt, kann eine solche exemplifizierende Sequenz als Reformulierung beschrieben werden; dabei wäre auch die typische Äquivalenzrelation entsprechend zu re-definieren, etwa: der Spezialfall gilt unter bestimmten Bedingungen als durch die Kategorie, zu der er gehört, substituierbar. Vgl. hierzu die Ausführungen in der zweiten Textanalyse, wo Exemplifikationen vielfach in dieser Funktion auftreten.

Ein weiterer Aspekt, der eine parenthetische Lesart motivieren kann, ist die unbestrittene textuelle Defokussiertheit der Information, die (98) vermittelt und die im weiteren Textverlauf nicht aufgegriffen wird; eine ähnliche Funktion konnte schon bei (8) beobachtet werden, das ebenfalls eine Spezifizierung der Bezugskonstituente durch einen exemplarischen Fall leistet.

Hinsichtlich der Auszeichnung kann (98) allerdings keine parenthetische Qualität beanspruchen; es findet sich weder eine Markierung noch eine Indikation - nicht einmal die Möglichkeit, über eine Abschnittmarkierung sekundär einen Hinweis auf die parenthetische Funktion zu erhalten. (98) kann folglich nur als (sehr) peripherer Repräsentant Parenthetischer Konstruktionen betrachtet werden, wobei allerdings die Interpretation aufgrund der funktionalen bzw. textuellen Parameter eine solche Kategorisierung durchaus nicht unplausibel erscheinen läßt. Möglicherweise handelt es sich erneut um einen Fall, in dem der Textproduzent selbst nicht entsprechend konsequent verfährt.

- (99) выдаваемое моделью "Смысл \Leftrightarrow Текст",

Vgl. dazu die Erläuterungen zu (95) und den anderen strukturell analogen Sequenzen. Erneut findet sich eine weitere Explikation, die eine

Inferenz versprachlicht, die im Vortext sowohl als fokussierte Information als auch - mehrfach - als Reformulierung vermittelt wurde. Hier kann (99) eine vorrangig verständigungsorientierte Funktion zuerkannt werden, insbesondere da der Kontext infolge seiner Abstraktheit erhöhte Aufmerksamkeitsleistungen des Lesers erfordert, so daß es in jedem Falle nützlich sein kann, die gewünschte Inferenz explizit zu realisieren.

Darüber hinaus kann - im Zuge des mittlerweile bereits vorangeschrittenen Textumfangs - auch auf die kohärenzstiftende Funktion von (99) verwiesen werden. Dieser Aspekt erweist sich auch als extrem kontextsensitiv, insofern als diese kohärenzstiftende Funktion proportional zu der bereits vermittelten Information Bedeutung erlangt.

(100) т. е. в направлении от смысла к действительности.

Vgl. dazu (96); (100) reformuliert die (nahezu wörtliche) Basisäußerung, spezifiziert jedoch noch einmal exakt die gemeinte Arbeitsrichtung, weil der Doppelpfeil in der Bezeichnung des Teilmodells grundsätzlich ambig ist.

(100) repräsentiert eine (proto)typische Reformulierende Parenthetische Konstruktion mit ihrer ebenfalls typischen explikativen Funktion; т. е. als Indikator der geltenden Äquivalenzrelation ist ebenso typisch wie die unmittelbar vorausgehende Bezugskonstituente. Zum textuellen Verhalten vgl. die entsprechenden Beispiele, die ebenfalls eine topologische Endposition einnehmen.

(101) - когда названный автомат как-то формализует те или иные зрительные и прочие слуховые "впечатления" от действительности, результаты логической обработки некоторой информации и т. п.

(101) spezifiziert die hier fokussierte umgekehrte Arbeitsrichtung des Modells (in bezug auf (100)), so daß sich die Motivation für eine parenthetische Verarbeitung aus eben dieser Tatsache ergibt. Parallel zu (100) gibt der Autor eine Explikation der Basisäußerung, so daß dem Rezipienten die Funktion des Teilmodells unmittelbar präsent ist.

(101) repräsentiert eine sogenannte Endparenthese, die konventionellerweise durch einen Gedankenstrich zu markieren ist, so daß unter diesen topologischen Bedingungen eine eindeutig markierte Parenthetische Konstruktion vorliegt. Analog zu (100) wäre statt des Gedankenstrichs - oder auch zusätzlich - die Indikation der geltenden Äquivalenz zulässig; damit illustrieren diese beiden Beispiele einmal mehr die grundsätzliche funktionale Identität von Markierung und Indikation. Falls eine Substituierbarkeit nicht zulässig ist, sind kontextuelle Bedingungen des Basistextes dafür verantwortlich zu machen; diese Beobachtung ist ein Ergebnis der vorliegenden Arbeit, das dahingehend gedeutet werden muß, daß die Auszeichnung in erster Linie bestimmte Verhältnisse des Basistextes abbildet (vgl. Kapitel 5).

(102) Таким образом,

(103) семантическое представление контролируется и эффективностью использующих его моделей "Действительность \Leftrightarrow Смысл".

formuliert analog zu (91) ein Resümé hinsichtlich der Funktion der semantischen Komponente des Sprachmodells; entsprechend kann auf die dort erläuterte Charakteristik verwiesen werden.

Als Bezugsdomäne von (103) gilt der gesamte vorausgehende Textabschnitt; eine sekundäre parenthesemarkierende Funktion kommt der optischen Auszeichnung der Sequenz als eigenständiger Textabschnitt zu. Allerdings kann die Frage nach der tatsächlichen textuellen Defokussiertheit - und damit einer eindeutigen Kategorisierung als Parenthetische Konstruktion - wiederum nicht eindeutig beantwortet werden, da erneut eine Teiltendposition mit den bekannten Konsequenzen vorliegt: Es ist an dieser Stelle im Text auch durchaus denkbar, daß der Autor diesem Resümé einen eigenen Fokus zuerkennt. Falls diese Interpretation plausibler ist, wäre (102) keine parentheseindizierende Funktion zuzuweisen, sondern таким образом indiziert die Relation, die zwischen zwei textuell gleichrangigen Sequenzen gilt.

Unabhängig von einer zweiten, kontextuell determinierten parentheseindizierenden Funktion repräsentiert (102) selbst eine Regulierende Parenthetische Konstruktion.

- (104) Попытки создания моделей "Действительность \Leftrightarrow Смысл" и их стыковки с моделями "Смысл \Leftrightarrow Текст" отражены в работах над системами типа "Picture - Language Machines" [...].

ist strukturell und funktional mit dem ersten Exkurs (28) vergleichbar; wiederum könnte alternativ eine Anmerkung oder eine Fußnote realisiert werden. Darüber hinaus kann auch auf die kommunikativ äquivalente Realisationsform eines Textabschnittes (ohne zusätzliche Markierung) verwiesen werden; vgl. etwa (68).

(104) verfügt als Vertreter der funktionalen Subkategorie Assoziative Parenthetische Konstruktionen über ein kommunikatives Auslösemotiv, das Teilmodell "Действительность \Leftrightarrow Смысл", das die Assoziation zu COHENs Modellen begründet. (Bei anderen Relationen, etwa explikativen, wäre eine Kategorisierung des Exkurses als Reformulierende Parenthetische Konstruktion angezeigt, d. h. die konkrete kommunikative Funktion bildet die Kategorisierungsgrundlage.)

- (105) (Cohen 1963)

Vgl. dazu die entsprechenden Beispiele.

- (106) где ставится задача распознавания несложных геометрических образов и их последующего описания на естественном [...] языке.

repräsentiert strukturell einen Relativsatz, dessen Kategorisierung als parenthetische Sequenz aufgrund der Fokusverhältnisse, insbesondere auch innerhalb eines als textuell defokussierte Passage zu bestimmenden Exkurses, naheliegend zu sein scheint. Der Autor beabsichtigt wohl kaum - zumindest nicht in diesem Kontext - mitzuteilen, daß es sich um einfache geometrische Modelle handelt, sondern er informiert den Leser darüber, daß seine eigene Modellkonzeption auf eine (respektable) Vorgängerin verweisen kann; d. h. die Vermittlung von (106) ist vor allem unter dem Aspekt des Facework zu betrachten und dokumentiert die bereits im ersten Exkurs angebotene erfolgsorientierte Strategie des Textproduzenten.

(107) (английском)

In formaler Hinsicht vgl. dazu bereits (7); (107) illustriert eine eindeutig als Parenthetische Konstruktion markierte Sequenz, wobei die gewählte Markierungsform infolge der topologischen Bedingungen obligatorisch ist.

(107) evoziert mit besonderer Eindringlichkeit, auf welche Weise Parenthetische Konstruktionen zugleich dem Prinzip der sprachlichen Ökonomie (durch extreme Kondensation) als auch dem Prinzip der kommunikativen Relevanz (es ist hier im Grunde völlig unbedeutend, um welche Sprache es sich handelt) Rechnung trägt. Darüber hinaus bietet das parenthetische Strukturmuster dem Autor die Möglichkeit, eine Information zu vermitteln, die nicht im textuellen Fokus steht und die er strategisch im Sinne des Facework nutzen kann (kommunikativer Aspekt); eine nicht-parenthetische Realisation würde zudem erhebliche "Formulierungsanstrengung" erfordern, da sich естественном und английском strukturell als koordinierte Adjektivattribute zu языке ausschließen: Die beiden Adjektive sind hinsichtlich der nominalen Determination unvereinbar; für на естественном языке gilt eine indefinite, für (на) английском (языке) eine definite. Damit scheidet aber auch eine Subordination als mögliche Relation zwischen den beiden Adjektivattributen aus.

(108) по существу,

ist sprachlicher Indikator eines metakognitiven Regulationsprozesses und repräsentiert infolge seiner rekonstruierbaren subjektiven Präsentation - der Autor wählt eine bestimmte Eigenschaft natürlicher Sprachen aus, die er als Bestätigung seiner Sprachkonzeption sieht - eine Regulierende Parenthetische Konstruktion.

In der russischen Grammatik wird по существу als Вводное Словосочетание kategorisiert⁵⁵; zur Funktion vgl. (28). Erstaunlicherweise wird jedoch das semantisch äquivalente

(109) прежде всего

⁵⁵Vgl. ОЖЕГОВ (1981:695).

nicht auf die gleiche Weise kategorisiert⁵⁶ - dies o b w o h l hier eine Kommamarkierung vorgenommen wurde. Falls es also zutrifft, daß der Autor sich für eine intentionale Parenthesemarkierung entschieden hat, so resultierte daraus die widersprüchliche Situation, daß er entweder die objektive Geltung der Basisäußerung язык - это орудие общения между людьми in Frage stellt oder aber die Kommamarkierung der üblichen Konvention entgegensteht. In jedem Fall müßte eine funktionale Kategorisierung ihre Entscheidung davon abhängig machen, ob die subjektive Lesart oder die objektive Präsentation die naheliegendere ist; aufgrund der Tatsache, daß die Bestimmung von Sprache als Kommunikationsmittel kaum bestritten werden kann, erscheint eine objektive Präsentation, also eine nicht-parenthetische Lesart, als weitaus plausibler.

(110) т. е. средство передачи мыслей.

Hier stellt sich zunächst die Frage nach dem Motiv für die Reformulierung der Basisäußerung, da grundsätzlich ein Explikationsbedarf nicht ersichtlich ist; die Bezugskonstituente орудие общения между людьми erscheint im Vergleich mit der Reformulierung keineswegs weniger verständlich - dies auch im Hinblick auf den Leserkreis, dem diese Konzeptualisierung von Sprache durchaus bekannt sein dürfte. Die Motivation für (110) läßt sich wie folgt rekonstruieren:

Zum einen wird durch передача ein Bezug zur Transformator-metaphorik hergestellt; möglicherweise spielt auch die Beziehung von мысль und смысл zusätzlich eine Rolle. D. h. die Reformulierung leistet eine Anbindung der Instrument-Metaphorik an die Metaphorik, die das Modell zugrundelegt. Zum anderen verweist die Re-Formulierung in (110) auf das Konzept der Information, das den weiteren Text bis zum Ende bestimmt: Die Charakterisierung sprachlicher Kommunikation auf informationstheoretischer Grundlage sowie die grundsätzliche Vereinbarkeit dieser in der Linguistik bereits "klassischen" Konzeptualisierung mit dem präsentierten Modell.

Eine Interpretation als nicht-fokussierte, also parenthetisch zu bestimmende Sequenz legt der Folgetext eindeutig nahe. Zur strukturellen und funktionalen Analyse vgl. die zahlreichen bereits diskutierten Beispiele.

⁵⁶Vgl. ОЖЕГОВ (1981:510).

(111) из которой [...] далеко не всегда делаются надлежащие выводы.

Der Relativsatz ist als Assoziative Parenthetische Konstruktion zu kategorisieren: Die parenthetische Qualität erhält er zum einen auf der Basis seiner textuellen Defokussiertheit, die hier zusätzlich motiviert werden kann, insofern es sich im konkreten Kontext um einen bewertenden Autorenkomentar handelt, der im Folgetext jedoch keine Rolle mehr spielt; in struktureller Hinsicht verweist (112) однако, darauf, daß eine restriktive Lesart auszuschließen ist. Die Kategorisierung als Assoziative Parenthetische Konstruktion ergibt sich aus der rekonstruierbaren Relation, die (111) zu прописной истинной etabliert: (111) versprachlicht eine vorauszusetzende Inferenz, nicht jedoch eine Reformulierung.

(112) однако,

Vgl. (50), das die homophone adverbiale Variante repräsentiert. Im vorliegenden Fall liegt eine Kategorisierung als Parenthetische Konstruktion schon deshalb nahe, weil hier die konventionalisierte Interpunktion im Russischen kommunikativen Charakter besitzt. Mit (112) vermittelt der Autor seine subjektive Einschätzung, d. h. er markiert die adversative Relation als nicht notwendigerweise objektiv geltend. Analog ist auch

(113) Видимо,

zu bewerten; anders jedoch als (112) kommt (113) eine Funktion im Rahmen des Facework des Autors zu: Generell verletzt die Äußerung von "Offensichtlichkeiten" die Kooperativitätsmaxime der Relevanz; läßt sich nun die Qualifikation eines Sachverhalts als offensichtlich lediglich auf eine Einschätzung des Textproduzenten zurückführen, so kann dies nicht mehr als eine sanktionsfähige Handlung angesehen werden. Darüber hinaus signalisiert (113) zusätzlich eine "Verbindlichkeit" des Textproduzenten gegenüber dem Leser, für den eine Face-Bedrohung gar nicht erst entsteht, sollte ihm die "Offensichtlichkeit" nicht einsichtig sein.

(114) Патологические и периферийные случаи [...] здесь нас не интересуют.

repräsentiert erneut eine Assoziative Parenthetische Konstruktion, die durch normальные (случаи речевой коммуникации) ausgelöst wird, insofern als eine Qualifikation eines Sachverhalts als 'normal' eine entsprechend starke Explikations- bzw. Begründungserwartung beim Rezipienten auslösen könnte, die auch Facebedrohende Sanktionen für den Produzenten nach sich ziehen kann. Dieser Erwartung kommt der Autor mit (114) nach.

Wie bereits in (9) resultiert die Basisäußerung ohne (114) strenggenommen in einer unzutreffenden Behauptung; eine textuelle Defokussierung ist jedoch naheliegend, weil das präsentierte Sprachmodell zunächst einmal seine Adäquatheit für 'normale' Fälle beweisen muß, so daß pathologische und periphere Situationen selbstredend hier zu vernachlässigen sind.

(114) stellt eine diskursorganisierende metakommunikative Äußerung dar; auch für solche kommunikativen Zwecke sind Parenthetische Konstruktionen geeignete Mittel. Damit kann der Autor sich selbst einmal mehr als Experte präsentieren, so daß nicht nur Face-Bedrohungen abgewendet, sondern auch positives Facework geleistet wird.

(115) - использование языка при психических расстройствах, или в чисто фатической функции [...], или для целей чистой звукописи и т. п. -

ist innerhalb der Assoziativen Parenthetischen Konstruktion eine weitere Reformulierende Parenthetische Konstruktion mit typischer Markierung und explikativer Funktion. Bezugskonstituente ist die unmittelbar vorausgehende Sequenz Патологические и периферийные случаи; die typische Markierung ist hier obligatorisch infolge der topologischen Bedingungen der Basisäußerung.

Aussagen über die (De-)Fokussiertheit von (115) sind strenggenommen nicht möglich, da Fußnoten keine signifikante Textfortsetzung besitzen; die Tatsache jedoch, daß die Information sich in einer solchen Fußnote befindet, deren Funktion es gerade ist, Informationen zu defokussieren, dürfte ein hinreichendes Indiz für eine eindeutige Kategorisierung liefern. Die Frage nach der kommunikativen Relevanz dieser Information

für einzelne Rezipienten ist davon nicht notwendigerweise betroffen - zumal dies jeweils höchst individuelle Entscheidungen sind.

(116) т. е. только для поддержания контакта с собеседником,

illustriert eine funktional äquivalente, strukturelle Variante zur vorausgehenden Reformulierung (115); (116) expliziert чисто фатической функции, seine Bezugskonstituente. Die geltende Äquivalenzrelation wird durch т. е. indiziert; erneut zeigt sich die funktionale Identität von Markierung und Indikation, deren spezifische Selektion stets in Abhängigkeit von der Topologie der Basisäußerung stattfindet.

Insgesamt verfügt die Fußnote 3 über eine komplexe (paradigmatische) parenthetische Struktur, die möglicherweise typisch für diesen Strukturtyp sein könnte; vgl. auch die beiden anderen Fußnoten.

(117) - некоторую "информацию".

Eine syntaktische Konzeption spricht hier von einem Nachtrag; allerdings ist diese Kategorisierung kaum geeignet, das grundlegende Problem zu lösen, ob es sich um eine parenthetische oder nicht-parenthetische Sequenz handelt; es findet sich lediglich in der Regel ein pauschaler Verweis auf eine Affinität zu Parenthesen. Wie bereits vielfach erwähnt, ergibt sich eine Kategorisierung allein auf der Grundlage (kon-)textueller Kriterien wie der Defokussiertheit konkreter Sequenzen.

Im vorliegenden Fall stellt sich die Situation wie folgt dar: Das Konzept Information kann einerseits als inferierbar gelten; vgl. die beiden vorausgehenden Textabschnitte, die dieses Konzept zwar nicht explizit versprachlichen, jedoch konzeptuell vorbereiten, so daß eine entsprechende Schlußfolgerung grundsätzlich möglich ist. Damit ist jedoch keineswegs eine textuelle Defokussiertheit zwangsläufig impliziert. Gegen eine Interpretation als defokussierte Information spricht zum einen, daß der folgende Text den Begriff mehrfach verwendet, zum anderen die rhematische Position, die häufig mit einer entsprechenden Akzentuierung verbunden ist.

Dennoch kann eine Entscheidung auch nicht unberücksichtigt lassen, daß die spezifische Teiltendposition kaum Aussagen über die Fokussiertheit des zuletzt aktuellen Konzepts zuläßt. Letztlich muß die Antwort auf diese Frage auf die konkret verfügbaren Wissensausschnitte eines Rezipienten verweisen, der für sich eine Entscheidung darüber treffen muß, ob das Konzept hinreichend bestimmt ist, um eine (defokussierte) Reformulierung darstellen zu können, oder ob die Reformulierung zur Etablierung des Fokus entscheidend beiträgt.

Im konkreten Fall scheint eine nicht-parenthetische Interpretation infolge der Fokusverhältnisse und der Textfortsetzung naheliegender.

(118) грубо говоря,

ist - wie in den bereits diskutierten analogen Beispielen - als Regulierende Parenthetische Konstruktion zu kategorisieren, wobei die spezifische Regulation durch den Textproduzenten darin besteht, die betroffene Basisäußerung als eine vereinfachte Darstellung der tatsächlichen Gegebenheiten zu betrachten. Als Motivation für die Versprachlichung dieser Regulation lassen sich zum einen objektive Gründe anführen, die den Textproduzenten dazu zwingen, an dieser Stelle eine skizzenhafte Modellierung real weit komplexerer Zusammenhänge anzubieten; darüber hinaus widerspräche eine detaillierte Beschreibung der tatsächlich relevanten Faktoren der Kommunikationssituation dem lokal aktualisierten Informationsfokus und auch dem primären Interaktionsziel des Autors. Damit repräsentiert (118) eine kommunikativ nahezu identische Variante zur Fußnote 3; der Unterschied, der sich in der sprachlichen Realisierung Fußnote bzw. Basistext zeigt, besteht in der Fokussiertheit der Kommunikationssituation (im Gegensatz zu den pathologischen bzw. peripheren Fällen, die die Fußnote anführt). Folgerichtig wird diese Information auf der entsprechenden textuellen Ebene vermittelt.

(118) erfüllt gleichzeitig eine Funktion im Rahmen des Facework: Wiederum kann der Autor dokumentieren, daß er über die entsprechenden Kenntnisse verfügt, indem er die folgende Sachverhaltsdarstellung als eine (strenggenommen unzulässige) Vereinfachung kennzeichnet und damit möglichen Bedrohungen seines positiven Face entgehen kann.

- (119) (1) Информация [...]
 (120) (2) последовательностей [...]
 (123) (3) говорящего [...]
 (125) (4) слушающему [...]
 (127) (5) канал [...]
 (130) (6) кодом [...]

Die textuellen Gliederungssignale (1) bis (6) sind in einer funktionalen Konzeption Parenthetischer Konstruktionen als Repräsentanten der Subkategorie Regulierender Parenthetischer Konstruktionen zu bestimmen⁵⁷: (1) bis (6) regulieren die interne Struktur(iertheit) des Teiltextes auf der Basis einer kognizierten Struktur(iertheit) des Modells einer generalisierten Kommunikationssituation, die als aus distinkten Komponenten bestehend konzeptualisiert wird. D. h. die Struktur des Textes korreliert hier mit der gedachten Struktur einer vom Menschen kategorisierten Realität. Für die Rezeption erleichtert die sprachliche Indizierung dieser gedachten Strukturiertheit der Kommunikationssituation die Verarbeitung des gesamten Textabschnitts.

Gliederungssignale sind infolge ihres fehlenden Äußerungsstatus stets als metakognitive Reflexionen erkennbar, und da eine textuelle Fokussiertheit mit hoher Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen ist, können sie in allen Kontexten als parenthetische Komponenten gelten.

Motivation für die Indizierung der konzeptuellen Struktur der Kommunikationssituation ist die Vorstellung eines (diagrammatischen) Modells, dessen konstitutive Komponenten (1) bis (6) abbilden.

(121) акустических или визуальных.

repräsentiert eine Reformulierende Parenthetische Konstruktion in explikativer Funktion mit der Bezugskonstituente речевых сигналов; dabei nennt (121) die beiden spezifischeren, subordinierten Vertreter der

⁵⁷Eine solche Kategorisierung auf funktionaler Basis kann auch eine Erweiterung des Inventars der Вводные Словосочетания motivieren; vgl. МЕЦЛЕР (1987), der die semantisch äquivalenten во-первых, во-вторых etc. ähnlich interpretiert.

im Basistext vermittelten Kategorie sprachlicher Signale und steht damit inhaltlich in Verbindung mit (124) bzw. (126) und (128), insofern - wie schon mehrfach beobachtet - jeweils auf derselben textuellen Ebene dieselbe Art von Information sprachlich realisiert wird.

(121) repräsentiert Adjektive in Isolierter Position, so daß die Kommamarkierung hier als eindeutiges Merkmal der Parenthetizität gelten muß; diese Markierung ist topologisch erforderlich.

(122) несущая информацию,

gilt analog zu (121) als Explikation; allerdings ist im Falle von (122) eine Kategorisierung als Assoziative Parenthetische Konstruktion angezeigt - (122) versprachlicht eine Inferenz - im Gegensatz zu einer Reformulierenden Parenthetischen Konstruktion, die (121) repräsentiert. (122) vermittelt textuell nicht-fokussierte Information; fokussiert sind vielmehr die einzelnen Komponenten des Kommunikationsmodells.

Zur Auszeichnung und zur strukturellen Interpretation vgl. die zahlreichen Beispiele dieses Typs.

(124) (или пишущего)

(126) (или читающему)

Die Versprachlichung von (124) und (126) ist abhängig von (121), das die Mediendifferenzierung der Kommunikation in Geschriebene und Gesprochene Sprache signalisiert; und da (121) als textuell defokussierte Information parenthetisch versprachlicht wird, ist es erwartbar, daß diese Form der sprachlichen Realisation auch im Falle von (124) und (126) angewandt wird.

Diese Parallelität sowie die im Text bisher bevorzugte Perspektive der (primären) mündlichen Kommunikation - vgl. die Bestimmung von текст als phonetische Transkription - scheint dafür verantwortlich zu sein, eine parenthetische Realisation zu bevorzugen; eine Kommamarkierung wäre ebenfalls zulässig, könnte aber zu einer strukturellen Intransparenz führen. Es

wäre sogar eine Koordination ohne interpunktionelle Markierung möglich, allerdings könnte dies zu den genannten Unsicherheiten hinsichtlich der Bestimmung der lokal fokussierten Information führen; damit erweist sich eine Parenthetische Konstruktion wiederum als das sowohl für die kognitiven als auch die kommunikativen Anforderungen optimal geeignete Mittel.

(128) (воздух, в котором распространяется звук; телефонный провод; бумага книги и т. п.)

ist als Exemplifizierung der Basisäußerung zu verstehen, indem die (proto)typischen Fälle für канал связи (=Bezugskonstituente) genannt werden, die wie in (121) in einer Subordinationsrelation zu dem Konzept stehen, das in der Basisäußerung versprachlicht wird.

Eine Motivation für die Versprachlichung dieser Information, insbesondere auch einer parenthetischen Ebene, wäre im Anschluß an ROSCH möglich, die systematische Relationen zwischen Kategorien auf einer vertikalen Dimension nachweist: Subordinierte Konzepte sind Spezifikationen von sogenannten Basic Level Concepts (bzw. Terms), die aufgrund verschiedener psychologischer Indizien als primär gelten und daher - übertragen auf die sprachlichen Verhältnisse - typischerweise auf der Basisebene eines (texttypenspezifierten) Textes anzutreffen sind; superordinierte Konzepte beziehen sich auf Funktionen von Basic Level Concepts bzw. der entsprechenden Kategorien und erweisen sich somit als deren Abstraktionen. Folglich wäre zu prognostizieren, daß diese Abstraktionen in Texten wie dem analysierten eine zentrale Rolle spielen, da das Globale Bewertungskriterium für diesen Texttyp mit Theoretischer Adäquatheit anzugeben ist; abstrakte Begriffe und Generalisierungen von konkreten Fällen finden sich auf der Basisebene, Spezifikationen tendentiell eher auf einer parenthetischen Ebene, die kommunikativ insbesondere als Explikationen erscheinen. Diese Konstellation kann über weite Teile dieses Textes verfolgt werden; für den Text, der nachfolgend analysiert wird, ist interessanterweise genau diesselbe Konstellation zu beobachten: Parenthetische Konstruktionen enthalten dabei vielfach Exemplifikationen genereller Basisäußerungen; vgl. dort unter (96).

Die eindeutige Parenthesemarkierung in (128) ist wiederum auf topologische Bedingungen des Basistextes zurückzuführen; zusätzlich erfordert

auch der erste Teil der Parenthetischen Konstruktion eine solche Markierung, da anderenfalls die strukturelle Transparenz gestört wäre. Eine nicht-parenthetische Realisation ist strukturell ausgeschlossen, und auch die Fokussierung des Parentheseinhalts ist im Hinblick auf den lokalen Informationsfokus sowie die textuelle Fortsetzung unmotiviert.

(129) (или почти ту)

formuliert die (wohl realistischere) Alternative der Informationsverarbeitung, die kaum davon ausgehen kann, daß "In-" und "Output" der sprachlichen Interaktion identisch sind. Im Kontext des Sprachmodells ist dies offenbar für den Autor nicht die fokussierte Situation - möglicherweise aus einem ähnlichen Grund, der für die Nichtbeachtung pathologischer und phatischer Kommunikation (vgl. Fußnote 3) sowie die Ausklammerung realer Verarbeitungsprozeduren (vgl. die letzte Parenthetische Konstruktion dieses Textes (140)) rekonstruierbar ist: Die Berücksichtigung dieser Aspekte würde das Sprachmodell völlig überfordern; zudem stehen derartige Fragestellungen für eine logisch-mathematisch orientierte Sprachkonzeption ohnehin kaum zur Diskussion.

Eine nicht-parenthetische Realisierung wäre formal unproblematisch (Weglassen der Klammern), kehrt aber die textuellen Fokuserhältnisse genau um; die entstehende Fokussiertheit einer Nicht-Identität von en- und dekodierter Information läßt jedoch der lokal aktualisierte Fokus des Originaltextes nicht zu.

(129) ist der Subkategorie Assoziativer Parenthetischer Konstruktionen zuzuweisen, da das entsprechende Wissen des Autors um die Komplikationen sprachlicher Interaktion als Auslösemotiv zu rekonstruieren ist; gleichzeitig kann er diese Kenntnisse dokumentieren, wenn er sie auch explizit aus seinen Betrachtungen ausschließt. Damit kann (129) ein dominant erfolgster Charakter zuerkannt werden, denn der Autor "blockiert" eine (begründete) Explikationserwartung, die ein kooperativer Rezipient nun nicht mehr einfordern kann, ohne sich selbst Facebedrohungen auszusetzen.

(131) - правилами соответствий между [...] сигналами и [...] информацией.

expliziert als Reformulierende Parenthetische Konstruktion seine unmittelbar vorausgehende Bezugskonstituente код mit Hilfe bereits textuell eingeführter Konzepte.

Zur Markierung und zur textuellen Interpretation vgl. die diskutierten Beispiele mit Teiltendposition.

(132) (речевыми)

(133) (речевой)

Die im Basistext vermittelte Aussage gilt für die Bedingungen eines allgemeinen Kommunikationsmodells; (132) und (133) formulieren diese Aussage in bezug auf ein Modell *s p r a c h l i c h e r* Kommunikation, fokussiert ist jedoch ein allgemeines Kommunikationsmodell.

(132) und (133) sind wohl analog zu (129) als assoziativ ausgelöste Parenthetische Konstruktionen zu kategorisieren; sie vermitteln eine "zweite", simultan geltende Perspektive, sozusagen den "Spezialfall" sprachlicher Kommunikation. Vgl. auch die Bemerkungen zur texttyp-typischen Ebenenspezifität unter (128).

(134) (по Jakobson 1960:353-357)

Vgl. dazu die analogen Beispiele.

(135) подлежащая передаче и восприятию,

liefert (kon)textuell bereits vermittelte, inferierbare Information, die im Zusammenhang mit dem generalisierten Kommunikationsmodell steht; die beiden Konzepte *передача* und *восприятие* weisen einmal mehr auf die

entsprechenden informationstheoretischen Konzepte hin. Eine parenthetische Interpretation ist deshalb angezeigt, weil der lokal aktualisierte Fokus eben gerade nicht diese Perspektive meint, sondern die drei relevanten Komponenten aus JAKOBSONs Kommunikationsmodell in Beziehung zu den betreffenden Komponenten im Sprachmodell des Autors setzt. Dies illustriert auch der Folgetext bis zum Ende.

Danach gelten folgende Entsprechungen: информация (JAKOBSON) = Смысл (МЕЛЬЧУК); (физические) сигналы (JAKOBSON) = Текст (МЕЛЬЧУК); код (JAKOBSON) = \Leftrightarrow , d. h. соответствие (МЕЛЬЧУК). Folglich können auch die Relativsätze im Anschluß an (135), (136) und (137) aufgrund ihrer textuellen Fokussiertheit **n i c h t** als Parenthetische Konstruktionen gewertet werden.

(136) несущие эту информацию,

ist analog zu (135) zu interpretieren.

(137) т. е. соответствие между информацией и сигналами,

Vgl. dazu ebenfalls (135) sowie (136). (137) vermittelt in der Terminologie des allgemeinen Kommunikationsmodells von JAKOBSON eine "Definition" des Doppelpfeils. Wenn diese erneute Reformulierung textuell auch kaum motivierbar ist, so zeigt dies die relative Bedeutung, die der Autor einer intentionsgemäßen Verarbeitung dieser Textstelle beimißt. Zugleich illustriert (137) auch die Abhängigkeit einer tatsächlichen kommunikativen Funktion von Reformulierungen, die stets den (schmalen) Grad zwischen kommunikativer Unter- bzw. Überbestimmtheit beachten muß; und da beide Formen eine optimale Textverarbeitung stören können, ist hier vom Textproduzent ein Höchstmaß an Aufmerksamkeit gefordert, die zu erreichen jedoch nicht die Regel sein dürfte, zumal - wie in den Vorbemerkungen zur Textanalyse 4.1.1. erläutert - stets individuelle Bedingungen der Rezipienten die Situation komplizieren.

(137) enthält zusätzlich einen Parentheseindikator, der die rekonstruierbare Äquivalenzrelation versprachlicht; hier ist nicht ganz einsichtig,

weshalb der Autor sich zu einer sprachlichen Vermittlung entscheidet, in (135) und (136) diese jedoch unterläßt.

(138) (вместе с механизмом, обеспечивающим процедуру перехода от смыслов к текстам и обратно)

thematisiert die im Sprachmodell nicht näher erläuterte prozedurale Dimension von Sprache, die sich hinter dem Konzept соответствие bzw. dem Doppelpfeil verbirgt. Eine parenthetische Realisation zeigt die textuelle Defokussiertheit dieses prozeduralen Aspekts - zumindest im konkreten Kontext. Zu Beginn des Textes, in (2), wurde dieser Mechanismus bereits erwähnt, blieb jedoch bis zu dieser Stelle im Hintergrund (als Semi-Active Concept); eine Reaktivierung ist aufgrund der Vorerwähntheit möglich und wird wiederum als textuell defokussierte Parenthetische Konstruktion versprachlicht. Hier zeigt sich in aller Deutlichkeit der bereits mehrfach erwähnte Beitrag Parenthetischer Konstruktionen zur textuellen Kohärenz.

Als integrierte Sequenz ließe (138) wiederum eine nicht-parenthetische Realisation zu, allerdings resultierte daraus die bekannte Verlagerung des Fokus bzw. eine lokale Störung der Textverarbeitung.

(139) закодированного в мозгу носителей

Eine parenthetische Lesart wäre für (139) auf der Grundlage der textuellen Defokussiertheit zu motivieren, zumal ein Aspekt, der an dieser Stelle des Textes angesprochen wird, kaum als Beitrag zum lokalen Informationsfokus konzipiert sein kann, da die Textendposition eine Entwicklung dieser Thematik gar nicht zuläßt. Die Information, die (139) sowie (140) vermittelt, tangiert Fragestellungen - wie bereits in (138) - die den Autor als problembewußt präsentieren, die aber keineswegs in seinem Erkenntnisinteresse liegen. Ihre Versprachlichung ist vor allem auf Aspekte des Facework zu beziehen.

(140) (сам способ кодирования здесь нас интересовать не будет)

Wie bereits in den Exkursen und Fußnoten sowie in (139) verweist der Autor auf einen von ihm explizit ausgeklammerten Bereich, dessen Berücksichtigung bzw. Beschreibung ein entsprechend kundiger Rezipient mit Recht erwarten könnte. Das Sprachmodell wird diese Fragestellungen zu keinem Zeitpunkt fokussieren; diese diskursorganisierende metakommunikative Information zu vermitteln, ist die Funktion von (140).

Die alternative Realisationsform einer Fußnote scheint zunächst wegen der untypischen geringen strukturellen Komplexität von (140) weniger geeignet; inwieweit zusätzlich möglicherweise auch Konnotationen eine Rolle spielen, etwa, daß Fußnoten weniger im Blickfeld des Lesers liegen als die gewählte parenthetische Realisation, soll hier lediglich angedeutet werden.

(140) repräsentiert eine Assoziative Parenthetische Konstruktion, deren Auslösemotiv die vorausgehende Sequenz beinhaltet: (закодированного в) мозгу. Damit erweist sich (140) als typischer Vertreter - in Form und Funktion - der (proto)typischen funktionalen Subkategorie Parenthetischer Konstruktionen, die das Kognitive Modell der Gesamtkategorie stellt.

4.1.3 Fazit der ersten Analyse

Die Textanalyse dürfte deutlich gemacht haben, daß die Interpretation einer Äußerungssequenz als parenthetisch primär von (kon)textuellen Bedingungen determiniert wird, die in der Regel eine sehr individuelle Konstellation von Faktoren zeigt, so daß Generalisierungen nur schwer möglich sind. Dennoch finden sich im folgenden einige Aspekte, die zumindest für den analysierten Texttyp Tendenzaussagen erlauben:

Auffällig ist zunächst einmal die spezifische Distribution im Hinblick auf die funktionalen Subkategorien Parenthetischer Konstruktionen: Es dominiert hier eindeutig der Typ *R e f o r m u l i e r e n d e* Parenthetische Konstruktionen, deren generalisierter kommunikativer Zweck zunächst in einer produzenteninitiierten, rezipientenorientierten Explikation eines bestimmten Zielkonzepts besteht. Es konnte allerdings mehrfach beobachtet werden, daß diese Strategie der Verständigungsorientiertheit zugleich auch

im Dienste einer produzentenorientierten Strategie des positiven Facework steht und somit Aspekte einer erfolgsorientierten Einstellung enthält, d. h. - zumindest potentiell und unterschwellig - manipulative Effekte erzeugt.

Dabei soll keineswegs übersehen werden, daß Reformulierungen primär der Verarbeitungserleichterung des Rezipienten dienen sollen, vor allem wenn im Medium der Geschriebenen Sprache Texte für einen sehr unterschiedlich informierten Leserkreis verständlich sein sollen. Der Text zielt auf Sozialen Erkenntnisgewinn, d. h. ihm kommt die Eigenschaft zu, **L e r n e n** zu ermöglichen; in diesem Zusammenhang erhalten reformulierende Mehrfachadressierungen eines Zielkonzepts ihre kommunikative Bedeutung, ihre textuelle Relevanz zeigen hier vor allem die Strukturmuster Parenthetischer Konstruktionen, insofern sie als textuell defokussierende Strukturen die textuelle Kohärenz und Gestaltung nicht belasten. Auf diese Weise kann der Textproduzent auch das Bewertungskriterium, das für diesen Texttyp gilt, die Theoretische Adäquatheit, erfüllen, d. h. der (Basis-)Text kann einen hinreichend hohen Abstraktionsgrad aufweisen, ohne daß die Verständlichkeit nachhaltig gestört wird. Diese gegenläufigen Ansprüche erfüllen in optimaler Weise Reformulierende Parenthetische Konstruktionen.

Eine neue Erkenntnis bietet die Einbeziehung sozialpsychologischer Kategorien in die Analyse Parenthetischer Konstruktionen: Sie sind nicht nur rezipientenorientierte kommunikative Muster, sie sind vielmehr auch produzentenorientiert, indem sie allgemeinen kommunikativen Strategien im Bereich des Facework dienen. Hier ist von zwei "Perspektiven" auszugehen: Zum einen liegt ein erfolgreiches Facework im Interesse des Autors, etwa: Leser können dem Text mühelos folgen, sie bewerten den Text als verständlich, sie erreichen ihr Handlungsziel; daraus resultiert wiederum eine positive Beurteilung des Autors. Zum anderen liegt es ebenfalls im Interesse von Produzenten, daß der Rezipient sein eigenes positives Face wahren kann, d. h. seine intellektuellen Fähigkeiten werden nicht überschätzt, da dies zum Abbruch der Lektüre durch den Rezipienten führen könnte und mit einem entsprechend negativen Urteil für den Autor verbunden wäre; dies käme einer Facebedrohung des Produzenten gleich.

Die konkreten Ausprägungen, die die Parenthetischen Konstruktionen jeweils aufweisen - also welche Markierung erfolgt oder ob eine Indizierung angezeigt ist - sind jeweils weitgehend abhängig vom konkreten Kontext, vor allem von textuellen Konstellationen der Basisäußerung und textsyntaktischen

Bedingungen des Basistextes. Es scheint sich bereits abzuzeichnen, daß diese strukturellen Eigenschaften eher Aussagen im Hinblick auf den Basistext zulassen, als daß sie eine Charakteristik der Parenthetischen Konstruktion selbst darstellen.

Die Parenthetizität einer Sequenz ist stets in der Folge thematischer und kommunikativ determinierter Fokussierungs- bzw. Defokussierungsentscheidungen hinsichtlich eines Globalen oder Partikularen Interaktionsziels zu sehen; es sind allgemeine und textuelle Kohärenzfaktoren zu berücksichtigen, so daß sich letztlich weniger Spielraum für individuelle Produzenten-"vorlieben" zu ergeben scheint, als dies offensichtlich angenommen wird, wenn Parenthetische Konstruktionen als "Stilmittel" charakterisiert werden.

R e g u l i e r e n d e Parenthetische Konstruktionen spielen in diesem Text naturgemäß eine untergeordnete Rolle, wenn auch nicht zu übersehen ist, daß Vertreter dieser funktionalen Subkategorie vielfach als Parentheseindikatoren auftreten, so daß der Autor eine durchaus beachtliche Kontrolle über die Textverarbeitung besitzt.

Beachtenswert ist auch die überraschend niedrige Anzahl "klassischer" Parenthesen, d. h. die hier als **A s s o z i a t i v e** Parenthetische Konstruktionen bezeichneten Sequenzen: Sie treten in diesem Text(typ) vorwiegend in ihrer - kontextunabhängig - weniger typischen Form als Exkurs bzw. Fußnote auf; dies kann als texttyp-typisch gelten. Es wird sich allerdings herausstellen, daß Assoziative Parenthetische Konstruktionen allgemein nicht die Frequenz aufweisen, die ihnen in der Regel unterstellt wird.

Diese ersten Eindrücke und Erkenntnisse zu korrigieren, modifizieren und präzisieren, ist Ziel der Analyse des folgenden Textexemplars.

4.2 Václav HAVEL

Das für die zweite Analyse gewählte Textexemplar, das im folgenden ebenfalls einer detaillierten Analyse im Hinblick auf seine parenthetische Struktur(iertheit) unterzogen werden soll, ist die Rede Václav HAVELs anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels an den "tschechischen Bürgerrechtler und politischen Dramatiker"¹ in der Paulskirche in Frankfurt am Main am 15. Oktober 1989. Der Text der Rede Slovo o slovu² reflektiert über das Thema der Macht von (im metaphorischen Sinn verstandenen) Worten, deren ethisch-moralisch positive Konnotationen im Kontext repressiver politischer Systeme aus Vergangenheit und Gegenwart systematisch "umgedeutet" werden und als Machtinstrumente zu Propaganda und Unterdrückung dienen. Die Rede vermittelt vor allem die Perspektive des Widerstandes gegen solche Praktiken, indem der Autor dazu auffordert, die ursprüngliche Bedeutung dieser Worte zu erkennen und - falls sie positive Werte darstellen - ihnen diese zurückzugeben und im umgekehrten Falle eine positive "Umdeutung" zu verhindern. Diese "Information" vermittelt der Autor als Botschaft an die Rezipienten, er versteht dies als die moralische Pflicht eines jeden verantwortungsbewußten Staatsbürgers.

4.2.1 Überlegungen zur Rezeption des Textes

Im Gegensatz zum ersten Text, der in erster Linie der (Informations)-Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse dient und demzufolge wissenschaftsbasierte Parenthetische Konstruktionen erwarten läßt, sind entsprechende konkrete Erwartungen an eine Rede zunächst nicht vorhanden, vor allem da im Hinblick auf die Verwendung parenthetischer Strukturen a priori kei-

¹Wortlaut der Urkunde; vgl. Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 1989. Václav HAVEL. Ansprachen aus Anlaß der Verleihung. Frankfurt am Main:5.

²Frankfurt am Main 1989:41-54 (Deutsch: Ein Wort über das Wort:55-69); der vollständige Text findet sich auf den Seiten 448-454 im Anhang.

ne sinnvolle Prognose möglich ist. Allenfalls läßt sich vermuten, daß angesichts der einer Rede zukommenden rhetorischen Charakteristik oder auch zu unterstellenden manipulativen Effekte **R e g u l i e r e n d e** Parenthetische Konstruktionen eine größere Rolle als im ersten Text spielen dürften. Darüber hinaus kann angenommen werden, daß die systematische Ambiguität von Regulationsprozessen - vor allem im Hinblick auf ihre vermeintliche **o b j e k t i v e** Präsentation - von einem routinierten Redner genutzt wird.

Analog zur Skizzierung der Rezeptionssituation, wie sie der ersten Textanalyse vorausgeht, soll hier dasselbe Verfahren angewandt werden, um einen realistischen Vergleich der beiden Texte und Textanalysen zu ermöglichen. Wenn zunächst sehr allgemein festzustellen ist, daß ein Text eines schwer zu bestimmenden Texttyps **Feierliche Rede** (einer Persönlichkeit des öffentlichen Lebens) anlässlich einer Preisverleihung³ vergleichsweise geringes spezifisches (sachbezogenes) Wissen für eine intentionsgemäße Textverarbeitung voraussetzt, so ist dennoch davon auszugehen, daß dieser Text auf Wissensbestände Bezug nimmt, die dem allgemeinen Wissen um Standardsituationen aus dem Kontext politisch-gesellschaftlicher Ereignisse aus Gegenwart und der unmittelbaren (zum Teil von den Rezipienten erlebten) Vergangenheit zuzuordnen sind. Das Wissen, das mit solchen Situationen verknüpft wird, ist typischerweise als sogenannte **Folk Models** mit all ihren vielfältigen und schwer kalkulierbaren individuellen, zum Teil emotional begründeten Ausprägungen zu konzeptualisieren. Eine solche Erwartungshaltung entsteht zum einen aufgrund der Tatsache, daß der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels an Persönlichkeiten verliehen wird, deren politischer und/oder "literarischer" Widerstand gegen repressive Systeme allgemein moralisch unterstützt wird; zum anderen läßt die Verleihung des Preises an die Person **Václav HAVEL**, dessen politisches Engagement hinreichend bekannt ist, ebenfalls keine kontemplativ-philosophische Rede erwarten. Beide Aspekte, die dem Bereich **e m o t i o n a l e r** Einflußfaktoren hinsichtlich der Rezeptionshaltung zuzurechnen sind, können als Teil des Überzeugungssystems von weniger informierten Rezipienten unterstellt

³Aus der Typologie **ISENBERG**s (1984:266) kommen folgende fundamentale Interaktionsziele (in ungeordneter Reihenfolge) in Frage: Erzielung eines Sozialen Erkenntnisgewinns, Gestaltung Zwischenmenschlicher Beziehungen, Bewältigung einer Sachproblematik, Entfaltung der Sozialen Phantasie; der für diese Rede geltende spezifische Anteil dieser (potentiell relevanten) Interaktionsziele bzw. die Hierarchie dieser Interaktionsziele wäre sowohl für den ganzen Text als auch für einzelne Textpassagen jeweils zu bestimmen.

werden. Kontext und Wissensbasis liefern ferner die in den Medien der Bundesrepublik im Oktober 1989 vermittelten Informationen, deren manipulativer Charakter ebenfalls berücksichtigt werden muß; hier geht es in erster Linie um Einschätzungen politischer und gesellschaftlicher Zusammenhänge in der ehemaligen ČSSR, soweit sie der einzelne Rezipient wahrgenommen hat, aber auch um seine eigenen Überzeugungssysteme, die diesen Themenbereich betreffen.

Einerseits ist der (potentielle) Rezipientenkreis faktisch durch sein Interesse an dem Ereignis der Verleihung des Friedenspreises in ähnlicher Weise determiniert, wie dies bereits für den Text der ersten Analyse anzunehmen war, andererseits sind in bezug auf die Rezipienten eine Reihe von Spezifika zu berücksichtigen, um eine angemessene(re) Beurteilung der folgenden Analyse zu ermöglichen.

Zunächst muß zwischen einer primären und sekundären Rezeptionssituation unterschieden werden: Die primäre und für Reden (proto)typische Rezeptionssituation stellt sich für das gewählte Textexemplar in groben Umrissen wie folgt dar: Die schriftlich konzipierte, also sprachlich-rhetorische Überarbeitungen einschließende, und bis ins Detail ausformulierte Rede eines respektierten Autors (politischer) Dramen und Essays in tschechischer Sprache wird von einem anerkannten deutschen Schauspieler, Maximilian SCHELL, in ihrer (autorisierten) deutschen Übersetzung verlesen (vorgelesen oder auch rezitiert). Der primär angesprochene Adressatenkreis ist das Publikum, das an dem Festakt der Preisverleihung in der Paulskirche teilnimmt bzw. die gleichzeitig ausgestrahlten Fernseh- und Rundfunkübertragungen verfolgt; d. h. der Rezipientenkreis besteht zunächst aus **Z u h ö r e r n**. Neben geladenen Gästen (Bundespräsident, Bundeskanzler, Verleger etc.), deren Motivation im Hinblick auf die Teilnahme an der Verleihung kaum einzuschätzen sein dürfte, nehmen an dem Festakt interessierte Personen teil, die typischerweise als Intellektuelle mit akademischer Bildung vorzustellen sind. Ihnen ist eine entsprechende Motivation sowie eine gewisse Vertrautheit mit der Persönlichkeit des Autors - und damit auch entsprechendes Wissen - zu unterstellen; ganz ähnlich sind auch die Voraussetzungen eines (proto)typischen Fernseh- und Rundfunkteilnehmers einzuschätzen, der an einem Sonntagvormittag sein Empfangsgerät (intentional) einschaltet, um die Preisverleihung zu verfolgen.

Der Rezipientenkreis der sekundären Rezeptionssituation besteht aus den **L e s e r n** der in Buchform veröffentlichten Rede bzw. der (Teil)-

Abdrucke der Rede in deutschen Tageszeitungen; in diesem Fall gelten die allgemeinen Bedingungen für die Rezeption Geschriebener Sprache. (Die Textanalyse geht von dieser sekundären Rezeptionssituation aus, zumal der Autor seinen Redetext vollständig schriftlich formuliert im voraus an das Komitee der Preisverleihung schicken muß; dies kann zwar keinesfalls als für Reden typisch angesehen werden, bildet in diesem Fall aber die Bedingungen eines Textes der Geschriebenen Sprache ab, so daß die beiden analysierten Texte durchaus vergleichbar sind.)

Für beide Rezeptionssituationen gilt gleichermaßen: Bevor das erste Wort des Redetextes verarbeitet wird, sind durch die konkrete Situation und die Texte der Vorredner bereits bestimmte Wissensbereiche des Rezipienten aufgerufen, die für den wissensbasierten Teilprozeß der Rezeption zur Verfügung stehen. Die Einschätzung dieser Rezeptionssituation durch den Autor ist Teil der hier untypischerweise für die primäre Rezeptionssituation vollständig zu antizipierenden Reflexionen des Textproduktionsprozesses; ihre Korrektheit, d. h. der Grad ihrer Angemessenheit, entscheidet in hohem Maße über den "Kommunikationserfolg", vor allem auch darüber, inwieweit die Ziele und die Intentionen des Textproduzenten vom Rezipienten erkannt werden und er den Text intentionsgemäß verarbeiten kann. Die relevanten Überzeugungssysteme⁴, die im einzelnen aktiviert werden, hängen von kaum kalkulierbaren Konstellationen eines einzelnen Rezipienten ab, etwa davon, welche Assoziationen er mit den textuell vermittelten Informationen verbindet, welche persönlichen Erfahrungen und Emotionen angesprochen werden, zu welcher Gedächtnisleistung oder Konzentration er fähig ist; ganz entscheidend wird der für eine angemessene Textverarbeitung erforderliche Zugriff auf die Überzeugungssysteme jedoch von der Intention des Rezipienten selbst, seinen Zielen und Interessen gesteuert. D. h.: Neben der zwar als trivial zu bezeichnenden aber dennoch fundamentalen Beachtung der Interessen- und Zielgerichtetheit jeder sprachlichen Interaktion ist auch die spezifische **M o t i v a t i o n** für die Rezeption von größter Bedeutung. Wie die skizzierten Bedingungen der (primären und sekundären) Rezeptionssituation für den Text nahelegen, ist davon auszugehen, daß die überwiegende Mehrheit der Rezipienten den Text **i n t e n t i o n a l** verarbeitet (im Gegensatz etwa zu einem zufällig mitgehörten Text im Fernsehen oder

⁴Der Begriff des Überzeugungssystems (im Anschluß an KLEIN 1986) impliziert neben Wissens- auch Glaubenssysteme sowie Annahmen; insofern hier Glaubensaspekte und Annahmen mit ihren emotionalen Komponenten eine größere Rolle spielen, erscheint dieser Begriff plausibler als Wissen(ssystem); vgl. auch FIEHLER (1990).

Radio oder einem Zeitungs- bzw. Zeitschriftentext, der auch eine nicht-intentionale, eher beiläufige Rezeption erlaubt). Für die gesamte Textverarbeitung spielt dieser Aspekt eine entscheidende Rolle, da sich aus der konkreten Intention des Rezipienten auch eine charakteristische Verarbeitungsform ergibt. Allerdings können diese Bedingungen für die Rezeption der Rede HAVELs noch weniger eingeschätzt werden, als dies für den Text der ersten Textanalyse festgestellt werden mußte; die denkbaren Konstellationen sind hier kaum zu rekonstruieren, die Palette individueller Möglichkeiten dürfte im konkreten Fall keinen signifikanten Restriktionen unterliegen. (Man denke dabei nur an die Rezeptionssituation eines "abgesandten" Repräsentanten der Politik im Gegensatz etwa zu einem Verleger oder einem Zuhörer, der den Autor kennt und verehrt.)

Dies bedeutet, daß für die Rezeption eine weitere konstitutive Komponente grundsätzlich zu berücksichtigen ist: Die primäre Motivation zur Rezeption dieser Rede kann nicht unbedingt auf Sachinteresse oder Informationsbedürfnis zurückgeführt werden, es spielen vielmehr verstärkt schwer bestimmbare sozialpsychologische Motive eine Rolle, etwa: Die Kenntnis der Rede ist ein (gesellschaftliches) "Muß" für jeden Intellektuellen etc.

All die vorstehend genannten Faktoren, die weder einen Anspruch auf Vollständigkeit noch auf tatsächliche Relevanz im Hinblick auf einen konkreten Rezipienten erheben, bilden ein überaus vielschichtiges Komplexionsgefüge, dessen Komponenten hier nur in der Weise berücksichtigt werden können, daß ihr möglicher Einfluß auf die Textverarbeitung stets "mitgedacht" werden muß. Insbesondere darf die Bedeutung *e m o t i o n a l e r* Aspekte nicht unterschätzt werden. Mangels einschlägiger Vorarbeiten kann nur auf einige Faktoren aus diesem Bereich summarisch hingewiesen werden: Zunächst sind solche Aspekte zu beachten, die mit der Persönlichkeit des Autors und dem spezifischen Grund seiner Abwesenheit bei der Preisverleihung zu korrelieren sind: HAVEL als Figur des öffentlichen Lebens, sein politisch-gesellschaftlicher und literarischer Rang und - damit verbunden - auch sein Einfluß über die Grenzen der damaligen ČSSR hinaus. Es ist ferner mit rezipientenspezifischen Einstellungen und (Vor-)Urteilen zu historischen Ereignissen und Personen zu rechnen, die für die tschechisch-deutschen Beziehungen eine Rolle spielen; dies betrifft auch sehr persönliche Erfahrungen, die einzelne Rezipienten mit dem politischen System in der ČSSR gemacht haben (könnten). Aber auch der allgemeine feierliche Rahmen der Preisverleihung ist - zumindest für die primäre Rezeptionssituation - einzubeziehen. Hinzu kommt sicherlich auch eine bestimmte Er-

wartungshaltung im Publikum, das aus der "Feder" eines HAVEL bedeutende und essentielle Aussagen von philosophischer Dimension und moralischem Gewicht erwartet - Komponenten, die als Wirkungsaspekte wie Suggestivität, Persuasion und Manipulation im Text nachzuweisen sind.

Die allgemeine Wissensbasis, die die Verarbeitung der Rede voraussetzt, besteht zunächst aus sehr unspezifischen Überzeugungssystemen, die als Standardwissen allgemeine Alltags"wahrheiten" in Form von Folk Models abbilden. Die effektive Wissensgrundlage ist zudem affiziert und modifiziert von den vorstehend angesprochenen Einstellungen, Assoziationen und Emotionen, so daß sachliche Korrektheit ohnehin kein signifikantes Kriterium bietet, um diese Wissensbasis einzuschätzen. Neben diesen allgemeinen Überzeugungssystemen werden weitere Bereiche relevant, die etwa als Kommunikationswissen über die spezifische Rezeptionssituation einer Rede (anlässlich einer Preisverleihung) zu bezeichnen wären: Hierher gehören beispielsweise Kenntnisse in bezug auf die Konventionen relevanter Charakteristika einer (Dankes-)Rede, ihre Struktur(iertheit) - etwa, daß Reden typischerweise diskursorganisierende Passagen enthalten, daß der Adressatenkreis direkt angesprochen werden kann, daß eine Rede keine Fußnoten enthält (um nur einige Unterschiede zum ersten analysierten Textexemplar zu nennen). Darüber hinaus sind individuelle Bedingungen einzelner Rezipienten zu berücksichtigen, etwa der Grad der Routiniertheit, mit dem er eine Rede dieser Art verarbeiten kann, d. h. Kenntnisse und Fähigkeiten, die mit dem Texttyp und seinen Konventionen zusammenhängen. Hier ist auch darauf hinzuweisen, daß ein Rezipient sich auf den Rezeptionsakt speziell vorbereitet hat, beispielsweise durch die Lektüre einer Publikation von bzw. über HAVEL, entsprechende Veröffentlichungen in Zeitungen oder Sendungen im Fernsehen oder Rundfunk, die im Vorfeld der Preisverleihung zugänglich waren; solche individuellen Bedingungen sind vor allem deshalb von Bedeutung, weil - wie dies bereits für das erste Textexemplar galt - Experten einen Text ihres Sachgebiets signifikant anders verarbeiten als Laien (verstärkte Inferenzbildung mit erweiterter Rekonstruktionsfähigkeit impliziter Information, Reaktivierung bereits gespeicherter Information, die aufgrund ihrer automatisierten Verarbeitung eine verstärkte Konzentration auf neue oder andere Komponenten der Nachricht, etwa der Form ihrer Vermittlung, zuläßt). Anders als im ersten Text wird hier zusätzlich auch die "poetische" Form des Textes relevant, d. h. die Textverarbeitung richtet sich stärker auf die Verarbeitung der sprachlichen Form, die selbst (Teil der) Nachricht ist, und zwar im Sinne der These des Prager Funktiona-

lismus, die für Poetische Texte eine Äquivalenz (oder Identität) von Form und Inhalt postuliert. Dies dürfte jedoch kaum negative Auswirkungen auf die Textverständlichkeit haben, da die Komplexität der angesprochenen Wissensausschnitte vergleichsweise gering ist und auch der Autor seinen Text in der Regel in Kenntnis dieser spezifischen Restriktionen verfaßt.

Für die primäre Rezeptionssituation ist in diesem Zusammenhang zu beachten, daß bei der Verarbeitung Parenthetischer Konstruktionen typischerweise intonatorische Signale eine Rolle spielen, die in der schriftlich fixierten Version des Redetextes in der bekannten Form interpunktioneller Markierungen auftreten. Der Vortragende, Maximilian SCHELL, kann jedoch diesen Verarbeitungsprozeß nachhaltig beeinflussen, so daß sich aus dem Vortragsstil bereits bestimmte, vom Autor nicht unbedingt intendierte und unerwünschte Interpretationen ergeben (können) - insbesondere für Äußerungssequenzen, die durch Kommata markiert sind, oder auch für komplexere (transphrastische) Textpassagen, deren Kategorisierung als parenthetisch oder nicht-parenthetisch auf einer entsprechenden Einschätzung des Rezipienten beruht; dies wäre dann SCHELL, der seine eigene Interpretation vermittelt. Für die sekundäre Rezeptionssituation besitzt dieser Aspekt keinerlei Bedeutung.

Insgesamt kann festgestellt werden, daß ein Textexemplar, dessen Wirkungsbezogenheit grundsätzlich vorauszusetzen ist, eine stärkere Berücksichtigung der sprachlichen Form erfordert, auch wenn die allgemeine Interaktion von Sprach- und Weltwissen, vor allem in bezug auf die konkreten Verarbeitungsprozesse, in der Forschung keineswegs geklärt ist. Dies mußte schon im Vorfeld der ersten Textanalyse festgestellt werden. Ebenso gilt die bereits angesprochene Überlegung zum Vagheitsspielraum von Texten allgemein und die Tatsache einer kaum erwartbaren Übereinstimmung im Hinblick auf die Resultate der individuellen Textverarbeitung der einzelnen Rezipienten (die sogenannten Final Memory Representations), zumal wenn man berücksichtigt, daß mit jeder zusätzlichen emotionalen Komponente und jeder subjektiven Assoziation eines Rezipienten die Möglichkeit einer Übereinstimmung reduziert wird.

Insofern die Rede individuelle Überzeugungen und subjektive Einstellungen des Autors vermittelt, die durch seine persönlichen Erfahrungen geprägt sind, läßt sich vermuten, daß eine erhöhte Frequenz von Erklä-

rungen, Erläuterungen und Begründungen des Autors versprachlicht werden; dadurch ergibt sich eine entsprechende textuelle Struktur(iertheit) in verschiedenen abstrakte bzw. konkrete Ebenen. Es wird sich zeigen, daß die Bestimmung einzelner Sequenzen im Hinblick auf die Zugehörigkeit zu einer Textebene in mehreren Fällen sehr schwierig ist, so daß die Kategorisierung dieser Sequenzen als parenthetisch bzw. nicht-parenthetisch zu nicht immer plausiblen Entscheidungen führt. Ferner ist auch die Bestimmung hinsichtlich einer subjektiven Einschätzung oder einer objektiven Präsentation im Falle der sprachlichen Korrelate metakognitiver Reflexionen, die in der Rede weitaus häufiger vorkommen als im ersten Text, vielfach äußerst problematisch; dies muß aber wiederum mit der Wirkungsbezogenheit von Texten korreliert werden, die intentional rhetorische Mittel zur Erzielung persuasiver (manipulativer) Effekte verwendet: Vor allem sprachliche Realisationsformen, die über ein regulatives Potential verfügen, sind geeignet, in diesem Bereich textueller Strategien eingesetzt zu werden. Dabei leistet gerade ihre systematische kommunikative Unbestimmtheit gute Dienste. (Für die Interpretation sprachlicher Korrelate metakognitiver Reflexionen als parenthetische oder nicht-parenthetische Komponenten gilt die bereits bekannte Vorgehensweise.)

Für spezifische Aspekte des Mediums Geschriebene Sprache und seine allgemeinen Rezeptionsbedingungen ist ebenfalls auf die Erläuterungen zu Text 1 zu verweisen; ein ganz besonderer Faktor sei hier allerdings noch erwähnt: Wenn auch eine Rede wie die nachstehend analysierte typischerweise nicht-spontan, d. h. in der Regel schriftlich konzipiert und in bezug auf ihre (rhetorische) Wirksamkeit bearbeitet ist, so kann jedoch der Autor der Rede - wenn er sie selbst vorträgt - spontan von seinem ausformulierten Redetext abweichen, etwa als Reaktion auf das Publikum bzw. dessen Rezeptionsverhalten. Im vorliegenden Fall sind für die primäre Rezeptionssituation solche spontanen Sprachproduktionsprozesse nicht möglich, da Autor und Redner nicht ein und dieselbe Person sind. Dies bedeutet aber auch, daß HAVEL seinen Redetext unter den gleichen Bedingungen verfaßt haben muß, die für jeden beliebigen Text im Medium Geschriebene Sprache zu beachten sind; d. h. der vorgelegte Redetext muß in bezug auf Rezipientenerwartungen die gleiche Antizipationsleistung erfüllen wie ein (proto)typischer Text der Geschriebenen Sprache. Auch in dieser Hinsicht ist also ein direkter Vergleich der beiden Texte zulässig: Falls nun Unterschiede in der Verwendung Parenthetischer Konstruktionen zu beobachten sind, kann dies zunächst einmal als **F u n k t i o n d e s**

T e x t t y p s gewertet werden (da sich signifikante individuelle Ausprägungen in Form ideolektaler Stilvarianten zumindest funktional in Grenzen halten und allenfalls für Frequenzaussagen eine Rolle spielen dürften; vgl. dazu das Fazit zur ersten Textanalyse).

Die bisher skizzierten Bedingungen der Rezeptionssituation betreffen allgemeine Aspekte der Überzeugungssysteme, die die Voraussetzungen für eine intentionsgemäße Textverarbeitung darstellen; neben den ebenfalls bereits angedeuteten Rahmenbedingungen, die die Situationsspezifität abbilden, sind die folgenden Wissensvoraussetzungen zu berücksichtigen, die den Rezipienten als konkrete Informationen für die Verarbeitung der Rede zur Verfügung stehen: Spezifisches Weltwissen sowie den "atmosphärischen" Rahmen für die Rezeption liefern die Verlesung des Urkundentextes, die beiden Begrüßungsansprachen von CHRISTIANSEN und HAUFF sowie die Laudatio von GLUCKSMANN. Dabei ist es von Bedeutung, darauf hinzuweisen, daß mehrfache Interdependenzen zwischen den genannten Texten und dem Text der Rede HAVELs bestehen: Der Text der Dankesrede wurde von HAVEL bereits vor dem 25. Juli 1989 verfaßt, d. h. es liegt nahe anzunehmen, daß die anderen Redner den Wortlaut der Rede HAVELs vor Abfassung ihrer eigenen Beiträge kannten; es finden sich sowohl zentrale Themen und Begriffe als auch Schlüsselstellen der Rede HAVELs bereits - zum Teil mehrfach - in den Begrüßungsworten CHRISTIANSENS und HAUFFs sowie in der Laudatio GLUCKSMANNs. Abgesehen davon, daß das zentrale Thema der Rede des Preisträgers in den drei genannten Texten angesprochen wird, finden sich auch wichtige Teiltextthemen und die beherrschenden Argumentationslinien wieder; für die Textverarbeitung bedeutet dies, daß die der Dankesrede vorausgehenden Ansprachen bereits relevante Wissensausschnitte aktivieren und gleichzeitig eine emotionale "Einstimmung" für die Rezeption der Rede HAVELs leisten. Dabei ist vor allem an die Präsentation der Person des Preisträgers, an seine gesellschaftspolitische Rolle, seine persönlichen Lebensumstände zu denken, die - sekundär - eine bestimmte Vorstellung der politischen Situation in der CSSR evozieren. Darüber hinaus wird sein Beitrag zur (politisch engagierten) Literatur der Gegenwart gewürdigt, der die Bedeutung seiner Person und das Gewicht seiner Argumente zusätzlich erhöht. Diese Konstellation weckt in spezifischer Weise - zusammen mit dem feierlichen Rahmen der primären Rezeptionssituation - die Bereitschaft des Publikums, den Äußerungen einer so bedeutenden und integren Persönlichkeit zu folgen, ja möglicherweise seine Argumentation - wenig kritisch - zu akzeptieren, zumal sich die Mehrheit der Rezipienten kein sachliches Urteil

bilden kann. Solche Voraussetzungen tragen dazu bei, sich der "Didaktik" der Rede nicht zu entziehen und sich der Suggestivität, Persuasivität und Manipulativität nicht in dem Maße bewußt zu werden, wie es unter anderen Rezeptionsbedingungen der Fall ist - etwa diejenigen, die für die sekundäre Rezeption anzunehmen sind. (Die genannten Faktoren machen sich vor allem für die Verarbeitung der sprachlichen Realisationen metakognitiver Reflexionen bemerkbar, insoweit sie weitgehend als objektiv geltend interpretiert werden können, auch wenn sie subjektive Einschätzungen des Autors vermitteln.)

Es ist allerdings auch zu konzedieren, daß Rezipienten aufgrund ihrer "Vorbereitung" über hinreichend detaillierte Informationen zur Person des Preisträgers verfügen, so daß die Vorreden lediglich eine Reaktivierung von aktuell relevanten Wissensausschnitten leisten; trotzdem ist davon auszugehen, daß diese Einstimmung eine bedeutsame Rolle spielt, möglicherweise ist der emotionale Einfluß in diesem Fall sogar noch stärker.

Im einzelnen können die folgenden Informationen aus den Vorreden entnommen werden:

Der abwesende Preisträger und Autor der Rede wird als einer der Initiatoren der Bürgerrechtsbewegung Charta 77 vorgestellt (so in der Urkunde, in der Ansprache CHRISTIANSENS, HAUFFs und in der Laudatio:9.15.24).

Als politischer Autor, dem "[...] das Wort [...] seit mehr als zwei Jahrzehnten in der Tschechoslowakei entzogen ist [...]" (HAUFF:10), vertraut HAVEL dennoch "[...] auf die bewußtmachende Kraft der Sprache [...]" und kennt die "[...] Angst der Mächtigen vor dem Wort [...]" (beides HAUFF:17).

Als mehrfach Inhaftierter eines repressiven politischen Systems, der auch das persönliche Risiko nie scheut, zeigt HAVEL "integres Verhalten, dessen Vorbildcharakter (Urkunde) "[...] Maßstab für unser eigenes Handeln [...]" sein sollte (HAUFF:16).

HAVELs "[...] Versuch in der Wahrheit zu leben [...]" ist "[...] Ausdruck des Widerstands und der Hoffnung [...]" (Urkunde), sein "[...] Geist der Freiheit, des Vertrauens, der Toleranz und der Pluralität bestimmt seine Idee vom Frieden in seinem Land und in ganz Europa [...]" (Urkunde).

Diese Haltung verbindet den Preisträger mit SOLSCHENIZYN im Kampf gegen das "[...] Leben in der Lüge [...]" (GLUCKSMANN:22), gegen die "Erstarrung" des Sozialismus und die "klebrige Beständigkeit" des Kommunismus (GLUCKSMANN:24).

Aktuelle Themen, wie die gesellschaftspolitische Entwicklung in der UdSSR, die Reformbewegung CORBATSCHOWs, werden auf Initiativen von Persönlichkeiten vom Rang HAVELs zurückgeführt, und Negativbeispiele, wie die im Oktober 1989 aktuelle Situation in Peking sowie die Diskussion um die Veröffentlichung von RUSHDIEs Buch, illustrieren die Konsequenzen bestimmter Verhaltensweisen im täglichen Leben (GLUCKSMANN:34.36).

GLUCKSMANN beschwört die Notwendigkeit der "Arbeit am Wort" - denn Worte werden beständig als Slogans und für Manipulationen mißbraucht. Er illustriert am Beispiel Frieden, das infolge seiner Geschichte in den Sozialistischen Staaten auch für HAVEL nur noch "gähnende Langeweile" auslöst (38), daß auch im Westen gegenüber manipulierbaren und manipulierten Worten diese Vorsicht angezeigt ist.

HAVELs Demokratieverständnis gründet sich auf die Kraft, stets einfachen Lösungen gegenüber mißtrauisch zu sein; als Humanist warnt er die Menschen vor unheilvollen Konsequenzen unbedachten Handelns und leistet mit dieser Botschaft seinen unschätzbaren Beitrag zu einem freien Europa durch eine heilsame "negative Pädagogik" (GLUCKSMANN:37.39).

All diese Aspekte finden sich in der Rede HAVELs wieder, so daß sie als Semi-Active Concepts zu Beginn der Textverarbeitung als zugängliches Wissen zur Verfügung stehen.

Die folgende Textanalyse verfährt nach denselben Prinzipien, die der ersten Analyse zugrundegelegt wurden; zu Einzelheiten vgl. Kapitel 4.1.1 Zur Methode der Analyse.

4.2.2 Textanalyse

Der gesamte erste Textabschnitt der Rede Slovo o slovu steht als metakommunikative diskursorganisierende Passage außerhalb des Basistextes, insofern HAVEL hier die Thematik seiner Rede motiviert und insbesondere

deren Wahl für den konkreten Anlaß begründet. Dieser Textabschnitt formuliert das zentrale Textthema, das im gesamten Basistext der Rede mittels verschiedener Teiltexthemen elaboriert wird. In der Konzeption ISENBERGs sind damit sowohl das Fundamentale als auch Partikulare Interaktionsziel zu korrelieren.

Die Begründung der Thematik selbst erfolgt durch die Versprachlichung einer überraschend anmutenden Inferenz, die gleich zu Beginn die poetische Qualität des Textes dokumentiert: HAVEL nimmt Bezug auf die Institution, die den Preis verleiht, und auf die Bezeichnung des Preises selbst und formuliert damit bereits die beiden zentralen Teiltexthemen der gesamten Rede (cena knihkupci - [šíření] slova und mírová cena).

Die Sonderstellung von Texteingführungen sowie ihre Poetizität ist auch für die Interpretation der (potentiell) parenthetischen Sequenzen dieses Textabschnitts zu beachten:

(1) kterou jsem dnes poctíván,

ist zwar zunächst kontextfrei als restriktiver Relativsatz aufzufassen, eine identifizierende Funktion in bezug auf cena kann ihm jedoch keinesfalls zugewiesen werden, da sowohl der Textproduzent als auch der Rezipientenkreis weiß, daß dem Autor der Rede, Václav HAVEL, der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels verliehen worden ist, ja daß sogar der Text und die kommunikative Interaktion, in der sich Produzent (bzw. sein Stellvertreter) und Rezipienten befinden, eben auf dieses Ereignis zurückzuführen ist; auch die Leser der Druckfassung verfügen über diese Information. Es ergibt sich somit ein Konflikt zwischen der grammatischen Bedeutung des Relativsatzes, die ihm - kontextfrei - sicherlich eine zentrale Position in der Kategorie Restriktive Relativsätze zuweisen wird, und seiner kommunikativen Funktion im konkreten Kontext, die diese Eindeutigkeit der grammatischen Kategorisierung aufgrund kontextueller Kriterien in Frage stellen muß. Wenn (1) in deiktischer Funktion als Routineformel zu Beginn einer Dankesrede anläßlich einer Preisverleihung interpretiert wird, so kann zumindest postuliert werden, daß (1) nicht mehr dominant eine identifizierende Funktion übernimmt; zudem wäre in einem durch poetische Merkmale ausgezeichneten Text - analog zu einem Roman beispiels-

weise - ein Anfang mit folgender Formulierung durchaus zulässig und keineswegs undenkbar: Cena je nazvána "mírovou" a byla mi udělena knihkupci, ... D. h. die grammatische Funktion des Restrangierens bzw. Identifizierens ist in der konkreten Textfunktion *n e u t r a l i s i e r t*⁵, so daß eine parenthetische Interpretation als textuell defokussierte Information - der Text verfolgt die Ehre, die dem Preisträger zuteil wird, nicht weiter, obgleich auch dies eine mögliche Textfortsetzung darstellen könnte - motivierbar wäre. Andererseits muß auch für eine parenthetische Lesart gleichermaßen gelten, daß Routineformeln und Textanfänge eine eindeutige Kategorisierung nicht zulassen. Ein Beitrag zum lokal aktualisierten Informationsfokus ist jedenfalls nicht ersichtlich, da eine Motivation der Thematik der Rede fokussiert ist, nicht aber die Tatsache der Preisverleihung selbst (oder die Umstände, die zu ihr führten; dies wäre bei einer restriktiven Interpretation eine akzeptable und auch erwartbare Textfortsetzung). Die Entscheidung für eine Lesart hängt letztlich davon ab, ob man eine Kategorisierung auf formal-struktureller oder auf kognitiv-funktionaler Basis wählt.

Zur Auszeichnungspraxis, zur Textualität sowie zur Beschreibung der Bezugskonstituente gelten die Ausführungen zu Relativsätzen in der ersten Textanalyse in ihrer Funktion als (potentielle) Parenthetische Konstruktionen.

(2) *tedy lidmi, kteří se věnují šíření slova.*

Hier stellt sich wiederum das bereits mehrfach diskutierte Problem, ob mit knihkupci im Basistext das Zielkonzept hinreichend bestimmt ist, so daß (2) als defokussierte Reformulierung zu bewerten wäre. Im konkreten Kontext scheint eine Entscheidung erneut höchst problematisch, da knihkupci hier in einer metaphorischen Beziehung gesehen wird, die (2) expliziert. Wenn auch diese Beziehung selbstredend zu inferieren ist - dies ist in tedy angedeutet und offensichtlich auch vom Autor so konzipiert - könnten sich bei einer fehlenden Versprachlichung durchaus Verarbeitungsstörungen ergeben - zumal für die primäre Rezeptionssituation des Zuhörens.

⁵Zur Neutralisationsfunktion des konkreten Kontextes vgl. HOPPER/THOMPSON (1985a) bzw. die Darstellung in Kapitel 3.3.2. Für eine nicht-restriktive Interpretation spräche auch der "Einsetztest" (ja, bekanntlich), vgl. dazu ALTMANN (1981:97), obgleich gegenüber solchen Tests grundsätzliche Bedenken anzumelden sind.

Geht man von einer parenthetischen Lesart aus, so wäre tedy als sekundärer Parentheseindikator zu reinterpreten - etwa substituierbar durch to jest; wie in der ersten Textanalyse für или erläutert, handelt es sich nicht um einen typischen Parentheseindikator, sondern eine solche kommunikative Funktion resultiert aus der Bestimmung des Parentheseinhalts als textuell defokussierte Reformulierung. Eine weitere bemerkenswerte Beobachtung sei hier angeführt, vor allem deshalb, weil sie systematisch zu gelten scheint: Wenn für die erste Textanalyse bei Reformulierungen in der Regel von einer Äquivalenzrelation zwischen Parentheseinhalt und Basisäußerung auszugehen war, so ist hier ebenfalls regelhaft von einer **I m - p l i k a t i o n** zu sprechen; dieser Unterschied ist auf typologische Eigenschaften der beiden Texttypen zurückzuführen, die durch das Globale Bewertungskriterium erfaßt werden können. In dieser Interpretation erfüllt (2) die Bedingungen einer typischen Reformulierenden Parenthetischen Konstruktion mit explikativer Funktion.

Die Motivation für die Versprachlichung von (2) kann zusätzlich noch unter einem anderen als dem verständnisorientierten Aspekt betrachtet werden und könnte dann geeignet sein, eine nicht-parenthetische Lesart auf der Grundlage der Fokussiertheit von (2) zu stützen: Wie bereits erwähnt geht es dem Autor um eine nicht-konventionalisierte In-Bezug-Setzung der Institution, die den Preis verleiht, der Buchhändler, mit der Thematik seiner Rede, *Worte über Worte*; die dadurch evozierte poetische Dimension, die die sprachliche Form(ulierung) als Information (oder Nachricht) der Äußerung bestimmt, könnte dazu führen, (2) als textuell fokussiert zu bewerten: Die sprachliche Form slova muß als hochmotiviert gelten, da sie den Bezug zum Thema des Textes herstellt. Eine endgültige Bewertung dieser im Hinblick auf die Kategorisierung von Reformulierungen ambigen Situation soll dem Fazit dieser Textanalyse vorbehalten sein.

Analog zum Identifikationsverfahren in der ersten Textanalyse kann die Kommamarkierung in (2) erst sekundär über eine parenthetische Funktion als Parenthesemarkierung interpretiert werden. Ein vergleichbarer, niedriger kategorialer Status ist auch tedy als Parentheseindikator zuzuweisen; wie bereits vorstehend erläutert, gilt nicht die typische Äquivalenzrelation, sondern eine "Quasi-Äquivalenz", die explikativ-begründende Implikationen signalisiert; vgl. aber das infolge topologischer Bedingungen mit einer typischen Parenthesemarkierung ausgezeichnete (88).

In einer parenthetischen Interpretation wäre knihkupci als Bezugskonstituente zu bestimmen, wobei (2) die zu selegierende Bedeutung (via Implikation kniha - slovo) sprachlich explizit realisiert. Die Parenthetizität der Sequenz kann durch eine Prüfung der textuellen Parameter gestützt werden, insofern eine Fokussierung von (2) eine signifikant andere Textfortsetzungserwartung konstituierte, so daß die textuelle Fortsetzung des Originals infolge einer Fokus-"Kollision" weniger optimal wäre - etwa könnte eine Textfortsetzung erwartet werden, die die Leistung der Buchhändler bei der Verbreitung von Druckerzeugnissen thematisiert. Insgesamt wäre jedoch auch eine "Störung" der Textfortsetzungserwartung als poetisches Verfahren (der Verfremdung) zu werten, so daß auch die textuelle Interpretation im Hinblick auf die Kategorisierung Parenthetischer Konstruktionen sich nicht immer als hilfreich erweist.

(3) snad

repräsentiert eine sogenannte Částice Jistotní, eine funktional bestimmte Subkategorie der Částice Modalitní⁶, die in dieser Konzeption als Indikator einer metakognitiven Reflexion bezeichnet wird. Hinsichtlich der Kategorisierung ist nun zu fragen, ob snad eine objektiv präsentierte, d. h. nicht-parenthetische, oder eine subjektiv-regulative, d. h. parenthetische, Interpretation erhalten soll. Dieses Problem ergibt sich zwar nicht unmittelbar - etwa infolge einer Parenthesemarkierung; allerdings muß eine funktionale Beschreibung beispielsweise berücksichtigen, daß das russische Äquivalent möglicherweise als Вводное Слово durch Kommata auszuzeichnen wäre, die dann in diesem ganz speziellen Fall auch eine subjektive Lesart kennzeichnen könnten. Zum anderen ist die Fragestellung auch deshalb von Bedeutung, weil im Tschechischen funktionsidentische mehrgliedrige Sequenzen ebenfalls durch Kommata markiert werden müssen⁷, d. h.: Bei eingliedrigen Sequenzen folgt das konventionalisierte Interpunktionsystem der deutschen Praxis einer Nicht-Auszeichnung, bei mehrgliedrigen ist eine Markierung (wie im Deutschen) möglich, und bei Verlust der Satzwertigkeit wird in der Regel (entgegen der deutschen und russischen

⁶Vgl. dazu die MLUVNICE ČEŠTINY 2. Tvarosloví (1986:233).

⁷Vgl. PRAVIDLA ČESKÉHO PRAVOPISU (1983:92); auch bei mehrgliedrigen - zumindest aber zweigliedrigen - kann eine Markierung entfallen.

Norm) keine Markierung (mehr) vorgenommen⁸.

Die durch snad signalisierte Relativierung der Geltung einer Sachverhaltsdarstellung (epistemische Modalität) wird im konkreten Fall jedoch als **o b j e k t i v** präsentiert; dies hängt allerdings von der in (2) versprochenen (subjektiven) Inferenz ab. Trotzdem wird ein Rezipient (3) wohl nicht als subjektive Einschätzung des Autors verstehen: Falls ein Rezipient die objektive Präsentation nicht akzeptiert, so wird er möglicherweise das vom Autor beanspruchte kognitive Bezugssystem, to [mne] opravňuje k to-mu, zurückweisen, nicht jedoch snad als subjektive Einschätzung des Textproduzenten interpretieren. Insofern wird (3) in Übereinstimmung mit den Ausführungen in Kapitel 3 sowie mit der Differenzierung in der ersten Textanalyse als Komponente der Basisäußerung verstanden und nicht als Parenthetische Konstruktionen bestimmt. Wie sich im Verlauf der Textanalyse deutlich zeigen wird, sind objektiv präsentierte metakognitive Reflexionen durchaus geeignet, manipulative Effekte zu erzielen, d. h. trotz ihrer objektiven Präsentation regulierend zu wirken - eine Konsequenz, die in der Rede HAVELs intentionalen und strategischen Charakter trägt. Im vorliegenden Fall (3) sind derartige Motive wohl auszuschließen, es ist eher an eine Verbindlichkeit im Ton zu denken, Aspekte der Höflichkeit des Autors gegenüber dem Publikum dürften eine Rolle spielen; allerdings wirken auch auf diese Motive zurückführbare sprachliche Formen durchaus im Sinne des positiven Facework: Der Autor präsentiert sich als zurückhaltend und he-scheiden.

Abschließend soll noch darauf hingewiesen werden, daß eine unmißverständliche subjektive Lesart als Parenthetische Konstruktion eine (eindeu-tige) Markierung erforderte; vgl. die beiden Beispiele - bohužel - in (127) und (140).

Zur textuellen Charakteristik sprachlicher Korrelate metakognitiver Reflexions- bzw. Regulationsprozesse vgl. die entsprechenden Erläuterungen in der Analyse des ersten Textexemplars. Im folgenden wird auf eine Beschreibung dieser Parameter verzichtet, für subjektive Einschätzungen erfolgt lediglich eine funktionale Motivation in bezug auf ihre parenthetische Qualität, d. h. eine Kategorisierung als Regulierende Parenthetische Konstruktionen.

⁸Vgl. dazu ausführlich: MLUVNICE ČESTINY 3. Skladba (1987:357f.)

(4) vûbec

ist im Rahmen einer funktionalen und kontextsensitiven Bestimmung sprachlich realisierter Einschätzungen zumindest als potentieller Vertreter Regulierender Parenthetischer Konstruktionen anzusehen. ENGEL (1988) bezeichnet beispielsweise das deutsche Äquivalent überhaupt als "Rangierpartikel", die typischerweise keinen Beitrag zur Spezifizierung der Sachverhaltsbeschreibung leiste, sondern Ausdruck der "Einschätzung" des Produzenten zu dem sprachlich vermittelten Sachverhalt sei⁹.

In der hier zu rekonstruierenden Bedeutung kann jedoch ein relevantes kognitives Bezugssystem identifiziert werden, so daß wie bei (3) eine objektive Präsentation der metakognitiven Reflexion im Sinne einer Erweiterung der vom Autor fokussierten Thematik anzunehmen ist: Auf der Grundlage einer zu inferierenden pars-pro-toto-Relation, in der Frieden als Teil der gesellschaftlichen Geschichte des Menschen zu begreifen ist, ist die in (4) vermittelte Reflexion als mitbehauptete Komponente der Basisäußerung zu bestimmen und folglich nicht-parenthetisch zu verarbeiten.

(Im Gegensatz zur ersten Textanalyse, wo Sequenzen mit *это значит, что* in zwei Fällen als Reformulierende Parenthetische Konstruktionen mit explikativer Funktion zu bestimmen waren, ist hier V té knize to znamená, že ... als Teil des Basistextes zu konzipieren, da durch diese Sequenz der lokal aktualisierte Fokus etabliert wird und somit eine fokussierte Äußerung vorliegt, die eine parenthetische Interpretation nicht zuläßt.)

(5) přeneseně,

repräsentiert das tschechische Äquivalent der aus der ersten Textanalyse bekannten Struktur [x] говоря, also eines (potentiellen) Vertreters einer Regulierenden Parenthetischen Konstruktion; formal ist (5) ein reguläres Adverb, das die sprachlich reduzierte Form von v přeneseném smyslu bzw. významu darstellt und das die spezifische Geltung von (ne)platit reguliert. Eine eindeutige Entscheidung hinsichtlich der vom Textproduzenten intendierten Präsentation als objektiv oder als subjektive Einschätzung kann hier nicht getroffen werden; dies mag vor allem

⁹Vgl. ENGEL (1988:763).

darauf zurückzuführen sein, daß der sprachexterne Zweck dieser - sowie auch der folgenden - Äußerungssequenz als konsenssuchende Fragehandlung zu rekonstruieren ist. Wenn nun die Information von (5) als inferierbar angesehen werden kann, wäre die Markierung durch Kommata kommunikativ und signalisierte eine defokussierte Sequenz, so daß die Kategorisierung als Regulierende Parenthetische Konstruktion plausibel wäre.

Die Motivation für eine Prüfung einer möglichen parenthetischen Interpretation ist zudem durch die interpunktionelle Auszeichnung zusätzlich gegeben, da weder die formale Komplexität noch die Topologie von (5) eine solche Markierung erfordern; vgl. die Erläuterung zu den Konventionen im Tschechischen unter (3). Insofern wären die Kommata sogar als primäre Parenthesemarker zu verstehen. Es soll natürlich auch nicht übersehen werden, daß diese Markierung eine (unbewußte) ideolektale "Gewohnheit" des Autors dokumentieren könnte, so daß die vorstehende Interpretation zumindest keine vom Produzenten intendierte wäre.

(5) erhält seine parenthetische Funktion im Rahmen einer regulierenden Strategie textueller Fokussiertheit: (5) "überträgt" den Informationsfokus von dem Wort als Ursprung menschlichen Seins auf das eigentliche Thema der Rede, das Wort (der Menschen) als Basis menschlicher Interaktion, die die Voraussetzung für lebensfähige menschliche Gemeinschaften schlechthin darstellt.

Die folgenden Äußerungssequenzen, beginnend mit Není to snad i v našem případě slovo, ... bis zum Ende des Textabschnitts, wären infolge ihrer textuellen Nicht-Fokussiertheit als exemplifizierende Äußerungen auf eine mögliche parenthetische Qualität zu prüfen. Im einzelnen:

Die erste Sequenz (=Frage) kann als generalisierende Reformulierung des Zielkonzepts gelten, das das Teiltextthema darstellt: Na počátku bylo slovo; vgl. dazu die mögliche Interpolation von to jest oder totiž (Näheres dazu im Verlauf dieser Analyse). Die nächste Äußerung, beginnend mit Duch ..., ist als Exemplifizierung analog zu behandeln. Als kommunikativ relevante Bezugsdomäne gilt nejvlastnější zdroj, wobei von einer kontextuellen Äquivalenz von zdroj und základ auszugehen ist. Insgesamt scheint diese Passage nicht im Fokus zu stehen, da im nächsten Textabschnitt wieder das Wort im Zentrum des Interesses ist. Wie bereits in der ersten Textanalyse zu beobachten war, verhindert allerdings die (relative) Teiltextendposition eine eindeutige Charakteristik der Fokusverhältnisse, so daß der Nachweis einer Kohärenzstörung bei einer nicht-parenthetischen, d. h. fo-

kussierten Interpretation nicht mit letzter Plausibilität erfolgen kann. Zudem ist festzustellen, daß der gesamte Text nicht in der gleichen Weise so "strukturiert" ist wie der erste Text, der ein klar definiertes Textthema, ein deutlich erkennbares Interaktionsziel und somit eine entsprechend "logische" Argumentation und Verbalisierungsstrategie besitzt - etwa in dem Sinne, daß eine Information auf einer anderen aufbaut, so daß eine Reihenfolge zwangsläufig gegeben ist. Die Rede HAVELs trägt dagegen eher den (intendierten?) Charakter der Beiläufigkeit, vermeintlich spontaner Assoziationen; dies illustriert bzw. damit korreliert auch die äußere Form des Textes; sie weist zum Teil vergleichsweise kurze Textabschnitte auf.

Eine parenthetische Interpretation der angesprochenen Textpassage ist nur aufgrund funktionaler Kriterien möglich, da keinerlei Indizien in Form einer Auszeichnung vorliegen, so daß eine äußerst niedrige Kategorialität zu konstatieren wäre. Grundsätzlich wird aber die Textanalyse zeigen können, daß exemplifizierende Textfragmente eine Affinität zu Parenthetischen Konstruktionen besitzen, auch wenn sich auf den ersten Blick der Eindruck einstellt, diese (konkretisierenden) Passagen enthielten die "eigentliche" Nachricht des Textes. Darüber hinaus muß die Poetizität dieses Textemplars stets im Auge behalten werden, so daß durchaus mit sehr individuellen, ja beinahe idiosynkratischen "Maskierungen" parenthetischer Funktionen zu rechnen ist: Das Konzept der Parenthetizität selbst ist ebenfalls einer texttypabhängigen Re-Interpretation zu unterwerfen, ebenso wie einzelne sprachliche Strukturen im Hinblick auf ihre charakteristischen Eigenschaften und ihre kategoriale Zugehörigkeit kontextsensitiv zu beschreiben sind. Der Nachweis einer äquivalenten kommunikativen Funktion Parenthetischer Konstruktionen, die in ihren texttypspezifischen Erscheinungsformen auftritt, ist ein wesentlicher Anspruch dieser Arbeit.

(6) snad

Zur funktionalen Interpretation vgl. (3); auch in diesem Fall ist von einer objektiven Präsentation der metakognitiven Reflexion auszugehen: Der unmittelbare Vortext gilt als relevantes kognitives Bezugssystem, die Behauptung, das Wort sei die Quelle alles Seins, erhält den Status faktischer Gültigkeit; auf diese - nun unstrittige - Tatsache bezieht sich der Autor, wenn eine Interpretation von (6) als objektiv plausibel sein soll. Strengge-

nommen kann eine solche (suggestive) Präsentation als manipulativ zurückgewiesen und als subjektive Einschätzung des Autors entlarvt werden. Dies ändert jedoch nichts an ihrer Präsentation als objektive "Wahrheit", da aus der Sicht HAVELs eine schlüssige Argumentation erfolgt. (6) ist damit als nicht-parenthetische Komponente der Basisäußerung zu kategorisieren. Vgl. genauso (10); der Übersetzer scheint offenbar die vorstehende Interpretation im Sinn gehabt zu haben, da er in beiden Fällen eine Versprachlichung dieser metakognitiven Reflexion unterläßt.

- (7) **ba samotným základem toho způsobu vesmírného bytí, kterému říkáme člověk?**

Hier repräsentiert **ba** einen Vertreter einer Kategorie von "Relatoren", die als zwischen Äußerungen geltend behauptet werden und die eine Identität des Zielkonzepts signalisieren¹⁰. Infolgedessen sind die durch sie "indizierten" Äußerungen als Reformulierungshandlungen zu bestimmen und auf ihre parenthetische Qualität zu prüfen; **ba** wäre in einem solchen Fall (in sekundärer Funktion) als Parentheseindikator zu beschreiben, falls die textuelle Bedingung der Nicht-Fokussiertheit der Reformulierung plausibel nachweisbar ist.

Ein weiteres Indiz für eine parenthetische Interpretation von Reformulierungen war die rekonstruierbare oder auch indizierte Äquivalenz der Inhalte von Basisäußerung und Reformulierung (kognitiver Aspekt). Im Kontext einer Rede, deren suggestiver und rhetorischer Charakter auch aufgrund der politisch-gesellschaftlichen Thematik außer Zweifel steht, sind Äquivalenzrelationen zwischen Äußerungsinhalten, wie dies für den ersten Text nachzuweisen war, zu re-interpretieren: Eine generelle Rekonstruierbarkeit der Nachricht (bei entsprechender Wissensbasis) kann im Fall von (7) kaum angenommen werden, vor allem, da das Potential relevanter Wissenssysteme sehr viel weniger restringiert ist, als dies für den ersten Text gilt. Es ist also allenfalls davon auszugehen, daß ein ungefähres "proposi-

¹⁰Vgl. MLUVNICE ČESTINY 3. Skladba (1987:469): "Jde o náhradu jiným dějem/stavem, kterým se obsah prvního děje/stavu zpřesňuje, uvádí na pravou míru (zpräsnující typ). V první větě se zpravidla děj popře, aby v druhé byl nahrazen dějem, který l é p é o d p o v í d á skutečnosti nebo ji alespoň a d e k v a t ň e j i v y s t i h u j e [...]". (Hervorhebungen M. L.)

tionaler Gehalt" rekonstruierbar ist, keinesfalls kann jedoch die konkrete Formulierung "erraten" werden. Trotzdem ist letztlich keine andere Interpretation als die einer Mehrfachadressierung - genauer: Zweitadressierung - desselben Konzepts, Ursprung des Menschen, sinnvoll. Dies bedeutet aber, daß die kommunikative Leistung bzw. der sprachexterne Zweck dieser Reformulierung eben in dieser Re-Formulierung, also in ihrer Poetizität, besteht. Demzufolge indiziert ba eine semantische Äquivalenz aus poetischen Gründen re-formulierter identischer Sachverhalte, d. h. die "Nachricht" von (7) besteht in der sprachlichen (Re-)Formulierung; damit erfüllt (7) das Globale Bewertungskriterium, das für diesen Texttyp (potentiell) heranzuziehen wäre - Ästhetische Funktionalität¹¹.

Aus dieser Tatsache ergibt sich zunächst auch, daß der Inhalt von (7) - bezogen auf die Entwicklung des Teiltextthemas - nicht fokussiert sein kann; wie bereits unter (2) erläutert, ist jedoch eine unstrittige Entscheidung trotzdem problematisch, weil daraus eine Fokus-"Kollision" entsteht, d. h. die Reformulierung ist inhaltlich defokussiert, in einer ästhetischen Sicht kann sie durchaus als fokussiert gelten. Damit müßte auch eine unterschiedliche Kategorisierung als parenthetische oder nicht-parenthetische Sequenz einhergehen, so daß (7) vorläufig als unentscheidbar zu rubrizieren wäre.

Strukturell weist (7) dennoch alle relevanten Parameter Reformulierender Parenthetischer Konstruktionen auf: ba übernimmt die typische Doppelfunktion als Vertreter der Regulierenden Parenthetischen Konstruktionen (diese Kategorisierung wird von den vorstehenden Überlegungen nicht betroffen), er etabliert als (möglicher) Parentheseindikator die typische binäre Struktur von Reformulierenden Parenthetischen Konstruktionen in Indikator und Parentheseinhalt. (Eine Konsequenz des Texttyps könnte auch in der Wahl von ba, einer "intensivierenden" Relation, statt eines to jest gesehen werden; auch im weiteren Textverlauf findet sich nur ein einziges

Zusammenfassend gilt: Falls Reformulierungen dieser Art als Parenthetische Konstruktionen kategorisiert werden sollen, ist zu beachten, daß das parenthetische "Muster" in seiner konkreten kommunikativen Funktion variiert wird, indem die explikative Funktion durch eine ästhetische oder poetische substituiert (oder überlagert) wird. Zur Bewertung der übrigen Pa-

¹¹Vgl. ISENBERG (1984:266).

parameter wie Auszeichnung, Struktur und Textualität gelten die bereits aus der ersten Textanalyse bekannten Argumente, wobei - wie gezeigt - nur der textuelle von der poetischen Funktion betroffen zu sein scheint.

(8) (a ne jen jako své okolí)

trägt als defokussierte Sequenz zur Verstärkung des Fokus der Basisäußerung bei, insofern (8) genau die nicht-fokussierte Bedeutung von svět versprachlicht: (8) leistet ex negativo eine rezeptionssteuernde Selektion der kontextuell fokussierten Bedeutung der Bezugskonstituente (chápat) svět (jako svět). Als konkretes Auslösemotiv für die Versprachlichung von (8) kann die Polysemie des Lexems svět gelten; sie allein rechtfertigt in der spezifischen Kommunikationssituation Redner - Zuhörer eine Reformulierung, so daß (8) eine Funktion der Restriktionen der (primären) Rezeptionssituation darstellt.

Als rekonstruierbare Relation wäre eine Nicht-Äquivalenz anzunehmen, die explikative Funktionen wahrnimmt. Im Hinblick auf die textuellen Parameter erweist sich (8) als typischer Repräsentant Parenthetischer Konstruktionen: Eine nicht-parenthetische Realisation ist unter Beibehaltung des lokalen Fokus und der textuellen Fortsetzung nicht möglich; die typische Markierung durch Klammern ist ebenfalls obligatorisch, da anderenfalls eine Koordination verarbeitet werden könnte, die in einer signifikanten Verlagerung des Fokus resultierte und eine entsprechende Verarbeitungsstörung bewirken könnte.

Die Parenthetizität von (8) scheint unterdessen auch deshalb nicht aufhebbar, insofern eine "metasprachliche" Handlung im konkreten Kontext in keinem Fall fokussiert sein kann. Indem der Parentheseinhalt eine Defokussierung bestimmter semantischer Interpretationen von svět thematisiert und dies mit einem sprachlichen Muster geschieht, das typischerweise diese defokussierende Funktion erfüllt, repräsentiert (8) ein Bestes Beispiel der Kategorie Parenthetische Konstruktionen, das die generalisierte kategoriale Funktion **i k o n i s c h** abbildet.

(9) poslěze

läßt kontextfrei drei unterschiedliche Lesarten zu: poslěze signalisiert zum ersten eine perzipierbare Reihenfolge in der Realität, zum zweiten eine kategorisierende Reihenfolge und zum dritten eine subjektiv gewichtende, hierarchisierende Reihenfolge. Für den konkreten Fall steht eine Entscheidung für eine objektive Präsentation oder eine subjektive Einschätzung des Textproduzenten an. Die objektive Lesart betrachtet den Tod als logischen Endpunkt alles menschlichen Seins, die subjektive Variante impliziert eine Aufzählung (beginnend mit Duch, lidská duše, ...), an deren Ende a u c h auf die Fähigkeit des Menschen hingewiesen wird, mit dem Wissen um seinen eigenen Tod zu leben. Stehen beide Interpretationsmöglichkeiten mehr oder weniger plausibel nebeneinander, so hängt eine Kategorisierung als parenthetische oder nicht-parenthetische Sequenz von den individuellen Assoziationen des einzelnen Rezipienten ab, d. h. sie ist nicht generell entscheidbar.

Eine Prüfung der (potentiellen) parenthetischen Qualität von (9) wäre auch aus einer konfrontativen Perspektive zu motivieren; im Russischen erfordert наконец eine Entscheidung des Textproduzenten hinsichtlich einer parenthetischen, d. h. markierten, und einer nicht-parenthetischen, d. h. adverbialen und nicht-markierten, Variante. Aber auch dieser Aspekt bringt hier keine Klarheit, so daß ganz offensichtlich keine relevante Bedeutungs differenzierung festzustellen ist.

(10) snad

Wie bereits angedeutet ist (10) analog zu (6) zu interpretieren; es fehlt wiederum eine Versprachlichung in der deutschen Übersetzung, so daß auch hier eine objektive Lesart unstrittig zu sein scheint.

(11) totiž zázraku lidského slova.

zeigt eine für diesen Text(typ) höchst typische Konstellation von Aspekten, die allerdings zunächst eine sehr widersprüchliche Interpreta-

tion ergibt bzw. die unterschiedliche Lesarten erlaubt, je nachdem, ob die Perspektive des Textproduzenten oder die des Rezipienten zugrundegelegt wird.

(11) repräsentiert eine Sequenz, die sowohl kognitive als auch strukturelle Eigenschaften aufweist, die eine Prüfung ihrer parenthetischen Qualität motivieren: Zum einen handelt es sich um eine Sequenz, die zu ihrer "Bezugskonstituente" in der "Basisäußerung", jinému (Božímu zázraku), in einer Substitutionsrelation steht. D. h. analog zum bisherigen Verfahren der Textanalyse wäre zu fragen, ob die Formulierung in der Basisäußerung als Erstadressierung des Zielkonzepts und (11) als Zweitadressierung desselben Konzepts als Reformulierung gelten kann. Dies scheint hier zwar grundsätzlich möglich zu sein, unterstellte aber, daß der Rezipient bereits aufgrund der Erstadressierung im Basistext eine für ihn hinreichende Bestimmung des gemeinten Zielkonzepts erhalten hat, so daß er die Textverarbeitung erfolgreich weiterführen kann. Gegen diese Mutmaßung spricht jedoch, daß die Formulierung des Basistextes kommunikativ so un(ter)bestimmt ist, daß eine Etablierung des lokalen Informationsfokus unwahrscheinlich sein dürfte. Dieser Aspekt bedeutete aber, daß (11) eine kommunikativ notwendige Elaboration des Fokus leistet, so daß wiederum eine Defokussiertheit von (11) - die die kriteriale Eigenschaft Parenthetischer Konstruktionen darstellt - nicht gegeben zu sein scheint.

Zum anderen weist (11) eine strukturelle Äquivalenz mit Reformulierungen auf, wobei der Indikator hier durch totiž vertreten wird, der selbst auch als Parentheseindikator fungiert; vgl. etwa (145). Darüber hinaus ist eine funktionale Übereinstimmung mit den durch tedy eingeleiteten Sequenzen, beispielsweise (2), zu konstatieren. Auch in einer traditionellen Sicht wäre infolge der (unstrittigen) Affinität zwischen Appositionen und Parenthesen eine hinreichende Motivation für eine Prüfung von (11) als Parenthetische Konstruktion gegeben. Zudem verweist auch die MLUVNICE ČESTINY auf die kommunikative Funktion von totiž als sprachliche Realisation eines "explikativní vztah"¹², d. h. bei einer entsprechenden textuellen Konstellation ist totiž als Parentheseindikator - in sekundärer Funktion - zu bestimmen. Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang auch der Hinweis in der MLUVNICE ČESTINY, totiž sei in dieser Funktion mit dem Interpunktionszeichen Doppelpunkt äquivalent, so daß diese Form der Markierung auch in die Diskussion um die Parenthetizität von Äußerungssequen-

¹²Vgl. MLUVNICE ČESTINY 3. Skladba (1987:470).

zen einzubeziehen und eine Prüfung der betreffenden Sequenzen systematisch angezeigt ist. Eine zweite Funktion erfüllt totiž als begründender Konjunktoren, der in einer Substitutionsrelation zu protože steht; in diesem Fall ist von zwei kausalen (Mikro-)Situationen auszugehen, die durch eine kausale Relation verbunden sind. Die sprachlichen Realisationen dieser beiden Situationen sind folglich auf derselben konzeptuellen und konsequenterweise auch auf derselben textuellen Ebene anzusiedeln. Eine explikative Relation gilt dann, wenn für beide Sequenzen dieselbe außersprachliche Situation identifiziert und durch eine zweite (reformulierende) Sequenz erläutert wird. Damit ist auch auf konzeptueller Basis eine Motivation für die Affinität von Explikationen und Begründungen gegeben, die in einer Reihe von Fällen dazu führt, daß jeweils alternative Kategorisierungen prinzipiell möglich scheinen; gleichzeitig ist dies aber ein zusätzliches Indiz dafür, daß kognitive Kategorien allein keine hinreichende Grundlage dafür liefern, kommunikative Kategorien zu erklären, d. h. die Möglichkeit einer konzeptuellen Differenzierung von Explikation und Begründung führt nicht zu einer automatischen Kategorisierung der jeweiligen sprachlichen Realisate. Im Gegenteil - der entscheidende Faktor ist hier die sprachliche Präsentation, die insbesondere determiniert wird von präsprachlichen Entscheidungen des Textproduzenten im Hinblick auf sein Globales Interaktionsziel einerseits sowie von strategischen Prinzipien einer optimalen und effektiven Textgestaltung andererseits. Mit anderen Worten: Ob eine Sequenz primär explikativen oder primär begründenden Charakter hat und welcher konzeptuellen Ebene sie angehört, entscheidet sich allein im konkreten Kon-Text.

Zur Auszeichnung von (11) vgl. (22), zur Funktion - wie bereits erwähnt - (2) und (7). Alternative Auszeichnungsmöglichkeiten sind ein Doppelpunkt (auch zusätzlich zu totiž) oder auch eine Markierung durch die typischen Parenthesemarker Klammern oder Gedankenstriche; vgl. beispielsweise (148).

In Analogie zu den bereits diskutierten Typen von Reformulierungen gilt (dík) jinému Bozímú zázraku als Bezugskonstituente, die kommunikative Un(ter)bestimmtheit ist dabei auslösendes Motiv für (11), insofern die Basisäußerung eine extrem starke Explikations- bzw. Begründungserwartung des Rezipienten prognostizieren läßt. Angesichts dieser Situation ist zu fragen, inwieweit es im Rahmen einer psychologisch motivierten Natürlichkeit der Kategorisierung noch vertretbar ist, Strukturen wie (11) als parenthetisch zu bestimmen, zumal eine Einlösung der Rezipientenerwartung

aus Gründen der Kooperativität und auch aus eigenem Interesse für den Textproduzenten obligatorisch ist. D. h. Sequenzen, die mit totiž und/ oder einer entsprechenden Markierung (Doppelpunkt oder auch Kommata) indiziert werden, repräsentieren in bezug auf ihre Kategorisierung als parenthetisch bzw. nicht-parenthetisch stets problematische Fälle; wird eine parenthetische Verarbeitung bevorzugt, wäre zu unterstellen, daß das Zielkonzept bereits im Basistext hinreichend bestimmt ist und totiž sowohl als Regulierende Parenthetische Konstruktion als auch als Parentheseindikator fungiert. Dieser Interpretation entspricht die oben erläuterte kognitive Beschreibung, daß der Rezipient entsprechende relevante Wissensausschnitte zur aktuellen Verfügung bereitstellen kann, um die Inferenz im Sinne des Textproduzenten durchzuführen. Eine nicht-parenthetische Verarbeitung geht davon aus, daß die Reformulierung einen kommunikativen Beitrag zum lokalen Informationsfokus leistet, der für die Konstitution des Zielkonzepts erforderlich ist, da sonst eine intentionsgemäße Textverarbeitung nicht möglich ist.

Zur Problematik dieser Reformulierungen als Parenthetische Konstruktionen und zur "Rekonstruierbarkeit" des gemeinten Zielkonzepts im Zusammenhang poetischer Strategien vgl. die Ausführungen unter (7).

Wie bereits angedeutet scheint eine deutliche Diskrepanz zwischen der Produzentenintention und der Rezipientenerwartung zu bestehen: Für den Produzenten mag die Erstadressierung des Zielkonzepts den lokalen Fokus hinreichend bestimmen, für den Rezipienten muß sich jedoch zwangsläufig ein Explikationsbedarf ergeben, der erst mit der Zweitformulierung in (11) eingelöst wird und ihn zur Etablierung des Zielkonzepts befähigt. (Diese Interpretation belegen eine ganze Reihe von Beispielen, die verdeutlichen, daß HAVEL seine eigene Perspektive zum Ausgangspunkt macht: Myslím na něco jiného: totiž na to, ..., vgl. (116) oder auch Čtyřicet let jsem, tak jako všichni mí spoluobčané, vychováván k alergii na toto krásné slovo, protože vím, co čtyřicet let znamená: ..., vgl. (144).

Ein Lösungsversuch verweist erneut auf die generalisierte Texttypfunktion, d. h. auf die poetisch-rhetorische Dimension der Rede: Die offensichtliche Fokus-"Kollision" läßt sich als eine spezifische Strategie des Autors "entlarven", der s u g g e r i e r t, das fokussierte Zielkonzept sei bereits hinreichend bestimmt; die "Zweitadressierung" ist dann als manipulative Kontrollstrategie des Autors zu deuten, die den Rezipienten in eine Situation der Spannung versetzen soll, da er noch kein geeignetes Konzept auf rufen konnte. Besonders deutlich illustrieren dies die Sequenzen (30) und (

sowie (41). Darüber hinaus ergibt sich eine Verstärkung des Eindrucks der Fokussiertheit von Reformulierungen wie (11) dadurch, daß auch zusätzlich eine "strukturelle Fokussiertheit" entsteht - und zwar durch die typische rhematische Position, die mit einer systematischen Akzentuierung korreliert.

Im Hinblick auf die textuelle Charakteristik gilt folgende Interpretation: (11) steht mit dem Folgetext in Verbindung, insofern (11) das Teiltexthema formuliert, (zazrák lidského slova; gleichzeitig stellt (11) den Anschluß an den bisherigen aktualisierten Fokus her, Slovo Boží.

Wenn sich in diesem Text auch die Problematik der Reformulierungen mit aller Deutlichkeit zeigt, so ist dennoch eine Parallelität zwischen beiden Texten in diesem Bereich grundsätzlich festzustellen: Im ersten Text versprachlicht der Autor semantische Präsuppositionen vielfach in Form von Relativsätzen, die für eine intentionsgemäße Textverarbeitung ebenso auf die kognitiven Fähigkeiten des einzelnen Rezipienten angewiesen sind, wie dies auch für den hier gewählten speziellen Appositionstyp gilt, der eine Inferenz pragmatischer Präsuppositionen erfordert.

Neben der Spezifik der Kommunikationssituation Rede, die primär Hörer-Rezipienten zu berücksichtigen hat und folglich verstärkt sprachliche Explikationen von Inferenzen (oder anderer impliziter Informationen) in Form von Reformulierungen einsetzen wird, ist vor allem die Poetizität des Textes für eine Erklärung dieser Strukturen - insbesondere auch für ihre Frequenz - heranzuziehen: Wenn das gemeinte Zielkonzept im Basistext kommunikativ so un(ter)bestimmt "angedeutet" wird, daß eine Explikation systematisch erforderlich ist, kann dies nur auf einer strategischen Entscheidung beruhen, da Reden typischerweise Überarbeitungen zulassen. Damit ist erneut auf die poetische Funktion zu verweisen, die die Form(ulierung) einer Information selbst als Nachricht begreift.

(12) zároveň

Zur Motivation als potentielle Regulierende Parenthetische Konstruktion vgl. (9). ENGEL (1988) klassifiziert das deutsche Äquivalent zugleich als ordinative Angabe, mit der der Textproduzent die geltende Reihenfolge der einzelnen Aussagen, so wie er sie kogniziert hat und vermitteln will,

sprachlich indiziert¹³.

Wenn (12) hier als objektiv präsentiert aufgefaßt wird und somit als Komponente des Basistextes zu konzipieren ist, so geschieht dies aufgrund der Annahme, daß der (logische) Syllogismus je-li tento zážrak k dějinám člověka, pak je i klíčem k dějinám společnosti als relevantes kognitives Bezugssystem zu werten ist, so daß als Intention des Autors eine faktische Geltung zu rekonstruieren wäre. Ein Rezipient mag wiederum die "Wahrheit" dieser Schlußfolgerung insgesamt zurückweisen, nicht aber (12) als *l e i n* als subjektive Einschätzung des Autors auffassen, sondern die gesamte Behauptung als unzutreffend beurteilen.

(13) ba [...] že je tím prvním jen proto, že je tím druhým;

Zur Interpretation vgl. grundsätzlich (7). Mit (13) liefert der Autor eine bestätigende Explikation des vorausgehenden Syllogismus; eine tatsächlich explikative (oder auch begründende) Funktion kann (13) allerdings nicht zuerkannt werden, da diese Äußerung selbst wieder eine - sogar vom Textproduzenten eingestandene - Explikationserwartung auslöst; vgl. das folgende (15). Eine explikative Funktion könnte andererseits unterstellt werden, wenn man in (13) eine Klärung der Ursache und Wirkung in bezug auf die Basisäußerung sieht, d. h. die Geschichte der Gesellschaft determiniert die Geschichte des Menschen. Einerseits ist die Versprachlichung dieses Schlusses dadurch motiviert, daß HAVEL nicht davon ausgehen kann, das anwesende Publikum (bzw. die Leser in der Bundesrepublik verfügten über entsprechende Kenntnisse der marxistischen Philosophie, die den Hintergrund für diese Inferenz bildet. Einsichtiger scheint jedoch eine alternative Interpretation: (13) kann als metakommunikative diskursorganisierende Sequenz einen entscheidenden Beitrag zur Fokussierung eines bedeutsamen Aspekts in bezug auf die Thematik der gesamten Rede leisten, nämlich die Fokussierung der *g e s e l l s c h a f t l i c h e n* Dimension und damit auch den Hinweis auf die gesellschaftliche Verantwortung für die Bedeutung der Worte; diese sprachlich explizierte Inferenz deutet bereits den Kern der Rede an, wonach jeder Einzelne (als Teil der Gesellschaft) für die Worte Verantwortung trägt. Auf dieser Basis kommt (13) selbst jedoch lokal keine eindeutige Fokussiertheit zu, im Rahmen des gesamten Textes stellt sich dies unter Umständen anders dar. Wie hier eine

¹³Vgl. ENGEL (1988:228).

plausible Entscheidung aussehen könnte, scheint äußerst schwierig zu sein - vor allem da auch der Rezipient die Tragweite dieser Aussage zu diesem Zeitpunkt keinesfalls erkennen kann. So ist auch die Interpretation von (13) wiederum mit der poetischen Funktion und dem manipulativen Effekt der Rede zu korrelieren.

Ebenso undurchsichtig erscheint die Rolle von

(14) možná

das zwar die Möglichkeit andeutet, der Schluß in (13) könne zurückgewiesen werden, so daß (14) dann als Regulierende Parenthetische Konstruktion zu kategorisieren wäre, die eine subjektive Einschätzung des Autors signalisiert; andererseits wäre auch eine objektive Präsentation motivierbar, da eine Markierung der Parenthetizität hier durchaus denkbar und auch keineswegs unüblich wäre, so daß eine Interpretation in Analogie zu (3) eine Alternative bietet, die die Versprachlichung von (14) in die Domäne des Facework verweist: Der Autor präsentiert sich als bescheiden und verbindlich im Ton.

(15) kdyby totiž slovo nebylo druhem komunikace mezi dvěma či více lidskými "já", nebylo by [...] vůbec.

kann analog zu (11) und (13) als Reformulierende Parenthetische Konstruktion aufgefaßt werden, wobei einschränkend darauf hinzuweisen ist, daß sowohl die Basisäußerung als auch die erste "Reformulierung" in (13) einen rezipientenabhängig un(ter)bestimmten Text ergibt. (15) liefert eine Explikation für tím druhým bzw. indirekt auch eine zweite "Begründung" für je-li tento zázrak klíčem k dějinám člověka, pak je zároveň i klíčem k dějinám společnosti. Angesichts der kausalen Qualität, die der gesamten Sequenz (15) sowie totiž zukommt, wäre auch eine Lesart als explikative Begründung zu motivieren; die Parenthetizität hängt jedoch in beiden Fällen von der textuellen Fokussiertheit der Äußerung ab. Eine Entscheidung in dieser Frage weist neben den Unwägbarkeiten, die bereits für (11) oder (13) festzustellen waren, auch noch die aus der ersten Textanalyse bekannte Teiltendposition auf, so daß eine plausible Kategorisierung hier um so problematischer erscheint.

Falls (15) als parenthetische Sequenz interpretiert wird, ist die Markierung bemerkenswert: Eine sogenannte Endparenthese wird durch ein Semikolon gekennzeichnet; ein analoges Beispiel findet sich (145) bis (145)

Wie vorstehend angedeutet, kann totiž - in Abhängigkeit von der Interpretation der "regulierten" Sequenz - entweder in sekundärer Funktion als Parentheseindikator bestimmt werden, der eine explikative Reformulierung einleitet, oder als Indikator einer Begründungshandlung; dabei wäre von zwei kausal verbundenen (Mikro-)Situationen auszugehen: Die Bedeutung der Sprache für die menschliche Gesellschaft repräsentiert die zweite Situation (consequens), die nur auf der Basis einer funktionierenden kommunikativen Interaktion zwischen Individuen (erste Situation, antecedens) möglich ist.

Zur allgemeinen Bewertung sowie zur poetischen Komponente vgl. die Ausführungen zu (13). Hinsichtlich der textuellen Parameter ist - wie bereits angesprochen - die topologische Konfiguration zu beobachten, die eine Wertebelegung für die textuellen Parameter wenig sinnvoll erscheinen läßt: Indem (15) das Teiltexthema abschließt, lassen sich Textfortsetzungsprobleme bzw. Störungen der textuellen Kohärenz nicht nachweisen, da der neue Textabschnitt einen neuen lokalen Informationsfokus etabliert.

(16) asi

ist hinsichtlich seiner kommunikativen Funktion und seiner textuellen Position weitgehend mit (14) vergleichbar; dies bestätigt auch die übliche Kategorisierung als Modalpartikel.

Grundsätzlich wäre hier ebenfalls eine Interpretation als subjektive Einschätzung des Autors motivierbar, die dann eine Kategorisierung von (16) als Regulierende Parenthetische Konstruktion erforderte; berücksichtigt man jedoch die Perspektive des Textproduzenten, so scheint eine objektive Präsentation wohl naheliegender, zumal er in (13) und (14) sowie (15) sich sehr um eine Begründung der vorausgehenden Aussage bemüht; eine Bewertung von (16) als subjektive Einschätzung müßte dann die Argumentation des Autors insgesamt in Frage stellen. Zudem mag der Eindruck einer subjektiven Lesart auch aus der Nicht-Faktivität der gesamten Aussage (Konjunktiv!) resultieren.

(14) und (16) illustrieren die sozialpsychologische Dimension sprachlicher Interaktion, die sich hier als Strategien der Höflichkeit im Rahmen eines produzenten- und rezipientenorientierten Facework manifestieren. Analog zur Motivation dieser Auffassung in der ersten Textanalyse gilt: Auch der Autor ist darauf angewiesen, daß sein Publikum ihm gewogen ist und seiner Argumentation folgt; ist dies nicht der Fall, so findet eine erfolgreiche kommunikative Interaktion nicht statt. Für (14) und (16) wäre diese Auffassung wie folgt zu begründen: Die Möglichkeit einer Deutung von (14) und (16) als subjektive Einschätzung läßt grundsätzlich auch eine Zurückweisung der Argumentation im Basistext zu, ohne daß dadurch ein Rezipient "sein Gesicht verlieren" müßte. Gleichzeitig impliziert die (wahrscheinlichere) objektive Lesart, daß ein Widerspruch aus sachlichen Gründen wenig gerechtfertigt sein würde. Dieses Potential an kommunikativer Unbestimmtheit kann zu manipulativen Zwecken - vor allem bei routinierten Textproduzenten und geeigneten Texttypen - eingesetzt werden und dient dann eher dem positiven Facework des Textproduzenten (obwohl sich Höflichkeitsstrategien zunächst auf die Wahrung eines positiven Face des Rezipienten beziehen).

Der folgende Textabschnitt, beginnend mit To všechno ... bis Ale nejen to: ..., ist als metakommunikative Passage mit resümierendem und rezeptionssteuerndem Charakter zu bestimmen. Sie erfüllt primär eine kohärenzbildende Funktion, indem sie die Argumentation des vorausgehenden Textes aufgreift und eine Verbindung zum nachfolgenden Basistext herstellt; dabei liefert diese Passage gleichzeitig eine Interpretation dieses Teiltexes durch den Autor selbst, so daß sich eine funktionale Nähe zu Regulationen als Ausdruck einer vorausgegangenen metakognitiven Reflexion ergibt; vgl. auch den abschließenden Kommentar des Autors: Ale nejen to.

Je nach Konzeptualisierung können solche metakommunikativen Passagen einer eigenen metakommunikativen Textebene zugerechnet werden, die nicht Teil des Basistextes ist; falls nun diesen Äußerungen ein eigener Fokus zugewiesen werden kann, spielen sie für das Problem der Parenthetizität keine Rolle; vgl. auch den ersten Abschnitt der Rede. Umgekehrt kann es jedoch durchaus möglich sein, daß sich innerhalb parenthetischer Sequenzen metakommunikative und diskurssteuernde Komponenten befinden, etwa Regulierende Parenthetische Konstruktionen in der Funktion eines Parentheseindicators. Das Kategorisierungskriterium ist in jedem Falle die textuelle (De-)Fokussiertheit.

(17) vlastně

(18) aspoň

erwecken zunächst den Eindruck, die vorausgegangene Argumentation repräsentiere eine subjektive Einschätzung des Autors, doch müßte in diesem Fall wiederum die gesamte Argumentation, die in den beiden vorangehenden Textabschnitten dargelegt wird, zurückgewiesen werden. Diese Interpretation kann keinesfalls die Intention des Textproduzenten sein, so daß eine objektive Präsentation die einleuchtendere Interpretation sein dürfte. Diese Lesart stützen zudem die Implikationsverhältnisse, die hier zwischen víme und tušíme als geltend präsupponiert werden.

Es soll jedoch nochmals betont werden, daß der Autor mit (17) und (18) die bereits beobachtete Strategie verfolgt, d. h. er geht davon aus, sein Publikum sei konsensbereit, beide Parteien verfügen über eine breite Gemeinsamkeit des Wissens und der Erfahrungen. Strenggenommen hat diese Zustimmung des Rezipienten jedoch - aktuell kaum überschaubare - Konsequenzen: Akzeptiert der einzelne Rezipient diese Argumentation, d. h. erhalten (17) und (18) eine Lesart als objektiv präsentiert, dann kann dieser Rezipient die im weiteren Verlauf der Argumentation illustrierten Folgen einer solchen Auffassung nicht ablehnen, etwa wenn es darum geht, offenen Widerstand gegen Unterdrückung zu leisten, auch wenn dieser mit persönlichen Risiken verbunden ist. Hier zeigt sich mit aller Deutlichkeit erneut das manipulative Potential und die suggestive Komponente des Textes, lokalisierbar in der Unentscheidbarkeit hinsichtlich der Kategorisierung einzelner Lexeme.

Das implizite "Angebot" des Autors, seine Auffassung und Argumentation sei eine subjektive Einschätzung - die dann (17) und (18) als Regulierende Parenthetische Konstruktionen kategorisieren würde - erscheint damit nur als vordergründige Illusion: Gerade die "Abtönung" der eigenen Person verführt den Rezipienten dazu, der Argumentation des Autors zu folgen, vor allem vor dem Hintergrund der Persönlichkeit HAVELs, der unbestritten einen "Kompetenzvorsprung in Wortangelegenheiten" besitzt; vgl. die Ausführungen in Kapitel 4.2.1.

Dieser hier beschriebenen Situation, die auf den ersten Blick die Entscheidung über eine objektive Geltung des Sachverhalts oder eine Interpretation als subjektive Einschätzung dem Rezipienten zu überlassen scheint,

sieht sich der Leser im gesamten Textverlauf gegenüber; einem Zuhörer mag dies nicht so deutlich bewußt werden. Gleichzeitig ist festzustellen, daß eine Überprüfung der Objektivität der vom Autor im Basistext aufgestellten Behauptungen ohnehin nicht möglich ist - es handelt sich zum einen um die Vermittlung höchst individueller und persönlicher Erfahrungen und Überzeugungen, die aus diesen Erfahrungen resultieren, zum anderen versperrt die spezifische gesellschaftlich-politische Situation in der (damaligen) ČSSR eine solche Überprüfung.

- (19) pocit zvláštního významu a váhy slova je v povědomí lidstva [...] od neparěti přítomen.

verweist wiederum auf die Problematik einer Kategorisierung als Beitrag zum lokal aktualisierten Informationsfokus - woraus eine nicht-parenthetische Interpretation folgte - oder als defokussierte Explikation, d. h. als Parenthetische Konstruktion; vgl. dazu (11), (13) und (15). Es wäre jedoch auch zu überlegen, ob durch diese Sequenzen ein (untergeordneter?) zweiter Fokus etabliert wird, der parallel zum "Basistext" eine textuelle Ebene konstituiert, die die Informationen des "Basistextes" auf die zentrale Thematik der Rede, Worte, sozusagen "abbildet". Diese Interpretation würde dann zur Folge haben, daß der vermeintliche "Basistext" die weniger relevanten Informationen enthielte und der zweite Fokus die zentrale Nachricht vermittelte; folglich wären diese Passagen als nicht-parenthetisch zu konzipieren.

Zur möglichen Funktion des Semikolons als Parenthesemarkierung vgl. bereits (15); hier wäre auch eine Interpolation von totiž möglich.

- (20) zřejmě

Vgl. dazu grundsätzlich die Interpretation zu (17) und (18), auch deshalb, da die gesamte Äußerung inhaltlich eine Wiederholung der vorausgehenden Argumentation darstellt. Als relevantes kognitives Bezugssystem, das der Textproduzent für die objektive Präsentation seiner metakognitiven Reflexion beansprucht, erweist sich die Autorität der Bibel bzw. des Bibelzitats, das in seinem Bezug zur Bedeutung des Wortes als Ausgangspunkt

für die Argumentation der gesamten Rede und als lokaler Informationsfokus des Teiltextes bis zum ersten markierten "Exkurs" zu bestimmen ist.

Wie bereits erwähnt, ist es ein Vorteil der hier zugrundegelegten funktionalen Konzeption, daß sprachliche Konventionen (im Anschluß an BATES/MacWHINNEY 1982) als arbiträr und bestenfalls historisch motiviert zu bewerten sind; dies betrifft auch Interpunktionskonventionen, die immer dann in Frage zu stellen sind, wenn sie sich - aus einer synchronen Perspektive - als nicht-kommunikativ bzw. nicht-funktional erweisen: Das russische Äquivalent von (20), *видимо*, wäre unter Beachtung der russischen Interpunktionskonvention mit Kommata auszuzeichnen (vgl. das entsprechende Beispiel (113) in Text 1). Falls nun der vorliegende Text ins Russische übersetzt würde, wäre eine Kommamarkierung obligatorisch, obwohl eine parenthetische Funktion nicht ersichtlich ist. Infolgedessen hat weder die russische Konvention, die eine Markierung vorschreibt, noch die tschechische (oder auch deutsche), die eine Markierung zumindest nicht systematisch vorsieht, eine Signalfunktion im Hinblick auf eine intentionsgemäße Rezeption als parenthetisch oder nicht-parenthetisch zu verarbeitende Sequenz.

(21) asi

Zur Funktion vgl. (16); eine objektive Präsentation der Sachverhaltsbeschreibung, auf die sich (21) bezieht, scheint hier nicht in Zweifel zu stehen, da das relevante kognitive Bezugssystem sich auf entsprechende Erkenntnisse (tier)verhaltenspsychologischer sowie anthropologischer Art stützt. Zudem wird diese Aussage in dík zázraku slova (víme) begründet. Als Motivation für eine Versprachlichung von (21) kommt daher wiederum die durchgängige Verbindlichkeit des Autors in Frage, die mit den entsprechenden Strategien des Facework zu korrelieren ist.

ve skutečnosti erfüllt im konkreten Kontext eine syntaktische Funktion als qualifizierende Angabe zu víme (velmi málo); zudem ist hier von einer objektiven Präsentation - wie auch in (21) - der gesamten Sachverhaltsbeschreibung auszugehen, so daß sich das Problem einer parenthetischen Verarbeitung nicht stellt. (Eine solche Variante liegt in (90) vor.) Zu dem Aspekt des Facework vgl. (21) und analoge Beispiele.

(22) *totiž že existuje tajemství.*

Eine parenthetische Interpretation wäre wie folgt zu motivieren: (22) expliziert (víme) málo, das infolge seiner kommunikativen Un(ter)-bestimmtheit eine entsprechende Explikationserwartung beim Rezipienten auslöst; die Versprachlichung dieser Inferenz könnte als defokussierte Reformulierung aufgefaßt werden, wenn man unterstellt, daß der Folgetext auch ohne diese Sequenz kohärent bleibt.

Die nicht-parenthetische Lesart geht davon aus, daß - wie in den bereits diskutierten Fällen - der lokale Informationsfokus durch die Erstadressierung des Zielkonzepts nicht hinreichend etabliert werden kann und (22) das Teiltexthema formuliert, das im weiteren Textverlauf elaboriert wird.

Alternativ zu einer Reformulierung wäre auch eine Begründung zu rechtfertigen: Wir wissen wenig, *w e i l* es (nämlich) ein Geheimnis gibt. Infolge des Nicht-Wissens läßt sich im Kontext mystischer Ideologien die Existenz von Geheimnissen ableiten; gleichzeitig gehört es zum alltäglichen Erfahrungsschatz, daß dadurch Machtstrukturen etabliert werden können, die auf (bestimmte) Menschen(gruppen) Einfluß ausüben. Legt man diese kognitive Basis zugrunde, wäre wiederum eine parenthetische Lesart denkbar, insofern diese Inferenz prinzipiell rekonstruierbar ist. Eine nicht-parenthetische Interpretation resultierte zudem in einer Fokussierung dieser Existenz (des Geheimnisses); dies scheint aber mit dem lokalen Fokus, der wohl eher die Beeinflußbarkeit der Menschen durch Worte meint, kaum vereinbar zu sein, so daß sich unter Umständen eine Textfortsetzungserwartung ergibt, die der Text nicht einlöst. Diese Situation zeigt wiederum, daß die Entscheidung in bezug auf die kommunikative Funktion Explikation oder Begründung im Hinblick auf die Parenthetizität der Sequenz zweitrangig ist und daß die textuellen Parameter in jedem Fall die kriterialen sind.

Eine parenthetische Lesart weist totiž sekundär die Funktion eines Parentheseindikators zu, als Bezugskonstituente wäre víme velmi málo zu identifizieren; als geltende Relation ist alternativ eine explikative bzw. begründende anzunehmen.

Wie bereits in (19) angedeutet, zeigt auch (23) als eindeutig markierte Parenthetische Konstruktion eine direkte Wiederaufnahme des zentralen The-

mas der Rede; dies kann nur so interpretiert werden, daß der Effekt der Defokussiertheit Parenthetischer Konstruktionen *i n t e n t i o n a l* dafür eingesetzt wird, die zentrale (und einzige) Nachricht des Textes wieder und wieder zu variieren. Diese "Wiederholung" erfolgt nicht im Basis-text, um so den Eindruck eines repetitiven Textes zu verhindern. Damit erweist sich erneut das Muster der Parenthetischen Konstruktion als optimal geeignetes Mittel, die - in diesem Fall rhetorisch-manipulativen - Interaktionsziele des Textproduzenten zu vermitteln. In diesem Sinn ist

(23) - a cíťice [...] onu pro nás téměř konstitutivní moc slova -

ein "griffige" Formulierung, die einprägsam das zentrale Thema der Rede bewußtseinspräsent macht. (23) versprachlicht - wie (22) - eine mitgemeinte Inferenz - den Drang des Menschen, dem Geheimnis des Wortes auf die Spur zu kommen und begründet gleichzeitig einmal mehr die Notwendigkeit, sich mit dem Thema "slovo o slovu" auseinanderzusetzen. Wenn nun (23) unzweideutig als Parenthetische Konstruktion zu kategorisieren ist und hinsichtlich der "Information" mit nicht-markierten Sequenzen wie (19) oder auch (22) durchaus vergleichbar ist, so könnte dies ein (zusätzliches) Indiz für eine parenthetische Interpretation dieser Sequenzen liefern.

(23) weist eine prototypische Parenthesemarkierung auf, die hier aufgrund der Topologie erforderlich ist: Der Parentheseinhalt ist als koordinierte Sequenz a ... zároveň syntaktisch integriert und ist folglich obligatorisch zu markieren, wenn eine koordinierte Lesart ausgeschlossen werden soll, die zu einer ungrammatischen Satzstruktur und damit zu Verarbeitungsstörungen führte; vgl. die Ausführungen zu diesen Konstellationen in der ersten Textanalyse.

Als Bezugskonstituente läßt sich wie bereits für (22) víme velmi málo bestimmen. Die rekonstruierbare Relation ist hier die Simultaneität der Geltung beider Aussagen, der Basisäußerung und des Parentheseinhalts; diese Relation versprachlicht ein konstitutives Merkmal Parenthetischer Konstruktionen, so daß (23) einen sehr typischen Vertreter der Kategorie darstellt - vgl. die Regulation in (24). (23) repräsentiert damit ein Bestes Beispiel der funktionalen Subkategorie Assoziativer Parenthetischer Konstruktionen; zur textuellen Charakteristik vgl. die Erläuterungen in der ersten Textanalyse. (Die hier formulierte These der konstitutiven Macht des Wortes bildet den Informationsfokus des "Exkurses" in (34), der diese Behauptung exemplifiziert.)

(24) zároveň

Vgl. dazu bereits (12) und die vorstehende Bemerkung zur Simultaneität. Im Hinblick auf die Produzentenintention dürfte wiederum eine objektive Präsentation die plausiblere Interpretation sein, doch besteht grundsätzlich die in diesen Fällen beobachtete Zweideutigkeit.

Auf einer konzeptuellen Ebene weist (24) auch auf die Simultaneität hin, die in der Implikationsbeziehung von tajemství und moc nach Ansicht des Autors festzustellen ist; vgl. (22).

- (25) Jako věřící se modlíme k Bohu, jako magici vyvoláváme či zaklínáme duchy a zkoušíme tak svým slovem zasahovat do přírodních i lidských dějů, jako příslušníci novodobé civilizace [...] skládáme ze svých slov vědecké teorie a politické ideologie, jimiž čelíme [...] tajemnému běhu světa a jimiž tento běh [...] ovlivňujeme.

Analog zu mehreren Beispielen im ersten Text repräsentiert diese Passage eine komplexe parenthetische Sequenz, die typische Einzelfälle für die Behauptung im Basistext pokoušíme se od nepaměti oslovit to, co je nám tímto tajemstvím zahaleno, a svým slovem to ovlivnit anführt. Damit wird eine zweite textuelle Ebene konstituiert, die die kommunikative Funktion einer komplexen Explikation erfüllt. Für eine parenthetische Interpretation sprechen folgenden Gründe:

Exemplifikationen sind funktionale Subtypen einer kommunikativen Funktion Explikation: Explikationen und Exemplifikationen verfügen über eine identische konzeptuelle Struktur.

Exemplifikationen etablieren eine paradigmatische Relation in bezug auf das (allgemeinere) Zielkonzept, d. h. die beiden Kategorien stehen in einer vertikalen kategorialen Beziehung, die zwischen über- und untergeordneten Kategorien desselben Konzepts gelten.

Die textuelle Ebene, die eine Exemplifikation etabliert, ist - analog zu anderen Explikationen - qualitativ von der Basisebene zu unterscheiden: Sie liefert Konkretisierungen, die eine explikative Funktion ausüben (sollen).

Exemplifikationen sind informationsretardierend, insofern sie dasselbe Zielkonzept adressieren und somit das (Teil-)Textthema nicht weiter-

entwickeln.

Exemplifizierende Sequenzen können durch einen "Parentheseindikator" - typischerweise například - eingeleitet sein.

Exemplifikationen sind Resultate metakognitiver Reflexionsprozesse, vor allem dann, wenn sie ein versprachlichtes generelles Zielkonzept betreffen.

Wenn also die kriteriale textuelle Bedingung der Defokussiertheit erfüllt ist, kann eine exemplifizierende Sequenz als Reformulierende Parenthetische Konstruktion kategorisiert werden.

(25) enthält zwar keine Parenthesemarkierung und keine -indikation, kann aber aufgrund seiner typischen parenthetischen Funktion als Repräsentant der Kategorie bewertet werden. Die Analyse der textuellen Parameter erweist sich allerdings auch als wenig hilfreich, da die vielfach beobachtete Teiltexthendposition keine Aussagen über Störungen der textuellen Fortsetzung bzw. Fokus-"Kollisionen" zuläßt, die ein Indiz für eine parenthetische Lesart liefern. Möglicherweise könnte folgende Überlegung eine Erklärung bieten: Die (relative) Konkretheit einer Sequenz indiziert, daß das Teiltexthema "erschöpft" ist, so daß eine Weiterführung unwahrscheinlich wird. Soll das Thema dennoch elaboriert werden, kann dies nur unter einer anderen Perspektive geschehen, so daß sich daraus zwangsläufig auch ein veränderter Informationsfokus ergibt.

(26) - at' už věřící, či nevěřící -

hebt die im vorausgehenden Basistext implizite Einschränkung der möglichen Referenten (věřící, magici) auf, d. h. jeder einzelne - auch jeder aus dem Publikum - ist betroffen. Motiviert ist (26) durch diese Einschränkung, insofern man sich jako příslušníci novodobé civilizace nicht angesprochen fühlen könnte. Diese Sequenz, die auch als kommunikatives Auslösemotiv der Assoziativen Parenthetischen Konstruktion (26) zu rekonstruieren ist, signalisiert einen "Bruch" in der Koordination, die gemeinhin an eine Verbindung von "Gleichem" denken läßt; auf diese Weise erfüllt (26) eine entsprechende Erwartung des Rezipienten.

Die eindeutige Parenthesemarkierung durch die doppelten Gedankenstriche ist hier aus topologischen Gründen erforderlich; vgl. auch (23). Hin-

sichtlich der textuellen Charakteristik gelten die Hinweise auf eine Beeinträchtigung der Textverarbeitung bei einer nicht-parenthetischen Realisation; d. h. eine Beibehaltung des lokalen Fokus sowie der Textfortsetzung läßt eine andere als die parenthetische Versprachlichung nicht zu. Gleiches gilt auch für die folgenden Assoziativen Parenthetischen Konstruktionen:

(27) - tu úspěšně a tu neúspěšně -

(28) - tu úspěšně a tu neúspěšně -

Sie versprachlichen im Grunde triviale Feststellungen, Erfahrungen, die jeder Mensch unzählige Male in seinem Leben macht. Dies gilt insbesondere für (27), da (28) strenggenommen einen Widerspruch zur Basisäußerung erzeugt, wenn nämlich dort von der Möglichkeit einer Beeinflussung des Laufs der Welt ausgegangen wird (imperfektiver Aspekt!); d. h. eine "erfolglose" Beeinflussung verletzt semantische Präsuppositionen. Allerdings könnte im unmittelbaren Vortext eine Motivation für die Versprachlichung von (28) gesehen werden: ... pokoušíme se od nepaměti ... svým slovem to ovlivnit, wobei ein Versuch auch die Erfolglosigkeit impliziert. Zudem ist auf den rhetorischen Effekt des Parallelismus zu verweisen, der im Einklang mit dem Bewertungskriterium dieses Texttyps steht, einer Ästhetischen Funktionalität: Das Äquivalenzprinzip, das für die paradigmatischen Relationen in der Sprache gilt, wird auf die syntagmatische Beziehung projiziert.

Wie bereits angesprochen erfordert die Topologie der parenthetischen Sequenzen eine eindeutige Parenthesemarkierung, da anderenfalls (27) und (28) syntaktische Funktionen in der Basisstruktur erfüllen. Als strukturelle Auslösefaktoren können für (27) čelíme tajemnému běhu světa, für (28) tento běh ovlivňujeme bestimmt werden.

Insgesamt erweist sich eine Motivation für die Versprachlichung beider Sequenzen als schwierig, möglicherweise will der Autor eine "menschliche" Note einbringen, die im Hinblick auf die Redesituation die Distanz der Feierlichkeit mindert und ein Gefühl der Gemeinsamkeit der Kommunikationspartner erzeugt. Dies wäre gerade zu Beginn einer Rede unter Umständen eine plausible Erklärung; vgl. auch (17) und (18). Damit ist aber auch unstrittig, daß die "Information" in (27) und (28) keinesfalls fokussiert sein kann und das parenthetische Muster einmal mehr ein optimales Mittel bereitstellt.

(29) Čili:

(30) at' už si to uvědomujeme či nikoliv, at' už si to vysvětlujeme jakkoliv, jedno se zdá být zřejmé:

(31) že na světodějnou moc svého slova odvždycky [...] věříme.

Die gesamte Sequenz besitzt resümierenden Charakter: Zunächst versprachlicht der Autor hier eine Generalisierung hinsichtlich der in (25) vermittelten Exemplifikationen; eine zweite Verbindung besteht zu dem bisherigen Text, zu dem (30) und (31) eine Reformulierung darstellen.

(29) versprachlicht die geltende Relation zwischen (30) und (31) und dem vorausgehenden Text. Zur Interpretation von čili als Indikator einer Reformulierung vgl. die Beispiele mit или im ersten Text; danach ist (29) analog als Regulierende Parenthetische Konstruktion zu kategorisieren, die die vom Autor gewünschte Form der Verarbeitung der folgenden Sequenz indiziert.

(30) reformuliert dabei generalisierend (25), die erste Teilsequenz von (31) na světodějnou moc svého slova entspricht dem Inhalt der ersten beiden Textabschnitte, und die zweite Teilsequenz odvždycky věříme korreliert mit dem dritten und vierten Abschnitt der Rede.

Wenn auch anzunehmen ist, daß Resümés in aller Regel den lokal aktualisierten Informationsfokus nicht modifizieren, d. h. sie stellen informationell retardierende Sequenzen dar, die das (Teil-)Textthema nicht weiterentwickeln, so muß doch eine - aufgrund dieser Beobachtungen naheliegende - Defokussiertheit resümierender Passagen stark in Zweifel gezogen werden. Für die Beurteilung dieser Aspekte sind die Erläuterungen in (7) und (11) heranzuziehen: Die exponierte Stellung am Ende einer (ersten) größeren thematischen Einheit, die Kookkurrenz einer solchen "rhematischen" Textposition und bestimmten Akzentfunktionen sowie die Wiedergabe der bisher vermittelten "Botschaft" in einer eingängigen Re-Formulierung sprechen für die **F o k u s s i e r t h e i t** der Passage. Es ist nochmals zu betonen, daß die charakterisierenden Parameter separat auch zu einer entgegengesetzten - parenthetischen - Kategorisierung führen können, wenn die (kon)textuellen Bedingungen eine entsprechende Entscheidung nahelegen: Parenthetizität erweist sich immer mehr als ein Phänomen, das - unabhängig von der jeweiligen internen Struktur, die allenfalls prinzipiell kognitiven Restriktionen

unterliegt - einzig und allein **t e x t u e l l e** bzw. **k o n t e x t - s e n s i t i v e** Beschreibungskategorien zuläßt.

Zur Interpretation von (31) vgl. die Ausführungen unter (11); mit der Teilsequenz **jedno se zdá být zřejmé** erhält der Rezipient keine hinreichenden Informationen, um den lokalen Fokus zu etablieren, so daß die folgende Explikation aus seiner Sicht fokussiert sein muß.

(32) - a [...] právem -

(33) v jistém smyslu

(32) repräsentiert eine prototypisch markierte Parenthetische Konstruktion, deren kommunikative Funktion die Motivation des folgenden "Exkurses" ist; d. h. eine parenthetische Sequenz erfordert eine textuelle Fortsetzung, indem sie eine sehr starke Begründungserwartung auslöst.

Im einzelnen: (32) versprachlicht eine (zunächst subjektive) Einschätzung des Textproduzenten, die durch (33) bestätigt und in der folgenden metakommunikativen Sequenz **Proč říkám "právem"?** wieder aufgenommen wird und die Erwartungshaltung hinsichtlich einer Textfortsetzung, die eine einsichtige Begründung liefert, zusätzlich noch verstärkt. Dabei wird die Subjektivität der Einschätzung in (32) durch (33) relativiert, d. h. (33) ist als objektiv präsentierte "Einschätzung" zu bestimmen, die eine metakognitive Reflexion versprachlicht und dadurch die Geltung von (32) als generell zutreffend kennzeichnet. Zur Ambivalenz metakognitiver Reflexionen im Hinblick auf ihre Geltung und die damit verbundenen manipulativen Effekte vgl. die entsprechenden bereits diskutierten Beispiele. Der Intention des Autors dürfte hier eine objektive Präsentation zugrunde liegen, zumal das kognitive Bezugssystem, im Hinblick auf das die Einschätzung in (32) vorgenommen wurde, im Folgetext exemplifiziert wird.

Wenn auch die Markierung in (32) strukturell obligatorisch ist, da anderenfalls eine (unerwünschte) Koordination mit einer Komponente der Basisäußerung entstünde, weist die Parenthesemarkierung dennoch darauf hin, daß sprachliche Korrelate metakognitiver Reflexionen in ihrer Lesart als subjektive Einschätzungen eine starke Affinität zu Parenthetischen Konstruktionen aufweisen - auch wenn sie in der Regel nicht eindeutig als parentheti-

sche Sequenzen gekennzeichnet sind.

Als Assoziative Parenthetische Konstruktion ist (32) durch věříme ausgelöst; (32) und (33) zusammen bilden wiederum den strukturellen Auslösefaktor für den folgenden "Exkurs", der - im Vergleich zu den beiden Exkursen im ersten Text - einen sehr hohen strukturellen Komplexitätsgrad besitzt:

(34) Proč říkám "právem"?

[...]

To všechno je pravda, bylo o tom už hodně napsáno a mluvil o tom už na tomto místě můj vzácný předchůdce Lev Kopelev.

Die Markierung dieser langen Textpassage im tschechischen Original durch jeweils ein Sternchen (*) zu Beginn und am Ende des "Exkurses" verleiht der Auffassung, hier handele es sich um eine sehr expandierte jedoch funktional typische Parenthetische Konstruktion zusätzliche Plausibilität, vor allem deshalb, weil diese Markierung im weiteren Text nicht generell zur Kennzeichnung thematisch abgeschlossener Teiltexthe verwendet wird. Hinsichtlich der textuellen Interpretation gilt eine kommunikativ obligatorische Textfortsetzung - ausgelöst durch (32) und (33). Die Parenthetizität des Exkurses (34) ist auch im Hinblick auf den Informationsfokus motiviert, der mit dem übergeordneten Teiltexthema (konstitutivní moc slova) korreliert, und im Anschluß an den Exkurs wieder aufgegriffen wird:

Mně teď ale běží o něco trochu jiného. Nechci mluvit jen o neuvěřitelné váze, kterou nabývá svobodné slovo v totalitních poměrech, nechci ilustrovat tajemnou moc slova jen tím, že jsou země, v nichž může několik slov vážit víc než jinde celý vlak dynamitu.

D. h. der lokal aktualisierte Informationsfokus ist über einen längeren Abschnitt hinaus "suspendiert", (als Semi-Active Concept) in den Hintergrund gerückt.

Die beiden metakommunikativen Äußerungen zu Beginn und am Ende des Exkurses dienen der "Dialogisierung" der Rede: Indem HAVEL einen fiktiven Dialogpartner konstruiert, der seine subjektive Einschätzung (v jistém smyslu) právem anzweifelt, erhält der Autor die Möglichkeit, diese fiktiven Fragen in einem Exkurs zu "beantworten".

(35) opravdu

signalisiert eine präsprachliche metakognitive Reflexion, die die Zweifel des fiktiven Dialogpartners hinsichtlich der Geltung von (30) und (31) nochmals ausführlich thematisiert und den Produzenten zu einer Rechtfertigung veranlaßt. Dabei ist von einer subjektiven Einschätzung in bezug auf (35) auszugehen, da ja der folgende Exkurs die Berechtigung einer Auffassung "nachweist", die dem Wort eine solche Bedeutung einräumt. (35) als nicht-markierte Regulierende Parenthetische Konstruktion - es ist also auch eine "objektive" Lesart möglich - verweist erneut auf die bereits bekannten Strategien des Facework: Mittels opravdu wird eher die Subjektivität der gegnerischen Position als die der eigenen entlarvt, obgleich es sich oberflächlich betrachtet um eine Strategie der Höflichkeit handelt, die dem Rezipienten die Wahrung seines eigenen positiven Face ermöglichen soll. Tatsächlich dient (35) jedoch der Objektivierung der Position des Autors - ein Rollenspiel, das mit einer ausgeprägten rhetorisch-manipulativen Taktik ausgetragen wird.

(36) tudfž

erscheint zunächst als objektiv präsentierte metakognitive Reflexion des Textproduzenten, die eine zutreffende Schlußfolgerung verspricht, die dem bundesrepublikanischen Publikum unterstellt wird und die als berechtigt und logisch folgerichtig erscheinen muß. Gerade aber durch den Hinweis, daß das Vorstellungsvermögen allein tatsächlich erlebte - und damit (vermeintlich) objektive - Erfahrungen keineswegs zu ersetzen vermag, wird zugleich die Objektivität und die Berechtigung der unterstellten Inferenz in Frage gestellt. Dabei ist vor allem auf den Beitrag von může hinzuweisen, das hier in der intendierten Lesart Zweifel auf seiten des Textproduzenten signalisiert: může verweist stets auf alternative Referenzsituationen, in denen die durch může affizierte Aussage gerade nicht notwendigerweise gilt.

Darüber hinaus leistet může erneut einen Beitrag zum positiven Face des Autors, der eine Verbindlichkeit andeutet, um eine Zurückweisung durch die Rezipienten nicht zu provozieren, obgleich er seine konträre Auffassung dennoch als die zutreffende präsentiert; vgl. auch die weite-

ren "Beweise" dafür im Verlauf des Exkurses.

(37) *Ano,*

kann hier als markierte (Komma!) Regulierende Parenthetische Konstruktion kategorisiert werden. *Ano* präsupponiert einen Konsens zwischen den Kommunikationspartnern¹⁴, d. h. der Textproduzent unterstellt, der bzw. die Rezipient(en) gehe(n) mit ihm einig, daß der regulierte Sachverhalt wahrheitsgemäß und objektiv präsentiert wird. Durch die direkte Abhängigkeit ergibt sich jedoch unmittelbar eine Kategorisierung als Parenthetische Konstruktion: *Ano* ist auf eine beinahe triviale Weise als subjektive Einschätzung erkennbar und somit als Regulierende Parenthetische Konstruktion zu konzipieren; vgl. zur Funktion auch (32) und (33) sowie (35) und später (90) skutečně.

Darüber hinaus steht (37) hier und im folgenden mit der vorstehend angesprochenen fiktiven Dialogsituation, aber auch mit der realen Kommunikationssituation Rede in Verbindung.

(38) *Nedávno si celý svět připomínal dvousté výročí Velké francouzské revoluce*

[...]

Ano, žiju tam, kde slovo Solidarita bylo schopno otrást celým mocenským blokem.

Diese längere Textpassage stellt - mit einigen Unterbrechungen - eine Rechtfertigung mittels Exemplifikationen der vorausgehenden allgemeinen Behauptung dar. Wie bereits mehrfach erläutert, stellt sich die Frage, ob diese Exemplifikationen zu einer generellen Äußerung eine eigene textuelle Ebene konstituieren, die parenthetische Qualität in bezug auf eine abstraktere Basisebene besitzt. In der ersten Textanalyse schien eine solche Modellierung durchaus motiviert. Hier ergeben sich zum einen strukturell begründete Zweifel, etwa der Art, daß die Beispielfälle jeweils die

¹⁴Vgl. auch WEYDT (Hg.) (1983:14).

Satzgrenze transzendieren und nicht etwa nach dem Muster například [x] vorgestellt werden. Zudem dürften auch die kognitiven Bedingungen zunächst eine Beschreibung dieser Exemplifikationen als Re-Formulierungen eines Zielkonzepts wenig plausibel erscheinen lassen, vor allem wenn die angeführten Beispielfälle für den Rezipienten völlig neue Informationen enthalten. All dies ändert jedoch nichts an der funktionalen Äquivalenz dieser Illustrationen und den in dem ersten Text angeführten Beispielen.

Im konkreten Kontext scheint die Aussage Ano, žiji v zemi, kde jsou váha a radioaktivní záření slova denně stvrzovány sankcemi, které svobodné slovo na sebe přivolává. den lokalen Informationsfokus zu konstituieren; diese Sequenz kann auch als kommunikativ relevante Bezugsdomäne bestimmt werden, die die Exemplifikationen motiviert. Ein weiteres Indiz für die vorstehende Interpretation könnte auch die abschließende Äußerung dieser exemplifizierenden Passage sein, die sich direkt an die zitierte Bezugsdomäne anschließt: Ano, žiju tam, kde slovo Solidarita bylo schopno otrást celým mocenským blokem.

Eine Kategorisierung als exemplifizierender Exkurs, der als Vertreter einer funktionalen Kategorie Parenthetischer Konstruktionen betrachtet werden könnte, gründet sich hier allein auf funktionale Kriterien, eine Auszeichnung in Form einer Markierung oder Indizierung fehlt. Dieses Beispiel zeigt einerseits die "Tragfähigkeit" einer funktionalen Konzeption, deren Problematik aber an eben diesem Beispiel auch deutlich wird und die keineswegs geleugnet wird - vor allem wenn diese Konzeption auf etablierte traditionelle Kategorisierungen trifft¹⁵.

(39) deklaraci, v níž se praví, že každý občan má právo vlastnit tis-kárnu.

dokumentiert sowohl in struktureller Hinsicht als komplexe apposi-tive Struktur als auch in bezug auf textuelle Kriterien - die folgende Sequenz thematisiert wiederum die Bedingungen in der ČSSR - die kriteriale Bedeutung, die dem lokalen Informationsfokus bei der Kategorisierung auch im Bereich der Appositionen zugebilligt werden muß: Appositive Strukturen

¹⁵Vgl. LAKOFF (1982:14): "In the course of two thousand years, the classic-al theory of categorization has become so entrenched that we tend not to even notice its presence. It is used so widely in so many fields that any challenge to it constitutes a threat to business as usual in those fields."

- wie auch nicht-restriktive Relativsätze - defokussieren die durch sie vermittelte Information auf die gleiche Weise wie dies in Parenthetischen Konstruktionen geschieht. (39) etabliert einen zweiten, untergeordneten Fokus, der in (41) - wiederum einer Parenthetischen Konstruktion - aufgegriffen wird. Dadurch entsteht eine textuelle Ebenenstruktur, die es dem Autor ermöglicht, innerhalb dieses zweiten Fokus eine Bewertung der Zustände in seiner Heimat zu versprachlichen, ohne daß der lokal aktualisierte Fokus, die Unterdrückung der Menschen- und Bürgerrechte in der damaligen ČSSR tangiert oder gestört würde.

Bezugskonstituente der Apposition (39) ist das unmittelbar vorausgehende Deklaraci práv člověka a občana, das assoziativ mit der Thematik der Rede insofern in Verbindung zu bringen ist, als sich in dieser Deklaration ein verbrieftes Recht zum Besitz einer privaten Druckerei findet. Diese Assoziation wird ausgelöst durch die semantische Relation zwischen slovo und tiskárna, denn Worte üben nur dann Macht aus, wenn sie gedruckt und verbreitet werden können.

Die Charakteristik als defokussierte Information in bezug auf (39) ist zudem inhaltlich zu begründen: STÁREK wurde strenggenommen nicht verurteilt, weil er einen skřípající předpotopní cyklostyl - übrigens ein ungebrauchlicher Archaismus - besaß, sondern weil er die (verbotene) unabhängige Zeitschrift Vokno herausgab. D. h. der lokal aktualisierte Fokus wird eindeutig von den Menschen und Bürgerrechten konstituiert; er wird zusätzlich verstärkt durch die folgende (parenthetische) Sequenz (40), die eine konnotierte "Information" vermittelt: Im Heimatland des Autors werden 200 Jahre alte Menschenrechte immer noch nicht gewährt.

(40) tedy přesně dvě stě let po této deklaraci,

Zur strukturellen Charakteristik vgl. (2). Auf den ersten Blick versprachlicht (40) eine triviale "Information", da das 200jährige Jubiläum der Französischen Revolution im unmittelbar vorausgehenden Text bereits erwähnt wird und die Referenzidentität durch die Bezugskonstituente von (40), V týchž dnech, eindeutig etabliert wird. Die kommunikative Funktion dieser Reformulierung, die strukturell eine explikative Funktion andeutet, ist jedoch keinesfalls eine Verständnishilfe, sondern trägt eindeutig Appellcharakter, etwa: 200 Jahre haben nichts geändert.

(41) - nikoli [...] v soukromé tiskárně, ale na skřípajícím předpotopním cyklostylu!

Vgl. dazu die Erläuterungen zu (39). (41) kommentiert die Verhältnisse in der ČSSR und bringt eine emotional-konnotative Komponente in die Darstellung objektiver Tatsachen ein, die ihre Wirkung sicher nicht verfehlen dürfte: Wenn es sich wenigstens um eine private Druckerei gehandelt hätte, in der die verbotene Zeitschrift gedruckt worden wäre - aber ...

Daß eine derartige "Information" keinesfalls die erklärte primäre Mitteilungsabsicht des Textproduzenten sein wird - und damit auch nicht den lokal aktualisierten Informationsfokus konstituiert - liegt auf der Hand. Dennoch dürfte gleichzeitig deutlich werden, daß Parenthetische Konstruktionen mitnichten nebensächliche Informationen vermitteln - im Gegenteil: Es scheint sogar der Fall zu sein, daß die in (39) und (41) versprachlichten Inhalte insofern besonders wichtig sind, weil sie dem Publikum zum einen ein einprägsames Bild präsentieren, das niemals durch eine detaillierte argumentative Passage vermittelt werden könnte; zum anderen sind diese beiden parenthetisch realisierten Inhalte auch aus der Sicht des Autors, der das Publikum von der "Korrektheit" seiner Auffassung überzeugen möchte, kommunikativ überaus relevant. D. h. textuelle Defokussiertheit und kommunikative Notwendigkeit (oder Relevanz) schließen sich gegenseitig nicht aus, so daß das parenthetischen Muster in seiner Funktion völlig verkannt wird, wenn es als Mittel zur Versprachlichung kommunikativ zweitrangiger Informationen beschrieben wird, wie dies in der vorliegenden Literatur geschieht - falls eine Funktionsbeschreibung überhaupt angestrebt wird. Gerade auch für rhetorische Effekte sind "Verfremdungen" der hier beobachteten Art typisch; es darf aber daraus keinesfalls geschlossen werden, daß diese "Teilfunktion" Parenthetischer Konstruktionen nur in den entsprechenden Texttypen verwendet wird (wie die Analyse des ersten Textes gezeigt hat).

Als Assoziative Parenthetische Konstruktion verfügt (41) über einen strukturellen Auslösefaktor, tiskárna, dessen prototypische Vorstellung, die im Jahre 1989 damit verbunden wird, durch die Beschreibung in (41) ausgeschlossen werden soll; insofern kommt (41) auch die Funktion zu, eine metasprachliche Reflexion über die Angemessenheit eines Wortes zu versprachlichen (vgl. auch das analoge Beispiel (85) aus der ersten Textanalyse, das ebenfalls eine Assoziative Parenthetische Konstruktion darstellt). Hinsichtlich der Markierung und der textuellen Charakteristik vgl. die entsprechenden Fälle sogenannter Endparenthesen.

Abschließend sei noch eine Beobachtung zur Textualität angefügt: (39) und (41) konstituieren zusammen einen sekundären, textuell untergeordneten eigenen Informationsfokus; dies konnte bereits mehrfach für Assoziative Parenthetische Konstruktionen nachgewiesen werden. Indem die beiden parenthetischen Sequenzen auch inhaltlich miteinander in Beziehung stehen, wird ein eigener "parenthetischer Text" erzeugt, der auch über eine eigene Kohärenz verfügt. Umgekehrt gilt auch für den Basistext, daß die Kohärenzrelationen, die für diese textuelle Ebene gelten, nicht durch "fremde" Informationen gestört werden. Dies resultiert in der mehrfach angesprochenen charakteristischen Mehrebenenstruktur des Textes, die allerdings zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur angedeutet werden kann und auch keinesfalls unumstritten ist; hier ist auch in Abhängigkeit von der Konzeptualisierung einzelner Rezipienten mit unentscheidbaren Fällen zu rechnen. Insbesondere aber manifestiert sich diese Problematik in Texten wie dem hier analysierten, in erheblich höherem Maße jedoch in literarischen Texten mit ihrer typischen Perspektivierung in Autor-, Erzähler- und Protagonistenperspektive, die eine Zuordnung zu einer Textebene, wie sie hier versucht wird und die für die Bestimmung parenthetischer Sequenzen kriterial ist, kaum mehr möglich machen. Aus diesem Grunde wurde auf die Analyse eines belletristischen Textes verzichtet. (Eine Skizzierung der Kohärenzproblematik im Hinblick auf Parenthetische Konstruktionen versucht Kapitel 6.)

(42) snad

Zur allgemeinen Motivation als Regulierende Parenthetische Konstruktion vgl. (3). (42) trägt dazu bei, (41) in ihrer suggestiven Wirkung zu unterstützen, so daß eine subjektive Einschätzung die naheliegende Erklärung bietet. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß es sich aus der Sicht des Autors um die Vermittlung kollektiver Wahrheiten handelt; zudem läßt es sich auch objektiv nachweisen, daß die verbotene Zeitschrift nicht in einer modernen Druckerei hergestellt wurde.

In der kontextuell zu selegierenden Bedeutung kann snad nicht als parenthetisch markiert werden. Diese Feststellung gibt Anlaß, ein Problem zu skizzieren, daß die hier zugrundegelegte Konzeption Parenthetischer Konstruktionen - aus einer anderen Perspektive - nochmals charakterisiert:

(42) repräsentiert eindeutig ein sprachliches Korrelat eines vorausgegangenen präsprachlichen metakognitiven Reflexionsprozesses, der im Hinblick auf den lokal aktualisierten Informationsfokus des Teiltextes nicht fokussiert ist. Damit sind zunächst die Bedingungen erfüllt, die die vorliegende Konzeption einer Parenthetischen Konstruktion zuweist. Da eine formale Auszeichnung hier nicht als kriteriales Merkmal konzipiert ist, kann infolge der fehlenden Markierung (42) auch nicht aus der Kategorie Parenthetische Konstruktionen ausgeschlossen werden - zumindest nicht aus diesem Grund. In einer nicht-funktionalen Konzeption führte dieses Merkmal allerdings unweigerlich zu einer Ausgrenzung¹⁶.

Für diese Arbeit bedeutet die formale Nicht-Markierung jedoch nur eine weniger zentrale Position innerhalb der funktionalen Subkategorie Regulierender Parenthetischer Konstruktionen, insofern (42) dann in bezug auf den formalen Parameter der Markierung ein nicht-prototypischer Repräsentant ist. Im Hinblick auf ihre funktionale Kategorialität sind Vertreter wie (42) durchaus nicht-periphere Instantiierungen sogar der Gesamtkategorie Parenthetische Konstruktionen; vgl. das Vorstehende.

Diese funktionale Interpretation kann im übrigen auch durch zwei Beobachtungen zum deutschen Äquivalent etwa erhärtet werden, das in einschlägigen Darstellungen als "tendentiös markiert" geltende Abtönungspartikel beschrieben wird¹⁷ bzw. als metakommunikative Partikel fungiert, die den betreffenden Sachverhalt als unerwünscht kennzeichnet¹⁸.

(43) že v naší zemi bylo mnoho justičních vražd a že i dnes může být nespravedlivě uvězněný člověk ve vězení utýrán.

Zusammen mit der Interpretation des vorausgehenden Doppelpunktes als Indikation eines interpolierbaren totiž liegt eine Konstellation vor, die eine Prüfung der (potentiellen) parenthetischen Qualität von (43) erfordert. Eine derartige Interpretation hängt davon ab, ob (43) die kriteriale Bedingung der textuellen Defokussiertheit erfüllt. Im konkreten Fall sprechen die folgenden Gründe für eine solche Deutung:

¹⁶Entsprechend sind nicht-ausgezeichnete Satzadverbien und Partikeln für SCHINDLER (1990) keine Kandidaten appositionsverdächtiger Strukturen.

¹⁷Vgl. ENGEL (1988:234).

¹⁸Vgl. WEYDT (Hg.) (1983:11f).

Wie im Beispiel (41) liefert die Information in (43), also to, co každý ví, keinen Beitrag zum lokal aktualisierten Fokus, d. h. daß Menschen zu Gefängnisstrafen verurteilt werden, weil sie oppositionelle Schriften verbreiten und nicht weil sie etwas äußern, was jeder weiß. Die explikative Funktion von (43) ergibt sich erst, wenn man berücksichtigt, daß der Autor eine entsprechende Unkenntnis des Publikums unterstellt; folglich kann (43) als defokussierte, assoziativ ausgelöste Parenthetische Konstruktion bestimmt werden.

Die Plausibilität einer parenthetischen Interpretation wird zudem durch eine parallele Textstruktur erhöht: Wie bereits angedeutet etablieren (39), (41) und auch (43) einen eigenen "parenthetischen" Fokus, der eine Kommentierung der Verhältnisse in der ČSSR erlaubt und der Informationen enthält, die nur sehr indirekt mit der Macht des Wortes korrelieren.

Zur textuellen Interpretation vgl. auch die Beispiele (7), (11), (15): Die Ausführungen HAVELs zum Beispielfall STÁREK sind beendet, es folgt der Fall CIBULKA, vgl. auch die Erläuterungen zu (25).

(44) Ano,

In gleicher kommunikativer Funktion wie (37) leitet (44) einen metakommunikativen nicht-parenthetischen Kommentar des Textproduzenten ein: to všechno je pravda. Vgl. auch (47), (51), (53) und (58).

(45) skutečně

ist hinsichtlich der Unentscheidbarkeit zwischen einer objektiv präsentierten metakognitiven Reflexion des Textproduzenten und einer subjektiven Einschätzung, die dann als Regulierende Parenthetische Konstruktion zu werten wäre, ein für diesen Text typischer Fall: Eine objektive Lesart läßt sich aufgrund des hier beanspruchten kognitiven Bezugssystems - es handelt sich um Berichte über tatsächlich vorgefallene, nachprüfbare Ereignisse - zwar motivieren, dennoch wird der Kommentar to všechno je pravda erst im Folgetext belegt. Welche der Interpretationen hier die plausible ist, hängt wesentlich von der Einstellung des einzelnen Rezipienten

zur Person HAVELs ab.

Im übrigen genügt ein Verweis auf den Aspekt des Facework.

(46) Umíte si představit něco podobného ve Spolkové republice Německo?

Ganz offensichtlich leistet (46) keinen Beitrag zum aktuellen Teiltexthema; vgl. dazu die unmittelbar folgende Äußerung. (46) konstituiert einen eigenen (metakommunikativen) Fokus, der sich direkt aus der konkreten Kommunikationssituation Redner - Publikum ergibt, genauer: Diese Sequenz wird durch die unmittelbar vorausgehenden Schilderungen ausgelöst, so daß sich eine Kategorisierung als Assoziative Parenthetische Konstruktion motivieren läßt.

Wie in diesem Text vielfach zu beobachten ist, weisen eine ganze Reihe parenthetischer Sequenzen keinerlei Parenthesemarkierung auf. (Im ersten Text konnte stets auf eine wenn auch nicht-eindeutige Markierung wie Absatzmarkierungen zurückgegriffen werden.) Dennoch ist die parenthetische Qualität von (46) so eindeutig, daß eine Markierung kaum erforderlich zu sein scheint. Vgl. dazu auch die Bemerkungen zur funktionalen Konzeption unter (42).

(47) Ano,

Zur Funktion vgl. (37) und (44).

(48) - jakoby proto, aby potvrdil mé vývody o moci slova -

repräsentiert formal einen sogenannten Vergleichssatz, der aber infolge einer prototypischen Parenthesemarkierung als Assoziative Parenthetische Konstruktion zu kategorisieren ist; dabei ist die Markierung aus topologischen Gründen obligatorisch. Wiederum löst die zentrale Thematik bzw. der Titel der Rede diese parenthetische Sequenz aus, so daß zusätzlich als

Intention des Autors die Re-Aktivierung des eigentlichen Mitteilungsinhalts der Rede rekonstruiert werden kann; das Redethema bewußtseinspräsent zu machen - diese kommunikative (Teil-)Funktion konnte bereits mehrfach als Motivation für Parenthetische Konstruktionen in diesem Text nachgewiesen werden. Eine weitere (Teil-)Funktion könnte auch darin zu sehen sein, daß (46) einen ähnlich bestätigenden Charakter hat wie ein entsprechendes Zitat (vgl. dazu die Überlegungen in der ersten Textanalyse), indem hier und im folgenden jeweils "Autoritäten" präsentiert werden, die die Ausführungen des Autors als zutreffend darstellen (sollen). Wenn bereits wörtlichen Zitaten in dieser Funktion ein gewisser manipulativer Effekt - im Sinne der erfolgsorientierten Einstellung - und strategischer Aspekt nicht abzusprechen sein dürfte, so erhöht das hier angewandte Verfahren des bloßen bestätigen den Verweisens diese Effekte um ein Vielfaches.

Als struktureller Auslösefaktor kann hier konkret die thematische Übereinstimmung des Textes von VACULÍK "2000 slov" mit dem Titel der Rede Slovo o slovu gelten. Zur textuellen Interpretation vgl. die bereits analysierten Beispiele dieses Typs.

(49) tento text [...] sloužil jako jeden z důvodů k tomu, aby jisté noci přepadlo naši zemi pět cizích armád.

Analog zu (43) kann auch (49) als Assoziative Parenthetische Konstruktion mit explikativer Funktion interpretiert werden: Hier wird die Begründung dafür geliefert, warum der genannte Text die gesamte Tschechoslowakei erschütterte. Auch im vorliegenden Fall sind nicht die Auswirkungen dieses Textes, also die - vermutlich auch so nicht nachweisbare - "Auslöserfunktion" zur Besetzung der ČSSR durch Armeen der Staaten des Warschauer Vertrages im Jahre 1968, textuell fokussiert, sondern allein die bereits vielfach wiederholte Behauptung HAVELs der konstitutivní moc slova.

Diese konkreten textuellen Bedingungen motivieren wie im Beispiel (43) die parenthetische Interpretation, wenn auch zuzugestehen ist, daß der Autor - absichtlich - eine zweideutige Beziehung zwischen Ursache und Wirkung zu manipulativen Zwecken ausnutzt.

Auch in bezug auf die "Parenthesemarkierung" Semikolon kann auf bereits diskutierte Fälle verwiesen werden. Trotzdem scheint die Defokussiertheit hinreichend deutlich zu sein, zumal auch die unmittelbar folgende Äu-

Berung wiederum einen neuen Beispielfall, "Několik vět", fokussiert und damit ein weiteres untergeordnetes Teiltexthema konstituiert.

(50) mimo jiné,

versprachlicht eine vorausgegangene metakognitive Reflexion, der im konkreten Kontext eine objektive Geltung zukommt, die infolge ihrer Bezugnahme auf ein kognitives Bezugssystem als mitbehauptete Komponente der Basisäußerung zu konzipieren ist.

Aufgrund der geringen strukturellen Komplexität wäre eine Markierung durch Kommata nach den Regeln der tschechischen Interpunktion nicht erforderlich, so daß die "kommunikativere" Variante die Nicht-Markierung wäre.

(51) - jakoby opět na ilustraci toho, co tu říkám -

Vgl. dazu bereits die Erläuterungen zu (48). Das Muster der Assoziativen Parenthetischen Konstruktion erweist sich - vor allem für Texte mit unbestreitbar rhetorischem Charakter - als ein "elegantes" Mittel, suggestiv-bestätigende Aussagen sozusagen "beiläufig einfließen" zu lassen, ohne daß der lokale Informationsfokus und die Textfortsetzung in irgendeiner Weise tangiert würden.

Auslösefaktor ist - analog zu (48) - der Titel "Několik vět"; daneben unterstützt der Titel der Rede HAVELs diese Assoziation. Ebenfalls wie bei (48) erfolgt die Parenthesemarkierung obligatorisch infolge topologischer Bedingungen.

Auf die parallele Struktur von (48) und (51) soll hier nur noch hingewiesen werden; dieses Indiz einer bewußten Gestaltung steht im Gegensatz zu dem scheinbar strukturlosen, aphoristischen Charakter der Rede, so daß die vielfach in der Analyse "unterstellten" manipulativen Effekte keineswegs eine "Überinterpretation" darstellen.

(52) Ano,

Vgl. dazu (37), (44) und (47).

(53) opravdu

Vgl. (35) und aus funktionaler Sicht auch die Realisationen von Ano, ...

(54) Ano,

Vgl. die entsprechenden Vorkommen oben.

Im Hinblick auf die weitere Interpretation des Textes muß festgestellt werden, daß die Rede nach dem Ende des Exkurses zunehmend "poetisch" und kontemplativ wird, so daß die Transparenz der textuellen Struktur immer weniger hervortritt und damit auch eine zweifelsfreie Bestimmung textueller Ebenen kaum mehr möglich ist. Diese zunehmende Undurchsichtigkeit erhält durch folgenden Hinweis HAVELs metaphorische Dimension und ikonischen Charakter:

Chci mluvit obecněji a pohlédnout na své téma v jeho širších a r o z - p o r u p l n ě j š í c h souvislostech.

Gleichzeitig - und dies erschwert die Situation hinsichtlich einer konsensfähigen und intersubjektiv nachvollziehbaren Kategorisierung Parenthetischer Konstruktionen erheblich - werden die als eigenständig markierten Textabschnitte insgesamt kürzer und enthalten zudem nicht nur ein einziges Teiltexthema, so daß sich auch eine Zuordnung von fokussierten und nicht-fokussierten Passagen als problematisch erweist. Für das weitere Verfahren der Analyse gilt: Es werden nur noch diejenigen Sequenzen diskutiert, die im Hinblick auf die zentralen Parameter potentielle Parenthetische Konstruktionen darstellen; eine explizite textuelle Strukturierung erfolgt für den weiteren Text nicht mehr.

(55) údajně

läßt wiederum sowohl eine Lesart als objektive Präsentation der metakognitiv reflektierten Sachverhaltsdarstellung als auch eine Interpretation als subjektive Einschätzung zu: Als objektiv präsentiert ist (55) aufzufassen, wenn man unterstellt, die mitgeteilten Gründe für die Verfolgung RUSHDIEs seien auch die tatsächlich geäußerten oder zutreffenden. Eine alternative subjektive Lesart ist dann zu rekonstruieren, wenn die vom Autor gehegten Zweifel an der Geltung der Basisäußerung thematisiert werden. Hier scheint jedoch eine objektive Präsentation die wahrscheinlichere, wenn auch der vielfach beobachtete Aspekt suggestiven Faceworks nicht auszuschließen ist.

Vgl. dazu auch das synonyme prý in (82).

(56) - doufejme, že jen malá -

repräsentiert eine Assoziative Parenthetische Konstruktion, die durch die kommunikative Un(ter)bestimmtheit von určitá (část) ausgelöst wird. Eine Interpretation als Explikation ist nicht einsichtig, da sich malá im Geltungsbereich von doufejme (že jen) befindet; (56) erweist sich somit als Kommentar HAVELs zu einer damals aktuellen Situation, eine subjektive Einschätzung, von der der Autor zwar hofft, sie möge zutreffen, jedoch bereits weiß, daß wohl eher das Gegenteil zutrifft. Insofern vermittelt (56) eine moralisch-ethische Bewertung, die die Zustimmung des Publikums präsupponiert (1. Person Plural des Imperativs).

Die prototypische Parenthesemarkierung ist infolge der Topologie erforderlich.

(57) nakonec

Vgl. dazu bereits (9); eine Lesart als objektive Präsentation hätte davon auszugehen, daß eine gegebene Reihenfolge durch die Aufzählung der Entwicklungsstadien abgebildet wird, eine Deutung als subjektive Einschätzung unterstellt eine Bewertung des Textproduzenten, die etwa mit

'zum guten Schluß (auch dies noch)' zu umschreiben wäre.

(In einer russischen Übersetzung müßte in diesem Fall eine Entscheidung getroffen werden, da die Interpunktionskonvention hier kommunikativ ist. Trotzdem scheint der Bedeutungsunterschied nicht entscheidend zu sein.)

(58) Zajisté,

ist eine Lesart als subjektive Einschätzung zuzuweisen, die eine Kategorisierung als Regulierende Parenthetische Konstruktion nach sich zieht. Allerdings dürfte aus der Sicht des Autors eher von einer "kollektiven" Interpretation gesprochen werden, da er die Zustimmung des Publikums präsupponiert; vgl. auch das häufig verwendete Ano, ..., das auch hier funktional äquivalent substituierbar wäre.

Analog zu Ano, ... muß auch hier das Komma als Parenthesemarker bestimmt werden.

(59) samozřejmě

Der Autor intendiert offenbar eine objektive Präsentation des so bewerteten Sachverhalts; die Tatsache jedoch, daß es sich um eine Bewertung handelt, läßt im Grunde genommen nur eine Interpretation als subjektive Einschätzung und somit als Regulierende Parenthetische Konstruktion zu.

(60) je to symbol.

Zusammen mit dem vorausgehenden Doppelpunkt liegt eine "parenthe severdächtige" Konstellation vor. Jedoch erweist sich die Bezugskonstituente der Reformulierung Ale je to i cosi víc als so un(ter)bestimmt bzw. diese Sequenz verweist auf eine nicht identifizierbare kommunikative Bezugsdomäne im vorausgehenden Text, daß der Rezipient wohl kaum in der Lage sein dürfte, mit diesen Informationen den lokal aktualisierten Fokus zu etabliere

Zudem scheint gerade (60) das für den Folgetext relevante Teiltexthema zu konstituieren, so daß diese Sequenz als fokussierte Komponente des Basistextes zu bestimmen ist; vgl. dazu die Erläuterungen unter (11).

(61) Ano,

Vgl. bereits alle anderen Beispiele oben.

(62) - [...] nesmyslně vyložené -

ist in syntaktischer Sicht eine integrierte Sequenz in Attributfunktion; ihre eindeutige Markierung ist erforderlich, wenn eine parenthetische Verarbeitung erfolgen soll.

Hinsichtlich der kommunikativen Funktion korreliert (62) mit (56), insofern die parenthetische Realisation es HAVEL erlaubt, einen nicht-fokussierten Kommentar zur der gesamten Situation einzubringen; (62) ist folglich als Assoziative Parenthetische Konstruktion zu kategorisieren und repräsentiert einen funktionalen Subtyp der Gesamtkategorie, die in diesem zweiten Text deutlich häufiger vorkommt als in der ersten Textanalyse.

Als syntaktisch integrierte Sequenz würde ein Fehlen der Markierung den lokalen Fokus dahingehend verlagern, daß die unsinnige Auslegung, nicht aber die Macht des Buches im Zentrum des Interesses steht, so daß die Textfortsetzung des Originals nicht unbedingt eine störungsfreie Verarbeitung erlaubt. Wiederum ist zu beobachten, daß erst die Mitteilung in der Parenthetischen Konstruktion eine logische Begründung für die Basisäußerung gibt, denn erst dann liegt die Situation vor, in der zutreffend behauptet werden kann, daß Bücher Macht besitzen. Dabei wird die in (62) vermittelte Einschätzung durch

(63) zřejmě

zwar als objektiv(iert) präsentiert; allerdings gibt es keine Evidenz für eine solche faktische Geltung. Als relevantes Bezugssystem kann der Autor nur auf seine eigene Autorität bzw. den allgemeinen Konsens verweisen,

d. h. (63) erhält wieder eine subjektive Qualität. Vgl. auch (58) und (59).

Grundsätzlich wäre für diesen und den nächsten Textabschnitt, also beginnend mit Ano, moc slova není jednoznačná a průhledná. als Basisüberlegung, eine Interpretation als exemplifizierende, parenthetische Passage möglich: HAVEL belegt diese These mit "guten" Beispielen (slova Walesova, slova Sacharovova, Rushdieho) und einem Negativbeispiel (slovo Chomejního). Danach kehrt der Text wieder zum generalisierenden lokalen Fokus zurück, so daß Vedle slova elektrizujícího společnost svou svobodou a pravdivostí je tu i slovo hypnotizující, šálivé, fanatizující, zběsilé, podvodné, nebezpečné, smrtonosné. Slovo - šíp. als Elaboration des Textthemas gilt.

Auch die nächsten beiden Textabschnitte sind hinsichtlich ihrer parenthetischen Qualität nicht eindeutig zu interpretieren: Einerseits scheint es sich um eine aufgrund der konkreten Kommunikationssituation - ein Tscheche wendet sich an ein deutsches Publikum - ausgelöste Assoziative Parenthetische Konstruktion in Form eines Exkurses zu handeln; andererseits wäre (vykládat o) černé magii některých slov auch als neuerlicher lokaler Fokus zu betrachten, so daß eine Kategorisierung als Parenthetische Konstruktion erst für die Passage ab

(64) Nechápu [...], čím mohl část vašich otců a matek uhranout,
[...]

"das Sein", "das Da-Sein" a "die Existenz".

angezeigt ist. Dies läßt sich wie folgt motivieren: Im konkreten Kontext ist wohl nicht das Verhalten des deutschen Volkes während des Nationalsozialismus fokussiert, sondern - ausgehend von der zentralen Thematik der Rede - der Versuch HEIDEGGERS, bestimmten Worten neue Bedeutungen zu verleihen. Die Assoziation besteht darin, daß ein Beispiel angeführt wird, von dem HAVEL annimmt, das deutsche Publikum könne die involvierte Problematik unmittelbarer erkennen, als dies möglicherweise für die im Hinblick auf die Erfahrungen der Deutschen eher "theoretischen" Beispiele aus der ČSSR gelten könnte. Gleichzeitig wird deutlich, daß auch das Pu-

blikum von der Thematik direkt betroffen ist.

(65) *sice*

illustriert erneut einen problematischen Fall. Zusammen mit ale ist es kommunikativ und funktional mit jedno bzw. podruhé äquivalent, die bereits in der ersten Textanalyse als Regulierende Parenthetische Konstruktionen kategorisiert wurden, insofern die Indikation der argumentativen bzw. textuellen Strukturiertheit stets eine subjektive Einschätzung darstellt; vgl. auch (94) und (95). Diese Interpretation wäre dann nicht nur für sice, sondern auch für ale anzunehmen.

Die Motivation des Autors besteht einmal mehr darin, eine "verständnisvollere" Beurteilung des "Fehlverhaltens" vieler Deutscher im Dritten Reich zu konzedieren. Diese Interpretation wäre wiederum auf präventive Facestrategien in bezug auf die Rezipienten zu basieren, die gleichzeitig auch die Ambivalenz dieser Strategien deutlich macht: Es findet dennoch eine "Verurteilung" eines solchen Verhaltens statt (Nechápu) - dies um so mehr, als gerade HAVEL ein Gegenbeispiel darstellt, wenn er stets bereit ist, für seine Überzeugungen einzutreten und dafür auch mehrfach in Haft war.

(66) *zároveň*

Vgl dazu bereits (12) und (24). (66) bezieht sich auf das (notwendigerweise subjektive) Verständnis bzw. Unverständnis, daß der Autor bestimmten Verhaltensweisen entgegenbringt; aus dieser Sicht ist wohl eine objektive Präsentation ausgeschlossen. Zudem betrifft (66) die konzeptuelle Simultaneität von Einschätzungen, die nur in diesem konkreten Fall gleichzeitig gelten, so daß in zweifacher Hinsicht eine Regulation erfolgt. (66) wäre demzufolge als Regulierende Parenthetische Konstruktion zu bestimmen.

Wie auch für (65) und das nachfolgende (67) sind vorrangig Aspekte des Facework als Motivation für die Versprachlichung zu rekonstruieren.

(67) byt̃ jen na krátkou chvíli,

ist in Zusammenhang mit (65) und (66) zu sehen, insofern (67) in erster Linie ebenfalls dem präventiven Facework dient: Die "Verurteilung" des deutschen Volkes wird (vordergründig) gemildert, indem das beschriebene Verhalten auch für eine Persönlichkeit vom Rang HEIDEGGERs eine temporäre - und deshalb eventuell entschuldbare - Versuchung darstellte. Die Ambivalenz präsentiert sich im konkreten Fall wie folgt: HAVEL hat eine Einschränkung der Basisäußerung in (67) tatsächlich vorgenommen, doch besteht eine grundsätzliche Unsicherheit darüber, ob es sich nun um eine objektiv präsentierte metakognitive Reflexion handelt, die eine Korrektur der ursprünglichen Aussage bewirkt, oder ob (67) als subjektive Einschätzung zu betrachten ist, die die prinzipielle Geltung der Basisäußerung nicht tangiert, insofern (67) als nicht-fokussierte Sequenz nicht der zentralen Mitteilungsabsicht des Autors entspricht. Damit würde jedoch deutlich, daß HAVEL eben doch primär eine negative Bewertung des (vermeintlich entschuldbaren) Verhaltens intendiert. Inwieweit der einzelne Rezipient - zumal in der primären Rezeptionssituation des Zuhörens - eine solch subtile Ambivalenz perzipiert und verarbeiten kann, muß dahingestellt bleiben.

Hinsichtlich der Markierung von (67) ist festzustellen, daß die Komma- ta keine parentheseindizierende Funktion ausüben, da die Sequenz als subordinierte Struktur ohnehin obligatorisch auszuzeichnen ist: eine parenthetische Interpretation ist daher nur über die Funktion möglich, so daß letztlich hier eine Wahlmöglichkeit für den einzelnen Rezipienten besteht.

Der folgende mit der metakommunikativen Äußerung Co chci říct: eingeleitete Textabschnitt ist analog zu (30) und (31) als resümierende Passage zu verstehen, die wiederum dokumentiert, wie sich in diesem Text die zweifelsohne akzentuierte Teiltendposition sowie die prinzipiell anzunehmende Fokussiertheit eines Resümés und die - ebenfalls unbestreitbare - "Bekanntheit" der bereits mehrfach vermittelten "Information" einander gegenüberstehen, so daß sich eine Diskrepanz zwischen der kommunikativen Funktion und dem kognitiven Status ergibt. Der Eindruck der "Bekanntheit" ist vor allem auch auf die Implikationsverhältnisse zurückzuführen, die zwischen mnohoznační, ambivalentní und není jednoznačná (vgl. die Sequenz im Anschluß an (60) bzw. tajemný, zrádný und průhledná (vgl. ebenfalls dort) bestehen; hier ist wiederum auf das texttyp-typische Kriterium der Ästhetischen Funktionalität der sprachlichen Form als Nachricht zu verweisen.

(68) jak kdysi nazval Běliniskij Ostrovského Bouři,

ist als eine "gebildete" Assoziative Parenthetische Konstruktion zu bestimmen, von der angenommen werden kann, daß das Publikum diese Art von Anspielungen von einem Autor wie HAVEL erwartet. (68) dient damit dem positiven Face des Textproduzenten, aber nur insofern, als vorhandene Erwartungshaltungen nicht enttäuscht werden.

Im Kontext des dominant informationsvermittelnden Textes der ersten Analyse entsprachen solche Verweise auf die "zitierte" Autorität dem Nachweis der Korrektheit der eigenen wissenschaftlichen Konzeption; hier ist eine solche "sachdienliche" Funktion kaum zu unterstellen, (68) illustriert erneut die generalisierte Texttypfunktion: Die sprachliche Form (být) paprs-kem světla v říši tmy entstand auf einer Assoziation HAVELs, diese zu vermitteln ist zugleich Motivation und Inhalt der Äußerung. (68) macht nun unmißverständlich klar, daß es sich bei dieser Formulierung um das "Zitat" eines bedeutenden Poeten handelt - der seinerseits Bezug nimmt auf das Werk eines weiteren respektierten Schriftstellers; falls der Autor (68) nicht versprachlicht, läuft er Gefahr, daß das intendierte Facework nicht "funktioniert", da er nicht auf die erforderliche Kenntnis beim bundesdeutschen Publikum rechnen kann. D. h. die Parenthetische Konstruktion ist kommunikativ notwendig und nicht eine zweitrangige Sequenz - selbst wenn dies für den Inhalt allein zutreffen mag.

Eine eindeutige parenthetische Markierung erfolgt nicht, die parenthetische Qualität ist über die textuelle Defokussiertheit zu motivieren, die sekundär den Kommata eine zusätzliche Funktion als Parenthesemarker zuweisen könnte. Das textuelle Verhalten zeigt erneut die vielfach beobachtete Korrelation mit Aspekten der Fokussiertheit, der textuellen Kohärenz und der textuellen Fortsetzung.

Es folgt ein analog zu (34) mit * zu Beginn und am Ende gekennzeichnete zweiter Exkurs, der anhand von vier Beispielen die Zweideutigkeit von Worten exemplifiziert: LENIN, MARX, FREUD und CHRISTUS. Damit ist dieser längere abgeschlossene Teiltext

(69) Jaké bylo vlastně slovo Leninovo?

[...]

Já si pořád myslím, že to bylo spíš to první, ale nemohu zároveň ignorovat stohy knih, které dokazují, že i v tom nejčistším raném křesťanství bylo už nevědomě zakódováno cosi, co na pozadí souhry tisíce jiných okolností, včetně relativní trvalosti lidské povahy, mohlo určitým způsobem duchovně otevřít prostor i oněm hrůzám, o nichž jsem se zmínil.

als Assoziative Parenthetische Konstruktion zu kategorisieren, wobei sich wie auch beim ersten Exkurs eine Dialogsituation ergibt: Zunächst werden Fragen gestellt - hier indiziert vlastně möglicherweise die unspezifische Assoziation - und im folgenden dann beantwortet. In zwei Fällen kommentiert der Textproduzent diese Antworten: Já osobně jsem si na tomto slově všiml hlavně toho, že bylo trvale vzteklé. Nevím, nejspíš asi obojí současně.

(70) vlastně

Vgl. dazu (17); es ist von einer Regulierenden Parenthetischen Konstruktion auszugehen, die in sekundärer Funktion möglicherweise als "Parentheseindikator" zu bestimmen wäre.

(71) naopak

ist aufgrund der Semantik von osvobozující bzw. šalivé, nebezpečné und zotročující als objektiv präsentierte metakognitive Reflexion zu interpretieren, die dann als Komponente der Basisäußerung zu konzipieren ist; dabei ist zu berücksichtigen, daß die Antonymie erst im konkreten Kontext zustandekommt. Wie bei allen anderen Beispielen ist auch hier eine subjektive Nuance nicht zu leugnen, sie liegt zum einen in der spezifischen Selektion der Attribute, zum anderen spielt auch die sprachliche Form der Frage (Nicht-Faktivität) eine Rolle.

(In einer russischen Version müßte wieder eine eindeutige Entscheidung hinsichtlich der Kategorisierung getroffen werden, da in bezug auf die interpunktionelle Markierung entsprechend zu verfahren ist.)

(72) **posléze**

ist analog zu (9) nicht eindeutig zu interpretieren; dabei dürfte - wie auch bei (9) - der Bedeutungsunterschied nicht erheblich sein.

(73) **zřejmě**

Vgl. dazu (19) und (63). Wiederum verhindert die Nicht-Faktivität der gesamten Äußerung (Futur) eine eindeutige Entscheidung hinsichtlich einer objektiven Präsentation oder einer subjektiven Lesart; auch hier scheint ein Bedeutungsunterschied kaum gegeben.

(74) **vlastně**

Vgl. dazu (17) und (70).

(75) **nejspíš**

(76) **asi**

sind in diesem Kontext wiederum als subjektive Einschätzungen zu interpretieren, die eine Kategorisierung als Regulierende Parenthetische Konstruktion nach sich zieht. Vgl. dagegen die objektiv präsentierte Variante von (76) in (16) und (20), wo ein Geschlossenes Kognitives Bezugssystem beansprucht wird, das für eine objektive Lesart spricht.

(77) **totiž že se lze zbavit svých trápění a svých vin tím, že jejich břímě odložíme do interpretace dobře zaplaceného odborníka?**

Zum generellen Problem vgl. zuerst (11) und die anderen analogen Fälle. Im konkreten Kontext scheint (77) zur Etablierung des fokussierten

Teiltextthemas erforderlich zu sein, so daß sich daraus eine Interpretation als fokussierte Sequenz des "Basistextes" ableitet. Gleichzeitig wird deutlich, daß diese Deutung mit Blick auf den übergeordneten Informationsfokus relativiert werden könnte; dabei ist allerdings zu problematisieren, inwieweit der übergeordnete Fokus einen lokal aktualisierten Fokus beeinflussen kann.

Insgesamt bilden die einzelnen Exemplifikationen in sich geschlossene "Teiltexte" mit einem eigenen subordinierten Teiltextthema, in bezug auf das ein lokaler Fokus anzunehmen ist. Infolgedessen ergeben sich auch die mehrfach beobachteten Kohärenz- und Textfortsetzungsprobleme nicht, die jeweils Hinweise für eine Kategorisierung der betreffenden Sequenz geben (können). Wie bereits erwähnt kommt dem Text durchgängig eine dominant assoziative Technik zu, die immer neue Aspekte zur zentralen Thematik einführt; mit jedem neuen Aspekt korreliert ein eigenes Teiltextthema, das auch stets einen neuen lokalen (Teiltext-)Fokus aktualisiert.

(78) vlastně

Vgl. dazu die entsprechenden Erläuterungen.

(79) posléze

Vgl. bereits (9) und (72); auch hier sind grundsätzlich zwei Lesarten zu motivieren: Der Autor referiert entweder auf einen als objektiv präsentiert zu verstehenden Endpunkt einer Kette von Entwicklungsstadien oder aber auf einen (subjektiv eingeschätzten) Höhepunkt dieser Entwicklung. Auf jeden Fall nimmt der Textproduzent gleichzeitig eine Bewertung des dargestellten Sachverhalts vor; vgl. dazu auch die beiden folgenden Parenthetischen Konstruktionen:

(80) která způsobilá tolik tragédií,

repräsentiert einen als Parenthetische Konstruktion zu verarbeitenden nicht-restriktiven Relativsatz, der eine in bezug auf den Vortext re-

konstruierbare Inferenz versprachlicht. (80) vermittelt die Motivationsbasis für die nachfolgende - ebenfalls parenthetisch zu interpretierende - Äußerung, die als persönlicher Kommentar des Autors zu bestimmen ist; Kommentare dieser Art finden sich durchweg als defokusserte parenthetisch zu kategorisierende Sequenzen, vgl. beispielsweise (113), (127) etc.

Bezugskonstituente ist das unmittelbar vorausgehende expanze (bílé rasy), das zunächst hinsichtlich einer negativen Konnotation möglicherweise explikationsbedürftig erscheint, selbst wenn der Kontext eine solche Bewertung nahelegt.

(81) včetně té, že dnes největší část lidského světa spadá do smutné kategorie světa [...] až třetího?

ist als Vertreter der Kategorie Parenthetischer Konstruktionen zu charakterisieren, wobei die kommunikative Un(ter)bestimmtheit der Basisäußerung, insbesondere tolik tragédií, als auslösendes Motiv für die Exemplifikation in (81) gelten kann.

Aus einer etwas anderen Perspektive wäre (81) auch als Assoziative Parenthetische Konstruktion zu kategorisieren, wenn man nämlich die Kommentarfunktion berücksichtigt; dann ist plausiblerweise davon auszugehen, daß (81) einen eigenen, textuell untergeordneten Fokus konstituiert.

(82) prý

versprachlicht (indirekt) die Zurückweisung des Autors, der sich davon distanziert, einen großen Teil der Welt als (sogenannte) Dritte zu bezeichnen; in dieser Interpretation ist (82) funktional mit einem Kommentar vergleichbar. Eine Lesart als objektive Präsentation unterstellt die neutrale Verwendung einer allgemein gebräuchlichen Bezeichnung třetí svět, die subjektive Lesart impliziert eine metasprachliche Nuancierung, die eine Distanz des Textproduzenten ausdrückt und diese Bezeichnung als unangemessen einschätzt. Im vorliegenden Fall ist eine subjektive Regulation anzunehmen, so daß (82) als Regulierende Parenthetische Konstruktion gelten kann.

(83) spíš

Vgl. (75); auch (83) erlaubt grundsätzlich die Motivation beider Lesarten metakognitiver Reflexionen. Als Intention des Textproduzenten scheint jedoch eine objektiv präsentierte naheliegender zu sein, da seine Bereitschaft zu einer positiven Beurteilung des Christentums an den realen Gegebenheiten scheitert. Zudem verweist der Autor auf eine Vielzahl von (Experten-)Meinungen, stohy knih, die diese Auffassung erhärten.

(84) zároveň

Vgl. dazu die bereits diskutierten Beispiele.

(85) včetně relativní trvalosti lidské povahy,

liefert mittels einer Exemplifikation eine (partielle) Explikation der kommunikativ un(ter)bestimmten Basisäußerung, die vor allem aufgrund von tisíce jiných okolností eine entsprechende Explikationserwartung beim Rezipienten auslösen dürfte; vgl. dazu die funktional und strukturell parallele Sequenz (81), die sowohl die rhetorisch motivierte als auch die kohärenzbildende Funktion Parenthetischer Konstruktionen illustriert.

Der folgende längere, als thematisch abgeschlossene Einheit (*) markierte Teiltex t ist eine exemplifizierende Elaboration der generellen These Slova mají také své dějiny., die diesen Teiltex t einleitet und gleichzeitig das Teiltex tthema nennt. Bis zum - ebenfalls durch * gekennzeichneten - Ende erörtert HAVEL die Macht und die Entwicklung, die das Wort socialismus auszeichnet; d. h. der Autor illustriert am Beispiel (vgl. například) dieses Wortes die zentrale These seiner Rede. Ferner widmen sich auch die Teiltex te nach diesem gekennzeichneten Teiltex t der weiteren Dokumentation dieser Thematik, am Beispiel von perestrojka, Ostpolitik und mír liefert der Text weitere Evidenzen für die Gültigkeit der These von der Bedeutung der Worte. Als fokussierte Teiltex te, die jeweils eine Exemplifikation zum

Teiltextthema, Slova mají také své dějiny., vermitteln, werden diese Teiltex-te als nicht-parenthetische Sequenzen des Basistextes konzipiert.

Selbst wenn es hier wenig(er) plausibel erscheint, so soll dennoch dar-auf hingewiesen werden, daß grundsätzlich auch eine parenthetische Inter-pretation denkbar und (funktional) motivierbar wäre: Danach bestünde der Basistext der Rede insgesamt aus den Sequenzen, die die einzelnen Teil-textthemen versprachlichen, hier also Slova mají také své dějiny., die üb-rigen explikativen, d. h. reformulierenden, exemplifizierenden etc., Pas-sagen könnten einer parenthetischen Textebene zugewiesen werden. Mag diese Konzeptualisierung zunächst sehr befremdlich anmuten, so ist zum ei-nen darauf zu verweisen, daß eine funktionale Konzeption diese Motivation durchaus "trägt"; zum anderen dürfte auch ein genauerer Blick auf die tat-sächliche Information dieser explikativen Textpassagen deutlich machen, daß aus diesen Gründen eine Zuweisung zum Basistext nicht unbedingt zwingend ist. Wiederum zeigt sich die Validität des Globalen Bewertungskriteriums, die Ästhetische Funktionalität, die mit den Fundamentalen Interaktionszielen der Entfaltung der Sozialen Phantasie bzw. der Gestaltung Zwischenmenschlicher Beziehungen korreliert und die sich in weiten Teilen des Textes als mora-lisch-ethische Re-Formulierungen des KANTschen Kategorischen Imperativs (vgl. auch die letzte Sequenz der Rede) - d. h. Form als Information - er-weist.

(86) například

erfüllt die Funktion einer Regulierenden Parenthetischen Konstruk-tion; eine russische Übersetzung müßte hier die obligatorische Kommamar-kierung vornehmen, die in diesem konkreten Falle dann kommunikativ wä-re.

(87) třeba

ist im aktuellen Kontext als objektiv präsentierte metakognitive Re-flexion zu werten, da das kognitive Bezugssystem, die dokumentierte Ge-schichte der 20er und 30er Jahre, hinreichende Evidenzen für die Geltung

von (87) liefert. Als Motivation für die Versprachlichung von třeba kann demnach einmal mehr auf das Facework des Autors verwiesen werden, der - als potentiell "Mitglied" der genannten Personengruppe - eine Abtönung des "Heldenstatus" vermitteln möchte und deshalb die Geltung der Aussage durch třeba relativiert.

(88) - tedy ze slova socialismus -

ermöglicht eine eindeutige Identifikation der koreferenten Komponente in der Basisäußerung, téhož slova. Eine Motivation für die Reformulierung des gemeinten Zielkonzepts ist diese zweifelsfreie Herstellung der textuellen Referenz - ebenfalls ein Problem innerhalb einer allgemeinen Konzeption von Kohärenz; vgl. Kapitel 6. Da der Textproduzent inzwischen bereits mehrere Beispielfälle diskutiert hat, auf die sich das hier Gesagte beziehen könnte, antizipiert er eine entsprechende Explikationserwartung der Rezipienten, die er durch (88) einlöst.

Bezugskonstituente ist das kommunikativ un(ter)bestimmte Demonstrativpronomen; die Markierung durch Gedankenstriche erfolgt aus topologischen Gründen.

Mit (88) erhält der Text die erste funktional prototypische Reformulierende Parenthetische Konstruktion, d. h. infolge einer möglichen Störung der Informationsverarbeitung, nicht aus rhetorischen Gründen, versprachlicht der Autor (88). Auch in struktureller Hinsicht repräsentiert (88) eine prototypische Reformulierende Parenthetische Konstruktion mit einem Parentheseindikator tedy, der seinerseits als Regulierende Parenthetische Konstruktion kategorisiert werden muß; vgl. (2) und (40).

(89) nazývajíce je "nepřáteli socialismu" a "antisocialistickými silami".

In einer funktionalen Konzeption, die das textuelle Kriterium der Defokussiertheit von Äußerungssequenzen als Definiens der Kategorie Parenthetische Konstruktionen bestimmt, repräsentiert (89) eine - sogar vergleichsweise typische - Assoziative Parenthetische Konstruktion. (89) ist ausgelöst durch das negativ konnotierte Wort socialismus und zeigt, daß

es sogar als Schimpfwort benutzt wird.

Strukturell ist (89) eine sogenannte Endparentese, die durch ein Komma hinreichend deutlich markiert ist. Die Bewertung als vergleichsweise typischer Repräsentant der Kategorie Parenthetische Konstruktionen ergibt sich zum einen daraus, daß Assoziative Parenthetische Konstruktionen das generalisierte Kognitive Modell der Gesamtkategorie darstellen und die textuelle Defokussiertheit von (89) außer Frage steht. Zum anderen bildet diese Sequenz ein weiteres zentrales Merkmal Parenthetischer Konstruktionen ab, die simultane Geltung von Parenthetischer Konstruktion und Basisäußerung, die hier zusätzlich auch die Situation in der Realität einschließt. Das Wort socialismus dient als Schlagstock, mit dem freiheitsliebende Bürger geschlagen werden, *i n d e m* sie Feinde des Sozialismus genannt werden; die Form des Partizips nazývající bildet diese Simultaneität ikonisch ab.

(90) Skutečně:

Vgl. dazu die Erläuterungen zu den kommunikativ äquivalenten Regulierenden Parenthetischen Konstruktionen ba und ano. Im Gegensatz zu (45) ist hier eine subjektive Einschätzung zu rekonstruieren, da ein Geschlossenes Kognitives Bezugssystem für (90) im überschaubaren Kontext nicht zu identifizieren ist, so daß die Bestätigung hier als persönlicher Kommentar des Autors zu werten ist.

(91) Byl jsem nedávno na jedné docela spontánní a žádnými disidenty neorganizované manifestaci

[...]

Ale prostě proto, že uslyšel slovo, kterým se po dlouhá léta a ve všech možných i nemožných souvislostech zaklíná režim, který dokáže lidi jen manipulovat a ponižovat.

kann auf der Grundlage einer motivierbaren Defokussiertheit als Assoziative Parenthetische Konstruktion mit exemplifizierender Funktion kategorisiert werden; dabei wird dieser Exkurs durch die Formulierung des relevanten Teiltextthemas, v mé zemi to slovo je už dávno bohapustým zaříkadlem, kterému je nejlépe se vyhnout, nechce-li se člověk stát podezřelý.,

ausgelöst, so daß deutlich wird, daß es nicht eigentlich um die in (91) berichtete Demonstration geht. Zur Problematik exemplifizierender Passagen vgl. die Erläuterungen im Anschluß an (85).

(92) protestující proti výprodeji nejkrásnějších částí Prahy nějakým australským milionářům.

Vgl. dazu (89); (92) ist auf der Basis des lokal aktualisierten Informationsfokus (der Exemplifikation) als defokussierte Sequenz zu bestimmen: Relevant ist nicht der Anlaß zu dieser Demonstration, sondern allein das Faktum, daß man sich lächerlich macht, wenn man mit dem Wort socialismus irgendwelche positiven Werte verbindet; zur Funktion vgl. bereits die entsprechenden Fälle (41), (43) und (49). Die hier vermittelte Hintergrundinformation kann als eine zusätzliche Rechtfertigung der Demonstration und gleichzeitig als Verunglimpfung eines Regimes dienen, das auf diese Weise vorgeht. Typisch für diese Strukturen ist die Etablierung eines zweiten untergeordneten Fokus, wodurch (92) als Assoziative Parenthetische Konstruktion gekennzeichnet und mit der positives Facework für einen Teil der (unterdrückten) Bürger der ČSSR vermittelt wird, zu deren Kreis auch der Autor gehört. Analog ist

(93) bouřlivě proti tomuto projektu vystupující,

zu interpretieren, insofern als (93) den in (92) etablierten zweiten Fokus weiterführt; dies war ebenfalls bereits in (41) und (43) beobachtet worden.

(92) bezieht sich auf manifestaci in der Basisäußerung, jeden řečník löst (93) aus. Die Kommamarkierung kann hier aufgrund der Funktion als Signalisation der Parenthetizität betrachtet werden.

Die parenthetische Qualität von Sequenzen wie (92) und (93) läßt sich auch im Hinblick auf ihren Informationsgehalt, also kognitiv, motivieren: Sie enthalten Informationen, die für den lokalen Fokus nicht relevant sind, da sie im Vergleich zum Basistext zu spezifisch sind. In der ersten Textanalyse waren solche Sequenzen ebenfalls als Parenthetische Konstruktionen bestimmt worden; allerdings war ihre Vermittlung dort mit der Vermeidung von Face-Bedrohungen auf der Seite des Autors zu motivieren. Im Kontext

der Rede ist eher von einer appellativen Funktion auszugehen, insofern als eine eindrucksvolle Bildlichkeit evoziert wird, die bestimmte Einstellungen beim Publikum erzeugen soll. Auf Aspekte des Facework wurde oben bereits hingewiesen.

Podivné osudy mohou mít slova! konstituiert das nächste Teiltextthema bzw. variiert das vorausgehende, Slova mají také své dějiny. Hinsichtlich der textuellen Struktur und der Bestimmung der Ebenen gelten folglich die Erläuterungen im Anschluß an (85).

(94) jednou

(95) podruhé

signalisieren eine komplementär-antithetische Argumentation und wirken regulierend auf die Textverarbeitung ein. Da diese Strukturierung der Sachverhaltsdarstellungen nicht real gegeben ist, sondern einer subjektiven Einschätzung des Autors folgt, repräsentieren (94) und (95) - wie die russischen Äquivalente - Regulierende Parenthetische Konstruktionen.

Entsprechend sind (101) bis (109) sowie (179) und (180) zu interpretieren.

(96) neboť se ze symbolu lepšího světa změnilo v jazykové zaklínadlo přihlouplého diktátora.

versprachlicht eine Inferenz, die aus den vorausgehenden Äußerungen bzw. aus dem gesamten Teiltext, der sich dem Wort socialismus widmet, beinahe zwingend folgt. Wiederum ist zu beobachten, daß eine (mehrfache) Reformulierung des zentralen Mitteilungsinhalts erfolgt, die hinsichtlich ihrer sprachlichen Form, nicht aber "inhaltlich" variiert. Gleichzeitig gelten jedoch auch die Vorbehalte gegen eine parenthetische Interpretation, insofern die Teiltextendposition eine klare Zuordnung erschwert; sie ist zusätzlich beeinflusst durch die Möglichkeit einer resümierenden Funktion, die (96)

zukommt, sowie die Feststellung, daß nebot nur in seltenen Fällen explikative Funktionen wahrnimmt, so daß eine Nähe zu einer (fokussierten) kausalen Interpretation festzustellen ist.

In Analogie zur ersten Textanalyse sollen auch hier einige Erläuterungen zur Motivation textueller Ebenen angeführt werden: Wie im Text aus der Monographie МЕЛБЧУКs kann auch für die Rede HAVELs festgestellt werden, daß der Basistext die generelle Thematik der Bedeutungen von Worten fokussiert und daraus entsprechend allgemeingültige Handlungsmaximen für die zwischenmenschliche kommunikative Interaktion ableitet, die bestimmten Vorstellungen von Moral und Integrität entsprechen. Damit korreliert der so beschriebene Basistext in der Kategorienstruktur ROSCHs mit dem sogenannten Superordinate Level in einer vertikalen Kategorienstruktur. Exemplifikationen - sie "ersetzen" vielfach die Reformulierungen im ersten Text - repräsentieren entsprechend sogenannte Basic Level Categories. In der vorliegenden Rede werden auf dieser Ebene konkrete Situationen des Alltags (in der ehemaligen ČSSR) geschildert, die genau die relevanten Eigenschaften von Vertretern dieses Kategorientyps besitzen - sie sind bildlich vorstellbar, sie sind durch "funktionsidentische" Beispiele substituierbar, d. h. sie stehen in paradigmatischen Beziehungen. Hier: Der Autor schildert Ereignisse, die zu allen Zeiten unter repressiven politischen Verhältnissen zu sehr ähnlichen Konstellationen führten; aber genau diese Einzelfälle stehen keineswegs im Zentrum der Mitteilungsabsicht des Autors. Es dürfte ihm vielmehr daran gelegen sein, die Wiederholbarkeit dieser Ereignisse und die Unfähigkeit der Menschen, aus diesen Ereignissen zu lernen, zu artikulieren, d. h. fokussiert ist die generalisierende Aussage im Basistext.

Diese Bemerkungen dürften ausreichen, um die prinzipielle Parallelität der beiden analysierten Texte im Hinblick auf die textuelle Strukturiertheit zu verdeutlichen und gleichzeitig die unterschiedliche kommunikative Funktion dieser - mehr oder weniger identischen - Textstruktur zu illustrieren. Diese Parallelität gilt dann auch in bezug auf die sprachlichen Mittel, die eingesetzt werden, um diesen sprachexternen Zweck zu erreichen, so daß sich die These bestätigt, daß die (vermeintlich) unterschiedlichen Funktionen Parenthetischer Konstruktionen letztlich auf texttypspezifische Merkmale zurückzuführen sind, jedoch eine generalisierte kommunikative Funktion anzunehmen ist.

(97) - alespon v onom poněkud metaforickém smyslu, v jakém tu slovo "slovo" používám -

repräsentiert eine Assoziative Parenthetische Konstruktion mit explikativer Funktion, die eine Einschränkung der Geltung der Basisäußerung bewirkt; ohne die Versprachlichung von (97) könnte der Anspruch auf Allgemeingültigkeit dieser Äußerung Einwände hervorrufen. (Aus linguistischer Perspektive ist der hier versprachlichte Hinweis auf eine kommunikativ-funktionale Definition des Wortkonzepts äußerst bemerkenswert; vgl. auch (98) bis (100).)

Wiederum erfordert die Topologie von (97) die eindeutige Parenthesemarkierung, die hier allerdings auch indirekt die Funktion "abbildet": Ein metakommunikativer bzw. metasprachlicher Kommentar erlaubt im gegebenen Kontext keine andere als die textuell defokussierte parenthetische Realisation, da anderenfalls der übergeordnete lokale Informationsfokus gestört würde. Auch eine alternative Formulierung als eigenständige Satzstruktur, die dann auch nicht notwendigerweise markiert sein müßte, würde im Rahmen einer funktionalen Konzeption zu keiner anderen Kategorisierung führen; allerdings wäre in diesem Falle zu prognostizieren, daß die textuelle Kohärenz fühlbar gestört wäre, so daß sich wiederum die parenthetische Versprachlichung als optimale textuelle Strategie erweist.

Hier genügt ein Hinweis auf die sozialpsychologischen Aspekte des Facework, der Autor dokumentiert sein Problembewußtsein, indem er die Allgemeingültigkeit von Žádné slovo neobsahuje jen to, co mu přisuzuje etymologický slovník. mittels (97) relativiert oder interpretiert.

(98) která ho vyslovuje,

(99) v níž ho vyslovuje,

(100) proč ho vyslovuje.

könnten als Relativsatzstrukturen potentiell als parenthetische Sequenzen kategorisiert werden - unter der Bedingung, daß sie textuell defokussiert sind. (98) bis (100) sind aus diesem Grunde als nicht-parenthetische Komponenten des Basistextes zu konzipieren, insofern der Autor gerade die situative Determiniertheit von Wortbedeutungen im Auge hat, die seine "neutrale" kodifizierte Semantik in Wörterbüchern nicht abbildet.

Die vorstehenden Beispiele zeigen mit aller Deutlichkeit, daß es allein **t e x t u e l l e** Kriterien sind, die über eine Kategorisierung als parenthetisch bzw. nicht-parenthetisch entscheiden; nicht einmal die kognitive Inferierbarkeit, die hier für die Sequenzen (98) bis (100) - bei entsprechender Wissensbasis - denkbar wäre, übt einen hinreichenden Einfluß aus, die Sequenzen qua inhaltlicher Rekonstruierbarkeit auf der Grundlage des **poněkud metaforického smyslu** als parenthetisch zu interpretieren. Dabei zeigt sich einmal mehr mit aller Deutlichkeit, daß eine adäquate Beschreibung der Relativsatzstrukturen vor allem auch rein textuelle Kriterien berücksichtigen muß, um eine befriedigende Erklärung erzielen zu können.

- (101) jednou
- (102) podruhé
- (103) jednou
- (104) jednou
- (105) jednou
- (106) jednou
- (107) jednou
- (108) jednou
- (109) jindy

(101) bis (109) nehmen eine Perspektivierung von Einzelaussagen vor, die in einer antithetischen Argumentationsstruktur resultiert; sie sind demzufolge als Regulierende Parenthetische Konstruktionen zu kategorisieren. Vgl. dazu auch die Interpretation zu (94) und (95).

- (110) vlastně

Vgl. dazu alle bereits diskutierten Fälle.

(111) snad

Vgl. dazu (3), (6), (10) und (42); hier ist jedoch eine subjektive Einschätzung des Autors zugrundezulegen, so daß eine Kategorisierung als Regulierende Parenthetische Konstruktion erfolgt.

(112) volnost rozepnuté košile před popravou, rovnost v rychlosti s níž padá na krk gilotina, bratrství v jakémsi podezřelém nebi, kde vládne Nejvyšší Bytost!

Zur grundsätzlichen Einschätzung vgl. bereits ausführlich (11). Zusammen mit dem vorausgehenden Doppelpunkt liegt hier eine (kon)textuelle Konstellation vor, die eine Reformulierung mit explikativer Funktion andeutet. Eine kommunikativ un(ter)bestimmte "Bezugskonstituente" in der Basisäußerung to, co znamenají löst eine Explikationserwartung aus; wobei jedoch die Sequenz (112) selbst als textuell defokussiert einzuschätzen ist. Dabei wird allerdings klar, daß es sich auf den ersten Blick kaum um eine erkennbare Zweitadressierung eines Zielkonzepts handeln kann; erst wenn man davon ausgeht, daß eine Ästhetische Funktionalität des Texttyps eine Motivation für die Versprachlichung von (112) liefern könnte, ist diese Sequenz als idiosynkratische Assoziative Parenthetische Konstruktion zu bewerten.

Sicherlich handelt es sich im Falle von (112) um ein extremes Beispiel einer Assoziation, doch erfüllt sie im Rahmen einer Rede, die von einem Schriftsteller verfaßt wurde, eine texttyp-typische Funktion: (112) zeichnet eine eindrucksvolle Szenerie, die ihre suggestive Wirkung und ihren appellativen Effekt nicht verfehlen dürfte. Damit repräsentiert diese Sequenz genau ein Bestes Beispiel der funktionalen Subkategorie Assoziativer Parenthetischer Konstruktionen im Hinblick auf den Texttyp einer nach rhetorischen Prinzipien konzipierten Rede.

(113) - přiznávám se -

versprachlicht eine (widerwillige) Assertion des Autors in bezug auf die Geltung der Basisäußerung und ist folglich als Regulierende Paren-

thetische Konstruktion zu kategorisieren; dabei ist die eindeutige Parenthesemarkierung wiederum auf die Topologie zurückzuführen. Eine parenthetische Realisation ist deshalb motiviert, weil HAVEL nicht seine emotionale Einstellung fokussiert, sondern - im Gegenteil - seine Angst für berechtigt und die negative Prognose angesichts vielfacher Erfahrungen für realistisch hält. (Diese Einschätzung erweist sich im Hinblick auf die politische Situation in der UdSSR im Januar 1991 als prophetisch.)

(114) nakonec

Vgl. dazu die Interpretation in (57).

(115) kde to slovo má v ústech jejich vládců asi takový význam jako slovo "náš mocnár" v ústech Josefa Svejka.

repräsentiert einen parenthetisch zu verarbeitenden Relativsatz, der einen persönlichen Kommentar HAVELs zur Bedeutung des Wortes perestrojka in seinem Heimatland, speziell zu der "offiziellen" Verwendung in der CSSR, die bereits im Sommer 1989 sich nur noch in einer phatischen Funktion erschöpft; damit ist die Sequenz als Assoziative Parenthetische Konstruktion zu charakterisieren, auf deren suggestiven Effekt der Autor beim deutschen Publikum aufgrund der vorauszusetzenden allseitigen Bekanntheit der Figur des Josef Svejka rechnen kann.

(116) totiž na to, že i onen statečný muž [...] vysílá občas [...] na stávkující dělníky nebo na bouřící se národy či národnostní menšiny nebo na příliš neobvyklé názorové menšiny obvinění, že ohrožují perestrojku.

Vgl. dazu grundsätzlich (11). Wiederum ist es hier wenig plausibel, von einer parenthetischen Verarbeitung auszugehen, da die unmittelbare textuelle Fortsetzung Chápu ho ... sowohl strukturell (hinsichtlich der Korreferenz) als auch textuell (in bezug auf den lokalen Fokus) eine solche Interpretation nicht zuläßt. Somit liegt in (116) ein weiteres Beispiel dafür

vor, daß die konkret selegierte Struktur nicht ihre defokussierende Funktion ausübt, sondern die ebenfalls textuell bedingte "rhematisierende" Wirkung zeigt. Die Interpretation als fokussierte Sequenz steht auch im Einklang mit der These, daß die Textfortsetzung Kriterien liefert, die eine Entscheidung ermöglichen; vgl. im Gegensatz dazu die problematische Teiltendposition, die in einer Reihe von diskutierten strukturell vergleichbaren Beispielen eine eindeutige Kategorisierung nicht zuließ.

(117) který dnes sídlí v Kremlu,

illustriert einen Relativsatz, der zweifelsohne in einer strukturellen Beschreibung auf der Basis seiner referenzsichernden Funktion zur Kategorie der restriktiven Relativsätze gehört. Dennoch ergeben sich daraus gewisse Schwierigkeiten in bezug auf eine kognitive Interpretation: Der Referent Gorbačov ist zum einen textuell vorerwähnt und zum anderen durch eine entsprechende Inferenz über "perestrojka" zu identifizieren, so daß eine typische restriktive Funktion für (117) kaum noch anzunehmen ist. Sollte allerdings die Identifikation des Referenten auf diese Weise nicht gelingen, so leistet auch (117) nur einen fragwürdigen Beitrag, da hier ebenfalls eine entsprechende Wissensbasis vorausgesetzt werden muß, um die Sequenz kognitiv zu verarbeiten. (117) erhält damit zwar strukturell eine restriktive Funktion, ist aber kognitiv und kommunikativ völlig anders zu bewerten: Es geht dem Autor offenbar wieder um einen rhetorischen Effekt.

(118) - a [...] jen ze zoufalství -

Hier handelt es sich um eine syntaktisch integrierte Sequenz, die obligatorisch durch eindeutige Parenthesemarker gekennzeichnet werden muß, soll eine parenthetische Verarbeitung erfolgen. Anderenfalls wäre (118) als Komponente des Basistextes fokussiert. Der Autor konzediert zwar mittels (118), daß es möglicherweise (vgl. (119)) Gründe geben könnten, die ein Einschreiten von Machtapparaten rechtfertigen, signalisiert jedoch durch die Verwendung einer parenthetischen Struktur, die defokussierende Wirkung besitzt, daß er persönlich eine derartige Sichtweise ausschließen möchte. Andererseits veranlaßt ihn die Nicht-Faktivität dieser

Äußerung dazu, weniger kategorisch zu urteilen und ermöglicht in begrenztem Rahmen eine Face-Wahrung eines Andersdenkenden oder -handelnden; vgl. dazu auch (64) bis (67). Letztlich lehnt HAVEL jedoch jede "Ausnahme" ab, auch die in (118) formulierte, indem er sie als nicht-fokussierte Assoziative Parenthetische Konstruktion präsentiert.

Diese Interpretation stützt zusätzlich

(119) možná

und verstärkt so die Relativität einer möglichen Rechtfertigung für den Einsatz von Gewalt. (119) vermittelt eine subjektive Einschätzung des Autors und gilt daher als Regulierende Parenthetische Konstruktion. Allerdings mag der Textproduzent eher eine objektive Präsentation im Sinn haben, insofern er sich auf der Grundlage von einschlägigen Erfahrungen und historischen Fakten die beschriebene Situation als realistisch vorstellen kann; trotzdem dominiert für ihn eine moralisch-ethische Handlungsmaxime, die auch in "Fällen von Verzweiflung" das Verhalten jedes Einzelnen zu bestimmen hat.

(120) opravdu

Vgl. dazu (35) und (53).

(121) asi

Vgl. schon (16) und (20). (120) und (121) sind als objektiv präsentierte metakognitive Reflexionen zu bewerten, deren relevantes kognitives Bezugssystem der (metaphorisch zu verstehende) "physikalische" Kontext der Belastbarkeit eines seidenen Fadens ist. Diese Interpretation als nicht-parenthetische Komponenten der Basisäußerung mag auch das Fehlen in der deutschen Übersetzung erklären; vgl. dazu auch (6) und (10).

(122) *zvlášt̃*

repräsentiert eine subjektive Einschätzung und ist damit als Regulierende Parenthetische Konstruktion zu charakterisieren; sie nimmt eine Perspektivierung in bezug auf die Relevanz von Einzelargumenten innerhalb der gesamten Argumentation vor. Vgl. dazu bereits die Interpretation von *в частности* in der ersten Textanalyse.

(123) *první vlnu détente,*

(124) *svou známou Ostpolitik.*

Wie bereits im Verlauf dieser Rede mehrfach beobachtet werden konnte, ergibt sich durch die spezifische Formulierung, die der Autor wählt, eine strukturelle - und dadurch zunächst auch funktionale - Ambiguität: Die grundsätzlich geltende Affinität von Appositionen und Parenthesen, die ja auch in traditionellen Konzeptionen betont wird, weist (123) und (124) zunächst als potentielle Vertreter der Kategorie Reformulierender Parenthetischer Konstruktionen mit explikativer Funktion aus. Eine solche Interpretation erweist sich hier einmal mehr als unhaltbar: Zum einen kann die "Basisäußerung Vaše země vnesla do moderních evropských dějin velký vklad kaum eine hinreichende Konstituierung des Zielkonzepts und damit des lokal aktualisierten Informationsfokus leisten; dies trifft in ganz ähnlicher Weise auch für (124) zu. Zum anderen formuliert (123) und deutlicher noch (124) das neue Teiltexthema, so daß beide Sequenzen als fokussiert und damit als nicht-parenthetisch zu bestimmen sind.

Dabei ergibt sich eine überaus widersprüchliche Konstellation: (123) ist zwar kognitiv weniger determiniert als (124), d. h. diese Sequenz erfordert kommunikativ eine weitere Explikation, leistet aber andererseits einen geringeren Beitrag zur Etablierung des lokalen Fokus. Umgekehrt gilt für (124): svou známou Ostpolitik ist infolge der "Basisäußerung" und (123) bereits näher charakterisiert, trägt folglich zur Identifikation des gemeinten Zielkonzepts weniger bei als (123) und muß dennoch als eigentliche Formulierung des Teiltexthemas gelten. Die "3-fach-Adressierung" des relevanten Konzepts kann hier nur rhetorische Gründe haben: Der Autor nutzt immer häufiger die rhematisierende Wirkung der topologischen Endposition zu-

sammen mit der poetisch zu interpretierenden Re-Formulierung als Mittel zur **A u f m e r k s a m k e i t s s t e i g e r u n g**. (Ähnliche Verfahren und Strategien konnten in gesteigerter Form auch in belletristischen Texten nachgewiesen werden, wobei sich dieselbe strukturelle Widersprüchlichkeit zeigte: Defokussierte Reformulierende Parenthetische Konstruktion oder fokussierte Sequenz in rhematischer Position.)

Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Bestimmung von (124) als Äußerungssequenz des Basistextes auch textsyntaktischen Erfordernissen entspricht - die Koreferenz von Ostpolitik und tohle slovo im unmittelbar folgenden Kontext.

Zur allgemeinen Problematik vgl. auch die Ausführungen zu (11), (112) und (116) sowie die Bemerkungen im Anschluß an (85) zur textuellen Struktur.

(125) **samozřejmě**

unterstellt eine kollektive Bewertung des dargestellten Sachverhalts, für die der Autor mittels (125) einen Konsens im Publikum sucht. Insofern ist samozřejmě wohl vom Textproduzenten als objektive Präsentation einer metakognitiven Reflexion intendiert, wenn auch die Unterstellung der Zustimmung auf die sozialpsychologische Dimension des Facework mit der bereits erläuterten Ambivalenz und Suggestivität verweist.

(126) **zároveň**

Vgl. dazu bereits die entsprechenden Vorkommen, zuerst (12). Im vorliegenden Fall besteht ein semantischer und motivationeller Bezug zu dvojsmyslné, so daß sich vordergründig eine objektive Präsentation zu ergeben scheint, die allerdings bei näherer Betrachtung infolge des bewertenden Charakters von dvojsmyslné abzulehnen ist. (126) wäre folglich als subjektive Einschätzung des Autors zu beschreiben und ist damit der funktionalen Subkategorie Regulierender Parenthetischer Konstruktionen zuzuweisen.

(127) - bohužel -

ist eine als Parenthetische Konstruktion markierte subjektive Einschätzung des Autors, wobei die eindeutige Markierung durch Gedankenstriche hier aus topologischen Gründen erforderlich ist. Die Selektion der Gedankenstriche als typische Markierungsform in diesen Fällen scheint üblich und verbreitet. Vgl. die funktional äquivalenten Beispiele (113) sowie (118).

Die Beobachtung, daß die "Parenthesemarkierung" allein auf die Topologie von (127) zurückzuführen ist, bestätigt die hier vertretene Auffassung, daß die Auszeichnung von Sequenzen als (Regulierende) Parenthetische Konstruktionen keine Eigenschaft der Parenthetischen Konstruktion selbst darstellt, sondern strenggenommen zu einer Beschreibung der Basisäußerung gehört. Die parenthetische Qualität einer Sequenz ist dagegen ein kommunikativ und funktional bestimmendes Merkmal, das u n a b h ä n - g i g v o n d e r M a r k i e r u n g besteht und somit auch in dieser Hinsicht kein Indiz für die konkrete parenthetische Verarbeitung liefert.

(128) mám stále ještě v paměti, jak se mi počátkem sedmdesátých let lekteří mí západoněmečtí kolegové a přátelé vyhýbali z obavy, že by jakýmkoli kontaktem s mnou [...] mohli tuto vládu zbytečně provokovat, a tím křehké základy rodící se détente ohrožovat.

[...]

(129) Vždyť já už tehdy litoval spíš je než sebe, protože jsem to nebyl já, ale oni, kdo se dobrovolně vzdával své svobody.

Diese längere Passage ist analog zu den bereits diskutierten Fällen als Assoziative Parenthetische Konstruktion zu charakterisieren, die eine Vermittlung persönlicher Erfahrungen des Autors auf der Grundlage des Wortes Ostpolitik im Zusammenhang der Thematik der Rede auslöst. Diese Erlebnisse HAVELs sind jedoch nicht textuell fokussiert, es geht ihm allein um die Zweideutigkeit von Worten, die zunächst unverdächtig positiv zu bewerten sind.

Dennoch könnte auch eine alternative Interpretation plausibel sein: HAVEL wählt gerade dieses persönliche Erlebnis, um sein Fundamentales Interaktionsziel besonders plastisch zu illustrieren, so daß (128) auch als fokussierter Kommentar zu charakterisieren wäre; in dieser Sicht leistet (128) ei-

nen wichtigen Beitrag zum positiven Facework des Autors, der damit seine Integrität dokumentiert und seine Autorität im Hinblick auf das Recht zu moralischen Urteilen - wie sie im Verlauf der Rede vielfach gefällt wurden - stärken kann.

Insgesamt ist gegen Ende der Rede eine generelle Tendenz zur thematischen Digression festzustellen, die eine Beurteilung der einzelnen Sequenzen und ihrer kommunikativen Funktion erschwert. (Beispielsweise ist bei einer parenthetischen Interpretation von (129) nicht klar, ob die folgende Äußerung, beginnend mit Zmiňuji se o tom ... bis zum Ende des Textabschnitts oder sogar bis zum Ende des markierten Teiltextes, dann ebenfalls parenthetisch zu bestimmen wäre.)

(130) *kterého nemá zdejší vláda v lásce,*

illustriert eines der wenigen Beispiele, die als eindeutige Reformulierende Parenthetische Konstruktionen mit rein explikativer (verständnisorientierter) Funktion gelten können: Es handelt sich um die Versprachlichung einer vom Autor als bekannt vorausgesetzten Motivation für die "Abkehr" der deutschen Kollegen und Freunde; aus einer kognitiv-funktionalen Perspektive ist damit die textuelle Defokussiertheit hinreichend begründet. Selbst wenn in der unmittelbar folgenden Sequenz ein anaphorisches Element tuto sich auf vláda in (130) bezieht und somit eine strukturelle Analyse die "Textnotwendigkeit" der Relativsatzstruktur postulieren würde, ist eine restriktive Interpretation abzulehnen, weil tuto erst aufgrund von (130) - also "sekundär" - obligatorisch ist.

(131) *samozřejmě*

Vgl. dazu bereits (125); hier steht jedoch (131) im Dienste des Facework, etwa: 'selbstverständlich nehme ich mich nicht so wichtig', so daß wiederum eine starke subjektive Komponente die objektive Präsentation relativiert. Genauso sind

(132) *už*

(133) *vůbec*

(134) *Vždyt~*

zu interpretieren; dabei sind (132) bis (134) allerdings eindeutig als subjektive Einschätzung des Textproduzenten, also als Regulierende Parenthetische Konstruktionen, zu werten. Auch

(135) *spíš*

schließt sich dieser Interpretation an; vgl. dazu bereits (75) und (83).

(136) - *a to opět jen skrze slovo, jehož smysl nebyl [...] dost bedlivě střežen.*

versprachlicht eine Schlußfolgerung, die unmittelbar aus dem geschilderten Fall zu ziehen ist; darüber hinaus wiederholt (136) ein weiteres Mal die These des Autors, der die gesamte Rede gewidmet ist.

Als "Variation" über das zentrale Thema des Textes dient (136) dann dazu, die "didaktische" Komponente der Rede zu illustrieren; auch in diesem Bereich können Parenthetische Konstruktionen eingesetzt werden und erweisen sich als probates Mittel zu strategischen Zwecken: Das kriteriale Merkmal der Defokussiertheit - es wird eine vermeintliche Hintergrundinformation vermittelt - wird hier ausgenutzt, um eine inhaltliche Wiederholung in einer neuen Form(ulierung) zu vermitteln. Unmerklich entsteht dabei dieselbe Wirkung wie bei einer "echten" Repetitio. (Dieser "Täuschung" sitzt offenbar auch die linguistische Literatur auf, die stets nur die Nebensächlichkeit des Parentheseinhalts betont.) Mit anderen Worten: Es ergibt sich eine subtile Ambivalenz des Eigentlich-Nicht-Sagens und des Doch-Sagens, die das Muster der Parenthetischen Konstruktion für Texttypen mit rhetorischem Anspruch und suggestiv-manipulativer Intention beinahe unersetzlich und in weiten Bereichen konkurrenzlos macht. Vor allem Reden mit einem gewissen "intellektuellen Niveau" dürften dieses Mittel einer wörtlichen Wiederholung vorziehen, vor allem auch deshalb, weil sich auf diese Weise der Autor einer Face-Bedrohung entziehen kann, die ihm die Kritik plumper Wiederholungen einbrächte; gleichzeitig muß er dennoch nicht auf die Wirksamkeit dieses rhetorischen Mittels verzichten.

Strukturell repräsentiert (136) eine sogenannte Endparenthese mit einer entsprechend eindeutigen Markierung. Auch die Analyse der textuellen Parameter bestätigt eine parenthetische Interpretation: Der Folgetext greift mit Taková věc (se může stát velmi snadno) das Teiltexthema des unmittelbar vorausgehenden Basistextes (vgl. jak snadno se může dobře míněná věc změnit ve zradu svého vlastního dobrého úmyslu) auf.

(137) zřejmě

Vgl. dazu bereits (19), (63) und (73). Auch hier sind beide Lesarten motivierbar: Je nachdem ob (137) als subjektive Einschätzung des Textproduzenten oder aber als aus der beobachtbaren Sachlage folgend, d. h. objektiv geltend, aufgefaßt wird, ist eine Kategorisierung als Regulierende Parenthetische Konstruktion oder als Komponente der Basisäußerung angezeigt. Aus der Sicht des Textproduzenten liegt wohl eine objektive Präsentation nahe - mit den Implikationen, die bereits mehrfach erörtert wurden: Eine Zustimmung zur objektiven Geltung des Sachverhalts schließt für den Rezipienten auch die Akzeptanz der Schlußfolgerung mit ein; vgl. dazu bereits (17) und (18).

(138) nakonec

Hier scheint alles für eine objektive Präsentation zu sprechen, d. h. (138) ist als nicht-parenthetische Komponente der Basisäußerung zu konzipieren, die den Endpunkt eines Prozesses indiziert.

Vgl. bereits (57) und (114).

(139) pozdní údiv.

Zur grundsätzlichen Problematik vgl. zuerst (11). Wiederum erweist sich das im Basistext mit jediná možnost adressierte Zielkonzept als kommunikativ zu un(ter)bestimmt, als daß eine Etablierung des lokal aktualisier-

ten Informationsfokus möglich wäre. Daraus resultiert eine starke Explikationserwartung, die (139) einlöst.

Vgl. dazu auch die Interpretation zu (123) und (124).

(140) - bohužel -

ist funktional und strukturell äquivalent mit (127).

(141) **Následky dalekosáhle překračující nehmotný svět pouhých slov a dalekosáhle vstupující do světa až po čertech hmotného.**

läßt einerseits eine plausibel motivierbare Interpretation als eine weitere strukturelle Variante des explikativ-parenthetischen Musters zu, das eine Interpolation von totiž und/oder einem Doppelpunkt erlaubt. (141) versprachlicht allerdings eine generalisierende Schlußfolgerung, die aus bestimmten Verhaltensweisen folgt.

Andererseits wäre auch eine Deutung als fokussiertes neues Teiltextthema möglich, insofern als die Konsequenzen angesprochen werden, die sich in der "materiellen Welt" ergeben, wenn das gebotene Mißtrauen gegenüber den Worten fehlt. Wenn auch das zentrale Thema der Rede die Sphäre der Worte sind (vgl. die Formulierung am Ende des folgenden markierten Teiltextes), so wird doch immer deutlicher, daß es sich nicht nur um eine sprachphilosophisch-theoretisierende Problematik handelt, sondern daß die Unbedachtsamkeit im Umgang mit Worten "handfeste" Realitäten erzeugt; vgl.:

To není, jak zřejmo, úkol zdaleka jen lingvistický. Jako výzva k odpovědnosti za slovo a ke slovu je to úkol bytostně mravní.

Auf dieser Basis könnte auch die Konstituierung eines zweiten, im Hinblick auf den zentralen Mitteilungsinhalt der Rede untergeordneten Fokus begründet werden, so daß dies wiederum für eine parenthetische Interpretation spräche. Diese Unentscheidbarkeit bleibt auch dann bestehen, wenn die textuellen Parameter herangezogen werden: Es handelt sich einmal mehr um eine Teiltextendposition, die eine Entscheidung in dieser Hinsicht zusätzlich erschwert.

(142) konečně

Vgl. dazu nakonec und posléze und die dazugehörigen Erläuterungen im Hinblick auf die beiden Lesarten.

(143) tak jako všichni mí spoluobčané,

erfüllt eine sehr ähnliche Funktion wie bestätigende Zitate (vgl. dazu die erste Textanalyse), d. h. (143) ist in erster Linie als Face-Strategie zu interpretieren. Fokussiert ist allerdings die persönliche Erfahrung des Autors mit dem Wort mír, so daß eine nicht-parenthetische Lesart - sie wäre als syntaktisch integrierte Sequenz problemlos durch das Weglassen der Kommata zu ermöglichen - den lokal aktualisierten Fokus änderte. Dies könnte zu den bereits mehrfach erläuterten Störungen der textuellen Kohärenz und entsprechenden Verarbeitungsproblemen führen.

(143) illustriert eine weitere typische Strategie dominant persuasiver Texte: Die pseudo-begründende Sequenz löst ihrerseits strenggenommen eine Begründungserwartung aus, die der Textproduzent nicht einlöst, sondern - im Gegenteil - durch derartige Sequenzen in ihrer Berechtigung im Voraus zurückweist ("blockiert").

Auch strukturell enthält (143) ein Indiz für eine parenthetische Interpretation: Die Numerus-Inkongruenz, die jsem bzw. všichni (mí spoluobčané) aufweist, läßt eine Koordination in der Basisäußerung nicht zu.

(144) mohutné a stále mohutnější armády jakožto údajnou záštitu míru.

Vgl. dazu (11) und die übrigen Fälle, die infolge ihrer Teiltextendposition und ihrer kognitiven Charakteristik eine Kategorisierung erschweren.

Hier ist wiederum von einer rezipientenabhängigen kommunikativen Unterbestimmtheit des gemeinten Zielkonzepts auszugehen: Das bundesdeutsche Publikum weiß sicherlich nicht, co čtyřicet let znamená; für den Autor dagegen ist der lokale Fokus damit hinreichend aktualisiert, so daß sich daraus erneut ein rhetorischer Effekt erzeugen läßt; vgl. auch (123), (124)

(145) ba víc než jen vyprazdňování:

(146) jeho naplňování právě opačným významem, než jaký podle slovníku má;

Zunächst scheint (145) mit (7) vergleichbar und (146) eine Reformulierung mit explikativer Funktion; dabei spielt es auch grundsätzlich keine Rolle, daß als "Parenthesemarkierung" das Interpunktionszeichen Semikolon erscheint (vgl. bereits (13)).

Betrachtet man sich jedoch die konkrete textuelle Funktion, so wird deutlich, daß es sich um eine fokussierte Sequenz handelt, die zudem eine **K o r r e k t u r** versprachlicht: Die Geltung von vyprazdňování wird als nicht zutreffend bezeichnet und durch das angemessene(re) naplňování právě opačným významem ersetzt - und genau dies scheint Korrekturen von Reformulierungen zu unterscheiden. Strukturell sind diese beiden Äußerungstypen nicht zu differenzieren, so daß sich als Unterscheidungskriterien semantische und vor allem auch textuelle bestimmen lassen.

Als Motivation für die Versprachlichung einer Korrektur in einem Text, der eine (mehrfache) Überarbeitung zuläßt, können nur rhetorische Effekte angeführt werden: Der Autor erzeugt die Fiktion einer spontanen und dialogischen Kommunikationssituation, für die Korrekturen typisch sind; zudem nutzt der Textproduzent die vielfach beobachtete "Rhematisierung" der korrigierten Äußerung aus, um zusätzlich die Aufmerksamkeit auf die Information von (146) zu lenken; vgl. auch (148), das diese Mitteilung wieder aufgreift.

Zur Interpretation der rhetorischen Komponente vgl. (123) und (124).

(147) ovšem

ist in der tschechischen Grammatik als Modalpartikel klassifiziert; auf dieser Grundlage ergibt sich die Frage nach der Intention des Autors als objektive Präsentation oder als subjektive Einschätzung. Im konkreten Kontext scheint eine Interpretation als objektiv plausibler, insofern als die Praktiken der Unterdrückung sowohl der Charta 77 als auch der Friedensbewegung hinreichend bekannt sein dürften. (147) wäre dann als Komponente der Basisäußerung zu beschreiben.

(148) - totiž obrácení slova mír z hlavy opět na nohy -

repräsentiert strukturell eine Reformulierende Parenthetische Konstruktion mit explikativer Funktion; dabei findet sich sowohl eine prototypische Parenthesemarkierung, die aus topologischen Gründen zwingend ist, als auch ein typischer Parentheseindikator totiž, der die geltende Relation zwischen Basisäußerung und Parentheseinhalt versprachlicht. Bezugskonstituente ist das unmittelbar vorausgehende sémantickou "perestrojku", die als "uneigentliches Sprechen" eine entsprechende Explikationserwartung auslöst. Dabei können die Anführungszeichen als struktureller Auslösefaktor interpretiert werden.

Eine Verarbeitung als textuell defokussierte Sequenz ist aus kommunikativer Sicht ohnehin angezeigt, da das linguistische Problem der Remotivation einer Bedeutung bzw. Fragen des Bedeutungswandels keinesfalls einen Beitrag zum lokalen Informationsfokus darstellen.

Ein formaler Explikationsbedarf kann hier wiederum nicht als Motivation für die Versprachlichung von (148) geltend gemacht werden, da die Koreferenz von toto slovo rehabilitovat a vrátit mu jeho původní smysl und tuto sémantickou "perestrojku" eindeutig ist. Es bleibt einmal mehr der Verweis auf den poetisch-rhetorischen Effekt, der bereits für (136) als Motiv für die Versprachlichung einer schon vermittelten Information beansprucht werden konnte: Die Repetitivität als manipulative Strategie in Gestalt einer Reformulierung.

(149) Téměř všichni mladí předáci Nezávislého mírového sdružení si museli pár měsíců za to odsedět.

Eine parenthetische Interpretation von (149) läßt sich analog zu (145), (146) und (148) motivieren: An dieser Stelle der Rede ist der aktuell beanspruchte Fokus von Museli ovšem tuto sémantickou "perestrojku" čímsi zaplatit. hinreichend etabliert, und auch die konkrete Bedeutung von zaplatit 'mit einer Haftstrafe bezahlen' dürfte für jeden Rezipienten nachvollziehbar sein, so daß die Explikation in (149) als textuell nicht-fokussiert zu bewerten ist. Auch die Textfortsetzung Mělo to ale smysl: jedno důležité slovo bylo zachráněno před svým totálním znehodnocením. unterstützt diese Deutung, da sie wiederum den Fokus elaboriert.

Die folgenden Äußerungen bis zum Ende des markierten Teiltextes widmen sich der Feststellung, daß die Verwendung von Worten Konsequenzen hat, die über die Sprache hinausgehen; dies ist - wie bereits in (141) angedeutet - das zweite zentrale Thema der gesamten Rede, möglicherweise kann dies sogar als die eigentliche "Botschaft" des Textes gelten. Diese These wurde bereits zu Beginn indirekt angesprochen, wenn auf die Bedeutung der kommunikativen Interaktion zweier Individuen hingewiesen wird, die die Grundlage des gesellschaftlichen Umgangs mit Worten darstellt:

Je-li Slovo Boží zdrojem veškerého Božího stvoření, pak ta část tohoto stvoření, kterou představuje lidské plémě, je sama sebou jen díky jinému Božímu zázraku, totiž zázraku lidského slova. A je-li tento zázrak klíčem k dějinám člověka, pak je zároveň i klíčem k dějinám společnosti, ba možná že je tím prvním jen proto, že je tím druhým; kdyby totiž slovo nebylo druhem komunikace mezi dvěma či více lidskými "já", nebylo by asi vůbec.

Damit steht aber auch die Fokussiertheit dieser Äußerungssequenzen außer Frage, so daß trotz der strukturellen Identität mit explikativen Parenthetischen Konstruktionen eine Zuweisung zum Basistext erfolgen muß.

(150) jak se tu pořád pokouším vysvětlit,

versprachlicht eine metakommunikative Äußerung in Form einer defokussierten Assoziativen Parenthetischen Konstruktion, die als durch die Schilderungen des gesamten Teiltextes ausgelöst gelten kann und die die These HAVELs zu bestätigen scheint.

Die Kommamarkierung ist hier die minimal erforderliche, allerdings wären auch Gedankenstriche alternativ möglich; eine Begründung für die spezifische Wahl des Autors sowie dafür, daß offensichtlich eine Klammermarkierung in diesem Fall weniger geeignet erscheint, ist nicht ersichtlich.

(151) - krásné i obludné -

nennt die beiden extremen Pole von všechny důležité děje, das als Bezugskonstituente der Parenthetischen Konstruktion zu bestimmen ist. In einer traditionellen Konzeption liegt hier eine Apposition vor, die infolge

ihrer Topologie eine eindeutige Parenthesemarkierung erfordert.

Als Bezugskonstituente ist všechny důležité děje zu bestimmen, die geltende Relation ist eine kontextuell bedingte pars-pro-toto-Beziehung, deren explikative Funktion hinter ihrer poetisch-rhetorischen Wirkung zurücktritt: (151) beschreibt das Referenzpotential der Bezugskonstituente und nähert sich daher auch der Funktion Assoziativer Parenthetischer Konstruktionen; vgl. dazu auch das Fazit in 4.2.3.

Textuell sind die Spezifikationen in (151) nicht fokussiert, sie könnten bei einer nicht-parenthetischen Realisation eine Textfortsetzungserwartung auslösen, die der Originaltext nicht erfüllt; allerdings tritt diese Konsequenz im konkreten Kontext wiederum weniger deutlich hervor, da eine Teiltendposition vorliegt.

(152) Jak jsem už řekl,

Vgl. dazu (150); unterschiedlich ist lediglich die topologische Charakteristik, die textuelle Beschreibung sowie die Bestimmung der Bezugsdomäne (die Thematik der gesamten Rede) stimmen mit (150) überein.

(153) kterou jsme v tomto kousku světa s váhou slov učinili a která [...] má univerzální platnost:

ist im Hinblick auf eine kognitive und kommunikative Beschreibung aus folgenden Gründen als parenthetische Sequenz zu kategorisieren: Zum einen ist das gemeinte Zielkonzept zkušenost člověka, který poznal, že slovo stále ještě něco váží hinreichend etabliert; die erste Teilsequenz in (153) wiederholt diese Information. Zum zweiten scheint auch die zweite Teilsequenz eine defokussierte Information zu enthalten, nämlich die Bestätigung der Bedeutung der nachfolgenden Behauptung des Autors; diese universelle Gültigkeit wird aber ohnehin schon vorausgesetzt, insofern die gesamte Rede die Bedeutung der Worte ganz allgemein zum Mittelpunkt macht. Dies spricht dafür, daß eine restriktive Interpretation unwahrscheinlich ist, die Funktion von (153) wäre allenfalls mit ALTMANNs Begriff der Charakterisierung zu umschreiben, so daß dieses Beispiel grundsätzlich für eine pa-

renthetische Interpretation in Frage kommen kann und demzufolge überprüft werden muß. Sogenannte Charakterisierende Relativsätze sind einem "Zwischenbereich" zwischen restriktiven und nicht-restriktiven Strukturen zuzuweisen, so daß sich auch die Kritik GIRKEs als zutreffend erweist, der eine einfache Dichotomie im Hinblick auf die Komplexität der tatsächlichen sprachlichen Fakten für unangemessen hält¹⁹.

Allerdings könnte eine andere Konzeptualisierung auch zu einer Interpretation von (153) als fokussierte Sequenz der Basisäußerung führen: In diesem Fall wäre davon auszugehen, daß neben der ersten Erfahrung mit dem Gewicht der Worte, nämlich der, daß man unter bestimmten Bedingungen dafür zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wird, eine zweite Erfahrung kommt, die im folgenden erläutert wird und die wegen ihrer universalen Gültigkeit noch fundamentaler ist. Trotzdem erscheint es nicht unbedingt zwingend, die Tatsache, daß es sich dabei um Erfahrungen handelt, als die fokussierte Information zu betrachten.

(154) Ostatně

(155) není přesně to [...] nejvlastnějším posláním intelektuála? Vzpomínám si, že André Glucksmann [...] mluvil kdysi v Praze o tom, že intelektuál má být jako Kasandra, protože jeho úkolem je dobře slyšet slova mocných, hlídat je, varovat před nimi a věštit, co by mohla zlého znamenat či přinést.

Insgesamt erfüllt diese Passage die Funktion eines Exkurses, der als durch die konkrete Situation ausgelöst gelten kann; (155) etabliert einen eigenen Informationsfokus, der zu dem des vorausgehenden, übergeordneten Teiltexthes, podezíravost ke slovům, in einer exemplifizierenden Funktion steht. (155) kann somit als eine typische Assoziative Parenthetische Konstruktion gewertet werden, wobei (154) eine Regulierende Parenthetische Konstruktion repräsentiert, die sekundär die Rolle eines Parentheseindikator übernimmt; vgl. dazu die entsprechenden zahlreichen Beispiele in der ersten Textanalyse.

(154) kann als der Parentheseindikator schlechthin gelten, insofern er die Relation der Assoziativität versprachlicht und Assoziative Parentheti-

¹⁹Vgl. GIRKE (1977); inwieweit für die koordinierten Teilsequenzen eines komplexen Relativsatzes unterschiedliche Interpretationen gelten können, wäre zu prüfen.

sche Konstruktionen das Kognitive Modell der Gesamtkategorie darstellen.

Auch die textuellen Parameter bestätigen die parenthetische Interpretation aufgrund der unbestrittenen textuellen Defokussiertheit, selbst wenn die Teiltendposition eine Prüfung der typischen Textfortsetzungsproblematik nicht zuläßt.

(156) - podezíravost ke slovům a jejich usvědčování z hrůzy, která v nich může nenápadně dřímat -

Vgl. zur Funktion (148); auch hier ist eine Identifikation des Korreferenten überflüssig, da to in der Basisäußerung auf die unmittelbar vorausgehende Sequenz verweist. Das Motiv für die Versprachlichung in (156) kann also nicht explikativer Art sein, sondern muß wiederum in den Bereich der Rhetorik verwiesen werden - Variationen über das Thema der Rede.

Die typische Parenthesemarkierung resultiert aus der Topologie - (156) substituiert die Bezugskonstituente přesně to - sowie aus der strukturellen Komplexität des Parentheseinhalts.

Zur textuellen Charakteristik vgl. die entsprechenden bereits ausführlich beschriebenen Beispiele.

(157) můj milý předřečník,

ist strukturell als Apposition zu bestimmen, deren Affinität zu Parenthetischen Konstruktionen - wie bereits erwähnt - unbestritten ist. In einer funktionalen Konzeption läßt sich die parenthetische Qualität auf der Grundlage der textuellen Defokussiertheit sowie der Charakteristik als situationell ausgelöste assoziative Sequenz eindeutig motivieren.

(157) repräsentiert eine Routineformel und kann schon deshalb als defokussiert betrachtet werden, da solchen Sequenzen kein eigener Fokus zuzuweisen ist; gleichzeitig dient es dem positiven Facework des Autors und illustriert einmal mehr den Zusammenhang von Facework und Parenthetischen Konstruktionen.

(158) - vy a my -

spezifiziert den vom Autor angesprochenen Adressatenkreis, für den die Aussage im Basistext gelten soll. Dabei ist allerdings darauf hinzuweisen, daß auch die (vermeintliche) explizierende Funktion der deiktischen Personalpronomina systematisch kommunikativ un(ter)bestimmt ist; my kann in diesem Kontext auch auf Češi referieren oder aber möglicherweise alle Menschen in Europa meinen, so daß die Reformulierende Parenthetische Konstruktion selbst eine (starke) Explikationserwartung auslöst, die der Autor auch antizipiert und durch

(159) - to jest Němci a Češi -

einlöst. Neben einer explikativen Funktion ist (158) und (159) eine (dominanzere) rhetorische Funktion zu unterstellen, deren Appellcharakter das eigentliche Motiv für die Mehrfachadressierung darstellt, etwa: Dieses geht jeden verantwortungsbewußten Menschen an.

(159) ist die einzige Reformulierende Parenthetische Konstruktion in dieser Rede, die über einen typischen Parentheseindikator, to jest, verfügt, der seinerseits als Regulierende Parenthetische Konstruktion zu bestimmen ist; vgl. die zahlreichen Beispiele in der ersten Textanalyse.

(160) myslím

illustriert einen Fall, der für die vorliegende Konzeption von sehr grundlegender Bedeutung ist: Eine nicht-markierte Komponente, die auf den ersten Blick eindeutig als Teil der Basisäußerung zu konzipieren ist, repräsentiert ebenso unbestritten eine subjektive Einschätzung, die ihrerseits als Regulierende Parenthetische Konstruktion zu kategorisieren ist. Darüber hinaus kann (160) den Nachweis erbringen, daß Auszeichnungskonventionen zum einen einzelsprachspezifische nicht-kommunikative Regularitäten darstellen, die a priori für eine übereinzelsprachlich angelegte funktionale Konzeption kein Kategorisierungskriterium sein können; zum anderen zeigt die Entwicklung im Tschechischen sehr überzeugend, daß solchen Konventionalisierungen insofern kein funktionaler Status zukommen kann, weil sie sich als arbiträre historische - und damit jeder-

zeit veränderbare Zustände präsentieren²⁰.

(161) Čechů,

Zur Funktion vgl. (158) und (159); hier referiert die Basisäußerung nur auf einen Teil des vorher angesprochenen Adressatenkreises, so daß (161) tatsächlich eine typische explikative Funktion als Reformulierende Parenthetische Konstruktion erhält und einer Identifizierung des vorher in einer anderen Referenzrelation stehenden nás dient.

(158) und (159) verfügen über die prototypische Parenthesemarkierung infolge ihrer spezifischen Topologie, (159) besitzt zusätzlich einen Parentheseindikator; insofern aber (158) und (159) kommunikativ und funktional mit der durch Kommata ausgezeichneten und nicht-indizierten Variante (161) äquivalent sind, wird einmal mehr deutlich, daß allein die Funktion eine sinnvolle Kategorisierungsbasis Parenthetischer Konstruktionen sein kann.

Zum textuellen Verhalten dieser drei Reformulierenden Parenthetischen Konstruktionen vgl. die Bemerkungen zu den bereits diskutierten Beispielen.

(162) vůbec

Vgl. dazu bereits (4) mit der ausführlichen Erläuterung.

(163) od nejnižších až po nejvyšší,

erscheint auf den ersten Blick als explikativ-präzisierende Reformulierung der Basisäußerung; wiederum ist jedoch festzustellen, daß der explikative "Wert" von (163) nicht sonderlich hoch sein dürfte, so daß als Motivation für die Versprachlichung von (163) eine rhetorisch wirksame Reformulierung zu rekonstruieren ist: Intendiert ist der Ausdruck des die Totalität des Lebens umfassenden Einflusses dieser Erfahrungen.

²⁰Vgl. dazu die Erläuterungen auf Seite 148ff.

(163) und auch (184) sind die nicht-markierten Varianten von (151) mit jeweils einem strukturell komplexeren Parentheseinhalt; zum textuellen Verhalten, zur Motivation und zur geltenden Relation vgl. (151). Als Bezugskonstituente ist hier (ty či ony) vrstvy našich emocí zu identifizieren.

(164) byt̃ by měla i tak sugestivní podobu,

Zur Motivation und zur textuellen Interpretation vgl. bereits (67). Ein zusätzlicher Motivationsfaktor ist in der sozialpsychologischen Domäne kommunikativer Interaktion zu sehen, insofern der Autor auch auf das positive Face der Rezipienten Rücksicht nimmt, allerdings mit der stets inhärenten Ambivalenz, die für alle analogen Fälle geltend zu machen war. Als Bezugskonstituente gilt jakékoli hypnotizující návnadě, die mittels einer Reformulierenden Parenthetischen Konstruktion exemplifiziert bzw. expliziert wird.

(165) jakou jí tradičně dává apel nacionální či nacionalistický.

ist infolge seiner exemplifizierenden Funktion und seiner textuellen Nicht-Fokussiertheit als Parenthetische Konstruktion zu interpretieren. Wie (151) illustriert auch (165) die vom Autor gemeinten "kontextuellen Hyponyme" zu hypnotizující bzw. sugestivní, die vor allem für die Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen von besonderer Bedeutung sind. Daher kann (165) funktional durchaus mit Reformulierenden Parenthetischen Konstruktionen verglichen werden, die über einen Parentheseindikator totiž oder to jest verfügen.

(166) pod nímž musíme tak dlouho žít,

kann als Charakterisierender Relativsatz gedeutet werden; vgl. dazu die Erläuterungen zu (153). Wie bei allen Relativsatzstrukturen geht die Bezugskonstituente unmittelbar voraus: Dusící příkrov (tisíců prázdných slov), die durch (166) expliziert werden soll.

(167) opravdu

Vgl. dazu bereits die Interpretationen zu den entsprechenden Beispielen; (167) ist aus der Sicht des Autors als objektiv präsentiert zu bestimmen.

(168) totiž jako složité společenství tisíců a miliónů neopakovatelně jedinečných lidských bytostí [...].

Zur allgemeinen Problematik vgl. (11) und zuletzt (144). Die mit (168) versprachlichte Explikation ist zweifelsohne kommunikativ notwendig, da lidský svět takový, jaký opravdu je als un(ter)bestimmt gelten muß; zur textuellen Interpretation vgl. alle Sequenzen, die mit totiž eingeleitet sind. Die konkreten Bedingungen sprechen hier eher für eine fokussierte Sequenz, zumal die angesprochene Thematik bis zum Ende des Textabschnitts weitergeführt wird.

(169) které mají vedle stovek krásných vlastností i stovky vad a špatných aktonů,

(170) které však nikdy nelze prostě sežehlit žehličkou dutých frází [...] hanobit nebo oslavovat.

Die beiden asyndetisch koordinierten Relativsatzstrukturen müssen ebenenspezifisch parallel verarbeitet werden. Eine Interpretation als parenthetische Sequenzen sieht (169) und (170) als funktional und kommunikativ äquivalent zu (163), indem eigentlich eine Selbstverständlichkeit versprachlicht wird, die allenfalls dazu dienen kann, die Individualität jedes einzelnen Menschen zu betonen und damit auf die Gefahr von Pauschalurteilen zu verweisen. Darüber hinaus dürfte das Zielkonzept mit (168) hinreichend bestimmt sein, so daß sich (169) und (170) als exemplifizierende Reformulierungen erweisen. Allerdings ist im vorliegenden Fall - auch wegen der Teiltendposition - eine eindeutige Aussage über die Fokussiertheit bzw. Nicht-Fokussiertheit kaum möglich.

(171) - jako [...] třídy, národa nebo politické síly -

ist als eindeutig markierte Reformulierende Parenthetische Konstruktion - möglicherweise auch Assoziative Parenthetische Konstruktion; vgl. dazu das Fazit im Anschluß an die Analyse - zu kategorisieren; (171) exemplifiziert duých frází a devalovaných slov. Dabei ist

(172) například

als Regulierende Parenthetische Konstruktion zu bestimmen, die zusätzlich die Funktion eines Parentheseindicators in (171) übernimmt. Interessant ist möglicherweise die Beobachtung, daß jako - auch in einer Reihe von anderen Fällen - eine ähnliche Funktion ausübt, so daß zu fragen wäre, ob potentiell alle "Relatoren" unter entsprechenden (kon)textuellen Bedingungen diese sekundäre parentheseindizierende Funktion erfüllen. Vgl. auch (143).

Die exemplifizierende Sequenz (171) ist jedoch keinesfalls textuell fokussiert; vgl. die Textfortsetzung.

(173) Příklad zvolený s ohledem na příležitost, při níž je užit,

Analog zu (141) könnte (173) als Assoziative Parenthetische Konstruktion interpretiert werden, die durch die konkrete Situation ausgelöst wird und die mit der Reformulierenden Parenthetischen Konstruktion

(174) totiž pro chvíli, kdy má Čech tu čest promlouvat k publiku převážně německému.

expliziert wird. (174) liefert nachträglich eine Motivation für die Illustrationen im vorausgehenden Teiltex, der die besondere (historische und politische) Beziehung zwischen Tschechen und Deutschen als Beispiel-fall für die Folgen wählt, die aus einer Unbekümmertheit gegenüber den Worten der Mächtigen resultiert. Wenn auch die spezifische topologische Position am Ende eines markierten Teiltexes und die metakommunikative Qualität des gesamten Textabschnitts, beginnend mit To je jen malý příklad, eine Einschätzung der Fokusverhältnisse erschwert, so dürfte die textuelle Defokussiertheit von (173) und (174) dennoch deutlich sein.

(175) zároveň

Vgl. zuerst (12) und alle weiteren Beispiele.

(176) možná

Vgl. (14) und (119); eine Entscheidung zugunsten einer nicht-parenthetischen objektiven Präsentation oder einer parenthetischen subjektiven Lesart als Einschätzung des Autors scheint hier wiederum nicht eindeutig möglich zu sein, so daß auch die Aspekte des Facework zu beachten sind.

(177) kteří žijete v podmínkách velké svobody slova,

repräsentiert erneut eine Relativsatzstruktur, deren Funktion nur sehr schwer einzuschätzen ist: Inhaltlich ist die in (177) vermittelte Information bereits aus dem Vortext bekannt, es handelt sich sogar um ein nahezu wörtliches Zitat; andererseits verweist die folgende Explikation in (178) darauf hin, daß der Textproduzent offenbar einen Explikationsbedarf des Publikums antizipiert; dabei ist jedoch der explikative "Wert" einmal mehr vergleichsweise gering, so daß auf die rhetorische Funktion der Repetitio hinzuweisen ist. Insgesamt ergeben sich aus dieser Konstellation sowie aus der allgemeinen Textstruktur, die am Ende der Rede kaum noch ersichtlich ist bzw. einen überaus aphoristischen Charakter besitzt, keine verwertbaren Anhaltspunkte, die eine bestimmte Kategorisierung plausibel erscheinen ließe.

Falls jedoch eine charakterisierende Funktion für diese Relativsatzstruktur konsensfähig sein sollte, begründet dies auch die vorstehend erläuterte Problematik, da Charakterisierende Relativsätze eine typische "Zwischenposition" in bezug auf eine Kategorienzugehörigkeit einzunehmen scheinen. Auf dieser Grundlage ist auch die explikative Sequenz

(178) tedy v poměrech, kde na slovech zdánlivě tolik nezáleží.

zu sehen, die die zentrale Thematik der Rede bewußtseinspräsent macht: Es stellt sich die Frage, ob (178) weniger fokussiert sein soll als (177), wenn beide Sequenzen gleichermaßen "bekannte" Informationen vermitteln.

Strukturell zeigt (178) eindeutig parenthetische Züge, vgl. dazu bereits (2): tedy fungiert sekundär als Parentheseindikator und indiziert eine Implikationsrelation, die die folgende Reformulierung versprachlicht.

Insgesamt scheint jedoch eine parenthetische Interpretation motivierter als eine nicht-parenthetische, vor allem auch deshalb, weil sich die Versprachlichung von (178) - und möglicherweise auch (177) - am sinnvollsten als Beitrag zum Facework des Autors als Autorität auffassen läßt, der dem Publikum erst die "Wahrheit" über die Bedeutung der Worte vermitteln muß.

(179) jednou

(180) podruhé

Vgl. dazu bereits (94) und (95) sowie (101) bis (109).

(181) především

repräsentiert eine nicht-markierte Komponente, die als sprachliches Korrelat einer metakognitiven Reflexion hinsichtlich ihrer Verarbeitung als objektive Präsentation bzw. als subjektive Einschätzung des Autors zu prüfen ist. Im konkreten Fall handelt es sich um eine Reflexion, die ein Geschlossenes Kognitives Bezugssystem beanspruchen kann, so daß eine nicht-parenthetische Verarbeitung angezeigt ist: Europa ist zweifelsohne in vieler Hinsicht diejenige Region, die zugleich für die angesprochenen Katastrophen verantwortlich ist und auch am deutlichsten von einigen ihrer "definitiven" Konsequenzen betroffen ist.

Vgl. dazu bereits (122) und die Interpretationen zu в частности und semantisch äquivalenten Beispielen in der ersten Textanalyse.

(182) dlouho nebylo tolik důvodů k naději, že všechno dobře dopadne, a nikdy nebylo [...] tolik důvodů k obavě, že kdyby dopadlo všechno špatně, byla by to katastrofa definitivní.

(182) expliziert die Bezugskonstituente zvláštní křížovatce, wobei der vorausgehende Doppelpunkt in Funktion eines substituierbaren totiž steht. Wiederum stellt sich die Frage nach der Fokussiertheit von (182) bzw. danach, ob die Basisäußerung bereits das Zielkonzept hinreichend bestimmt, so daß (182) als Reformulierende Parenthetische Konstruktion gelten kann. Wie in allen anderen strukturell und funktional analogen Fällen ist eine Entscheidung davon abhängig zu machen, ob der Folgetext die Thematik weiterführt oder nicht: Für (182) scheint dieser Parameter eindeutig für eine nicht-parenthetische Verarbeitung zu sprechen, da die möglichen Katastrophen im nächsten Textabschnitt genannt werden.

(183) zároveň

Vgl. dazu alle vorausgehenden Beispiele.

(184) od atomové války přes katastrofu ekologickou až po katastrofu sociálně civilizační (...),

Im Vergleich zu (182), das sich derselben Thematik jedoch auf abstrakterem Niveau widmet, erscheint (184) in bezug auf eine Kategorisierung eindeutiger: (182) und die relevante Bezugskonstituente všechny hlavní hrozby, jimž musí dnešní svět čelit dürften den lokalen Informationsfokus hinreichend bestimmen, so daß er als aktualisiert gelten kann und (184) als exemplifizierende Reformulierung der funktionalen Subkategorie Reformulierender Parenthetischer Konstruktionen zuzuweisen ist.

Auch die textuelle Konstellation deutet auf eine parenthetische Interpretation hin, da der Folgetext wiederum die Ursache für diese Bedrohungen in der Achtlosigkeit zu finden glaubt, mit der die Menschen den Worten (der Mächtigen) begegnen; vgl. dazu auch (151) und (163).

Gleichzeitig löst die letzte Komponente von (184) eine weitere Explikationserwartung aus, die mittels

(185) (tím myslím prohlubující se propast mezi bohatými a chudými jednotlivci i národy)

eingelöst wird. Indem (184) und (185) funktional äquivalent sind, ist die Parenthetizität von (184) nochmals durch die eindeutig markierte Sequenz (185) bestätigt.

Strukturell ist damit eine weitere parenthetische Ebene des Textes etabliert, und die Markierung in (185) ist infolge dieser komplexen textuellen Strukturiertheit erforderlich. Es war bereits in der ersten Textanalyse anlässlich ähnlicher (kon)textueller Konstellationen darauf verwiesen worden, daß sich hier eine Tendenz abzuzeichnen scheint: Die selegierte Markierungsform erweist sich in der Regel als die minimal distinktive im Hinblick auf die Erfordernisse der sprachlichen Umgebung.

(185) ist die einzige tatsächlich explikative (oder informationell motivierte) Reformulierende Parenthetische Konstruktion in diesem Text. (Vgl. dagegen den ersten Text.)

(186) údajně

Vgl. dazu bereits (55).

(187) jak zřejmo,

Analog zu einigen anderen ausgezeichneten Sequenzen, denen die Interpunktionskonvention im Tschechischen infolge ihrer geringen strukturellen Komplexität keine Obligatorik zur Markierung zuweist, ist hier zu prüfen, ob die Markierung eine kommunikative Funktion übernimmt. Da im vorliegenden Fall sowohl eine objektive Lesart als auch eine Interpretation als subjektive Einschätzung des Autors motivierbar erscheinen, zeigt (187) die grundsätzliche Arbitrarität der Interpunktionskonventionen.

Vgl. dazu bereits die ausführlichen Erläuterungen zu (5) sowie ein weiteres Beispiel (50), wo eine nicht-markierte Form die "kommunikativere" gewesen wäre. Im vorliegenden Fall sind beide Interpretationen möglich, so daß sich die Konstellation ergibt, daß entweder die Markierung

die Subjektivität der metakognitiven Reflexion anzeigt und damit kommunikativ wäre, weil sie die Verarbeitung als Regulierende Parenthetische Konstruktion indiziert, oder aber daß es sich bei der Markierung um eine ideolektale, nicht-kommunikative Entscheidung des Autors handelt und somit auch eine Deutung als objektive Präsentation möglich ist.

(188) ovšem

Vgl. dazu (143).

4.2.3 Fazit der zweiten Analyse

Ein signifikantes Charakteristikum des zweiten Textes führt zu einer texttypspezifischen Re-Interpretation der kommunikativen Funktion von **R e f o r m u l i e r u n g e n**. Dabei sind folgende Aspekte zu berücksichtigen:

Vielfach war zu beobachten, daß die Erstformulierung des gemeinten Zielkonzepts zumindest aus der Sicht des Rezipienten als kommunikativ un- (ter)bestimmt gelten muß. Das diesen Erstformulierungen inhärente implikative Potential wird in reformulierenden Passagen **s e l e k t i v** expliziert, d. h. aus der Perspektive des Rezipienten sind diese Reformulierungen als fokussierte Informationen aufzufassen und entsprechend nicht-parenthetisch zu verarbeiten. Aus der Sicht des Textproduzenten sind die Erstformulierungen geeignet, das Zielkonzept hinreichend zu bestimmen; sie dienen jedoch als intentional konzipierte Strategie, die Aufmerksamkeit des Rezipienten auf die nachfolgende Reformulierung zu richten. Diese Intention wird häufig noch dadurch verstärkt, daß sich der rhematisierende Effekt einer (Teil-)Textendposition ergibt. Wenn nun diese Reformulierungen im Dienste der Textverständlichkeit im Hinblick auf die Rezeption kommunikativ notwendig sind, so kann doch festgestellt werden, daß die spezifische Art der sprachlichen Präsentation auch dem Face eines versierten Redners zugute kommt: Explikative Reformulierungen und exemplifizierende Sequenzen evozieren eindrucksvolle Szenen, die durchaus suggestiv-manipulatives Po-

tential erzeugen. In einer ganzen Reihe von Reformulierungen dieses Typs war zudem festzustellen, daß sich eine nähere Bestimmung des Zielkonzepts auch durch die Mehrfachadressierung nicht nachweisen läßt, so daß eine inhaltliche Wiederholung in neuer Form(ulierung) die rhetorische Figur der Repetitio erkennen läßt.

In mehreren Fällen dienten die "Reformulierungen" auch dazu, aktuelle politisch-gesellschaftliche Zustände und Ereignisse zu kommentieren. Diese Strategie vermittelt zuweilen den Eindruck, es würde ein sekundärer Fokus etabliert, so daß diese Reformulierungen funktional in die Nähe Assoziativer Parenthetischer Konstruktionen rücken - allerdings mit der Einschränkung, daß das Zielkonzept bereits durch die Erstformulierung (hinreichend) bestimmt ist.

Ein drittes Merkmal dieses Textes im Bereich des funktionalen Subtyps (potentieller) Reformulierender Parenthetischer Konstruktionen betrifft die zum Teil sehr komplexen exemplifizierenden Textpassagen bzw. Teiltex-te, die sowohl hinsichtlich ihrer strukturellen Komplexität als auch ihrer Detailliertheit der Schilderung in einem deutlichen Kontrast zum "Basistext" stehen, der insgesamt das zentrale Textthema nur wenig elaboriert. (Aus dieser Sicht erscheint es nicht völlig unplausibel, diese Exemplifikationen als Komponenten der parenthetischen Textebene zu konzipieren und somit die informationelle Redundanz des Textes zu illustrieren.) D. h. es ist mit einer alternativen Konzeptualisierung in diesen Fällen zu rechnen: Entweder sieht man die exemplifizierenden Passagen als Elaborationen des Textthemas an, dann folgt daraus, daß sie die eigentliche Mitteilung der Rede darstellen; dies ist nicht uneingeschränkt plausibel, da es dem Autor um die Vermittlung allgemeinsten moralisch-ethischer Handlungsmaximen geht. Die Interpretation dieser Sequenzen als Parenthetische Konstruktionen erweist sich aber auch als problematisch (vgl. die vorstehenden Ausführungen), so daß sich die Motivation für die Versprachlichung von inhaltlichen Faktoren zugunsten der Form der Vermittlung verlagert und damit dem Globalen Bewertungskriterium der Ästhetischen Funktionalität genügt. Diese Situation führt unmittelbar zu der Erkenntnis, daß Texttypspezifika und Textspezifika zu berücksichtigen sind, will man einem funktionalen Minimalismus bei der Beschreibung von sprachlichen Strukturmustern entgehen: Texttypspezifische Merkmale dienen gleichsam als "Filter" im Hinblick auf vermeintlich distinkte Funktionen sprachlicher Strukturen. Nur wenn diese Tatsache in eine Analyse einbezogen wird, können generalisierende Aussagen zur kommunikativen Funktion im Hinblick auf einzelne sprachliche Struk-

turmuster gemacht werden und damit den Anspruch der Beschreibungs- und Erklärungsadäquatheit als Ziel linguistischer Untersuchungen zumindest in wissenschaftstheoretischer Hinsicht erfüllen.

Ähnliche Erkenntnisse in bezug auf die beiden anderen Subkategorien Parenthetischer Konstruktionen bestätigen diese These.

Zunächst fällt die Frequenz potentieller *R e g u l i e r e n d e r* Parenthetischer Konstruktionen auf; dabei ist jedoch festzustellen, daß in der Regel eine eindeutige Kategorisierung als subjektive Einschätzung eines Sachverhalts durch den Textproduzenten oder aber als objektive Präsentation schwierig ist. Es scheint damit plausibel anzunehmen, daß die textspezifische kommunikative Funktion metakognitiver Reflexionen gerade in dieser systematischen Unentscheidbarkeit liegt, die erneut als manipulative Strategie des Textproduzenten zu deuten ist. Aus der Sicht des Autors ist eher an eine objektiv präsentierte Lesart zu denken, obwohl in den meisten Fällen relevante Geschlossene Kognitive Bezugssysteme kaum nachzuweisen waren, die eine objektive Interpretation und eine nicht-parenthetische Verarbeitung rechtfertigten. Die vorgegebene Objektivität steht wiederum im Dienste einer erfolgsorientierten Strategie, die selbstredend einen Konsens jedes einzelnen Rezipienten unterstellt; der manipulative Effekt besteht nun darin, daß ein Widerspruch des Rezipienten ihn in eine moralisch zweifelhafte Position bringt, insofern die metakognitiven Reflexionen sich ausschließlich auf entsprechende Einstellungen beziehen. Wenn hier nun die erfolgsorientierte Strategie des Textproduzenten in eine negative Bewertung mündet, so steht dies im Einklang mit den Prinzipien rhetorisch verfaßter Texte - eine Ambivalenz zwischen Wirksamkeit und Manipulation. Eine solche negative Beurteilung des Textproduzenten kann in der Tat nur verhindert werden, wenn man HAVELs Person, sein Anliegen und seine Überzeugungen a priori als berechtigt oder sogar ethisch-moralisch notwendig begreift. Auf diese Weise wird einmal mehr die Interessenabhängigkeit - und damit auch die Relativität von Bewertungen - auch und gerade im Kontext textueller Strategien deutlich.

Analog ist eine Reinterpretation des *F a c e w o r k* vorzunehmen: Im Gegensatz zum ersten Text, wo erfolgsorientierte Strategien zur Dokumentation von Fachkompetenz und Problembewußtsein des Textproduzenten dienen, soll hier die Wirkung präventiver Strategien einer "Abtönung" der scheinbaren "Allwissenheit" des Autors dienen. Dies geschieht in erster Linie durch den Einsatz von Regulierenden Parenthetischen Konstruktionen,

die einerseits zwar die objektive Geltung der Sachverhaltsdarstellung relativieren, gleichzeitig aber auch zur positiven Assertion von Sachverhaltsdarstellungen benutzt werden, so daß sich ihre objektive Geltung noch erhöht. Insgesamt wird dadurch jedoch wohl eher eine Aufwertung des Autors erreicht, insofern die Verhaltensnormen der Kulturgemeinschaft eine positive Beurteilung nahelegen, die auch bereits im Bescheidenheitstopos der Rhetorik ihren Ausdruck findet.

A s s o z i a t i v e Parenthetische Konstruktionen waren im zweiten Text häufiger zu finden als im ersten; dies mag vor allem an der spezifischen Thematik liegen, für die dem Autor ein reichhaltiger Schatz an persönlichen Erfahrungen zu Verfügung steht und daran, daß die prinzipielle Subjektivität der Aussagen im Bereich von Moral und Ethik zu kommentierenden Äußerungen einläßt.

Die vorstehende Textanalyse sollte deutlich gemacht haben, wie restringiert eine an Markierungskonventionen und syntaktischen Kriterien orientierte Beschreibung Parenthetischer Konstruktionen sein muß: Gerade die problematischen Fälle, die hier im Hinblick auf eine eindeutige Kategorisierung häufig unentscheidbar waren, geraten in einer solchen Konzeption nicht in das Blickfeld des Linguisten. Zudem zeigt sich, daß die hier tangierten sprachlichen Strukturen vor allem hinsichtlich ihrer textuellen Beschreibung und ihres kommunikativen Status bislang völlig ungeklärt sind, insbesondere deshalb, weil die dominierende syntaktische Vorgehensweise in der Linguistik solche Strukturen gerne an Randgebiete wie die Stilistik delegiert.

Die vorliegende Arbeit stellt einen ersten Versuch dar, strukturelle Varianten auf der Basis einer einheitlichen textuellen Funktion (der Defokussiertheit) zu beschreiben. Wenn auch die Konfrontation mit der Realität gegebener Texte nicht immer zu den gewünschten eindeutigen Entscheidungen einer klassischen Kategorisierung gelangen konnte - deren Berechtigung im übrigen auch durch Analysen dieser Art bezweifelt werden muß - und vielfach alternative Interpretationen zuließ, so konnten doch interessante Einsichten in das tatsächliche Funktionieren von Sprache gewonnen werden, die keinesfalls auf der Grundlage des Wissens eines Linguisten als Produzent hätten antizipiert werden können. In diesem Sinn stellen Textanalysen dieser Art wohl stets einen obligatorischen ersten Schritt zu Beschreibung und Erklärung eines sprachlichen Phänomens dar.

... at least in some respects the way language actually works depends on what we understand it to be. ... language actually works - in part - in terms of conflicting cognitive models of language, and ..., at least in some areas, our cognitive models of language create linguistic reality.

Paul KAY

5 Die Grammatische Kategorie Parenthetische Konstruktionen

Ergebnisse und Perspektiven

Kapitel 4 diente mit den beiden detaillierten Textanalysen vor allem der Beschreibung der vielfältigen Varianten Parenthetischer Konstruktionen und der möglichen Variationen ihrer sprachlichen Struktur sowie ihrer kommunikativen Funktion. Dabei konnten jeweils dieselben Parameter zugrundegelegt werden, die für jeden Einzelfall einer Parenthetischen Konstruktion eine **s i g n i f i k a n t e K o n f i g u r a t i o n** ergaben. Dieses Kapitel versucht nun auf dieser Basis eine systematisierende Generalisierung dieser Parameter - soweit dies möglich ist - sowie eine Beschreibung der so konstituierten funktionalen Grammatischen Kategorie Parenthetische Konstruktionen sowohl im Hinblick auf ihre interne als auch ihre externe Kategorienstruktur.

Allgemein ist vorab festzustellen, daß Generalisierungen über die einzelnen Parameter nur sehr bedingt sinnvoll sind, so daß sich weitreichende Verallgemeinerungen - wissenschaftstheoretisch vielleicht wünschenswert als Fiktion herausstellen, da sich eines mit Sicherheit "generalisieren" läßt: Parenthetische Konstruktionen sind ein überaus **k o n t e x t s e n s i t i v e s** und **t e x t t y p d e t e r m i n i e r t e s** Phänomen. D. h. es ist - zumindest auf der gegenwärtig verfügbaren Materialbasis - kaum

damit zu rechnen, exakte Regeln formulieren zu können. Dies mag aber auch damit zusammenhängen, daß sich die Vielgestaltigkeit textueller Phänomene und die damit verbundenen Parameter, die es zu berücksichtigen gilt, einem solchen Bestreben grundsätzlich widersetzen, da generelle Regeln derartig komplexe Interaktionen nicht erfassen können; Generalisierungen, die in "einfachen" Regeln auszudrücken wären, erscheinen zu allgemein und daher wenig aussagekräftig, und sogenannte starke Hypothesen laufen Gefahr, jeweils durch das nächste Beispiel falsifiziert zu werden. Ähnliches gilt auch für eine möglicherweise erwartbare oder erwartete - und im Zuge der Arbeit an den Texten auch versuchsweise erstellte - statistische und systematische Auswertung der in den Analysen interpretierten Parenthetischen Konstruktionen: Ist eine Parenthetische Konstruktion mit einer anderen in einem Merkmal, etwa der Markierung, identisch, so bedeutet dies keineswegs, daß sie auch in anderen Parametern übereinstimmen; eher kann das Gegenteil verallgemeinert werden - vor allem scheint dies in bezug auf die (kon)textuellen Parameter zuzutreffen, für die kaum eine identische Wertebelegung nachzuweisen war. Vor diesem Hintergrund kann eine derartige Auswertung nur unübersichtliche Resultate bieten und ist wenig sinnvoll.

Im folgenden wird nun eine Systematisierung und eine - vorsichtige - Generalisierung der drei relevanten Domänen Parenthetischer Konstruktionen angestrebt: Kapitel 5.1.1 widmet sich der Domäne Auszeichnung (Parenthesemarkierung und Parentheseindikation), Kapitel 5.1.2 der Topologie Parenthetischer Konstruktionen und Kapitel 5.1.3 der Textualität. Danach schließt sich die Konzeptualisierung der Gesamtkategorie Parenthetische Konstruktionen an; Kapitel 5.2.1 erstellt auf der Basis generalisierter kommunikativer Funktionen eine kategorieinterne Strukturierung mit Hilfe von sogenannten Kognitiven Submodellen, und Kapitel 5.2.2 deutet einige Möglichkeiten zur kategoriexternen Struktur Parenthetischer Konstruktionen an und problematisiert die Konsequenzen für das etablierte Kategorienuniversum.

5.1 Die Komponenten des Kognitiven Modells Parenthetische Konstruktionen

Die Textanalysen ergaben eine Relevanz folgender Parameter für eine Beschreibung (und Erklärung) Parenthetischer Konstruktionen und konstituieren damit auch die kriterialen Komponenten des Kognitiven Modells der Gesamtkategorie:

Die Auszeichnung einer sprachlichen Sequenz als parenthetisch korreliert mit der Topologie dieser Sequenz innerhalb der Basisstruktur; es ist hier die diagrammatische, partiell ikonische Markierung und die sprachlich realisierte Indikation zu unterscheiden.

Die Spezifikation der Relation, die zwischen dem Parentheseinhalt und der Basisäußerung gilt, konstituiert die Parenthetizität, insofern als konzeptuelle und kognitive Distinktionen relevant werden; diese Relation kann sprachlich vermittelt sein (Parentheseindikator), sie kann durch einen konventionalisierten Marker signalisiert werden, aber sie muß funktional rekonstruierbar sein. Die Rekonstruktion geschieht mittels Bezugnahme auf eine auslösende Komponente, die wiederum versprachlicht sein kann (als Bezugskonstituente) oder rekonstruiert werden muß (auf der Grundlage einer kommunikativ relevanten Bezugsdomäne oder eines kognitiv relevanten Bezugssystems).

Die kommunikative Funktion als textuelle Strategie evoziert soziale Interaktionsparameter (Facework) und liefert das kriteriale Merkmal Parenthetischer Konstruktionen, ihre textuelle Defokussiertheit.

5.1.1 Perzeptuelle Parameter

Voraussetzung für die Verarbeitung einer sprachlichen Sequenz als Parenthetische Konstruktion ist ein unmittelbar - in der Regel aufgrund einer Auszeichnung - oder retrospektiv - aufgrund einer konzeptuellen Distinktheit - wahrgenommener Unterschied von fokussierter und defokussierter Information. Dies bedeutet, daß eine Parenthetische Konstruktion im Vergleich zu ihrer sprachlichen Umgebung als ein di-

s t i n k t e s Phänomen perzipiert (perzipierbar) wird.

Die Perzeption kann über eine formale Auszeichnung erfolgen und geschieht dann simultan mit der perzeptuellen Verarbeitung der sprachlichen Struktur; hier ist zum einen die *M a r k i e r u n g* als parenthetische Sequenz durch konventionalisierte stereotype Diakritika (Klammern, Gedankenstriche etc.) zu nennen. Zum anderen kann diese perzeptuelle Auszeichnung auch durch eine sprachliche Indikation vorgenommen werden. Dafür stehen dem Textproduzenten stereotype Formeln zur Verfügung, die tendenziell eine geschlossene Liste auf der Basis einer begrenzten Anzahl kognitiv relevanter Relationen darstellen, die zwischen Parentheseinhalt und Basisäußerung gelten können; darüber hinaus sind aber auch individuelle ad-hoc-Formulierungen dieser Relationen möglich.

Bereits bei diesem Perzeptionsakt ist eine Kategorisierung nach den Prinzipien der klassischen Kategorienlehre ungeeignet, denn es ist schon im diesem ersten Stadium der Verarbeitung mit Prototypeneffekten zu rechnen: Parenthetische Konstruktionen, die hier eine große Distanz zum kognitiven Modell aufweisen, leisten einer "schwankenden" Kategorisierung Vorschub, so daß unterschiedliche Kategorisierungen nicht auszuschließen sind. Diese Erkenntnis ist keineswegs eine zwangsläufige Konsequenz der hier applizierten Konzeption, sondern stellt sich auch für streng formale Beschreibungsversuche (die allerdings derartige Probleme weder theoretisch noch pragmatisch befriedigend lösen können).

So wird beispielsweise in linguistischen Publikationen häufig darauf verwiesen, daß sich Ambiguitäten aufgrund der Polyfunktionalität der Parenthesemarkierung durch einen Rekurs auf den *i n t o n a t o r i s c h e n* (Sonder-)Status Parenthetischer Konstruktionen im Medium Gesprochene Sprache auflösen ließen. Tatsächlich bestehen aber hier sehr ähnliche Probleme im Hinblick auf eine stabile Korrelation von (intonatorischer) Markierung und eindeutiger Kategorisierung, da - stärker noch als in der Geschriebenen Sprache - mit einer sprecherabhängigen Varianz zu rechnen ist (läßt man einmal die "Flüchtigkeit" des Mediums außer acht, die allerdings für zusätzliche Unsicherheiten hinsichtlich einer Kategorisierung verantwortlich zu machen ist). Diese größere Varianz ist vor allem auf die geringere Normiertheit und Normierbarkeit von Intonationsphänomenen zurückzuführen. Folgt man beispielsweise den empirischen Untersuchungen WUNDERLI¹ zu parenthetischen Strukturen im Französischen, so ergibt sich

¹Vgl. WUNDERLI (1979ff); es sind dies ganz offensichtlich die einzigen

in der Essenz folgende Situation:

Die Intonationskontur Parenthetischer Konstruktionen - WUNDERLI untersucht verschiedene Positionstypen, komplexstrukturierte parenthetische Strukturen und verwandte Strukturen, etwa appositive Strukturen einschließlich nicht-restriktiver Relativsätze - ist distinktiv nur in Relation zur Intonationskontur der Basisäußerung als eine graduelle und graduierbare Abweichung. Sie ist zudem kontextabhängig und variiert von Sprecher zu Sprecher bzw. sogar innerhalb eines Diskurses desselben Sprechers; sie kann darüber hinaus auch nivelliert sein und ist folglich nicht mehr wahrnehmbar².

WUNDERLI's Testreihen ergeben Restgruppen bis zu 30% (je nach getestetem Parameter), für deren Disambiguierung wiederum auf die segmentale Ebene - und damit letztlich auf funktionale Kriterien und interpretative Verfahren - zurückgegriffen werden muß.

Darüber hinaus konstatiert WUNDERLI erhebliche Einflüsse soziologischer Faktoren, insbesondere Unterschiede in der intonatorischen Markierung bei weiblichen und männlichen Sprechern in bezug auf Sprechtempo, Pausenmarkierung und Tonhöhe sowie "individuelle Vorlieben" einzelner Sprecher, die eine eindeutige Korrelation fragwürdig erscheinen lassen.

Insgesamt muß festgestellt werden, daß intonatorische Kriterien ein ebenso unzuverlässiges Mittel zur Identifikation Parenthetischer Konstruktionen darstellen wie die graphische Markierung. Eine Kategorisierung Parenthetischer Konstruktionen, die sich auf diese beiden Kriterien stützt, ist notwendigerweise präskriptiv und minimalistisch oder gerät in den bekannten heuristischen Zirkel. Abschließend ist noch zu fragen, inwieweit eine Einbeziehung intonatorischer Aspekte in eine Analyse Geschriebener Sprache sinnvoll wäre bzw. inwieweit man sich eine "Hilfestellung" von seiten der Intonation erwarten könnte; hier muß zunächst darauf verwiesen werden, daß in der Gesprochenen Sprache von einer Monotypie auszugehen ist, die möglicherweise der Variabilität der Markierungsmittel in Geschriebener Sprache unterlegen sein könnte. Zudem scheinen Erkenntnisse zu einer Intonation des Lesens bislang noch nicht vorzuliegen, denen

ernstzunehmenden empirischen Untersuchungen, andere Äußerungen zu intonatorischen Fragen beruhen auf Introspektion des jeweiligen Linguisten und sind entsprechend spekulativ; vgl. dazu verschiedene Arbeiten von BOLINGER aber auch RULÍKOVÁ (1973:97-105).

²Dies stellt bereits WINKLER (1969) fest, ohne jedoch die Forschungsmeinung nachhaltig beeinflussen zu können.

eine gewisse Relevanz für Geschriebene Sprache dann vorab zuzusprechen wäre.

Es folgen einige **G e n e r a l i s i e r u n g e n** zur Markierung Parenthetischer Konstruktionen:

Die **d o p p e l t e n r u n d e n K l a m m e r n** sind die prototypischen Markierungssignale Parenthetischer Konstruktionen: Sie sind ohne Restriktionen auf allen sprachlichen Ebenen verwendbar, vom Morphem bis zum (Teil-)Text; dabei spielt es zunächst keine Rolle, daß sie beispielsweise auf der Morphemebene das einzige zulässige Signal darstellen und daß eine Markierung von Teiltextrn insgesamt selten ist. Der Vollständigkeit halber soll allerdings darauf hingewiesen werden, daß Anmerkungen und Fußnoten nicht durch Klammern ausgezeichnet werden können, diese Markierungsvariante hat jedoch lediglich zur Folge, daß Anmerkungen bzw. Fußnoten als markierte Exkurse im Text auftreten, so daß die vorstehend formulierte Generalisierung dennoch gilt.

Alle anderen Markierungskonventionen kennen Restriktionen: So sind die doppelten **G e d a n k e n s t r i c h e** zwar dort, wo sie eingesetzt werden, in ihrer Signalisation eindeutig, sie können jedoch nur innerhalb einer Satzstruktur verwendet werden.

Die übrigen Markierungssignale sind **p o l y f u n k t i o n a l** und zeichnen eine sprachliche Sequenz nicht eindeutig als Parenthetische Konstruktion aus. So kollidiert die Markierung einer sogenannten Anfangs- oder Endparenthese mittels einfachem Gedankenstrich im Russischen beispielsweise mit der Signalisation der Kopula (Indikativ Präsens) oder auch mit der konventionell üblichen Markierung einer "spannungssteigernden" Pause. Hier ist der Rezipient - und der Linguist - auf funktionale Kriterien angewiesen, ebenso bei der Markierung durch doppelte **K o m m a - t a** - wie die beiden Textanalysen eindrucksvoll zeigen konnten.

Daneben existieren alle anderen Interpunktionszeichen als potentielle Parenthesenmarker, die allerdings in den einschlägigen Grammatiken nicht aufgeführt werden: Hier sind vor allem satzgrenzenüberschreitende Strukturen wie Exkurse, Anmerkungen und Fußnoten zu nennen, denen eindeutig parenthetische Qualität zukommt. Weiterhin sind verschiedene Verfahren des **L a y o u t** zu berücksichtigen³, etwa Klein- oder Kursivdruck,

³STROHNER (1990:115.141) verweist auf die Bedeutung des Layout als Abbildung der "prosodischen Struktur des Diskurses".

Einrückung und verminderter Zeilenabstand oder die halbhoch gestellten arabischen Ziffern bei Anmerkungen und Fußnoten, die ebenfalls als parenthesemarkierende Signale gelten müssen. In diesem Zusammenhang ist jedoch auf deutlich texttypspezifische Restriktionen hinzuweisen, die für diese periphäre(re)n Markierungskonventionen zu beachten sind (so etwa bei Fußnoten, die nur in bestimmten Texttypen üblich sind, etc.).

Die größten Probleme für eine an Markierungskonventionen orientierte Kategorisierung Parenthetischer Konstruktionen ergeben sich bei Sequenzen, die durch Kommata ausgezeichnet werden oder aber formal den Status von Sätzen aufweisen, sowie bei satzgrenzenüberschreitenden Strukturen wie Satzfolgen oder Satzreihen und Teiltextrn, die keine zusätzlichen Markierungssignale aufweisen. In diesen Fällen indizieren die Interpunktionszeichen zunächst syntaktische bzw. textsyntaktische Funktionen und können erst *s e k u n d ä r* über die parenthetische "Funktion" als parenthesemarkierendes Signal *re*-interpretiert werden. In diesen Fällen ist auch mit unterschiedlichen Kategorisierungen zu rechnen, die - wie bereits mehrfach angedeutet - vielfach auch von kognitiven Voraussetzungen des Rezipienten abhängig sind (wenn er beispielsweise eine Reformulierung als fokuskonstituierende Sequenz interpretiert statt als defokussierte Parenthetische Konstruktion); hier spielen bei "institutionalisierten" Kategorisierungen Erkenntnisinteressen und konzeptionbedingte Faktoren des Wissenschaftlers eine Rolle. An dieser Stelle soll nochmals auf prinzipielle Möglichkeiten manipulativer Effekte hingewiesen werden, die nicht-eindeutige Markierungen - allerdings deutlich texttypabhängig - besitzen.

Ein zweiter wichtiger Aspekt der Markierung deutet eine signifikante *K o r r e l a t i o n* zwischen den zulässigen bzw. erforderlichen Markierungssignalen und der *T o p o l o g i e* der betreffenden potentiell parenthetischen Sequenz in der Basisstruktur an: Bestimmte strukturelle Eigenschaften der Basisäußerung machen eine eindeutige Parenthesemarkierung *o b l i g a t o r i s c h*, da anderenfalls zum Teil beträchtliche Verarbeitungs- und Verständnisprobleme infolge struktureller Intransparenz entstehen. Dabei sind beispielsweise (strukturelle) Kohärenzen wie Koreferenz, Koordination oder Subordination betroffen, die sich allerdings auf die fundamentaleren kognitiven Kohärenzen negativ auswirken, so daß hier nicht nur strukturelle Verarbeitungsprobleme zu konstatieren sind. Aus dieser Sicht sind ungrammatische syntaktische Strukturen oder unerwünschte Interpretationen dann als sinnwidrige Konzeptualisierungen zu

beschreiben, d. h. das Ziel des Textverstehens, die Sinnkonstitution, wird nicht erreicht. Die negativen Konsequenzen, die daraus für beide Kommunikationspartner entstehen (können), insbesondere auch für das positive Face des Produzenten, wurden in den Textanalysen detailliert beschrieben.

Aus diesen Beobachtungen folgt zwangsläufig eine These, die in der bislang vorliegenden Forschung mit keinem Wort angedeutet wird: Die Parenthesemarkierung ist in erster Linie nicht als Merkmal der Parenthetischen Konstruktion selbst zu verstehen, sondern muß als **F u n k t i o n** (im mathematischen Sinne) der **T o p o l o g i e d e r B a s i s ä u ß e r u n g** betrachtet werden. Daraus folgt aber auch, daß Parenthetische Konstruktionen **k e i n e s f a l l s** auf der Grundlage ihrer Markierung bestimmt werden können - wie dies beispielsweise SCHINDLER mit seiner "Einschaltmarkierung" versucht.

Die Problematik der einzelsprachspezifischen Konventionalisierungen im Bereich der Parenthesemarkierung, die dann zu Lasten der Kommunikativität der Markierung allgemein geht, wurde bereits ausführlich diskutiert; vgl. die Regulierenden Parenthetischen Konstruktionen in Kapitel 3.4.2. Diese Tatsache liefert ein weiteres Argument für eine funktionale Konzeptualisierung Parenthetischer Konstruktionen, will man die Existenz von "Nationalparenthesen" nicht zum universalen Prinzip erheben und arbiträre historisch bedingte Konventionen zur Basis einer Sprachbeschreibung erklären. In diesem Zusammenhang sei noch folgendes bemerkt: Die soeben erschienene Neuauflage der deutschen Grammatik von HELBIG/BU-SCHA in einer vergleichsweise sehr preiswerten Ausgabe könnte dazu führen, daß - bei einer entsprechenden Verbreitung in deutschen Schulen etwa - sich mittelfristig auch das internalisierte Konzept der Parenthese in Deutschland ändert, und zwar in derselben Weise, wie dies seit 1945 bereits für die tschechische und die DDR-"Nationalparenthese" zu beobachten war: Die Etablierung einer Modalwortkategorie nach dem Modell der russischen Вводные Слова führt zu einer "Fusion" der beiden Konzeptionen. Eine wissenschaftliche Beschreibung und Erklärung sollte jedenfalls solche "Kategorisierungskriterien" vermeiden.

Ein letzter Aspekt im Hinblick auf die Markierung Parenthetischer Konstruktionen betrifft die Beobachtung, daß sich eine Tendenz abzuzeichnen scheint, jeweils diejenige Markierungskonvention zu wählen - falls die strukturellen Bedingung dies nicht von vornherein ausschließen - die die minimal

distinkte Parenthesemarkierung darstellt, d. h. in bezug auf die bevorzugte Markierung scheint ein Ökonomieprinzip zu gelten, und der Textproduzent verzichtet in der Regel auf eine doppelte Auszeichnung (soweit er keine Verarbeitungsprobleme antizipiert). Hier ist allerdings auch mit weniger plausiblen Entscheidungen des Textproduzenten zu rechnen.

Die alleinige Markierung einer Parenthetischen Konstruktion erfordert eine **R e k o n s t r u k t i o n** der Relation, die zwischen Parentheseinhalt und Basisäußerung gelten soll; häufig geht es jedoch nur darum - wie oben erläutert - (text)syntaktische Relationen zu verdeutlichen und dadurch eine unspezifische Relation der Parenthetizität zu signalisieren. Daneben besteht aber auch die Möglichkeit zur **I n d i k a t i o n** Parenthetischer Konstruktionen. Die folgenden Bemerkungen versuchen eine generalisierende Zusammenfassung:

Parentheseindikatoren sind Externalisierungen metakognitiver Reflexionsprozesse, die eine explizite Anweisung des Textproduzenten versprachlichen, wie die folgende Sequenz durch den Rezipienten zu verarbeiten ist; diese Indikatoren können aus einer funktionalen Sicht differenziert werden:

Parentheseindikatoren wie (das Вводное Слово) впрочем bzw. das tschechische Äquivalent ostatně indizieren die parenthetische Qualität der folgenden Sequenz **e i n d e u t i g** und **u n m i t t e l b a r**; sie können daher als prototypische Parentheseindikatoren betrachtet werden, insofern sie auch die prototypische funktionale Subkategorie Assoziative Parenthetische Konstruktionen indizieren. Insgesamt findet sich eine Indikation Assoziativer Parenthetischer Konstruktion eher selten, möglicherweise deshalb, weil die parenthetische Qualität von assoziativen Äußerungen ohnehin deutlich ist, so daß eine zusätzliche Indizierung nicht mehr erfolgen muß.

Generell gilt die Fakultativität der Indikation; falls der Textproduzent jedoch auf die intentionsgemäße Verarbeitung der Relation zwischen Parentheseinhalt und Basisäußerung Wert legt - aus welchen Gründen auch immer - wird er diese explizit versprachlichen.

Eine zweite Gruppe von Parentheseindikatoren unterscheidet sich von den vorstehenden in zwei Aspekten: Zum einen üben sie die parentheseindizierende Funktion nur **s e k u n d ä r** aus, d. h. unter der Bedingung, daß die durch sie "indizierte" Sequenz eindeutig defokussiert ist,

übernehmen sie diese parentheseindizierende Funktion. Sprachliche Realisationsformen dieser Art sind die zahlreichen in den beiden Analysen beschriebenen Beispiele wie *т. е., другими словами* etc. oder für das Tschechische *tj. (to jest), (jedním) slovem* etc. - Ausdrücke, die als Sagenanalytische Ausdrücke (HINRICHS 1983), Redecharakterisierende Adverbiale (NIEHÜSER 1987) oder Paraphrasenindikatoren (GÜLICH/KOTSCHI 1987) zum Teil detailliert beschrieben worden sind. Die parentheseindizierende Funktion dieser Ausdrücke ist eine Funktion (im mathematischen Sinne) der Textkonstitution als Reflex metakognitiver Aktivitäten des Textproduzenten. Auf diese Weise ergeben sich für den Textproduzenten Möglichkeiten einer manipulativen Einflußnahme auf das Rezeptionsverhalten, so daß diese Realisationsformen essentielle Mittel textueller Strategien darstellen und folglich nicht im Rahmen semantischer und/oder syntaktischer Fragestellungen angemessen zu beschreiben sind.

Zum anderen: indizieren die Vertreter dieser Gruppe verschiedene semantisch spezifizierbare Relationen einer allgemeinen kommunikativen Funktion der Explikation und können somit verschiedenen Handlungstypen zugeordnet werden: Präzisierung, Generalisierung, Exemplifizierung etc., die relevanten semantischen Spezifikationen sind Äquivalenz, Antonymie, Kausalität etc. Aber auch hier ist eine Indikation nicht obligatorisch, so daß die konkret geltende Relation vom Rezipienten zu rekonstruieren ist; dabei können vorhandene Parenthesemarkierungen als kondensierte Signale für diese Relationen reinterpretiert werden, deren Rekonstruktionen infolge ihrer (relativ) konstanten Semantik bzw. (relativen) Geschlossenheit des Inventars an möglichen Relationen in der Regel intentionsgemäß geleistet werden können.

Für beide Typen gilt jedoch, daß sie stets auf subjektiven Einschätzungen des Textproduzenten beruhen und in dieser Arbeit als Regulierende Parenthetische Konstruktionen konzipiert werden, d. h. sie sind selbst Repräsentanten der Gesamtkategorie Parenthetische Konstruktionen. Diese Konzeptualisierung trifft auch dann zu - dies soll nochmals betont werden - wenn die Semantik des Parentheseindikators zunächst an eine objektive Präsentation denken läßt, etwa im Fall von *т. е.* bzw. *tj.*

Regulierende Parenthetische Konstruktionen in ihrer Funktion als Parentheseindikatoren werden in den Einzelsprachen interpunktionell sehr unterschiedlich ausgezeichnet; so wird etwa *that is* im Englischen stets durch Kommata markiert, im Russischen, Tschechischen und Deutschen richtet

sich die Markierung nach syntaktischen Bedingungen. Wie bereits erläutert wäre eine Konzeption, die die "Einschaltungsmarkierung" zum Kategorisierungskriterium erhebt, ebenso ungeeignet und resultierte in einer unplausiblen Kategorisierung wie eine Konzeption, die die syntaktische Nicht-Integriertheit als kriterial betrachtet (hier wäre *т. е.* dann auszugrenzen, da ein Konstituentensatz folgen kann; die traditionelle Grammatik rechnet *т. е.* nicht zu den *Вводные Словосочетания*).

Eine weitere Kategorisierung wäre auf der Basis der sprachlichen Form dieser Indikatoren möglich, etwa danach, ob nur stereotype Formulierungen, also ein geschlossenes Inventar, Varianten dieser Formulierungen oder auch freie Formulierungen möglich sind.

Abschließend ist festzuhalten:

Der Parameter der Parenthese *i n d i k a t i o n* motiviert eine Subkategorisierung Parenthetischer Konstruktionen, während der Parameter der Parenthese *m a r k i e r u n g* keine typischen Zuordnungen induziert:

Assoziative Parenthetische Konstruktionen können Parentheseindikatoren aufweisen; sie sind nach Anzahl, Variabilität und Frequenz restringiert.

Reformulierende Parenthetische Konstruktionen werden vielfach durch Regulierende Parenthetische Konstruktionen indiziert, die dann eine parentheseindizierende Funktion übernehmen.

Regulierende Parenthetische Konstruktionen werden niemals eigens indiziert, sie können diese Funktion jedoch kontextabhängig erfüllen.

5.1.2 Topologische Parameter

Das Konzept der Topologie wird für Parenthetische Konstruktionen in zweifacher Hinsicht relevant: Zum einen nehmen Parenthetische Konstruktionen immer eine bestimmte Position innerhalb des (Basis-)Textes ein, d. h. sie sind nach ihrer *k o n t e x t u e l l e n T o p o l o g i e* zu spezifizieren; zum anderen weisen Parenthetische Konstruktionen auch ei-

ne signifikante *i n t e r n e T o p o l o g i e* auf, die Strukturiertheit und Komplexität des Parentheseinhalts.

Wenn es zutrifft, daß Parenthetische Konstruktionen den Prozeß kommunikativer Interaktion in jedem Aspekt und in jeder Phase begleiten (können), so erscheint es plausibel, daß sowohl hinsichtlich ihrer "externen" Topologie als auch ihrer internen Struktur kaum Restriktionen zu erwarten sind. Denn: Wie komplex die metakognitiven Reflexionen auch immer ausfallen mögen und an welcher Position im Text sie erforderlich sein können, ist weder generell zu *p r o g n o s t i z i e r e n* noch konventionell zu *r e g u l i e r e n*. Diese Entscheidungen sind vor allem abhängig von Intention, Interaktionsziel und situativen Parametern, so daß auch in diesem Fall die konkrete sprachliche Realisation nur als Reflex kognitiver und kommunikativer Konstellationen zu beschreiben ist.

Typisch für den Parameter der *i n t e r n e n T o p o l o g i e* ist das weitgehende Fehlen von Restriktionen, so daß hier nur wenige allgemeine Bemerkungen angezeigt sind. Wenn die traditionelle Parentheseforschung hier die "Vielgestaltigkeit" des Musters beschwört, so ist diese Feststellung durchaus zutreffend, allerdings kann daraus keine negative Bewertung Parenthetischer Konstruktionen abgeleitet werden. Im einzelnen:

Für die beiden Subkategorien Assoziative und Reformulierende Parenthetische Konstruktionen ist die interne Charakteristik nur durch die Komplexität und Struktur(iertheit) der Reflexionsprozesse selbst determiniert, so daß darüber nur ausgesagt werden kann, daß hier die sprachliche Realisation diese Konstellationen abbildet. Für den Bereich wissensbasierter Parenthetischer Konstruktionen beispielsweise determinieren die zugrundeliegenden Wissensausschnitte, die assoziierbar sind und aktiviert werden sollen, die interne Struktur und Komplexität des Parentheseinhalts; zudem hängt diese von den Einschätzungsprozessen des Textproduzenten ab, d. h. davon, wie "ausführlich" er beispielsweise die Explikation strukturiert. Regulierende Parenthetische Konstruktionen sind hier wenig flexibel; der Grund liegt in der bereits erwähnten natürlichen Restrangiertheit der für Menschen relevanten Relationen.

Parentheseinhalte können aus nur einem sprachlichen Zeichen bestehen; dies kann sowohl ein morphematisches als auch ein nicht-morphematisches sein, wichtig ist jedoch, daß mit diesem Zeichen eine Sinnkonstitution erfol-

gen kann; vgl. Wild(!)lachs, BETTEN(T)RÄUME, Ram(m)bo(ck) - eine charakterisierende Variation des Names eines Action-Filmhelden, Rambo - oder auch W(h)ither English? ('Wohin Englisch?' bzw. 'Vergeht Englisch?' im Titel eines wissenschaftlichen Aufsatzes zur Rolle des Englischen in einer Kulturwissenschaft).

Für diese Strukturtypen, auch solche, die aus Morphemen bestehen, gelten in der Regel starke texttypspezifische Restriktionen - so findet sich beispielsweise die "Wortparenthese" typischerweise in Texten, die Fachtermini auf diese Weise vermitteln.

Parenthetische Konstruktionen, die hinsichtlich ihrer strukturellen Komplexität mit Satzstrukturen oder (Teil-)Textstrukturen identisch sind, weisen eine sehr große Variabilität auf und zeigen zum Teil sehr individuelle Korrelationen, beispielsweise hinsichtlich der perzeptuellen Parameter, so daß Generalisierungen hier kaum möglich sind. Es sollen nur einige wenige Möglichkeiten angedeutet werden: Parenthetische Strukturen von Gliedsatzformat (Appositionen, Relativsätze) werden häufig nicht markiert und keinesfalls indiziert; ebenso findet sich selten ein markierter oder indizierter Teiltext - außer wiederum die texttypspezifischen Exkurse. Dagegen werden Reformulierungen in der Regel indiziert, seltener aber zusätzlich markiert etc. In allen diesen Fällen erweist sich der Kontext als relevantestes Kriterium, das für die individuelle Ausprägung aller strukturellen Parameter verantwortlich ist.

Ähnlich problematisch sind Aussagen über die *prototypisch* interne Topologie Parenthetischer Konstruktionen: Es kann lediglich darauf hingewiesen werden, daß eine Sequenz mit einer strukturellen Komplexität unterhalb einer Satzstruktur und prototypischer Markierung durch Klammern oder Gedankenstriche - dies allerdings ohne Differenzierung - von Sprachteilhabern als Prototyp produziert wird⁴. Eine vergleichsweise stabile Korrelation kann allerdings in bezug auf die strukturelle Komplexität des Parentheseinhalts und der Realisationsform des Parenthesemusters festgestellt werden. Assoziative Parenthetische Konstruktionen, die den Umfang einer Satzstruktur besitzen, werden selten als Fußnote, nie als Exkurs realisiert, d. h. es scheint hier auch jeweils eine typische strukturelle Komplexität mit einem bestimmten Strukturtyp assoziiert zu werden. Damit können aber die

⁴Ein informeller Test mit ca. 60 Studienanfängern (Philologie) ergab für die Produktion eindeutige Prototypikalitätswerte für diesen Strukturtyp; im Hinblick auf die Beurteilung gegebener Parenthetischer Konstruktionen gilt die Markierung als eindeutiges Kategorisierungskriterium.

einzelnen Strukturtypen Parenthese, Fußnote und Exkurs **n i c h t** qualitativer (funktionaler), sondern quantitativer (struktureller) Art sein.

Dennoch kann als Fazit im Hinblick auf die interne Topologie Parenthetischer Konstruktionen festgestellt werden, daß auch sie Anhaltspunkte für eine Subkategorisierung liefert:

Assoziative Parenthetische Konstruktionen etablieren einen zweiten Informationsfokus, dessen sprachliche Form und inhaltliche Komplexität sehr wenig restringiert ist.

Reformulierende Parenthetische Konstruktionen sind konzeptuell mit der Basisäußerung verbunden, so daß die Erstformulierung sowohl strukturell als auch inhaltlich bestimmte Restriktionen im Hinblick auf die interne Topologie bewirkt.

Regulierende Parenthetische Konstruktionen sind weitgehend restringiert durch die Art der metakognitiven Reflexion.

Weit charakteristischer als die interne Topologie Parenthetischer Konstruktionen ist die **e x t e r n e** oder **k o n t e x t u e l l e** **T o p o - l o g i e**; hier geht es darum, daß Parenthetische Konstruktionen infolge ihrer typischen "Unselbständigkeit" - dies betrifft in erster Linie kommunikative Kriterien wie Motivation, Intention und Funktion, aber auch strukturelle Eigenschaften - verschiedene Arten von topologisch relevanten Relationen etablieren. Darüber hinaus sind noch einige Überlegungen zur Topologie "im engeren Sinn", also die konkrete Position einer Parenthetischen Konstruktion in der Basisstruktur betreffend, angezeigt, zumal diese Fragestellung diejenige ist, die in traditionellen Untersuchungen zur Parenthese im Zentrum des Interesses steht.

Die Arbeit an den Texten war gerade besonders geeignet, diese letztgenannte Problematik im Hinblick auf ihre tatsächliche Relevanz zu relativieren: Aussagen über typische, zulässige und unzulässige Positionen Parenthetischer Konstruktionen sind kaum sinnvoll; wird eine Formulierung topologischer Regularitäten dennoch angestrebt, so handelt es sich in der Regel um sehr restriktive Normierungen, denen die sprachliche Realität vehement widerspricht. Dies betrifft auch solche Positionen, die traditionellerweise als unzulässig beschrieben werden, etwa Positionen innerhalb eines Nominal- oder Verbalkomplexes - vor allem wenn man hier auch auf Gesprochene Sprache rekurriert.

Generalisierungen sind beispielsweise in folgender Form möglich:

Für bestimmte Typen Parenthetischer Konstruktionen gilt eine signifikante Nähe von Parenthetischer Konstruktion und derjenigen Komponente der Basisstruktur, die in dieser Arbeit als Bezugskonstituente bezeichnet wird; so geht appositiven Strukturen stets ihre Bezugskonstituente unmittelbar voraus. Restriktionen sind hier nur einzelsprachspezifische Konventionen der Wortfolge, syntaktische Kohärenz etc., die jedoch wiederum nicht als Charakteristikum der Parenthetischen Konstruktion selbst gelten können. Linguistische Studien, die diese Problematik untersuchen, erhalten in erster Linie Aussagen über die Syntax der Basisäußerung.

Wenige Restriktionen gelten auch für spezifische textuelle Positionen: Parenthetische Konstruktionen als relationale Phänomene kommen kaum am Anfang von Texten vor, d. h. die Situation muß bereits hinreichend klar konzeptualisiert sein, um als Basis für metakognitive Reflexionen dienen zu können. Diese Beobachtung läßt sich jedoch kaum strukturell motivieren, sondern verweist auf kognitive und kommunikative Erklärungsdomänen. (Möglicherweise sind Assoziative Parenthetische Konstruktionen, wenn sie durch den Äußerungskontext ausgelöst werden, am Beginn eines Textes denkbar: Übrigens (da fällt mir gerade ein) ...)

Insgesamt ist festzuhalten, daß die syntaktische bzw. textsyntaktische Topologie ein Abbild konzeptueller topologischer Bedingungen darstellt, d. h. die strukturelle Topologie erweist sich als ein spezifisches **K o h ä r e n z p r o b l e m**, das konzeptuelle Kohärenzen in das Medium Sprache transformiert; vgl. dazu ausführlicher in Kapitel 6.

Die wenigen Generalisierungen zur externen Topologie lassen eine Systematisierung von Bezugskomponente und Parentheseinhalt zu, die mit den funktionalen Subkategorien Parenthetischer Konstruktionen zu korrelieren sind:

Assoziative Parenthetische Konstruktionen zeigen hier wiederum die geringsten Restriktionen; sie können durch konkret identifizierbare Bezugskonstituenten ausgelöst werden, häufig ist aber auch eine kommunikative Bezugsdomäne zu erkennen, d. h. die gesamte konzeptualisierte Situation dient als auslösende Komponente. Besonders typisch ist aber auch eine Assoziation auf der Grundlage nicht-versprachlichter Komponenten des Kontextes.

Reformulierende Parenthetische Konstruktionen verfügen stets über ei-

ne eindeutig identifizierbare Bezugskomponente im unmittelbaren vorausgehenden sprachlichen Kontext.

Regulierende Parenthetische Konstruktionen beanspruchen als Basis stets ein kognitives Bezugssystem; ihre Relation zur Basisstruktur ist mit dem Konzept des Geltungsbereiches zu charakterisieren.

Ausgehend von dieser funktionalen Typologie und dem Typ der Bezugskomponente können sprachliche Strukturen - unter der Bedingung textueller Defokussiertheit - einer Subkategorie Parenthetischer Konstruktionen zugewiesen werden. Dies soll abschließend an zwei Beispielen illustriert werden:

Nicht-restriktive Relativsätze können als Reformulierende Parenthetische Konstruktionen kategorisiert werden, wenn sie ein hinreichend spezifiziertes Zielkonzept elaborieren; sie können als Assoziative Parenthetische Konstruktionen betrachtet werden, wenn sie einen zweiten Fokus etablieren.

Ebenfalls den Assoziativen Parenthetischen Konstruktionen zuzuweisen sind eindeutig markierte Sequenzen, die eine syntaktische Funktion in der Basisstruktur ausüben, also Attribute, Angaben und Partikeln; die traditionelle Parentheseforschung spricht hier von syntaktischer Integration. Ihre assoziative Qualität erhalten sie durch die Parenthesemarkierung, die in diesem Falle signalisiert, daß sie nicht ihre syntaktische Funktion in der Basisstruktur wahrnehmen, sondern stattdessen ein zweiter Fokus konstituiert wird, der als Kommentar des Textproduzenten zu verstehen ist. Entsprechende Beispiele wurden in den beiden Textanalysen diskutiert.

Resümierend kann festgestellt werden: Der in bezug auf eine Satzstruktur mit entsprechenden syntaktisch definierten "Parenthesenischen" konzipierte traditionelle Begriff der Parenthese erweist sich als **e i n P o s i t i o n s t y p** Parenthetischer Konstruktionen, dessen strukturelle Merkmale sich als Funktion (im mathematischen Sinne) der relevanten Bezugsdomäne, der Basisäußerung, beschreiben lassen. Ebenso gilt für die übrigen Parameter: Restriktionen in bezug auf die Topologie, Charakteristika der Bezugskonstituente, Grad der formalen Komplexität des Parentheseinhalts sind jeweils abhängig von der relevanten sprachlichen Umgebung. Dagegen sind die funktionalen Merkmale dieses Strukturtyps nicht distinktiv in bezug auf die anderen strukturellen Typen Parenthetischer Konstruktionen.

Auf dieser Basis funktionaler Äquivalenz läßt sich eine Erweiterung des Inventars Parenthetischer Konstruktionen motivieren, so daß erkennbar wird, daß textuelle Defokussierungsstrategien auf **a l l e n** sprachlichen Ebenen relevant sind (sein können).

5.1.3 Textuelle Parameter

Generalisierungen über die textuelle Dimension Parenthetischer Konstruktionen rekurren auf kognitive und kommunikative Parameter, sie müssen jedoch auch situationelle und soziale Aspekte sowie Konventionalisierungen verschiedener Art berücksichtigen.

Mit dem Begriff der Textualität Parenthetischer Konstruktionen korrelieren Problemkomplexe wie die Komplexität der kognitiven Struktur, die der Text vermitteln soll, d. h. es ist die Frage nach einer Ebenenstruktur des Textes zu stellen, vor allem im Hinblick darauf, ob es eine für Parenthetische Konstruktionen prädestinierte distinkte Textebene zu konzeptualisieren gilt; Textualität kann ferner mit textuellen Defokussierungsstrategien und sozialen Interaktionsritualen in Verbindung gebracht werden. Schließlich stellt sich die Frage nach textuellen "Alternativen", etwa ob es nicht-parenthetische Realisationsformen gibt, die Parenthetische Konstruktionen möglicherweise systematisch substituieren können und welche Bedingungen und Konsequenzen dabei zu beachten wären. Abschließend sollen noch einige Überlegungen zur Texttypspezifik im Hinblick auf die generellen textuellen Funktionen Parenthetischer Konstruktionen formuliert werden; dabei geht es vor allem darum, auf welche Weise der Texttyp Restriktionen auf Funktion und Form Parenthetischer Konstruktionen ausübt bzw. welche Rolle dabei thematische Aspekte spielen, d. h. inwieweit das (Teil-)Textthema bestimmte Handlungstypen selegiert, die eine Reinterpretation der generalisierten parenthetischen Funktion erforderlich machen.

Das funktionale Konzept Parenthetizität setzt zunächst (mindestens) die folgenden Prämissen voraus:

Eine hinreichend komplexe sprachlich zu vermittelnde Situation bzw. mit dieser Situation assoziierte und assoziierbare Wissensstrukturen

Die Konzeptualisierung von Text als ein dynamisches und hierarchisch strukturiertes Ganzes

Das Konzept der Informationsgewichtung als kommunikativ relevante Differenzierung von Fokussiertheit und Defokussiertheit, die sich als konstitutive textuelle Strategie konzipieren läßt

Dabei korreliert die erste Voraussetzung mit dem Fragmentcharakter eines Textes, d. h. es geht um die Selektion derjenigen Komponenten eines Situationskonzepts, die sprachlich vermittelt werden sollen; diejenigen Komponenten der Situation, die im "Hintergrund" verbleiben, bilden die konzeptuelle Grundlage für Parenthetische Konstruktionen, die die sprachliche Vermittlung defokussierter Informationen erlauben. Die Selektion bestimmter Komponenten, die versprachlicht werden, und anderer, die (zunächst) als Default Values nicht vermittelt werden, basiert auf kommunikativen Prinzipien wie der Wahl des Fundamentalen Interaktionsziels einer kommunikativen Interaktion, den Intentionen des Textproduzenten etc. sowie auf kognitiven Prinzipien, wie sie die Linearität des Mediums Sprache darstellt, aber auch auf Restriktionen der menschlichen Sprachverarbeitung.

Die Prämisse einer hierarchischen Textstruktur zeigt ihre Relevanz für Parenthetische Konstruktionen wie folgt: Wenn davon auszugehen ist, daß alle parenthetisch zu bestimmenden Sequenzen eine präsprachliche metakognitive Reflexion voraussetzen, bedeutet ihre sprachliche Realisierung zumindest konzeptuell eine Differenzierung von Äußerungssequenzen in unterschiedliche **t e x t u e l l e E b e n e n**.

Unklar ist dabei zunächst die Anzahl der Ebenen, die für Texte relevant sein können, sowie generell die Kriterien, die jeweils eine Ebene definieren. Hier ist beispielsweise zu unterscheiden, daß auch die konzeptuelle Hierarchie, die zwischen Attribut und Nomen oder Adverb zu Verb besteht, als eine konzeptuell hierarchische Beziehung zu verstehen ist - eine Relation, die für Parenthetische Konstruktionen jedoch zunächst keine Bedeutung gewinnt. Allerdings sind mit dieser Fragestellung bereits kategoriale Grenzbereiche eröffnet, die unter bestimmten Bedingungen zu einer Parenthetischen Konstruktion führen; vgl. einige Beispiele aus den beiden Texten. Dennoch ist zu betonen, daß es sich nicht um eine syntaktische Hierarchisiertheit handelt, sondern vielmehr um eine hierarchische Struktur von textueller Dimension, so daß auch das Konzept der Funktionalen Satzperspektive bzw. der Thema-Rhema-Theorie keine angemessene Lösung der Parentheseproblematik bieten kann; vgl. dazu BASSARAKs und

RULIKOVÁs Versuch.

Für das hier interessierende Problem ist zunächst lediglich das Faktum einer textuellen hierarchischen Struktur an sich relevant, d. h. die Möglichkeit einer konzeptuell motivierten Differenzierung in einen Basistext, der textuell fokussierte Informationen vermittelt, und eine (oder auch mehrere, beispielsweise eine eigene metakommunikative⁵) Ebene(n), die textuell defokussierte Informationen enthält. Trotz der Notwendigkeit einer Differenzierung in verschiedene Textebenen ist es von zentraler Bedeutung, darauf zu verweisen, daß gerade auch diese Differenzierung mit der *E i n - h e i t* des Textes in engem Zusammenhang steht: Nur die Möglichkeit zur Vermittlung auch defokussierter Information erlaubt in vielen Fällen erst eine Sinnkonstitution aus vielen einzelnen Informationen; diese Überlegung betrifft wiederum die kognitive Domäne. Aber auch in kommunikativer bzw. textueller Hinsicht zeigt sich, daß erst diese Differenzierung textuelle Kohärenz ermöglicht; etwas ausführlicher dazu unten.

Dabei war bei der Textarbeit vielfach zu beobachten, daß diese Ebenenstruktur ganz offensichtlich zur Optimierung der Informativität eines Textes eingesetzt werden kann, d. h. ähnliche Informationen (im Hinblick auf das zentrale Textthema etwa) waren jeweils auf der entsprechenden Ebene vorzufinden; dies galt insbesondere auch für eine (stabile) Korrelation von Textebene und Abstraktionsniveau der vermittelten Information, die zu einer These der Ebenenkongruenz führen könnte. Beispielsweise war in beiden Texten die für generelle Aussagen "privilegierte" Ebene der Basistext, Explikationen waren der "parenthetischen" Ebene vorbehalten. (Im ersten Text vermittelt der Basistext generalisierte Thesen über ein Sprachmodell und seine Komponenten, im zweiten Text finden sich im Basistext die relevanten "Anweisungen" des Autors zu moralisch unangreifbaren und integren Verhaltensweisen; die "parenthetische" Ebene liefert im ersten Text Explikationen anhand von terminologischen und modelltheoretischen Präzisierungen, im zweiten Text erfolgen "Explikationen" durch exemplarische historische Ereignisse und persönliche Erlebnisse des Autors. Es muß nicht eigens betont werden, daß es sich hier allenfalls um Tendenzaussagen handelt.) Inwieweit auch die Umkehrung dieser Ebenenspezifität gilt, müssen weitere Textanalysen zeigen.

⁵Wie die metakommunikative und die parenthetische Textebene hier aufeinander zu beziehen sind und ob sie stets klar zu differenzieren sind, muß weiteren Textanalysen vorbehalten bleiben. Problematisch scheint eine Differenzierung vor allem deshalb, weil für beide metakognitive Reflexionen im Vorfeld der Textproduktion vorauszusetzen sind.

Eine kurze Bemerkung zur Praxis einer Strukturierung von Texten in hierarchische Mitteilungsebenen sei noch hinzugefügt: Im Verlauf der Textarbeit stellte sich heraus, daß die Modellierung des zentralen Textthemas und der Teiltextthemen zunächst intuitiv erfolgen muß; dabei liefert das - zugegeben - vage Konzept der sogenannten Topic Sentences eine erste Orientierung. Die Fixierung des zentralen Textthemas bzw. der Textthemen bei umfangreicheren Texten erscheint durch diese Topic Sentences mit den jeweiligen Teiltextthemen korrelierbar, die eine informationsprogredierende Elaboration des Textthemas im Sinne des Fundamentalen Interaktionsziels erlauben. Dabei ist sowohl ein dynamischer Aspekt von Bedeutung als auch die Vorstellung der Textproduktion als Problemlösestrategie hilfreich. Alle anderen Informationen stellen weniger oder nicht-informationsprogredierende Elaborationen der Teiltextthemen dar und können als defokussierte Sequenzen gelten.⁶ In diesem Zusammenhang wird auch eine Frage relevant, die für den Topos der (kommunikativen) Nebenrangigkeit der in Parenthetischen Konstruktionen vermittelten Information verantwortlich zu sein scheint: Es geht um die Opposition von Obligatorik und Fakultativität; zunächst ist hier wiederum eine strukturelle Dimension und eine kommunikative Domäne zu unterscheiden. Parenthetische Konstruktionen zeichnen sich dadurch aus, daß sie strukturell fakultative Komponenten eines Textes darstellen, d. h. der textuelle Status ändert sich nicht, wenn die Parenthetischen Konstruktionen eines konkreten Textes weggelassen werden - das Resultat ist der Basistext mit ausschließlich fokussierten Informationen. (Aussagen über die "Qualität" eines solchen Textes erweisen sich zunächst als problematisch, da diese in hohem Maße von dem Expertentum des einzelnen Rezipienten abhängig zu sein scheinen.) Diese Beobachtung bedeutet aber keineswegs, daß Parenthetische Konstruktionen nicht über einen beachtlichen kommunikativen Wert verfügen, der - legt man eine Dichotomie von Obligatorik und Fakultativität zugrunde - durchaus dazu führen kann, Parenthetische Konstruktionen als kommunikativ obligatorisch zu bewerten; dies vor allem deshalb, weil die Strategien des Facework mit ihren vielfältigen Aspekten konstitutiver Bestandteil jedes "kommunikativen" Textes sind und Parenthetische Konstruktionen - wie gezeigt - für diese Strategien überaus geeignete Muster darstellen.

⁶Vgl. auch die vergleichbare Methode einer Textanalyse in FILLMORE (1985) sowie CHAFE (1987:48): "It is more rewarding, I think, to interpret a piece of discourse in terms of cognitive processes dynamically unfolding through time than to analyze it as a static string of words and sentences."

Problematisch im Hinblick auf eine Zuordnung zu Basistext bzw. Parenthetischer Konstruktion (oder auch im Hinblick auf die Obligatorik-Fakultativitäts-Dichotomie) waren solche sprachlichen Strukturen - vorwiegend im zweiten Text - die als formale Referenzpunkte für die Konstitution des Informationsfokus dienten: Es handelte sich dabei stets um kommunikativ un(ter)bestimmte Komponenten der Basisäußerung, die die Bezugskonstituente für eine folgende Reformulierung darstellten, in manchen Fällen aber auch einen zweiten Informationsfokus etablierten; hier war zwar eine strukturelle Identität mit Reformulierenden Parenthetischen Konstruktionen gegeben, jedoch das Kriterium der Defokussiertheit nicht (eindeutig) erfüllt. Es wäre in diesen Fällen zu prüfen, ob es sich tatsächlich um eine strukturelle Identität bei konkurrierender kommunikativer Funktion handelt.

Die dritte Prämisse, die eine Sequenz erfüllen muß, um als Parenthetische Konstruktion kategorisiert werden zu können, ist ihre textuelle **D e f o k u s s i e r t h e i t**; diese Eigenschaft ist zugleich **k r i t e r i a l**. Wie bereits angedeutet resultiert aus dieser Konzeptualisierung prinzipiell eine Partition des Textes in fokussierte und defokussierte Sequenzen, wobei dies nicht zwangsläufig ein kategoriales Kontinuum bzw. eine Kategorienstruktur nach Prototypeneffekten ausschließt. Geht man nun einmal von dieser konzeptuellen Zweiteilung aus, so bedeutet dies, daß der fokussierte Basistext isolierbar wäre und in verschiedener Hinsicht ein strukturell und auch semantisch vollständiges Ganzes darstellt; d. h. es handelte sich dann um einen Text, der nur fokussierte Information enthält. Umgekehrt wäre zu fragen, ob es auch möglich ist, die gesamte Information, die in den textuell defokussierten Parenthetischen Konstruktionen enthalten ist, nicht-parenthetisch zu versprachlichen. Im Zuge der Textarbeit wurden mehrfach "Linearisierungsversuche" unternommen, die allerdings eher dazu beitrugen, die kommunikative Notwendigkeit Parenthetischer Konstruktionen zu bestätigen sowie die zunächst eher vage Vorstellung einer informationellen Zweitrangigkeit mit dem tragfähigen Konzept textueller Defokussiertheit zu korrelieren bzw. das erste durch das zweite zu ersetzen. Es konnte nämlich nachgewiesen werden, daß zum einen nicht alle Parenthetischen Konstruktionen systematisch fokussiert werden können; dies betrifft vor allem textstrukturierende Funktionen der Regulierenden Parenthetischen Konstruktionen, etwa die Gliederungssignale, im Prinzip sogar die gesamte funktionale Subkategorie Regulierender Parenthetischer Konstruktion. Subjektive Einschätzungen des Textproduzenten können nur in beschränktem Umfang zum eigentlichen Thema eines (Teil-)Textes werden.

Zum anderen hat eine Linearisierung der Parenthetischen Konstruktionen der beiden anderen Subkategorien, die prinzipiell möglich ist, zur Folge, daß der Text entweder erhebliche Mängel im Hinblick auf seine text-syntaktische Kohärenz aufweist, Störungen, die bis zu einem völligen "Zusammenbruch" des Textverständnisses führen können; in jedem Fall ist jedoch mit Störungen zu rechnen, die entweder eine Neugestaltung der textuellen Fortsetzung (im Anschluß an die jeweils "linearisierte" Parenthetische Konstruktion) erfordern oder aber die rezipientenseitigen Erwartungen in bezug auf die Textfortsetzung nicht erfüllen, so daß ein wenig optimaler Text vorliegt.

Als Fazit muß deshalb festgestellt werden: **Eine nicht-parenthetische Realisation ("Linearisierung") Parenthetischer Konstruktionen - wo immer sie möglich ist - erzeugt einen qualitativ und quantitativ völlig neuen Text.** Parenthetische Konstruktionen sind infolgedessen ein kommunikativ außerordentlich wichtiges sprachliches Mittel, das erst eine kommunikative sprachliche Interaktion ermöglicht. (Dieses wurde bereits von der Textproduktionsforschung in bezug auf die zugrundeliegende kognitive Fähigkeit zur reflexiven Planung festgestellt.)

Zur Textualität Parenthetischer Konstruktionen unter dem Aspekt der Face-wahrenden Strategie des Textproduzenten ist zusammenfassend zu betonen, daß sich Parenthetische Konstruktionen hier in vielfältigster Weise eignen, diese "Informationen" zu vermitteln: "Maskiert" als verständigungsorientierte Einstellung des Textproduzenten dienen Parenthetische Konstruktionen dem produzentenorientierten Facework, sie ermöglichen eine weitgehend intentionsgemäße Textverarbeitung durch entsprechende Regulationsmechanismen des Textproduzenten, und sie erzeugen vielfältige rhetorisch-manipulative Effekte.

Ein letzter Aspekt der Textualität Parenthetischer Konstruktionen verweist auf texttypologische Charakteristika; hier sind aufgrund der schmalen Materialbasis naturgemäß nur sehr bedingt einige Tendenzaussagen möglich. Allerdings scheint das wichtigste Kriterium dennoch deutlich geworden zu sein: Parenthetische Konstruktionen sind text- bzw. diskursfunktional und texttypabhängig in bezug auf ihre generalisierte kommunikative Funktion sowie ihre generalisierten kommunikativen Subfunktionen zu r e i n -

t e r p r e t i e r e n . Dabei stellt der Texttyp als sprachliche Kategorie der kommunikativen Situation diejenige Instanz dar, die diese generalisierte(n) Funktion(en) mit dem Fundamentalen Interaktionsziel des Textes und dem Globalen Bewertungskriterium, das für den betreffenden Texttyp gilt, korreliert, so daß die konkrete Funktion einer Parenthetischen Konstruktion gleichsam durch den "Filter" des Texttyps mit seinen sozial-institutionellen Konventionen determiniert wird. Beispielsweise dokumentiert der erste analysierte Text die Restriktionen in der Varianz sowohl in formaler als auch in funktionaler Hinsicht; dies geht vor allem auf die vergleichsweise strikten Konventionalisierungen zurück, die für den Kommunikationstyp wissenschaftlicher Publikationen üblich sind und deren Beachtung wiederum zur Charakteristik dieses Texttyps gehört. Dagegen illustrierte der zweite Text die Variabilität des parenthetischen Musters, seine rhetorisch-manipulativen Möglichkeiten sowie individualtypischen Ausprägungen.

Die textuelle Dimension Parenthetischer Konstruktionen läßt sich wie folgt charakterisieren:

Voraussetzung ist eine relative Komplexität des sprachlich zu vermittelnden Sachverhalts, der eine Differenzierung in fokussierte und defokussierte Information erlaubt bzw. erfordert; hier erweisen sich die Linearität des Mediums Sprache und das menschliche Informationsverarbeitungs"system" als Restriktionen.

Eine weitere Prämisse ist der Zugriff auf Wissens- und Überzeugungssysteme, die ebenfalls nur im Rahmen von kommunikativen Abläufen abgebildet werden können, wie beispielsweise Einschätzungsprozesse oder sozialpsychologische Aspekte.

Parenthetische Konstruktionen als Sprachproduktion und -rezeption begleitende Reflexionen präsupponieren ein prozessuales Konzept von Sprache und erfordern damit eine textuelle Analysebasis.

Parenthetizität als Funktion (im mathematischen Sinne) der Diskurs- bzw. Textbedeutung setzt ebenfalls einen transphrastischen Operationsbereich voraus; schließlich können texttypologische Variationen Parenthetischer Konstruktionen erst Zusammenhänge zwischen Strukturmustern verdeutlichen und den universalen Charakter dieser Kategorie dokumentieren.

5.2 Zur Struktur der Kategorie Parenthetische Konstruktionen

Grammatische Kategorien unterscheiden sich von Natürlichen Kategorien in mindestens zwei Aspekten: Es sind **a b s t r a k t e** Konfigurationen von Repräsentanten, die **k ü n s t l i c h e** Kategorien bilden. Dennoch lassen sich Grammatische Kategorien in der Regel überzeugender nach den Prinzipien der Natürlichen Kategorisierung beschreiben als nach einer strikten Binarität von hinreichenden und notwendigen Bedingungen.

Auch die Prototypentheorie geht davon aus, daß Grammatische Kategorien nach Prinzipien der Klassischen Kategorisierung ausgerichtet sein können, besonders betrifft dies das Zentrum der Kategorie. Für die Gesamtkategorie Parenthetische Konstruktionen bedeutet dies, daß das funktionale Kriterium der textuellen **D e f o k u s s i e r t h e i t** die notwendige Bedingung für die Kategorisierung einer Sequenz als Parenthetische Konstruktion darstellt; weitere zusätzliche Merkmale sind die metakognitive Qualität und die Simultaneität der Geltung von Basisäußerung und Parenthetischer Konstruktion innerhalb ein und derselben kommunikativen Interaktion. Damit sind die Bedingungen einer Klassischen Kategorie zunächst erfüllt. Für weitere Merkmale Parenthetischer Konstruktionen, etwa die unterschiedlichen Auszeichnungsmodalitäten und die kontextuelle Charakteristik ist eine solche Beschreibung nach notwendigen und hinreichenden Bedingungen nicht mehr sinnvoll, will man die Gefahr objektivistischer Reduktionismen ausschließen und eine minimalistische Position in der Sprachbeschreibung verhindern; vgl. dagegen SCHINDLER (1990).

Vor diesem Hintergrund ist es nun möglich, einen einzigen **P r o t o - t y p e n** der Kategorie Parenthetische Konstruktionen festzulegen, der als Fixpunkt für alle anderen Repräsentanten der Kategorie gilt, die mit diesem Prototyp in der Relation der **M o t i v i e r t h e i t** stehen, also einer Beziehung, die es nicht mehr erlaubt, jeden Repräsentanten der Kategorie zu **p r ä d i z i e r e n**. Auf diese Weise erhält die Gesamtkategorie Parenthetische Konstruktionen ein "definiertes" Kognitives Modell, das mit dem Prototyp der funktionalen Subkategorie **A s s o z i a - t i v e P a r e n t h e t i s c h e K o n s t r u k t i o n e n** zu identifizieren ist. Auf dieser Entscheidung basiert auch die Konzeptualisierung der Gesamtkategorie als intern strukturierte Konfiguration von drei funktional bestimmten Subkategorien, die jeweils über ein Kognitives Modell ver-

fügen. Dabei sind die beiden Subkategorien Reformulierende Parenthetische Konstruktionen und Regulierende Parenthetische Konstruktionen mit dem Prototypen Assoziative Parenthetische Konstruktion durch Motivationsbeziehungen - möglicherweise unterschiedlicher Art; vgl. unten - verbunden, und die periphere(re)n Repräsentanten dieser beiden Subkategorien konstituieren einen kategorialen Grenzbereich, der Übergänge zu den jeweiligen Nachbarkategorien erlaubt.

Im folgenden sollen einige Überlegungen formuliert werden, die die kategorieinterne und kategorieexterne Struktur der funktionalen Grammatischen Kategorie Parenthetische Konstruktionen betreffen.

5.2.1 Kategorieinterne Relationen

Konzipiert man eine Grammatische Kategorie Parenthetische Konstruktionen nach den vorstehenden Prinzipien, so entsteht eine interne kategoriale Struktur auf der Grundlage von Prototypeneffekten. Zentrale Repräsentanten der Gesamtkategorie bilden infolge ihrer Eigenschaft, ikonische Abbildungen ihrer kommunikativen Funktion zu sein, im Urteil der Sprachbenutzer das Kognitive Modell der Kategorie, d. h. sie sind für ihre Kategorie repräsentativ und verfügen über den höchsten Informationswert im Hinblick auf die Kategorie Parenthetische Konstruktionen; vgl. dazu Kapitel 3.

A s s o z i a t i v e P a r e n t h e t i s c h e K o n s t r u k t i o n e n gelten allgemein - sowohl im Hinblick auf das Parenthesekonzept der traditionellen Forschung als auch auf das Urteil der Sprachbenutzer - als diejenigen Repräsentanten, die mit einem internalisierten Konzept verbundet werden. Dabei ist zu betonen, daß sich das wissenschaftliche Konzept, soweit es in verbreitete Grammatiken Eingang findet, und das von Sprachbenutzern natürlich gegenseitig bedingt - vor allem wird ein internalisiertes Kognitives Modell kompetenter Sprachteilhaber durch die Wissensbestände der "herrschenden Lehre" g e s t e u e r t ⁷; d. h. die Urteile von Ver-

⁷Vgl. dazu STROHNER (1990:38f.60f); der sowohl im Bereich der Kognition als auch der Kommunikation deutliche Einflüsse kultureller Modelle durch sogenannte Fremdorganisation sieht.

tretern des Russischen differieren von denen des Tschechischen (hier hat das rhetorisch-stilistische Modell Einzug gehalten), die des Deutschen unterscheiden sich von den beiden vorigen (das internalisierte Konzept der Parenthese ist das der Antiken Rhetorik) und die des Englischen betreffen - falls hier überhaupt ein Modell bei durchschnittlich kompetenten Sprachteilhabern existiert - die sogenannten Parenthetical Verbs bzw. Expressions, die einen Teil der russischen Kategorie abdecken.

Zumindest ist jedoch davon auszugehen, daß die Markierung einer Parenthetischen Konstruktion im Spiegel der Urteile von Sprachbenutzern eine große Rolle spielt, da dieses Merkmal über die Eigenschaft der Saliency verfügt, die für Kategorisierungsurteile zunächst dominant zu sein scheint. (Die Ergebnisse von ROSCH zeigen, daß perzeptuelle Parameter zu eindeutigeren und sichereren Urteilen führen als funktionale Parameter.) Inwieweit auch strukturelle Aspekte Parenthetischer Konstruktionen wie die interne strukturelle Komplexität, bestimmte syntaktische Strukturmuster ("Hauptsatz") etc. hier eine Bedeutung erlangen, kann nur durch entsprechende experimentelle Untersuchungen eruiert werden. Diese Bemerkung betrifft auch den Einfluß der Funktion auf die Kategorisierung, möglicherweise wäre jedoch eine intuitiv assoziierbare "prototypische" Funktion Parenthetischer Konstruktionen noch als ein untergeordnetes Kategorisierungskriterium zu berücksichtigen.

Wenn es nun darum geht, das internalisierte Parenthesekonzept - vollständige Satzstruktur, syntaktische Nicht-Integriertheit und Mittelposition in der Basisstruktur - in gegebenen Texten zu isolieren, so stellt man fest, daß sich der Prototyp Parenthetischer Konstruktionen im Hinblick auf seine tatsächliche Frequenz als ein vergleichsweise *p e r i p h e r e r* Repräsentant der Gesamtkategorie erweist. Daß diese Beobachtung überrascht, läßt sich kausal mit der traditionell üblichen und immer noch vorherrschenden Analysemethode in der Linguistik erklären: Wenn bereits kategorisierte und von ihrem natürlichen Kontext isolierte einzelne Satzstrukturen untersucht werden, stehen Fragen nach der tatsächlichen Frequenz nicht im Zentrum des Interesses; so geben BASSARAK (1984) und МЕЦЛЕР (1987) zwar eine ganze Reihe von belletristischen Texten (auch umfangreichere Werke wie Romane) an, die ihnen als Materialgrundlage dienen, dennoch können daraus keinesfalls valide Aussagen über die tatsächliche Verwendung Assoziativer Parenthetischer Konstruktionen abgeleitet werden.

Aus der Sicht einer wissenschaftlichen empirisch-interpretativen Studie kommt Assoziativen Parenthetischen Konstruktionen über die auf der Basis von Sprachbenutzern festgestellte Prototypikalität dieser kategoriale Status auch aus folgenden Gründen zu:

Assoziative Parenthetische Konstruktionen kennen die wenigsten Restriktionen - sowohl hinsichtlich ihrer Topologie, ihrer formalen Komplexität, ihrer Markierung; Assoziative Parenthetische Konstruktionen können über eine identifizierbare Bezugskonstituente in der Basisäußerung verfügen, sie können aber auch ein allgemeines kognitives Bezugssystem beanspruchen. Assoziative Parenthetische Konstruktionen konstituieren eine unspezifische assoziative Relation zum Basistext, die in der Regel nicht indiziert wird. Auch im Hinblick auf das Kriterium der textuellen Defokussiertheit treten Assoziative Parenthetische Konstruktionen besonders hervor: Sie etablieren einen eigenen Fokus und können aufgrund ihrer inhaltlich-thematischen Distanz zum lokal aktualisierten Fokus des Basistextes eine vergleichsweise große "Eigenständigkeit" erreichen. Diese Charakteristik ist mit der Vorstellung einer gewissen Freiheit und Flexibilität der Textgestaltung verbunden, die für (text)syntaktische Strukturen anderer Art kaum gilt, so daß sich ein weiteres Motiv dafür nachweisen läßt, weshalb Assoziative Parenthetische Konstruktionen das Zentrum der Gesamtkategorie bilden:

Assoziative Parenthetische Konstruktionen verfügen über die größte Distanz zum Zentrum der Nachbarkategorien.

Um den strukturellen Prototyp herum - funktional sind hier keine Differenzierungen erkennbar; dies wurde eingangs erläutert - gruppieren sich verschiedene Strukturtypen, die sich durch Motivationsbeziehungen mit diesem Prototyp in Verbindung setzen lassen. Beispielsweise kann unter dem Aspekt der formalen Komplexität des Parentheseinhalts eine Verkettung (Categorial Chaining) von Morphemebene zu (Teil-)Textebene erfolgen. Wenn nun auf diese Weise alle relevanten Parameter miteinander kombiniert werden, ergibt sich daraus die exakte kategorieinterne Struktur Assoziativer Parenthetischer Konstruktionen, wobei jedem einzelnen Strukturtyp eine ganz bestimmte Stelle in der (Sub-)Kategorie zuzuweisen ist; Analoges gilt für die beiden anderen Subkategorien und für die Gesamtkategorie, deren interne kategoriale Struktur dann natürlich sehr kompliziert sein würde. Allerdings reicht das Datenmaterial dieser Arbeit bei weitem nicht

aus, auch nur versuchsweise eine solche Strukturierung vorzunehmen⁸.

Die Subkategorie **R e f o r m u l i e r e n d e P a r e n t h e t i s c h e K o n s t r u k t i o n e n** verfügt - wie mehrfach erläutert - ebenfalls über die kriteriale Eigenschaft der textuellen Defokussiertheit sowie die oben genannten zusätzlichen Bedingungen der Metakognitivität und der Simultaneität. Die Etablierung einer Subkategorie kann sowohl strukturell als auch handlungstheoretisch motiviert werden, da in diesen beiden Bereichen signifikante Unterschiede zu Assoziativen Parenthetischen Konstruktionen nachzuweisen sind, die auch im Hinblick auf die Prototypikalität dieser Subkategorie Konsequenzen besitzen. Im einzelnen:

Reformulierungen eines bereits im Basistext adressierten Zielkonzepts zeigen eine deutliche Restriktion im Vergleich zu einer versprachlichten Assoziation, insofern als eine - zumindest vom Textproduzenten behauptete - Äquivalenz zwischen den beiden sprachlichen Realisationen vorausgesetzt werden muß; texttypspezifische Restriktionen wurden bereits ausführlich beschrieben und sollen in diesem Zusammenhang keine Rolle spielen. D. h. Reformulierende Parenthetische Konstruktionen evozieren bestimmte Handlungsmuster wie Präzisierung, Generalisierung, aber auch Exemplifizierung; kommunikativ entspricht diesen Handlungsmustern beispielsweise eine Explikation oder auch eine Begründung. Wenn auch die genannten Handlungstypen in der Relation der Familienähnlichkeit stehen, so ist dennoch nicht zu verschweigen, daß sich hier erhebliche Kategorisierungsprobleme verbergen, die auch unter Experten zu sehr unterschiedlichen Resultaten führen. Die vorliegende Arbeit stützte sich lediglich auf eine intuitiv einsichtige (funktionale und kommunikative) Ähnlichkeit.

Wesentlicher ist allerdings - wie bereits bei den Assoziativen Parenthetischen Konstruktionen - eine Betrachtung der strukturellen Parameter: Reformulierende Parenthetische Konstruktionen sind strukturell vergleichsweise **r e s t r i n g i e r t**, d. h. es existiert eine geringe Anzahl an strukturellen Sprachmustern, die solche Reformulierungshandlungen realisieren - Relativsätze, appositive Strukturen unterschiedlicher Art, verschiedene Attributstypen. Wenn nun die kriteriale Bedingung der textuellen Defokussiertheit erfüllt ist, sind diese Strukturen zur Kategorie Parenthetische Konstruktionen zu rechnen. Diese Affinität beobachtet auch die traditionelle Parentheseforschung, insofern sogenannte Lockere Appositionen, appositive bzw.

⁸Eine solche kategoriale Strukturierung illustriert LAKOFF (1987a:416-461) für over.

nicht-restriktive Relativsätze, bei SCHINDLER (1990) wird auch die Kategorie der Zusätze genannt, durchaus als "parentheseverdächtige" Strukturen bzw. als Parenthesen im weiteren Sinn behandelt werden. Allerdings scheint es nicht sinnvoll, die genannten Strukturtypen allein aufgrund syntaktischer Verhaltensweisen zu kategorisieren, da dies immer wieder zu dem bekannten klassifikatorischen Dilemma führt; so zeigt sich das Problem der kategorialen Grenzen auch in Arbeiten, die sich der sogenannten Engen Apposition widmen, zum einen im Hinblick auf eine plausible Abgrenzung von der Lockeren Apposition, zum anderen in bezug auf die Kategorie der Attribution. Ähnliches gilt auch für die traditionelle Unterscheidung von restriktiven und nicht-restriktiven Relativsätzen.

Vor diesem Hintergrund erscheint eine neue *P a r t i t i o n* auf der Basis eines vereinheitlichenden funktionalen Konzepts sinnvoll, wenn nicht sogar dringend geboten; das Kriterium der textuellen Defokussiertheit scheint in dieser Hinsicht zumindest eine vielversprechende Perspektive zu bieten. Die daraus resultierende Erweiterung des Inventars Parenthetischer Konstruktionen ist logisch folgerichtig und überschreitet nicht die Grenzen der konzeptuellen Domäne des Kognitiven Modells Parenthetische Konstruktionen: Nach LAKOFF/JOHNSON bzw. LAKOFF/TURNER ist hier keine metaphorische Projektion involviert⁹, sondern es handelt sich um eine *s t r u k t u r e l l e* Erweiterung des Inventars auf der Basis einer kommunikativen Funktion.

Auch die Motivation einer dritten funktionalen Subkategorie *R e g u l i e r e n d e P a r e n t h e t i s c h e K o n s t r u k t i o n e n* geschieht auf der gemeinsamen Basis textueller Defokussiertheit, metakognitiver Reflexion und konzeptueller Simultaneität. Wiederum ist auch hier eine Subkategorisierung infolge struktureller Eigenschaften angezeigt: Regulierende Parenthetische Konstruktionen werden nicht systematisch markiert, bzw. es existieren einzelsprachspezifische Konventionen, wobei eine eindeutige Parenthesemarkierung durch Klammern etwa vergleichsweise selten ist. Restriktionen bestehen auch hinsichtlich der (nicht zulässigen) Indikation sowie der Komplexität des "Parentheseinhalts"; darüber hinaus ist hier nur die Inanspruchnahme eines kognitiven Bezugssystems möglich, das in der Regel nicht versprachlicht wird.

⁹Vgl. dazu beispielsweise die metaphorische Projektion lokaler Konzepte auf die temporale Dimension bei den Präpositionen.

Wie bereits erläutert ergibt sich der defokussierende Charakter Regulierender Parenthetischer Konstruktionen zum einen aus ihrem metakognitiven Charakter, insofern als die primäre Intention in kommunikativen Interaktionen in der Regel nicht die Vermittlung von Einstellungen des Textproduzenten fokussiert, sondern in erster Linie der Informationsvermittlung dient; dies steht im Einklang mit semantischen Konzeptualisierungen bzw. Modellierungen der Satzbedeutung¹⁰, die die Einstellungsspezifikation der propositionalen Komponente nachordnet.

Abschließend soll nochmals betont werden, daß die Gesamtkategorie Parenthetische Konstruktionen keinesfalls mit dem Konzept der textuellen Defokussiertheit *i d e n t i s c h* ist, d. h. textuelle Defokussiertheit ist zwar die *n o t w e n d i g e* Bedingung, sie stellt jedoch nicht die notwendige und hinreichende Bedingung für die Kategorisierung einer Sequenz als Parenthetische Konstruktion dar. Es gilt die (strikte) Implikation, die eine Prädiktabilität textueller Defokussiertheit zuläßt, wenn eine Sequenz als Parenthetische Konstruktion kategorisiert ist; die Umkehrung, die besagte, daß alle defokussierten Sequenzen parenthetisch seien, trifft jedoch *n i c h t* zu. Für eine solche Bestimmung müssen - soweit die Resultate der beiden Textanalysen konsensfähig sind - zumindest noch das Kriterium der Metakognitivität sowie das der Simultaneität erfüllt sein.

5.2.2 Kategorieexterne Relationen

Vorab muß darauf hingewiesen werden, daß die folgenden Überlegungen sehr spekulativen Charakters sind und lediglich einige Perspektiven und Konsequenzen aufzeigen können, die eine derartige Kategorisierungskonzeption für das Kategorienuniversum beinhaltet. Und da in der Tat das gesamte Kategorien *s y s t e m* betroffen ist - denn jede Veränderung einer Komponente eines Systems verändert auch dessen Struktur (dynamischer Aspekt von Systemen) - sind weitreichendere und präzisere Thesen einer zukünftigen funktionalen Grammatik der Defokussierung zu überlassen.

¹⁰Vgl. BIERWISCH (1979) und (1980) sowie DOHERTY (1987).

Die Konzeption einer Kategorisierung nach Prototypeneffekten betrifft also nicht nur die kategorieinterne Struktur einer Kategorie, sondern tangiert auch die kategorieexterne Struktur der Gesamtheit des grammatischen Kategoriensystems; dabei sind beide Perspektiven aufeinander zu beziehen: Weist man beispielsweise Relativsatzstrukturen aus funktionalen Gründen einem Teil der Kategorie Parenthetische Konstruktionen zu (nicht-restriktive Relativsätze), so folgen daraus bestimmte Konsequenzen für die traditionelle syntaktisch bestimmte Kategorie Relativsätze, indem nämlich die funktionale Kategoriengrenze diese syntaktisch definierte Kategorie kreuzt. Resultat einer funktionalen Kategorisierung wäre eine neue Partition Grammatischer Kategorien auf einer homogenen funktionalen Basis¹¹. Es soll nochmals darauf hingewiesen werden, daß eine solche Kategorisierung stets die kategorisierende Instanz in den Mittelpunkt stellt, d. h. Kategorisierungen sind von Erkenntnisinteressen, Analyseperspektiven, Fragen der psychologischen Realität und Plausibilitätserwägungen signifikant beeinflusst, so daß Kategorien, die nach diesen Prinzipien konzipiert werden, stets nur den Charakter von Konkurrenzmodellen besitzen¹².

Die kategorieexterne Struktur der Gesamtkategorie Parenthetischer Konstruktionen folgt aus den kriterialen Parametern Metakognitivität, Simultaneität von Kognition und Metakognition sowie textuelle Defokussiertheit. Wie die Arbeit gezeigt hat, sind hier schwankende Kategorisierungsurteile möglich, die zum einen aus der zugrundegelegten Kategorisierungskonzeption resultieren; zum anderen ergeben sich aber auch Probleme, die aus der Opposition einer funktionalen Kategorisierungsbasis und dem traditionellen etablierten Kategoriensystem der Linguistik entstehen; d. h. die neue Partition kreuzt etablierte Kategoriengrenzen. Dies soll im folgenden versuchsweise am Beispiel eines kategorialen Kontinuums problematisiert werden, das die funktionale Subkategorie Regulierende Parenthetische Konstruktionen betrifft.

Geht man von einer kognitiv basierten Konzeption von **M o d a l i - t ä t** aus, so ergibt sich eine Nachbarschaftsrelation zwischen Modalität und Parenthetizität auf der Grundlage einer kommunikativen Funktion der **R e g u l a t i o n**. Für die Kategorie Parenthetische Konstruktionen wird hier ein Teilbereich relevant, die durch epistemische Modalität regulierten kognitiven Prozesse (=metakognitive Regulationen); gleichzeitig ist

¹¹Vgl. BATES/MacWHINNEY (1982:187f.214ff).

¹²Vgl. die Konzeption der sogenannten Competition Models in BATES/MacWHINNEY (1982:197ff).

aus der Gesamtkategorie Parenthetische Konstruktionen der Bereich e m - p r a g m a t i s c h e r M o d a l i t ä t eindeutig auszugrenzen, da es sich hier um die direkte Regulation von Handlungen (dispositionelle Modalität als individuelle Handlungsregulierung und deontische Modalität als interindividuelle Handlungsregulierung)¹³, nicht aber um die (metakognitive) Regulation von sprachlichen Handlungen handelt, die das Kriterium der Metakognitivität erfüllen.

Vor diesem Hintergrund ist nun die Kategorisierung der Vertreter verschiedener sprachlicher Kategorien zu sehen: Einer semantisch motivierten Kategorie Modalität sind verschiedene Repräsentanten formal definierter Kategorien von sprachlichen Realisaten zuzuordnen, etwa die Modalverben, Modalwörter (Satzadverbien), Partikeln. Die Kategorie der Modalverben läßt eine Parenthesemarkierung durch Klammern, Gedankenstriche oder auch Kommata grundsätzlich nicht zu, so daß Modalverben aus strukturellen Gründen a p r i o r i k e i n e Parenthetischen Konstruktionen darstellen. Andererseits verwenden Sprachen wie das Englische und Deutsche Modalverben in derselben kommunikativen Funktion wie Modalwörter, die unter der Bedingung textueller Defokussiertheit als Vertreter der Kategorie Parenthetische Konstruktionen zuzuweisen sind, etwa die sprachlichen Korrelate metakognitiver Regulationsprozesse, die die subjektive Einschätzung des Textproduzenten signalisieren. Modalverben in epistemischer Funktion und Modalwörter (bzw. Satzadverbien) werden auch in semantischen Konzeptualisierungen der Modalität unter den gleichen Voraussetzungen beschrieben¹⁴. Im Russischen und Tschechischen stellt sich diese Problematik hinsichtlich der Bestimmung einer kategorialen Grenze zwischen Modalität und Parenthetizität nicht, da beide Sprachen nicht über epistemische Lesarten von Modalverben verfügen, so daß die russischen und tschechischen Modalverben (bzw. die entsprechenden strukturellen Äquivalente) keine Affinität zu Parenthetischen Konstruktionen aufweisen. Dies kann aber für eine übereinzelsprachliche funktional orientierte Konzeption Parenthetischer Konstruktionen nicht befriedigen.

Folgt man der Auffassung TALMYs (1988) und SWEETSERs (1982), (1988) und (1990), so ist die epistemische Verwendung der Modalverben als metaphorische Abbildung sogenannter Force-Dynamic Image-Schemata aus der Domäne der sozio-physikalischen Welt in die abstrakte Domäne von

¹³Vgl. dazu DIESCH (1988).

¹⁴Etwa MILLER (1978), PERKINS (1983) und KRATZER (1981).

metakognitiven Aktivitäten der Inferenz und des logischen Schließens kognitiv motivierbar; im Rahmen dieser Konzeptualisierung wird es auch plausibel, daß verschiedene Sprachen dieselben Formen verwenden, um Handlungsregulationen und metakognitive Regulationen sprachlicher Handlungen zu indizieren. Demzufolge ist nun davon auszugehen, daß die subjektiv-epistemische Lesart der Modalverben auf einer konzeptuellen Basis eine deutliche Affinität zu Parenthetischen Konstruktionen, genauer: zur Subkategorie Regulierende Parenthetische Konstruktionen, aufweist, die allerdings aus strukturellen Gründen formal nicht materialisiert werden kann. Hier dominieren **s t r u k t u r e l l e K o n v e n t i o n e n** kognitive Kategorien; dies ist zu beachten, will man nicht der Gefahr eines kognitivistischen bzw. funktionalistischen Reduktionismus in der linguistischen Beschreibung erliegen.

Aus dieser Sicht stellen Modalverben in epistemischer Lesart einen kategorialen Grenzfall dar, der als Beispiel für die Erosion der Ikonizität von kognitiven Prozessen in ihrer sprachlichen Realisation gelten kann. In diesem Sinne bilden das Russische und das Tschechische das hier beschriebene Kognitive Modell Parenthetischer Konstruktionen in einer "ikonischeren" Weise auf die sprachliche Domäne ab, insofern eine epistemische Lesart der Modalverben nicht existiert und die Kategorie der Modalwörter bzw. -partikeln (im Russischen die Kategorie der Вводные Слова und Словосочетания) unter der Bedingung ihrer textuellen Defokussiertheit als Parenthetische Konstruktionen interpretiert werden können bzw. eine Parenthesemarkierung entweder ohnehin obligatorisch erfordern oder aber grundsätzlich zulassen.

Die Nachbarschaftsrelation zwischen Modalität und Parenthetizität betrifft eine Beziehung **k o n z e p t u e l l e r** Art; eine weitere Möglichkeit der Nachbarschaftsrelation läßt sich auf der Grundlage **r e l a t i o n a l e r** Dimensionen illustrieren: In Kapitel 2 wurde im Rahmen der Darstellung sprachlicher Wissensbestände im Hinblick auf Parenthetische Konstruktionen die Auffassung referiert, Parenthesen seien eine spezifische Form der Verknüpfung von sprachlichen Sequenzen (Sätzen) neben Koordination und Subordination¹⁵. Diese Konzeptualisierung führt jedoch - wie die beiden Textanalysen mehrfach zeigen konnten - zu erheblichen Kategorisierungsproblemen: Es finden sich sowohl Koordinationen als

¹⁵Zuletzt noch HERINGER (1988) und für das Tschechische die MLUVNICE ČESTINY 3. Skladba (1987).

auch Subordinationen, die eine eindeutige Parenthesemarkierung aufweisen. Geht man von einer gleichartigen Relation für Parenthesen, Koordinationen und Subordinationen aus, so ist zu fragen, wie koordinierte bzw. subordinierte Sequenzen zu kategorisieren sind, wenn es andererseits keine Fälle gibt, die sowohl Subordinationen als auch Koordinationen sein können; d. h. Parenthetische Konstruktionen sind nicht auf derselben hierarchischen Ebene zu lokalisieren wie Koordination und Subordination. Diese Arbeit schließt daraus, daß Parenthetische Konstruktionen konzeptuell als metakognitives Phänomen und strukturell als textuelles Phänomen zu beschreiben ist, keinesfalls aber im Rahmen einer Syntax adäquat zu untersuchen ist.

Generell läßt sich für die Bestimmung der kategorieexternen Struktur Parenthetischer Konstruktionen folgende Heuristik skizzieren: Sobald ein Vertreter einer beliebigen Grammatischen Kategorie an der Konstitution oder der Elaboration des lokal aktualisierten Informationsfokus eines (Teil-)Textes beteiligt ist, so ist er **k e i n** Repräsentant der Kategorie Parenthetische Konstruktionen. Die kategorieexterne Struktur ist demzufolge eine **F u n k t i o n** (im mathematischen Sinne) der **t e x t u e l l e n** Dimension von Sprache - die allerdings präsprachliche Konstellationen abbildet. Diese Konzeptualisierung führt zum Primat einer **d i s k u r s -** bzw. **t e x t f u n k t i o n a l e n** und **k o n t e x t s e n s i t i v e n** Kategorisierung, wie sie in Kapitel 3.3.2 referiert wurde. Nur auf dieser Basis sind Generalisierungen möglich, und die Fixierung des Inventars einer Kategorie ist a priori ausgeschlossen.

Als Resümé der vorliegenden Studie Parenthetischer Konstruktionen ist festzuhalten:

Die Analyse Parenthetischer Konstruktionen leistet keine exhaustive Beschreibung und Inventarisierung aller potentiell möglichen Strukturmodelle, die eine gegebene Sprache für diese Kategorie zur Verfügung stellt. Die Arbeit berücksichtigte jedoch alle **f u n k t i o n a l ä q u i v a l e n t e n** Strukturen, die innerhalb eines konkreten Textes mit hinreichender Plausibilität als Parenthetische Konstruktionen zu motivieren waren. Ob nun die hier mit dem Begriff Parenthetische Konstruktionen assoziierten Strukturmodelle mit dem traditionellen Konzept und der internalisierten Vorstellung der Pa-

renthese zu vereinbaren sind, ist kein Problem des Phänomens Parenthetischer Konstruktionen selbst, sondern eine Frage der **P l a u s i b i l i t ä t** oder auch einer (vermeintlichen) Notwendigkeit, eine etablierte Nomenklatur zu verteidigen - eine Frage, die hier bewußt offengelassen wird.

Die Applikation einer **t e x t u e l l e n A n a l y s e b a s i s** führte zu der (innovativen) Erkenntnis, daß mit Parenthetischen Konstruktionen ein Konzept assoziierbar ist, das - unter bestimmten kommunikativen Bedingungen, kognitiven Prämissen und (kon)textuellen Konstellationen des konkreten Textes - **i n d e r R e g e l** - durch ein parenthetisches Muster sprachlich realisiert wird. Welche konkrete Form bzw. welcher strukturelle Subtyp jeweils angezeigt ist, wird von diesen kontextuellen Faktoren determiniert. Auf dieser Grundlage ist auch eine inhärente Skala von Faktorenkonstellationen anzunehmen, denen jeweils verschiedene Grade von "Parenthesenotwendigkeit" zukommt. Die Kategorie Parenthetische Konstruktionen präsentiert sich als eine Kategorie, die sowohl kategorieintern als auch **-extern P r o t o t y p e n e f f e k t e** erzeugt - eine Konzeption, die infolge ihrer Flexibilität der Vielschichtigkeit realer kommunikativer Bedürfnisse am ehesten gerecht zu werden scheint. Starre Zuordnungen und notwendige und hinreichende Bedingungen erweisen sich als ungeeignete Kategorisierungsprinzipien und dokumentieren eine Verkennung der tatsächlichen Komplexität sprachlicher Interaktion.

Die Zuweisung einer sprachlichen Sequenz zur Kategorie Parenthetischer Konstruktionen erfolgt unter Berücksichtigung **k o n t e x t s e n s i t i v e r** Faktoren, d. h. die jeweils relevante sprachliche Ebene determiniert die Kategorisierung. Auf der Ebene syntaktischer Zuständigkeiten beispielsweise erfordern (kon)textuelle Konstellationen die obligatorische Markierung einer Sequenz als Parenthetische Konstruktion **u n t e r b e s t i m m t e n B e d i n g u n g e n**. Auf der Ebene textsyntaktischer Relationen obliegt es weitaus häufiger den Entscheidungen des Textproduzenten, eine Markierung parenthetischer Sequenzen vorzunehmen, da strukturelle Notwendigkeiten hier kaum gegeben sind (außer bei bestimmten Konventionen des Texttyps). Der Nachweis, daß das parenthetische Muster auf allen (zeichenkonstituierenden) Ebenen der Sprache als essentielles kommunikatives Mittel zur Verfügung steht, konnte erst durch eine konsequent textuelle bzw. textbasierte Analyse gewonnen werden. Vor diesem Hintergrund lag es auch nahe, eine (folgerichtige) Erweiterung des Inventars der strukturell möglichen Realisationsformen und der kategorialen Füllungen des

Musters sowie eine Analyse der gesamten Bandbreite nicht nur der Strukturen sondern auch der Auszeichnungsmodalitäten vorzustellen; hier zeichneten sich regelhafte und systematische Korrelationen ab - etwa die Markierung einer Parenthetischen Konstruktion als Funktion ihrer Topologie innerhalb der Basisäußerung zu konzipieren. Bislang in der Literatur erarbeitete Erkenntnisse zur Position und internen syntaktischen Struktur der Parenthese und verwandter Strukturen bleiben auf halbem Wege stehen (möglicherweise eine Konsequenz ihrer satzsyntaktischen Analysebasis): Wenn eine prototypische Parenthesemarkierung vorgenommen wird, so ist diese meist *obligatorisch*, d. h. jede andere Markierung resultierte in einer Verletzung grammatischer Regularitäten sowie - in der Regel - in der Störung textsyntaktischer Kohärenzen und damit der Textverarbeitung mit dem fundamentalen Ziel der Sinnkonstitution.

Die textuelle Basis dieser Arbeit - zusammen mit einer entsprechenden Konzeption von Sprache - erlaubte den *Nachweis*, daß Parenthetische Konstruktionen generell als *Textphänomene* zu konzipieren sind: Parenthetische Konstruktionen sind *kommunikative Strategien zur textuellen Defokussierung von Information*. Dabei sind alle denkbaren Typen von Informationen gemeint: Informationen über semantisches, pragmatisches oder auch sprachliches Wissen. Mit dem Mittel der Parenthetischen Konstruktion gelingt es dem Textproduzenten, sowohl verständigungsorientiert zu wirken, d. h. er kann das Textverstehen des Rezipienten erleichtern; der Produzent ist jedoch auch gleichzeitig in der Lage, erfolgsorientierte Strategien einzusetzen und die Textverarbeitung in seinem Sinne zu regulieren. Auch für die "Entdeckung" des Potentials sozialpsychologischer Implikationen des parenthetischen Musters, die die Vermittlung von zentralen Aspekten des Facework erlauben und zur Erfüllung von Interaktionsritualen beitragen, war eine textuelle Analysebasis eine notwendige Voraussetzung.

Auch *Facework* ist zwar in jeder kommunikativen Interaktion inhärent, jedoch selten fokal, es ist textuell und im ursprünglichen Sinn kommunikativ. Parenthetische Konstruktionen sind gerade auch deshalb besonders geeignet, Aspekte des Facework zu "transportieren", und beide Konzepte sind in höchstem Maße konstitutiv für jedwede kommunikative Aktivität, so daß ihre systematische Unterschätzung und Mißachtung in einer linguistischen Untersuchung ein fundamentales Hindernis für ein adäquates Verständnis sprachlicher Kommunikation schlechthin ist.

Parenthetische Konstruktionen sind infolgedessen mitnichten als ein Konzept **k o m m u n i k a t i v e r Z w e i t r a n g i g k e i t** zu begreifen, wie es die Vorstellung des SCHWYZERschen Nebengedanken oder auch der Begriff der Nebenhandlung (BASSARAK) sowie einer sekundären kommunikativen Funktion (*druhotná komunikativní funkce*) in der tschechischen Tradition der Funktionalen Satzperspektive andeuten. Parenthetische Konstruktionen sind vielmehr **i n t e g r a l e** und **k o n s t i t u t i v e** Komponenten **f u n k t i o n i e r e n d e r** kommunikativer Interaktion schlechthin; sie sind Ausdruck eines reflektierenden, im umfassendsten Sinn sprachlich kompetenten Individuums. Parenthetische Konstruktionen stehen nicht "**a u ß e r h a l b**" der "eigentlichen Mitteilung", sie stehen im Gegenteil **i n m i t t e n** des Kommunikationsprozesses, indem sie ihn in jeder Phase und in jedem Aspekt begleiten (können). Daraus folgt letzten Endes auch, daß ihnen hinsichtlich ihrer formalen Komplexität, ihrer strukturellen Ausprägung, ihrer Topologie und auch im Hinblick auf ihre konkreten kommunikativen Funktionen kaum Grenzen zu setzen sind: Wie komplex die metakognitiven Reflexionen auch ausfallen mögen, welchen Aspekt von Sprache oder Kommunikation sie betreffen und an welcher Position im Text sie relevant sein können, ist konventionell nicht zu regeln. Denn: Parenthetische Konstruktionen sind durch "höhere" Instanzen determiniert, vor allem durch die Bedürfnisse kommunikativer Interaktion, der zu vermittelnden Sachverhalte und der Intentionen des Textproduzenten.

Daraus folgt: Die Existenz einer **e i n z i g e n p a r e n t h e t i s c h e n S t r u k t u r** mit einer **m o n o f u n k t i o n a l e n** Bestimmung ist eine **F i k t i o n**. Es ist allenfalls sinnvoll, ein mehr oder weniger klar zu definierendes Kognitives Modell Parenthetischer Konstruktionen anzunehmen, das mit einer entsprechenden generalisierten kommunikativen Funktion korreliert werden kann und von dem prädiziert werden kann, daß es mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit mittels eines strukturellen Musters sprachlich realisiert wird, das traditionell zu dem Konzept der Parenthese in einer Relation der Motiviertheit steht. Dabei sind stärkere aber auch schwächere Instantiierungen des Kognitiven Modells anzunehmen, so daß sich eine Skala der Kategorialität Parenthetischer Konstruktionen zwangsläufig ergibt:

"For most people, relativism of this sort evokes a gut-level revulsion. We cannot live with the idea that we are merely expressing "our opinion" when we condemn the wanton butchering of innocent children as morally impermissible and repugnant. We reject the implication that the

moral laws that seem to bind humankind together are merely cultural prejudices erected into supreme principles. Nor can we comfortably entertain the idea that science (thought to be our most objective form of rational inquiry) is not really progressing toward t h e correct description of reality. There is something about the progress of science (or what we take to be its "progress") that leads us to think that our science really has employed human rationality in the proper way, or that we are at least moving in the right direction. [...] Science (especially physics) is often treated as the paradigmatic model of cognitive virtue, so it seemed natural that a logical investigation into its structure and methods might reveal the core of rationality."¹⁶

¹⁶JOHNSON (1987:197f).

In cultural systems the systematic feature is coherence.

Talcott PARSONS

6 Die Kohärenz des Systems Parenthetische Konstruktionen

Dieses abschließende Kapitel kehrt noch einmal zu der Frage zurück, inwieweit es möglich ist, Parenthetische Konstruktionen wissenschaftstheoretisch befriedigend innerhalb einer homogenen Konzeption zu beschreiben. In Kapitel 1 wurde zu diesem Zweck eine Analyse Parenthetischer Konstruktionen im Rahmen der *Systemtheorie* in ihren groben Umrissen angedeutet. Auf der Grundlage einer detaillierten empirisch-interpretativen Studie soll nun geprüft werden, ob sich präzisere Aussagen machen lassen bzw. inwieweit sich neue Perspektiven eröffnen.

STROHNER/RICKHEIT (1990) und STROHNER (1990) explizieren eine Adaption der allgemeinen Systemtheorie (als Meta- oder Modelltheorie) für die spezifischen Erfordernisse des Sprachsystems; dabei spielt ein allgemeines Konzept von *Kohärenz* - nicht zu verwechseln mit dem Begriff einer (text)syntaktischen Kohärenz! - eine essentielle Rolle. Kohärenz betrifft in diesem Sinne die Eigenschaft von Systemen, die auf diesem Prinzip einer "Beziehungshaftigkeit" basieren. Für eine solche Konzeption stellt die Systemtheorie den geeigneten Rahmen dar, d. h. sie liefert das konzeptuelle Instrumentarium für eine *integrative* Theoriebildung im Bereich von Kognition, Kommunikation und Sprache; eine systemtheoretisch adäquate Beschreibung von Sprache strebt eine Integration der relevanten Disziplinen der Psycholinguistik, Kommunikationswissenschaft und Sprachwissenschaft an. "Linguistische Kohärenz"¹ tritt

¹Gemeint sind hier wohl die für linguistische Beschreibungen relevanten Aspekte des allgemeinen Kohärenzkonzepts, die sich in der Sprache manifestieren; "linguistische Kohärenz" verwenden STROHNER/RICKHEIT (1990) und STROHNER (1990) in diesem Sinn.

entsprechend auf drei (analytisch zu differenzierenden) systemischen Ebenen auf - als kognitive, kommunikative und sprachliche Kohärenz, d. h. Kohärenzphänomene betreffen das individuelle Wissen von Kommunikationspartnern, die Verständigung zwischen den Kommunikationspartnern und ihre Manifestationen innerhalb des Sprachsystems.

Eine systemtheoretische Beschreibung der Kohärenz legt die folgenden systemischen Dimensionen als konzeptuelles Instrumentarium zugrunde:

Abstrahiert eine Analyse konkreter Systeme vom Faktor *Z e i t*, so resultiert daraus die Beschreibung der *T e k t o n i k* des Systems. Berücksichtigt sie dagegen die Veränderung des Systems in der Zeit, so erhält man die Beschreibung der *D y n a m i k* dieses Systems; die Einbeziehung von Faktoren, die zur Entstehung eines neuen Systems führen, illustriert die *G e n e t i k* des Systems. Auf dieser Basis ist Kohärenz der tektonische, der dynamische und der genetische Zusammenhang in einem System². Darüber hinaus werden für die drei Dimensionen folgende Differenzierungen erforderlich:

Der tektonische Kohärenzaspekt verweist auf den strukturellen Zusammenhang zwischen den Komponenten innerhalb des Systems sowie auf die funktionalen Beziehungen zwischen dem System und seiner Umwelt (ökologischer Aspekt). Die Werte, die für diese funktionalen Zusammenhänge ermittelt werden können, entscheiden darüber, ob und in welchem Ausmaß das System als integrierte Einheit erscheint; somit erscheint der tektonische Kohärenzaspekt eines Systems in dieser Konzeption als die *I n t e - g r i t ä t* des Systems.

Der dynamische Kohärenzaspekt bezieht sich auf die Relationen zwischen konstitutiven Prozessen innerhalb des Systems, die miteinander interagieren und die bewirken, daß sich ein System in einem stabilen Zustand befindet. Der dynamische Kohärenzaspekt eines Systems wird infolgedessen als die *S t a b i l i t ä t* des Systems bezeichnet. In der Sprache spielen hier die unterschiedlichsten Prozeßtypen eine Rolle, signifikant sind allerdings intentionale (oder Handlungs-)Prozesse.

Der genetische Kohärenzaspekt rekurriert auf selbst- oder fremdorganisierte Zusammenhänge zwischen Systemen, die zur Entstehung neuer Systeme führen. Der genetische Kohärenzaspekt manifestiert sich dann in der *K r e a t i v i t ä t* des Systems.

²Vgl. STROHNER/RICKHEIT (1990:8).

Für die linguistische Kohärenz gilt nun folgendes: Die **k o g n i t i v e** Systemebene liefert die individuelle Voraussetzung eines informationsverarbeitenden "Systems"; tritt nun dieses "System" mit einem zweiten in eine soziale Interaktion, so ist die **k o m m u n i k a t i v e** Ebene betroffen. Eine kommunikative Interaktion wird aber erst möglich, wenn die beiden "Systeme" bestimmte Konventionen beachten, d. h. Interaktion geschieht auf der **s p r a c h l i c h e n** Ebene.

Werden nun die systemtheoretischen Dimensionen auf das System Sprache appliziert, so manifestiert sich die Integrität des Systems auf der kognitiven Ebene als **W i s s e n**, die Stabilität des Systems durch die Prozesse des **M e i n e n s** und **V e r s t e h e n s** (Textproduktion und Textrezeption), die Kreativität des Systems als **W i s s e n s e r w e r b**.

Auf der kommunikativen Ebene stellt die Integrität des Kommunikationssystems die erforderliche Gemeinsamkeit der beteiligten Verarbeitungssysteme bereit und manifestiert sich als **K o n v e n t i o n**. Die Stabilität des Systems auf der kommunikativen Ebene wird durch **V e r s t ä n d i g u n g** gesichert (die im schriftlichen Medium weitgehend intentional kontrolliert wird). Die kommunikative Kreativität des Systems zeigt sich in **K o n v e n t i o n a l i s i e r u n g s p r o z e s s e n**.

Die Integrität des Sprachsystems wird durch die **G r a m m a t i k** garantiert, die "[...] eine mit Hilfe von Konventionen hergestellte Beschreibung sprachlicher Integrität durch ein Kommunikationssystem [darstellt und] keinesfalls als Eigenschaft eines autonomen Sprachsystems [...]"³ zu verstehen ist. D. h. Syntax ist demzufolge ein "konventionelles Strukturmodell eines sprachlichen Kommunikationssystems", so daß gilt: "Die Beschreibung der Syntax mit Hilfe autonomer Regeln muß [...] zum Scheitern verurteilt sein." Eine kognitiv und kommunikativ relevante Syntax sollte stets als "Integrität konventionellen Textwissens" beschrieben werden; entsprechend kann die Semantik systemtheoretisch demjenigen funktionalen Integritätsaspekt des Sprachsystems zugewiesen werden, der sich auf Sinn- und Referenzaspekte des kommunikativen Wissens bezieht⁴. Die Stabilität der sprachlichen Kohärenz manifestiert sich im konventionalisierten Sprachgebrauch, die sprachliche Kreativität durch Sprachwandelprozesse.

Linguistische Kohärenz als Spezialfall allgemeiner Kohärenzphänomene

³Vgl. hier und im folgenden STROHNER/RICKHEIT (1990:19).

⁴Vgl. STROHNER/RICKHEIT (1990:20).

umfaßt auf allen drei Ebenen die systemischen Aspekte der Integrität, der Stabilität und der Kreativität.

Parenthetische Konstruktionen können im Rahmen dieser systemtheoretischen Konzeption linguistischer Kohärenz unter *zwei* konzeptuell zu differenzierenden Aspekten betrachtet werden: Parenthetische Konstruktionen konstituieren als Äußerungssequenzen konkrete Systeme, und die Kategorie Parenthetische Konstruktionen kann ihrerseits als ein (abstraktes) Modellsystem konzeptualisiert werden. Die folgenden Überlegungen beziehen sich zunächst auf die erstgenannte Dimension.

Die kognitive Integrität einer systemisch zu modellierenden Parenthetischen Konstruktion verweist auf den Aspekt linguistischer Kohärenz insofern, als im Hinblick auf den Fragmentcharakter eines Textes Reformulierende Parenthetische Konstruktionen mit explikativer Funktion das Ziel der Sinnkonstitution dennoch zu erreichen helfen. Dies geschieht dadurch, daß Reformulierende Parenthetische Konstruktionen vielfach Inferenzen versprachlichen, die eine Aktivierung weiterer Wissenskomponenten ermöglichen. Das Mittel Parenthetischer Konstruktionen erlaubt hier die zusätzliche Versprachlichung textuell defokussierter Informationen, die wissensbasiert Kohärenzlücken zu schließen imstande sind, ohne die Verarbeitung auf der strukturellen Ebene des Sprachsystems zu belasten (etwa textsyntaktische Kohärenzen zu stören).

Auch im Hinblick auf den funktionalen Aspekt (Ökologie) der kognitiven Integrität, wo spezifische Kohärenzprobleme im Rahmen von Referenz- und Koreferenzprozessen als referentielle Mehrdeutigkeiten der sprachlichen Information vielfache und vielgestaltige Verarbeitungsprobleme erzeugen⁵, können Parenthetische Konstruktionen systematisch eingesetzt werden, um Mehrdeutigkeiten zu verhindern. Genauer: Der Textproduzent antizipiert potentielle referentielle Mehrdeutigkeiten, die er beispielsweise mit entsprechenden Reformulierungshandlungen (Präzisierung, Konkretisierung etc.) auszuschließen sucht. Ähnliche Funktionen können Parenthetische Konstruktionen übernehmen, die - wie im ersten Text mehrfach diskutiert - intratextuell oder intertextuell auf weitere Informationsquellen verweisen.

Eine weitere systematische "Einsatzmöglichkeit" Parenthetischer Konstruktionen ergibt sich - wiederum auf der Basis produzenteninitiiert antizipa-

⁵Vgl. STROHNER/RICKHEIT (1990:13).

torischer Handlungen - in Fällen, wo die sprachlichen Handlungen des Basistextes möglicherweise nicht den szenischen Anforderungen (des nicht-sprachlichen Kontextes) entsprechen; solche Kohärenzprobleme können jedoch auch durch unzutreffende individuelle Inferenzen eines Rezipienten verursacht werden, eine andere Quelle sind die interaktiven Prozesse der Kommunikation selbst. Hier kann der Textproduzent durch Reformulierungen und Regulationen auf den Rezeptionsprozeß steuernd einwirken, um die Beliebigkeit von Inferenzen zu restringieren. Dabei werden vor allem auch Regulierende Parenthetische Konstruktionen eingesetzt - auch in ihrer Funktion als Parentheseindikatoren bei Reformulierenden Parenthetischen Konstruktionen - und beeinflussen die Art und Weise sowie die vom Produzenten intendierte "Richtung" der Textverarbeitung. Generell ist anzunehmen, daß solche sprachlichen Realisate als Resultate von Antizipationen in der Regel als defokussierte Sequenzen des Textes zu gelten haben.

Im Bereich der kognitiven Stabilität (=Dynamik) des Systems ist zu betonen, daß die Stabilität des Meinens und Verstehens "[...] bei jedem Verarbeitungsschritt immer wieder von neuem hergestellt werden muß und leicht durch Kohärenzlücken im Wissen oder im Text gestört werden kann."⁶ Auch in dieser Hinsicht erweist sich das parenthetische Muster in vielen Fällen als ein probates Mittel, das etwa auf folgende Weise "agiert": Die Erschließung einer fehlenden Komponente des Modells der zu vermittelnden Situation oder die Disambiguierung einer mehrdeutigen Referenz geschieht in der Regel auf der Wissensbasis durch einfache Steuerungsprozesse im Informationsverarbeitungs"system" des Rezipienten; bei Kohärenzlücken oder komplexeren Situationskonstellationen, die entsprechend differenzierte Informationen voraussetzen, muß "[...] eine Einigung über die Richtung der zur Inferenzbildung notwendigen Aktivierung stattfinden [...]"⁷, d. h. es werden Regelungs- oder in problematischen Fällen auch Handlungsprozesse erforderlich, um eine entsprechende Informationsverarbeitung zu erzielen. Vor allem im schriftlichen Medium müssen solche Situationen möglichst von vornherein durch eine entsprechende Textgestaltung ausgeschlossen werden, da direkte Aushandlungen in Form von Rückfragen des Rezipienten nicht möglich sind. Der Textproduzent kann hier alle funktionalen Typen Parenthetischer Konstruktionen einsetzen, um eine störungsfreie Textverarbeitung zumindest aus seiner Sicht zu gewährleisten.

⁶STROHNER/RICKHEIT (1990:13).

⁷STROHNER/RICKHEIT (1990:14).

Die systemische Dimension der Genetik, die hier als kognitive Kreativität auftritt, betrifft den Wissenserwerb durch sprachliche Interaktion; d. h. es geht um die Kreation neuer kognitiver Modelle und deren Integration in die Wissensbasis eines Rezipienten. Als einfachste Möglichkeit wird ein solches neues Modell als spezifische Instanz eines bereits gespeicherten klassifiziert. Auch in diesem Bereich können Erläuterungen oder Präzisierungen erforderlich werden, um unerwünschte Inferenzen des Rezipienten zu verhindern, die auf der Basis individueller Erfahrungen des einzelnen Rezipienten zu Kohärenzproblemen im Bereich der Kognition führen können und wiederum durch entsprechende Parenthetische Konstruktionen vielfach erst gar nicht auftreten.

Auch auf der Ebene der Kommunikation lassen sich Kohärenzstörungen durch den gezielten Einsatz Parenthetischer Konstruktionen vermeiden: Kohärenzprobleme treten in diesem systemischen Bereich infolge der Konventionalisierung des Sprachsystems (als kommunikative Integrität) auf. Komplikationen entstehen hier beispielsweise dadurch, daß in der Regel lediglich eine partielle Übereinstimmung der Überzeugungssysteme der Kommunikationspartner vorliegt. Für eine Verständigung beispielsweise über wissenschaftliche Fragen, die eine hinreichende Exaktheit der Informationsvermittlung voraussetzen muß, um das Interaktionsziel überhaupt erreichen zu können, kann etwa "[...] mit den Mitteln der Definition und Explikation eine der angestrebten Genauigkeit entsprechende konventionelle Textbedeutung kooperativ [...]"⁸ konstruiert werden und damit "sozialer Sinn"⁹ konstituiert werden. Hier leisten - wie insbesondere die Analyse des ersten Textes zeigen konnte - Parenthetische Konstruktionen häufig die erforderliche Sicherung des Textverständnisses - oder tragen jedenfalls dazu bei. Auch auf der systemischen Ebene der kommunikativen Integrität können durch Parenthetische Konstruktionen Kohärenzprobleme verhindert werden, die beispielsweise durch eine schlechtbestimmte Referenzfunktion entstehen:

"Häufig sind die Referenzobjekte gar nicht in der unmittelbaren Umwelt des Kommunikationssystems. Diese Möglichkeit der Referenz auf räumlich und zeitlich weit vom Kommunikationssystem entfernte Objekte ist andererseits einer der größten Vorzüge der sprachlichen Kommunikation."¹⁰

⁸STROHNER/RICKHEIT (1990:16).

⁹Vgl. dazu ISENBERGs Theoretische Adäquatheit und Sozialer Erkenntnisgewinn.

¹⁰STROHNER/RICKHEIT (1990:16).

Vor allem Anmerkungen, Fußnoten und Exkurse sind geeignete Mittel, um diese Funktionen zu erfüllen; in allen Fällen handelt es sich um Assoziative Parenthetische Konstruktionen; vgl. insbesondere die erste Textanalyse.

Die zweite systemische Dimension der Kommunikation, die kommunikative Stabilität, erhält ihre kommunikative Relevanz in der Verständigung, d. h. Verständigungslücken müssen mit inferiertem Wissen gefüllt werden; dabei ist auf ein entsprechendes kooperatives Potential zurückzugreifen, ohne das Verständigung über komplexe Zusammenhänge nicht möglich ist. Aus der Sicht des Produzenten geht es hier wiederum um die Angemessenheit einer Antizipation des Rezipientenverhaltens bzw. um die korrekte Einschätzung seiner Wissensvoraussetzungen. Falls diese Einschätzung aus welchen Gründen auch immer nicht gelingt, ist die Stabilität der Kommunikation nicht mehr gewährleistet; insofern stellen die notwendigen Aushandlungen in kommunikativen Interaktionen entsprechend stabile Kommunikationszustände her, wobei wiederum der besondere Status Geschriebener Sprache zu berücksichtigen ist, wo direkte Aushandlungen durch Antizipationen des Textproduzenten ersetzt werden müssen. Erneut kann hier auf die textuelle Strategie Parenthetischer Konstruktionen verwiesen werden, die - eine dominant verständigungsorientierte Einstellung des Produzenten vorausgesetzt - ein wirksames Verfahren darstellen, die gewünschte Stabilität zu erzielen. Allerdings soll nicht versäumt werden, auf die "manipulative" Funktion solcher Strategien hinzuweisen, vor allem wenn eine Steuerung des Rezipientenverhaltens durch Regulierende Parenthetische Konstruktionen vorgenommen wird, da hier infolge der nicht immer transparenten Bezugsverhältnisse in der Regel von schwer entscheidbaren Konstellationen auszugehen ist und somit vielfach sowohl verständigungsorientierte als auch erfolgsorientierte Motive des Textproduzenten unterstellt werden können.

Die Kohärenz des Systems Parenthetischer Konstruktionen sowohl als konkretes System als auch als Modellsystem, d. h. als Grammatische Kategorie, auf der systemischen Ebene der Sprache war Gegenstand dieser Arbeit. Wie die vorstehenden Erläuterungen verdeutlichen konnten, wurde auch bei der Analyse im Rahmen des Sprachsystems stets die Interdependenz und Interaktion der sprachlichen Ebene mit der kognitiven und kommunikativen Ebene berücksichtigt, so daß die Konzeption Parenthetischer Konstruktionen eine erste integrative Studie vorlegt, die in Übereinstimmung mit systemtheoretischen Positionen steht. In diesem Sinne dürfte die-

se Arbeit auch einen Beitrag zur Applikation der Systemtheorie auf das Sprachsystem geleistet haben. Vor allem die Tektonik Parenthetischer Konstruktionen wurde in ihrem komponentiellen und strukturellen Aspekt detailliert dargestellt und in ihren ökologischen Dimensionen analysiert; es stellte sich heraus, daß gerade dieser funktionale Aspekt des konkreten Systems Parenthetische Konstruktionen als Funktion (im mathematischen Sinne) eben dieser Umwelt beschrieben werden kann. Aber auch die dynamische Dimension Parenthetischer Konstruktionen dokumentierte überzeugend die verschiedenen Abhängigkeiten von der Dynamik ihrer Ökologie, d. h. von spezifischen (kon)textuellen Bedingungen des weiteren Textverlaufs. Diese ökologische Funktion wurde mit dem Konzept der textuellen Defokussiertheit korreliert, d. h. das System Parenthetische Konstruktionen sowohl als konkretes System als auch in seiner generalisierten kommunikativen Funktion als Grammatische Kategorie ist maßgeblich und kriterial durch seine Ökologie determiniert: Im ersten Fall als Funktion der Textkonstitution und Textprogression, im zweiten Fall als Opposition von fokussierter und defokussierter Information. Für die Geschriebene Sprache ist hier stets ein intentionaler Prozeß involviert, der als ein Typ kommunikativer Problemlösestrategien aufzufassen ist. Einige wenige Aspekte der Genetik des Systems Parenthetische Konstruktionen fanden Eingang in diese Arbeit, indem verschiedene Grammatikalisierungsprozesse thematisiert wurden, vor allem im Bereich einer kommunikative(re)n Markierung Parenthetischer Konstruktionen, aber auch unter dem Aspekt einer kommunikative(re)n Kategorisierung innerhalb des Modellsystems Grammatischer Konstruktionen.

Literaturverzeichnis

Texte

- HAVEL, Václav (1989), Slovo o slovu, in: Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 1989. Václav HAVEL. Ansprachen aus Anlaß der Verleihung, Frankfurt am Main, 43-54.
- МЕЛЬЧУК, И. А. (1974), Опыт теории лингвистических моделей "Смысл <=> Текст". Семантика, синтаксис, Москва, 9-12.

Wissenschaftliche Literatur

- ALLAN, Keith (1990), Some English terms of insult invoking sex organs: evidence of a pragmatic driver for semantics, in: TSOHATZIDIS (ed.), 159-194.
- ALTMANN, Hans (1981), Formen der "Herausstellung" im Deutschen. Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen, Tübingen (=Linguistische Arbeiten 106).
- ANTOS, Gerd (1982), Grundlagen einer Theorie des Formulierens. Textherstellung in geschriebener und gesprochener Sprache, Tübingen (=Reihe Germanistische Linguistik 39).
- ANTOS, Gerd (1989), Textproduktion: Ein einführender Überblick, in: ANTOS/KRINGS (Hgg.), 5-57.
- ANTOS, Gerd/KRINGS, Hans P. (Hgg.) (1989), Textproduktion. Ein interdisziplinärer Forschungsüberblick, Tübingen (=Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 48).
- АРУТЮНОВА, Н. Д. (1988), Типы языковых значений. Оценка. Событие. Факт, Москва.
- BARTSCH, Renate (1976), The Grammar of Adverbials. A Study in the Semantics and Syntax of Adverbial Constructions, Amsterdam [etc.].
- BASSARAK, Armin (1984), Grammatische und handlungstheoretische Untersuchungen an Parenthesen, Phil. Diss. Berlin.
- BASSARAK, Armin (1985), Zu den Beziehungen zwischen Parenthesen und ihren Trägersätzen, in: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 38, 368-375.
- BASSARAK, Armin (1987), Parenthesen und illokutive Handlungen, in: MOTSCH (Hg.), 163-178.
- BATES, Elizabeth/MacWHINNEY, Brian (1982), Functionalist Approaches to Grammar, in: WANNER, Eric/GLEITMAN, L. R. (eds.), Language Acquisition. The State of the Art, Cambridge [etc.], 173-218.
- BATES, Elizabeth/MacWHINNEY, Brian (1989), Functionalism and the Competition Model, in: MacWHINNEY, Brian/BATES, Elizabeth (eds.), The Crosslinguistic Study of Sentence Processing, Cambridge [etc.], 3-73.
- BAURMANN, Jürgen (1989), Empirische schreibforschung, in: ANTOS/KRINGS (Hgg.), 257-277.

- BAYER, Klaus (1973), Verteilung und Funktion der sogenannten Parenthese in Texten gesprochener Sprache, in: *Deutsche Sprache* 1, 64-115.
- de BEAUGRANDE, Robert (1982), Psychology and Composition: Past, present and future, in: NYSTRAND, M. (ed.), *What Writers Know. The structure, process, and language of written discourse*, New York/London, 211-267.
- de BEAUGRANDE, Robert (1984), *Text Production. Toward a Science of Composition*, Norwood, N. J.
- de BEAUGRANDE, Robert (1985), Textlinguistics in Discourse Studies, in: van DIJK (ed.), 41-70.
- de BEAUGRANDE, Robert (1989), From Linguistics to Text Linguistics to Text Production: A Difficult Path, in: ANTOS/KRINGS (Hgg.), 58-83.
- BELLMANN, Günter (1990), Pronomen und Korrektur. Zur Pragmalinguistik der persönlichen Referenzformen, Berlin/New York.
- BENEŠ, Eduard (1973), Die sprachliche Kondensation im heutigen deutschen Fachstil, in: *Linguistische Studien III. Festgabe für Paul GREBE zum 65. Geburtstag. Teil 1*, Düsseldorf (=Sprache der Gegenwart 23), 40-50.
- BERGMANN, Rolf (1985), Relativsatz-Probleme in Grammatiken der deutschen Gegenwartssprache, in: KOLLER, Erwin/MOSER, Hans (Hgg.), *Studien zur deutschen Grammatik. Johannes ERBEN zum 60. Geburtstag*, Innsbruck (=Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Germanistische Reihe 25), 51-66.
- BETTEN, Anne (1976), Ellipsen, Anakoluthe und Parenthesen. Fälle für Grammatik, Stilistik, Sprechakttheorie oder Konversationsanalyse?, in: *Deutsche Sprache* 3, 207-230.
- BIERWISCH, Manfred (1979), Satztyp und kognitive Einstellung, in: *Slovo a slovesnost* 40, 194-199.
- BIERWISCH, Manfred (1980), Semantic Structure and Illocutionary Force, in: SEARLE, John R. [et al.] (eds.), *Speech Act Theory and Pragmatics*, Dordrecht [etc.] (=Synthese Language Library 10), 1-35.
- BLUTNER, Reinhard (1985), Prototyp-Theorien und strukturelle Prinzipien der mentalen Kategorisierung, in: *Generische Sätze, Prototypen und Defaults*, Berlin (=Linguistische Studien Reihe A 125), 86-135.
- BOLINGER, Dwight (1985), *Intonation and its Parts. Melody in Spoken English*, London.
- BOLINGER, Dwight (1989), *Intonation and its Uses. Medody in Grammar and Discourse*, Stanford, CA.
- BRANSFORD, J. D./BARCLAY, J. R./FRANKS, J. J. (1972), Sentence Memory: A Constructive vs Interpretive Approach, in: *Cognitive Psychology* 3, 193-209.
- BROWN, Gillian/YULE, George (1983), *Discourse Analysis*, Cambridge [etc.].
- BROWN, Penelope/LEVINSON, Stephen (1978), Universals in language use: politeness phenomena, in: GOODY, E. (ed.), *Questions and Politeness: Strategies in Social Interaction*, Cambridge [etc.], 56-311.
- BROWN, Penelope/LEVINSON, Stephen (1987), *Politeness. Some universals in language usage*, Cambridge [etc.] (=Studies in Interactional Sociolinguistics 4).

- BRUGMAN, Claudia (1990), What is the Invariance Hypothesis?, in: *Cognitive Linguistics* 1, 257-266.
- CHAFE, Wallace L. (1972), Discourse Structure and Human Knowledge, in: CARROLL, John B./FREEDLE, Roy O. (eds.), *Language Comprehension and the Acquisition of Knowledge*, Washington D. C., 41-69.
- CHAFE, Wallace L. (1976), Givenness, Contrastiveness, Definiteness, Subjects, Topics, and Point of View, in: LI, Charles N. (ed.), *Subject and Topic*, New York [etc.], 25-55.
- CHAFE, Wallace L. (1987), Cognitive Constraints on Information Flow, in: TOMLIN, Russell S. (ed.), *Coherence and Grounding in Discourse*, Amsterdam/Philadelphia (=Typological Studies in Language 11), 21-51.
- CLARK, Herbert H./CARLSON, Thomas B. (1981), Context for Comprehension, in: LONG, John/BADDELEY, Alan (eds.), *Attention and Performance IX*, Hillsdale N. J., 313-330.
- CLARK, Herbert H./MURPHY, Gregory L. (1982), Audience Design in Meaning and Reference, in: Le NY, Jean-François/KINTSCH, Walter (eds.), *Language and Comprehension*, Amsterdam [etc.] (=Advances in Psychology 9), 287-299.
- CLARK, Herbert H./WILKES-GIBBS, Deanna (1986), Referring as a collaborative process, in: *Cognition* 22, 1-39.
- CORRIGAN, R. [et al.] (eds.) (1990), *Linguistic Categorization*, Amsterdam/Philadelphia.
- CUYCKENS, Hubert (1984), Prototypes in Lexical Semantics: An Evaluation, in: KRENN, Herwig/NIEMEYER, Jürgen/EBERHARDT, Ulrich (Hgg.), *Sprache und Text. Akten des 18. Linguistischen Kolloquiums Linz 1983, Band 1*, Tübingen (=Linguistische Arbeiten 145), 174-182.
- DIESCH, Eugen (1988), Sprachliche Indikatoren kognitiver Regulationsprozesse. Eine entwicklungspsychologische Untersuchung des Verstehens von Modalverb-sätzen, Opladen.
- van DIJK, Teun A. (ed.) (1985), *Handbook of Discourse Analysis, vol.1: Disciplines of Discourse*, London [etc.].
- DIRVEN, René (1990), Prototypical uses of grammatical resources in the expression of linguistic action, in: TSOHATZIDIS (ed.), 267-284.
- DOHERTY, Monika (1987), *Epistemic Meaning*, Berlin [etc.] (=Springer Series in Language and Communication 21).
- EHLICH, Konrad (1986), Funktional-pragmatische Kommunikationsanalyse - Ziele und Verfahren, in: HARTUNG, Wolfdietrich (Hg.), *Untersuchungen zur Kommunikation - Ergebnisse und Perspektiven*, Berlin (=Linguistische Studien Reihe A 149), 15-39.
- EMONDS, Joseph E. (1976), *A Transformational Approach to English Syntax*, New York [etc.].
- ENGEL, Ulrich (1988), *Deutsche Grammatik*, Heidelberg.
- ENGELKAMP, Johannes (1984), Sprachverstehen als Informationsverarbeitung in: ENGELKAMP (Hg.), 31-53.
- ENGELKAMP, Johannes (Hg.) (1984), *Psychologische Aspekte des Verstehens* Berlin [usw.] (=Lehr- und Forschungstexte Psychologie 10).
- ENGELKAMP, Johannes/ZIMMER, Hubert D. (1983), *Dynamic Aspects of Language Processing. Focus and Presupposition*, Berlin [etc.] (=Springer Series in Language and Communication 16).

- ERDMANN, Peter (1990), *Discourse and Grammar. Focussing and defocussing in English*, Tübingen (=Forschung und Studium Anglistik 4).
- FELIX, Sascha W./KANNGIESSER, Siegfried/RICKHEIT, Gert (Hgg.) (1990), *Sprache und Wissen. Studien zur kognitiven Linguistik*, Opladen.
- ФЕНОВА, Е. А. (1983), Роль вводных и вставных конструкций в организации функциональной перспективы высказывания, in: Вестник Московского университета 9. Филология 5, 79-86.
- FIEHLER, Reinhard (1990), *Kommunikation und Emotion. Theoretische und empirische Untersuchungen zur Rolle von Emotionen in der verbalen Interaktion*, Berlin/New York.
- FILLMORE, Charles J. (1982), *Towards a Descriptive Framework for Spatial Deixis*, in: JARVELLA, R. J./KLEIN, W. (eds.), *Speech, Place, and Action*, Chichester, 31-59.
- FILLMORE, Charles J. (1985), *Linguistics as a Tool for Discourse Analysis*, in: van DIJK (ed.), 11-39.
- FILLMORE, Charles J. (1987), *A Private History of the Concept 'Frame'*, in: DIRVEN, René/RADDEN, Günter (eds.), *Concepts of Case*, Tübingen (=Studien zu englischen Grammatik 4), 28-36.
- FILLMORE, Charles J. (1988), *The mechanisms of construction grammar*, in: *Proceedings of the 14th Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society*, Berkeley, CA, 35-55.
- FODOR, Jerry A. (1987), *Modules, Frames, Fridgeons, Sleepings Dogs, and the Music of the Spheres*, in: GARFIELD, J. L. (ed.), *Modularity in Knowledge Representation and Natural-Language Understanding*, Cambridge, MA/London, 25-36.
- FORREST-PRESSLEY, Donna-Lynn/WALLER, T. Gary (1984), *Cognition, Metacognition, and Reading*, New York [etc.] (=Springer Series in Language and Communication 18).
- FRASER, Bruce (1990), *Perspectives on Politeness*, in: *Journal of Pragmatics* 14, 219-236.
- GABKA, Kurt (1989), *Russische Sprache der Gegenwart. Band 3. Syntax, Neufassung*, Leipzig.
- GEBAUER, J./ERTL, V. (1926), *Mluvnicka česká. Band 2, 9. Auflage*, Praha.
- GEERAERTS, Dirk (1989), *Prospects and problems of prototype theory*, in: *Linguistics* 27, 587-612.
- GIBBS, Raymond (1987), *Mutual Knowledge and the Psychology of Conversational Inference*, in: *Journal of Pragmatics* 11, 561-588.
- GIRKE, Wolfgang (1977), *Zur Beschreibung von Sätzen mit который*, in: *Notizen und Materialien zur Russistischen Linguistik. Unterlagen für die Seminararbeit 4*, Frankfurt am Main (=Specimina Philologiae Slavicae 12), 7-47.
- GIRKE, Wolfgang (1986), *Zur Bedeutung und Funktion von конечно*, in: RATHMAYR, Renate (Hg.), *Slavistische Linguistik 1985. Referate des XI. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens*, München (=Slavistische Beiträge 200), 47-68.
- GIVÓN, T. (1984), *Syntax. A Functional-typological Introduction. Vol. 1*, Amsterdam/Philadelphia.

- GIVÓN, T. (1986), Prototypes: Between Plato and Wittgenstein, in: CRAIG, Colette (ed.), Noun Classes and Categorization, Amsterdam/Philadelphia (=Typological Studies in Language 7), 77-102.
- GIVÓN, T. (1989), Mind, Code, and Context. Essays in Pragmatics, Hillsdale, N. J./London.
- GOFFMAN, Erving (1955), On Face-Work: An Analysis of Ritual Elements in Social Interaction, in: Psychiatry 18, 213-231.
- GOFFMAN, Erving (1967), Interaction Ritual. Essays in Face-to-Face Behavior, Garden City, N. Y.
- GREENBAUM, Sidney (1969), Studies in English Adverbial Usage, London/Harlow.
- GREPL, Miroslav/KARLÍK, Petr (1986), Skladba spisovné češtiny, Praha.
- GÜLICH, Elisabeth/KOTSCHI, Thomas (1983), Les marqueurs de la reformulation paraphrastique, in: Connecteurs pragmatiques et structure du discours. Actes du 2ème Colloque de pragmatique de Genève (7-9 mars 1983), Genève (=Cahiers de linguistique française 5), 305-351.
- GÜLICH, Elisabeth/KOTSCHI, Thomas (1987), Reformulierungshandlungen als Mittel der Textkonstitution. Untersuchungen zu französischen Texten aus mündlicher Kommunikation, in: MOTSCH (Hg.), 199-261.
- HABERMAS, Jürgen (1981), Theorie des kommunikativen Handelns. Band 1: Handlungsrationalität und gesellschaftliche Rationalisierung, Frankfurt am Main.
- HAIMAN, John (1985), Natural Syntax. Iconicity and erosion, Cambridge [etc.] (=Cambridge Studies in Linguistics 44).
- HAVRÁNEK, Bohuslav/JEDLIČKA, Alois (1981), Česká mluvnice, Praha.
- HELBIG, Gerhard/BUSCHA, Joachim (1991), Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht, 13. Auflage, Leipzig [uaw]
- HERINGER, Hans Jürgen (1988), Lesen lehren lernen: Eine rezeptive Grammatik des Deutschen, Tübingen.
- HERRMANN, Theo (1984), 'Sprachverstehen' und das Verstehen von Sprechen, in: ENGELKAMP (Hg.), 15-30.
- HINDELANG, Götz (1975), Äußerungskommentierende Gesprächsformeln. Offen gesagt, ein erster Schritt, in: EHRICH, Veronika/FINKE, Peter (Hgg.), Beiträge zur Semantik und Pragmatik, Kronberg/Taunus, 253-263.
- HINDELANG, Götz (1980), Was heißt das heißt?, in: WEIGAND, Edda/TSCHAUDER, Gerhard (Hgg.), Perspektive: textintern. Akten des 14. Linguistischen Kolloquiums Bochum 1979, Band 1, Tübingen (=Linguistische Arbeiten 88), 123-131.
- HINRICHS, Uwe (1983), Die sogenannten "Вводные Слова" (Schaltwörter/ Modalwörter) im Russischen. Eine sagenanalytische Untersuchung, Berlin (=Veröffentlichungen der Abteilung für Slavische Sprachen und Literaturen des Osteuropa-Instituts (Slavisches Seminar) an der Freien Universität Berlin 53).
- HÖRMANN, Hans (1976), Meinen und Verstehen. Grundzüge einer psychologischen Semantik, Frankfurt am Main.
- HOLLY, Werner (1979), Imagearbeit in Gesprächen. Zur linguistischen Beschreibung des Beziehungsaspekts, Tübingen (=Reihe Germanistische Linguistik 18).

- HOLLY, Werner/KÜHN, Peter/PÜSCHEL, Ulrich (1984), Für einen sinnvollen Handlungsbegriff in der linguistischen Pragmatik, in: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 12, 275-312.
- HOPPER, Paul J./THOMPSON, Sandra A. (1980), Transitivity in Grammar and Discourse, in: Language 56, 251-299.
- HOPPER, Paul J./THOMPSON, Sandra A. (1984), The Discourse Basis for Lexical Categories in Universal Grammar, in: Language 60, 703-752.
- HOPPER, Paul J./THOMPSON, Sandra A. (1985a), The Iconicity of the Universal Categories 'Noun' and 'Verb', in: HAIMAN, John (ed.), Iconicity in Syntax, Amsterdam/Philadelphia (=Typological Studies in Language 6), 151-183.
- HOPPER, Paul J./THOMPSON, Sandra A. (1985b), The Uses of the Notion 'Prototype' in Typological Studies, in: SEILER, Hansjakob/BRETTSCHEIDER, Gunter (eds.), Language invariants and mental operations, Tübingen (=Language universals series 5), 238-244.
- HÜLLEN, Werner/SCHULZE, Rainer (eds.) (1988), Understanding the Lexicon. Meaning, Sense and World Knowledge in Lexical Semantics, Tübingen (=Linguistische Arbeiten 210).
- ISENBERG, Horst (1983), Grundfragen der Texttypologie, in: DANES, František/VIEHWEGER, Dieter (Hgg.), Ebenen der Textstruktur, Berlin (=Linguistische Studien Reihe A 112), 303-342.
- ISENBERG, Horst (1984), Texttypen als Interaktionstypen, in: Zeitschrift für Germanistik 5, 261-270.
- JACKENDOFF, Ray (1977), \bar{X} Syntax. A Study of Phrase Structure, Cambridge, MA/London.
- JACKENDOFF, Ray (1983), Semantics and Cognition, Cambridge, MA/London.
- JAKOBSON, Roman (1971/1959), Linguistic Glosses to GOLDSTEIN's "Wortbegriff", in: Selected Writings II: Word and Language, The Hague/Paris, 267-271.
- JOHNSON, Mark (1987), The Body in the Mind. The Bodily Basis of Meaning, Imagination, and Reason, Chicago/London.
- KASPER, Gabriele (1990), Linguistic Politeness, in: Journal of Pragmatics 14, 193-218.
- KELLER, Jörg (1990), Konnektionismus - ein neues Paradigma zur Wissensrepräsentation, in: Linguistische Berichte 128, 298-331.
- KLEIBER, Georges (1987), Relatives restrictives et relatives appositives: une opposition "introuvable"?, Tübingen (Beihefte zur Zeitschrift für Romanische Philologie 216).
- KLEIN, Josef (1987), Die konklusiven Sprechhandlungen. Studien zur Pragmatik, Semantik, Syntax und Lexik von BEGRÜNDEN, ERKLÄREN-WARUM, FOLGERN und RECHTFERTIGEN, Tübingen (=Reihe Germanistische Linguistik 76).
- KLEIN, Wolfgang (1986), Das Geltende, oder: System der Überzeugungen, in: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 64, 10-31.
- KLEIN, Wolfgang/von STUTTERHEIM, Christiane (1987), Quaestio und referentielle Bewegung in Erzählungen, in: Linguistische Berichte 109, 163-183.

- Краткая русская грамматика (1989), под ред. Н. Ю. ШВЕДОВОЙ/В. В. ЛОПАТИНА, Москва.
- KRATZER, Angelika (1981), The Notional Category of Modality, in: EIKMEYER, Hans-Jürgen/RIESER, Hannes (eds.), *Words, Worlds and Contexts. New Approaches in Word Semantics*, Berlin/New York (=Research in Text Theory 6), 38-74.
- LAKOFF, George (1982), *Categories and Cognitive Models*, Trier (=L.A.U.T. Series A 96).
- LAKOFF, George (1986), *Classifiers as a Reflection of Mind*, in: CRAIG, Colette (ed.), *Noun Classes and Categorization*, Amsterdam/Philadelphia (=Typological Studies in Language 7), 13-51.
- LAKOFF, George (1987a), *Women, Fire, and Dangerous Things. What Categories Reveal about the Mind*, Chicago/London.
- LAKOFF, George (1987b), *Cognitive Models and Prototype Theory*, in: NEISSER, Ulric (ed.), *Concepts and conceptual development: Ecological and intellectual factors in categorization*, Cambridge [etc.], 63-100.
- LAKOFF, George (1988), *Cognitive Semantics*, in: ECO, Umberto [et al.] (eds.), *Meaning and Mental Representations*, Bloomington, 119-154.
- LAKOFF, George (1989a), *The Invariance Hypothesis: Do Metaphors Preserve Cognitive Topology?*, Duisburg (=L.A.U.D. Papers Series A 266).
- LAKOFF, George (1989b), *Some Empirical Results about the Nature of Concepts*, in: *Mind and Language* 4, 103-129.
- LAKOFF, George (1990), *The Invariance Hypothesis: is abstract reason based on image-schemas?*, in: *Cognitive Linguistics* 1, 39-74.
- LAKOFF, George/JOHNSON, Mark (1980), *Metaphors We Live By*, Chicago/London.
- LAKOFF, George/TURNER, Mark (1989), *More Than Cool Reason. A Field Guide to Poetic Metaphor*, Chicago/London.
- LANG, Ewald (1979), *Zum Status der Satzadverbiale*, in: *Slovo a slovesnost* 40, 200-213.
- LANG, Ewald (1981), *Was heißt "eine Einstellung ausdrücken"?*, in: ROSENGREN, Inger (Hg.), *Sprache und Pragmatik. Lunder Symposium 1980*, Lund (=Lunder germanistische Forschungen 50), 293-314.
- LANG, Ewald (1983), *Einstellungsausdrücke und ausgedrückte Einstellungen*, in: RŮŽIČKA, Rudolf/MOTSCH, Wolfgang (Hgg.), *Untersuchungen zur Semantik*, Berlin (=studia grammatica 22), 305-341.
- LANGACKER, Ronald W. (1987a), *Foundations of Cognitive Grammar. Vol.1: Theoretical Prerequisites*, Stanford, CA.
- LANGACKER, Ronald W. (1987b), *Nouns and Verbs*, in: *Language* 63, 53-94.
- LANGACKER, Ronald W. (1988a), *An Overview of Cognitive Grammar*, in: RUDZKA-OSTYN (ed.), 3-48.
- LANGACKER, Ronald W. (1988b), *A View of Linguistic Semantics*, in: RUDZKA-OSTYN (ed.), 49-90.
- LAUSBERG, Heinrich (1960), *Handbuch der literarischen Rhetorik. Eine Grundlegung der Literaturwissenschaft*, München.

- LAVANDERA, Beatriz R. (1988), The Social Pragmatics of Politeness Forms, in: AMMON, Ulrich [et al.] (eds.), Sociolinguistics. Soziolinguistik. Zweiter Halbband, Berlin/New York (=Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 3.2), 1196-1205.
- LEHMANN, Christian (1984), Der Relativsatz. Typologie seiner Strukturen. Theorie seiner Funktionen. Kompendium seiner Grammatik, Tübingen (=Language universals series 3).
- LERNER, Jean-Yves/STERNEFELD, Wolfgang (1984), Zum Skopus der Negation im komplexen Satz des Deutschen, in: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 3, 159-202.
- LEVELT, Willem J.M. (1989), Speaking. From Intention to Articulation, Cambridge, MA/London.
- LIPKA, Leonhard (1990), An Outline of English Lexicology. Lexical Structure, Word Semantics, and Word-Formation, Tübingen (=Forschung und Studium Anglistik 3).
- ЛЯПОН, М.В. (1988), Прагматика каузальности, in: Руссистика сегодня, Москва, 110-121.
- LÖTSCHER, Andreas (1987), Text und Thema. Studien zur thematischen Konstituierung von Texten, Tübingen (=Reihe Germanistische Linguistik 81).
- LURIA, Aleksandr R. (1983), The development of writing in the child, in: MARTLEW, M. (ed.), The Psychology of Written Language. Developmental and educational perspectives, Chichester, 237-278.
- LUTZEIER, Peter Rolf (1985), Einführung in die Semantik, Stuttgart.
- LYONS, John (1977), Semantics, Cambridge [etc.].
- LYONS, John (1981), Language, Meaning and Context, London.
- McCAWLEY, James D. (1981), The Syntax and Semantics of English Relative Clauses, in: Lingua 53, 99-149.
- McCAWLEY, James D. (1982), Parentheticals and Discontinuous Constituent Structure, in: Linguistic Inquiry 13, 91-106.
- McCAWLEY, James D. (1988), The Syntactic Phenomena of English, 2 vols., Chicago/London.
- MANDL, Heinz (1981), Einige Aspekte zur Psychologie der Textverarbeitung, in: MANDL, Heinz (Hg.), Zur Psychologie der Textverarbeitung. Ansätze. Befunde. Probleme, München [usw.], 3-37.
- MATTHEWS, Peter H. (1981), Syntax, Cambridge [etc.].
- МЕЦЛЕР, А.А. (1987), Структурные связи в тексте. Парентезные конструкции, Кишинев.
- MEIBAUER, Jörg (1982), Akte oder Verben oder beides?, in: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 1, 137-148.
- MEINHARD, Hans-Joachim (1984), Invariante, variante und prototypische Merkmale der Wortbedeutung, in: Zeitschrift für Germanistik 5, 60-69.
- MEL'ČUK, Igor A./PERTSOV, Nikolaj V. (1987), Surface Syntax of English. A Formal Model within the Meaning-Text Framework, Amsterdam/Philadelphia (=Linguistic and Literary Studies in Eastern Europe 13).
- MEYER, Paul Georg (1983), Sprachliches Handeln ohne Sprechsituation. Studien zur theoretischen und empirischen Konstitution von illokutiven Funktionen in 'situationslosen Texten', Tübingen (=Linguistische Arbeiten 135).

- MEYER-HERMANN, Reinhard (1978), Aspekte der Analyse metakommunikativer Interaktionen, in: MEYER-HERMANN, Reinhard (Hg.), Sprechen - Handeln - Interaktion. Ergebnisse aus Bielefelder Forschungsprojekten zu Texttheorie, Sprechakttheorie und Konversationsanalyse, Tübingen (=Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 26), 103-142.
- MEYER-HERMANN, Reinhard (1979), Studien zur Funktion von Metakommunikation, Habil.-Schrift, Bielefeld.
- MILLER, George A. (1978), Semantic Relations among Words, in: HALLE, Morris [et al.] (eds.), Linguistic Theory and Psychological Reality, Cambridge, MA/London (=MIT Bicentennial Studies 3), 60-118.
- MINSKY, Marvin (1975), A framework for representing knowledge, in: WINSTON, P.H. (ed.), The Psychology of Computer Vision, New York, 211-277.
- Mluvnice češtiny. 2: Tvarosloví (1986), Praha.
- Mluvnice češtiny. 3. Skladba (1987), Praha.
- MOLITOR-LÜBBERT, Sylvie (1989), Schreiben und Kognition, in: ANTOS/KRINGS (Hgg.), 278-296.
- MOTSCH, Wolfgang/PASCH, Renate (1987), Illokutive Handlungen, in: MOTSCH (Hg.), 11-79.
- MOTSCH, Wolfgang (Hg.) (1987), Satz, Text und sprachliche Handlung, Berlin (=studia grammatica 25).
- MOTSCH, Wolfgang/VIEHWEGER, Dieter (1981), Sprachhandlung, Satz und Text, in: ROSENGREN, Inger (Hg.), Sprache und Pragmatik. Lunder Symposium 1980, Lund (=Lunder germanistische Forschungen 50), 125-153
- NEWMAYER, Frederick J. (1983), Grammatical Theory, Chicago/London.
- NIEHÜSER, Wolfgang (1987), Redecharakterisierende Adverbiale, Göppingen (=Göppinger Arbeiten zur Germanistik 487).
- NÖTH, Winfried (1985), Semiotic Aspects of Metaphor, in: PAPROTTE, W./DIRVEN, R. (eds.), The Ubiquity of Metaphor. Metaphors in Language and Thought, Amsterdam/Philadelphia (=Current Issues in Linguistic Theory 29), 1-16.
- ÖHLSCHLÄGER, Günther (1989), Zur Syntax und Semantik der Modalverben des Deutschen, Tübingen (=Linguistische Arbeiten 144).
- ОЖЕГОВ, С. И. (1981) Словарь русского языка, изд. 13, Москва.
- PEIRCE, Charles S. (1960/1932), Collected Papers, vol. 2, Cambridge, MA.
- PERKINS, Michael (1983), Modal Expressions in English, London.
- Pravidla českého pravopisu (1983), Praha.
- QUIRK, Randolph [et al.] (1985), A Comprehensive Grammar of the English Language, London/New York.
- RAABE, Horst (1979), Apposition. Untersuchungen zum Begriff und zur Struktur der Apposition im Französischen unter weiterer Berücksichtigung des Deutschen und Englischen, Tübingen (=Tübinger Beiträge zur Linguistik 119).
- RATH, Rainer (1975), Kommunikative Paraphrasen, in: Linguistik und Didaktik 22, 103-118.
- RATH, Rainer (1979), Kommunikationspraxis. Analysen zur Textbildung und Textgliederung im gesprochenen Deutsch, Göttingen (=Kl. Vandenhoeck-Reihe 1452).

- REDDER, Angelika (1990), Grammatiktheorie und sprachliches Handeln: < denn > und < da > . Tübingen (=Linguistische Arbeiten 239).
- REHBEIN, Jochen (1977), Komplexes Handeln. Elemente zur Handlungstheorie der Sprache, Stuttgart.
- REHBEIN, Jochen (1988), Ausgewählte Probleme der Pragmatik, in: AMMON, Ulrich [et al.] (eds.), Sociolinguistics. Soziolinguistik. Zweiter Halbband. Berlin/New York (=Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 3.2), 1181-1195.
- REINHART, Tanya (1983), Point of View in Language - The Use of Parentheticals, in: RAUH, Gisa (ed.), Essays on Deixis, Tübingen (=Tübinger Beiträge zur Linguistik 188), 169-194.
- REINHART, Tanya (1984), Principles of gestalt perception in the temporal organization of narrative texts, in: Linguistics 22, 779-809.
- RICKHEIT, Gert/SCHNOTZ, Wolfgang/STROHNER, Hans (1985), The Concept of Inference in Discourse Comprehension, in: RICKHEIT/STROHNER (eds.), 3-49.
- RICKHEIT, Gert/STROHNER, Hans (1985) Psycholinguistik und Textverarbeitung, in: Studium Linguistik 17/18, 1-78.
- RICKHEIT, Gert/STROHNER, Hans (eds.) (1985), Inferences in Text Processes, Amsterdam [etc.] (=Advances in Psychology 29).
- ROSCH, Eleanor (1978), Principles of Categorization, in: ROSCH/LLOYD (eds.), 24-47.
- ROSCH, Eleanor (1988), Coherence and Categorization: A Historical View, in: KESSEL, Frank (ed.), The Development of Language and Language Researchers. Essays in Honor of Roger BROWN, Hillsdale, N.J., 373-392.
- ROSCH, Eleanor/LLOYD, Barbara B. (eds.), Cognition and Categorization, New York [etc.].
- ROSENGREN, Inger (1984), Die Einstellungsbekundung im Sprachsystem und in der Grammatik, in: STICKEL, Gerhard (Hg.), Pragmatik in der Grammatik. Jahrbuch 1983 des Instituts für deutsche Sprache, Düsseldorf (=Sprache der Gegenwart 60), 152-174.
- RUDZKA-OSTYN, Brygida (ed.) (1988), Topics in Cognitive Linguistics, Amsterdam/Philadelphia (=Current Issues in Linguistic Theory 50).
- RULÍKOVÁ, Blažena (1973), Parenteze v současné češtině, Praha.
- Русская Грамматика (1979), Praha.
- Русская Грамматика (1980), Москва.
- SANFORD, A.J./GARROD, S.C., (1981), Understanding Written Language. Explorations of Comprehension Beyond the Sentence, Chichester [etc.].
- SANDIG, Barbara (1986), Stilistik der deutschen Sprache, Berlin/New York (=Sammlung Göschen 2229).
- SAPPOK, Christian (1977), Zur Parenthese im Russischen, in: GIRKE, Wolfgang/JACHNOW, Helmut (Hgg.), Slavistische Linguistik 1976. Referate des 2. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens, München (=Slavistische Beiträge 113), 202-220.
- de SAUSSURE, Ferdinand (1967/1931), Grundfragen der Allgemeinen Sprachwissenschaft, 2. Auflage, Berlin.

- SCARDAMALIA, M./BEREITER, C. (1982), Assimilative processes in composition planning, in: *Educational Psychologist* 17, 165-171.
- SCARDAMALIA, M./BEREITER, C. (1986), Research on written composition, in: WITTRICK, M. (ed.), *The Handbook of Research on Teaching*, 3rd edition, New York, 778-803.
- SCHINDLER, Wolfgang (1990), Untersuchungen zur Grammatik appositionsverdächtiger Einheiten im Deutschen, Tübingen (=Linguistische Arbeiten 246)
- SCHULZE, Rainer (1985), Höflichkeit im Englischen. Zur linguistischen Beschreibung und Analyse in Alltagsgesprächen, Tübingen (=Tübinger Beiträge zur Linguistik 255).
- SCHULZE, Rainer/DIRVEN, René (1990), *The Non-Annotated Bibliography of Cognitive Linguistics. The Second Update*, Duisburg (L.A.U.D. Papers Series A 289).
- SCHWARZE, Christoph (1982), Stereotyp und lexikalische Bedeutung, in: *Studium Linguistik* 13, 1-16.
- SCHWYZER, Eduard (1939), Die Parenthese im engern und im weitern Sinne, in: *Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Jahrgang 1939. Philosophisch-historische Klasse* 6, Berlin.
- SKREBNEV, J.M. (1959), Parenthese und Absonderung, in: *Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik* 7, 58-63.
- SOMMERFELDT, Karl-Ernst (1984), Zu Verdichtungserscheinungen im Satzbau der deutschen Sprache der Gegenwart (unter besonderer Berücksichtigung der Parenthesen), in: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 37, 242-248.
- STARKE, Günter (1982), Das Kommunikationsverfahren Explizieren und seine sprachliche Realisierung im Deutschen, in: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 35, 45-56.
- STROHNER, Hans (1988), Zentrale Planung oder dezentrale Kooperation? Adaptive Strategien des Textverstehens, in: *Linguistische Berichte* 118, 481-496.
- STROHNER, Hans (1990), *Textverstehen. Kognitive und kommunikative Grundlagen der Sprachverarbeitung*, Opladen.
- STROHNER, Hans/RICKHEIT, Gert (1990), Kognitive, kommunikative und sprachliche Zusammenhänge. Eine systemtheoretische Konzeption linguistischer Kohärenz, in: *Linguistische Berichte* 125, 3-23.
- SWEETSER, Eve V. (1982), Root and Epistemic Modals: Causality in Two Worlds, in: *Proceedings of the 8th Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society*, Berkeley, CA, 484-507.
- SWEETSER, Eve V. (1988), Grammaticalization and Semantic Bleaching, in: *Proceedings of the 14th Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society*, Berkeley, CA, 389-405.
- SWEETSER, Eve V. (1990), *From Etymology to Pragmatics. Metaphorical and cultural aspects of semantic structure*, Cambridge [etc.] (=Cambridge Studies in Linguistics 54).
- TALMY, Leonard (1988), Force Dynamics in Language and Cognition, in: *Cognitive Science* 12, 49-100.
- TAUSCHER, E./KIRSCHBAUM, E.-G. (1978), *Grammatik der russischen Sprache*, 11. Auflage, Düsseldorf.

- TAYLOR, John R. (1989), *Linguistic Categorization. Prototypes in Linguistic Theory*, Oxford [etc.].
- TECHTMEIER, Bärbel (1983), *Metakommunikation im Wissenschaftlertgespräch*, in: ROSENGREN, Inger (Hg.), *Sprache und Pragmatik. Lunder Symposium 1982*, Lund (=Lunder germanistische Forschungen 52), 285-298.
- TECHTMEIER, Bärbel (1984a), *Das Gespräch. Funktionen, Normen und Strukturen*, Berlin (=Sprache und Gesellschaft 19).
- TECHTMEIER, Bärbel (1984b), *Das Antizipieren - eine grundlegende Aktivität in der sprachlichen Kommunikation*, in: ROSENGREN, Inger (Hg.), *Sprache und Pragmatik. Lunder Symposium 1984*, Stockholm (=Lunder germanistische Forschungen 53), 159-165.
- THORNE, James Peter (1988), *Non-Restrictive Relative Clauses*, in: DUNCAN-ROSE, Caroline/VENNEMANN, Theo (eds.), *On Language. Rhetorica. Phonologica. Syntactica: a Festschrift for Robert P. STOCKWELL*, London/New York, 424-436.
- TOPOLIŃSKA, Zusanna [et al.], (1984), *Gramatyka współczesnego języka polskiego. Składnia*, Warszawa.
- TRACY, Karen (1990), *The Many Faces of Facework*, in: GILES, Howard/ROBINSON, W. Peter (eds.), *Handbook of Language and Social Psychology*, Chichester [etc.], 209-226.
- TSOHATZIDIS, Savas L. (ed.) (1990), *Meanings and Prototypes. Studies in linguistic categorization*, London/New York.
- TURNER, Mark (1990), *Aspects of the Invariance Hypothesis*, in: *Cognitive Linguistics 1*, 247-255.
- TVERSKI, Amos/GATI, Itamar (1978), *Studies of Similarity*, in: ROSCH/LLOYD (eds.), 79-98.
- TVERSKY, Barbara (1986), *Components and Categorization*, in: CRAIG, Collette (ed.), *Noun Classes and Categorization*, Amsterdam/Philadelphia (=Typological Studies in Language 7), 63-75.
- UEDING, Gert/STEINBRINK, Bernd (1986), *Grundriß der Rhetorik. Geschichte. Technik. Methode*, Stuttgart.
- UNGEHEUER, Gerold (1969), *Paraphrase und syntaktische Tiefenstruktur*, in: *Folia Linguistica 3*, 178-227.
- URMSON, J.O. (1952), *Parenthetical Verbs*, in: *Mind 61*, 480-496.
- VANDELOISE, Claude (1990), *Representation, Prototypes, and Centrality*, in: TSOHATZIDIS (ed.), 403-437.
- VIEHWEGER, Dieter (1979a), *Semantische und pragmatische Aspekte äußerungskommentierender Gesprächsformeln*, in: *Slovo a slovesnost 40*, 112-117.
- VIEHWEGER, Dieter (1979b), *Pragmatische Voraussetzungen, deskriptive und kommunikative Explizität von Texten*, in: ROSENGREN, Inger (Hg.), *Sprache und Pragmatik. Lunder Symposium 1978*, Lund (=Lunder germanistische Forschungen 48), 109-121.
- ВИНОГРАДОВ, В. В. (1986/1947), *Русский язык (грамматическое учение о слове)*, Москва.
- ВИНОГРАДОВ, В. В. (1950), *О категории модальности и модальных словах в русском языке*, in: ВИНОГРАДОВ, В. В. (1975), *Избранные труды. Исследования по русской грамматике*, Москва, 53-87.

- ВЫГОТСКИЙ, Л. С. (1934), Мышление и речь. Психологические исследования, Москва/Ленинград.
- WEIGAND, Edda (1987), Sprachliche Kategorisierung, in: Deutsche Sprache 15, 237-255.
- WEISS, Daniel (1978), Nicht-Restriktive Attribution vs. sekundäre Prädikation: zwei Typen von "Backgrounding", in: BRANG, Peter [et al.] (Hgg.), Schweizerische Beiträge zum VIII. Internationalen Slavistenkongress in Zagreb und Ljubljana, September 1978, Bern [usw.] (=Slavica Helvetica 12), 251-271.
- WEISSENBORN, Jürgen/SCHRIEFERS, Herbert (1987), Psycholinguistics, in: AMMON, Ulrich [et al.] (eds.), Sociolinguistics. Soziolinguistik. Erster Halbband, Berlin/New York (=Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 3.1), 470-487.
- WESSELLS, Michael G. (1984), Kognitive Psychologie, New York.
- WEYDT, Harald (Hg.) (1983), Partikeln und Interaktion, Tübingen (=Reihe Germanistische Linguistik 44).
- WINKLER, Christian (1969), Der Einschub. Kleine Studie über eine Form der Rede, in: ENGEL, Ulrich [et al.] (Hgg.), Festschrift für Hugo Moser zum 60. Geburtstag, Düsseldorf, 282-295.
- WINTERS, Margaret E. (1990), Toward a theory of syntactic prototypes, in: TSOHATZIDIS (ed.), 285-306.
- WITTGENSTEIN, Ludwig (1977/1953), Philosophische Untersuchungen, Frankfurt am Main (=Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 203).
- WUNDERLI, Peter (1979), Satz, Paragraph, Text - und die Intonation, in: PETŐFI, János S. (ed.), Text vs. Sentence. Basic Questions of Text Linguistics. First Part, Hamburg (=Papiere zur Textlinguistik 20.1), 319-341.
- WUNDERLI, Peter (1979/1980), Au sujet de l'intonation du français: la parenthèse en position finale, in: Travaux de linguistique 6, 83-111; 7, 87-114.
- WUNDERLI, Peter (1982a), Au sujet de l'intonation du français: la parenthèse en position initiale, in: WUNDERLI, Peter/MÜLLER, Wulf (Hgg.), Romania historica et Romania hodierna. Festschrift für Olaf DEUTSCHMANN zum 70. Geburtstag 14. März 1982, Frankfurt am Main/Bern (=Studia romanica et linguistica 15), 231-258.
- WUNDERLI, Peter (1982b), Au sujet de l'intonation du français: la parenthèse en position médiane, in: Travaux de linguistique et de littérature 20.1, 233-270.
- WUNDERLI, Peter (1983a), L'intonation des complexes parenthèses, in: Revue Romane 18.2, 183-215.
- WUNDERLI, Peter (1983b), L'intonation des relatives explicatives et déterminatives, in: ITL. Review of Applied Linguistics, 60/61, 43-75.
- WUNDERLI, Peter (1987), L'intonation des séquences extraposées en français, Tübingen (=Tübinger Beiträge zur Linguistik 305).
- WUNDERLICH, Dieter (1976), Studien zur Sprechakttheorie, Frankfurt am Main (=Suhrkamp Taschenbücher Wissenschaft 172).
- ZIMMERMANN, Klaus (1984), Die Antizipation möglicher Rezipientenreaktionen als Prinzip der Kommunikation, in: ROSENGREN, Inger (Hg.), Sprache und Pragmatik. Lunder Symposium 1984, Stockholm (=Lunder germanistische Forschungen 53), 131-158.

Anhang: Texte

EINLEITUNG

§ 1. DAS MODELL DER NATÜRLICHEN SPRACHE ALS TRANSFORMATOR "BEDEUTUNG <=> TEXT"

In diesem Buch Die natürliche Sprachumformung gegebener Texte in

Mit anderen Worten: die Beziehung zwischen Bedeutung und sprachlicher Form (plus einem Modell zur "Realisierung", Texten und umgekehrt)

Wir werden erst zu verstehen ist um

Text. Die mündliche und schriftliche Rede als Kontinuum geführte Diskurse genannt wird (s. phonetische Transkription ist, die oblied werden.

Die Angemessenheit der abgeführten Transkriptionen wird lokalisiert werden. (Oben lokalisiert werden, die außersprachliche Realität.)

Zum einen ist es erforderlich, daß die Notation für die unmittelbare Steuerung durch die mündliche Rede synthetisiert, und gleichzeitig ein- und derselben Transkription die artikulatorische und der automatische Berechnung des Redekodex kann. Anders gesagt, die gewählte Transkription <=> Lautlich Wahr: "de" geeignet sein

In diesem Buch bei 40-41 spekulativen allgemeinen Bildes, das Postulat der Transkription, die gleiche Rede geeignet ist, wir beharren nicht

ВВЕДЕНИЕ

§ 1. МОДЕЛЬ ЕСТЕСТВЕННОГО ЯЗЫКА КАК ПРЕОБРАЗОВАТЕЛЬ "СМЫСЛ <=> ТЕКСТ"

В этом книге о естественном языке как преобразователе смысла в текст

С другими словами: о связи между смыслом и языковой формой (плюс модель для "реализации", текстов и наоборот)

Мы сначала попытаемся понять

Текст. Устная и письменная речь как континуум управляемая дискурсом называется (см. фонетическая транскрипция, которая является, объектом исследования. Обли будут рассмотрены.

Адекватность транскрипции будет локализована. (Верх локализован, внеязыковая реальность.)

Для одного из требований необходимо, чтобы запись речи в этой транскрипции была удобна для непосредственного управления автоматом, синтезирующим устную речь. И одновременно - чтобы в терминах той же самой транскрипции могла осуществляться первоначальная фиксация результатов автоматического квантования непрерывного речевого сигнала. Иначе говоря, выбранная транскрипция должна быть удобна для модели "Текст <=> Звучащая речь".

В этой книге при 40-41 рассуждениях об общих принципах транскрипции, постулат транскрипции, которая является, такая же, как и сама речь, мы настаиваем на том, что транскрипция должна быть удобна для модели "Текст <=> Звучащая речь".

31 Смысл. Слово "смысл" употребляется нами как синоним фрегевского
Sinn 'смысл', моррисовского "сигнификат", карнаповского "интенционал" и
32 сосюрровского *signifié*; традиционным соответствием всем этим терминам в
лингвистике является весьма расплывчатый термин "значение" (не по Фре-
33 34 гелю). Обозначаемому указанными терминами понятию противопоставляется
35 36 понятие *Bedeutung* (буке. 'значение', Г. Фреге), "денотат" (Ч. Моррис, А.
37 38 Черч), "эксенсионал" (Р. Карнап), "референт" (или "референция", У.
39 Куайн), т. е. нечто, имеющее место в реальной действительности, в част-
ности - предмет, событие и т. п.

40 Хотя в существовании смысла и, более того, в его ведущей роли при
41 речевом общении никто не сомневается, он не доступен лингвисту в пря-
мом наблюдении. Смысл, как и текст, представляет собой конструируемый, толь-
42 ко еще более сложный, еще более удаленный от уровня наблюдения. Для то-
43 го чтобы со смыслом можно было как-то обращаться в рамках научного ис-
следования, мы, естественно, должны уметь описывать его на некотором
(в достаточной степени формальном) языке.

44 Для последующих рассуждений необходимо представление о равнознач-
ных текстах (высказываниях). С формальной точки зрения понятие равно-
значности является у нас неопределяемым. Содержательно же некоторые
45 46 тексты называются равнозначными, если носители данного языка утверж-
дают, что "эти тексты означают одно и то же", что "в них содержится од-
на и та же информация". Проще говоря, понятие равнозначности текстов
принимается как интуитивно очевидное.

48 47 49 В действительности здесь возможен ряд осложнений: некоторый носи-
тель языка безоговорочно признает тексты T_1 и T_2 равнозначными, тек-
сты T_1 и T_3 - неравнозначными, а насчет текстов T_1 и T_4 колеблется; тек-
50 ты T_1 и T_2 , равнозначные для одного говорящего, представляются неравно-
51 значными другому, и т. д. Однако для наших целей достаточно ограни-
52 читься рассмотрением случаев бесспорно равнозначных текстов, помня при
этом, что равнозначность должна пониматься в пределах некоторой огово-
ренной точности: мы имеем право договориться игнорировать слишком тон-
кие для наших целей смысловые оттенки.

Далее будем исходить из допущения, что мы умеем устанавливать рав-
нозначность текстов и формировать множества равнозначных текстов.

53 Назовем переход от одного из равнозначных текстов к другому сино-
54 нимическим преобразованием; тогда смысл есть, по определению, инва-
риант всех синонимических преобразований, т. е. то общее, что имеется
55 56 в равнозначных текстах. "Таким образом, смысл предстает как конструируемый
57 - пучок соответствий между реальными равнозначными высказываниями,
58 59 фиксируемый с помощью специальной символики - семантической, или
смысловой, записи; здесь имеется полная аналогия с реконструкцией пра-
60 форм в сравнительно-историческом языкознании"¹ [Жолковский-Мельчук
1969:7]. Бесспорно, что "владение смыслом ... проявляется у говорящего
61 в способности по-разному выразить одну и ту же мысль, а у слушающего
62 - в понимании смыслового тождества или сходства внешне различных вы-
сказываний" [Жолковский 1964а:4 [1, § 1]]. Тем самым для нас смысл не-
отделим от синонимического перифразирования, в частности - от перевода
(который есть просто межъязыковое перифразирование).

63 Такое понимание смысла давно отстаивается, например, Р. О. Якобсо-
ном: "Означающее - это то, что воспринимается, а означаемое - то, что

60 ¹Вяч. В. Иванов непосредственно сопоставил языки-посредники автомати-
61 ческого перевода, предназначенные для записи смысла текстов, с пра-
62 языками компаративистики [Иванов 1959].

Bedeutung. Das Wort "Bedeutung" wird von uns als Synonym des Frege'schen Sinn 'Smysl', des Morris'schen "Signifikat", der Carnap'schen "Intension" und des Saussureschen "Signifié" verwendet; die traditionelle Entsprechung all dieser Begriffe in der Linguistik ist der völlig unklare Begriff "Bedeutung" (nicht nach Frege!). Diesem durch die erwähnten Termini bezeichneten Begriff steht der Begriff "Bedeutung" (wörtlich 'Bedeutung', G. Frege), "Denotat" (Ch. Morris, A. Church), "Extension" (R. Carnap), "Referent" (oder "Referenz", W. Quine) gegenüber, d. h. etwas, das in der realen Welt vorkommt bzw. stattfindet, insbesondere Gegenstände, Ereignisse etc.

Wenn auch an der Existenz der Bedeutung und vor allem an ihrer führenden Rolle in sprachlicher Kommunikation niemand zweifelt, ist sie dem Linguisten durch direkte Beobachtung nicht zugänglich. Die Bedeutung, wie auch der Text, stellt ein Konstrukt dar, nur noch komplexer, noch weiter entfernt von der Beobachtungsebene. Um irgendwie mit der Bedeutung im Rahmen wissenschaftlicher Forschungen umgehen zu können, müssen wir sie natürlich in einer (in hinreichendem Maße formalen) Sprache beschreiben können.

Für die folgenden Überlegungen ist eine Vorstellung von äquivalenten Texten (Äußerungen) erforderlich. Aus formaler Perspektive erweist sich der Begriff der Äquivalenz für uns als undefinierbar, inhaltlich aber können Texte äquivalent genannt werden, wenn die Benutzer einer gegebenen Sprache behaupten, daß "diese Texte ein- und dasselbe bedeuten", daß "in ihnen ein- und dieselbe Information enthalten ist." Einfacher ausgedrückt, der Begriff der Äquivalenz von Texten wird als intuitiv offensichtlich angenommen.

In Wirklichkeit sind hier eine Reihe von Komplikationen möglich: Ein Benutzer einer Sprache hält die Texte T_1 und T_2 vorbehaltlos für bedeutungsgleich; die Texte T_3 und T_4 für nicht äquivalent und schwankt hinsichtlich der Texte T_1 und T_2 ; die Texte T_1 und T_2 , die für einen Sprecher äquivalent sind, stellen sich einem anderen als nicht bedeutungsgleich dar usw. Für unsere Zwecke genügt es jedoch, sich auf eine Prüfung der Fälle von unbestritten bedeutungsgleichen Texten zu beschränken, wobei zu beachten ist, daß die Äquivalenz innerhalb vereinbarter Toleranzgrenzen zu verstehen ist: wir sind daher berechtigt zu vereinbaren, für unsere Zwecke allzu feine Bedeutungsnuancen zu ignorieren.

Wir werden weiter von der Annahme ausgehen, daß wir die Bedeutungs-gleichheit von Texten festsetzen und eine Menge bedeutungsäquivalenter Texte zusammenstellen können.

Im folgenden bezeichnen wir den Übergang von einem der bedeutungsgleichen Texte zum anderen als synonyme Transformation; folglich ist die Bedeutung, per definitionem, die Invariante aller synonymen Transformationen, d. h. das Gemeinsame, das in bedeutungsgleichen Texten vorhanden ist. "Auf diese Weise erscheint die Bedeutung als Konstrukt - ein Bündel von Entsprechungen zwischen realen bedeutungsgleichen Äußerungen, das mit Hilfe einer speziellen Symbolik fixiert ist - und zwar einer semantischen, oder Bedeutungs-, Notation; hier liegt eine vollständige Analogie zur Rekonstruktion der Urformen in der Vergleichenden Historischen Sprachforschung vor" (ZOLKOVS-KIJ/MEL'ČUK 1969:7). Es ist unbestritten, daß "die semantische Kompetenz

¹Vgl. V. Ivanov verglich die "Vermittlersprachen" der automatischen Übersetzung, die für die Aufzeichnung der Bedeutung von Texten bestimmt waren, unmittelbar mit den rekonstruierten Ursprachen der vergleichenden Sprachforscher (IVANOV 1959).

- 69 71 понимается, или, в более конкретных и операционных терминах, то, что
72 переводится" (Jakobson 1959:62). В последнее время и пониманию смысла
как инварианта синонимического перифразирования пришли многие зару-
бежные ученые².
- 73 В СССР данная концепция была выдвинута в четкой форме и внедрена
в научный обиход работами А. К. Жолковского, Н. Н. Паситыевой и Ю. С.
Мартемьянова, упомянутыми ниже, стр. 16.
- 77 78 Смыслы должны фиксироваться посредством специального семантичес-
79 кого языка - в виде смысловой записи, или семантического представления,
того или иного типа. Один возможный вариант такого языка - тот, кото-
80 рый предполагается использовать в этой модели, - рассматривается в гл. I
§ 1. Предварительно можно мыслить себе "смысл" (т. е. то, что должно по-
81 ступить на вход модели при движении от смысла к тексту и выдаваться эк-
82 на выходе при обратном движении) как некоторый сложный граф, вершины
которого помечены символами "смысловых атомов" (некоторых порций смыс-
ла, выбранных в данном описании в качестве элементарных), а дуги - сим-
волами связей между ними.
- Удачность предлагаемого исследователем семантического представления
также должна контролироваться "сверху" и "снизу".
- 83 84 С одной стороны, запись любого смысла должна быть удобным и ес-
85 тественным представлением всех текстов, несущих этот смысл. (Вряд ли
86 стоит специально оговаривать, что понятия удобства и естественности, при
87 88 всей их крайней неопределенности и даже, быть может, неопределимости,
89 90 абсолютно необходимы.) Конкретнее, должна обеспечиваться максимальная
91 простота и стандартность перехода от любого семантического представле-
ния к любому из отвечающих ему текстов и обратно. Это значит, что ка-
чество ищущего семантического представления проверяется эффективностью
модели "Смысл \Leftrightarrow Текст".
- 97 93 С другой стороны, запись любого смысла должна быть удобна для ло-
94 95 гического автомата следующего, более глубокого, уровня, моделирующего
уже не просто речевое поведение в узком значении термина, а всю интел-
лектуальную и иную деятельность людей, достаточно тесно связанную с
96 97 98 речью, т. е. для модели "Действительность \Leftrightarrow Смысл" (ср. стр. 22). Так
99 если имеется текст, представляющий собой некоторую инструкцию, то его с-
100 мантическое представление, выдаваемое моделью "Смысл \Leftrightarrow Текст", долж-
но быть пригодно для непосредственного управления моделью "Действитель-
101 ность \Leftrightarrow Смысл" в ходе выполнения ею этой инструкции, т. е. в направ-
лении от смысла к действительности. В то же время семантическое пред-
ставление должно быть естественным оформлением итогов работы модели
"Действительность \Leftrightarrow Смысл" при обратном движении - когда названный
автомат как-то формализует те или иные зрительные и прочие слуховые
"впечатления" от действительности, результаты логической обработки не-
которой информации и т. п.
- 102 103 Таким образом, семантическое представление контролируется и эффек-
тивностью использующих его моделей "Действительность \Leftrightarrow Смысл".
- 104 Попытки создания моделей "Действительность \Leftrightarrow Смысл" и их сты-
ковки с моделями "Смысл \Leftrightarrow Текст" отражены в работах над систе-

²В данной связи целесообразно напомнить следующее высказывание Кло-
да Шэннона: "Вообще, информацию ... можно определить как то, что ос-
тается инвариантным при любом обратимом перекодировании или пере-
воде сообщений ..." (C. E. Shannon, The redundancy of English, - in:
"Cybernetics. Transactions of the 7-th Conference", N. Y., 1951:157).

... sich beim Sprecher in der Fähigkeit zeigt, ein- und denselben Gedanken auf verschiedene Weise auszudrücken, und beim Hörer im Verständnis der Bedeutungsidentität oder -ähnlichkeit äußerlich verschiedener Äußerungen" (ZOLKOVSKIJ 1964a:4 [1, § 1]). Daher ist für uns die Bedeutung nicht von der synonymen Paraphrase zu trennen, insbesondere nicht von der Übersetzung (die einfach eine zwischensprachliche Paraphrase ist).

Eine solche Konzeptualisierung der Bedeutung ist seit langem behauptet worden, z. B. von R. O. Jakobson: "Das Bezeichnende ist das, was wahrgenommen wird, und das Bezeichnete das, was verstanden wird, oder, in konkreteren und operationalisierten Begriffen, das, was übersetzt wird." (JAKOBSON 1959:62). In der letzten Zeit gelangten viele ausländische Forscher zum Verständnis der Bedeutung als Invariante der synonymen Paraphrase².

In der UdSSR wurde diese Konzeption in exakter Form entwickelt und in den wissenschaftlichen Gebrauch eingeführt durch die Arbeiten von A. K. ZOLKOVSKIJ, N. N. LEONT'JEVA und Ju. S. MARTEMJANOV, die unten, S. 16, erwähnt werden.

Bedeutungen müssen mit Hilfe einer speziellen Semantiksprache fixiert werden - im Sinne einer semantischen Notation oder einer semantischen Repräsentation dieses oder jenes Typs. Eine mögliche Variante einer solchen Sprache - jene, die zur Verwendung in diesem Modell vorgeschlagen wird - wird in Teil 1, § 1 präsentiert. Vorläufig kann man sich "Bedeutung" (d. h. das, was bei der Richtung von der Bedeutung zum Text am Eingang des Modells eingegeben und am Ausgang bei der umgekehrten Richtung ausgegeben wird) als einen komplexen Graphen vorstellen, dessen Gipfel durch Symbole für "Bedeutungsatome" (gewisse Bedeutungsfragmente, die in der vorliegenden Beschreibung als elementare ausgewählt wurden) bezeichnet werden und die Kanten durch Symbole für die Relationen zwischen ihnen.

Die Angemessenheit der durch einen Forscher vorgeschlagenen semantischen Repräsentation muß gleichfalls von "oben" und von "unten" kontrollierbar sein.

Zum einen muß die Notation einer beliebigen Bedeutung auch für die natürliche Repräsentation aller Texte geeignet sein, die diese Bedeutung tragen. (Man muß kaum besonders bemerken, daß die Begriffe Angemessenheit und Natürlichkeit, bei aller ihrer äußersten Unbestimmtheit, und sogar möglicherweise Unbestimmbarkeit, absolut notwendig sind.) Konkreter, es muß die maximale Einfachheit und Standardisiertheit des Übergangs von einer beliebigen semantischen Repräsentation zu einem beliebigen der ihr entsprechenden Texte und umgekehrt garantiert sein. Das bedeutet, daß die Qualität unserer semantischen Repräsentation durch die Effektivität des Modells "Bedeutung \leftrightarrow Text" kontrolliert wird.

Zum anderen muß die Notation einer beliebigen Bedeutung für den logischen Automaten der folgenden, tieferen, Ebene geeignet sein, der nicht mehr einfach das Verhalten im engen Sinne des Begriffs modelliert, sondern die gesamte intellektuelle und auch die übrige menschliche Realität, die mit der Rede hinreichend eng verbunden ist, d. h. er muß für das Modell "Realität \leftrightarrow Bedeutung" (vgl. S. 22) geeignet sein. Folglich gilt: wenn ein Text

²In diesem Zusammenhang ist es zweckmäßig, an folgende Äußerung Claude Shannons zu erinnern: "Allgemein kann die Information ... als das bestimmt werden, was bei einer beliebigen reversiblen Umkodierung oder Übersetzung der Mitteilung ... invariant bleibt." (C. E. SHANNON, The redundancy of English, - in: "Cybernetics. Transactions of the 7-th Conference", N. Y. 1951:157).

105 106 нами типа "Picture - Language Machines" [Cohen 1963], где ставится
107 задача распознавания несложных геометрических образов и их последующего описания на естественном (английском) языке.

108 Подход к естественному языку как к преобразователю "Смысл <=>
109 110 <=> Текст" вытекает, по существу, из общепринятого положения о том, что язык - это, прежде всего, орудие общения между людьми, т. е. средство передачи мыслей. Это положение давно стало прописной истиной, из которой, однако, далеко не всегда делаются надпежающие выводы.

111 112 Попробуем проанализировать содержание утверждения "Язык - орудие
113 общения". Что значит "быть орудием общения"? Видимо, это означает "представлять собой систему средств передачи информации, составляющей цель общения". Бесспорно, что в нормальных³ случаях речевой коммуникации говорящий говорит всегда только для того, чтобы выразить и передать нечто отличное от самих его слов - некоторую "информацию".

118 119 Дело обстоит, грубо говоря, следующим образом: (1) Информация передается посредством (2) последовательностей речевых сигналов, акустических или визуальных. Последовательность сигналов, несущая информацию, направляется от (3) говорящего (или пишущего) к (4) слушающему (или читающему) через определенный (5) канал связи (воздух, в котором распространяется звук; телефонный провод; бумага книги и т. п.). Слушающий извлекает из сигналов, посланных говорящим, ту (или почти ту) информацию, которую этот последний имел в виду, благодаря тому что оба владеют одним и тем же (6) кодом - правилами соответствий между (речевыми) сигналами и (речевой) информацией.

134 Мы охарактеризовали здесь классическую ситуацию речевого общения (по Jakobson 1960:353-357). Из шести ее основных компонентов нас будут интересовать только три следующих:

- 135 - информация, подлежащая передаче и восприятию, которая в нашей модели представлена смыслами;
- 136 - физические сигналы, несущие эту информацию, которые в нашей модели представлены текстами;
- 137 - код, т. е. соответствие между информацией и сигналами, которое у нас представлено соответствием между смыслами и текстами.

138 Это соответствие между смыслами и текстами (вместе с механизмом, обеспечивающим процедуру перехода от смыслов к текстам и обратно) мы и предлагаем считать моделью языка и представлять себе в виде некоторого преобразователя "Смысл <=> Текст", закодированного в мозгу носителей (сам способ кодирования здесь нас интересовать не будет).

114 115 ³Патологические и периферийные случаи - использование языка при психических расстройствах, или в чисто фатической функции, т. е. только для поддержания контакта с собеседником, или для целей чистой звукописи и т. п. - здесь нас не интересуют.

vorliegt, der eine Instruktion darstellt, muß seine semantische Repräsentation, die von dem Modell "Bedeutung \leftrightarrow Text" ausgegeben wird, für die unmittelbare Steuerung durch das Modell "Realität \leftrightarrow Bedeutung" im Verlauf der Verarbeitung dieser Instruktion geeignet sein, d. h. für die Richtung von der Bedeutung zur Realität. Gleichzeitig muß die semantische Repräsentation eine naturgetreue Abbildung der Arbeitsergebnisse des Modells "Realität \leftrightarrow Bedeutung" in umgekehrter Richtung sein - wenn der erwähnte Automat bestimmte sichtbare oder andere hörbare "Eindrücke" der Realität, Resultate der logischen Verarbeitung einer bestimmten Information usw., irgendwie formalisiert.

Auf diese Weise wird die semantische Repräsentation auch durch die Effektivität ihrer verwendeten Modelle "Realität \leftrightarrow Bedeutung" kontrolliert.

Versuche der Erzeugung von Modellen "Realität \leftrightarrow Bedeutung" und ihre Berührungspunkte mit den Modellen "Bedeutung \leftrightarrow Text" werden in Arbeiten über Systeme des Typs "Picture-Language Machines" (COHEN 1963) dargestellt, wo das Problem der Differenzierung einfacher geometrischer Abbildungen und ihrer nachfolgenden Beschreibung in der natürlichen (englischen) Sprache aufgeworfen wird.

Der Zugang zur natürlichen Sprache als einem Transformator "Bedeutung \leftrightarrow Text" ergibt sich im wesentlichen aus der allgemein üblichen These, daß die Sprache vor allem ein Kommunikationsinstrument zwischen Menschen ist, d. h. ein Mittel zur Übermittlung von Gedanken. Dieser Leitgedanke ist seit langem eine Binsenweisheit, aus der jedoch bei weitem nicht immer die entsprechenden Konsequenzen gezogen wurden.

Wir wollen versuchen, den Inhalt der Behauptung "die Sprache ist ein Kommunikationsmittel" zu analysieren. Was bedeutet "ein Kommunikationsmittel sein"? Offensichtlich bedeutet das "ein System von Mitteln zur Informationsübertragung zur Verfügung zu stellen, die das Ziel der Kommunikation darstellt". Es ist unbestritten, daß in normalen³ Fällen sprachlicher Kommunikation ein Sprecher stets nur spricht, um etwas von seinen Worten selbst Verschiedenes auszudrücken und mitzuteilen - eben eine "Information".

Die Sache verhält sich, grob gesagt, in folgender Weise: (1) Information wird mit Hilfe einer Abfolge sprachlicher (2) Signale, akustischer oder visueller, übermittelt. Die Abfolge der Signale, die die Information tragen, ist vom (3) Sprecher (oder Schreiber) zum (4) Hörer (oder Leser) gerichtet, und zwar auf einem bestimmten (5) Verbindungskanal (die Luft, in der sich der Laut fortpflanzt; die Telefonleitung; das Papier eines Buches etc.). Der Hörer entnimmt den Signalen, die der Sprecher gesendet hat, die (oder beinahe die) Information, die dieser Letztere im Sinn hatte, dank dessen, daß beide ein- und denselben (6) Code beherrschen - Regeln von Entsprechungen zwischen (sprachlichen) Signalen und (sprachlicher) Information.

Wir charakterisieren hier die klassische Situation der sprachlichen Kommunikation (nach JAKOBSON 1960:353-357). Von ihren sechs Basiskomponenten werden uns nur die drei folgenden interessieren:

- die Information, die der Übermittlung und Wahrnehmung zugrunde liegt und die in unserem Modell durch Bedeutungen repräsentiert ist;
- die physikalischen Signale, die diese Information tragen und die in unserem Modell durch Texte repräsentiert sind;

³Pathologische und periphere Fälle - die Verwendung von Sprache bei psychischen Störungen oder in rein phatischer Funktion, d. h. nur zur Aufrechterhaltung des Kontakts mit dem Kommunikationspartner, oder zu Zwecken reiner Lautmalerei u. ä. - interessieren uns hier nicht.

- der Code, d. h. die Entsprechung zwischen Information und Signalen, die bei uns durch die Entsprechung zwischen den Bedeutungen und den Texten repräsentiert wird.

Diese Entsprechung zwischen Bedeutungen und Texten (zusammen mit einem Mechanismus, der mit einer Übergangsprozedur von Bedeutungen zu Texten und umgekehrt versehen ist) schlagen wir vor, als Modell der Sprache zu betrachten und sich als einen Transformator "Bedeutung \Leftrightarrow Text" vorzustellen, der in das Gehirn des Trägers inkodiert ist (das Verfahren der Kodierung selbst wird uns hier nicht interessieren).

Der Preis, mit dem ich heute geehrt werde, heißt "Friedenspreis" und wurde mir von Buchhändlern verliehen, also von Leuten, die sich der Verbreitung des Wortes widmen. Das berechtigt mich wohl dazu, hier einmal nachzudenken über den geheimnisvollen Zusammenhang zwischen dem Wort und dem Frieden und überhaupt über die geheimnisvolle Macht des Wortes in der menschlichen Geschichte.

Am Anfang war das Wort, heißt es auf der ersten Seite eines der wichtigsten Bücher, die wir kennen. In diesem Buche bedeutet es, daß die Quelle aller Schöpfung das Wort Gottes ist. Gilt das nicht aber, im überragenden Sinne, auch von allem menschlichen Tun? Ist es nicht auch in unserem Falle das Wort, das die eigentliche Quelle dessen ist, was wir sind. Ja sogar die eigentliche Grundlage dieser Selbstbewußt-Sein, die Fähigkeit, die menschliche Seele, unser Selbst-bewußt-Sein, die Fähigkeit, zu verinnerlichen und in Begriffen zu denken, die Welt als Welt zu begreifen (und nicht nur als etwas, was uns umgibt) und schließlich unsere Fähigkeit, zu wissen, daß wir sterben und trotzdem zu leben - ist dies alles nicht mittelbar oder unmittelbar auch durch das Wort geschaffent?

Wenn das Wort Gottes der Quell aller Schöpfung ist, dann ist der Teil dieser Schöpfung, den das Menschengeschlecht darstellt, er selbst nur aufgrund eines anderen Wunders Gottes, nämlich des Wunders des menschlichen Wortes. Und wenn dieses Wunder der Schlüssel zur Geschichte der Menschen ist, dann ist es zugleich auch der Schlüssel zur Geschichte der Gesellschaft, ja, vielleicht ist es das erste nur, weil es das zweite ist: wäre nämlich das Wort nicht eine Art Kommunikation zwischen zwei oder mehreren menschlichen "Ich", dann wäre es wohl überhaupt nicht.

Das alles wissen wir eigentlich irgendwie schon immer oder ahnen es zumindest: das Gefühl der besonderen Bedeutung und des besonderen Gewichtes des Wortes ist offenbar seit jeher im Bewußtsein der Menschheit geworfen.

Doch das ist nicht alles: Aufgrund des Wunders des Wortes wissen wir wohl besser als andere Lebewesen, daß wir in Wirklichkeit sehr wenig wissen, daß es ein Geheimnis gibt - und indem wir zugleich die für uns fast konstituierende Macht des Wortes spüren, versuchen wir seit Menschengedenken das anzusprechen, was uns durch dieses Geheimnis verhüllt ist, und dieses durch unser Wort zu beeinflussen. Als Gläubige beten wir zu Gott, als Magier berufen oder verfluchen wir die Geister und versuchen so, mit unserem Wort in die natürlichen oder menschlichen Geschehnisse einzugreifen, als Angehörige der neuzeitlichen oder menschlichen Geschichtswissenschaft - setzen wir unsere Worte zu wissenschaftlichen Theorien und politischen Ideologien zusammen, mit denen wir - hier mit und dort ohne Erfolg - dem geheimnisvollen Lauf der Welt entgegenstreiten, mit denen wir hier mit und dort ohne Erfolg - diesen Lauf beeinflussen.

¹ Autorisierte Übersetzung von Joachim BRUSS.

² Hier wäre etwa oder vielleicht zu ergänzen: vgl. snag im Original.

³ Hier wäre ebenfalls etwa bzw. vielleicht zu ergänzen.

⁴ Das tschechische Original lautet hier: "... nämlich daß es ein Geheimnis gibt. Angesichts dieses Geheimnisses - und indem wir zugleich jene für uns fast konstitutive Macht des Wortes spüren - ..."

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40

Cena, kterou jsem dnes poctíván, je nazvána "mírovou" a byla mi udělena knižkou, tedy lidmi, kteří se věnují šíření slova. Snad mne to opravňuje k tomu, abych se tu dnes zamyslel o tajemné souvislosti mezi slovem a mírem a vůbec o tajemné moci slova v lidských dějinách.

Na počátku bylo slovo, pravil se na první stránce jedné z nejdůležitějších knih, které známe. V té knize to znamená, že zdrojem veškerého stvoření je Slovo Boží. Neplatí to však přeneseně, i o veškerém konání lidském? Nemíjí to snad i v našem případě slovo, které je nevládnutelným zdrojem toho, čím jsme, ba samotným základem toho způsobu veškerého bytí, kterému říkáme člověk? Duch, lidská duše, naše sebeuvědomění, schopnost zobcovat a myslet v polínech, chápat svět jako svět (a ne jen jako své okolí), a posléze i naše schopnost vědět, že umíme, a přesto žít - není to všechno snad prostředkováno, či přímo tvořeno také slovem?

Je-li Slovo Boží zdrojem veškerého Božho stvoření, pak to žstí tohoto stvoření, kterou představuje lidské plémě, je sama sebou jen díky jinému Božmu zářaku, totiž zářaku lidského slova. A je-li tento zářak klíčem k dějinám člověka, pak je zároveň i klíčem k dějinám společnosti, ba možná že je tím prvním jej proto, že je tím druhým: kdyby totiž slovo nebylo druhem komunikace mezi dvěma či více lidskými "já", nebylo by asi vůbec.

To všechno nějakým způsobem vlastně odvíjícky víme nebo aspoň tušíme: pocítit zvláštního významu a váhy slova je v povědomí lidstva zřejmě od nepaměti přítomen.

Ale nejen to: díky zářaku slova víme asi lépe než ostatní živočichové, že toho ve skutečnosti víme velmi málo, totiž že existuje tajemství. Tvří vliv tomlito tajemství - a cílce zároveň onu pro nás téměř konstituivní moc slova - pokoušíme se od nepaměti oslovit to, co je nám tímto tajemstvím zakázáno, a svým slovem to ovlivnit. Jako věřící se modlíme k Bohu, jako magiči vyvoláváme či zaklínáme duchy a zkoušíme tak svým slovem zasahovat do přírodních i lidských dějů, jako příslušníci novodobé civilizace - at' už věřící, či nadvěřící - s kládáme ze svých slov vědecké teorie a politické ideologie, jimiž želíme tu úspěšně a tu neúspěšně - tajemnému běhu světa a jimiž tento běh - tu úspěšně a tu neúspěšně - ovlivňujeme.

Cili: at' už si to uvědomujeme či nikoliv, sr' už si to vysvětlujeme jako-
liv, jedno se zdá být zřejmé: že na světodějnou moc svého slova odvíjícky
- a v jistém smyslu právem - věříme.

Proč říkám "přívěm"?
Je opravdu lidské slovo tak mocné, že může měnit svět a ovlivňovat dě-
jiny? A pokud někdy tak mocné bylo, platí to o něm i dnes?

Zjete v zemi, kde je velká svoboda slova. Té svobody může utřvat kde-
kde ke kdečemu, aniž si toho musí nevyhnutelně ostatní všimnout, natož se
tím zabývat. Může se vám tučit zdát, že význam slova přecuvujš prostě jen
proto, že žijí v zemi, kde se za slova stále ještě zavírá do vězení.

Ano, žijí v zemi, kde jsou váha a radoklivní záření slova denně stvoro-
vány sankcemi, které svobodné slovo na sebe přivolává. Někdy si celý svět
připomínal dvousté výročí Velké francouzské revoluce, a tím jsme si museli
vzpomenout i na slavnou Deklaraci práv člověka a občana, deklaraci, v níž
se praví, že každý občan má právo vlastnit tiskárnu. V týchž dnech, tedy
přesně dvě stě let po této deklaraci, byl můj přítel František Stárek odsou-

81 zem na
pis vo
nim cy
nětí a
83 že v n
livě u
za to,
84 a huda
sjezd i
86 předst
87 ktarou
88 rý se.
89 slov: i
90 nočl pš
91 kdy tot
92 opšt na
93 tému, k
94 jako co:
la a vy
mcanš
To
na tomč

Mně teď ale běží o něco trochu jiného. Nechci mluvit jen o neuvěřitelné váze, kterou nabývá svobodné slovo v totalitních poměrech, nechci ilustrovat tajemnou moc slova Jan tlm, že jsou země, v nichž může několik slov vážít víc než jiné celý viak dynamitu.

Chci mluvit obecněji a pohlednout na své téma v jeho širších a rozporuplnějších souvislostech.

85 Zijeme ve světě, v němž je možné, aby na is Velké Británie kdosi
mocný z úplně jiné země zcela veřejně a bezos šně neměl američ šfo Jan
86 proto, že dotyčný napsal určitou knihu. Ten kný žlověk to udělal údajně
90 jménem miliard svých souvěrců. Ale nejen to: v tomto světě je možné, aby
se určitá - doufejme, že jen malá - část této miliardy s vyneseným rozsudkem
91 identifikovala.

87 Co to je? Co to znamená? Je to k
vejčko v době různých heilsinských
92 drtivými důstředky dostl drtivé expan
cizí civilizace původně nestálý a kter
sobit stamiliardové a nikdy nepletitel

58 59 Zejistě, to všlechno to zmozřijemš
60 Ale je to i cosi víc: je to syn

61
63
62

ozj-
it)
'02
tp0-

Das alles ist wahr, es ist darüber schon viel geschrieben worden, und an dieser Stelle hat mein großer Vorgänger Lew Kopelew schon darüber gesprochen.

Mir allerdings geht es ein wenig um etwas anderes. Ich will nicht nur von dem unglaublichen Gewicht sprechen, welches das freie Wort in totalitären Verhältnissen gewinnt, ich will die geheime Macht des Wortes nicht dadurch illustrieren, daß es Länder gibt, in denen einige Worte mehr wiegen können als ein ganzer Zug voll Dynamit.

Ich möchte allgemeiner sprechen und mein Thema in seinen weiteren und widersprüchlicheren Zusammenhängen betrachten.

Wir leben in einer Welt, in der es möglich ist, daß ein Mächtiger aus einem ganz anderen Land auf einen Bürger Großbritanniens öffentlich und schamlos den Todespfeil richtet, nur weil der Betreffende ein bestimmtes Buch geschrieben hat. Der mächtige Mann tat dies angeblich im Namen von Milliarden seiner Mitgläubigen. Doch nicht nur das: In dieser Welt ist es möglich, daß ein gewisser - hoffen wir, nur ein kleiner - Teil dieser Milliarden sich mit dem erlassenen Urteil identifiziert.

Was ist das? Was bedeutet das? Ist das nur ein frostiger Hauch von Fanatismus, der seltsam auflebt zu Zeiten von Helsinki-Konferenzen, seltsam belebt von den ziemlich niederschmetternden Folgen der ziemlich niederschmetternden Expansion des Europäertums in Welten, die die Einfuhr einer fremden Zivilisation ursprünglich gar nicht wollten und denen schließlich diese zweideutige Einfuhr Hunderte von Milliarden und niemals zurückzuzahlende Schulden verursachte?

Sicher, es ist dies alles, selbstverständlich.

Doch es ist auch mehr: Es ist ein Symbol.

Ein Symbol der rätselhaften Vieldeutigkeit, die jene große Macht des Wortes hat.

Ja, die Macht des Wortes ist nicht eindeutig und durchsichtig. Es ist nicht nur die befreiende Macht des Wortes von Walesa oder die warnende Macht des Wortes von Sacharow, es ist nicht nur die Macht des - offenbar unsinnig ausgelegten - Buches von Rushdie.

Neben dem Wort Rushdies gibt es hier nämlich auch die Macht des Wortes Chomeinis. Neben dem Wort, das die Gesellschaft durch seine Freiheit und Wahrhaftigkeit elektrisiert, gibt es auch das hypnotisierende, trügerische, fanatisierende, rasende, betrügende, gefährliche, todbringende Wort. Das Wort - ein Pfeil.

Ich glaube, daß ich gerade Ihnen nicht ausführlich die schwarze Magie des Wortes erläutern muß, weil Sie am eigenen Leib vor verhältnismäßig kurzer Zeit erlebt haben, zu welchen unaussprechlichen geschichtlichen Schrecken unter einer bestimmten politischen und sozialen Konstellation das hypnotisch-verzaubernde und zugleich unwirklich-wahnsinnige Wort eines durchschnittlichen Kleinbürgers führen kann. Ich begreife zwar nicht, womit er einen Teil Ihrer Väter und Mütter in Bann schlagen konnte, doch zugleich begreife ich, daß es etwas sehr Suggestives und sehr Hinterhältiges sein mußte, wenn es fähig war, sei es auch nur für eine kurze Zeit, auch jenen großen Geist in Bann zu schlagen, der den Worten "Sein", "Da-Sein" und "Existenz" einen so neuen und durchdringenden Sinn gab.

Was ich sagen will: Das Wort ist eine geheimnisvolle, vieldeutige, ambivalente, verräterische Erscheinung. Es kann ein Lichtstrahl im Reich der Finsternis sein, wie einst Belinskij das "Gewitter" von Ostrowskij genannt hat, doch es kann auch ein todbringender Pfeil sein. Und was das schlimm-

slov, protože jste na vlastní kůži v poměrně nedávné době zažili, k jak nevý-
slovným dějinným hrůzám může za určité politické a sociální konstelace vést
hypnoticky uhrančivé a zároveň neskutečně šílené slovo jednoho průměrného
maloměšťáka. Nechápu sice, čím mohl část vašich otců a matek uhranout, ale
zároveň chápu, že to muselo být cosi velice sugestivního a velice zákeřného,
když to bylo schopno, byť jen na krátkou chvíli, uhranout i onoho valkého
ducha, který dal tak nový a pronikavý smysl slovům "das Sein", "das Da-
Sein" a "die Existenz".

Co chci říct: slovo je úkaz tajemný, mnohoznačný, ambivalentní, zrádný.
Může být paprskem světla v říši tmy, jak kdysi nazval Bělinckij Ostrovského
Bouří, ale může být i smrtonošným šípem. A co je nejhorší: může být chvíli
tím a chvíli oním, může být dokonce obojím současně.

*

Jaké bylo vlastně slovo Leninovo? Osvobozující, nebo naopak šálivé, ne-
bezpečné a posléze zotročující? Zájemci o dějiny komunismu se o to dodnes
vážnivě přou a zřejmě ještě dlouho přít budou. Já osobně jsem si na tomto
slově všiml hlavně toho, že bylo trvale vzteklé.

Jaké bylo vlastně slovo Marxovo? Vrhlo světlo na celou jednu skrytou ro-
vinu společenských mechanismů, nebo to byl jen nenápadný prázárodek všech
pozdějších strašných Gulagů? Nevím, nejspíš asi obojí současně.

A co slovo Freudovo? Odkrylo tajný kosmos lidské duše, anebo to byl jen
zárodek iluze, kterou se dnes omamuje polovina Spojených států amerických,
totiž že se lze zbavit svých trápení a svých vln tím, že jejich břímně odložíme
do interpretace dobře zaplaceného odborníka?

Ale šel bych ještě dál a ptal bych se ještě provokativněji: jaké bylo vlast-
ně slovo Kristovo? Byl to začátek dějin spásy a jeden z najmocnějších kulturo-
tvorných impulsů v dějinách světa, anebo to byl duchovní prázárodek křesťá-
ckých tažení, inkvizicí, hubení amerických kultur a posléze celé té rozporuplné
expanze bílé rasy, která způsobila tolik tragédií, včetně té, že dnes největší
část lidského světa spadá do smutné kategorie světa prý až třetího? Já si po-
řád myslím, že to bylo spíš to první, ale nemohu zároveň ignorovat stohy knih
které dokazují, že i v tom nejčistším raném křesťanství bylo už nevědomě zakó-
dováno cosi, co na pozadí souhry tisíce jiných okolností, včetně relativní trva-
losti lidské povahy, mohlo určitým způsobem duchovně otevřít prostor i oněm
hrůzám, o nichž jsem se zmínil.

*

Slova mají také své dějiny.

Byly například doby, kdy slovo socialismus bylo pro celé generace poníže-
ných a utlačovaných magnetickým synonymem spravedlivějšího světa a kdy pro
ideál, tímto slovem vyjadřovaný, byli lidé schopni obětovat dlouhá léta života
a třeba i život sám. Nevím, jak ve vaší zemi, ale v mé vlasti se z téhož slova -
tedy ze slova socialismus - stal už dávno docela obyčejný pendrek, kterým od
rána do večera tlučou po zádech všechny své svobodomyšlné spoluobčany jací-
si zbohatlí a v nic nevěřící byrokrati, nazývajíce je "nepřáteli socialismu" a "an-
tisocialistickými silami". Skutečně: v mé zemi to slovo je už dávno bohapustým
zaříkadlem, kterému je nejlépe se vyhnout, nechce-li se člověk stát podezřelý.
Byl jsem nedávno na jedné docela spontánní a žádnými disidenty neorganizova-
né manifestaci, protestující proti výprodeji nejkrásnějších částí Prahy nějakým
australským milionářům. A když tam jeden řečník, bouřlivě proti tomuto pro-
jektu vystupující, chtěl posílit svůj apel na vládu zdůrazněním, že za záchra-
nu svého domova bojuje ve jménu socialismu, začal se shromážděný dav smát.
Ne proto, že by byl proti sociálně spravedlivému společenskému pořádku. Ale
prostě proto, že uslyšel slovo, kterým se po dlouhá léta a ve všech možných i

ste ist: Es kann eine Welle dies und eine Welle jenes sein, es kann sogar beides gleichzeitig sein!

Wie eigentlich war das Wort Lenins? Befreiend oder im Gegenteil trügerisch, gefährlich und schließlich versklavend? Diejenigen, die sich für die Geschichte des Kommunismus interessieren, streiten bis heute leidenschaftlich darum und werden dies offenbar noch lange tun. Persönlich ist mir an seinem Wort hauptsächlich aufgefallen, daß es immerzu wütend war.

Wie eigentlich war das Wort Marx'? Hat es Licht auf eine ganz verborgene Ebene gesellschaftlicher Mechanismen geworfen oder war es nur der Urkeim aller späteren, schrecklichen Gulags? Ich weiß es nicht, am ehesten wohl beides zugleich.

Und was ist mit dem Wort Freuds? Hat es den geheimen Kosmos der menschlichen Seele offengelegt, oder war es nur der Keim der Illusion, mit der sich heute die Hälfte der Vereinigten Staaten von Amerika betäubt, daß man nämlich das, was einen quält, und seine Schuld loswerden kann, indem man deren Last in die Interpretation eines gut bezahlten Fachmanns legt?

Doch ich würde noch weiter gehen und noch provokativer fragen: Wie war eigentlich das Wort Christi? War es der Anfang der Geschichte der Erlösung und einer der machtvollsten kulturschaffenden Impulse in der Weltgeschichte⁶ oder war es der geistige Urkeim der Kreuzzüge, Inquisitionen, der Ausrottung der amerikanischen Kulturen und schließlich der gesamten widersprüchlichen Expansion der weißen Rasse, die so viele Tragödien verursacht hat, einschließlich der, daß heute der größte Teil der menschlichen Welt in die traurige Kategorie einer angeblich erst Dritten Welt fällt? Ich möchte immer glauben, daß es wohl eher das erste ist, doch ich kann nicht zugleich die Bücherstöße ignorieren, die beweisen, daß auch in dem reinsten Frühchristentum schon unbewußt etwas kodiert war, was auf dem Hintergrund von Tausenden von anderen Umständen, einschließlich der relativen Dauerhaftigkeit des menschlichen Charakters, in bestimmter Weise geistig den Raum für jene Schrecken öffnen konnte, von denen ich gesprochen habe.

Worte haben auch ihrer Geschichte: Es gab zum Beispiel Zeiten, in denen das Wort Sozialismus für ganze Generationen ein magnetisches Synonym für eine gerechtere Welt war, und als für die Ideale, die mit diesem Wort ausgedrückt werden, Menschen fähig waren, lange Jahre ihres Lebens zu opfern und vielleicht gar das Leben selbst. Ich weiß nicht, wie es sich in Ihrem Land verhält, doch in meiner Heimat ist aus demselben Wort - also aus dem Wort Sozialismus - schon längst ein ganz gewöhnlicher Gummiknuppel geworden, mit dem irgendwelche reich gewordenen und an nichts glaubenden Bürokraten alle ihre frei dankenden Mitbürger in den Rücken schlagen, wobei sie sie "Feinde des Sozialismus" und "antisozialistische Kräfte" nennen. Wirklich: In meinem Land ist dieses Wort schon längst eine gottlose Beschwörung, der man am besten ausweicht, will man nicht verdächtig werden. Ich war kürzlich auf einer ganz spontanen und von keinerlei Disidenten organisierten Demonstration, auf der gegen den Ausverkauf der schönsten Teile Prags an irgendwelche australischen Millionäre protestiert wurde. Und als da ein Redner, der stürmisch gegen dieses Projekt auftrat, seinen Appell an die Regierung durch die Betonung dessen stärken wollte, daß er für die Rettung seiner Heimat im Namen des Sozialismus kämpft, begann die versammelte Menge zu lachen. Nicht, weil sie gegen eine sozial gerechte Gesellschaftsordnung gewesen wäre. Sondern einfach, weil sie ein Wort hörte, welches über lange Jahre hinweg und in allen möglichen und

⁶Im tschechischen Original findet sich hier ein Komma.

nemožných souvislostech zaklíná režim, který dokáže lidi jen manipulovat a ponižovat.

94 Podivné osudy mohou mít slova! Tentýž druh svobodomyšlných a stateč-
95 ných lidí může být jednou uvrhován do žalářů proto, že nějaké slovo pro něj
96 něco znamená, a podruhé proto, že pro něj totéž slovo už nic neznamená,
neboť se ze symbolu lepšího světa změnilo v jazykové zaklínadlo přihlouplé-
ho diktátora.

97 Žádné slovo - alespoň v onom poněkud metaforickém smyslu, v jakém tu
slovo "slovo" používám - neobsahuje jen to, co mu přisuzuje etymologický
98 99 slovník. Každé v sobě obsahuje i osobu, která ho vyslovuje, situaci, v níž
100 101 ho vyslovuje, a důvod, proč ho vyslovuje. Totéž slovo může jednou zářit
102 103 velkou nadějí, podruhé vyslat jen paprsky smrti. Totéž slovo může být jed-
104 105 106 nou pravdivé a jednou lživé, jednou oslňující a jednou šálivá, jednou může
107 otevírat nádherné perspektivy a jednou může jen pokládat na zem kolejnice
vedoucí do celých souostroví koncentračních táborů. Totéž slovo může být
108 109 jednou stavebním kamenem míru a jindy může každá jeho hláska dunět ozvě-
nou kulometů.

110 Gorbačov chce zachránit socialismus zavedením trhu a svobody slova. Li
Peng zachraňuje socialismus masakrováním studentů a Ceaușescu zbuldozeri-
zováním svého národa. Co to slovo vlastně znamená v ústech jednoho a v ús-
tech druhých dvou? Co je to za mysteriózní věc, která je tu tak různými způ-
soby zachraňována?

111 Zmínil jsem se o francouzské revoluci a o té krásné deklaraci, která ji
112 provázela. Tu deklaraci podepsal pán, který byl jednou z prvních osob, jež
byly jménem tohoto nádherně humánního textu popraveny. A po něm to byly
stovky a snad tisíce dalších. Volnost, rovnost, bratrství - jak nádherná slo-
va! A jak děsivé může být to, co znamenají: volnost rozepnuté košile před
popravou, rovnost v rychlosti, a níž padá na krk giljotina, bratrství v jakém
si podezřelém nebi, kde vládne Nejvyšší Bytost!

Celým světem dnes zní nádherně nadějně slovo "perestrojka". Všichni vš-
říme, že se za tím slovem skrývá naděje pro Evropu a celý svět.

113 A přesto - přiznávám se - se občas chvěji strachem, aby se to slovo ne-
114 stalo zase jen novým zeříkadlem, aby se nakonec nezměnilo zase jen v pen-
115 drek, kterým nás někdo tluče. Nemyslím teď na svou vlast, kde to slovo má
v ústech jejích vládců asi takový význam jako slovo "náš mocnější" v ústech
116 Josefa Svejka. Myslím na něco jiného: totiž na to, že i onen statečný muž,
117 118 119 který dnes sídlí v Kremlu, vysílá občas - a možná jen ze zoufalství - na stá-
kující dělníky nebo na bouřící se národy či národnostní menšiny nebo na při-
liš neobvyklé názorové menšiny obvinění, že ohrožují perestrojku. Chápu ho
splnit ten gigantický úkol, který si předsevzal, je nesmírně těžké, všechno
120 121 to visí na vlásku a téměř cokoli může opravdu asi ten vlásek přetrhnout a
všichni pak budeme padat do propasti. Ale přesto si říkám: nejsou v tomhle
"novém myšlení" povážlivé relikty myšlení starého? Nezačíná tu ozvěna dáv-
ných myšlenkových stereotypů a mocensko-jazykových rituálů? Nezačíná se
122 slovo perestrojka už tu a tam trochu podobat slovu socialismus, zvláště když
je jím občas nenápadně uhozen po hlavě týž člověk, který byl tak dlouho a
tak nespravedlivě bit slovem socialismus?

123 Vaše země vnesla do moderních evropských dějin velký vklad: první vtí-
124 nu détente, svou známou Ostpolitik.

125 Ale i tohle slovo dokázalo být leckdy pěkně dvojsmyslné. Znamenalo sa-
mořejmě první záblesk naděje na Evropu bez studené války a železné opony
126 127 zároveň však - bohužel - nejednou znamenalo i rezignaci na svobodu, a tím

unmöglichen Zusammenhängen von einem Regime beschworen wurde, das nur Instande ist, die Menschen zu manipulieren und zu erniedrigen.

Seltsame Schicksale können Worte haben! Dieselbe Art frei denkender und tapferer Menschen kann einmal in den Kerker geworfen werden, weil irgendein Wort etwas für sie bedeutet, und zum zweiten, weil für sie dasselbe Wort nichts mehr bedeutet, denn vom Symbol für eine bessere Welt hat es sich zur sprachlichen Beschwörungsformel eines dümmlichen Diktators gewandelt.

Kein Wort - zumindest in dem ein wenig metaphorischen Sinn, in welchem ich das Wort "Wort" hier verwende - enthält nur das, was ihm das etymologische Wörterbuch zuschreibt. Jedes Wort enthält auch die Person, die es ausspricht, die Situation, in der sie es ausspricht, und den Grund, warum sie es ausspricht. Dasselbe Wort kann einmal große Hoffnung ausstrahlen, ein anderes Mal nur Todesstrahlen aussenden. Dasselbe Wort kann einmal wahrhaftig und ein anderes Mal lügenerisch sein, einmal faszinierend und ein anderes Mal trügerisch, einmal kann es herrliche Perspektiven eröffnen und ein anderes Mal nur Geisse vorlegen, die in ganze Archipelle von Konzentrationslagern führen. Dasselbe Wort kann einmal ein Baustein des Friedens sein, und ein anderes Mal kann jeder einzelne seiner Laute vom Echo der Maschinengewehre dröhnen.

Gorbatschow will den Sozialismus durch die Einführung des Marktes retten, Li Peng rettet den Sozialismus durch Massaker an Studenten und Ceausescu, indem er seine Nation mit Bulldozern einebnet. Was bedeutet das Wort eigentlich im Munde des einen und im Munde der anderen beiden? Was ist das für ein mysteriöses Ding, das hier auf so unterschiedliche Weise gerettet werden soll?

Ich habe die Französische Revolution erwähnt und die schöne Deklaration, die sie begleitete. Diese Deklaration hat ein Herr unterschrieben, der einer der ersten war, die im Namen dieses herrlichen, humanen Textes hingerichtet wurden. Und nach ihm waren es noch Hunderte, vielleicht Tausende. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit - welch herrliche Worte! Und wie fürchterlich kann das sein, was sie bedeuten: die Freiheit des aufgeknöpften Hemdes vor der Hinrichtung, die Gleichheit in der Geschwindigkeit, mit der die Guillotine auf den Nacken herunterfällt, Brüderlichkeit in einem verdächtigen Himmel, in dem das Höchste Wesen herrscht!

In der ganzen Welt ertönt heute das herrlich hoffnungsvolle Wort "Perestrojka". Wir alle glauben, daß sich hinter diesem Wort eine Hoffnung für Europa und die ganze Welt verbirgt.

Und doch - ich gebe es zu - zittere ich hin und wieder vor Angst, dieses Wort könnte wieder nur eine neue Beschwörungsformel werden, es könnte sich schließlich wieder in den Gummiknüppel verwandeln, mit dem uns jemand schlägt. Ich denke jetzt nicht an meine Heimat, in der das Wort im Munde der Herrscher etwa die Bedeutung hat wie das Wort "unser Monarch" im Munde von Josef Schwejk. Ich denke an etwas anderes: nämlich daran, daß auch jener tapfere Mann, der heute im Kreml sitzt, hin und wieder - und vielleicht nur aus Verzweiflung - die streikenden Arbeiter oder die sich aufblühenden Nationen oder nationale Minderheiten oder allzu ungewöhnliche Ansichten von Minderheiten beschuldigt, sie bedrohten die Perestrojka. Ich verstehe ihn, diese gigantische Aufgabe zu erfüllen, die er sich vorgenommen hat, ist unermesslich schwer, alles hängt am seidenen Faden, und fast alles kann eben⁷ diesen Faden zum Reißen bringen, und alle werden wir dann in den Abgrund stürzen. Und trotzdem sage ich mir: Sind nicht in diesem

⁷Wörtlich: wohl tatsächlich.

128 na základní předpoklad každého skutečného míru: mám stále ještě v paměti,
jak se mi počátkem sedmdesátých let leckteří mí západoněmečtí kolegové a
130 přátele vyhýbali z obavy, že by jakýmkoli kontaktem se mnou, kterého ne-
má zdejší vláda v láce, mohli tuto vládu zbytečně provokovat, a tím křehké
131 základy rodící se détente ohrožovat. Nemluvím o tom samozřejmě kvůli sobě
132 133 134 jako takovému, a už vůbec ne proto, že bych se litoval. Vždyť já už tehdy
129 135 litoval spíš je než sebe, protože jsem to nebyl já, ale oni, kdo se dobrovolně
vzdával své svobody. Zmiňují se o tom proto, abych jen z jiné strany znovu
136 137 osvětlii, jak snadno se může dobře míněná věc změnit ve zradu svého vlast-
ního dobrého úmyslu - a to opět jen skrze slovo, jehož smysl nebyl zřejmě
138 dost bedlivě strážěn. Taková věc se může stát velmi snadno, člověk si toho
139 téměř nevšimne, stane se to nenápadně, tiše, pokradmu - a když to nakonec
člověk zjistí, zbývá mu už jen jediná možnost: pozdní údiv.

Jenomže to je přesně onen ďábelský způsob, jímž nás dokáží slova zra-
140 zovat, nejsme-li při jejich užívání trvale obezřetní. A často - bohužel - i do-
cele malé a jen chvilkové ztráta obezřetnosti může mít tragické a neodčinitel-
141 né následky. Následky dalekosáhlé překračující nehmotný svět pouhých slov
a dalekosáhlé vstupující do světa až po čertech hmotného.

142 Dostávám se konečně ke krásnému slovu mír.

Čtyřicet let ho čtu v naší zemi na každé střeše a v každém výkladu. Čty-
143 řicet let jsem, tak jako všichni mí spoluobčané, vychováván k alergii na toto
144 krásné slovo, protože vím, co čtyřicet let znamená: mohutné a stále mohut-
nější armády jakožto údajnou zástitu míru.

Navzdory tomuto dlouhému procesu systematického vyprazdňování slova
145 146 mír; ba víc než jen vyprazdňování: jeho naplňování právě opačným významem
než jaký podle slovníku má; navzdory tomu všemu se podařilo několika donki-
chotům z Charty 77 a několika jejich mladším kolegům z Nezávislého mírového
147 sdružení toto slovo rehabilitovat a vrátit mu jeho původní smysl. Museli ovšem
148 tuto sémantickou "perestrojku" - totiž obrácení slova mír z hlavy opět na no-
149 hy - čímsi zaplatit. Téměř všichni mladí předáci Nezávislého mírového sdru-
žení si museli pár měsíců za to odsadět. Mělo to ale smysl: jedno důležité slo-
150 vo bylo zachráněno před svým totálním znehodnocením. A to není, jak se tu
pořád pokouším vysvětlit, zdaleka jen pouhá záchrana slova. Je to záchrana
čehosi daleko důležitějšího.

151 Všechny důležité děje reálného světa - krásné i obudné - mají totiž
vždycky svou předehru ve sféře slov.

152 Jak jsem už řekl, mým dnešním úmyslem není předávat vám zkušenost
člověka, který poznal, že slovo stále ještě něco váží, když se za ně musí
153 platit i vězením. Mým úmyslem bylo vypovídat se z jiné zkušenosti, kterou
jsme v tomto kousku světa s váhou slov učinili a která - jak jsem pevně
přesvědčen - má univerzální platnost: totiž ze zkušenosti, že se vždycky
vyplatí být ke slovům podezřavý a dávat si na ně pozor a že žádná opatr-
nost tu nemůže být zbytečně velká.

Podezřívavostí ke slovům se dá rozhodně zkažit míň než přemrštěnou dů-
věrou v ně.

154 155 156 Ostatně není přesně to - podezřívavost ke slovům a jejich usvědčování z
hrůzy, která v nich může nenápadně dřímat - nejvlastnější posláním Inter-
157 lektuála? Vzpomínám si, že André Glucksmann, můj milý předřečník, mluvil
kdysi v Praze o tom, že intelektuál má být jako Kasandra, protože jeho úko-

"neuen Denken" bedenkliche Relikte des alten Denkens enthalten? Er klingt hier nicht das Echo uralter gedanklicher Stereotypen und sprachlicher Macht-rituale? Beginnt nicht das Wort Perestrojka, hier und da dem Wort Sozialismus zu ähneln, vor allem, wenn es hin und wieder denselben Menschen um den Kopf geschlagen wird, der so lange und so ungerecht mit dem Wort Sozialismus geschlagen worden ist?

Ihr Land hat einen großen Beitrag zur modernen europäischen Geschichte geleistet: die erste Welle der Entspannung⁸ durch seine bekannte Ostpolitik.

Doch auch dieses Wort konnte so manches Mal ganz schön doppeldeutig sein. Es bedeutete selbstverständlich den ersten Hoffnungsschimmer für ein Europa ohne Kalten Krieg und Eisernen Vorhang; zugleich aber - leider - bedeutete es nicht nur einmal auch den Verzicht auf Freiheit und damit auf eine grundlegende Voraussetzung jedes wirklichen Friedens: Ich erinnere mich immer noch, wie zu Beginn der 70er Jahre einige meiner westdeutschen Freunde und Kollegen mir auswichen aus Furcht, daß sie durch einen wie auch immer gearteten Kontakt zu mir, den die hiesige Regierung nicht gerade liebte, eben diese Regierung überflüssigerweise provozieren und damit die zerbrechlichen Fundamente der aufkeimenden Entspannung bedrohen könnten. Ich spreche darüber natürlich nicht wegen meiner Person als solcher, und schon überhaupt nicht, weil ich mir etwa feid läte. Haben doch schon damals eher sie mir leid getan, denn nicht Ich war es, sondern sie, die freiwillig auf ihre Freiheit verzichteten. Ich erwähne das, um von einer anderen Seite zu beleuchten, wie leicht eine gut gemeinte Sache sich verwandeln kann in den Verrat der eigenen guten Absicht - und das wiederum nur durch das Wort, dessen Sinn offensichtlich nicht sorgfältig genug gehütet wurde. So etwas kann sehr leicht geschehen, man achtet kaum darauf, es geschieht unauffällig, leise, verstoßen - und wenn man es dann schließlich feststellt, bleibt nur eines: späte Verwunderung.

Aber das ist gerade jene teuflische Art, auf die uns die Worte zu verraten in stände sind, wenn wir bei ihrem Gebrauch nicht immerzu sehr umsichtig sind. Und häufig kann - leider - auch nur ein geringer und augenblicklicher Verlust der Unsicht tragische und nicht wiedergutzumachende Folgen haben. Folgen, die die immaterielle Welt der bloßen Worte bei weitem überschreiten und in eine schon verteuft materielle Welt eintreten.

Ich komme endlich zum schönen Wort Frieden. 40 Jahre lang lese ich es in unserem Land auf jedem Dach und in jedem Schaufenster. 40 Jahre lang bin ich so,⁹ wie alle meine Mitbürger, zur Allergie gegen dieses schöne Wort erzogen worden, weil ich weiß, was 40 Jahre bedeuten: mächtige und immer mächtigere Armeen als angebliche Garanten des Friedens.

Trotz dieses langen Prozesses der systematischen Entleerung des Wortes Frieden; ja, mehr noch als dies¹⁰: Es wurde ihm genau die entgegengesetzte Bedeutung gegeben, als es sie laut Wörterbuch hat; trotz alledem gelang es ein paar Don Quixotes aus der Charta 77 und einigen ihrer jüngeren Kollegen aus der Unabhängigen Friedensgemeinschaft, dieses Wort zu rehabilitieren und ihm seinen ursprünglichen Sinn zurückzugeben. Sie mußten allerdings für diese semantische "Perestrojka" - nämlich das Wort Frieden vom Kopf wieder auf die Füße zu stellen - bezahlen:¹¹ Fast alle jungen Anführer der Unabhängigen

⁸Hier findet sich im Original ein Komma, danach folgt eine Apposition.

⁹Im Original lautet diese Struktur: ... Ich, so wie alle meine Mitbürger, ...

¹⁰Wörtlich: ja, mehr noch als Entleerung: Seine (An-)Füllung mit genau der entgegengesetzten Bedeutung, die es laut Wörterbuch hat;

¹¹Im tschechischen Text ist hier ein Punkt.

Friedensgemeinschaft mußten ein paar Monate dafür absitzen. Doch hatte dies Sinn: Ein wichtiges Wort ist vor seiner totalen Entwertung gerettet worden. Und das ist, wie ich hier ständig zu erklären versuche, durchaus nicht nur die bloße Rettung eines Wortes. Es ist die Rettung von etwas weit Wichtigem.

Alles wichtige Geschehen der realen Welt - das schöne und das scheußliche - hat nämlich immer sein Vorspiel in der Sphäre der Worte.

Wie ich schon gesagt habe,¹² ist es heute nicht meine Absicht, Ihnen die Erfahrung eines Menschen zu vermitteln, der erkannt hat, daß das Wort immer noch Gewicht hat, wenn man dafür auch mit dem Gefängnis bezahlen muß. Meine Absicht war, eine andere Erfahrung zu bekennen, die wir in diesem Teil der Welt mit dem Gewicht des Wortes gemacht haben und die - davon bin ich fest überzeugt - universelle Gültigkeit hat: nämlich die Erfahrung, daß es sich immer auszahlt, den Worten gegenüber mißtrauisch zu sein und gut auf sie achtzugeben, und daß die Vorsicht hier nicht groß genug sein kann.

Durch Mißtrauen gegenüber den Worten kann entschieden weniger verdorben werden als durch übertriebenes Vertrauen in sie.

Übrigens, ist nicht genau das - Mißtrauen gegenüber den Worten und der Nachweis des Schrecklichen, das in ihnen unauffällig schlummern kann - die eigentliche Sendung des Intellektuellen? Ich erinnere mich, daß André Glucksmann, mein geschätzter Vorredner, in Prag einmal davon gesprochen hat, der Intellektuelle solle wie Cassandra sein, denn seine Aufgabe sei es, gut die Worte der Mächtigen zu hören, sie zu bewachen, vor ihnen zu warnen und vorherzusagen, was sie Böses bedeuten oder mit sich bringen könnten.

Betrachten wir noch eines: Jahrhundertlang hatten wir - Sie und wir - das heißt Deutsche und Tschechen - vielfältige Schwierigkeiten mit unserem Zusammenleben in Mitteleuropa. Für Sie kann ich nicht sprechen, doch¹³ ich glaube, daß ich für uns verantwortlich sagen kann, daß sich die uralten und über Jahrhunderte hinweg auf verschiedenste Weise genährten nationalen Animositäten, Vorurteile und Leidenschaften bei uns, den Tschechen, in den letzten Jahrzehnten verflüchtigt haben. Und es ist überhaupt kein Zufall, daß das in einer Zeit geschah, in der wir unter einem totalitären Regime litten. Dies hat in uns nämlich ein so tiefes Mißtrauen gegenüber allen Verallgemeinerungen, ideologischen Floskeln, Phrasen, Losungen, gedanklichen Stereotypen und sich anbietenden Appellen an diese oder jene Schicht unserer Emotionen, von den niedrigsten bis zu den höchsten, herausgebildet, daß wir heute zum meist schon immun sind gegenüber jeglichem hypnotisierendem Köder, und sei er von noch so suggestiver Gestalt, wie etwa traditionell der nationale oder nationalistische Appell. Unter der erstickenden Decke von Tausenden von leeren Worten, unter der wir so lange leben müssen, hat sich in uns ein so starkes Mißtrauen gegenüber der Welt der trügerischen Worte herausgebildet, daß wir heute fähig sind, besser als früher die menschliche Welt so zu sehen, wie sie wirklich ist: nämlich als die komplizierte Gemeinschaft Tausender und Millionen von unwiederholbaren menschlichen Einzelwesen, die neben Hunderten von schönen Eigenschaften auch Hunderte von Fehlern und schlechten Neigungen haben, die sich jedoch nie mit dem Bügeleisen hohler Phrasen und entwerteter Worte¹⁴ - wie zum Beispiel Klassen, Nationen oder politische Kräfte - zu einer einzigen homogenen Masse einebnen lassen und die so en bloc zu loben oder zu verurteilen sind, zu lieben oder zu hassen, zu verleumden oder

¹²Im Original folgt: meine heutige Absicht ist nicht ...

¹³Wörtlich: doch für uns, glaube ich, ...

¹⁴Die Parenthese folgt im Original auf Masse einebnen lassen - ... -

lem je dobře slyšet slova mocných, hlídat je, varovat před nimi a věštit, co by mohla záho znamenat či přinést.

*

158 159 Válimněme si jedné věci: po staletí jsme měli - vy a my - to jest Němci a
160 Češi - rozmanité potře se svým soužitím ve střední Evropě. Za vás mluvit
161 162 nemohu, ale za nás myslím mohu odpovědně říct, že pradávne a po staletí nej-
163 různé příživované národnostní animozity, předsudky a vášně v posledních
164 desetiletích z nás, Čechů, vyprchaly. A není vůbec náhoda, že se to stalo v
165 době, kdy jsme byli postiženi totalitním režimem. Ten v nás totiž vypěstoval
166 tak hlubokou nedůvěru ke všem generalizacím, ideologickým floakulím, frázím,
heslům, myšlenkovým stereotypům a podbíživým apelům na ty či ony vrstvy
našich emocí, od nejnižších až po nejvyšší, že jsme dnes většinou už imunní
k jakékoli hypnotizující návnadě, byť by měla i tak sugestivní podobu, jakou
jí tradičně dává apel národní či nacionalistický. Dostící příkrov tisíců práz-
dných slov, pod nimiž musíme tak dlouho žít, v nás vyvinul tak silnou nedů-
věru ke světu šálivých slov, že jsme dnes schopni lépe než dříve vidět lid-
ský svět takový, jaký opravdu je: totiž jako složité společenství tisíců a mi-
lioniů neopakovatelně jedinečných lidských bytostí, které mají vedle stovek
krásných vlastností i stovky vad a špatných sklonů, které však nikdy nelze
prostě selehlit žehličkou dutých frází a devalvovaných slov do jedné homo-
171 177 genní masy - jako například třídy, národa nebo politické síly - a jako takové
je en bloc chválit nebo odsuzovat, milovat nebo nenávidět, hanobit nebo osla-
vovat.

173 To je jen malý příklad, k čemu je nedůvěřivost ke slovům dobrá. Příklad
174 zvolený s ohledem na příležitost, při níž je užít, totiž pro chvíli, kdy má
Čech tu čest promlouvat k publiku převážně německému.

*

Na počátku všeho je slovo.

Je to zážrak, kterému vdčíme za to, že jsme lidmi.

175 Ale je to zároveň nástraha, zkouška, lest a test.

176 177 Větší možná, než se může zdát vám, kteří žijete v podmínkách velké svo-
178 body slova, tedy v poměrech, kde na slovech zdánlivě tolik nezáleží.

Záleží na nich.

Záleží na nich všude.

179 180 Totéž slovo může být jednou pokorné a podruhé pyšné. A nesmírně snad-
no a velmi nenápadně se může slovo pokorné proměnit ve slovo pyšné, zatím-
co jen velmi těžce a velmi dlouze se mění slovo pyšné ve slovo pokorné. Po-
kusil jsem se to ukázat na osudech slova mír v mé zemi.

181 Tento svět a především Evropa se v závěru druhého tisíciletí po Kristu
182 ocitá na zvláštní křižovatce: dlouho nebylo tolik důvodů k naději, že všechno
183 dobře dopadne, a nikdy nebylo zároveň tolik důvodů k obavě, že kdyby do-
padlo všechno špatně, byla by to katastrofa definitivní.

184 Není těžké doložit, že všechny hlavní hrozby, jimiž musí dnešní svět čer-
185 lit, od atomové války přes katastrofu ekologickou až po katastrofu sociálně ci-
vilizační (tím myslím prohlubující se propast mezi bohatými a chudými jednot-
livci i národy), mají kdesi ve svých útrobách skrytu jednu společnou příčinu:
nenápadnou proměnu slova původně pokorného ve slovo pyšné.

Pyšně si člověk začal myslet, že jako vrchol a pán tvorstva rozumí kom-
pletně přírodě a může si s ní dělat, co chce.

zu feiern.

Das ist nur ein kleines Beispiel, wozu das Mißtrauen gegenüber den Worten gut ist. Ein Beispiel, mit Rücksicht auf die Gelegenheit gewählt, zu der es verwendet wird, nämlich auf den Augenblick, zu dem ein Tasche die Ehre hat, zu einem überwiegend deutschen Publikum zu sprechen.

Am Anfang ist das Wort.¹⁵ Das ist ein Wunder, dem wir zu verdanken haben, daß wir Menschen sind.¹⁵ Doch zugleich ist es ein Hinterhalt, eine Prüfung, eine List und ein Test.¹⁵ Größer vielleicht, als es Ihnen scheinen mag: [sic!] die Sie unter den Bedingungen einer großen Freiheit des Wortes leben, also in Verhältnissen, in denen es scheinbar so sehr auf die Worte nicht ankommt.

Es kommt auf sie an.

Es kommt überall auf sie an.

Dasselbe Wort kann einmal demütig und ein anderes Mal hochmütig sein. Und außerordentlich leicht und sehr unauffällig kann sich ein demütiges Wort in ein hochmütiges verwandeln, während nur sehr schwer und sehr langwierig sich ein hochmütiges Wort in ein demütiges wandelt. Ich habe versucht, das am Schicksal des Wortes Frieden in meinem Land zu zeigen.

Diese Welt und vor allen Dingen Europa befindet sich gegen Ende des zweiten Jahrtausends nach Christi an einer besonderen Kreuzung: Lange gab es nicht so viele Gründe für die Hoffnung, daß alles gut ausgeht, und niemals gab es zugleich so viele Gründe für die Befürchtung, daß, wenn alles schlecht ausgehen sollte, dies die endgültige Katastrophe sei. Es ist nicht schwer, zu belegen, daß alle Hauptbedrohungen, denen die Welt heute entgegentreten muß, vom Atomkrieg über die ökologische Katastrophe bis hin zur sozial-zivilisatorischen Katastrophe (damit meine ich den sich vertiefenden Abgrund zwischen reichen und armen einzelnen und Nationen), irgendwo in ihrem Inneren eine gemeinsame Ursache verborgen halten; die unauffällige Wandlung des ursprünglich demütigen Wortes in ein hochmütiges.

Hochmütig begann der Mensch zu glauben, er als Höhepunkt und Herr der Schöpfung verstehe die Natur vollständig und könne mit ihr machen, was er wolle.

Hochmütig begann er zu glauben, als Besitzer von Verstand sei er fähig, vollständig seine eigene Geschichte zu verstehen und sodann allen ein glückliches Leben zu planen und dies gebe ihm sogar das Recht, jeden, dem die Pläne nicht gefallen, aus dem Weg zu wischen, im Interesse einer angeblich besseren Zukunft aller, zu der er den einzigen und richtigen Schlüssel gefunden habe.

Hochmütig begann er von sich zu glauben, wenn er den Atomkern zertrümmern könne, sei er schon so vollkommen, daß ihm weder die Gefahr der atomaren Wettrüstung noch gar des Atomkriegs drohe.

In all diesen Fällen hat er schicksalhaft geirrt. Das ist schlimm. Aber in all diesen Fällen beginnt er schon, seinen Fehler zu begreifen. Und das ist gut.

Von alldem belehrt, sollten wir alle und gemeinsam gegen die hochmütigen Worte kämpfen und aufmerksam nach den Kuckuckseiern des Hochmuts in scheinbar demütigen Worten forschen. Das ist ganz offenbar¹⁶ durchaus

¹⁵Der Gedankenstrich ist ein (unmotivierter) Zusatz des Übersetzers.

¹⁶Im Original finden sich hier Kommas zur Markierung einer parenthetischen Sequenz, die auch im Deutschen zulässig wären.

nicht nur eine linguistische Aufgabe. Als Aufruf zur Verantwortung für das Wort und gegenüber dem Wort ist dies eine wesenhaft sittliche Aufgabe.

Als eine solche ist sie allerdings nicht vor dem Horizont der von uns zu überblickenden Welt verankert, sondern erst dort, wo jenes Wort sich aufhält, das am Anfang war und das nicht das Wort des Menschen ist.

Ich werde nicht erklären, warum dem so ist. Weit besser nämlich, als ich dazu imstande wäre, hat das schon Ihr großer Vorfahre Immanuel Kant getan.